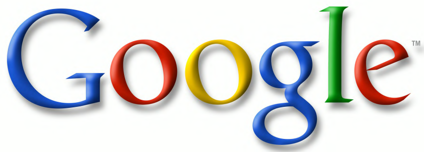
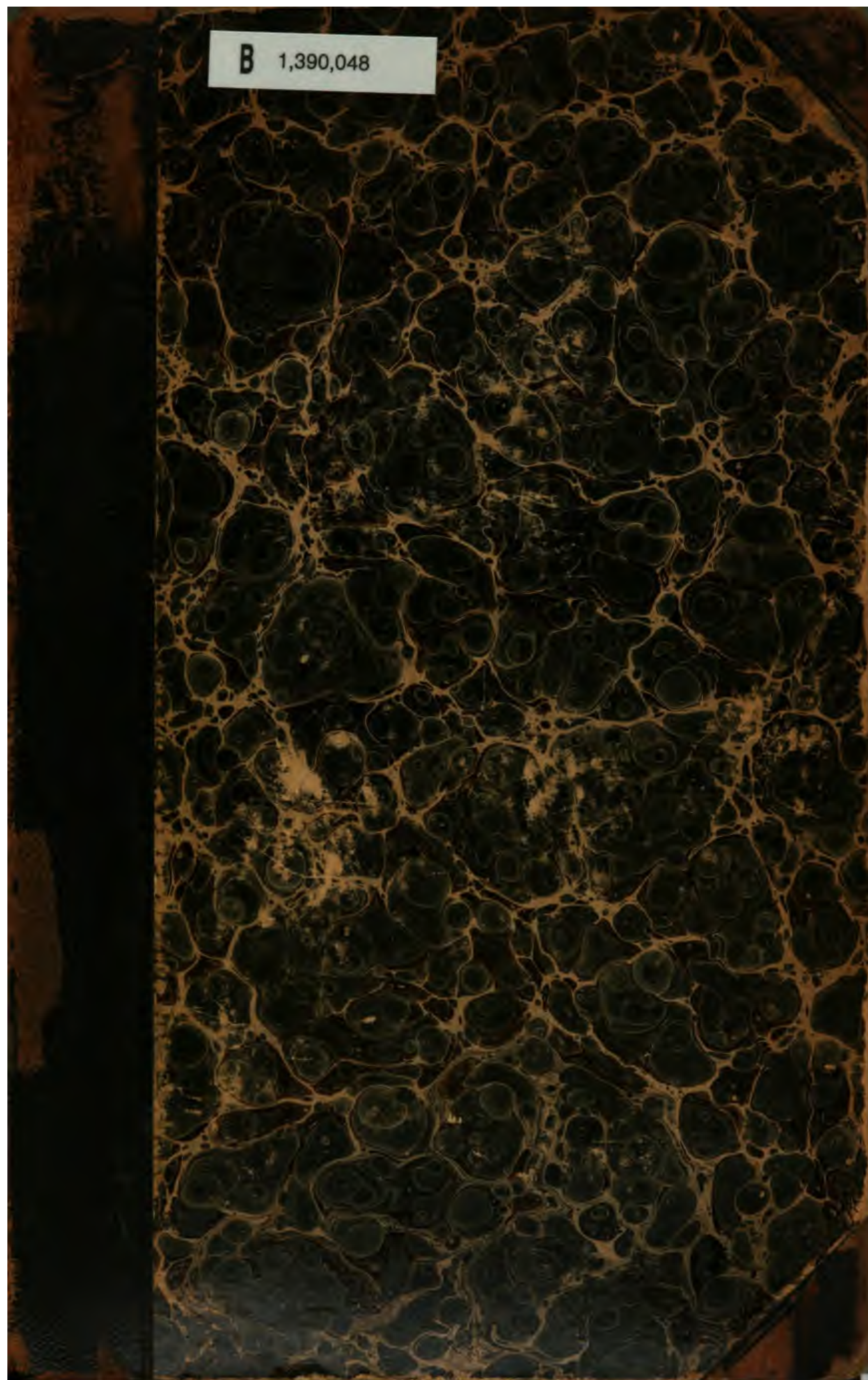
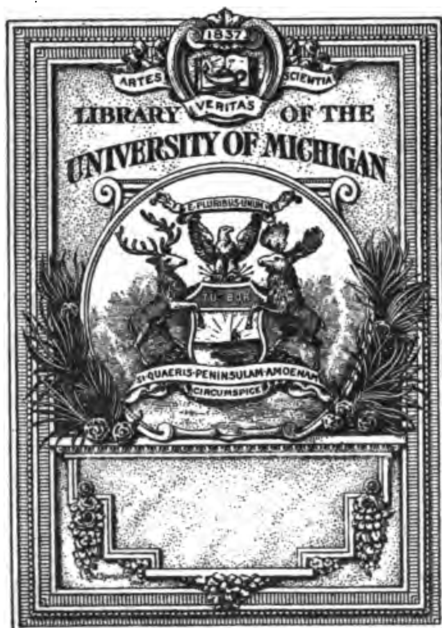



B 1,390,048


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

SAMMLUNG

KURZER GRAMMATIKEN

GERMANISCHER DIALEKTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM BRAUNE.

III. ANGELSÄCHSISCHE GRAMMATIK.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1898.

ANGELSÄCHSISCHE

GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS.

DRITTE AUFLAGE.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1898.

Aus dem vorwort zur zweiten auflage.

Die früheren angelsächsischen grammatiken haben sich im wesentlichen die sprache der poetischen texte zum vorwurf genommen, damit aber ein sehr ungünstiges object gewählt. Denn in den durchgängig jüngeren handschriften gerade dieser, anderen zeiten und oft auch verschiedenen dialekten entstammenden denkmäler geht altes und junges durcheinander und stehen gelegentlich formen der verschiedensten dialekte neben einander. Nach den bahnbrechen arbeiten von Henry Sweet (welcher insbesondere in der einleitung zu seiner ausgabe der Cura pastoralis zuerst die eigentümlichkeiten des älteren westsächsischen kennen gelehrt, und weiterhin in dem aufsatze 'Dialects and Prehistoric Forms of English' das augenmerk auf die ältesten denkmäler gelenkt und eine kurze charakteristik der hauptdialekte geliefert hatte) war es klar, dass eine neue darstellung der angelsächsischen grammatik sich im wesentlichen auf die sprache derjenigen älteren und jüngeren prosadenkmäler stützen müsse, von welchen sich annehmen liess, dass sie einen mehr oder weniger einheitlichen dialekt darstellen. Auf dieser grundlage ruht denn auch vornehmlich der gegenwärtige abriss. Im vordergrunde steht überall die beschreibung des westsächsischen; daneben ist versucht worden, auch die hauptsächlichsten abweichungen der

übrigen dialekte in aller kürze anzugeben. Im übrigen will die darstellung historisch sein, d. h. es ist der versuch gemacht worden, älteres und jüngeres etwas strenger zu scheiden, als dies bisher in Deutschland wenigstens zu geschehen pflegte. In dieser richtung wird meine arbeit auch in der vorliegenden zweiten ausgabe noch ganz besonders der ergänzung und berichtigung bedürfen. Doch möchte ich einem möglichen einwand gleich hier vorbeugen. Die angabe, dass ein laut oder eine form 'älter' oder 'später' sei, soll zunächst nur auf das relative alter von laut- und formpaaren, oder das überwiegende auftreten der einen oder anderen form in den älteren oder jüngeren denkmälern hinweisen, ohne vereinzeltes vorkommen der 'späteren' formen in älteren texten und umgekehrt ausdrücklich in abrede zu stellen. Bei dem gegenwärtigen stande unserer kenntnis des ags. war es nicht möglich genauer zu verfahren. Für die bestimmung der absoluten chronologie der ags. laute und formen bleibt ja fast noch alles zu tun übrig, und bei der geringen zahl der mitarbeiter auf diesem felde ist kaum zu hoffen, dass die nächste zukunft bereits eine strengeren historischen anforderungen entsprechende gesammtdarstellung der geschichte des angelsächsischen gestatten werde.

Unter diesen umständen habe ich es für ratsam gehalten, dieser neuen auflage einstweilen einzuverleiben, was mir als gesichertes material zu gebote stand. Abgesehen von einer reihe von specialarbeiten, welche das literaturverzeichnis am schlusse nachweist, habe ich dabei vorwiegend wieder aus eigenen sammlungen schöpfen müssen. Ein teil derselben, mit den entsprechenden zahlenbelegen, ist in Paul und Braune's Beiträgen IX, 197 ff. veröffentlicht. Seitdem ist die nachsammlung ununterbrochen weitergeführt, namentlich auch auf inzwischen neu veröffentlichte texte erstreckt worden. Dass sich dabei nicht mehr all zu viel des bedeutenderen ergeben hat, hoffe ich als eine bürgschaft dafür auffassen zu dürfen, dass

nun wenigstens die wesentlichsten sprachlichen erscheinungen des angelsächsischen in genügendem umfang beobachtet und zur darstellung gebracht worden sind. Auf eine erschöpfende vorführung aller einzelheiten habe ich natürlich jetzt ebensowenig ausgehen können wie bei der ersten auflage. Die beleglisten für die einzelnen erscheinungen hätte ich selbst ohne mühe erheblich erweitern können, hätte sich dies mit der ganzen anlage dieses grundrisses vertragen. Grössere lücken wird man aber trotz dieser beschränkung, wie ich hoffe, nur auf zwei gebieten antreffen, die ich mit rücksicht auf die verheissenen arbeiten anderer nicht von neuem im zusammenhang durchgearbeitet habe. Die bereits im vorwort zur ersten ausgabe angekündigte darstellung des northumbrischen von Albert S. Cook, dem trefflichen bearbeiter der englischen ausgabe dieses werkchens[1]), ist zwar inzwischen der vollendung nahe geführt, aber doch noch nicht ganz zum abschluss gebracht worden, und das erscheinen von Sweet's grammatik zu den ältesten texten wird nun leider von Sweet selbst (Oldest English Texts V f.) in ganz unsichere und unbestimmte ferne gerückt. ...

---

[1]) An Old English Grammar, by E. S., translated and edited by A. S. Cook, Boston 1885. [2. ed. 1887].

Tübingen, 15. Mai 1886. E. Sievers.

Vorwort zur dritten auflage.

Dem dringenden wunsche des herrn verlegers folgend, entschloss ich mich im vorigen herbst, an stelle der lange vorbereiteten, aber erst zu einem teile durchgeführten vollständigen neubearbeitung meiner angelsächsischen grammatik, vorläufig einen einfachen neudruck der 2. auflage zu veranstalten, um wenigstens den bedürfnissen des augenblicks zu dienen. Beim beginn des satzes ergab sich mir jedoch alsbald die unzulässigkeit des geplanten verfahrens. Ich habe daher, während satz und druck ihren fortgang nahmen, den alten text nach kräften gesäubert und ergänzt, soweit entweder eigene, bereits abgeschlossene untersuchungen, oder aber die einschlagenden arbeiten anderer (die namen Cosijn, Brown, Cook und Lindelöf muss ich dabei mit ganz besonderem danke nennen) mir die durchführung der revision innerhalb der zur verfügung stehenden zeit (october 1897 bis anfang januar 1898) überhaupt ermöglichten. Volle gleichmässigkeit in der behandlung der verschiedenen partien des buches war unter diesen umständen nicht zu erreichen. Geändert habe ich, zumal in der lautlehre, die an einigen stellen besonders gebieterisch eine umgestaltung forderte, überall da, wo ich mit einiger sicherheit der überzeugung eine neue positive formulierung an stelle der verworfenen geben zu können vermeinte;

anderes, so namentlich § 120—125, habe ich stehen lassen, weil ich über den standpunkt des blossen zweifels nicht hinauskam. Ausserdem musste ich aus den oben angedeuteten technischen gründen stets darauf bedacht sein, die alte bezifferung der paragraphen und anmerkungen möglichst beizubehalten. Ganz liess sich das freilich nicht durchführen, und so ist doch schliesslich eine grössere anzahl verweisungen auf früheren bogen durch später sich notwendig machende abweichungen in der bezifferung unrichtig geworden, was ich zur erklärung der unliebsamen länge der fehlerliste am schlusse des buches freundlichst im auge zu halten bitte.

Die gesammtanlage des buches ist also aus leicht ersichtlichen gründen dieselbe geblieben wie in der vorigen auflage. Nur möchte ich mit rücksicht auf die zumal in der formenlehre etwas zahlreicher gewordenen detailangaben bemerken, dass wo nicht der zusammenhang das gegenteil ergiebt, jede angabe zunächst nur in positivem sinne zu verstehen ist und nicht ohne weiteres auch zu negativen schlüssen berechtigt; d. h. die angabe, eine form u. dgl. sei in diesem oder jenem texte u. s. w. belegt, soll und will zunächst immer nur diese tatsache constatieren, nicht aber damit zugleich behaupten, dass diese form nun in andern nicht citierten texten u. s. w. notwendig fehle. Beim gebrauche des buchs ist ferner darauf zu achten, dass der ausdruck 'altwestsächsisch' im zweifelsfall nur die in Cosijn's Altwestsächsischer grammatik behandelten quellen (also Cura pastoralis, Orosius und Chronik) meint, und ebenso dass die termini 'kentisch', 'mercisch', 'northumbrisch' sich widerum zunächst nur auf die entsprechenden grösseren dialekttexte beziehen, die allein für die darstellung regelmässig herangezogen werden konnten.

Das wortregister ist, um vielfach ausgesprochenen wünschen nachzukommen, diesmal ausführlicher gehalten worden: ob zum vorteil der sache, ist mir selbst freilich fast mehr als zweifelhaft.

Von dem was teilnehmende leser und liebe freunde, darunter vor allen A. Pogatscher und K. Luick, mir bereits früher für die erwartete neubearbeitung beigesteuert hatten, ist mit herzlichem danke verwertet worden was in den rahmen der gegenwärtigen ausgabe zu passen schien. Meinem freunde Luick bin ich ausserdem noch für eine anzahl wertvoller winke und anregungen aufs lebhafteste verpflichtet, die er mir bei der durchsicht der correcturbogen eben dieser ausgabe zur verfügung gestellt hat.

Leipzig-Gohlis, 8. juni 1898. **E. Sievers.**

Inhalt.

Flexionslehre.

Einleitung.

§ 1. Unter angelsächsisch (ags.) verstehen wir die sprache der germanischen bewohner Englands von ihren anfängen bis gegen mitte oder ende des 11. jahrhunderts. Von da ab wird die sprache, welche sich durch allmähliche zerstörung der alten flexionsformen und aufnahme französischer elemente von der sprache der früheren periode unterscheidet, englisch genannt.

Anm. 1. Die ags. schriftsteller nennen ihre sprache stets *englisc*, die lateiner gebrauchen meist *lingua saxonica*. Die ausdrücke *Ongulseaxan*, lat. *Anglosaxones* etc. haben ursprünglich nur politische geltung. Man wendet daher jetzt oft historisch correcter die bezeichnung altenglisch (ae.) statt angelsächsisch an; doch dürfte aus gründen der deutlichkeit immer noch der hergebrachte name 'angelsächsisch' zweckmässiger sein, da 'altenglisch' früher ausschliesslich als name für die auf das 'angelsächsische' folgende sprachperiode angewant wurde und noch jetzt von einigen so gebraucht wird.

Anm. 2. Das ende der ags. periode lässt sich nur annähernd bestimmen. Auch im 12. jahrhundert hat man noch ags. handschriften abgeschrieben und sich also des ags. mindestens noch als einer gelehrten literatursprache bedient. Aus gewissen spuren ist jedoch zu schliessen, dass bereits vor 1050 die volkssprache manche der lautlichen und flexivischen eigentümlichkeiten eingebüsst hatte, welche das ags. von dem englischen unterscheiden (z. b. den unterschied zwischen dativ und accusativ).

Seiner stellung nach bildet das angelsächsische einen zweig des sog. westgermanischen, d. h. derjenigen älteren spracheinheit, aus welcher später das angelsächsische, friesische, altsächsische, fränkische und oberdeutsche hervorgegangen sind. Seinen nächsten verwanten hat es im friesischen, demnächst im altsächsischen.

§ 2. Das ags. lässt bereits in seinen ältesten quellen dialektische unterschiede erkennen. Die hauptdialekte sind der northumbrische im norden, der binnenländische oder mercische im innern, der sächsische im süden und der kentische im äussersten südosten.

Sprachgeschichtlich bilden northumbrisch und mercisch zusammen die gruppe der anglischen dialekte. Das sächsische ist im wesentlichen teile seines gebiets (Wessex) am typischesten ausgebildet, und man pflegt deshalb das westsächsische als den hauptrepräsentanten der mundarten sächsischen stammes hinzustellen. Die sprache des dritten eingewanderten volksstammes, der Jüten, ist in der literatur nur durch das kentische vertreten, sodass also der stammesscheïdung der Angelsachsen in Angeln, Sachsen und Jüten in der grammatik die dreiteilung: anglisch, sächsisch, kentisch parallel geht.

Anm. 1. Eine gesammtausgabe der für die sprachgeschichte besonders wichtigen voralfredischen denkmäler ist veranstaltet von H. Sweet, Oldest English Texts, London 1885. Die ags. urkunden sind gesammelt von J. M. Kemble, Codex diplomaticus aevi saxonici, London 1839—48 (neu bearbeitet von W. de Gray Birch, Cartularium Saxonicum, London 1883 ff.), die ältesten auch bei Sweet a. a. o. Eine ausführliche bibliographie enthält R. Wülker, Grundriss zur geschichte der ags. litteratur, Leipzig 1885.

Anm. 2. Die hauptdenkmäler des northumbrischen sind ausser einigen runeninschriften (G. Stephens, The Old Northern Runic Monuments I, 405 ff. H. Sweet, Oldest English Texts 124 ff. W. Vietor, Die northumbrischen runensteine, Marburg 1895) eine interlinearversion der evangelien im sog. Durham Book (auch Lindisfarne Gospels), am besten herausgegeben von W. W. Skeat, The Gospel according to St. Matthew etc. in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions, Cambridge 1887—78, und eine ebensolche übersetzung des Rituals von Durham (herausg. von J. Stevenson, Rituale ecclesiae Dunelmensis, London 1840, für die Surtees Society; dazu eine collation von Skeat, Transactions of the Philol. Soc. 1877—79, London 1879, App. I, 49 ff.).

Anm. 3. Für mercisch gilt die umarbeitung der northumbrischen glosse zum Matthaeus (R[1]) in dem sog. Rushworth Manuscript; doch scheint der dialekt nicht rein zu sein, sondern einzelne sächsische formen zu enthalten. In den drei übrigen evangelien stimmt die glosse (R[2]) auch dialektisch genauer zu der northumbrischen glosse des Durhambooks (das ganze gedruckt bei Skeat a. a. o.). Dem sprachlichen charakter nach gehört dem binnenlande ohne zweifel auch die überaus wichtige interlinearversion des Psalters in der Cottonschen hs. Vespasian A. I an, welche eine zeit lang für kentisch gehalten wurde (her. von J. Stevenson, Anglo-Saxon and

Early English Psalter, London 1843—47 für die Surtees Society, und correcter bei Sweet, Oldest English Texts 183 ff.). Nur in wesentlich westsächs. umschrift ist die übersetzung von Beda's Kirchengeschichte (neu her. v. Th. Miller, The Old English Version of Bede's Eccl. History of the English People, London 1890 ff.), die ebenfalls dem nordanglischen, vielleicht mercischen gebiet entstammt. Kleinere merc. stücke sind neuerdings von A. Napier, Anglia X, 131 ff. (ein leben des hl. Chad) und J. Zupitza, ZfdA. XXXIII, 47 (glossen) herausgegeben worden.

Anm. 4. Für das kentische können neben einigen alten urkunden (bei Sweet, Oldest English Texts) einstweilen nur eine metrische übersetzung des 50. psalms und eines hymnus sowie eine sammlung von glossen, sämmtlich in der hs. Vespasian D. VI des Britischen museums mit einiger sicherheit in anspruch genommen werden (die beiden ersten stücke her. in Anglosaxonica quae primus edidit Fr. Dietrich, Marburg 1855, ungenau bei Grein, Bibliothek der ags. Poesie II, 276 ff. 290 f., vgl. ZfdA. XV, 465 f., die glossen von J. Zupitza, ZfdA. XXI, 1 ff. XXII, 223 ff., und bei Wright-Wülker, Anglo-Saxon and Old English Vocabularies I, 55 ff.). Nicht rein kentisch, sondern mindestens mit mercischen formen durchsetzt sind die Epinaler glossen aus dem anfang des 8. jahrhunderts nebst den nahe verwanten Corpusglossen und Erfurter glossen, welche die wichtigsten quellen für die kenntnis des ältesten ags. sind (The Epinal Glossary . . . ed. by H. Sweet, London 1884 mit photolithographischem facsimile der ganzen hs.; alle drei glossare bei Sweet, Oldest English Texts 1 ff., die Corpusglossen auch bei Wright-Wülker I, 1 ff.).

Anm. 5. Unter den alten quellen des westsächsischen stehen einige in gleichzeitigen handschriften bewahrte werke Ælfred's des Grossen voran: die übersetzung der Cura pastoralis Gregor's des Grossen (her. von H. Sweet, King Alfred's West-Saxon Version of Gregory's Pastoral Care, London 1871) und der chronik des Orosius (nach der Lauderdale-hs. her. von H. Sweet, King Alfred's Orosius, London 1883). Demnächst ist die älteste handschrift (Parker Ms.) der Sachsenchronik anzuführen (ältester teil bis 891; hauptausgaben die von B. Thorpe, The Anglo-Saxon Chronicles, London 1861, und von J. Earle, Two of the Saxon Chronicles, Oxford 1865, neu bearb. von Ch. Plummer, ebd. 1892). Als quellen für das spätere westsächsische dürfen insbesondere die zahlreichen, z. t. noch unpublicierten werke des abtes Ælfric (um 1000) gelten. Wegen der correcten dialektüberlieferung sind namentlich seine predigten wichtig (her. von B. Thorpe, The Homilies of Ælfric, London 1844—46, für die Ælfric Society; Ælfrics lat. grammatik in ags. sprache neu herausg. von J. Zupitza, Berlin 1880).

Als strengwestsächsisch ist im folgenden bezeichnet, was sich als gemeinsames eigentum der sprache Ælfreds und Ælfrics nach ausscheidung der besonderheiten der einzelnen schreiber feststellen lässt.

Anm. 6. Die poetischen denkmäler des angelsächsischen sind gesammelt von C. W. M. Grein, Bibliothek der ags. Poesie, Cassel und Göttingen 1857—64; neu bearbeitet von R. P. Wülker, bd. I—III, 1, Cassel 1881 ff. Sie entstammen zum grösseren teile dem anglischen gebiete (vgl.

Beitr. X, 464 ff.), liegen aber fast alle nur in südenglischen abschriften vor. Die handschriften gehören meist erst dem 10.—11. jahrhundert an, und zeigen demgemäss fast durchgängig keinen reinen dialekt, sondern ein gemisch der verschiedenartigsten formen. Nicht nur sind vielfach anglische formen aus den originalen stehen geblieben, sondern es wechseln auch ältere und jüngere formen derselben mundart mit einander ab. Für grammatische zwecke sind also diese texte nur mit grösster vorsicht zu benutzen. Hie und da erlaubt das metrum noch, die ursprünglichen sprachformen der originale annähernd sicher zu bestimmen (Beitr. X, 209 ff. 451 ff.).

§ 3. Die hauptkennzeichen des westsächs. sind die vertretung des germ. *ǣ* durch *ǽ* (§ 57. 150, 1), die genaue scheidung zwischen *ea* und *eo* (§ 150, 3); der frühzeitige verlust des lautes *œ* (§ 27); die verdrängung der endung *-u, -o* der 1. sg. ind. praes. durch *-e* (§ 355). Altwests. ist *ie,* später *i, y* als umlaut von *ea, eo* (§ 41. 150, 2). Das northumbrische liebt es, auslautende *n* zu unterdrücken (§ 188, 2) und *we* in *wœ, weo* in *wo* zu verwandeln (§ 156). Die flexionen sind frühzeitig zerrüttet; bemerkenswert ist die häufige bildung der 3. sg. und des ganzen pl. ind. praes. auf *-s* statt *-ð* (§ 357). Das älteste kennzeichen des kentischen ist die auflösung von *ʒ* in *i* (§ 214, 2); jünger ist der eintritt von *e* für *y* (§ 154).

Schrift und aussprache.

§ 4. Das alphabet der ags. handschriften ist die specielle gestalt des lateinischen alphabets, welche dasselbe in England empfangen hat. Besonders abweichend sind in demselben die buchstaben *f, g, r, s.* Neu hinzugekommen sind *ð, þ* und ein zeichen für *w,* die beiden letzteren dem runenalphabet (anm. 3) entlehnt.

In England hat man für den druck ags. texte oft eigene, die handschriftlichen formen nachbildende typen benutzt; jetzt aber pflegt man durchgehends die gewöhnlichen lateinischen typen zu verwenden, nur mit hinzufügung der zeichen *ð* und *þ,* und bisweilen der ags. form *ʒ* statt *g,* deren auch wir uns im folgenden bedienen werden.

Anm. 1. Erst am oder nach dem ende der ags. periode beginnt in den handschriften eine unterscheidung der zeichen *ʒ* und *g* je nach der aussprache als spirans oder media (vgl. § 211 ff.). Die eigentlich ags. handschriften kennen nur die form *ʒ,* welche als solche natürlich keinen schluss auf die aussprache erlaubt, zumal sie auch in den in England geschriebenen

lateinischen hss. als regelrechter vertreter des lat. *g* erscheint, von dem das ags. *ʒ* eben nur eine graphische nebenform ist. Trotzdem dürfte es sich nicht empfehlen, das *ʒ*. der ags. handschriften bei der transcription durch *g* zu ersetzen, um nicht den schein zu erwecken, als sei später zu dem alten zeichen *g* das neue zeichen *ʒ* zum ausdruck spirantischer aussprache hinzugekommen, während tatsächlich neben dem alten zeichen *ʒ* später die form *g* zur ausdrücklichen hervorhebung der aussprache als media eingeführt ist.

Anm. 2. Abkürzungen sind in den ags. handschriften nicht sehr häufig. Sie werden meist durch ¯ oder ˇ bezeichnet. ¯ über vocalen bedeutet *m*, z. b. *frō* = *from*; über consonanten *er*, wie in *æft̄*, *fæst̄n*, *of̄* = *æfter*, *fæstern*, *ofer*; dagegen ˇ *or* in *f̌*, *f̌e*, *bef̌an* etc. = *for*, *fore*, *beforan*; aber *ðoñ*, *hwoñ* stehen für *ðonne*, *hwonne*. Ein *þ* mit durchkreuztem schaft bedeutet *þæt*. Aus der lat. schrift sind aufgenommen 7 für *ond*, *and* und, und *l* wellenförmig durchstrichen für *oððe* oder. Seltener begegnen geradezu lateinische wörter, wie *dñs* (= *dominus*) oder *rex* für ags. *dryhten*, *cyninʒ*.

Anm. 3. Vor der einführung des lat. alphabets besassen die Angelsachsen bereits eine runenschrift. Das alphabet derselben ist eine erweiterung des alten germ. runenalphabets von 24 zeichen (s. besonders L. F. A. Wimmer, Die runenschrift, übers. von F. Holthausen, Berlin 1887). Die wenigen in runischer schrift erhaltenen denkmäler s. bei G. Stephens, The Old Northern Runic Monuments, Köbenhavn 1866, I, 361 ff. Sweet, Oldest English Texts s. 124 ff. (vgl. auch § 2, anm. 2). Hervorzuheben sind daraus die inschriften des kreuzes von Ruthwell in Northumberland (auch bei Zupitza, Altengl. übungsbuch), des kreuzes von Bewcastle in Cumberland (Stephens I, 398 ff.) und die des runenkästchens von Clermont (Stephens I, 470 ff.)

§ 5. Als grundlage für die aussprache dieser zeichen muss die traditionelle aussprache des lateinischen dienen, wie sie sich etwa vom 7. jahrh. ab in England festgesetzt hatte; nicht unwahrscheinlich ist, dass dabei keltische (irische) eigentümlichkeiten in betracht zu ziehen sind. In zweifelhaften fällen dienen schwankungen der orthographie, insbesondere aber lautwandlungen und grammatische vorgänge in der ags. sprache selbst als anhaltspunkte für die bestimmung der aussprache, die übrigens nicht zu allen zeiten und allerorts die nämliche gewesen sein wird.

Im folgenden wird bei der übersicht der einzelnen laute angegeben werden, was sich etwa über die genauere aussprache der einzelnen zeichen ermitteln lässt, insbesondere wo diese von der bei uns herschenden aussprache der lateinischen buchstaben abweicht.

Lautlehre.

---

1. Abschnitt.

Die vocale.

Capitel I. **Allgemeines.**

§ 6. Zum ausdruck der ags. vocallaute dienen die sechs einfachen zeichen *a, e, i, o, u, y,* die ligatur *æ* und die gruppen *oe, ea* (*ia*), *eo, io* und *ie* (selten *au, ai, ei, oi, ui* und in den ältesten quellen *eu, iu*), die letzteren ausser *oe, oi, ui* (und selten *eo,* § 27, anm.) mit diphthongischer geltung.

Anm. 1. Für *æ* schreiben alte hss. auch oft getrennt *ae* oder auch *ę*; für das *œ* des druckes haben dieselben stets *oe.* Beide unterschiede sind rein graphischer natur und haben mit der aussprache nichts zu schaffen. — Für *ei,* das fast nur in fremdwörtern erscheint, setzen späte hss. auch *eʒ(e)*, wie *sceʒð, Sweʒ(e)n* für *sceið, Swein.* — Ganz selten ist auch *au,* in fremdwörtern wie *cawl* kohl, *laurtréow* lorbeerbaum, *clauster* kloster; ferner vielleicht in *auht* etwas, *nauht* nichts, *saul* seele, für und neben *á(w)uht, ná(w)uht,* § 344 ff., *sá(w)ul,* § 174, 3. — *ai, oi, ui* sind seltene, namentlich north. nebenformen der schreibung für *æ, œ, y,* wie in *cnaiht, fraiʒna* § 155, 3, *Coinréd* für *Cœ́nréd* npr., *suinniʒ* für *synniʒ* sündig.

Anm. 2. Andere diphthonge als die erwähnten hat das ags. nicht. Alle übrigen vocalgruppen sind also stets, *ei* meist, in zwei getrennte vocale aufzulösen: *aidlian* = *á-ídlian, aurnen* = *á-urnen, aytan* = *á-ýtan, beirnan* = *be-irnan, ʒeywed* = *ʒe-ýwed, ʒeunnan* = *ʒe-unnan* u. s. w.; *iu* ist meist = *ju,* s. § 74. 157.

§ 7. Ihrer articulation nach sind *a, o, u* gutturale, *æ, e, i, œ, y* aber palatale vocale (s. verf. Phonetik [4] 92 ff.). Die diphthonge beginnen alle mit einem palatalen laut.

Anm. Von den palatalen vocalen gehören *æ* = westg. *a,* § 49, *ǽ* = westg. *á,* § 57, 2, *e* = westg. *e,* § 53, ferner *i, í* und die anfangslaute der diphthonge *ea, eo, io* bereits der ältesten vorhistorischen schicht des

ags. an. Dagegen sind *ǽ* als *i*-umlaut von *á*, § 90, *é* als *i*-umlaut von *a*, *ǫ* vor nasalen, § 89, 2, und von *o*, § 93, 1, *é* als *i*-umlaut von *ó*, § 94, sowie *œ*, *ǽ* und festes *y*, *ý*, § 27. 32 f., erst durch den *i*-umlaut urspr. gutturaler vocale in einer etwas späteren, wenn auch gleichfalls noch vorhistorischen periode des ags. entstanden. Es empfiehlt sich, diese beiden gruppen als primäre und secundäre palatalvocale zu unterscheiden. Das *e* als umlaut von *æ*, § 89, 1, und die *ie*, *íe* resp. unfesten *i*, *í*; *y*, *ý* als umlaute von *ea*, *eo*, *io* resp. *éa*, *éo*, *ío*, § 97 ff., nehmen eine mittelstellung ein, insofern sie umlaute primärer palatalvocale sind.

Quantität.

§ 8. Diese sämmtlichen vocallaute, auch die diphthonge, kommen sowol kurz als lang vor. Die länge wird (am häufigsten in den ältesten hss. und wiederum in einsilbigen wörtern) bisweilen durch doppelschreibung der einfachen vocalzeichen (doch wol ausser *y*) angedeutet: *aa, breer, miin, doom, huus*; die ligaturen und diphthonge aber werden nicht verdoppelt. Später dient zum ausdruck der länge ein acut auf dem vocalzeichen oder der gruppe, *á, brér, mín, dóm, hús, mýs, sǽ, óeðel* oder *oéðel*, *éac* oder *eác*, *tréowe* oder *treówe* u. s. w., aber auch dieses zeichen wird nur sporadisch und ohne feste regel angewant. Im folgenden bedienen wir uns durchgehends der handschriftlichen bezeichnungsweise durch den acut, schreiben also

a æ e i o œ u y
á ǽ é í ó œ́ ú ý

und ebenso bei den diphthongen mit acut auf dem ersten gliede

ea eo ie io
éa éo íe ío.

Anm. 1. In Deutschland ist es nach dem vorgang von J. Grimm bisher üblich gewesen, statt des handschriftlichen acut über einfachen vocalen den circumflex zu setzen: *â, brêr, mîn, dôm, hûs, mŷs* etc.; kurzes und langes *æ* und *œ* unterschied man früher meist als *ä* und *æ*, *ö* und *œ*, doch ist man neuerdings fast allgemein zu *æ* und *ǽ*, *œ* und *œ́* übergegangen. Die langen diphthonge bezeichnete Grimm als *eá, eó, ié*, wofür man seit einiger zeit *eâ, eô, iê* oder *êa, êo, îe* eingeführt hat.

Anm. 2. In den langen diphthongen bezeichnet der acut nicht länge des ersten gliedes, sondern verlangsamte aussprache des ganzen diphthongen, s. § 34.

Anm. 3. Ausnahmsweise ist im folgenden der circumflex gebraucht, um zweisilbige verbindungen wie *ê-a*, *î-a* von den diphthongen *éa*, *ía* zu scheiden, also *Persêas*, *Indêas*, north. *wrîa* u. dgl. Ueber ¯ als längezeichen bei secundärer dehnung s. § 124, anm. 4.

Anm. 4. Als tonzeichen gebrauchen wir statt des acut einen erhöhten punkt hinter dem vocal der haupttonsilbe, und statt des gravis zur bezeichnung des nebentons einen doppelpunkt, z. b. *o·ndȝit*, oder genauer *o·ndȝi:t*, aber *onȝi·tan* u. dgl.

§ 9. Für die ursprünglich langen vocale gewisser ableitungs- und endsilben lässt sich bewahrung der länge für das ags. kaum mehr nachweisen; alle vocale von ableitungs- und endsilben haben im allgemeinen bereits für kurz zu gelten.

Anm. In älteren schriften findet man das *-e* des instr. sing. nach dem vorgang von J. Grimm fälschlich als *-ê* bezeichnet. — Jetzt setzt man z. t. als lang an die endung *-ere*, wie in *bócére*, § 248, 1, und das *i* der schwachen verba II. klasse, wie *sealfian*, § 411 ff.

Capitel II. **Uebersicht über die westsächsischen vocale.**

I. Die vocale der betonten silben.

1. Einfache vocale.

a.

§ 10. Das kurze *a* hat ziemlich eingeschränkte geltung. Es fehlt mehr oder weniger regelmässig vor nasalen, § 65 ff.; ebenso wird es in allen geschlossenen silben vermieden. Ausnahmen sind selten: *habban*, *nabban* § 415 f., *crabba* krabbe, *hnappian* einschlafen (selten *hnæppian*), *lappa* lappen (neben seltenerem *læppa*), *appla* pl. zu *æppel* apfel, *ðaccian* streicheln, *mattuc* hacke, *ȝaffetunȝ* hohn, *assa* esel, *asse(n)* eselin, *cassuc*, *hassuc* binse, riedgras, *asce*, *axe* asche, *flasce*, *flaxe* flasche, *masce*, *maxe* masche, *wascan*, *waxan* waschen, *wrastlian*, *wraxlian* ringen, *brastlian* krachen, *sahtlian* versöhnen, die lat. fremdwörter *abbud* abt, *arc* arche, *carcern* kerker, *sacc* sack, *trahtian* betrachten etc., ferner dial. *marȝen*, u. a. Auch in offener silbe ist das erscheinen des *a* zum teile von den einflüssen folgender vocale abhängig, s. § 50.

Anm. Ueber die *a* vor *l* in geschlossener silbe, wie in *ald*, *fallan* s. § 80. 158, 2.

§ 11. Das kurze *a* geht regelmässig auf ein germ. got. *a* zurück, s. § 49 ff., auf *o* wol nur in *marȝen*, § 10.

§ 12. Langes *á* erscheint häufig, vor allen consonanten sowol in offener wie geschlossener silbe: *hátan* heissen, *ȝást*

geist, *bán* knochen, dat. pl. *bánum* etc.; in fremdworten wie *sácerd, cálend, mágister* aus lat. *sacerdos, calendae, magister,* § 50, anm. 2.

§ 13. Das *á* entspricht gewöhnlich einem germ. got. *ai,* § 62, seltener, namentlich vor *w,* einem germ. *ǽ*, got. *ê,* § 57, 2, a.

æ.

§ 14. Kurzes *æ* ist ein für das ags. charakteristischer vocallaut; seine aussprache scheint die des neuengl. kurzen *a* in *man, hat* gewesen zu sein. Er erscheint hauptsächlich in geschlossenen silben: *dæȝ* tag, *fæt* fass, *sæt* sass; in offener silbe meist nur, wo dieselbe erst im ags. offen geworden ist, wie in *æcer* acker, got. *akrs,* st. *akra-*; *fæȝer* schön (neben *fǽȝer*), got. *fagrs,* st. *faȝra-*; oder vor ursprünglichem (*æ*), *e* der endung, wie gen. *dæȝes,* dat. *dæȝe* zu nom. acc. *dæȝ*.

§ 15. Das kurze *æ* ist gewöhnlich vertreter eines germ. got. *a,* § 49; es fehlt daher vor nasalen, § 65, vor *w,* § 73, vor silbenauslautendem *h,* § 82, vor *r* + consonant, § 79, und ws. *l* + consonant, § 80.

Anm. Bisweilen wird *æ* für zu erwartendes *e* geschrieben, s. § 89, anm. 5.

§ 16. Langes *ǽ* scheint im allgemeinen die aussprache des deutschen langen *ä* gehabt zu haben. Es erscheint ziemlich häufig, ohne durch bestimmte einflüsse eingeschränkt zu sein.

§ 17. Das *ǽ* hat verschiedenen ursprung. Es ist entweder 1) *i*-umlaut eines ags. *á* = got. germ. *ai,* wie in *lǽran,* got. *laisjan* lehren, zu ags. *lár* lehre; *stǽnen* steinen, zu *stán* stein, § 90; oder 2) hervorgegangen aus germ. *ǽ*, got. *ê,* wie in *bǽron* trugen, *mǽȝ* verwanter, got. *bêrun, mêgs,* § 57, 2, oder 3) hervorgegangen aus lat. *ā,* wie in *strǽt* strasse, § 57, 1; oder endlich 4) gedehnt aus kurzem *æ,* wie in *sǽde* für *sæȝde* sagte, u. ä., s. § 214, 3.

e.

§ 18. Kurzes *e* ist einer der häufigsten laute des ags. Was seine aussprache anlangt, so scheinen (wie z. b. im

mittelhochdeutschen) verschiedene laute unter dem einen zeichen begriffen zu werden, mindestens ein offener und ein geschlossener, doch lässt sich dieser unterschied nicht mehr mit völliger sicherheit für alle zeiten nachweisen.

§ 19. Der verschiedene klang der *e* hieng zweifellos mit dem verschiedenen ursprung derselben zusammen. Das *e* ist nämlich entweder

1) altes *e*, d. h. es entspricht einem germ. ahd. alts. *ë*, got. *i*, wie in *stelan* stehlen, ahd. alts. *stëlan*, got. *stilan*, § 53; oder es ist

2) umlauts-*e*, und zwar entweder a) *i*-umlaut von *a* oder genauer von *æ*, wie in *settan* setzen, got. *satjan*, § 89, 1, oder b) *i*-umlaut von *ǫ* aus *a* vor nasalen, wie in *cennan*, got. *kannjan*, § 89, 4, oder c) *i*-umlaut von *o*, wie in *exen* zu *oxa* ochse, § 93, 1.

Welches von diesen *e* den offenen und welches den geschlossenen klang gehabt hat, lässt sich nicht sicher ausmachen; doch ist wahrscheinlich, dass abweichend vom hochdeutschen das umlauts-*e* im allgemeinen das offenere war und dass auch innerhalb desselben vielleicht noch unterschiede der aussprache je nach dem ursprung bestanden, vgl. § 89, anm. 5.

Zur bezeichnung des alten *e* verwenden wir, wo nötig, im anschluss an die von J. Grimm eingeführte bezeichnung desselben im deutschen, das zeichen *ë*, während das umlauts-*e* unbezeichnet bleibt.

Anm. Einige gelehrte, wie Holtzmann und Sweet, lassen das alte *ë* unbezeichnet und geben das umlauts-*e* durch *ę* wieder. Dies hat an sich manche vorteile, ist aber deswegen weniger zu empfehlen, weil die hss. der älteren zeit oft *ę* für *æ* schreiben, § 6, anm. 1.

§ 20. Altes *ë* fehlt nach § 45, 2. 69 vor *m* und nasalverbindungen; ebenso wird sein vorkommen, wie das des umlauts-*e*, eingeschränkt durch die näheren bestimmungen über die wirkungen des *w*, § 73, die diphthongierung nach palatalen, § 74 ff., die brechungen, § 77 ff., und die *u*- und *o*/*a*-umlaute, § 101 ff.

§ 21. Langes *é*, ein ziemlich häufiger laut, ist mehrfachen ursprungs. Es entspricht nämlich 1) selten germ. got. *ê*,

ahd. *ea, ia,* wie in *hér* hier, § 58; 2) ist es *i*-umlaut von *ó,* § 94; 3) unbekannten ursprungs im praet. gewisser reduplicierender verba, § 395, A. Ausser diesen regelmässigen vertretungen erscheint *é* auch noch gelegentlich 4) als *i*-umlaut von *éa,* § 97. 99, und 5) als variante für *ǽ,* § 57, anm. 2. 150, 1. 151.

i.

§ 22. Man muss im ws. zweierlei *i*-laute unterscheiden. Der eine hatte offenbar einen reineren *i*-klang, und wird daher bis in späte zeit stets und in allen dialekten nur durch *i* bezeichnet; erst in sehr jungen denkmälern tritt dafür auch *y* auf. Der andere *i*-laut, ursprünglich aus einem diphthongen *ie, io* hervorgegangen, ist in der aussprache früher dem *y* ähnlich geworden, daher denn auch seine bezeichnung viel früher zwischen *i* und *y* und den älteren *ie, io* schwankt (vgl. § 97 ff.). Diese bestimmungen gelten gleichmässig für die kürze wie für die länge.

Wir wollen die beiden laute als festes und unfestes *i* unterscheiden.

Anm. In der hs. H der Cura past. erscheint öfter allerdings auch *ie* für sonst festes *i, í.*

§ 23. Festes kurzes *i* entspricht 1) gewöhnlich einem germ. *i,* gleichviel ob dies gleich indogerm. *i* oder erst germ. entwickelung eines indog. *e* ist (§ 45. 54); 2) ist es speciell ags. entwickelung eines germ. *ë,* wie in *niman* § 69. Unfestes kurzes *i* dagegen ist regelmässig jüngere umgestaltung eines alten *ie,* seltener *io,* vgl. § 97 ff. 105. 107, 4 ff.

§ 24. Festes langes *í* ist entweder 1) vertreter eines germ. *î,* § 59, oder 2) aus germ. *i* durch consonantausfall, durch contraction u. s. w. entstanden, s. § 186. 214, 3. 4. Unfestes langes *í* dagegen ist umformung eines älteren *íe,* § 97 ff.

Anm. Für auslautendes langes *í* setzen die hss. (doch kaum die ältesten) öfter *iʒ*: *biʒ* (auch in compositis wie *biʒspel* beispiel, *biʒʒenʒa* cultor), *hiʒ, siʒ* für *bí* bei, *hí* sie, *sí* sei, etc.; so auch *iʒʒe* für *íʒe* wie in *wiʒʒend* kämpfer, für *wíʒend, iʒʒe* von *íʒ* insel, für *íʒe* u. dgl. (selten vor anderen vocalen wie *iʒʒað, iʒʒoð* insel).

o.

§ 25. Kurzes *o* in stammsilben ist zweierlei ursprungs und dem entsprechend zweierlei klanges:

1) geschlossenes *o*, got. *u*, wie in *ȝod* gott, *boda* bote, etc., § 55. Dies *o* fehlt nach § 70 vor nasalen.

2) offenes *o*, entsprechend einem germ. got. *a* vor nasalen, und häufig mit *a* wechselnd, wie in *monn* und *mann* mann, *hona* und *hana* hahn. § 65.

Anm. Die hss. unterscheiden die beiden *o*-laute nicht; nach dem muster der altnord. hss. drückt Sweet das offene *o* (für grammatische zwecke sehr empfehlenswert) durch *ǫ* aus, also *mǫnn*, *hǫna* gegen *ȝod*, *boda* etc.

§ 26. Ueber den klang des langen *ó* lässt sich nichts ganz bestimmtes ermitteln; es ist glaublich, dass auch das lange *ó* ursprünglich eine zwiefache aussprache, geschlossen und offen, gehabt habe, entsprechend seinem zwiefachen ursprung. Es ist nämlich 1) gleich germ. got. *ô*, wie in *ȝód* gut, § 60, und dann wahrscheinlich von anfang an geschlossen, oder 2) gleich germ. *ǣ* vor nasalen, wie in *mónað* monat, § 68, oder 3) gedehnt aus *ǫn* = germ. got. *an*, wie in *ȝós* gans, § 186; für 2. und 3. lässt sich offene aussprache als ursprünglich voraussetzen, aber für die durch denkmäler belegte zeit nicht mehr erweisen.

Anm. Langes *ó* erscheint in lehnwörtern als vertreter des nord. *au*: *óra* öre, *landcóp* landkauf, *lahcóp* rechtskauf, *róda* der rote, zu altnord. *aurar*, *-kaup*, *rauðe*; doch finden sich auf münzen auch schreibungen wie *Ouðȝrim*, *Asȝout*, *Oustman* im engeren anschluss an die nordische orthographie.

œ.

§ 27. Die beiden laute *œ* und *œ́*, welche in den ältesten nichtws. texten und namentlich im Ps. und north. noch reichlich vertreten sind, fehlen dem ws. bereits in seinen ältesten denkmälern bis auf wenige vereinzelte *œ́*, s. § 94, anm.; als ersatz für beide laute ist *e*, *é* eingetreten.

Anm. Selten wird *eo* für *oe* = *œ* gesetzt, *meodren-*, *feo*, *beoc* urk. für *mœ́dren*, *fœ́*, *bœ́c*.

u.

§ 28. Eine verschiedene aussprache der *u* (offen und geschlossen) lässt sich für das ags. im einzelnen nicht erweisen,

wenn auch verschiedene gründe für die annahme dieser doppelheit sprechen.

§ 29. Kurzes *u* erscheint unbeschränkt vor allen consonanten. Es entspricht 1) westg. *u*, § 56; 2) bisweilen, namentlich vor nasalen, westg. *o*, wie in *ʒuma* mann, § 70; 3) entsteht es öfter aus *io* (*i*) und *eo* in den gruppen *wio* und *weo*, § 71 f.

§ 30. Langes *ú* hat abermals zwiefachen ursprung Gewöhnlich ist es 1) gleich germ. *û*, wie in *hús* haus, § 61; 2) entsteht es durch ausfall eines nasals aus *un*, wie in *múð* mund, § 186 (vgl. auch § 214, 3, anm. 8).

y.

§ 31. Das zeichen *y* drückt in den älteren ws. denkmälern und in den nichtws. dialekten stets ursprünglich einen dem deutschen *ü* ähnlichen laut, den *i*-umlaut von *u*, aus. Wir wollen dies *y* als das feste bezeichnen. Daneben erscheint im späteren ws. ein unfestes *y* wechselnd mit *i*, worüber § 22 zu vergleichen ist.

Anm. Erst ziemlich spät tritt *i* für festes *y* auf; am frühesten in der verbindung *ci* für *cy*, wie in *cininʒ*, *cinn* (oder *kininʒ*, *kinn* § 207, anm. 2), *scildiʒ* schuldig; auch vor palatalen, wie *hiʒe* sinn, *hicʒean* denken, *bicʒean* kaufen, *dihtiʒ* tüchtig, *ʒenihtsum* reichlich, *driʒe* trocken, und vor *n*, *l* + palatal, wie *ðincean* denken, *hinʒrian* hungern, *spincʒe* schwamm, *æspринʒ* quelle, *filiʒan* folgen, *æbiliʒð* zorn, u. dgl. — Auch unfestes *y* erscheint selten vor palatalen; man findet neben den alten *híeʒ* heu, *líeʒ* flamme, *smíec* rauch, *āflíeʒan* vertreiben, *bíeʒan* beugen, *tíeʒan* binden, fast nur *híʒ*, *líʒ*, *smíc*, *āflíʒan*, *bíʒan*, *tíʒan*; ebenso fast nur *niht*, *miht*, § 98, anm.; doch öfter *cýʒan*, *ýcan* neben *cíeʒan*, *íecan* und *cíʒan*, *ícan*. Umgekehrt tritt frühzeitig *mycel* statt *micel* gross, auf, wahrscheinlich durch anlehnung an *lýtel*,

§ 32. Die etymologischen entsprechungen des kurzen *y* sind: 1) Festes *y* ist *i*-umlaut von *u*, § 95; 2) unfestes *y* steht für (erhaltenes oder vorauszusetzendes) *ie*, § 97 ff., oder *io*, § 105. 107.

§ 33. Langes *ý* erscheint 1) fest a) als regelrechter *i*-umlaut von *ú*, § 96; b) als dehnung von *y* nach ausfall von consonanten, wie in *ýst*, § 186, 2, *-hýdiʒ* § 214, 3; — 2) unfest als jüngere nebenform von *ie*, dem *i*-umlaut von *éa* und *éo*, § 97 ff.

Anm. Zum unfesten *ý* gehören auch wol die spätws. *ý* in *sý* sei, *hý* sie, *ðrý* drei, für *síe*, *híe*, *ðríe* (dagegen stets *bí*, *biȝ*, weil kein **bíe* existierte).

2. Diphthonge.

§ 34. Sämmtliche diphthonge des ags., *ea, eo, io, ie,* sind, sowohl als kürzen wie als längen, fallende diphthonge, d. h. der erste der beiden laute ist stärker zu betonen. Der unterschied der quantität ruht in der verlangsamten aussprache des ganzen diphthongen, d. h. es ist nicht etwa langes *éa* als *êa* oder *eâ* zu fassen.

Anm. In späterer zeit findet, wie die entwickelung im englischen anzeigt, mehrfach eine verschiebung des accentes statt, der art dass *e·a*, *e·o* durch *jea, jeo* hindurch (vgl. § 212, anm. 2) zu *ja·*, *jo·* werden. Für die ältere zeit lässt sich jedoch eine derartige verschiebung nicht wahrscheinlich machen.

ea und eo.

§ 35. Der unterschied der aussprache von *ea* und *eo* liegt vermutlich weniger in dem zweiten teile des diphthongen (dem *a* und *o*), als in dem anfangslaute. Für *ea* wird in sehr alten quellen öfters *æo, æa* (letzteres auch später wieder) geschrieben, während *eo* in den älteren hss. mit *io* wechselt (näheres s. § 38). Hieraus ist zu schliessen, dass das *ea* mit einem offenen, *æ*-ähnlichen, das *eo* dagegen mit einem geschlossenen *e*-laute begann.

Anm. 1. In späten texten werden *ea* und *æ* öfter verwechselt, vermutlich weil für *ea* monophthongische aussprache als *æ* einzutreten begonnen hatte. Ueber *éaw* für *ǽw* s. § 112, anm. 2. 118, anm. 2.

Anm. 2. In späteren texten steht bisweilen *ie, ýe* für *éa* : *líes* los, *bíen* bohne, *wýel* knecht.

ea.

§ 36. Kurzes *ea* hat verschiedenartigen ursprung. Es ist nämlich 1) sog. brechung von *a* vor gewissen consonanten, wie in *earm, eall, eahta*, § 79. 80. 82; oder 2) *u*-umlaut von *a*, wie in *ealu*, § 103; oder 3) entstanden aus palatal + *æ*, wie in *ȝeaf, ceaf, sceal*, § 74 ff.

§ 37. Langes *éa* ist 1) gewöhnlich vertreter eines germ. *au*, wie in *béam, éac*, § 63; 2) durch contraction von *a* mit andern vocalen entstanden, wie in *sléan, éa*, § 111; oder 3) aus palatal + *ǽ* hervorgegangen, wie in *ȝéafon, ȝéar*, § 74 ff.,

seltener aus palatal + *á* aus altem *ai*, wie *ʒéasne, scéan, scéadan* neben *ʒǽsne, scán, scádan*, § 76.

eo, io.

§ 38. Die beiden zeichengruppen *eo* und *io* kommen in den älteren denkmälern häufig neben einander vor; später wird *io* seltener, um schliesslich ganz zu verschwinden. Langes *éo* ist zunächst die entsprechung eines älteren *eu*, langes *ío* die eines älteren *iu*; ähnlich ist kurzes *eo* ursprünglich aus älterem *ë*, kurzes *io* dagegen aus älterem *i* hervorgegangen; doch ist diese unterscheidung selbst in den ältesten ws. quellen nicht mehr ganz durchgeführt. Im allgemeinen lässt sich nur sagen, dass *eo* für *io* aus *i* ziemlich häufig, dagegen *io* für *eo* aus *ë* seltenere (resp. kentische) schreibung ist. Im folgenden sollen aus praktischen gründen *eo* und *io* soweit tunlich je nach ihrem etymologischen werte unterschieden werden.

Anm. 1. Ueber *ea* und *a* für *eo, io* in minderbetonten silben s. § 43, 2, a.

Anm. 2. Selten und spät steht auch *yo* : *cýo, cnyowu* gl. — Ueber *eu, iu* in den ältesten texten s. § 64, anm.

§ 39. Was ihren ursprung anlangt, so sind kurzes *eo, io* 1) brechungen eines alten *ë* bez. *i* vor gewissen consonanten, wie in *eorðe, liornian* (*leornian*), s. § 79 ff.; 2) *u*- und *o*-umlaute derselben *ë* bez. *i*, wie in *eofor, frioðu* (*freoðu*), § 104 f. 107; oder 3) entstanden aus palatal + *o, u*, wie in *ʒeoc, ʒeonʒ*, § 74. 76.

§ 40. Langes *éo, ío* entspricht 1) gewöhnlich germ. *eu*, got. *iu*, wie in *béodan* § 64, *stíoran* § 100, 2; oder es entsteht 2) aus palatal + *ó* in *ʒéomor*, § 74; oder 3) durch contraction von *e, i* mit anderen vocalen, wie in *séon* (*síon*) sehen, *ðéon* (*ðíon*) gedeihen, aus **sehan*, **þíhan*, vgl. § 113 f.

ie.

§ 41. Die diphthonge *ie* und *íe* gehören zu den besonderen eigentümlichkeiten des älteren westsächsischen; an ihre stelle treten frühzeitig unfestes *i, í* und dann definitiv *y, ý*, welche letzteren ihrerseits für das spätere westsächsisch charakteristisch sind (vgl. § 22. 31).

§ 42. Kurzes *ie* ist 1) *i*-umlaut von *ea* und *eo*, wie in *eald* — *ieldu, weorþan* — *wierþð*, § 97 ff.; oder 2) seltnere form des *u*- und *o*-umlautes von *i*, wie in *siendun, ðiessum*, § 105, anm. 5; oder 3) ist es entstanden aus palatal + *e*, wie in *ȝiefan, ȝielþan*, § 74 ff. — Langes *íe* ist dagegen *i*-umlaut 1) des *éa*, wie in *héah* — *híehst*, § 99, oder 2) des *éo*, wie in *céosan* — *cíesð*, § 100, 1, b.

Anm. 1. Ueber *ȝie, ȝien(a), ȝiet(a)* s. § 74, anm., über unumgelautetes *io, eo* neben *ie* § 100. 159, 4. — Im Boeth. wird auch für *ie*, wo es *i*-umlaut von *ea* oder durch diphthongierung entstanden ist, *eo* geschrieben: *eormða, eoldran, héoran, néotan, ȝéot* für *iermða, ieldran, híeran, níeten, ȝíet*.

II. Die vocale der minderbetonten und unbetonten silben.

1. Vocale der stammsilben minderbetonter wörter.

§ 43. Hierher fallen insbesondere die stammsilben der schlussglieder von compositis, sofern diese wörter nicht mehr deutlich als zusammengesetzt empfunden werden; ferner gewisse pro- oder enklitische wörtchen, die im zusammenhange der rede ebenfalls eines stärkeren tones entbehren.

Dieser mangel an stärkerem accent hat öfter umgestaltend auf den vocalismus auch der stammsilben solcher wörter eingewirkt. Die wichtigsten fälle dieser art sind:

1) Verkürzung ursprünglicher länge, besonders in den zahlreichen compositis auf *-lic*, wie *fullic* voll, *ryhtlic* gerecht, *woroldlic* weltlich, gegenüber *ȝelíc* gleich (mit ton auf der endsilbe).

Anm. 1. Die kürze des *i* wird bereits für die ältesten denkmäler durch die flexion erwiesen, nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. *fullicu*, § 294; ferner durch die weitere schwächung zu *e*, § 43, 3. In der poesie werden jedoch die flectierten formen ausser denen auf *-u* gewöhnlich als längen gebraucht.

2) Veränderung der vocalqualität; namentlich werden a) *eo, io* bisweilen zu *ea* und weiter zu *a*: *sciptearo, ífiȝtearo* und *sciptara, ífiȝtara* neben *teoru* teer; *wælhréaw* grausam, neben älterem *wælhréow*; *andwlata* antlitz, neben älterem *ondwliota*. — b) *ea* zu *a*, wie in häufigem *o·nwald* neben *ȝewea·ld* gewalt, *tó·ward* zukünftig, *i·nneward* inwendig, *ie·rfeward* erbe (kaum strengws., Beda) neben *tó·weard* etc. ferner zu *o*, wie in *twie·fold, hláford* etc., § 51.

Anm. 2. Zu a) gehoren vermutlich auch Ps. *eam*, north. *am* bin, § 427, 1, neben ws. *eom*, und Ps. *earun*, north. *aron* für unbelegtes **eorun*.

3) Schwächung voller vocale, namentlich zu *e*: a) schwächung ursprünglicher kürze besonders in den zahlreichen compositis mit *ærn* haus, und *-weard*, wie *hordern* schatzhaus, *berern* (noch weiter verkürzt *beren, bern*) scheuer (aus **bere-ærn*), *béodern* speisezimmer, oder *andwerd* gegenwärtig, *tóweird* zukünftig, *forðwerd* vorwärts, etc.; — b) schwächung ursprünglicher länge findet sich oft, schon in alten texten, wie Cura past., in den flectierten formen der composita auf *-lic* (§ 43, 1) mit gutturalem vocal, namentlich *a, o*, in der endung, wie *misleca, mislecan, mislecum, mislecor* comp., *mislecost* superl. Spät erscheinen diese formen einigemale mit *u*, wie *néodlucor, atelucost*.

Anm. 3. Formen wie *hordern* begegnen schon in der alten sprache; dagegen sind die bildungen auf *-werd* jünger, indem sich die ältere sprache entweder des vollen *-weard* oder der formen *-ward, -word* bedient, § 43, 2, b, 51.

Anm. 4. Besonders weitgehende veränderungen zeigen die endsilben einer reihe von compositis, welche frühe aufgehört haben als solche empfunden zu werden. So stehen z. b. *fréols* freiheit, *hláford* herr, für **frí-hals*, **hláf-weard*; ferner *sulunȝ, swulunȝ* und *furlonȝ*, ein ackermass, für **sulh-lanȝ*, **furhlanȝ*. Langes *á* aus germ. *ai* liegt zu grunde den endsilben von *éorod* reiterei, aus **eoh-rád*; *béot* prahlerei, aus **bi-hát*; *eofot, -ut* schuld, aus **ef-hát* (vgl. *ebhát* Ep. Erf. = *eobot* Corp.), *eofolsian* lästern (north. *ebalsia, ebolsia, eofolsia*), aus **ef-hálsian*; ferner *óret* kampf (nebst *óretta* kämpfer, *órettan* kämpfen), aus **or-hát; ónettan* anreizen, aus **onhátjan*, und *fullest* neben *fylst* hülfe, nebst *fullestan* (einmal *fullǽstan* Beow.) und *fylstan* helfen, aus **ful-lást* (ahd. *fol-leist*); germ. *ǣ*, urags. *ǽ* bez. *á* in *híered* familie, angl. *híorod*, aus **híw-rǽd*; *áwer, náwer* etc. irgend-, nirgendwo, aus (*n*)*á-hwǽr*; ferner in *ȝeatwe* rüstung, *frætwe* schmuck, neben *ȝetáwe*. Ags. *ý* aus umlaut von *ú* in *æfest, æfst* neid, eifer (Ps. *efest*, north. *æfest, æfist*) aus **æf-ýst*, und *ofost, ofst* eifer (*obst* Ep. Corp., *obust* Erf., north. *æfest, æfist*) aus **of-ýst* (dazu *efstan* eilen, eifern, Ps. *æfest(i)an*, north. *æfistia*). Urspr. langes *í* ist geschwunden in den pronomina *hwelc, swelc, ǽlc, ilca* § 339. 342. 317, vgl. got. *hwileiks, swaleiks*. Langes *ó* ist verkürzt in *oroð, oruð* atem, später *orð* (dazu *oreðian, orðian* atmen) aus **or-óð* für **uz-anþ-*, § 186; langes *ú* in *fracoð* elend, aus **fra-cúð*, vgl. *unforcúð*. Aus *éa* entstanden ist das *u* von *fultum* schutz, *fultumian* schützen (noch *fultéam* Erf., und öfter *fulteman* in älteren texten), aus *éo* das *u, o* von north. *látuw, láruw, -ow*, Ps. *ládtow* = ws. *láttéow, láréow*, § 250, anm. 3, aus *ládðéow*, **lár-ðéow*, nach Kluge auch das *o* von *wíobud, wéofod* altar, Ps. *wíbed*, north. *wíȝbed*, § 222, anm. 1,

aus **wih-béod* (nach andern aus **wih-bed*) etc. — Vgl. hierzu Sweet, Angl. III, 151 ff. Kluge, Zs. für vergl. sprachf. XXVI, 72 ff. Beitr. VIII, 527 ff.

2. Die vocale der ableitungs- und endsilben.

§ 44. Die zahl der hier auftretenden vocale ist einmal beschränkt durch den weitgehenden mangel von längen (§ 9), sodann durch das fehlen der diphthonge. Es erscheinen also nur *a, æ, e, i, o, u*, und von diesen begegnen *æ* und *i*, abgesehen von ableitungssilben wie *-ig, -ihte, -isc, -nis*, wieder nur in den ältesten denkmälern; später werden sie gleichmässig durch *e* ersetzt. Ueber gelegentliches schwanken der laute *a, o, u* gibt die formenlehre im einzelnen auskunft; nur sei im allgemeinen bemerkt, dass *u* meist älter als *o*, dieses älter als *a* ist.

Anm. 1. Bezüglich der unterscheidung der *e* verschiedenen ursprungs (aus *æ* und *i*) kommen für die flexionslehre insbesondere in betracht formen wie *árae* gen. dat. acc. sg. und nom. acc. pl. f., § 252, *tungae* nom. sg. f., § 276, *gódnae* acc. sg. m. § 293, *saldae* 1. 3. sg. praet. § 354, *dómae* dat. sg. m. § 238, *gódae* nom. pl. m. § 293, *gibaen* part. praet. § 366, *restaendi* part. praes. § 363, *dómaes* gen. sg. § 238, *suilcae* adv. § 315; aber *meri, rygi* nom. acc. sg. m. § 262, *rici* desgl. § 246, *nimis, -id* 2. 3. sg. ind. § 357 f., *neridae* sw. praet. § 401, *-id* part. praet. § 402 etc.

Anm. 2. Für geschwächtes *e* erscheint in jüngeren hss. nicht selten *y* geschrieben: *hǽlynd, fædyr, belocyn, wintrys, bityr* für *hǽlend, fæder, belocen, wintres, biter* etc.

Capitel III. Verhältnis des ags. vocalismus zu dem der verwanten sprachen.

A) Das germanische und westgermanische vocalsystem.

§ 45. Das vocalsystem des angelsächsischen ist eine umbildung eines den entsprechenden systemen aller germanischen sprachen zu grunde liegenden gemeinsamen vocalsystems, das, zwar in keiner der einzelsprachen vollkommen treu erhalten, doch auf dem wege der vergleichung sich mit sicherheit reconstruieren lässt.

Dieses system bestand aus folgenden lauten:

kurze vocale:	a		e, i[2]	i[1]	[o[2]]		o[1], u
lange vocale:	[ā]	æ	ē	ī		ō	ū
diphthonge:	ai / au		— / eu.				

Hierzu sind folgende bemerkungen zu machen:

1) Der unterschied zwischen *i*[2] und *i*[1] ist zunächst nur aus etymologischen gründen statuiert, indem wir mit *i*[1] dasjenige *i* bezeichnen, welches bereits in der indogerm. grundsprache vorhanden war (altes oder primäres *i*), mit *i*[2] dagegen dasjenige *i*, welches erst im germanischen aus einem älteren *e* sich entwickelt hat (germanisches oder secundäres *i*, s. unter 2). Vielleicht hat auch einmal ein unterschied der aussprache bestanden.

2) *e* und *i*[2] sind etymologisch gleichwertig. Das *e* der indogerm. grundsprache wurde nämlich im germ. regelmässig zu *i* a) wenn nasal + consonant unmittelbar darauf folgte, b) wenn die nächste silbe ein *i* oder *j* enthielt. Dieser unterschied ist in allen germ. einzelsprachen ausser dem got. (welches alle *e* in *i* verwandelt hat) mehr oder weniger treu erhalten. Auf a) beruhen z. b. solche unterschiede wie ags. alts. ***helpan*** helfen, und ***bindan*** binden, ahd. ***helfan, bintan*** (gegen got. ***hilpan, bindan***), auf b) dagegen solche wie ags. ***helpan*** inf. und ***hilpð*** 3. sg. ind. praes., alts. ***helpan*** und ***hilpid***, ahd. ***helfan*** und ***hilfit.***

Anm. 1. Diese regel gilt nur für die *e* der betonten silben; in unbetonten silben scheint das *e* durchgängig zu *i* geworden zu sein.

3) Ebenso sind *o*[1] und *u* gleichwertig, d. h. das *o*[1] ist eine umbildung aus älterem *u*. Diese umbildung trat ein, wenn in der folgenden silbe ein *a* (*o*[2], s. unter 4) enthalten war und das *u* nicht a) durch nasal + consonant, oder b) durch dazwischenliegendes *i, j* geschützt war. So heisst es z. b. noch ahd. ***gibuntan***, alt. ***gibundan***, ags. ***ʒebunden*** gebunden, aber ahd. ***giholfan***, alts. ***giholpan***, ags. ***ʒeholpen*** geholfen, nach a), hingegen wiederum nach b) alts. ***huggian***, ahd. ***hucken***, ags. (mit *i*-umlaut, § 95) ***hycʒan***, nicht ****hoggian*** etc. Das got. hat hier wieder gleichmässig ***u, bundans, hulpans, hugjan.***

4) Mit [o^2] ist vermutungsweise ein offener *o*-laut bezeichnet worden, der, einem *o* der verwanten aussergermanischen sprachen entsprechend, auch einmal im germ. vorhanden gewesen sein muss. Soweit wir aber sehen können, ist dieser laut mindestens in allen betonten silben bereits im germ. zu *a* geworden, vgl. beispiele wie got. *ahtau*, ahd. alts. *ahto*, ags. *eahta* (§ 82) mit gr. *ὀκτώ*, lat. *octo* u. dergl. Dass er dagegen in unbetonten silben noch im urags. vorhanden gewesen sei, wie einige annehmen, ist sehr unwahrscheinlich.

Anm. 2. Sicher stand urags. ein (offener) *o*-laut in allen endungen in denen noch im ags. ein nasal folgte, z. b. im inf. wie *bindan*, der 1.—3. pl. wie *bindað* aus **bindanþ*; dies ergibt sich auch aus den einwirkungen auf die vocale vorausgehender silben (*o a*-umlaut, s. unten § 106 ff.). Aber dieses *ǫ* kann sehr wol erst wieder secundär aus *a* entstanden sein (s. § 65). Zweifelhaft ist es dagegen, ob contractionen wie die in § 114 besprochenen zu der annahme nötigen, dass auch sonst in unbetonter silbe noch das alte o^2 erhalten gewesen sei.

5) Reines *ā* existierte im germ. nicht mehr, da die indogerm. *ā* bereits zu *ō* geworden waren (vgl. z. b. lat. *frāter* mit got. *brôþar*, ags. *bróðor*, alts. *brôðar*, ahd. *brôder*, *bruoder* etc.). Dagegen sind secundär einige *ā* durch dehnung bei ausfall eines nasals vor *h* entstanden, so in got. *þâhta*, alts. *thâhta*, ahd. *dâhta* dachte, für **þaŋhta*, zu got. *þagkjan* etc.; vgl. die belege § 67. Da aber diesen *ā* im ags. stets *ó* entspricht, der eintritt von *o* statt *a* im ags. aber an die nachbarschaft eines nasals gebunden ist, so muss man schliessen, dass jene *ā* im germ. noch nasaliert gewesen sind.

Anm. 3. Dass die in ähnlicher weise aus *iŋh*, *uŋh* entstandenen germ. *īh*, *ūh* (vgl. § 186) nasalvocale gehabt haben, lässt sich zwar vermuten, aber nicht durch directe kriterien erweisen.

6) Mit *ǣ* und *ē* sind die beiden laute gemeint, welche zwar im got. (und kentisch-northumbrischen) gleichmässig durch *ê* ausgedrückt, doch altn. alts. als *â* und *ê*, ahd. als *â* und *ê* (*ea*, *ia*), westsächs. *ǽ* und *é* unterschieden werden; vgl. z. b. got. *mêl* zeit, *hêr* hier, mit altn. alts. ahd. *mâl*, ws. *mǽl*, und altn. alts. ws. *hêr*, ahd. *hêr*, *hear*, *hiar* etc. (kent.-angl. *mél*, *hér*, § 150, 1).

7) Neben *eu* hat einst auch ein diphthong *ei* bestanden; doch ist dieser bereits im germ. selbst durch *ii* hindurch (vgl.

§ 45, 2, b) zu *ī* geworden, und dadurch mit vorgerm. *ī* zusammengefallen.

8) Es wechselten die gruppen *i* + vocal und *j* + vocal so, dass erstere nach langer, letztere nach kurzer wurzelsilbe stand (für die stellung nach ableitungssilben lässt sich eine bestimmte regel nicht geben); also z. b. stamm *rīkia-* reich, aber *badja-* bett. Nach derselben regel hat sich indog. *ej* + vocal in *i* + vocal und *j* + vocal gespalten; z. b. in praesensstämmen wie **dōmia-*, **nazja-* (aus **dōmejo-*, **nazejo-*) in got. *dômjan, nasjan,* 2. pers. *dômeis* aus **dōmiis,* aber *nasjis.*

§ 46. Zwischen dem germanischen und dem ags. system liegt das gemeinsame vocalsystem des westgermanischen in der mitte, daher vielmehr dieses zum nächsten ausgangspunkt der vergleichung gemacht werden muss. Dasselbe stimmt aber in allem wesentlichen mit dem germ. überein; nur ist das germ. *ǣ*, § 45, 6, durchgehends oder doch mindestens in bestimmten fällen zu *ā* geworden (Beitr. VIII, 88) und *eu* vor folgendem *i* oder *j* (vgl. § 45, 3, b und § 45, 7) zu *iu* weiterentwickelt (also z. b. **beudan* bieten, *steurō* steuer, aber 2. sg. **biudis* du bietest, **stiurjan* steuern, u. ä.

B) Die entsprechungen der westgermanischen vocale im westsächsischen.

§ 47. Die umgestaltung, welche die germ. vocale im ags. erfahren haben, sind wesentlich zweifacher art. Entweder vollzieht sich die wandlung des vocals unabhängig von seiner umgebung, oder letztere übt einen bestimmenden einfluss aus. Zur ersten art der übergänge gehört z. b. die wandlung des germ. *ai* in *á*, wie in *hátan* heissen, zu got. *haitan*, oder die des germ. *au* zu *éa*, wie in *léan* lohn, zu got. *laun*; zu der zweiten erscheinungen wie die verschiedenen umlaute und brechungen, veränderungen von vocalen durch nasale, palatale, u. dergl.

In der folgenden übersicht sollen nun zwar sämmtliche veränderungen, denen ein germ. vocal im ags. unterliegt, gleich bei der besprechung dieses vocales angeführt, doch nur die

von der umgebung des vocals unabhängigen wandlungen ausführlicher besprochen werden, indem wir über die einflüsse der nachbarlaute zusammenhängend berichten.

§ 48. Ausser dieser unterscheidung ist noch zu beachten, dass die entwickelung der vocale in den betonten (stamm)silben eine andere ist, als in den schwächer betonten mittel- und endsilben. Wir behandeln deswegen die vocale dieser silben wieder getrennt.

I. Die vocale der stammsilben.

1. Allgemeine übersicht der entsprechungen.

a.

§ 49. In ursprünglich geschlossener silbe wird das kurze *a* normaler weise zu *æ*, wo nicht besondere umstände es verhindern: *dæȝ* tag, *bræc* brach, *sæt* sass, *wæs* war, *hæft* gefangen, zu got. *dags, brak, sat* u. s. w. Dies *æ* bleibt auch da, wo die ursprünglich geschlossene silbe durch secundäre lautentwickelung im ags. offen wird, wie in *næȝl* nagel, *hræfn* rabe (mit silbenbildendem *l, n*) oder bei entwickelung eines secundären *e*, wie in *æcer* acker, *fæȝer* schön, *mæȝen* kraft, zu got. *akrs, fagrs* etc., st. *akra-, faȝra-, maȝna-*.

Anm. 1. Ausser den § 10 aufgeführten ausnahmen sind noch zu beachten das enklitische *ac, ah* aber, und *was, nas* war (nicht), neben gewöhnlichem *wæs, næs*. Auch im zweiten glied von compositis bleibt öfter *a*, wie in *herepað* heerstrasse, *sīðfat* reise u. dgl.

Anm. 2. Durch anlehnung an mehrsilbige flexionsformen mit regelrechtem *a* behalten die imperative der starken verba VI. ablautsreihe das *a* meist bei: *far, sac, scaf* etc., § 369.

§ 50. In ursprünglich offener silbe erscheint das germ. *a* teils als *a*, teils als *æ*:

1) *a* steht regelmässig, wenn die folgesilbe einen der gutturalen vocale *a, o, u* enthält. So lautet zu *dæȝ* der nom. pl. *daȝas*, gen. *daȝa*, dat. *daȝum*, zu *fæt* der nom. acc. pl. *fatu*, gen. *fata*, dat. *fatum*; zu *hwæt* dat. sg. m. n. *hwatum*, der schwache nom. sg. m. *hwata*. Aus dem verbum vgl. flexionen wie *faran* (§ 392), 2. 3. sg. *færest, færeð*, pl. *farað* u. ä.; ferner

wörter wie *atol* schrecklich, *nacod* nackt, *sadol* sattel, etc. (doch s. auch § 103).

Anm. 1. Den *a, o, u* der endsilben gleich stehen 1) das aus *o* entstandene *i* in der zweiten klasse der schwachen verba, also *macian* machen, *laðian* einladen (vgl. § 414, anm. 2) wie praes. sg. 3. *macað*, *laðað*, praet. *macode*, *laðode* etc.; — 2) die ebenfalls aus urspr. gutturalen vocalen geschwächten *e* mancher mittelsilben, auf welche noch ein gutturaler vocal folgt oder folgte; vgl. z. b. wörter wie *staðelian* befestigen (zu *staðol*), *hacele* mantel, *adela* kot, *hafela* (neben *hafola*) haupt, *ȝaderian* (poet. auch *ȝæderian*) sammeln, *ȝedafenian* geziemen, *hafenian* halten, *faȝ(e)nian* sich freuen, *war(e)nian* sich hüten, *adesa* beil (vgl. auch § 129).

Anm. 2. Dagegen geht *a* in *æ* über in einer reihe von wörtern, in denen auf den ursprünglich gutturalen vocal der mittelsilbe (*u*, seltener *a*) ein *i* folgt oder folgte (Kluge), also *ȝædelinȝ* verwanter (alts. *gaduling*), *æðelinȝ* edler, aus **aþulinȝ* (altn. *øðlingr*), *lætemest* der späteste, aus **latumist* (vgl. § 314); *æt-*, *tó-ȝædere* zusammen, aus **ȝadurī* (neben *ȝaderian* aus **ȝadurōjan*, anm. 1), *sæterndæȝ* sonnabend, zu *Saturni dies; æx* axt, für *æces* Ps. (doch north. *acas*), aus **acusi*, vgl. got. *aqizi* und ahd. *achus*; auch wol *hæleð* held (urspr. plur. **haluþiz*, vgl. altn. *hǫlðr* und § 133, b. 281, 1) und vielleicht *hælfter* halfter, aus **haluftrī*, und *hærfest* herbst, aus **harubist* (vgl. *helustr* Ep. schlupfwinkel, später *heolstor*); ferner *æðele* adj. edel, aus **aþali* (alts. *adali*), *mæȝden* jungfrau, aus **maȝadīn* (ahd. *magatîn*).

Ausgenommen von dieser regel sind die infinitive und participia praesentis der starken verba VI. ablautsreihe, wie *farenne* aus **farannjai*, *-onnjai*, und *farende* aus **farandi*, **farondi*.

Anm. 3. Der übergang des *a* in *æ* in den in anm. 2 angegebenen wörtern ist jünger als in den sonstigen fällen (§ 49. 50, 2); er ist erst nach der periode der palatalisierung anlautender gutturale (§ 206, 1) eingetreten, daher denn auch in *ȝædelinȝ*, *-ȝædere* die diphthongierung fehlt (§ 75, anm. 1). Wahrscheinlich ist die ganze erscheinung als ein besonderer umlaut aufzufassen, s. § 89, 3. 100, anm. 4.

2) Vor ursprünglichem, d. h. nicht aus *a, o, u* geschwächtem *e* (in den ältesten texten *æ*, § 44, anm. 1) scheint der regel nach *æ* zu stehen: *dæȝ* tag, *fæt* fass, gen. *dæȝes, fætes*, dat. *dæȝe, fæte* u. s. w., § 240. Doch herscht hier grosses schwanken; adjectiva wie *hwæt* haben z. b. gen. *hwates*, instr. *hwate*, nom. acc. pl. *hwate*, § 294; feminina wie *sacu* gen. dat. acc. *sæce* und *sace*, § 253. Ebenso schwanken die partt. praet. der starken verba, wie *hlæden* und *hladen, ȝræfen* und *ȝrafen, slæȝen* und *slaȝen*, zu *hladan* laden, *ȝrafan* graben, *sléan* schlagen, § 392, während die optt. praes. dieser verba wieder regelmässig *a* haben, *fare, ȝrafe* etc.

Anm. 4. Auch vor ursprünglichem *i*, *j* war im uragS. *a* zu *æ* geworden, dies *æ* ist aber dann weiterhin durch den *i*-umlaut verändert worden, § 88 ff.

Anm. 5. In lat. lehnwörtern wird *a* in offener silbe öfter gedehnt: *sácerd* priester, *cálend* kalenden, *mágister* meister; danach ist auch wol *pálendse* pfalz, *tálenta* talent, u. dgl. anzusetzen.

§ 51. Altes *a* wird zu *o* (nicht *ǫ*) in den proklitischen praepositionen *of* ab, *on* an, *ot* bei, gegenüber den betonten adverbien *æf-*, *ǫn* (*an*), *æt*; ferner bisweilen in nebentoniger stellung im zweiten gliede von compositis, besonders wenn ein labial vorausgeht: *twíefold* zweifach, *Grímbold*, *Óswold* npr., *ǫndsworu* antwort, *hláford* herr (für **hláfword*; so im Ps. auch *tóword* zukünftig, *erfeword* erbe); auch *herepođ* neben *-pađ* § 49, anm. 1.

Anm. Die form *ot* ist im ws. fast ganz durch *æt* verdrängt; eine seltene (meist kent.?) nebenform ist *at*. — In einigen texten schwankt auch unbetontes *on* nach *an* hin, vgl. darüber wie über einige ähnliche fälle § 65, anm. 2.

§ 52. Die veränderungen, welche ursprüngliches *a* ausser diesen vertretungen erfährt sind folgende:

1) vor nasalen wird es zu *ǫ*, § 64; dessen *i*-umlaut ist *e*, § 89, 4; durch ausfall des nasals vor stimmloser spirans wird *ǫ* zu *ó*, § 66; dessen *i*-umlaut ist *é* (*œ́*), § 94.

2) es erfährt brechung zu *ea* vor *r*- und *l*-verbindungen und vor *h*, § 79 ff.; der *i*-umlaut dieses *ea* ist *ie*, *i*, *y*, § 97 f.

3) es wird zu *ea* durch vorausgehenden palatal, § 74 ff.; *i*-umlaut ist auch hier wieder *ie*, *i*, *y*, § 97 f.

4) es erfährt *u*-umlaut zu *ea*, § 103.

5) es wird zu *éa* durch contraction mit folgendem *u*, § 111.

6) es wird durch *i*-umlaut zu *e*, § 89, soweit nicht andere formen dieses umlauts in 1—5 angegeben sind.

e.

§ 53. Westgerm. *ĕ* bleibt oft erhalten, *helan* verhehlen, *beran* tragen, *helm* helm, *helpan* helfen, *wefan* weben, *sprecan* sprechen, *cweđan* sprechen, zu alts. ahd. *helan*, *beran*, *helm* etc.

Eingeschränkt wird das alte *ë*:

1) durch den übergang in *i* vor nasalen, § 69.

2) durch die brechung in *eo* vor *r*- und *l*-verbindungen und vor *h*, s. § 79 ff.; der *i*-umlaut dieses *eo* ist dann *ie, i, y*, s. § 100.

3) durch den *u*-umlaut zu *eo*, § 104.

4) durch den übergang in *ie* nach palatalen, § 74 ff.

5) durch dehnung zu *é* bei consonantausfall, § 214, 3.

6) durch contraction mit dunkleren vocalen, wodurch *éo, ío* entsteht, § 113.

7) durch übergang von *weo* in *wo* und *wu*, § 72.

i.

§ 54. Westgerm. *i* bleibt oft: a) indog. *i*, wie in *bite* biss, *wlite* gesicht, *witan* wissen, praet. *wisse*; ferner in der 2. sg. ind. und dem pl. und opt. praet. der starken verba erster ablautsreihe, wie *stiȝe*, pl. *stiȝun*, opt. *stiȝe*, pl. *stiȝen*, § 382; b) germ. *i* aus *ë*, *α*) vor nasal + consonant, wie in den verbis *bindan* binden etc., § 386, *blind* blind u. a., *β*) vor ursprünglich folgendem *i, j* häufig in der 2. 3. sing. ind. praes. starker verba der dritten, vierten und fünften ablautsreihe, wie *hilpð, bireð, iteð*; ferner in *biddan* bitten, *sittan* sitzen, *licȝan* liegen, *ðicȝan* nehmen, § 391, 3, und sonst oft.

Das *i* wird eingeschränkt

1) durch die brechung zu *io* (*eo, ie, y*) vor *r*- und *l*-verbindungen und vor *h*, § 79 ff.; der *i*-umlaut dieser laute ist *ie* (*i, y*), § 100.

2) durch den *u*- und *o/a*umlaut zu *io* (*eo, ie, y*), § 105. 107, 3 ff.

3) durch den übergang von *wio* zu *wu*, § 71.

4) durch dehnung zu *í* bei consonantausfall, § 186. 214, 3.

5) durch contraction mit dunkleren vocalen, § 114.

Anm. Lat. *i* erscheint als *e* in dem lehnwort *peru* birne; ebenso lat. *ī* in *seȝn* aus *sīgnum*.

o.

§ 55. Westgerm. *o* bleibt in der regel nach, *boda* bote, *ȝod* gott, *ȝold* gold, *oxa* ochse, *word* wort; sehr häufig im part.

praet. starker verba der zweiten, dritten und vierten ablautsreihe, § 384 ff., etc.

In einigen wörtern steht, zumal in der nachbarschaft von labialen, statt des zu erwartenden *o* ein *u*, z. b. *full* voll, *wulf* wolf, *wulle* wolle, *fuzol* vogel, *bucca* bock, *cnucian* stossen, *ufan* oben, *ufor* höher hinauf, *ufera* der obere, *lufu* liebe, *lufian* lieben, *spura* (neben *spora*) sporn, *spurnan* neben *spornan* spornen, *murnan* trauen, *murcnian* murren, *furðor* weiter, *furðum* doch.

Ausserdem wird das gebiet des westgerm. *o* noch regelmässig eingeschränkt

1) durch den übergang in *u* vor nasalen, § 70; der *i*-umlaut dieses *u* ist *y*, § 95.

2) durch *i*-umlaut zu (*œ*), *e*, § 93.

Anm. Ueber *ŏ*, *ō* in *broden* für *brozden* s. § 214, 3, anm. 8. — Lat. *ŏ* erscheint gedehnt in *scól* aus *schola*.

u.

§ 56. Westgerm. *u* erscheint häufig unverändert, *burz* stadt, *lust* lust, *sunu* sohn, *hund* hund etc.; sehr oft in praeteritalformen starker verba der zweiten und dritten ablautsreihe, § 384 ff., etc. Uebergang in *o* in *or-* zu got. *us-*, ahd. *ur-*, wie in *orsorz* sorglos, *orðonc* klugheit.

Anm. 1. Für sächs. kent. *ðurh* durch, steht mercisch (Ps.) *ðorh*, north. *ðerh*. — Statt der negierenden vorsilbe *un-* wird in späten hss. nicht selten *on-* geschrieben, und umgekehrt bisweilen *un-* für *on-* ent-, wie *unbindan* entbinden.

Anm. 2. Lat. *u* erscheint als *o* in *copor* kupfer, *box* buchsbaum.

Sonstige einschränkungen des *u* sind:

1) der *i*-umlaut zu *y*, § 95.

2) die dehnung zu *ú* bei consonantausfall, § 186. (214, 3, anm. 8); dessen *i*-umlaut ist *ý*, § 96.

3) der übergang in *io*, *eo* nach palatalen, § 74; der *i*-umlaut davon ist *ie* (*i*, *y*), § 100.

ā.

§ 57. Westgerm. *ā* ist dreifachen ursprungs:

1) altes *ā*, nur in fremdwörtern, wie lat. *strāta*, *nāpus* (rübe), wird ws. zu *ǽ*: *strǽt*, *nǽp* (Ep. *nǽp*, Corp. *nép*).

Anm. 1. Zweifelhaften ursprungs ist das *á* in *ȝán* gehen, welches auffälligerweise vor nasalen unverändert bleibt (§ 68).

2) Westgerm. *ā* aus germ. *ǣ*, got. *ê* (§ 45, 6) wird ws. in der regel zu *ǽ*: *rǽd* rat, *rǽdan* raten, *slǽpan* schlafen, *swǽs* eigen, *ǽðm* atem, *ǽfen* abend; ferner sehr oft im praet. pl. der starken verba vierter und fünfter ablautsreihe, § 390 f.

Anm. 2. In *hiered*, *hired* familie (angl. *hiorod*, ahd. *hîrât*), *dæȝred* morgenröte (ahd. *tagarôd*), den adverbien (*n*)*áwer*, (*n*)*ówer* (n)irgendwo (aus *áhwǽr*, *óhwǽr* etc., § 321, anm. 2) ist vermutlich der vocal der schlusssilbe als kurz anzusetzen (§ 43, anm. 4). Dagegen scheinen die namen auf *-réd*, wie *Ælfréd*, langes *é* zu haben; vgl. auch frauennamen auf *-fléd* neben *-flǽd*, wie *Éanfléd*, *-flǽd*. Danach nehmen einige forscher an, dass germ. *ǣ* in nebentoniger stellung regelmässig zu *é* werde, schreiben also auch *híréd*, *dæȝréd*, *áwér* etc. — In betonter silbe findet sich jedenfalls nur vereinzelt und nicht echt-ws. *é* für *ǽ*, *rédan*, *slépan* etc.

Gleichlautend mit diesem *ǽ* ist im ws. sein *i*-umlaut, § 91; dagegen wird der umfang des *ǽ* eingeschränkt in folgenden fällen:

a) vor *w* bleibt *á* erhalten in *sáwe* 2. sg. ind. *sáwan* pl. ind., *sáwe*, *sáwen* conj. praet. von *séon* sehen (got. *sêhum* etc., alt. *sâwi*, *sâwun* etc.), *ȝetáwe* rüstung, *táwian* bereiten (zu got. *têwa* ordnung; daneben vermutlich auch *ȝetăwe*, *tăwian*), und dem fremdwort *páwa* pfau. Dagegen scheint in den verbis *bláwan*, *sáwan* etc. § 62, und vielleicht einigen andern, vielmehr *á* für *ai* zu stehen.

Anm. 3. Sonst steht ws. *á* noch in offener silbe vor gutturalem vocal in den praeteritis *láȝon*, *ðáȝon*, *wáȝon* neben *lǽȝon*, *ðǽȝon*, *wǽȝon* von *licȝ(e)an*, *ðicȝ(e)an*, *weȝan*; im pl. *máȝas* neben *mǽȝas* und dem fem. *máȝe* neben *mǽȝe* zu *mǽȝ* verwanter; ferner in *hráca* speichel, schleim; in *slápan* und ableitungen neben *slǽpan* schlafen, in *swár* neber *swǽr* schwer, *tráȝ* träge, *tál* neben *tǽl* verleumdung, *lácnian* neben *lǽcnian* heilen (zu *lǽce* arzt, mit *i*-umlaut), in *ácumba* werg (selten *ǽcumba*) neben zahlreichen anderen compositis mit *ǽ-*, und vielleicht einigen andern fällen (Kluge, Angl., anz. V, 82).

Der *i*-umlaut dieses *á* ist regelrecht *ǽ*: *lǽwan* verraten, (got. *lêwjan*), *ǽltǽwe* vollkommen (zu got. *têwa*).

b) vor nasalen geht das westg. *ā* in *ó* über, s. § 68; der *i*-umlaut ist *ǽ*, *é*, § 94.

c) nach vorausgehendem palatal wird es zu *éa*, § 74. 76, 2.

d) ein *éa* statt *ǽ* erscheint auch in *néah* nahe, got. *nêƕ*; hier ist das *éa* vermutlich brechung (§ 82).

3) Nasaliertes germ. *ā* aus *an*, § 45, 5, wird zu *ó*, § 67; sein *i*-umlaut ist *ǿ, é*, § 94.

ē.

§ 58. Das westgerm. *ē* bleibt im ws. unversehrt, *hér* hier, *cén* kien, *méd* lohn, *léf* gebrechlich, *Wéland* n. pr.; hierher gehören auch die *é* der reduplicierten praeterita wie *hét, slép*, § 395, A.

Anm. 1. Dem ahd. *zêri, ziari* adj. entspricht ags. *tír* ruhm, herrlichkeit (vgl. alts. *tîr*, altn. *tírr*), dem ahd. *wiara* ags. *wír* geflecht. — Neben *Crécas* Griechen, erscheint unerklärtes *Créacas*.

Anm. 2. Lat. geschlossenes *ē* erscheint in alten lehnwörtern als *í*: *síde* seide, *cípe* zwiebel, *pín* pein, und mit verkürzung als *i*, wie in *sicor* sicher, *dinor* denar, etc. In jüngeren lehnwörtern steht ags. *é* bez. verkürztes *e* wie in *créda* credo, *béte* rübe, bez. *fěnix* phönix u. ä.

ī.

§ 59. Altes *ī* erscheint fast durchgehends unverändert, *hwíl* zeit, *mín* mein, *ðín* dein, *sín* sein, *wíf* weib, *ríce* reich; vgl. ferner die starken verba der ersten ablautsreihe, § 382.

Einschränkungen erfährt das *í* nur durch contraction mit folgendem vocal, § 114, und gelegentliche verkürzung und brechung, § 84.

ō.

§ 60. Westgerm. *ō* bleibt im allgemeinen, *bóc* buch, *ʒód* gut, *fór* fuhr, *slóʒ* schlug u. s. w. Sein *i*-umlaut ist *ǿ, é*, § 94.

Anm. Auslautendes *wō* erscheint als *ú* in *hú* wie, *tú* zwei (§ 324, 2); ebenso einfaches *ō* in *bú* beide, *cú* kuh, gegen *tó* zu.

ū.

§ 61. Dem westgerm. *ū* entspricht regelmässig ws. *ú*, *hús* haus, *tún* stadt, *brúcan* brauchen, *lúcan* schliessen, auch wo das got. *au* vor vocal hat, *búan* bauen, *trúwian* trauen, vgl. got. *bauan, trauan*.

Der *i*-umlaut des *ú* ist festes *ý*, § 96.

ai.

§ 62. Westgerm. *ai* wird zu *á*: *áð* eid, *stán* stein, *hát* heiss, *sár* wunde, *hátan* heissen, *wát* weiss; die 1. 3. sg. praet. der verba erster ablautsreihe, wie *stáʒ*, § 382, etc.

Der *i*-umlaut des *á* ist *ǽ*, § 90.

Anm. Vereinzelte abweichungen sind: *ó* immer, je, nebst zusammensetzungen (*ówiht*, *ówðer* etc., § 346 ff.) neben *á*, got. *áiw*, ahd. *eo*; und *wéa* leid, übel (zu ahd. *wêwo*?) Sonst wird *ai(w)* regelmässig zu *á(w)*: *snáw* schnee, *sláw* träge, *sáwol* seele, vgl. ferner die verba *bláwan*, *cnáwan*, *máwan*, *sáwan*, *wáwan* § 396, d (zu got. *sai(j)an*, *waian*, vgl. § 57, 2, a). — Ganz vereinzelt begegnet einmal *sóriȝ* für *sáriȝ* Cura past. 227, 8 H (schreibfehler).

au.

§ 63. Der regelmässige vertreter von westg. *au* ist ws. *éa*: *éac* auch, *éaca* vermehrung, *béaȝ* ring, *héafod* haupt, *ȝeléafa* glaube etc., die 1. 3. sg. praet. der verba zweiter ablautsreihe, wie *céas*, § 384 f.; auch vor folgendem *w* (wo im got. *ggw*, altn. *gg(v)* eintritt), *ȝléaw* klug, *héawan* hauen, *hnéaw* geizig (vgl. got. *glaggwus*, altn. *hǫggva, hnǫggr*).

Der *i*-umlaut des *éa* ist *íe* (*í*, *ý*), § 99, als sog. palatalumlaut erscheint spätws. *é*, § 108, 2. 109.

eu (iu).

§ 64. Westg. *eu* erscheint regelmässig als *éo*: *béod* tisch, *déop* tief, *déor* tier, *ðéod* volk, *léof* lieb, *séoc* krank: ferner die praesentia der verba zweiter ablautsreihe, wie *céosan* etc., § 384; auch vor *w* (wo got. *iggw*, altn. *ygg(v)* eintritt), *hréowan* reuen, *tréow* glaube (altn. *hryggva, tryggr* treu etc.). Nur ausnahmsweise steht dafür *ío*, s. § 38.

Anm. Nur die ältesten denkmäler bieten noch bisweilen den diphthong *eu*, *stéupfædœr*, *tréulésnis* u. dgl. Sonst erstreckt sich die neigung, *eu* in *eo* zu wandeln, sogar auf fremdwörter, wie *Déosdedit*, *Léowðerius* für *Deusdedit, Leutherius*.

Der *i*-umlaut des germ. *eu* (bez. des daraus entwickelten westgerm. *iu*, § 46) ist *íe* (*í*, *ý*), daneben in besonderen fällen altws. *ío*, später *éo*, § 100, 2.

2. Uebersicht über die speciellen beeinflussungen betonter vocale durch nachbarlaute.

a) Einfluss der nasale.

§ 65. Germ. *a* wird vor nasalen schon in vorhistorischer zeit ags. zu offenem *ǫ*, § 25, 2. Da das alphabet für die drei

laute *a, ǫ, o* nur die beiden zeichen *a* und *o* zur verfügung hat, so schwankt die bezeichnuug des *ǫ* sehr. Die allerältesten quellen, wie Ep., schreiben stets *a, mann* mann, *brand* brand, *land* land, *hand* hand, *nama* name, *camb* kamm, *ȝanȝan* gehen; im 9. jahrh. überwiegt *o, mon, brond, lond, hond, noma, lomb, ȝonȝan* (ausnahmslos so im Ps. und north., doch vgl. § 386, anm. 3), dann nimmt das *a* wieder zu, um allmählich zur alleinherschaft zu gelangen.

Anm. 1. Dieser übergang in *ǫ* ist älter als die metathese von *r* § 179; daher die praett. *orn, born* aus **ronn, *bronn*, § 386.

Anm. 2. Eine sonderstellung nehmen ein die acc. *ðone* den, *hwone* wen, instr. *ðon, hwon* § 333. 341, die adverbia *ðonne* dann, *hwonne* wann mit durchgehendem *o*, welches wol als geschlossenes *o* zu betrachten ist. Auch die präposition *on* (nicht das betonte adverb, welches sich der allgemeinen regel anschliesst) lautet nur selten *an*, am häufigsten noch in der composition. In sehr alten quellen findet sich sehr selten *ðanne*, dagegen sind in der späteren sprache *þænne* und *hwænne* ganz geläufig. Ebenso gebraucht die spätere sprache statt *ðone, hwone* sehr häufig *ðane, hwane* und *ðæne, hwæne*, die vielleicht als analogiebildungungen zu den dativen *ðám, hwám* und *ðǽm, hwǽm* anzusehen und demgemäss mit *á, ǽ* zu schreiben sind (für das kent. vgl. jedoch § 51). Dem alten *moniȝ maniȝ* manch, entspricht spätws. in der regel *mæniȝ* (*meniȝ*).

§ 66. Diese *ǫ* erscheinen regelmässig verlängert zu *ó* bei ausfall des nasals vor stimmloser spirans (§ 186): *ȝós* gans, *hós* schaar, *ós-* gott, *sóð* wahr, *tóð* zahn, *óðer* ander, *sófte* adv. sanft, für **ȝǫns, *hǫns* u. s. w., vgl. got. *hansa, anþar*, ahd. *gans, sanfto* etc.

§ 67. Ebenso entspricht dem germ. nasalierten *ā* aus *an* (§ 45, 5) in got. *fâhan* fangen, *hâhan* hangen, *brâhta* brachte, *þâhta* dachte, *þâhô* ton, *-wâhs* tadelhaft, ahd. *âhta* verfolgung, *zâhi* zähe, stets *ó*: *fón, hón, bróhte, ðóhte, ðó* (Ep. *thóhæ*), *wóh, óht, tóh*.

§ 68. Auch westgerm. *ā* aus germ. *ǣ*, § 45, 6. 46, wird vor nasalen zu *ó*: dem got. *mêna* mond, *mênôþs* monat, *nêmun* sie nahmen, *qêmun* sie kamen, entsprechen *móna, mónað, nómun, cwómun*; denselben ursprung haben noch die *ó* in *sóna* bald, *spón* spahn, *ȝedón* getan, *bróm* reisig, *wóm, wóma* lärm, *óm* rost, *ȝéomor* jammer (§ 74).

Anm. 1. Neben altem *sóm-* halb, zu gr. ἡμι (wie in *sómcucu* halb lebendig u. a.) erscheint später gewöhnlich *sám-* (das vielleicht auf ver-

kürzung schliessen lässt). Ferner heisst es stets *benǽman* berauben, *níed-*, *nýdnǽme* räuberisch. Diesen formen liegen vielleicht diphthongische nebenformen mit *ai* zu grunde. Dagegen sind die bes. spätws. formen *námon*, *cwámon* für *nómon*, *c(w)ómon* als neubildungen zu betrachten (s. § 390, anm. 2).

Anm. 2. Hierher gehören, mit *i*-umlaut nach § 94, auch *cwén* frau, got. *qêns*, *wén* hoffnung, got. *wêns*, *ȝecwéme* bequem, ahd. *biquâmi*, *ȝeséman* versöhnen, *ȝetéme* passend, ahd. *gizâmi* etc., vgl. die ausserws. formen *cwǽn*, *wǽn*, *ȝecwǽme* u. s. w. Man darf also in den ags. *é* nicht directe reste des germ. *ǽ* erblicken.

§ 69. Westgerm. *ë* wird vor altem *m* zu *i* in *niman* nehmen, ahd. *nëman*, dagegen bleibt es vor *n*: *cwene* frau (ahd. *quëna*), *denu* tal, north. *henu* ecce (vgl. auch fremdwörter wie *senoð* synode, *senep* senf) und vor *mn* aus *fn*, wie in *emn*, *stemn* aus *efn*, *stefn*, § 193, 2. Vor nasal + consonant geht auch das *e* von alten fremdwörtern in *i* über, *ȝim* edelstein, *mint* minze, *pinsian* erwägen, aus lat. *gemma*, *mentha*, *pensare*.

§ 70. Westgerm. *o* vor nasalen wird zu *u*, *cuman* kommen, *ȝenumen* genommen, *-numa* empfänger, *wunian* wohnen, *ðunor* donner, ahd. *coman*, *ginoman*, *-nomo*, *wonên*, *donar*; ebenso das *o* alter fremdwörter, *munuc*, *munt*, *pund*, *cumpæder* aus lat. *monachus*, *montem*, *pondus*, *compater*; mit nachfolgendem *i*-umlaut *mynet*, *mynster* aus lat. *moneta*, *monasterium*. Ausnahmsweise steht *font* (*fant*) gleich lat. *fontem*.

Anm. (Zu § 69 und 70). Nach § 45, 2. 3 haben die regeln dieser beiden §§ bei einheimischen wörtern nur anwendung auf einfachen nasal.

b) Die einflüsse des *w*.

§ 71. Die gruppe *wiu*, *wio*, aus germ. *wi* durch brechung (§ 79 ff.) oder durch *u*- und *o/a*-umlaut (§ 105) entstanden, wird gewöhnlich zu *wu*; daneben aber bestehen hie und da auch noch die älteren formen mit dem diphthong *io* (*eo*, § 38), ja selbst solche mit einfachem *i*: *wuton* wolan, *wudu* holz, *wuduwe* witwe, *swutol* hell, klar, *wucu* woche, *c(w)ucu* lebendig, *wuht* ding (auch in *náwuht*, *náuht* nichts), *betwuh*, *betwux* zwischen, neben *wiodu* (selten und alt), *widuwe*, *weoduwe*, *sweotol*, *wicu*, *weocu*, *cwicu*, *cwic*, *betwih* etc.

Anm. 1. Selten und spät erscheint hier *wo, wolcréad* für *wiolocréad*; geläufiger ist in den späteren ws. texten die schreibung *wy*, wie *wyduwe, swytol, betwyh.*

Anm. 2. Bei hinzutretendem *i*-umlaut geht *io* nach *w* ws. wie alle übrigen *io* in *ie* etc. über: *wierðe* wert, *wiersa* schlimmer, *wierresta* der schlimmste etc.

§ 72. Die gruppe *weo* aus germ. *wë* (brechung oder *u*-umlaut, § 79 ff. 104) bleibt im allgemeinen unverändert; doch heisst es neben dialektischem (bes. kent. und merc.) *weorold* welt, strengws. stets *worold*; ebenso schwanken *weorðiȝ* und *worðiȝ* strasse, und seltener spätws. einige andere, wie *worc, worpan, ȝeswosterna, swotol* neben gewöhnlichem *weorc, weorpan, ȝesweostor, sweotol.* Ausserdem tritt vielfach im späteren ws. hier ein *u* an stelle des *eo*: *swurd, wurðan, wurðian, swuster* statt *sweord* schwert, *weorðan* werden, *weorðian* schätzen, *sweoster* schwester, noch später auch *y, swyrd* etc.

Anm. Umgekehrt wird spät nicht selten *wur* für *wyr* geschrieben, *wurmas, wurd-, wurt-, wurste* für *wyrmas, wyrd-, wyrt-, wyrste* (= altws. *wierste*); ganz ausnahmsweise *weor* für *wyr, wur*, wie in *weormum, ymbhweorft, Geoweorþa* für *wyrmum, ymbhwyrft*, lat. *Jugurtha.*

§ 73. 1) Die gruppe *aw* bleibt vor vocalen lautgesetzlich unverändert: *awul* ahle, *clawu* klaue, part. *ȝesawen* gesehen, u. ä. Wo daneben *éa* auftritt, wie in *féawe* wenige (got. *fawai*), *cléa* klaue, ist dies aus formen eingeschleppt, in denen das alte *aw-* aus irgend einem grunde zu *au* geworden war (vgl. unten 2).

Anm. 1. Der umlaut des *aw* vor vocalen ist zunächst *ew*: *strewede* streute, *cleweða* das jucken, *ewe* mutterschaf (dazu vermutlich auch das part. *ȝesewen* gesehen, neben *ȝesawen*); jüngere texte haben dafür auch *eo*, wie *eowu, streowede* u. ä. (doch nicht **ȝeseowen*). In einigen wörtern, wie *méowle* mädchen (got. *mawilô*), *éowde* heerde, in denen ein mittelvocal synkopiert ist (§ 193 ff.), scheint langes *éo* eingetreten zu sein.

2) Die gruppe *ëw* vor vocalen wird regelrecht zu *eow*; im silbenschluss wird sie dagegen über *eu* zu *éo*: *cneowes, treowes, ðeowes* etc., gen. sg. von *cnéo* knie, *tréo* baum, *ðéo* diener (§ 137), ahd. *knëwes* etc.

Anm. 2. Aus dem nebeneinander von formen wie *cnéo* — *cneowes* ergeben sich durch gegenseitige beeinflussung auch solche wie *cnéow* mit herübernahme des *w* aus den mehrsilbigen, und solche wie *cnéowes* mit herübernahme des langen *éo* aus den einsilbigen formen (Beitr. X, 489 ff.).

3) Ursprüngliches *iw* vor vocalen bleibt teils unverändert, teils erscheint es als *iow* (*eow*, § 38): *ðriwa* dreimal, *spiwe, spiweða* das speien, part. praet. *āspiwen* gespien, *āsiwen* geseiht, *niwol* abschüssig, neben weniger streng ws. formen wie *niowol* (*neowol*), *āseowen* u. ä.

Anm. 3. Formen mit *ie*, *i* wie *ni(e)we* neu (got. *niujis*), *hi(e)w* gestalt (got. *hiwi*) u. ä. gehen nicht auf altes *iw*, sondern auf älteres *iuw* zurück, das durch westgerm. gemination (§ 227) entstanden war. Solche wie *siowian* nähen, *spiowian* speien, haben dagegen ihre *io* (*eo*) wol von formen mit urspr. *iw* vor vocalen entlehnt.

c) Diphthongierung durch palatale.

§ 74. Der palatale halbvocal *j* (§ 175) verbindet sich anlautend mit den vocalen *a* (*æ*) und *o* zu *ȝea, ȝeo* (*ȝio*): *ȝéa* ja, *ȝéar* jahr, *ȝioc, ȝeoc* joch, *ȝéomor* jammer; so auch im pronomen *ȝeon* jener, § 338, 4, und seinen ableitungen, wie *ȝeond* durch, *beȝeondan* jenseit, north. *beȝeanda* (für *jan-, jǫn-*, § 65; daneben altws. *ȝiend, ȝind*, kent. *ȝend*, north. *ȝind, beȝienda* mit *i*-umlaut). Die gruppe *ju* bleibt ziemlich oft unverändert, *iú* ehemals, *iunȝ, ȝunȝ* jung, *iuȝuð, ȝuȝuð* jugend, vgl. got. *ju, juggs*: doch tritt gewöhnlich *ȝeo, ȝio* dafür ein: *ȝéo, ȝeonȝ, ȝionȝ, ȝeoȝuð, ȝioȝuð*.

Anm. 1. Sehr selten findet sich auch *io* unverändert, wie in *ioc*. — Unklar ist der ursprung des *ie* in *ȝiet, ȝieta* (*ȝýt, ȝýta*) noch, und *ȝien, ȝiena* noch, neben gewöhnlicherem *ȝén, ȝēna*. Sicher altes *j* liegt vor im pron. pers. *ȝé* neben seltenem *ȝie* § 332.

Anm. 2. Ueber formen wie *ȝér* statt *ȝéar* s. § 109.

§ 75. Eine ähnliche wirkung üben die palatalen *ȝ'*, *c'* und *sc'* aus, indem sie die primären palatalvocale *æ*, *ǽ* (= germ. *ǣ* § 57, 2) und *ë* in *ea* (bei *i*-umlaut *ie*), *éa* (bei *i*-umlaut *íe*) und *ie* verwandeln. Beispiele:

1) *æ—ea*: *ȝeaf* gab, *-ȝeat* erwarb, *ȝeat* tor, *ȝeatwe* rüstung; *ceaf* spreu, *ceaflas* kinnladen, *ceaster* burg; *sceall* soll, *sceaft* schaft, *sceatt* schatz, münze, *sceabb* aussatz, *scear* 3. sg. praet. schnitt, für **ȝæf*, **ȝæt*, **cæster*, **scæl*, vgl. got. *gaf, gat, skal*, lat. *castra*; mit *i*-umlaut (§ 98) *ȝiest, ȝist, ȝyst* gast, *ciefes* kebse, *ciele* kühle, *scieppan* schöpfen, *cietel* kessel, aus **ȝeasti-*, **ceafis*, **sceappjan*, **ceatil* für **ȝæsti-*, **cæfis*, **scæppjan*, **cætil*, vgl. got. *gasts, skapjan*.

2) *ǽ—éa*: *ʒéafon* gaben, *-ʒéaton* erwarben, *ʒéaʒlas* gaumen, *scéap* schaf, *scéaron* schnitten, für **ʒǽfon, *ʒǽton, *scǽron*, vgl. got. *gêbum, gêtum*; mit *i*-umlaut *cíese, cýse* käse, für **céasi* aus **cǽsi* aus lat. *cāseus*.

3) *ë—ie* (*i, y*): *ʒiefan* geben, *ʒiefu* gabe, *-ʒietan* bekommen, *ʒield* opfer, *ʒieldan* bezahlen, *ʒiellan* gellen, *ʒielp* prahlerei, *ʒielpan* prahlen, *ʒied* spruch, *scieran* schneiden, *scield* schild, daneben *ʒifan, ʒyfan, gildan, ʒyldan* etc.

Anm. 1. Das *æ* bleibt in *ʒædelinʒ* verwanter, *æt-, tóʒædere* zusammen (§ 50, anm. 2), und in einigen spät aufgenommenen fremdwörtern, wie *cæppe* kappe, *cæfester* halfter, aus lat. *cappa, capistrum*; ferner natürlich in fällen wie *ʒærs, cærse* für *ʒræs* etc., § 179. — Formen wie *ʒæst, scæd* schatten, *scær, scǽron* etc. (für *ʒiest, scead, scear, scéaron*), die sich in den poet. hss. finden, sind der ws. prosa fremd. Auf neubildung beruht der imp. *scæf* (neben *scaf*) für regelmässiges *sceaf*, § 369.

Anm. 2. In ungefähr demselben umfange wie überhaupt *e* für *ie* erscheint, findet sich auch hier *e* in formen wie *ʒeldan, ʒelp, sceran* u. dgl., doch können diese *e* nicht als strengws. betrachtet werden. Doch heisst es auch strengws. stets *sceððan*, § 392, 4 (selten in der poesie *scyððan*) und ausnahmsweise (bei Ælfric regelmässig) *ʒesthús* mit *e* (vgl. engl. *guest* mit *g*). Diese letztere form ist wol aus dem nordischen entlehnt.

Anm. 3. Wo die diphthongierung von *e* durch palatal mit brechung (§ 79 ff.) concurriert, geht die letztere vor; es heisst also z. b. *ceorfan* spalten, *ceorl* mann, *ʒeorn* begierig, *sceorfan* schürfen, nicht **cierfan* etc.; ebenso meist concurrierender *u-, o/a*-umlaut (§ 101 ff.): *ʒeolo* gelb, *ʒeoloca* eidotter, *ceole* kehle, *ceorian* klagen; doch heisst es strengws. stets *ʒiefu* gabe, nach massgabe der casus obliqui wie gen. dat. acc. sg. *ʒiefe*; in weniger streng ws. texten begegnet auch nom. *ʒeofu*.

§ 76. 1) Alle anderen vocale bleiben nach *ʒ* und *c* unverändert, sowol die gutturalen *a, ǫ, o, u,* wie in *ʒalan* singen, *calan* frieren, *ʒonʒan* gehen, *comp, camp* kampf, *ʒást* geist, *cásere* kaiser, *ʒod* gott, *ʒód* gut, *corn* korn, *ʒuma* mann, *cuman* kommen, *ʒúð* kampf, *cúð* bekannt, als auch die daraus erst durch *i*-umlaut entstandenen secundären palatalvocale *ǽ, e, é, y, ý* (§ 7, anm.) wie in *ʒǽst* neben *ʒást* geist, *ʒǽd* mangel, *ʒǽlsa* luxus, *cǽʒ* schlüssel (zu § 90), *cemes* hemd, *cemban* kämmen, *cempa* kämpfer, *cennan* erzeugen, *Cent* Kent, *-ʒenʒa* -geher (zu § 89, 4), *cellendre* coriander, *céne* kühn, *célan* kühlen, *cépan* halten, *ʒés* gänse (zu § 93 f.), *cyme* ankunft, *cynn* geschlecht, *cyssan* küssen, *cyst* wahl, *ʒylden* golden, *cýðan* verkündigen (zu § 95 f.).

Anm. 1. Ausnahmsweise steht mehrfach in der poesie *ʒéasne* neben *ʒǽsne*, *ʒésne* unfruchtbar (ahd. *geisini*).

2) Für *sca*, *sco* wird dagegen häufig auch *scea*, *sceo* geschrieben, *sceacan*, *scéoc*, *sceacen* schütteln (§ 392) und *scacan scóc*, *scacen*; *scádan* und *scéadan* scheiden, *scamu*, *scomu* und *sceamu*, *sceomu* scham, *scop* und *sceop* dichter, *scóh* und *scéoh* schuh. Dieser wechsel ist aber sehr unregelmässig, sowol was die schreibung der einzelnen wörter, als was den schreibgebrauch der einzelnen denkmäler betrifft.

scu bleibt in der regel unversehrt, *scua* schatten, *scucca* verführer, *scúfan* schieben, *sculdor* schulter, *scúr* schauer; erst spät finden sich einzelne *sceu*, wie *sceucca*, *scéufan* und etwas öfter *eo*, wie *sceocca*, *scéofan*, *scéor*. — *scy* bleibt stets unverändert, *scyld* schuld, *scyndan* eilen, *scyte* schuss etc.

Anm. 2. Häufig ist *sceo* für *scu* selbst schon in älteren denkmälern in *sceolan* sollen, neben *sculan* (§ 423), pl. *sceolun* neben *sculun*; auch das praet. *sceolde* für *scolde* begegnet auffallend oft.

Anm. 3. *e* als umlaut von *ǫ* (§ 89, 4) bleibt regelrecht unverändert in *scenc* becher, *scencean* einschenken, erfährt dagegen strengsws. fast stets diphthongierung in *sciendan* (*scindan*, *scyndan*) schänden; ebenso *é* als umlaut von *ó* (§ 94) in *ʒescý* schuhwerk (für *ʒescie*, Ps. north. *ʒescǽ*).

Anm. 4. Auch im wortinnern wird bisweilen in jüngeren texten ein *e* zwischen *sc* und *a*, *o* eingeschoben, wie *mennescea* mensch, *éʒiptiscean*, *ebréisceon* npr., u. dgl.

Anm. 5 (zu § 75—76). Die erscheinungen von § 76, 2 dürfen wegen ihrer unregelmässigkeit nicht ohne weiteres mit den im ws. consequent durchgeführten erscheinungen von § 75 (und 74) gleichgestellt werden. Es ist möglich, dass im ersten falle wenigstens teilweise das *e* nur graphisch eingeschoben ist, um anzudeuten, dass *sc* wie das deutsche *sch* zu sprechen sei. Eine ähnliche erklärung wird zwar von einigen gelehrten auch für die *ea*, *ie* von § 75 gegeben, nämlich dass sie nur gesetzt seien um palatale aussprache der *ʒ*, *c*, *sc* anzuzeigen (vgl. § 206) und dass das *ea* demnach nur eine compendiöse schreibung für *eæ* sei. Doch scheint diese meinung nicht haltbar zu sein gegenüber der tatsache, dass die *ea* und *ie* von § 74—75 in der weiterentwicklung der sprache genau wie die sonstigen, sicher diphthongischen *ea* und *ie* behandelt werden, dh. namentlich den sog. palatalumlaut von *ea*, *éa* in *e*, *é* erleiden (§ 108 f.) bez. den übergang des *ie*, *íe* zu unfestem *i*, *y*; *í*, *ý* mitmachen (§ 41). Man wird demnach die *ea* (*eo*) *ie* von § 74—75 für echte diphthonge ansehen müssen.

d) Die brechungen.

§ 77. Unter **b r e c h u n g** verstand J. Grimm allgemein den übergang eines kurzen *e* in *eo* und den eines kurzen *a* in *ea*. Hier sollen genauer nur diejenigen von diesen übergängen damit bezeichnet werden, welche lediglich durch den einfluss nachfolgender consonanten bedingt sind (über *ea, eo* als *u*- und *o/a*-umlaute s. § 108 ff., über *ea, eo* aus palatal + *a, o, u* s. § 74 ff.).

§ 78. Die brechung ist älter als die diphthongierung durch palatale (§ 75, anm. 3) und älter als der *u*-umlaut, da sie z. b. in den Epinaler glossen bereits durchgeführt ist, welche vom *u*-umlaut erst einzelne spuren aufweisen. Dass sie auch älter ist als der *i*-umlaut, wird dadurch wahrscheinlich gemacht, dass sich zu den gebrochenen *ea, eo* regelrechte *i*-umlaute *ie, i, y* finden (§ 97 ff.).

Die westsächs. formen der brechung sind folgende:

1) Vor *r* + consonant.

§ 79. 1) Westgerm. *ë* wird vor *r* + consonant zu *eo*, germ. *a* in gleicher stellung zu *ea*: *steorra* stern, *heorte* herz, *eorðe* erde, *weorpan* werfen = got. (*stairnô*), *hairtô, airþa, wairpan*, alts. *sterro, herta, ertha, werpan* etc.; ws. *earm* arm, *wearp* warf, *wearð* ward = got. *arms, warp, warþ*.

Anm. 1. Die brechung bleibt auch wenn der zweite consonant ausfällt, *feorh* leben, *ðweorh* quer, *mearh* ross, gen. *féores, ðwéores, méares* (über die dehnung s. § 218).

Anm. 2. Dagegen unterbleibt die brechung in *bërstan* bersten, *ðërscan* dreschen, *fërsc* frisch, *ʒærs* gras, *bærst* barst, *ærn* haus, *hærn* welle, *ærnan* sprengen, laufen lassen, *bærnan* verbrennen caus., weil hier die gruppe *r* + consonant erst durch metathesis entstanden ist, § 179. Unklar ist der grund des unterbleibens der brechung in *hærfest* herbst (doch vgl. § 50, anm. 2) und *brerd* rand (wenn im letzteren falle nicht *i*-umlaut von *o* vorliegt, § 93). Ueber *arn* (*orn*), *barn* (*born*) s. § 65, anm. 1. 386, anm. 2. Dagegen heisst es trotz der metathese *beornan* (*byrnan*) brennen, und *iernan* (*yrnan*) laufen, = got. *brinnan, rinnan* (zu 2).

Anm. 3. Endlich unterbleibt die brechung auch in fremdwörtern, wie *arce-* neben *ærce-* erz-, z. b. in *arcebiscop* erzbischof, *martrian* martern, und später gewöhnlich in *arc* arche, *carcern* kerker, woneben jedoch in der älteren sprache meist *earc, cearcern* steht.

2) Westgerm. *i* wurde ebenfalls zu *io* (jünger *eo*) gebrochen; da aber westg. *i* vor *r* + cons. fast nur da erscheint,

wo früher *i*, *j* darauf folgte (§ 45, 2), so ist das *io* (*eo*) im ws. umgelautet, *hierde* (got. *hairdeis*) etc., s. § 100, doch auch oben anm. 2.

2) Vor *l* + consonant.

§ 80. Westgerm. *a* wird vor *l* + consonant meist zu *ea*, doch erscheint daneben oft, namentlich in den älteren quellen, auch *a*: *feallan* fallen, *eald* alt, *healp* half, neben *fallan, ald, halp* (genauer vielleicht *fallan, ald, halp* nach § 124, 3 nebst anm. 3) = got. *fallan* u. s. w.

Anm. 1. Ueber formen wie *Wealh* — *Wéales* Welscher s. § 79, anm. 1; über den *i*-umlaut § 98 f.

Anm. 2. Vor *ll* tritt brechung nur ein, wenn dasselbe germanisch ist, wie in *feallan* fallen, *eall* all, *weallan* wallen, mit *i*-umlaut *fiell, fyll* fall u. s. w. (§ 98). Vor dem *ll* aus germ. *lj* (§ 227) erscheint dagegen stets *e*, d. h. der *i*-umlaut des unveränderten *a*: *hell* hölle, *tellan* sagen; ausgenommen in einigen texten (*siellan*), *syllan* (north. *sealla*) übergeben (für **sealljan*), zu got. *saljan* (doch stets nur *sellan* in der Cura past.).

Anm. 3. In einigen wörtern fehlt die brechung regelmässig auch später, so *balca* balken, *dalc* spange, *fald* hürde. Da für dieses letztere wort in den ältesten texten die formen *falud, falæd* begegnen, so ist nicht unwahrscheinlich, dass auch in den übrigen wörtern dieser art ein vocal nach dem *l* synkopiert ist (vgl. auch *Ælfréd* und ähnliche namen, *hælfter* § 50, anm. 2.).

Anm. 4. Brechung tritt nicht ein in späten lehnwörtern wie *pæll* pallium.

§ 81. Westgerm. *ë* erfährt brechung zu *eo* regelmässig nur vor *lc, lh*: *meolcan* melken, *āseolcan* erschlaffen, *heolca* reif (?), *seolh* gen. *séoles* seehund, *eolh* elch, *sceolh* schielend (schwach *scéola*), *féolan* befehlen (aus **feolhan*, s. § 218); ferner in *heolfor* cruor, und dialektisch in *seolf* selbst (so z. b. stets Ps.) neben *sielf, sylf*, vgl. auch *siellic, syllic* seltsam, neben *sellic* und unverändertem *self* (letzteres in der Cura past. ausschliesslich gebraucht). Sonst bleibt *e* vor *l* + consonant erhalten: *swellan* schwellen, *helm* helm, *helpan* helfen, *sweltan* sterben u. s. w.

Anm. 1. Ob die *eo* im reduplicierten praet. wie *weoll, heold* etc., § 396, als brechungsdiphthonge oder als alte lange diphthonge anzusehen sind, ist ungewiss.

Anm. 2. Auch in *ȝeolo* gelb, gen. *ȝeolowes* etc., stamm **ȝelwa-*, ist vielleicht brechung, vor *lw*, anzunehmen; doch könnte auch *u*-umlaut vor-

liegen, wie sicher in den abgeleiteten *ȝeol(o)ca* dotter, und *heolstor* schlupfwinkel (*helustr* Ep.), § 104.

3) Brechung vor *h*.

§ 82. Germ. *a* wird vor *h* + consonant (darunter auch *x* = *hs*, § 221, 2) und vor silbenschliessendem *h* zu *ea*, desgl. germ. *ǣ* zu *éa* gebrochen: *ȝeneahhe* reichlich, *eahta* acht, *meahte* konnte, *meaht* macht, *neaht* nacht (über *miht, niht* s. § 98, anm.), *feax* haar, *weaxan* wachsen, auch *hliehhan, hlyhhan* lachen (mit *i*-umlaut, § 98), vgl. got. *ahtau, mahta, mahts, nahts, fahs, wahsjan, hlahjan*; ws. *ȝefeah, seah* sg. praet. zu *ȝeféon* freuen, *séon* sehen, § 391, 2; ferner *néah* nahe zu got. *nêƕ(a)*.

Anm. Ohne brechung erscheint gewöhnlich das fremdwort *trahtian* betrachten, nebst seinen ableitungen.

§ 83. Germ. *ë* wurde ursprünglich unter denselben bedingungen zu einem *eo* gebrochen, das altws. mit *io* wechselt. Doch sind nur wenige wörter mit durchgehendem *eo, io* erhalten: *feoh, fioh* vieh, *eoh* pferd, *pleoh* gefahr, imp. *gefeoh, seoh* § 367. 391, 2, *feohtan* fechten, auch öfters altws. *Peohtas* Picten (angl. *Pehtas*). In andern wörtern findet sich nur vereinzelt und kaum echt ws. altes *eo, io*, z. b. *seox* sechs, *reoht* recht, *cneoht* knabe (knecht); gewöhnlich tritt hier sog. palatalumlaut ein, s. § 108, 1.

§ 84. 1) Ebenso wird germ. *i* zunächst zu altws. *io*, gemeinws. *eo* gebrochen, *tiohhian, teohhian* anordnen, *teoh* reihenfolge, *meox* mist (got. *maíhstus*), so auch gelegentlich, aber kaum echt ws., in eigennamen wie *Wioht* insel Wight, *Wiohthún, Wiohtȝár* etc. Daneben erscheinen aber vielfach formen mit *i, y* (für älteres *ie*, § 23), wie *wrixl* wechsel, *mixen* miste, *Wiht* Wight, *wiht* ding, *gesihð, gesyhð* gesicht, *sihð, syhð* sieht, u. ä., die teils auf *i*-umlaut, § 100, teils auf sog. palatalumlaute, § 108, zurückzuführen sind.

2) Germ. *ī* wird in einigen fällen zu *éo* (nicht *ío*) gebrochen: *léoht* leicht (north. *lĕ̄ht*, got. *leihts*), *betwéoh* zwischen (dazu *wéobud, wéofod* alter, für **wéohb-*, angl. *wíbed*, § 222, anm. 1); vgl. die gemeinws. impp. *léoh, téoh, ðéoh, wréoh* (zu den verba contracta *léon* u. s. w., § 383), für die altws. belege

fehlen. Anderwärts begegnet altws. auch *ío*, wie in *Wíohstán* npr., und nach *w* in *betwuh* zwischen (vgl. got. *tweihnai* zwei), *fulwuht* taufe, ein *u*, das auf verkürztes *io* hinweist (§ 71).

Anm. 1. Vor *x* aus *sc* (§ 209) steht brechung in *betweox* zwischen, neben *betwix*, § 329.

Anm. 2 (zu § 82—84). Auch vor zwischenvocaligem *h* ist vermutlich vocalbrechung eingetreten. Wenigstens erklären sich unter dieser voraussetzung am einfachsten contractionsformen wie *sléan* schlagen, § 111, 2, *néar* näher, § 112, für **sleahan*, **néahur* aus **slahan*, **nǣhur*, und namentlich solche wie *síon* neben *séon* sehen, § 113, 2 und *téon* neben *tíon* zeihen, § 114, 3, für **siohan* neben **seohan* aus **sehan* (§ 83) und **téohan* neben **tíohan* aus **tīhan* (§ 84, 2).

e) Die umlaute.

§ 85. Mit umlaut bezeichnet man in der germanischen grammatik diejenigen veränderungen eines betonten vocals, welche durch einen vocal oder halbvocal (*j*, *w*) der folgesilbe hervorgerufen werden. Je nach dem umlauterzeugenden laute unterscheidet man daher *a*-, *i*-, *u*-umlaut u. s. w.

Ueber den sog. palatalumlaut s. § 108 f.

§ 86. Die veränderungen des grundvocals durch den umlaut sind im ags. verschiedene. Sie bestehen entweder in einer partiellen assimilation des grundvocals an den folgelaut, oder in der erweiterung des grundvocals zu einem diphthongen. Das erstere ist der fall bei dem *i*-umlaut, vgl. z. b. *here* heer, älter *heri*, aus *hari*, das letztere beim *u*- und *o*-umlaut, wie in *ealu* bier, aus **alu*, oder *eofur* eber, aus **eƀur*.

Anm. Die letztere art des umlauts fasste J. Grimm als eine unterart der brechung auf; jedoch erscheint es ratsamer, den namen 'brechung' nur in der § 77 angegebenen beschränkteren bedeutung zu verwenden, und (mit Holtzmann) neben dem *i*-umlaut auch von einem *u*- (und *o*/*a*-) umlaut zu reden.

§ 87. Was das relative alter der verschiedenen umlaute anlangt, so ist der *i*-umlaut der älteste. Er ist jünger als die brechung, aber älter als der *u*-umlaut, da er in denkmälern bereits durchgeführt erscheint, welche den *u*-umlaut erst in geringen spuren aufweisen (§ 78).

1) Der *i*-umlaut.

§ 88. Ursache des *i*-umlauts ist ein ursprünglich der tonsilbe folgendes *ĭ* oder *j*. Hierbei ist es gleichgültig, ob das *ĭ* bereits indogermanisch vorhanden war oder ob es erst eine germanische umbildung von älterem *e* bez. *ei* ist (§ 45, 2. 7).

Im laufe der weiteren sprachentwickelung sind die umlauterzeugenden laute entweder unkenntlich geworden (durch schwächung zu *e*, § 44) oder ganz verloren gegangen (vgl. § 177). In den meisten fällen lassen sich daher die ursachen des umlauts nur durch vergleichung der verwanten sprachen feststellen, welche in der erhaltung des *i*, *j* auf älterer stufe stehen als das ags.

§ 89. Das alte kurze *a* hatte sich bereits vor dem eintritt des *i*-umlauts in *æ* und *ǫ* gespalten (vgl. § 49 ff. 65), und zu diesen beiden lauten konnte sich unter besondern umständen in einheimischen wie in fremden wörtern auch noch die form *a* gesellen. Danach ist auch die behandlung des umlauts verschieden.

1) Der *i*-umlaut des kurzen *æ* vor ursprünglich einfachem consonanten ist normaler weise ein *e* (Holtzmann-Sweet's *ę*, § 19, anm.): *heriȝan* loben, *neriȝan* retten, *here* heer, *tellan* zählen, *settan* setzen, *weccan* wecken, *lecȝan* legen, = got. *hazjan*, *nasjan*, *harjis*, **taljan*, *satjan*, *wakjan*, *lagjan* u. s. w.

Anm. 1. Neben *e* erscheint sporadisch ein *æ* namentlich in *sæcȝan* sagen, neben *secȝan*, *wræcc(e)a* verbannter, neben *wrecc(e)a*, und *æl-* neben *el-* zu got. *aljis* anderer, z. b. in *ælðíodiȝ*, *elðíodiȝ* fremdländisch; fest ist dies *æ* namentlich in *stæpe* schritt, und einigen wörtern denen man trotz ags. geminata ursprünglich einfachen consonanten zuschreibt: *stæppan* gehen, *ȝemæcc(e)a* genosse, *sæcc* streit, *wæcce* wache, *wæccende* wachend, *næs* vorgebirge, *pæððan* gehen, *scæððiȝ* schädlich, *stæððan* festigen, *mæcȝ* mann, etc.

2) Der *i*-umlaut des kurzen *æ* vor consonantgruppen ist normaler weise *æ*: *æsc* esche, *líȝræsc* blitz, *dwæscan* ersticken; *æspe* espe; *fæstan* anheften, *-hlæstan* belasten, *mæstan* mästen; *hæftan* heften, *ræfsan* tadeln, *æfnan* ausführen, *stæfnan* leiten; *næȝlan* nageln, *bræȝden* listig; *fæðman* umarmen, u. ä.

Anm. 2. Feste ausnahmen mit *e* sind hier *eft* wieder, *rest* ruhe, *restan* ruhen; *eȝle* beschwerlich, *eȝlan* quälen, *esne* diener, *stefn*, *stemn* stamm. Neben *æ* findet sich *e* gelegentlich auch in *efnan*, *stefnan*.

3) Der umlaut des ausnahmsweise statt *æ* vorauszusetzenden *a* ist *æ*: so deutlich in fremdwörtern wie *læden* latein, *cæfester* halfter, *mæȝester* meister, aus lat. *latinum, capistrum, magister,* etc.; bei einheimischem material z. b. oft bei analogischer ausgleichung zwischen *a* und *æ*, wie etwa in der 2. 3. sg. *færes, -eð* fährst, fährt, aus urags. **faris, -iþ* (statt urags. **færis, -iþ*) nach *faru, farað* etc. (§ 371, anm.), oder in wörtern wie *ræced* haus, *hæleð* held, *hæcele* mantel, aus urags. **rakid, *haliþ, *hakila* (statt urags. **rækid* etc.) nach den parallelformen **rakud, *haluþ, *hakula* mit suffixablaut (vgl. § 127 f.).

Anm. 3. Hierher gehören vermutlich auch die *æ* von § 50, anm. 2, vgl. auch § 100, anm. 4.

4) Der umlaut des mit *ǫ* wechselnden *a* vor nasalen (§ 65) ist in den ältesten texten *æ*, später *e*: *fremman* vollbringen, *men(n)* menschen, *sendan* senden, *strenȝra* strenger, *drencan* tränken, neben *from, fram* vorwärts, *mon(n), man(n)* mensch, *stronȝ, stranȝ* stark, *dronc* trank (praet.), etc.

Anm. 4. Das *æ* hat sich da erhalten, wo es durch alte metathese von dem folgenden nasal getrennt wurde; daher heisst es *ærnan* sprengen, *bærnan* brennen (caus.) = got. *rannjan, brannjan*, wahrscheinlich auch *ærn* haus, *hærn* woge, aus **ranni, *hranni*, § 79 anm. 2. 179.

Anm. 5. Hiervon abgesehen ist der gebrauch des *æ* statt *e* in späterer zeit auf gewisse dialektisch (namentlich kentisch) gefärbte texte beschränkt; diese gebrauchen es aber dann öfter ziemlich regelmässig: *fræmman, mænn, sændan, ðæncan, ænȝel* etc.

§ 90. Der *i*-umlaut von ags. *á* (aus *ai* und *ā* § 62 und 57) ist *ǽ*: *hál* heil — *hǽlan* heilen, *lár* lehre — *lǽran* lehren, *án* ein — *ǽniȝ* ullus; *dǽl* teil, *hǽl* omen (*i*-stämme); ebenso *ȝán* gehen, 2. 3. sg. *ȝǽst, ȝǽð* (§ 430), *lǽwan* verraten, got. *lêwjan.*

§ 91. Der *i*-umlaut des ws. *ǽ* = germ. *ǣ*, got. *ê* (§ 57, 2) ist wiederum *ǽ*: *lǽce* arzt, got. *lêkeis*; *dǽd* tat, got. *dêþs* (*i*-st.), *mǽre* berühmt (*jo*-st.).

Anm. Got. *mêkeis* schwert, ist stets *méce*, obwol as. *máki.* — Ueber andere *é* die nur scheinbar direct gleich got. *ê* sind, s. § 68, anm. 2.

Eine besondere umlautsform für germ. got. *ê* scheint nicht zu existieren: *ȝeléfan* schädigen (aus **-lēbjan*) wie *léf* schwach, u. ä.

§ 92. Ein eigentlich ags. *i*-umlaut von *ë* existiert nicht, da bereits im germ. alle *ë* vor *i, j* in *i* übergegangen waren,

§ 45, 2. Der wechsel von *ë* und *i* in gruppen wie *ëtan, itest, iteð, hëlpan, hilpst, hilpð* = got. *itan, itis, itiþ*; ags. *rëʒn* regen, *riʒnan, rínan* regnen (für **riʒnjan*), etc. ist also bereits vorangelsächsisch.

§ 93. Der *i*-umlaut des *o* ist 1) *e* aus älterem *œ* (§ 27) in *morʒen* und *merʒen* morgen, *dohtor*, dat. sg. *dehter* tochter, *oxa*, nom. acc. pl. *exen* § 277, anm. 1; *efes* dachtraufe, neben *yfes* (ahd. *obasa*, got. *ubizwa*), *efstan* eilen (zu *ofst, ofost* eifer, eile); ebenso in den fremdwörtern *ele* öl, *cel(l)endre* coriander, aus lat. *oleum, coriandrum.*

2) gewöhnlich *y*: *ʒold* gold — *ʒylden* golden, *hold* hold — *hyldo* huld, *forht* furchtsam — *fyrhtu* furcht; *ʒnorn* (*ā*-st.) und *ʒnyrn* (*i*-st.) trauer, etc. So auch in fremdwörtern wie *cycene* küche, *mynet* münze, *mynster* münster, aus lat. *coquina, moneta, monasterium* (vgl. § 70), auch *mynecen(u)* nonne, zu *munuc* mönch, aus lat. *monachus.*

Anm. Das *y* ist nicht eigentlich direct umlaut eines ags. *o*, sondern eines vorags. *u*, welches nach § 45, 3 bereits germanisch vor folgendem *i, j* statt des *o* vorhanden war; vgl. z. b. alts. *gold* — *guldîn, hold* — *huldi* u. s. w. — In den beispielen unter 1, welche den wirklichen umlaut des *o* darstellen, ist das *o* vor dem eintritt des *i*-umlauts aus den nicht-umlautenden casus auf die später umlautenden übertragen, oder, wie in *ele*, nicht-germanischer abkunft.

§ 94. Der *i*-umlaut des *ó* ist *é* aus älterem *ǿ* (§ 27): a) altes *ó* (§ 60): *dóm* urteil — *déman* urteilen, *bóc* buch — *béc* pl., *sóhte* suchte — *sécan* inf., *ʒléd* glut, *spéd* gedeihen (*i*-stämme); — b) *ó* vor nasalen aus westgerm. *ā*, germ. *ǣ*, s. § 68, anm. 2; — c) *ó* aus altem *ǫn, an* (§ 66): *ʒós* gans — pl. *ʒés, sófte* sanft adv. — *séfte* adj., *fón* fangen — *féhst, féhð* 2. 3. sg., *óht* verfolgung — *éhtan* verfolgen.

Anm. Ganz vereinzelt findet sich noch in sehr alten quellen *ǿ* für *é*: *ǿðel, éðel* Cura past. 2, 7, *-dǿ* ib. 8, 2, für gewöhnliches *dó.*

§ 95. Der *i*-umlaut von *u* ist *y*: *wulle* wolle — *wyllen* wollen, *ʒesund* gesund — *ʒesynto* gesundheit, *hunʒor* hunger — *hynʒran* hungern, *burʒ* burg — *byr(i)ʒ* § 284 u. s. w.; ferner in fremdwörtern wie *cymen* kümmel, *pyle* pfühl, *pytt* brunnen, *ynce* unze, aus lat. *cuminum, pulvinum, puteus, uncia.*

Anm. 1. Die beispiele für *y* aus *u* sind sehr zahlreich, aber es lassen sich nur wenige paare mit *u* und *y* nebeneinander anführen, weil ausser vor nasal + consonant urgerm. *u* fast nur vor *i, j* zu erscheinen pflegte (§ 45, 3) und daher fast stets umlaut erfahren musste.

Anm. 2. Für älteres *ymb, ymbe* um, erscheint in späteren texten oft *emb, embe.*

§ 96. Der *i*-umlaut des *ú* ist *ý*: a) altes *ū*: *brúcan* brauchen — *brýcð* 3. sg., *tún* zaun — *ontýnan* öffnen, *brýd* braut (*i*-st.); so auch in fremdwörtern wie *strýta* strauss, *plýme* pflaume, zu lat. *struthio, prunea*; — b) *ú* aus *un* (§ 186, 1): *fús* bereit — *fýsan* eilen, *cúð* bekannt — *cýðan* künden, *ýð* woge (*jā*-st.), u. s. w.

Diphthonge.

§ 97. Der *i*-umlaut des *ea* und *éa* ist in den älteren quellen gewöhnlich *ie* und *íe*, später der als unfestes *i* bezeichnete laut (§ 22), welcher zunächst oft durch *i* (neben *ie*), dann vorwiegend durch *y* ausgedrückt wird. Im 10. und 11. jahrh. überwiegt das *y* durchaus, ausser in gewissen fällen, wo ein wirklicher übergang zu reinem *i* stattgefunden zu haben scheint (vgl. § 31, anm.).

Daneben erscheinen in manchen texten die nebenformen *e, é,* welche vermutlich als monophthongierungen von *ie, íe* anzusehen sind.

Anm. Im allgemeinen sind diese *e, é* anzeichen für nicht strengws. mundart (obschon sie z. b. bei einigen schreibern der Cura past. begegnen, fehlen sie in Ælfrics homilien ganz, ausser in dem worte *ȝesthús*, § 75, anm. 2).

§ 98. Beispiele für *ea*: a) gebrochenes (§ 79 ff.): *earm* arm — *iermðu* elend, *iermінȝ* elender, *eald* alt — *ieldra* comp., *ieldesta* sup., *ieldu* alter; *weallan* wallen — *wielð* 3. sg., *wielm* wallung (*i*-st.), *Wealh* Welscher — *wíelisc* welsch (§ 218); *weaxan* wachsen — *wiexð* 3. sg. (ebenso *sliehð, ðwiehð* zu *sléan* schlagen, *ðwéan* waschen), *hliehhan* lachen (got. *hlahjan*), *slieht* schlacht (*i*-st.); — b) *ea* nach palatalen (§ 74 ff.): *scieppan* schaffen (got. *skapjan*), *ciefes* kebse (ahd. *kebisa*), *ȝiest* gast (*i*-st.).

Die jüngeren formen hierzu lauten *irmðu, irminȝ, ildra, ildesta, ildu, wilð, wilm, wílisc, wixð, slihð, ðwihð, hlihhan,*

sliht, scippan, cifes, ʒist, demnächst *yrmðu, yldra, wylm, wýlisc, hlyhhan, slyht, scyppan, cyfés, ʒyst* etc.

Daneben formen wie *eldra, welm, werʒan* etc.

Anm. In *miht* macht, und *niht* nacht (§ 284) steht das *i* im allgemeinen fest, vgl. § 31, anm. In *-scipe* -schaft (§ 263, 1) neben sehr seltenem *-sciepe* ist das *i* wahrscheinlich schon vorags., vgl. die entsprechenden altsächs. formen auf *-skipi.*

§ 99. Beispiele für *éa*: *héah* hoch — *híehra* comp., *híehst* sup., *héawan* hauen — *híewð* 3. sg., *néat* tier — *níeten* demin., *béacen* zeichen — *bíecnan* ein zeichen machen, *ʒeléafa* glaube — *ʒelíefan* glauben; *híeran* hören, *níed* not, *líeʒ* flamme (*i*-stämme), u. s. w., später *híhra, híhst, níten, bícnan, ʒelífan, híran, níd, líʒ* und *hýhra, hýhst, nýten, ʒelýfan, hýran, nýd,* seltener *néten, ʒeléfan, héran* etc.

Anm. 1. Vor *c* und *ʒ* wird *y* nur selten geschrieben, § 31, anm. Ueber die schreibung *iʒʒ* für *iʒ* s. § 24, anm.

Anm. 2 (zu § 98. 99). In nebentoniger silbe erscheint auch strengws. *e, é* häufiger für *ie, íe,* vgl. bildungen wie *æfwerdla* schade, *meteléstu* speiselosigkeit, u. dgl.

§ 100. 1) Der *i*-umlaut zu *eo* und *éo* ist im strengws. gewöhnlich ebenfalls *ie, i, y* bez. *íe, í, ý*: — a) beispiele für *eo*: *feorr* frei — *āfierran* entfernen, *weorpan* werfen — *wierpð* 3. sg., *weorð* wert subst. — *wierðe* adj.; *ierre* zorn, zornig, *hierde* hirt (*jo*-stämme), *fierst* frist (*i*-st., mit metathese, § 179); später *āfirran, wirpð, wirðe, irre, hirde, first* und *āfyrran, wyrpð, wyrðe, yrre, hyrde, fyrst* etc.; — b) beispiele für *éo*: *céosan* wählen — *cíesð* 3. sg., *hréowan* reuen — *hríewð* 3. sg., *léoht* licht — *líehtan* leuchten, *ʒestréon* besitz — *stríenan* erwerben, *tréow* treue — *ʒetríewe* getreu, *ðíestre* düster; später *císð, hríwð, líhtan, strínan, ʒetríwe, ðístre* und *cýsð, hrýwð, lýhtan, strýnan, ʒetrýwe, ðýstre.*

Anm. 1. Vor *h* + consonant fehlt auch die stufe *y* gewöhnlich, z. b. *léoht* leicht — *líhtan* erleichtern, *wrixlan* wechseln, *líxan* (oder verkürzt *lixan*) leuchten (got. **liuhsjan*); doch heisst es altws. regelmässig *ryhtan* richten (vgl. § 108, anm. 1) und gemeinws. neben *wiht* auch *wyht* (*i*-st.) und häufig *ʒesyhð* neben *ʒesihð* gesicht, u. ä.

Auch nach *j* steht gemeinws. in der regel nur *i*. So lautet der comp. von *ʒeonʒ* jung (§ 74) schon von ältester zeit an *ʒinʒra*, der superl. *ʒinʒesta*, nicht *ʒienʒra, ʒienʒesta* oder *ʒynʒra* etc. Neben altws. *ʒind* durch, steht

selten *ziend* (daneben ohne umlaut *zeond*, § 74. 338, anm. 4); neben altws. *ziecða* prurigo, später *zicða*, dazu *ziccian* jucken, *ziccig* juckend, etc.

2) Zu *éo* erscheint in bestimmten wörtern statt oder neben *íe* (*í, ý*) im altws. als umlaut ein *ío*, das später wie alle *ío* zu *éo* wird und dann mit dem unumgelauteten *éo* wieder zusammenfällt; z. b. *ðéod* volk — *zeðíode* fremdvolk, *elðíodiz* fremdländisch, *zeðíodan* refl. sich anschliessen, *underðíodan* unterwerfen; *stéor* steuer — *stíoran* steuern, *stíora* steuermann; *tréow* treue — *zetríow*(*i*)*an* rechtfertigen, neben *elðíediz, ze-, underðíedan, stíeran, stíera, zetríewan* (aber nicht **zeðíede* etc.); spätws. *zeðéode, elðéodiz, ze-, underðéodan, stéoran, stéora, zetréowan* etc.

Anm. 2. Mit dieser erscheinung, die man etwa als halbumlaut bezeichnen kann und die auch für das strengste ws. gilt, ist es nicht zu verwechseln, wenn weniger streng ws. texte statt *ie, íe* etc. wie das anglische gelegentlich umlautslose (*ĭo*), *ĕo* aufweisen: *āfeorran, eorre, heorde* oder *néowe* neu, *héow* gestalt, für strengws. *niewe, níwe* u. ä.

Anm. 3 (zu § 88—100). Bisweilen wird der vocal des ersten gliedes eines compositums durch den vocal der stammsilbe des zweiten gliedes umgelautet, vgl. beispiele wie *hlǽf-díze* herrin, neben *hláf-ord* herr (§ 43, anm. 4), *ǽnlic* neben *ánlic* einzig, *ðyslic, ðyllic* neben *ðuslic, ðullic* solcher, *ǽzhwilc, ézhwilc* jeder, u. ä., § 347, north. *ǽniht* etwas, *nǽniht* nichts, § 348, und mit weiterer verstümmelung des wortkörpers *endleofan* etc. elf (aus **ainlibōn-*), *enetere, enitre* einjährig (aus **ānwintri*) oder das fremde *Wyrtzeorn* aus *Vor-tigern* etc.

Anm. 4. Bisweilen wird umlaut der ersten silbe eines dreisilbigen wortes durch den vocal der schlusssilbe erzeugt (vermittelt durch umlaut des vocals der mittelsilbe). Hierher gehören namentlich wol die § 50, anm. 2 angeführten belege für die lautfolge *a-u-i*, wie *zædeling* verwanter (alt *zædiling* aus **zadiling* aus **zaduling*) etc.; ferner fälle wie *ǽrende* (aus **ārindi* aus **ārundi*) botschaft, *ǽmerze* (aus **āmirja* aus **āmurja*, ahd. *eimuria*) asche, north. *æfist* (§ 43, anm. 4, aus **ofist* aus **ofusti-* für **of-unsti-*), u. ä.

Anm. 5. Hier und da greift der umlaut des zweiten gliedes eines compositums auch auf das erste über, ohne directen lautlichen anlass (wie in anm. 3); z. b. *ǽnize* neben *ánize* (*ánéaze* anm. 7) einäugig, *ǽnlíepe, -iz* neben *ánlíepe, -iz* (north. *ánlape*) einzeln (vgl. altn. *einhleypr*), *ǽrlést* neben *árléast* (anm. 7) ehrlosigkeit, auch wol *sæm-*, *semtinzes* neben *samtenzes* adv. zusammen, *endĕmes* in gleicher weise (für **sǫm-tænzis*, **āndǣmis*), etc.

Anm. 6. Der umlaut unterbleibt bisweilen im ersten gliede eines compositums, auch wo das simplex umlaut hat; so *Cant-ware* Kenter, neben *Cent* Kent, *sóm-, sam-* halb, in compositis wie *sóm-, samcucu* halb lebendig (ahd. *sâmiquec*), u. ä.

Anm. 7. Nicht selten fehlt der umlaut in abgeleiteten, zumal jüngeren formen, die den vocal des grundworts angenommen haben, wie etwa *folcisc* zum volk gehörig, *húsincel* das häuschen, *leorninȝ* das lernen, u. ä. Besonders zu beachten ist dabei das fehlen des umlauts im zweiten gliede von compositis, wie *ánéaȝe* einäugig, *orsáwle* leblos, *sídfeaxe* langhaarig, *orcnáwe* offenbar, *orȝéate* offenbar, *éðbeȝéate* leicht zu bekommen, subst. *smælðearme* unterleib, poet. *syncaldu* kälte (zu § 279). Spätws. zeigt sich dieser mangel des umlauts namentlich öfter in den abstractis auf *-léast*, wie *meteléast* nahrungsmangel, neben älterem *-líest*, *-léstu*.

2) Der *u*- und *o/a*-umlaut.

§ 101. Vor folgenden vorhistorischen oder urags. *u*- und *o*-lauten kann altes *a* zu *ea*, altes *ë* zu *eo*, altes *i* zu *io* werden. Diese erscheinung ist namentlich in den anglischen mundarten, in erster linie im mercischen (§ 160) wol ausgebildet: im ws. unterliegt sie dagegen vielen einschränkungen. Einmal zeigt das ws. an sich eine viel geringere einwirkung jener vocale, andrerseits sind viel häufiger analogische verschiebungen eingetreten. Insbesondere ist im ws. in der eigentlichen flexion der ursprüngliche wechsel von formen mit und ohne umlaut fast ganz ausgeglichen, und zwar meist zu gunsten der umlautslosen formen.

Weiterhin ist zu beachten, dass die wirkungen der urags. *ŭ* sich weiter erstrecken als die der urspr. *ŏ*-vocale, weshalb wir hier die beiden gebiete getrennt behandeln. Dabei ist folgendes zu bemerken.

1) Zum *u*-umlaut gehören alle die fälle, welche als wirkenden vocal ein uragq. *ŭ* aufweisen, unbekümmert um dessen ursprung (ob aus urspr. *ŭ* oder einen andern germ. vocal, namentlich *ō* entwickelt) und unbekümmert um ihre späteren schicksale (schwächung zu *o*, später auch zu *a*, und in mittelsilben auch zu *e*).

2) Das vorhistorische *ŏ* (einerlei welchen ursprungs) erscheint in historischer zeit, soweit es nicht in *ŭ* (oben no. 1) übergegangen oder zu wirkungslosem *e* bez. *i* geworden ist, regelrecht als *a*, und es kann zweifelhaft sein, von welcher gestalt des vocals der betr. umlaut ausgegangen ist, ob von der früheren gestalt *o* oder von der späteren gestalt *a*. Wir wollen daher diesen umlaut als *o/a*-umlaut bezeichnen, und damit andeuten, dass er vor einem historischen *a* auftrete, das

auf ein vorhistorisches *o* (aber nicht auf ein älteres *u*, wie in no. 1) zurückgeht.

3) *u*- und *o*/*a*-umlaut wirken in der regel nur über einen einfachen consonanten hinweg (einzelne ausnahmen von dieser regel sind unten besonders angeführt), und diese consonanten verhalten sich dem umlaut gegenüber verschieden, teils fördernd, teils hemmend. Am meisten begünstigen die umlautwirkung die liquidae (*r, l*), demnächst die labiale (*f, p*); es folgen die gutturale *ȝ, c* (*h* fällt aus wegen der brechung, § 82 ff.), endlich die dentale (*d, t, ð, s*), die dem umlaut die grösste hemmung entgegenstellen.

4) Beide umlaute werden befördert durch ein vorausgehendes *w*: in diesem falle tritt umlaut auch vor consonantlauten ein, die sonst seinen eintritt hemmen. Auch scheint diese gruppe von umlauten älter zu sein als die übrigen.

a) Der *u*-umlaut.

§ 102. Ausser dem *u* der *u*-stämme (§ 270 ff.), dem *u* des nom. sg. f. und des nom. acc. pl. kurzsilbiger neutra, § 253, 238, dem *u* der *wo*- und *wā*-stämme, § 249 f., 259, dem *-um* des dat. pl., § 237 etc., können als erzeuger des *u*-umlauts namentlich noch gelten die ableitungssilben *-oc, -od, -ot, -oð, -or, -ol, -on, -um*, älter (und so zum teil noch überliefert) *-uc, -ud, -ut* u. s. w. Insbesondere gehören hierher auch die *o* im praet. und part. praet. der schwachen verba zweiter klasse, wie ***sealfode,*** älter *-ude*, § 412.

§ 103. *a — ea*. Dieser umlaut ist in der strengws. prosa äusserst selten: das einzige regelmässige beispiel dafür ist ***ealu*** bier, gen. dat. ***ealoð*** neben seltenerem *alоð*, § 281, 2. Sonst fehlt das *ea* ganz, selbst vor liquiden: *arod* hurtig, ***daroð*** pfeil, *waroð* ufer; *apuldre* apfelbaum, *stapol* staffel, *hafoc* habicht; ***haȝol*** hagel, *flacor* beweglich; *sadol* sattel, *atol* schrecklich, ***staðol*** stadel, *lasor* lolium; ebenso natürlich in der flexion: ***calu*** kahl, ***stalu*** diebstahl, *caru* sorge; *maȝu* knabe, ***haȝu*** hag, ***laȝu*** meer, *racu* bericht, *sacu* streit, ***faðu*** tante, oder pll. ***salu*** säle, ***trafu*** zelte, ***bladu*** blätter, ***baðu*** bäder, *fatu* gefässe, dat. ***bladum, fatum*** u. s. w.

Anm. 1. In formen wie *fealu* fahl, ***bealu*** übel (neben *falu*, ***balu***), ferner ***bearu*** hain, *nearu* enge, *searu* rüstung, ist das *ea* nicht durch *u*-um-

laut entstanden, sondern aus den mehrsilbigen casus wie gen. *fealwes, bearwes* übertragen, in denen nach § 79 ff. brechung eingetreten war; *ceafor* käfer (st. **kafra-*) hat *ea* aus palatal + *æ*, § 75, 1; formen wie *ceafu, ʒeatu* (neben *ʒatu*, § 240, anm. 3) haben sich nach den singg. *ceaf, ʒeat*, § 75, 1, gerichtet; für *sceadu* schatten, *ʒesceapu* geschick, u. ä. ist auf § 76 zu verweisen.

Anm. 2. In weniger streng ws. texten sind die *ea* etwas häufiger; insbesondere finden sie sich ganz gewöhnlich in den poetischen denkmälern; und zwar da wol aus anglischen vorlagen (§ 2, anm. 6. 160) herübergenommen: *cearu* sorge, *dearoð* pfeil, *wearoð* ufer; *eafoð* kraft, *eafora* nachkomme, *heafoc* habicht, *heafola* haupt; *beadu* kampf (danach gen. *beadwe*, § 259), *eatol* schrecklich, *heaðu-* kampf, u. ä., neben *caru, daroð, waroð, afora, hafola, hafoc* etc. Selbst für die flexion lassen sich solche *ea* belegen, wie pl. *heafu, treafu* zu *hæf* meer, *træf* zelt.

§ 104. *e — eo.* 1) *u*-umlaut von *e* zu *eo* ist im ws. regel vor den liquiden *r* und *l*: *heorot* hirsch, *smeoru* schmeer, *teoru* teer, poet. *heoru-* schwert, *heolor* wage, *ʒeolo* gelb, dazu mit nachträglicher synkope des *u* formen wie *heolstor* schlupfwinkel (alt *helustras* pl. Ep.). Doch ist das *eo* in der flexion durch ausgleichung beseitigt: nom. acc. pl. *speru*, dat. *sperum, werum, welum*, nom. *peru* nach sg. *spere* speer, *wer* mann, *wela* reichtum, obl. *peran* etc., auch meist *melo* (neben *meolo*) mehl, nach gen. *melwes* etc., oder *ʒiefu* statt *ʒeofu* gabe, nach obl. *ʒiefe*, § 75, anm. 3 u. ä. — Ueber die behandlung von *weo-* s. anm. 2.

2) Vor labialen steht altws. meist noch *e*, später regelmässig *eo*: altws. *efor* eber in *Eforwíc* York, *hefon* himmel, gemeinws. *eofor, heofon,* ferner *beofor* biber, poet. *ʒeofon* meer, *sweofot* schlaf, vgl. auch *eofot* streit, *eofolsian* lästern § 43, anm. 4, und das fremde *eofole* ebulus.

3) Vor gutturalen und dentalen fehlt strengws. das *eo*: es heisst also *reʒol* regel, *sprecol* gesprächig; *edor* etter, *medu* met, *fetor* fessel, *teso* rechts. Mithin sind auch flexionsformen wie *ʒebrecu, ʒebedu, ʒemetu, ʒesetu*, dat. *ʒebrecum* etc. zu *ʒebrec* das brechen, *ʒebed* gebet, *ʒemet* mass, *ʒeset* wohnung, u. ä. einfach als lautgesetzliche formen zu betrachten.

Anm. 1. Weniger streng ws. texte, namentlich auch die poetischen, weisen auch hier öfter umlautsformen mit *eo* auf: *reoʒol, eodor, meodo, feotor*, poet. *breoʒo* fürst, *meotod* geschick; auch in der flexion, wie *geseotu, meoto* zu sg. *ʒeset* wohnung, *met* mass, u. dgl. Einige texte scheinen diesen umlaut eher vor gutturalen als vor dentalen zu gestatten.

Anm. 2. Für *weo* vor *r*, *l* (oben no. 1) tritt ws. *wo* ein in *woruld*, *worold* welt (aber kent. merc. R² *weorold*, § 72), *swoloða* brand, hitze. Dagegen heisst es *werod* und *weorod* volk, und meist *werod* süss, *weleras* pl. (aus **weluras*) lippen.

4) Nur nach *w* tritt auch im strengws. der *u*-umlaut des *e* zu *eo* regelmässig auch vor consonanten auf, die ihn sonst nicht durchlassen. Daher *hweoȝol* rad, *sweotol* klar, deutlich, *weotuma* mitgift, und so auch vor der gruppe *st* in *sweostor* schwester.

§ 105. *i*—*io*. 1) Nach *w* ist *u*-umlaut von *i* auch im ws. ohne rücksicht auf den folgenden consonanten eingetreten, und zwar erscheint in diesem fall nach § 71 *wu*: *cwucu, cucu* lebendig, *-hwuȝu, -huȝu* in pronominibus wie *hwæth*(*w*)*uȝu* was auch immer (§ 344), *cwudu, cudu* harz, *wudu* holz, *wuduwe* witwe, *wuton* wolan, *swutol* klar, vor *st* in *swuster* (aus **swistur*), etc.

Anm. 1. Diese regel ist durch zahlreiche ausgleichungen in der flexion durchbrochen. Teils wird das *u* verallgemeinert, wie in pl. *cwuce, cuce* für *cwice* nach *c*(*w*)*ucu*, oder inf. *swuȝian, suȝian* schweigen, statt *swiȝian* zu praet. *swuȝode*, teils das *i*, wie in pl. *twiȝu* zu *twiȝ* zweig, nom. *swipu* peitsche, zu obl. *swipe*, oder in der verbalflexion, wie *witun* wissen, *ȝewitun* giengen, u. dgl.

In anderen fällen finden sich *wu*- und *wi*-formen mehr oder weniger promiscue neben einander, z. b. neben *wuduwe* witwe, spätws. oft *widuwe, widewe*, neben *sweotol* (aus **swetul*, § 104, 4) und *swutol* (aus **switul*) vereinzelt *switol* u. dgl. Dafür spät auch *wy, wydewe* etc.

Anm. 2. Selten nur findet sich hier *wio, weo*, namentlich in *wioluc, weoloc* purpurschnecke.

2) Abgesehen von der stellung nach *w* tritt *u*-umlaut von *i* zu altws. *io*, gemeins. *eo* als regel nur vor den liquiden (*r*), *l* und den labialen *f, p* auf, d. h. vor denjenigen consonanten, welche auch den eintritt des *u*-umlauts von *e* zu *eo* begünstigen (§ 104, 1. 2). Daher altws. *mioluc* milch, *sioluc* seide, *siolufr* silber, praet. *tiolode* zu *tilian* arbeiten; *siofun* sieben, *siofoða* siebente, **siofoða* kleie, praet. *cliopode* zu *clipian* rufen, u. ä., gemeinws. *meoloc* (*meolc*), *seoloc, seolfor, teolode*; *seofon, seofoða, cleopode* etc.

Anm. 3. In der flexion wird oft zwischen *i* und *io, eo* ausgeglichen, daher einerseits formen wie *teolian, cleopian*, andrerseits solche wie *tilu* fem. zu *til* gut; pl. *clifu*, dat. *clifum* zu *clif* klippe, § 241; praet. pl. *drifon, ȝripon* etc., § 376 anm. 1. 382, oder praet. *tilode, bifode* zu *tilian, bifian* beben u. dgl.

Anm. 4. Für *eo* tritt im spätws. bei einigen wörtern öfter *y* statt des sonst festen *eo* auf, wie in *syfon*, *sylfor*.

3) Vor andern einfachen consonanten tritt ein *u*-umlaut des *i* im strengws. der regel nach nicht ein: *ȝemimor* eingedenk, *sinewealt* (aus *sinu-*) rund, *finule* fenchel; *sicor* sicher, *sicol* sichel, *niȝon* neun, *hiȝora* häher, *-tiȝoða* -zigste, in *twentiȝoða* zwanzigste, etc.; *hnitol* stössig, *slidor* schlüpfrig, *niðor* nieder u. s, w. Ebenso in der flexion, wie *brimu, limu, ȝeflitu, hliðu, liðu,* dat. *brimum* etc. zu *brim* woge, *lim* glied, *ȝeflit* streit, *hlið* abhang, *lið* glied, oder *u*-stämme wie *sidu* sitte, *friðu-* friede (in eigennamen wie *Friðuȝár*), oder femm. wie *sinu* sehne, *hnitu* niss, *smiðu* schmiede, *stiȝu* stall, oder praett. pl. wie *stiȝon, rison,* § 382, oder *sticode*, *smiðode* zu *stician* stechen, *smiðian* schmieden u. s. w.

Anm. 5. Nur ganz vereinzelt und vielleicht nicht ganz dialektgerecht weisen die altws. texte hier vereinzelte *io*, *eo* auf, wie *liomu, leomu* glieder, *-tioȝoða* -zigste, *siodo* sitte, *nioðor* nieder, *ðiosun, ðeosum* diesem Cura past., *þiosan, þeosan* diesen Or. In späterer zeit ist dagegen (*io*), *eo* in weniger streng ws. texten, namentlich in der poesie, nicht selten zu finden.

Anm. 6. Neben *i* und *io* steht altws. hier bisweilen auch *ie* und *y*, wie *ȝeflietu* pl. von *ȝeflit* streit, *nieðemest* der niederste, oder *ðysum* diesem, *nyðemest, hlyniȝan* neigen (Cura past.). Später sind solche *y* nicht selten.

Anm. 7. Vor consonantgruppen erscheint ein *u*-umlaut in altws. *siendun* sind, neben *sindun*, § 427, anm. 1, und *ðiossum* diesem, neben *ðissum*, § 338; daher spätws. wieder oft *syndon* (und danach *synd, synt*) und *þyssum* (danach auch *þysses* etc.).

Anm. 8. Auf synkope eines *u* (vgl. § 144, anm. 1) weist vermutlich der acc. sg. m. *ðiosne* (später *ðisne, ðysne* diesen, mit unfestem *i*), § 338 zurück (grundf. **þisuna*?).

b) Der *o/a*-umlaut.

§ 106. Die *o/a*, welche diesen umlaut erzeugen, gehören meist flexionssilben an und wechseln bei der flexion des einzelnen wortes oft mit andern vocalen, und zwar sowol mit (*æ*), *e, i* als mit *u*; vgl. z. b. paradigmen wie *dóm, -es, -e*; *-as, -a*; *-um* oder *hof, -es, -e*; *-u*; *-a*; *-um*, § 238, oder wie *lócian, -ie*; *-as, -að*; *-iað*; *-ude* (*-ode*) und *-ade*, § 414. Es sind daher hier besonders oft ausgleichungen zwischen den lautlich zu erwartenden verschiedenen formen desselben paradigmas eingetreten, und zwar im allgemeinen zu gunsten des nicht um-

gelauteten vocals, so dass sich für den factischen eintritt des *o/a*-umlauts noch weniger feste regeln geben lassen als für den des *u*-umlauts.

§ 107. 1) Das westgerm. *a* erleidet im ws. keinen *o/a*-umlaut, vgl. § 50; *sceaða* räuber, *sceacan* zittern, u. ä. gehören zu § 76, 2.

2) Auch westgerm. *ë* unterliegt im ws. dem *o/a*-umlaut im allgemeinen nicht, auch nicht vor liquiden und labialen (§ 101, 3) oder nach *w*; es heisst also z. b. *fela* viel, *tela* adv. wol, *stela* stiel, *wela* reichtum, *bera* bär, *nefa* neffe, *sefa* sinn, wie *plega* spiel, *-breca* brecher, oder inf. *helan* hehlen, *beran* tragen wie *wefan* weben, *cweðan* sprechen, *metan* messen etc.

Anm. 1. Abweichende behandlung zeigen *ceole*, obl. *ceolan* kehle, und *ceorian* murren, klagen, die indessen wahrscheinlicher zum *u*-umlaut zu stellen sind (*ceolan* für vorhistorisches **kelun*, vgl. ahd. *kelûn*, und *ceorian* nach dem praet. *ceorude, -ode*).

Anm. 2. Sonst begegnet umgelautetes *eo* für *e* hier nur in weniger streng ws. texten, namentlich oft in der poesie; daher formen wie inf. *heolan, beoran*, part. *beorende*; sw. m. wie *weola, seofa*, adv. *feola, teola* u. s. w.

Eine auch in der prosa begegnende nebenform *feala* neben *fela* (*feola*) viel, scheint ihren vocal an den von *féawa* wenige, angelehnt zu haben, vgl. § 301, anm. 1.

3) Ursprüngliches *wi* ist auch durch *o/a*-umlaut in einigen fällen zu *wu* geworden (vgl. § 105, 1), daneben stehen aber häufiger *wio, wie* und umlautsloses *wi*; also *tuwa* (aus **twiwa*) zweimal, *wuta*, pl. *wutan* weiser (aus *wita, -an*) neben *wiotan* (*weotan*), *wietan* und *witan* u. dgl.

Anm. 3. Im späteren strengws. findet sich *u* nur in *tuwa* und bei wörtern wo der *o/a*-umlaut mit dem *u*-umlaut zusammentrifft, wie in gen. dat. *wuda* neben nom. acc. *wudu* holz, u. dgl. Sonst herscht *i*, vgl. z. b. die sw. m. *wita* weiser, *cwiða* bauch, *hwiða* lufthauch, *swica* betrüger, *wiga* kämpfer, inf. *witan* wissen, u. dgl.

4) Geht kein *w* voraus, so wird urspr. *i* vor liquiden und labialen normaler weise durch *o/a*-umlaute zu altws. *io*, wofür später gemeinws. *eo* eintritt: gen. pl. *hiora* (*heora*; daneben alt auch *hiera*, später *hyra*, § 334, 3), *ondliofa, bíliofa, -leofa* speise, **cliofa, cleofa* (neben *clifa, clyfa*) schlafgemach, u. dergl.

Anm. 4. Oft ist der umlaut durch ausgleichung beseitigt, also z. b. *tilian* — *tilast, -að* (praet. *tilode*), § 416, anm. 6, oder *libban* — *lifast, -að*,

§ 416, anm. 2, neben *tilian* (*tiolian*) — *tiolast*, *-að* oder *libban* — *liofast*, *-að* (*leofast*, *-að*), oder *clif* klippe, gen. pl. *clifa* u. s. w.

5) Vor anderen consonanten als den eben bezeichneten tritt ein *o/a*-umlaut des *i* im strengws. im allgemeinen nicht ein: *rima* rand, *prica* stich, *bita* bissen, *cliða* umschlag; *pisu*, obl. *pisan* erbse, *cinu*, obl. *cinan* spalte, § 278, inf. *niman* nehmen, etc.

Anm. 5. Gegen diese regel heisst es gemeinws. oft *heonan* von hier, *beheonan* diesseits, *neoðan* von unten, *beneoðan* unten (für älteres *hionan* etc.) neben *hinan*, *niðan*, *nyðan*; doch handelt es sich hier wahrscheinlicher um einen *u*-umlaut.

Besonders auffällig ist *sioððan* (*seoððan*; *sieððan*, *siððan*, *syððan*) postea, postquam, aus **síððon* mit kürzung des *i* (vgl. § 337, anm. 1).

Anm. 6. Wo sich sonst *io*, *eo* in hierher gehörigen wörtern findet, weist es auf abweichenden dialekt: *reoma* rand, *ondwleota* antlitz, u. dgl.

f) Der sog. palatalumlaut.

§ 108. Vor *c*, *ʒ*, *h* können die diphthonge *ĕa*, *ĕo*, *ĭo* ihr zweites glied verlieren, also zu *ĕ* (*ǣ*), *ĕ*, *ĭ* vereinfacht oder auch sonst qualitativ verändert werden. In den früheren auflagen dieses buches ist angenommen worden, dass diese umbildungen auf einer ‘palatalisierung’ der betroffenen vocale beruhen, die durch die selbst halb palatal gewordenen gutturale *c*, *ʒ*, *h* hervorgerufen worden sei. Danach ist diese erscheinung als palatalumlaut bezeichnet worden. Aber jene annahme ist wenigstens in dieser form nicht haltbar (vgl. anm. 2), und demnach ist auch der name zu verwerfen: doch ist in ermangelung einer anderen knappen bezeichnung das durch vorgesetztes ‘sog.’ gekennzeichnete wort hier als notbehelf gelegentlich weitergebraucht worden.

Im westsächsischen ist die ganze erscheinung nur von untergeordneter bedeutung; in den anglischen dialekten ist sie dagegen in weitem umfang entwickelt, s. § 161 ff. Die hauptfälle im ws. sind folgende:

1) An stelle der durch brechung vor *h* + consonant aus alten *e* und *i* entstandenen *eo* und *io* tritt abgesehen von den in § 83 f. bezeichneten ausnahmen gewöhnlich *ie* bez. unfestes *i*, *y* ein: *siex* (*six*, *syx*) sechs, *cniht* knabe, *Pihtas* (*Pyhtas*) Picten, etc. für *seox*, *cneoht*, *Peohtas*; oder *wrixl* wechsel, statt eines zu erwartenden **wrioxl*, etc. (doch vgl. auch § 84, 1).

Anm. 1. Das wort 'recht' nebst seinen ableitungen lautet altws. fast stets *ryht* (dazu *ryhtan* richten, etc.), fast nie *riht*. Später setzt sich jedoch auch hier das *i* ziemlich fest, *riht*, *rihtan* u. s. w.

2) *ea* und *éa* werden vor *h* ($x = hs$), *ʒ*, *c* im spätws. zu *e*, *é*: *seh* sah, *sleh* schlage, *ʒenehhe* reichlich, *exl* achsel, *fex* haar, *flex* flachs, *sex* messer, *wexan* wachsen, für älteres *seah*, *sleah*, *ʒeneahhe*, *eaxl*, *feax* etc.; ebenso *néh* nahe, *téh* zog, *ðéh* doch, *héhsta* höchste, *néhsta* nächste; *éʒe* auge, *béʒ* ring; *bécen* zeichen, *éca* vermehrung, *léc* praet. schloss, für *néah*, *téah*, *ðéah*, *héahsta*, *néahsta*; *éaʒe*, *béaʒ*; *béacen*, *éaca*, *léac*. Sehr häufig ist jedoch auch in späteren texten, welche diese *e*, *é* bereits zeigen, die ältere schreibung *ea*, *éa* traditionell gewahrt.

Anm. 2. Wirkliche palatalwirkungen gehen nur von solchen *h*, *ʒ*, *c* aus, die selbst durch einen besonderen anlass palatalisiert waren (z. b. durch folgendes *i*, *j* im falle des *i*-umlauts, u. dgl.). Dahin gehört insbesondere die wirkung, welche diese laute auf vorausgehendes *ie* bez. unfestes und festes *y* ausüben, § 31, anm.

§ 109. Eine ähnliche wirkung in umgekehrter richtung zeigt sich in der spätws. ebenfalls häufigen verwandlung von *ea*, *éa* in *e*, *é* nach den (hier nach § 206 wirklich palatalen) *ʒ*, *c*, *sc*: *celf* kalb, *cerf* schnitt, *ʒef* gab, *ʒet* bekam, *ʒet* tor, *ʒét* goss, *cés* wählte, *scét* schoss, *ʒér* jahr, *onʒén* gegen, *scép* schaf, *ʒescéd* bescheid etc., für *cealf*, *cearf* (zu § 79 ff.), *ʒeaf*, *ʒeat* (zu § 75, 1), *ʒéat*, *céas*, *scéat* (zu § 63), *ʒéar*, *onʒéan*, *scéap*, *ʒescéad* (zu § 75, 2).

Anm. In offener silbe vor gutturalem vocal ist dieser übergang selten, wie in *ʒétan* sie bekamen, für *ʒéaton* (zu § 75, 2), meist bleibt das *éa* in dieser stellung unverändert; so bilden spätws. *ʒér*, *scép* ihre gen. dat. pl. meist *ʒéara*, *-um*, *scéapa*, *-um*.

g) Hiatus und contractionen.

§ 110. 1) Hiatus innerhalb eines wortes ist im ags. nicht beliebt. Wo daher, sei es durch vocalisierung eines halbvocals (*w*), oder durch ausfall gewisser consonanten (namentlich von *h*, seltener von *w* und *j*) im wortinnern, oder aus anderen ursachen betonter vocal oder diphthong mit unbetontem vocal zusammentrifft, tritt gewöhnlich verschmelzung (contraction) zu einem diphthongen oder einheitlichen langen vocal ein.

Anm. 1. Keine ausnahme von dieser regel ist es, wenn in unseren denkmälern vocalisch anlautende flexionsendungen unversehrt neben vocalisch

ausgehendem stamm erscheinen, wie in *héaum* dat. sg. von *héah* hoch, *Swéoum* dat. pl. von *Swéon* die Schweden. Hier zeigen kürzere formen wie *héam, Swéom,* welche fast überall daneben hergehen, an, dass in jenen längeren formen die vollen flexionsendungen erst später wieder nach dem muster consonantisch ausgehender stämme angefügt worden sind.

Anm. 2. Da innerhalb eines paradigmas oft formen mit und ohne verschmelzung zusammenstehen, so tritt nicht selten ausgleichung ein. So steht z. b. dem alten nom. sg. *cléa* § 111, 1 der nach den casus obliqui, wie gen. dat. acc. sg. *clawe,* neugebildete nom. *clawu* zur seite, und umgekehrt werden zu *cléa* auch oblique formen wie *cléa* (für **cléae*) gebildet, so dass schliesslich zwei volle paradigmen, *cléa — cléa* und *clawu — clawe* neben einander hergehen, u. dgl. (s. auch § 111, anm. 1).

Anm. 3. Die durch alte vocalisierung oder ausfall eines *w* bewirkten verschmelzungen sind bereits urags., die durch ausfall eines *h* hervorgerufenen und einige andere gehören erst einer späteren zeit an. Nicht nur weisen die ältesten texte hier vielfach noch uncontrahierte formen auf, sondern es sind solche auch für die dichtungen, wie die metrik zeigt, in weitem umfange noch vorauszusetzen. Vgl. dazu Beitr. X, 475 ff.

Anm. 4. Zusammenstoss von unbetontem + betontem vocal wird nicht durch contraction, sondern durch elision des ersteren beseitigt; so z. b. unbetontes *e* in formen wie *b-æftan* hinter, *b-ufan* oben, *b-útan* aussen, für *be-æ̀ftan, be-ùfan, be-ú̀tan*; ferner in den negierten verbis *n-abban* § 415, *n-ellan, n-yllan* § 428, anm. 2, *n-ytan* § 420, ferner in *n-istiȝ* nüchtern, zu *wist* speise u. dgl.

2) Die den verschmelzungen und contractionen unmittelbar vorausliegenden wortformen sind nicht immer mit voller sicherheit zu ermitteln. Daher soll bei der folgenden übersicht im zweifelsfalle von der germ. bez. westgerm. grundform des anfangslautes der hiatusgruppe ausgegangen werden.

In betracht kommen im ws. folgende einzelfälle.

§ 111. 1) Urspr. *a* + *u* aus *wu* oder vocalisiertem *w* wird (über urags. *au*) zu *éa*: *ðréa* drohung, *cléa* klaue, aus **þra(w)u, *kla(w)u* (daneben neugebildetes *thrauu* Ep., ws. *clawu*); ferner mit wiederherstellung des *w* aus den mehrsilbigen casusformen *stréaw* stroh, *hréaw* roh, für *stréa, hréa* aus **straw, *strau* u. s. w.

Anm. 1. Als urspr. flexion von wörtern wie *stréaw* ist anzusetzen nom. *stréa*, gen. **strawes* etc., worauf dann ähnlich wie bei *cléa — clawe* § 110, anm. 2, ausgleichungen eintraten. Ein anklang an die uncontrahierten formen liegt möglicherweise in dem compositum *strawberie* erdbeere, neben *stréa(w)berie* vor. — Ueber formen wie *stréow* s. § 119, anm.

Anm. 2. Hierher gehört wahrscheinlich auch *péa* pfau, das vermutlich (im gegensatz zu der parallelform *páwa* = lat. *pāvo*) auf urags. oblique formen wie acc. **pa(w)un* zu vulgärlat. verkürztem *păvōnem* zurückgeht.

2) Urspr. *ah* + vocal wird (vermutlich über *eah* + vocal § 84, anm. 2) nach dem ausfall des *h* zu *éa*. Hierher gehören namentlich die verba contracta *léan, fléan, sléan, ðwéan* § 392, 2 für **lahan* etc., 1. sg. *léa, sléa* für **lahu* etc., opt. *léa, sléa* für **lahe* etc.; ferner *ʒeféa* freude (für **ʒifaho*), *éa* wasser (für **ahwu*, **ahu*, vgl. got. *aƕa*), *éar* ähre, *téar* zähre (für **ahur*, **tahur*), etc.

§ 112. Germ. *ǣh* + vocal ergiebt bei ausfall des *h* (vermutlich über *éah* + vocal, § 84, anm. 2) ags. *éa* in *néan* aus der nähe, *néar* näher, für **nǣhun*, **nǣhur*.

Anm. 1. Der st. **klǣwā-* klaue, erscheint in der poesie in den beiden gestalten *clá* und *cléo* (über *cléa* zu dem parallelstamm **klăwā-* s. § 111, 1). Unverändertes *ǽ* = germ. *ǣ* steht in *brǽw* braue.

Anm. 2. Spätws. geht ags. *ǽ* + silbenauslautendem *w* in *éa* über in *bréaw* braue, für **bréu* aus *brǽw* (anm. 1), **brǽu*; danach dann auch flectiert, pl. *bréawas* etc., vgl. § 113, anm. 3. 118, anm. 2.

§ 113. 1) Urspr. *ë* + *u* aus *wu* oder vocalisiertem *w* wird (über urags. *eu*) zu *éo*: *ðéo* diener, *cnéo* knie, *tréo* baum, für **þew*, **þeu* etc.; dafür dann gewöhnlicher mit herübernahme des *w* aus den mehrsilbigen casusformen *ðéow, cnéow, tréow*.

Anm. 1. Bisweilen steht für dies *éo* altws. *ío*, namentlich in Cura past. hs. H: *ðíow* etc.

2) Urspr. *ëh* + vocal wird (vermutlich über älteres *ioh* neben *eoh*, § 84, anm. 2) nach dem ausfall des *h* zu altws. *ío* neben *éo*, gemeinws. *éo*. Daher gemeinws. formen wie die verba contracta *ʒeféon* sich freuen, *pléon* wagen, *séon* sehen § 391, 2, aus **-fehan* etc., 1. sg. *ʒeféo* aus **-fehu* ind., **-fehæ* opt., etc.; ferner *feoh* vieh — gen. *féos*, dat. *féo* etc., § 242; *séo* pupille, gen. *séon*, *swéor* schwäher, *téoða* zehnter, *téontiʒ* hundert, aus **seha*, **swehur*, **tehu(n)þo*, **tehuntiʒ* u. ä.

Anm. 2. Unklaren vocalismus zeigt altws. *tíen*, flect. *tíene* zehn, gemeinws. *týn*, *týne* neben *tén*, *téne*.

Anm. 3. Silbenauslautendes ags. *éw* wird spätws. öfter zu *éow* (für *éo* aus *éu*, vgl. § 112, anm. 2. 118, anm. 2): *fléowð*, *hléowð*, *spéowð* für *fléwð* etc., § 371, anm.

§ 114. 1) Urspr. *ĭ* + *u* wird über urags. altags. *íu* zu altws. *ío* (neben seltenerem *éo*), dann gemeinws. *éo*: pron. *hío*, *sío* § 334. 337, gemeinws. *héo*, *séo* (aus **hi* + *u*, **si* + *u* durch

anhängung der femininendung *-u*), nom. acc. pl. n. *ðrío, ðréo* drei § 324, aus **þri(j)u* (got. *þrija*).

2) Urspr. *ĭ* + urspr. *a, ŏ* verschmilzt zu einem diphthongen, der altws. stark zwischen *éo* und *ío* schwankt, gemeinws. aber als *éo* erscheint: altws. *díofol*, gemeinws. *déofol* teufel, aus lat. *diabolus*; *fréo* (*frío*) frei, und ableitungen, zu st. **fri(j)a-*; dazu *fréoȝ(e)an* lieben; *féoȝ(e)an* hassen, nebst den substt. *fréond* freund, *féond* feind; ferner *bléo* farbe, *fréo* weib, *Swéon* Schweden, *béo* biene, *péo* hundsfliege, *céo* krähe, vermutlich auch *béon, bíon* (zu lat. *fio*) § 427, 2.

Anm. 1. Ob *béot* drohung, *fréols* freiheit, aus **bi-hāt, *frī-hals* hierher oder zu no. 3 zu stellen sind, ist nicht auszumachen.

Kaum hierher gehört das praet. *éode* gieng, § 430, da hier gar keine *io*-formen belegt sind (vgl. auch north. *éade* L, *éode* R², nicht **íode*).

3) Urspr. *ĭh* + vocal wird (vermutlich über gebrochenes *íoh, éoh*, § 84, anm. 2) zu altws. *ío* neben häufigerem *éo*, gemeinws. *éo*. Hierher fallen die verba contracta *téon, ðéon, wréon, léon, séon* § 383, aus **tīhan* etc., 1. sg. praes. *téo, ðéo* etc. aus **tīhu* ind., **tīhæ* opt.; ferner *twéo* zweifel, nebst ableitungen wie *twéoȝ(e)an, twéonian* zweifeln, aus **twiho* etc., und vielleicht einiges andere (vgl. auch anm. 1).

4) *ĭ* + *e* ergiebt *íe* und weiterhin *í, ý* in *síe* sei (aus **si[j]æ*), vermutlich auch in *ðríe* m. drei und dem pronominalen *híe* sie (nom. pl. m. und acc. sg. f., § 324. 334. 337), später *sý, ðrý, hý* (daneben in der poesie auch oft zweisilbiges *sîe*).

Anm. 2. Die neben *síe* und *híe* auftretenden dialektischen nebenformen *séo* § 427, 2 und *héo* § 334 sind nicht sicher zu erklären.

§ 115. Ags. *ó* + vocal wird zu *ó*: *scóh* schuh, nom. acc. pl. *scós* aus **scōhas* § 242; die verba contracta *fón, hón* aus **fōhan* (für **fãhan* mit nasaliertem *ã*, § 395, A), 1. sg. praes. *fó, hó* aus **fōhu* ind., **fōhæ* opt.; ferner *ðó* lehm (alt *thóhæ* Ep.), *hóh* ferse, gen. *hós*; *wóh* böse, gen. *wós*, dat. *wóm*, nom. sg. f. *wó* § 295, anm. 1, etc.

Anm. Bei *i*-umlaut erscheint *é*: 2. 3. sg. *dés, déð* tust, tut, aus **dōis, *dōiþ*, dial. part. *dén* getan, aus **dōin*, § 429, u. ä. — Ueber spätws. *éow* aus *éw* s. § 113, anm. 3.

§ 116. Urspr. *ŭ* + vocal bleibt unverändert in *scua* neben *scuwa* schatten, und meist in *búan* bauen, nebst ableitungen.

Anm. Contractionen treten gelegentlich auf bei folgendem *e* oder *u*: daher opt. praes. pl. *bún*, part. praet. *ȝebún* neben *-búen*; gen. sg. *cú, cús* neben *cúe* (gen. pl. *cúa*) kuh § 284, anm. 4; *ðrúm* dat. pl. zu *ðrúh* sarg § 284.

Dem got. *trauan* entspricht ags. *trúwian* mit innerem *w* (gegen ags. *búan* = got. *bauan*). Ein ebensolches *w* zeigen die casus obliqui von *rúh* rauh, gen. *rúwes* etc., § 295, anm. 1.

§ 117. 1) Ags. *ȳ* + *i, e* verschmilzt zu *ý*: *drýs, drý* gen. dat. sg. von *drý* zauberer, aus **drýes, *drýe*; 3. sg. *ðrýð,* praet. *ðrýde,* aus **þrȳ(h)iþ, *þrȳ(h)ida* zu *ðrýn* drücken (s. anm.).

2) Ags. *ȳ* + gutturalem vocal wird zu gemeinws. *éo* in *réo* decke, obl. *réon,* aus altem *rýhæ* Ep. (vermutlich nach den obl. casus wie gen. **rȳhan* etc.).

Anm. Formen wie *ðrýn* drücken, *týn* lehren, § 408, 4 für **þrȳhan* etc. sind danach wol an flexionsformen wie 2. 3. sg. *ðrýs, ðrýð,* praet. *ðrýde,* oben no. 1. angelehnt, und solche wie *drýas, drýa, drýum* nom. gen. dat. pl. zu *drý* als neubildungen nach § 110, anm. 1 zu betrachten.

§ 118. 1) Urspr. *ai* (= ags. *á*) + vocal wird zu *á*: a) *á* + *u* aus vocalisiertem *w* in *á* immer (got. *aiw*) und gelegentlichen formen wie *sná* schnee, *hrá* leichnam, wofür häufiger *snáw, hráw* etc. mit wiederherstellung des *w* aus den mehrsilbigen casus (doch vgl. auch § 134, d); — b) *áh* + vocal: *rá* reh, *ȝefá* feind, *slá* schlehe, *tá* zehe, für *ráha* (Corp.), **ȝifāha, *slāhæ, *tāhæ,* obl. *rán, ȝefán, slán, tán* neben neubildungen wie *táan, táum* § 278, anm. 2, etc.

Anm. 1. Ein übergang von *ā* + *u* zu *éa* wird von einigen angenommen für das etymologisch sehr undurchsichtige *wéa* leid, obl. *wéan,* das man auf **wā(w)un* zurückführt (vgl. ahd. alts. *wêwo*).

2) Im falle des *i*-umlautes erscheint *ǽ*: a) für urspr. *ā* + *i*: 2. 3. sg. *ȝǽst, ȝǽð* aus **ȝā-is* etc., § 430; — b) für urspr. *ā(w)i*: *ǽ* gesetz, *sǽ* see, *hrǽ* leiche; dazu gen. *sǽs,* dat. *sǽ* für **sǣes, *sǣe,* gen. dat. acc. *ǽ* für **ǣe* u. s. w.

Anm. 2. Auch für silbenauslautendes *ǽw* aus *aiw* steht spätws. öfter *éaw* (§ 112, anm. 2. 113, anm. 3): *éawfæst* legitimus, neben *ǽwfæst*; *hréaw* leiche (auch flectiert, gen. *hréawes* etc.) für älteres *hrǽw, hráw.*

§ 119. Die diphthonge *ea, eo, io* und *éa, éo, ío,* einerlei welchen ursprungs, absorbieren folgenden vocal. Ausser den in §§ 111, 2. 113, 2. 114, 3 gegebenen belegen vgl. z. b. noch

fälle wie *héah* hoch, gen. *héas,* nom. pl. *héa,* dat. *héam,* nom. sg. m. schwach *sē héa,* für **héa(h)es, *héa(h)e, *héa(h)um, *héa(h)a* etc.; oder die verba contracta *téon* ziehen, *fléon* fliehen, § 384, aus **téohan* etc., 1. sg. ind. *téo, fléo* aus **teuhu* ind., **teuhœ* opt., u. dgl.

Ueber neubildungen wie *héaum* neben *héam, sméaunᵹ* das denken, *ðréaunᵹ* drohung, *fíounᵹ, féounᵹ* hass, neben älterem *sméanᵹ, ðréanᵹ, féonᵹ* u. ä. vgl. § 110, anm. 1.

Anm. Silbenauslautendes *éaw* wird spätws. öfter zu *éow*: *stréow* stroh, für *stréaw* § 111, praet. *hréow* reute, für *hréaw,* § 384, anm. 2.

3) Schwankungen der quantität.

§ 120. Es ist im vorhergehenden stillschweigends vorausgesetzt worden, dass die quantität der westgermanischen vocale im ags. bewahrt geblieben sei, wo nicht etwa der eintritt von contractionen, ausfall von consonanten u. dgl. zur annahme einer quantitätsveränderung führten. Durch eine vergleichung der späteren entwickelung der sprache mit den längenbezeichnungen der hss. (sei es durch doppelschreibung oder namentlich durch setzung des acuts, s. § 8) ergiebt sich aber, dass bereits im ags. eine menge von veränderungen der ursprünglichen vocalquantitäten (insbesondere dehnungen) eingetreten waren, die man sonst erst späteren sprachperioden zuzuschreiben pflegte.

Zu einer genauen feststellung dieser verschiebungen der quantität im einzelnen fehlen uns zur zeit noch die mittel; denn teils wird die quantität in den hss. nur spärlich bezeichnet, teils sind deren zeichen von den herausgebern nur ungenau wiedergegeben oder ganz ignoriert.

Anm. Zuverlässig sind nach der angabe von Sweet (welcher überhaupt nach Bouterwek, North. evang. s. CXIV zuerst wieder nachdrücklich auf die quantitätsbezeichnungen der hss. hingewiesen hat, vgl. Proceedings of the Philol. Soc., April 16. 1880 und June 3. 1881) die ausgabe der evangelien von Kemble und Skeat, Goodwin's Guðlac und Sweet's ausgabe der Cura pastoralis und der Lauderdale hs. des Orosius.

Erschwert wird die ermittelung genauerer gesetze noch dadurch, dass die betreffenden vorgänge in den einzelnen dialekten offenbar in verschiedenem umfange und in verschiedener zeit eingetreten sind. Bei dieser sachlage müssen wir uns hier begnügen, nur das allgemeinste mitzuteilen.

a) Dehnungen.

§ 121. Auslautende vocale betonter einsilbiger wörter erscheinen als lang: *hwá* wer, aus **hwa-(r)*, got. *ƕas*; *swá* so, got. *swa*; *sé* der, got. *sa*; *hé* er, *wé* wir, *ʒé* ihr, *mé* mir, *ðé* dir, aus **hĕ(-r)*, **wĕ(-r)*, **mĕ(-r)* etc. (vgl. got. *i-s*, *mi-s* etc.); *né* nicht (got. *ni*); *bí* (*biʒ* § 24, anm.) bei, got. *bi*; *nú* nun, *ðú* du, got. *nu*, *þu*; so auch wol das vortonige *á-*, untrennbare partikel (für *ar-*, got. *us*, ahd. *ar-* etc.).

Anm. Dies schliesst indessen die annahme nicht aus, dass in der lebenden sprache diese wörter bei enklitischem gebrauche teilweise verkürzt worden seien; vgl. namentlich *be* neben *bi* und das untrennbare, nie gedehnte *ʒe-*, älter *ʒi-* (got. *ga-*).

§ 122. Es besteht eine neigung zur dehnung einsilbiger wörter auf einfachen consonanten. Hierher gehören namentlich die, zum teil enklitischen, adverbien und partikeln *ác* aber, *ǽf-* ab (z. b. in *ǽfweard* abwesend, *ǽfwierdelsa* schade), *óf* von, *ón* an (auch als proklitische form von *ǫnd*, wie in *ón-drǽdan* fürchten, *ón-ʒietan* verstehen), *ór-* ur-, z. b. in *órsorʒ* sorglos, *ún-* un-, z. b. in *únriht* unrecht, *úp*, *úpp* auf, *ín* hinein, *míd* mit, *ʒíf* ob; ferner *wél* wol, *bét* besser; die pronomina *íc* ich; *ðǽt* das, *hwǽt* was, instr. *ðón*, *hwón*, die copula *ís* ist, aber auch substantiva wie *fǽt* fass, *wéʒ* weg, *wér* mann, *clíf* klippe, *lóf* lob, *ʒebód* gebot, adjectiva wie *hól* hohl, verbalformen wie die praeterita *brǽc* brach, *sǽt* sass, etc.

Die neigung erstreckt sich selbst auf wörter, deren endconsonant erst aus einer geminata vereinfacht ist. So begegnen *món*, *mán* mann, pl. *mén*, *cán* kann, *éal* all, *ʒewít* verstand, *cýn* geschlecht, gen. *monnes*, *ealles*, *ʒewittes* etc.; ferner formen wie *ʒesét* gesetzt, aus *ʒeseted*, *ʒesett*; *sít* sitzt, *onʒít* versteht, *forʒít* vergisst, für *siteð*, *onʒiteð* etc.

§ 123. Viel spärlicher macht sich eine neigung zur dehnung kurzer vocale vor einfachen consonanten in zwei- und mehrsilbigen wörtern geltend; häufig ist *ófer* über, bezeugt; ausserdem finden sich z. b. schon in der Cura past. formen wie *fátu* (pl. von *fæt*), *ráce* (ds. von *racu*), *stǽfe* (ds. von *stæf*), *fáre* (3. sg. opt. von *faran*), *ðóne* den, *ópene*, *ʒáderað* u. ä.

§ 124. Ausserdem finden sich vielfache dehnungen vor consonantgruppen. Hier gehen die einzelnen denkmäler besonders stark auseinander.

1) Vor nasal + consonant kommen alle vocale gedehnt vor: *hánd, hǫ́nd* hand, *lǫ́nd* land, *wámb, wǫ́mb* mutterleib, *wánȝ, wǫ́nȝ* gefilde; *énde* ende, *séndan* senden; *híndan* binden, *síncan* sinken, *stíncan* stechen; *ȝesúnd* gesund, *búndon* sie banden, *múnt* berg, *stúnta* schwachkopf, *drúncen* trunken, etc.

2) vor *r* + consonant: *árn, ǫ́rn* lief, *bǽrnan* verbrennen, *írnan* laufen, *círm* klage, *wórd* wort, *hórd* schatz, *úrnon* liefen, *wýrd* geschick; *ȝéard* haus, *éart* bist, *scéort* kurz.

3) vor *l* + consonant: namentlich *á* (für gebrochenes *ea* § 80), wie *áld* alt, *sálde* gab, aber auch *mílde* milde, *ȝóld* gold, *ȝeðýld* geduld, *scýld* schuld, u. dgl.

Anm. 1. Diese dehnungen in 1—3 fehlen, der abwesenheit von accentzeichen nach zu schliessen, der Cura past. noch gänzlich (ausser vereinzeltem *únder* 33, 7, *suínȝan* 253, 2, *hierstínȝe* 165, 3); auch im Lauderdale Orosius sind sie noch selten, dagegen erscheinen sie reichlich in jüngeren wests. quellen, wie Ælfrics homilien etc. In Lind. und Rushw. sind sie regel.

Anm. 2. Die dehnungen treten am ersten und häufigsten vor nasal oder liquida + stimmhaften consonanten auf; doch sind, wie die obigen beispiele lehren, auch gruppen mit stimmlosem laute an zweiter stelle nicht ausgeschlossen. Vor *ll* scheint die dehnung dem ws. zu fehlen, dagegen begegnet sie north., wie in *álle* alle.

Anm. 3. In den textausgaben pflegt man die handschriftlich bezeugten belege für diese dehnungen beizubehalten. Für grammatische zwecke empfiehlt es sich eventuell der vorsicht halber, angenommene secundäre dehnungen zum unterschied von den etymologischen längen durch ¯ zu bezeichnen.

b) Kürzungen.

§ 125. Der eintritt von kürzungen ist aus dem mangel ausdrücklicher längenbezeichnung bei der relativen seltenheit der längezeichen nicht mit sicherheit zu folgern. Doch scheint (nach Sweet) kürzung vorzuliegen in *ðŏhte, brŏhte, sŏhte* aus *ðóhte, bróhte, sóhte* § 407, a u. ä. (doch vgl. z. b. *hóehtnisse* Rushw. Mt. 5,10 = ws. *éhtnisse,* zu § 68, anm. 2).

Vor anderen consonantgruppen als *h* + consonant scheinen kürzungen im allgemeinen nicht eingetreten zu sein, vgl. schreibungen wie *Críst, ȝást, mǽst, ȝítsian, wítnian, fíftiȝ, lǽdde* etc.

II. Die vocale der mittel- und endsilben.

§ 126. Hier sollen nur einige haupterscheinungen behandelt werden, die für das verständnis der flexionen in be-

tracht kommen. Das übrige wird im einzelnen die formenlehre ausführen.

A) Vocalwechsel.

§ 127. Alte vocalwechsel. Bereits im indogerm. fand vielfach eine gewisse abstufung der vocale gewisser suffixe (suffixablaut) in der flexion statt. So begegnen wir namentlich häufig der ablautsreihe *e*: *o*: 0 (z. b. den beiden ersten stufen in lat. *genus, generis*, gr. *γένος*, *γένεος* für **γενεσος*, u. dgl.).

Im germanischen sind, wie es scheint, die suffixalen *e* alle zu *i* (§ 45, anm. 1), die alten *o* zu *a* geworden (§ 45, 4). An stelle der nullstufe erscheint (wie im verbalablaut vor liquida oder nasal) häufig ein *u* anstatt des ausgefallenen vocals.

Im ags. sind diese abstufungen meist nicht mehr rein erhalten; gewöhnlich ist eine stufe durch alle formen desselben wortes durchgeführt worden; nur hie und da weisen bestehende doppelformen noch auf das einstige vorhandensein eines regelmässigen wechsels hin. Insbesondere lässt sich auf einstiges bestehen einer *e*-, *i*-stufe aus dem *i*-umlaut vorausgehender wurzelsilben ein rückschluss machen.

§ 128. Die wichtigsten so erschliessbaren wechsel, von denen im ags. noch reste erkenntlich sind, sind folgende:

1) vor urspr. *s* (germ. *z*, ags. *r*, auslautend auch oft getilgt) in dem neutralen suffix *-os, -es* (wie in *γένος*, *genus*), germ. *-az, -iz*, s. die beispiele § 288 ff. Die *i*-stufe liegt vor in formen wie *siȝe, bere*, älter *siȝi, beri* aus **siȝiz*, **bariz* nach § 182; oder north. *lemb*, Ps. north. *cælf* aus **lambiz*, **kalbiz* nach § 182 und 133, b. Daneben ws. *lǫmb, cealf* ohne umlaut und die längeren formen wie *siȝor, hróðor, lombor* etc. (§ 182, anm.).

2) vor *n* im suffix *-ono, -eno*, germ. *-ana*, *-ina* des part. praet. der starken verba. Die *i*-stufe ist erhalten in einigen umgelauteten formen wie *ǽȝen, cymen* § 378.

Anm. Besonders deutlich war die abstufung in dem suffix der schwachen declination, *-en, -on, -n*, germ. *-in, -an, -un* entwickelt; jedoch ist sie gerade hier im ags. fast ganz zerrüttet, namentlich die *i*-stufe (wie in got. *hanins, hanin*) ganz verdrängt.

3) vor *l* in dem suffix *-olo, -elo*, germ. *-ala* (= urags. *-ul*), *-ila*; die beiden stufen sind erkennbar in doppelformen wie *déaȝol* und *díeȝol* heimlich, grundf. **dauȝala-* und **dauȝila-*.

4) vor *r* besonders in dem suffix der verwantschaftsnamen; über diese vgl. im einzelnen § 285.

Anm. Auch fremdwörter werden öfters nach massgabe der im ags. bestehenden suffixablaute umgestaltet. So weist z. b. ags. *fæcele* fackel, auf älteres **fakila*, eine ablautsbildung zu lat. *facula*, zurück. Andrerseits erscheint auch lat. *i, e, a* nicht selten durch *u, o* vertreten: *persoc* pfirsich, *esol* esel, *butor* butter, *munuc* mönch, aus lat. *persicum, asilus, butirum, monachus* u. ä.

§ 129. Jüngere vocalwechsel. Neben diesen alten abstufungen haben sich im ags. noch einige jüngere wechsel ergeben, die vermutlich von der wechselnden stärke des nebentons abhängen, aber auch zum teil durch die vocale der nachbarsilben bedingt erscheinen (indem eine gewisse abwechselung zwischen hellen und dunkeln vocalen beliebt wird). Namentlich besteht eine neigung, ein *o, u* einer schlusssilbe in *e* zu verwandeln, wenn das wort um eine nebentonige silbe mit *a, o, u* wächst. So heisst es gewöhnlich *rodor* himmel, *heorot* hirsch, *staðol* stütze, auch gen. dat. sg. *rodores, heorotes, staðoles, -e*, aber im plural meist *roderas, heoretas, staðelas, -a, -um*, im verbum *staðelian* u. dgl. Hierher gehört auch der wechsel des vocals im praet. der 2. schwachen verbalklasse, wie *sealfode*, pl. *sealfedon* § 412, auch wol ursprünglich der abstracta auf *-unȝ, -inȝ* u. ä.

B) Apokope auslautender vocale.

§ 130. Indog. *a, o* (= germ. *a*) in ultima schwindet durchaus, z. b. *on*, germ. got. *ana*, gr. *ἀνά*; *æf-*, unbetont *of* ab, germ. *aba*, gr. *ἀπό* etc. Zahlreiche beispiele liefern besonders die nom. acc. sg. der *o*-stämme § 235 ff., grundf. *-oz, -o(m)*.

Erhalten hat sich das germ. *a* bei früher contraction, wie in *frío, fréo* frei, st. **frija-*, § 297, anm. 2.

Anm. Ein dem *a, o* vorausgehendes silbisches *i* (§ 45, 8) tritt unversehrt in den auslaut, und wird später nach § 44 zu *e*: *ende, ríce* § 246, älter *endi, ríci* aus **andia, *rīkia*, etc.

§ 131. Spurlos und ohne hinterlassung irgendwelcher einflüsse auf den vocal der vorhergehenden silbe schwindet

ebenfalls das ursprünglich auslautende -*e*. Die hauptfälle sind: 1) der voc. sg. m. der *o*-stämme, *dóm*, § 238, vgl. gr. *λόγε*, 2) der imp. sg. der starken verba, wie *ber, help* § 367, vgl. gr. *φέρε*; 3) die 3. sg. ind. praet. der starken verba wie *bær* § 367, *wát* § 420, vgl. gr. *οἶδε*.

e vor germanisch erhaltenem consonanten wurde, vermutlich schon im germanischen, zu *i*, § 45, 2, anm. 1, und teilte die schicksale des letzteren.

§ 132. Ursprüngl. *i* und *u* waren im urangelsächsischen noch durchgehends erhalten. Zu ihnen gesellten sich aber noch secundäre *i* und *u*, die teils durch wechsel der qualität entstanden (wie *i* vor cons. aus *e*, § 131), teils durch kürzung aus den entsprechenden auslautenden längen *ī, ō*, teils endlich, was das *u* anlangt, durch vocalisierung aus consonantischem *w* hervorgegangen waren. Diese sämmtlichen urags. *i* und *u* unterliegen dann denselben regeln der apokope, und zwar ist für diese teils (bei ursprünglich zweisilbigen wörtern) die quantität der unmittelbar vorausgehenden wurzelsilbe, teils die anzahl der silben des wortes massgebend. Die hauptfälle sind folgende:

§ 133. Urags. *ĭ* bleibt nach kurzer wurzelsilbe erhalten, zunächst als *i*, dann als *e* (§ 44); es schwindet nach langer wurzelsilbe und am schlusse mehr als zweisilbiger wörter.

a) Ursprüngl. *i* z. b. im nom. acc. sg. der *i*-stämme (vgl. gr. *πόλις, -ιν*): kurzsilbig subst. *wini, wine* § 262, adj. *bryci, bryce* § 302(?), langsilbig subst. *wyrm* § 265. Weitere fälle der apokope: der dat.-loc. sg. der consonantischen stämme, wie *fét* aus **fōti* § 281 (gr. *ποδί*); desgl. für mehrsilbige *hróðor* § 289, *ȝuman, heortan, tunȝan* § 276; die datt. pl. wie *ðǽm, twǽm*, grundf. **þaimiz* etc.; die comparativischen adverbia wie *lenȝ* § 323, grundf. **lanȝiz* (vgl. lat. *magis*, und wegen des abfalls des *z* § 182); aus dem verbum: die 1. sg. ind. der verba auf *-mi* (§ 427), wie *dóm* tue; ferner die 2. 3. sg. und 3. pl. ind. aller verba, wie 2. sg. *hilpis, -es(t)*, 3. sg. *hilp(e)ð*, 3. pl. *helpað*, grundf. *-isi, -iþi, -anþi* (vgl. skr. *bhárasi, -ati, -anti*, von w. *bher* tragen).

b) Urags. *i* aus ursprüngl. *e*, z. b. im nom. pl. consonantischer stämme, wie *hnyte, styde* § 282 und *fét, mýs* § 281 aus **hnutiz, *hnutez; *fōtiz, *fōtez* etc., vgl. gr. πόδες; ebenso bei mehrsilbigen, *ȝuman, tunȝan* § 276; ferner im nom. acc. sg. der neutralen *es*-stämme, kurzsilbig *bere, siȝe* (got. *bariz-, sigis*), langsilbig Ps. north. *cælf* kalb, north. *lemb* lamm, etc. § 288 ff.

c) Urags. *i* aus ursprüngl. *ī* lag wol vor im imp. sg. der verba mit thematischem *jo*, § 372. 398, 1 (vgl. got. *hafei, nasei, sôkei* etc.): kurzsilbig *hefe, nere* etc. § 367. 409, langsilbig *séc, híer* etc. § 409. Regelrecht geschwunden ist auch das *i* im nom. sg. der lang- und mehrsilbigen *iā*-stämme wie *ȝierd* § 257 und *ȝyden, wierȝen* § 258, 1. Andere germanisch auslautende *ī* sind im ags. stets, auch nach langer silbe, als *i, e* erhalten, so in der 3. sg. opt. praet. der starken verba, wie *hulpe* (grundf. **hulpī*, got. *hulpi*), oder im instr.-loc. sg. der *o*-stämme wie *dóme*, älter *dómi* (aus **dōmī*, vgl. gr. ἐκεῖ). Doch liegt vielleicht im sog. dativ *hám* § 237, anm. 2 ein regelrecht entwickelter local eines langsilbigen *o*-stammes vor, und die *-i, -e* der übrigen formen sind analogiebildungen nach den kurzsilbigen.

Anm. 1. Ausnahmen bezüglich der apokope machen das adv. *bet* besser, got. *batis*, wofür man **bete* erwarten sollte, und das adv. *ymbe* neben *ymb* mit erhaltenem *e*.

Anm. 2. Auch wo das *i* geschwunden ist, ist *i*-umlaut der unmittelbar vorhergehenden stammsilbe eingetreten; ausgenommen sind nur die verbalformen *eom, dóm*, pl. *dóð* (für **dónþi*).

§ 134. Urags. *u* bleibt in ursprünglich zweisilbigen wörtern nach kurzer stammsilbe als *-u, -o* erhalten, und schwindet nach langer stammsilbe.

a) Germ. *u*, z. b. im nom. acc. sg. der *u*-stämme, wie kurzsilbig subst. m. *sunu*, f. *duru*, n. *feolu* § 270. 274 f., adj. *cucu* § 303; langsilbig subst. m. *feld*, f. *hǫnd* § 272. 274, adj. *heard* § 303, anm. 2, grundf. *-uz, -u(m), -u*, vgl. got. *sunus, -u, filu* etc.

b) Urags. *u* aus germ. *ō* = urspr. *ā*, z. b. im nom. sg. f. der *ā*-stämme, wie kurzsilbig *ȝiefu*, adj. *hwatu*; langsilbig *ár, ȝód* § 252. 293 (vgl. gr. χώρᾱ etc.); oder im nom. acc. pl. n. der *o*-stämme, wie kurzsilbig subst. *fatu*, adj. *hwatu*, langsilbig subst. *word*, adj. *ȝód* § 238. 293.

c) Uragѕ. *u* aus germ. *ō* = ursprüngl. *ō* lag vor in der 1. sg. ind. praes. der verba, und ist hier fest geworden, auch bei langsilbigen, also *beoru, faru* wie *helpu, bindu*; jedoch sind diese *u* im ws. bis auf wenige reste durch die optativendung *-e* verdrängt, s. § 355.

Anm. Ursprünglich vorausgehendes *j* (§ 45, 8) hemmt die apokope nicht, also *sibb* § 257, *cynn* § 246 etc. aus **sibb(j)u, *cynn(j)u*. Ueber die wirkung eines vorausgehenden *i* (§ 45, 8) s. § 135, 3.

d) Uragѕ. *u* aus vocalisiertem *w*, § 137. 174, 2, z. b. nom. *bearu, bealu* § 249, *ȝearu* § 300 (die femm. wie *beadu*, langsilbig *mǽd, lǽs* § 260, stehn für **bad(w)u, *mǣd(w)u* aus *-ō* etc. nach § 173, 1 bez. § 134, b).

§ 135. Bei drei- und mehrsilbigen wörtern herscht ziemliches schwanken in der behandlung des auslautenden *u*. Der regel nach wird es abgeworfen in dreisilbigen wörtern mit kurzer wurzel- und mittelsilbe, bleibt aber nach langer wurzel- und kurzer mittelsilbe. Nach langer mittelsilbe scheint es regelmässig zu schwinden. Es gehören hierher vornehmlich folgende fälle:

1) feminina der *ā*-declination: kurzsilbige wie *firen* = got. *faírina*, oder *tiȝol* aus lat. *tegula* § 254, 2; von den langsilbigen die abstracta auf *-ðu*, got. *-iþa*, wie *strenȝðu*, § 255, 3. Dagegen verlieren die abstracta auf *-unȝ* stets das *u* ohne rücksicht auf die quantität: *monunȝ* mahnung, *léasunȝ* trug u. dgl., § 254, 2.

Anm. Dem typus der langsilbigen haben sich angeschlossen die urspr. *iā*-stämme *hyrnetu, ielfetu, lieȝetu* § 258, 1.

2) nom. acc. pl. der neutra der *o*-declination: kurzsilbige wie *reced, werod*, langsilbige wie *níetenu, héafodu* § 243, 1 (vgl. auch § 144, b), und namentlich die stämme auf *-io* (nach § 45, 8), wie *ríсu* aus **rīkiu*, grundform **rīkiō*, § 246.

3) nom. sg. f. und nom. pl. n. von adjectivis: kurzsilbige wie *micel, moniȝ*, schwankend mit *micelu, moniȝu*, langsilbige wie *háliȝu* § 296 mit anm. 1 (vgl. § 144, b), insbesondere wieder die stämme auf *-io*, wie *ȝrénu* § 298, aus **ȝrōniu.*

§ 136. Eine apokope anderer ursprünglicher endsilbenvocale als die der angegebenen findet im ags. nicht statt. Insbesondere bleiben alle vocale erhalten die noch im ags. durch

einen schlussconsonanten gedeckt sind (z. b. das *u*, *o* in der 3. pl. praet. der verba, wie *hulpun*, *neredun*, *-on* § 364).

C) Weitere veränderungen des wortendes in folge von vocalabfall.

§ 137. In den auslaut tretendes *w* wird nach consonanten und kurzen vocalen zu *u*, *o* vocalisiert, während es nach langen vocalen und diphthongen bleibt oder ganz abfällt. Das nähere hierüber s. § 134, d. 174.

§ 138. Tritt muta + liquida oder nasal in den auslaut, so wird nach einem allgemeinen phonetischen gesetz die liquida oder der nasal vocalisch, d. h. silbenbildend; so z. b. die *r*, *l*, *n*, *m* in got. *akrs*, *fugls*, *taikns*, *maiþms* (Braune, Got. gr. § 27). Im ags. entwickelt sich aber aus und vor diesen silbenbildenden liquiden und nasalen häufig ein secundärvocal. So lauten die angeführten got. formen im ags. *æcer*, *fuȝol*, *tácen*, *máðum*. Hierüber gelten folgende nähere bestimmungen:

§ 139. Am regelmässigsten erscheint ein vocal vor *r*. Derselbe ist meist *e*, wenn die vorhergehende silbe einen palatalen vocal enthält, dagegen meist *o*, altertümlich und dialektisch *u*, seltener (und namentlich später) *e*, wenn der vorausgehende vocal guttural ist; z. b. *winter*, *finȝer*, *fæȝer*, *æcer*, *ceaster* (aus **cæster* § 75, 1), aber *átor*, *fódor*, *hlútor*, *clústor* u. ä. zu got. *wintrus*, *figgrs*, *fagrs* etc.

Anm. Nur in den ältesten quellen wie Ep. bleibt das *r* noch oft unverändert: *átr*, *spaldr*, *cefr* neben *ledir*, *mapuldur* u. ä.

§ 140. Silbenbildendes *l* bleibt namentlich nach dentalen oft unverändert: *nǽdl* nadel, *spátl* speichel, *setl* sitz, *húsl* opfer *eaxl* achsel, *næȝl* nagel, etc., doch tritt auch nach palatalem vocal *e*, nach gutturalem *u*, *o* ein ohne feste regel: *æppel* apfel, *tempel* tempel, *fuȝol* vogel, u. dgl.

§ 141. Silbenbildendes *n* bleibt nach kurzer silbe meist unverändert: *hræfn* rabe, *stefn* stimme, *reȝn* regen, *ðeȝn* held, *wæȝn* wagen, doch kommen auch *-en* daneben vor; nach langer silbe überwiegt *-en*, z. b. in *tácen* zeichen, *béacen* zeichen, *wǽpen* waffe; daneben selten *-in*, wie *fræȝin* fragte, *ðeȝin*, oder, namentlich north., *-un*, *-on*, wie *bécun*, *bécon* zeichen, *tácon* zeichen, *fácon* bosheit, *ymmon* hymnus.

§ 142. Silbenbildendes *m* erhält sich in der regel unverändert: *ðrosm* rauch, *bósm* busen, *fæðm* umarmung, *botm* boden, *wæstm* wachstum, doch finden sich *wæstem* u. ä., und gewöhnlich *máðum* kleinod.

Anm. (zu § 138—142). In der poesie werden silben mit vocalischem *r, l, m, n* häufig nicht als volle silben gerechnet, vgl. Beitr. X, 480 ff.

D) Synkope von mittelvocalen und verwantes.

§ 143. Als 'mittelvocale' bezeichnen wir die vocale derjenigen silben, welche zwischen der wurzel- und der endsilbe mehrsilbiger wörter liegen.

Die mittelvocale des germanischen sind im ags. vielfach synkopiert worden. Ihre erhaltung oder ausstossung aber hängt (wie die behandlung ursprünglicher endvocale) teils von der quantität der vorausgehenden wurzelsilbe, teils von der anzahl der ursprünglich vorhandenen mittelvocale ab.

§ 144. a) Nach langer wurzelsilbe wird jeder nicht durch position geschützte, ursprünglich kurze, einzelne mittelvocal synkopiert; nach kurzer wurzelsilbe tritt diese synkope nicht ein, vgl. formen wie gen. *éðles, engles, déofles, óðres, éowres, ágnes, héafdes* von *éðel, engel, déofol, óðer, éower, ágen, héafod* mit solchen wie *staðoles, rodores, eotones, nacodes* etc.

b) Ausgenommen sind von der synkope in den älteren quellen die dreisilbigen formen des nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. auf *-u* (mit ausschluss jedoch der feminina auf *-ðu* § 255, 3, welche der hauptregel folgen), also adj. *ídelu, éoweru* § 296, anm. 2, subst. *níetenu, héafodu* § 243, 1, neben z. b. *ídle, éowre, héafdes* u. dgl.

c) Dagegen synkopiert trotz kurzer wurzelsilbe regelmässig *micel* gross und gewöhnlich auch *yfel* übel, also gen. *micles, yfles*; doch wieder *micelu* (neben *micel*, § 296, anm. 1) und *yfelu* neben *yflu* und *yfel* nach b.

Anm. 1. Dieses alte system der synkopierung wird (vorzüglich in den jüngeren denkmälern) oft durch analogiebildungen gestört. Namentlich werden oft mittelvocale nach langer stammsilbe wieder hergestellt nach dem muster zweisilbiger formen desselben wortes; also etwa *éðeles, déofoles* nach den nomm. *éðel, déofol* u. s. w. Dies ist besonders oft der fall bei den partt. praet. der starken verba (*gebundne, geholpne*, jünger *-ene*) und den adjectivis auf *-ig* (*háliges* etc. für älteres *hálges*). Seltener

tritt bei kurzsilbigen wörtern synkope ein; hauptsächlich und regelmässig ist dies der fall in den *r*-casus (*hwætre* gen. dat. sg. f., *hwætra* gen. pl.) und im acc. sg. m. (*hwætne*) der adjectiva, § 293, 1, gewöhnlich auch im comparativ (*ȝlædra, hwætra* etc. § 307).

Anm. 2. Ein schwanken findet statt bei formen in denen muta + liquida oder nasal dem mittelvocal vorausgeht: *efnde* und *efnede* etc., s. besonders § 405, 5.

§ 145. Position schützt im allgemeinen gegen die synkope. So bleiben, wenigstens in der älteren sprache, auch in ihren dreisilbigen formen unversehrt z. b. die adj. auf *-isc* wie *mennisc* nebst ableitungen; die meisten superlative wie *ieldesta* § 309 ff. (doch stets *híehsta, níehsta*), substt. wie *hærfest, eornest,* und alle mit liquida oder nasal + cons., wie *færeld, fǽtels,* und alle auf doppelconsonanten, z. b. formen wie *condelle, byrðenne* § 258, 1, die ableitungen auf *-ettan* wie *roccettan* etc. § 403, anm. 2, auch wenn das *tt* vereinfacht wird, § 231, 4.

Anm. Später finden sich auch hier ausstossungen, so beim superlativ, § 311, und namentlich bei doppelliquida oder -nasal, nachdem diese vereinfacht sind, § 231, 4; vgl. z. b. comparative wie *æftra* neben *æftera* aus *æfterra* § 314, anm. 1, gen. dat. sg. f. *óðre,* gen. pl. *óðra* neben *óðere, óðera* aus *óðerre, óðerra,* § 296, anm. 3. Aehnlich auch bei ursprünglichen compositis, wie *déoflic* neben *déofelic* aus *déofol-lic.*

§ 146. Auch alte lange mittelvocale werden in offener mittelsilbe nach langer wurzelsilbe bisweilen synkopiert; es scheint dabei eine urags. verkürzung vorausgegangen zu sein. Hierher gehören z. b. die adjj. auf *-iȝ* aus *-īȝ*, die stoffadjectiva auf *-en* aus *-īn* § 296; vielleicht auch der gen. pl. der schwachen subst. auf *-na* neben *-ena* § 276, anm. 1, u. dgl.

§ 147. Von zwei mittelvocalen wird ohne rücksicht auf die quantität der wurzelsilbe der zweite synkopiert, falls er kurz und nicht durch position geschützt ist; also z. b. acc. wie *ídelne, díeȝolne* : *atolne, swicolne*; *éowerne, uncerne* : *fæȝerne*; *áȝenne, háliȝne* etc., oder gen. dat. sg. f. und gen. pl. wie *ídelre, -ra* : *swicolre, -ra* u. dgl.

§ 148. Im zusammenhang mit diesen gesetzen über synkope steht die behandlung der wörter, welche nach § 138 ff. secundärvocale entwickelt haben. Nach langer wurzelsilbe dringt dieser secundärvocal nicht in das innere des wortes

ein, wenn dieses um eine endung wächst; es heisst also *wintres, fingres, temples, tácnes, máðmes* neben *winter, finger, tempel, tácen, máðum*; dagegen geschieht das häufiger nach kurzer wurzelsilbe, wenigstens vor *r*: *fæger, weder, wæter* z. b. haben gewöhnlich gen. *fægeres, wederes, wæteres* u. s. w., ohne dass jedoch das vorkommen altertümlicher formen wie *wætres* etc. ausgeschlossen wäre.

§ 149. Auch in ags. schlusssilben die erst durch abfall eines vocales an das wortende getreten sind, finden öfter vocalausstossungen statt. Für die flexionslehre kommen insbesondere die regeln über die bildung der 2. 3. sg. ind. praes. der verba in betracht (§ 359).

C) Die hauptabweichungen der nichtwestsächsischen mundarten.

§ 150. Das vocalsystem der nichtwestsächsischen dialekte zeichnet sich zunächst durch folgende allgemeine besonderheiten aus:

1) an stelle des ws. *ǽ* = germ. *ǣ*, westgerm. *ā* § 57 f. steht *é*: *strét* strasse, *réd* rat, *slépan* schlafen, bei *i*-umlaut *mérsian* rühmen, u. ä.

2) es fehlt das ws. *ie, íe* § 41, und daher auch das unfeste *ĭ, ў* § 22. 31 (die vertretung derselben im einzelnen ergiebt sich aus den folgenden paragraphen); über einzelne *íe* anderer herkunft vgl. z. b. § 166, anm. 7.

3) die diphthonge *ea, eo, io* und ihre längen sind vielfach anders geschieden als im ws., namentlich herscht im north. eine starke verwirrung zwischen *ĕa* und *ĕo*. Das kent. ist ausgezeichnet durch seine vorliebe für *ĭa, ĭo* an stelle von altem *ĕa, ĕo*.

Anm. 1. Charakteristisch für das north. in L und Rit. ist die vorliebe für *ĕa*. Daher bleiben in L die kurzen *ea* fast rein erhalten; auch für *éa* wird im ganzen nicht allzuhäufig *éo* gesetzt: *béom* baum, *éoðe* leicht, *éore* ohr, *éostro* ostern, u. dgl., für *béam* etc. Für kurzes *eo* wird dagegen, freilich bei grossem schwanken im einzelnen, massenhaft *ea* geschrieben, und für etymologisches *éo* darf im ganzen schon *éa* geradezu als normalform gelten; also *stearra* stern, *meard* lohn; *déar* tier, *béada* bieten, *léaf* lieb, für ws. *steorra*, **meord*; *déor, béodan, léof* etc. Aehnlich in Rit., während R[2] auffallend viele *éo* für *éa*, aber relativ wenige *éa* für *éo* hat.

Anm. 2. Im merc. sind *ěa* und *ěo* unter einander weit besser geschieden, zumal in R¹, während Ps. bereits etwas öfter schwankt.

Dem kent. nähert sich der Ps. durch das auftreten einiger *io* für *eo*, wie in *fiolu* viel, *hiofen* himmel, neben *feolu, heofen,* und namentlich vieler *ío* für *éo*, wie in *bíod* tisch, *bíodan* bieten, *ðíod* volk, *ðíow* diener, *híold* hielt, *hwíol* rad, *líof* lieb, und selbst *níolǽcan* sich nähern, für dial. *néolǽcan* = ws. *néalǽcan* (§ 165, anm. 3).

Anm. 3. Im kent. schwanken die schreibungen *ěa* und *ěo* nur vereinzelt.

Frühzeitig gehen dagegen die *ěo* in *ǐo* über (fallen also mit den alten *ǐo*, anm. 4. 6, zusammen; doch wird daneben auch die schreibung *ěo* fortgeführt); also z. b. *ciorfan* schneiden, *ciorl* kerl, *hiorte* herz, *ȝiofu* gabe, *hiofen* himmel; *bíodan* bieten, *díor* tier, *líof* lieb, *líoht* licht, für ws. *ceorfan, béodan* u. ä.

Für *ǐo* tritt, zumal in den urkk., auch *ǐa* (*ya*) auf: vgl. formen wie *fiah* vieh, *riaht* recht, *wiarald* welt, *ȝiaban* geben, *hiabenlic* himmlisch (urkk.) für *feoh, reoht, weorold, ȝeofan, heofenlic*, oder *āhriasð* (kGl.) zu *hréosan* fallen, s. auch anm. 6).

Auch für *ěa* tritt vereinzelt *ia, ya* auf: *siaro-* list (Metra), *smýaȝenne* (kGl.) zu *sméaȝean* denken; ebenso *io*, wie *fornion* (kGl.) beinahe, für *fornéan.*

Anm. 4. Die alten *ǐo* sind im north. rein erhalten, zumal in R²; nur schwankt der contractionsdiphthong *ío* öfter mit *éo*, wie in *fréond* neben *fríond* freund; sonst finden sich nur erst ganz vereinzelte *eo* (und für diese wol auch *ea* nach anm. 1).

Anm. 5. Im merc. (R¹, Ps.) sind die alten *ǐo* z. t. noch erhalten, grossenteils aber bereits durch *ěo* ersetzt; es stehen also formen wie *hiorde* und *heorde* hirt, *hiora* und *heora* gen. pl., § 334, *siofun* und *seofun* sieben, *fíond* und *féond* feind, etc. neben einander.

Anm. 6. Auch im kent. sind *ǐo* und *ěo* zusammengefallen, wegen anm. 3 überwiegt aber durchaus die schreibung *ǐo* (doch finden sich *éo* als contractionsdiphthonge, wie in *fréond* freund), oder aber *ǐa* mit dem in anm. 3 berührten lautübergang: *Wiahtréd* npr., *wiada* gen. sg. holzes, *bían* sein, § 427, 2, pron. *hía, sía* § 334. 337, für *Wioht-, wioda, bíon* etc.

Anm. 7 (zu anm. 1—6). Die für *ěo* und *ǐo* vorauszusetzenden grundformen *ěu* und *ǐu* sind nicht nur in den ältesten quellen (vgl. Beitr. XVIII, 411 ff.), sondern im auslaut und vor *w* auch noch in einigen jüngeren angl. texten noch öfter (neben den gewöhnlichen *ěo, ǐo*) erhalten; so in R¹ die pronn. *híu, síu* § 334, 337, *þriuwa* dreimal, *cnéu* knie, *tréuw* baum, *ðéu(w)* diener, *láréu(w)* lehrer, *láttéuw* führer, in L *híu, ðíu, ðríu* n. drei, pron. *íuh* etc. § 332. 335, *ðíuwas* pl. dienerinnen, *cnéu, tréu,* dat. *cnéum* etc., Rit. *ðíu, íuh*; vgl. dazu ferner § 156, 5; so auch oft *díul* u. ä. teufel in L Rit. — In R² fehlen solche formen ganz, im Ps. bis auf vereinzelte vielleicht hierher gehörende schreibungen wie *ȝetréwlice, tréw, ðíwȝen*, die vielleicht nach § 156, anm. 3 zu beurteilen sind.

4) der laut *œ* ist in grösserem umfange erhalten: durchgehends im north. (auch bei der kürze, *œle, dœhter, œxen* § 93); im Ps. wenigstens in der regel noch die länge (*dǽman, bǽc, spǽd* § 27. 99), während Rushw[1]. bereits stärker zwischen *é* und *ǽ* schwankt.

a, æ.

§ 151. 1) Für ws. *æ* § 49 tritt im kent. und Ps. *e* ein: *deʒ* tag, *brec* brach, *set* sass u. s. w.; ähnlich in den kleineren merc. denkmälern; in R[1] herscht dagegen *æ* vor wie im ws. und north.

Anm. In den altkent. urkunden sind jedoch die *æ* noch oft oder gar meist erhalten.

Der Ps. hat *æ* regelmässig nur in den procliticis *æt* bei, *ðæt* das(s), sonst nur ganz vereinzelt. Dagegen ist im Ps. *æ* der normale vertreter des ws. *ie* als *i*-umlaut von *ea* vor *l* oder *h* + consonant, wie in *ældra* älter, *hældan* neigen § 159, 2, *næht* nacht, *mæhtiʒ* mächtig § 162, 1, oder des sog. palatalumlauts von *ea*, wie in *sæh* sah, *dæʒas* tage § 162, 1.

Die beiden ersten entsprechungen sind auch altkentisch; später tritt aber auch für sie *e* ein: *eldra*, *elmehtiʒ* u. s. w. (dagegen *seah*, *daʒas* wie ws.).

Ebenso geht im kent. auch der lange *ǽ*-laut = *i*-umlaut von *á* aus *ai* (über ws. *ǽ* = germ. *ǣ* s. § 150) allmählich in *é* über: so kGl. *délan* teilen, *éniʒ* ullus, *mést* meist = ws. Ps. north. *dǽlan*, *ǽniʒ*, *mǽst*; die altkent. urkk. haben auch hier das ältere *ǽ* oft bewahrt.

2) Für ws. *a* in offener silbe, § 50, erscheint im Ps. und north. oft *ea* durch *u*- (und *o/a*)-umlaut, § 160.

3) Es fehlt die brechung von *a* zu *ea* vor *l* + cons. im Ps. und north., meist auch in Rushw.[1]; ebenso auch oft die von *a* vor *r* + cons. im north. einschliesslich Rushw. Statt *ea* tritt *a* ein, § 158.

e, é.

§ 152. Der umfang des alten *ë* § 19, 1 ist eingeschränkt durch häufigeren *u*- und *o/a*-umlaut im kent. und angl., § 160; das umlauts-*e* fehlt im north. da wo es in den übrigen dialekten umlaut von *o* ist, § 93. 150, 4.

Dafür erscheint ein dem ws. im allgemeinen fremdes *e* a) für ws. *ie* aus palatal + *e*, § 157, 2; — b) für ws. *ie* als *i*-

umlaut von *ea*, § 159 (daneben *æ*, s. ebenda); — c) als angl. vereinfachung von *eo* vor gutturalen, § 164.

Anm. In texten wie R[1], L etc. schwankt *e* öfter und ohne feste regel mit *æ*.

§ 153. Langes *é* entspricht einem ws. *é* nur in den fällen § 21, 3 (Rushw. gelegentlich auch § 21, 2).

Sonst ist es a) vertreter von ws. *ǽ* aus germ. *ǣ* § 150, 1; — b) kent. vertreter von ws. *ǽ* aus *ai*, § 151, 1; — c) *i*-umlaut von *éa*, § 159, 3; — d) angl. vereinfachung von *éa, éo* vor gutturalen, § 163. 165.

y, ý.

§ 154. Ein besonderes kennzeichen des jüngeren kentischen ist der übergang von *y, ý* in *e, é*: *embe, besiȝ, eppan, ȝelden*; *onténan, bréc̄ð* für ws. *ymbe, dysiȝ, yppan, ȝylden*; *ontýnan, brýcð*; den älteren urkk. ist jedoch dieser übergang fast noch fremd.

Anm. Da im kent. die laute *ĕ, ǣ̆, ў* allmählich in *ĕ* zusammenfallen (vgl. § 150, 1. 151, 1), so kann es vorkommen dass in umgekehrter schreibung das traditionell fortgeführte zeichen *y* auch für *e*- und *æ*-laute gesetzt wird: *cyrran* für *cerran* (ws. *cierran*) § 157, 2; *yfter* für *efter* (ws. *æfter*) § 151, 1; *mýȝð, lýce* für *méȝð, léce* (ws. *mǽȝð, lǽce*) § 150, 1; *lýssa* für *léssa* (ws. *lǽssa*) § 151, 1.

Diphthonge.

§ 155. Aus dem gebiet der diphthonge ist neben dem in § 150, 3 bemerkten noch hervorzuheben:

1) Der mangel eines besonderen *i*-umlauts von *io, ío* § 159, 5.

2) Die stetige vereinfachung von *ĕa, ĕo* und *ĭo* vor gutturalen im anglischen, § 161 ff.

3) Das north. besitzt auch den diphthong *ei, seista* sechste, *neista* nächste, *heista* höchste (neben *sesta, nésta, hésta*); *ceiȝa* rufen, etc., und *ai* für *æ, fraiȝna, cnaihtas* für *fræȝna, cnæhtas.*

Anm. Ueber kent. diphthonge auf *-i* aus *-ȝ* s. § 214, 2.

Einflüsse des *w* (§ 71—73).

§ 156. 1) *w* verwandelt oft folgendes *e, é*, selbst bisweilen ein *æ*, north. in *œ* bez. *ǽ*: a) altes *ë*: *wœȝ, suœfn, wœl* = ws. *weȝ, swefn, wel*; — b) umlauts-*e*: *cuœlla, tuœlf, wœnda*

= ws. *cwellan, twelf, wendan*; — c) *é* (= ws. *ǽ* § 150, 1): *huǽr, wǽde, wǽpen* = ws. *hwǽr, wǽde, wǽpen*; gedehntes *e* in *wǣ* = ws. *wē*; — d) *œ* in *cwœð, hwœðre* = ws. *cwœð, hwœðre*.

Anm. 1. Varianten der orthographie s. z. b. bei Paul, Beitr. VI, 38 f.

2) *weo* das im ws. bleibt (§ 72), wird north. meist zu *wo*: *worða, worðia, worð, worpa, suord* = ws. *weorðan, weorðian, weorð, weorpan, sweord*, aber auch *cwoða, wosa* = ws. *cweðan, wesan*, aus **cweoðan*, **weosan* nach § 160.

Anm. 2. Man beachte ws. north. *worold, world* welt, gegen merc. kent. *weorold*, § 72.

3) In gleicher weise wird *wea* (§ 160, anm. 2) north. oft zu *wa*, woneben auch *wœ* begegnet: *waras, wœras*, pl. von *wer, wœr* mann, ws. *weras*, Ps. *weoras*; *wala, wœla* reichtum, ws. *wela*, kent. Ps. *weola*; so auch *tuá* zweifel, neben *tuía*.

4) *wio* ergiebt bei hinzutretendem *i*-umlaut (durch *wu* hindurch, § 71) im Ps. und north. abweichend vom ws. (§ 71, anm. 2) *wy* in *wyrðe* wert, *wyrsa* schlimmer, *wyrresta* schlimmste, und deren ableitungen, wie *wyrsian* sich verschlimmern (s. jedoch auch § 164, 2). — Für ws. *wuduwe* witwe, hat Ps. *widwe*, north. *widua* L, *wid(u)we* R[2] etc.

5) Die gruppen *ĕow* und *ĭow* werden im north. oft zu *ew* (*eo, eu* etc.) und *iw* (*io, iu*) vereinfacht: so in L *féwer* (*féuer, féwr* etc.) vier, *hréues* reut, *ȝetréweð* glaubt, praett. wie *bléwun* bliesen, *hréwun* (*hrǽuun*) ruderten, § 396, anm. 5, für und neben *féower* etc.; im silbenauslaut *cnéw* knie, *tréwna* (*tréuna*) gen. pl. bäume, *tréwufœst* getreu, *ȝetréudon* praet. glaubten, praett. wie *bléuu* blies, *oncnéu* (*-cnǽw, -cnéaw*) wusste, u. ä., oder *ȝiwiȝa, ȝiuia* verlangen (dazu praet. *ȝiuwende*, praes. pl. *ȝiauað*), *ðiwa, ðiua* (oder *ðíwa* etc.?) dienerin, neben *ðiowa, ðiuwa* (oder *ðíowa* etc.?); *níwe, níue* neu, gen. dat. *híwes, híwe* farbe, pron. *íwih* (*íuih*; auch *íuh*) euch, *íwer* (*íuer, íur*) euer, *íw* euch, § 332, 335, imp. *ȝitríu* glaube; dazu in Rit. *ȝitríwe* getreu, *tríwléas* treulos, *ȝitríwia* glauben u. ä.

Anm. 3. Auch *éaw* wird, wiewol selten, zu *éw* etc. verkürzt: so in L *unȝléu* unklug, *scéware* schauer, *scéwunȝ* das schauen, *éwunȝa* offenbar, für *-ȝléaw, scéaware, -unȝ, éawunȝa* etc. (bez. für north. daraus entstandenes *-ȝléow* etc., § 150, anm. 3?).

Anm. 4. Ausserhalb des north. sind solche verkürzte formen seltener; vgl. z. b. Ps. *tréw* baum, für ws. *tréow*, etc. (§ 150, anm. 7).

Anm. 5. Die north. *ew*, *iw* sind vermutlich nur graphische verkürzungen für die zeichengruppen *euw*, *iuw*, vgl. § 150, anm. 7.

Wirkung vorausgehender palatale (§ 74—76).

§ 157. 1) Urspr. *j* ruft im angl. im allgemeinen keine diphthongierung hervor.

Anm. 1. *ju* bleibt im merc. unverändert: *iunȝ*, *ȝunȝ* jung, *iuȝuð*, *ȝuȝuð* jugend Ps., *iunȝ*, *iuȝuð*, *iú*, *ȝú* ehemals R¹, *iunȝ* neben *ȝinȝ* Chad; das north. hat meist *ȝinȝ*, *ȝiȝoð* neben comp. *ȝiunȝra* L, *ȝiunȝ* Rit., das kent. *iunȝ* neben *ȝionȝ*, *ȝioȝoð*.

Für altes *jo* vgl. north. *ȝeocc* joch L, *iocc*, *iwocc* Rit., merc. *ioc* R¹, aber kent. *ȝeoc* neben *ioc*. Für ws. *ȝéomor* jammer, heisst es im Ps. *ȝéamor*.

Urspr. *jǽ* = ws. *ȝéa* erscheint angl. kent. als *ȝé* in *ȝé* ja, *ȝér* jahr; dem ws. pron. *ȝé*, *ȝie* ihr, entspricht angl. *ȝé*, daneben auch *ȝie*, *ȝi* L R² und stets *ȝie* Rit., desgl. dem ws. *iú*, *ȝiu*, *ȝéo* jam, im north. *ȝé(e)*, *ȝié(e)*, *ȝí* L, *ȝé(e)*, *ȝí* R², *ȝie* Rit.

Der ursprüngliche vocalismus der übrigen mit *j* anlautenden wörter ist zu unsicher, als dass man feste entsprechungsregeln aufstellen könnte.

2) Auch nach *ȝ́*, *ć*, *sć* wird *e* im kent. und angl. nicht diphthongiert; vgl. z. b. für altes *e* beispiele wie *ȝefan*, *ȝeldan*, *-ȝetan*, *sceld* = ws. *ȝiefan*, *ȝieldan*, *-ȝietan*, *scield* (über formen wie *ȝeofan* vgl. § 160); oder für umlauts-*e*: *ȝest*, *ȝerd*, *cerran* = ws. *ȝiest*, *ȝierd*, *cierran*, u. s. w.

Anm. 2. Ausnahmsweise hat Ep. einmal *ȝibæn* part. praet. gegeben, und Rit. in demselben stamm einige *i*: *ȝif*, *ȝifende*, subst. *ȝife* etc. (Lindelöf 25).

Das gleiche gilt für das kent. angl. *é* = germ. *ǽ*, § 150, 1: *ȝéfon*, *ȝéton*, *scép* (north. *scíp*) = ws. *ȝéafon*, *-ȝéaton*, *scéap*; doch north. *scéacere* räuber L R².

3) Ebenso unterbleibt die diphthongierung bei dem kent. merc. *e* = ws. *æ*, § 151, 1: *ȝef*, *ȝet*, *cester*, *scel*, *scet* = ws. *ȝeaf*, *ceaster*, etc.; dagegen schwankt R¹ (vgl. § 151) wie das north. zwischen *æ* und *ea*: *cæster*, *ȝæfel* etc. neben *ceaster*, *ȝeat*, *sceal* (und *scal*) R¹; das north. hat daneben auch die schreibung *eæ*, wie *onȝeæȝn*, *ætȝeædre*, *onȝeæt* L u. ä.

4) Weitergehende diphthongierung zeigt north. *ȝeonȝa* gehen, = sonstigem *ȝonȝan*. Auch nach *sc* tritt *e* vor gutturalen vocalen north. häufiger ein als in den übrigen dialekten: *scéadan*, *sceomu* etc.

Die brechungen (§ 77—84).

§ 158. 1) Statt *ea* vor *r* + consonant steht im north. oft *a*: *arm, warp, warð* neben *earm* etc.; R[1] hat neben überwiegendem *ea* einige *æ* (wie *þærf* neben *þearf*) und *a* (*warð* und namentlich öfter *iarwan* neben *ʒearwan* § 408, anm. 2).

2) Die brechung von *a* zu *ea* vor *l* + consonant fehlt dem merc. und north. (aber nicht dem kent.): dafür steht *a*: *all, fallan, haldan, salt*; ausgenommen north. *sealla* neben *sella* = ws. *siellan* § 80, anm. 2. R[1] schwankt zwischen *a* und *ea*. — Ueber den umlaut *e, æ* s. 159.

3) Alle brechungen vor *h* sowie vor consonantenverbindungen, deren letztes glied ein *ʒ, c, h* ist, werden im angl. durch den sog. palatalumlaut vereinfacht, s. § 161 ff.

Die umlaute (§ 85—107).

§ 159. *i*-umlaut (§ 88—100). Besonders abweichend sind die *i*-umlaute der diphthonge:

1) *i*-umlaut von *ea* ist altkent. *æ*, wofür später *e* eintritt, *ærfe, ældra, mæht* urk., neben *erfe* urk., *eldra, meht* kGl., = ws. *ierfe, ieldra, miht* etc.; ähnlich *sceppan, ʒest* = ws. *scieppan ʒiest* (doch ausnahmsweise *hlihan* kGl.).

2) *i*-umlaut von *ea* vor *r* ist im angl. *e*: *erfe, derne, ermðu, ferd* = ws. *ierfe, yrfe* etc.; doch hat R[1] neben regelrechtem *e* und einigen *æ*, wie in *āwærʒan* verfluchen, auch mehrfach ws. *y*, wie *āwyrʒan*.

3) *i*-umlaut von *a* vor *l* + consonant (§ 158, 2) und von germ. *a*, ws. *ea* vor *h* ist angl. *æ*: *ældu, ældra, mæltan* = ws. *ieldu, ieldra, mieltan*; auch vor *ll*: *wælle* neben *welle* brunnen (ws. *wiella*); ferner Ps. north. *hlæha(n), mæht, mæhtiʒ* = ws. *hliehhan, miht, mihtiʒ* etc. R[1] schwankt zwischen *æ* und *e*: *ældu, ældra* und *eldra, belʒas* u. ä. (daneben ws. *y* in *syllan* und *i* in *niht* neben *næht*).

4) *i*-umlaut von *éa* ist kent. und angl. *é*: *héran, ʒeléfan, néd, léʒ, céʒan* u. s. w. = ws. *híeran* etc. Daneben hat R[1] vereinzelte *ǽ, œ́* und ws. *ý*, wie in *cǽʒan, hœ́ran, hýran* etc., kGl. *āflíʒan*.

5) *i*-umlaut zu *eo, éo* ist kent. und angl. ursprünglich *io ío*. Dies bleibt nach massgabe von § 150, 3 im north., wechselt aber im merc. und kent. mit jüngerem *eo*: north. *ʒiorna* be-

gehren, *hiorde* hirt, *iorsiga* zürnen, = ws. *ziernan, hierde, iersian*; oder north. *díore* teuer, *ðíostre* düster, *stíora* steuern, = ws. *díere, ðíestre, stíeran* (über north. *íw* für *íow* s. § 156, 5); aber z. b. schon im Ps. regelmässig *heorde, eorre* zorn, *ðéostre* etc., nur häufiger *híow* gestalt, *níowe* neu, als *héow, néowe* = ws. *híw, níwe* (doch wiederum *zetréowe* getreu etc. = ws. *zetríewe, zetrýwe*), und ähnlich in den andern denkmälern.

Anm. 1. Auffallenderweise heisst es angl. ohne brechung stets *ăfirra(n)* entfernen Ps., L, Rit., nebst *firr* comp. ferner L. Vereinzelt finden sich solche *i* auch sonst noch: Ps. *hirtan* fovere, Corp. *cirm* lärm, *cirnel* kern, *zesuirbet* 3. sg. elimat (zu *sweorfan* § 388, anm. 1; *zesmirwid* geschmiert Corp. dürfte an *w*-lose formen, § 408, 1, angelehnt sein), etc.

Sehr auffällig ist ferner das *e* in *sibun-*, *sifunsterri* siebengestirn, Ep. Corp.

Anm. 2. *íe* hat Ps. stets in *onsíen* antlitz (north. *onsíon*, ws. *onsíen*) und sonst noch ein paar mal sporadisch.

Anm. 3. Ueber angl. *wyrðe, wyrsa* etc. s. § 156, 4.

§ 160. *u*- und *o/a*-umlaut (§ 101—107) gehen zum teil beträchtlich weiter als im ws. Namentlich ist

1) der wechsel zwischen umgelautetem und nicht umgelautetem vocal in der flexion oft noch erhalten, vgl. z. b. kent. *zeofu* (*ziofu*) gabe, gen. *zefe,* oder Ps. *fet* gefäss, pl. *featu*, dat. *featum*; *zet* loch, gen. pl. *zeata*, oder im verbum Ps. *beoru, bires, bireð, beorað,* inf. *beoran* tragen, und ähnlich im north. (vgl. § 370), wo jedoch die ausgleichung mit umlautslosen flexionsformen schon stark um sich gegriffen hat.

2) Der umlaut tritt auch vor gutturalen und dentalen ein, vgl. z. b. kent. *reozol* regel, *forespreoca* fürsprecher, *bezeotan* erlangen, *meotod* gott, u. ä.; nur ist er vor gutturalen im angl. nachträglich wieder aufgehoben, s. § 161 ff.

3) Der umlaut tritt öfter auch vor consonantgruppen auf, doch ohne specielle übereinstimmung zwischen den einzelnen mundarten; vgl. z. b. formen wie north. *ionna* innen, *ionnað* eingeweide, *bihionda, bihianda* hinten; Ps. *eascan* obl. asche, *eappul* apfel, *feadrum* dat. pl. vätern; oder north. L *zioster-* (nebst poet. *zeostran*), gegen R[2] *zestor-*, ws. *ziestran* gestern, u. dgl.

4) Der *o/a*-umlaut erstreckt sich im merc. (speciell Ps.), nicht aber im kent. und north., auch auf das alte *a*; vgl. z. b.

oben *ȝet*, gen. pl. *ȝeata*; inf. *fearan* fahren, *hleaðan* laden (ausnahmsweise *ȝalan* singen), in der 2. schwachen conjugation, wie *ȝleadian* erfreuen, *ȝeðeafian* zustimmen, u. dgl.

Anm. 1. Da der *o/a*-umlaut des *a* dem north. wie dem ws. fehlt (*fara*, *hlaða*, *ȝeðafia* u. dgl.), so sind *ȝeadria* versammeln, und *sceaca* schütteln, zu § 157, 3 zu stellen.

Anm. 2. Für umlauts-*eo* steht north. nach § 150, anm. 1 sehr oft *ea*; dies ist zu beachten für die erklärung von formen wie *waras*, *wala* § 156, 3 neben solchen wie *cwoða*, *wosa* § 156, 2.

Der sog. palatalumlaut (§ 108—109).

§ 161. Die ausbildung dieser erscheinung bildet eines der am stärksten in die augen fallenden characteristica des anglischen. Ihre hauptfälle sind folgende:

§ 162. 1) *ea* wird im Ps. (meist auch in R¹) und north. zu *æ* vereinfacht vor *h, ht, x* (= *hs* § 221, 2): *ȝesæh* sah, *ȝeðæht* gedanke, *mæhte* konnte, *sæx* messer, *wæx* wachs, *wæxan* wachsen = ws. *ȝeseah, ȝeðeaht* u. s. w.; R¹ hat daneben einzelne *ea*, wie *ȝeseah*.

Anm. 1. Der *i*-umlaut dieses *æ* ist wieder *æ*, s. § 159, 3.

Anm. 2. Im Ps. erscheint dieses *æ* auch meist vor *ȝ* und *c* als vereinfachung eines zu erwartenden *ea* aus *a* mit *u*- oder *o/a*-umlaut: *mæȝun* pl. können, *dæȝas* tage, *cwæcian* schütteln, *dræca* drache (neben vereinzelten formen wie *daȝum*, *saȝas*, *draca*, *hracan* und *hreacan* kehle, Zeuner s. 34 f.), für **meaȝun*, **deaȝas* etc. § 160, 4; soweit aber der *u*- oder *o/a*-umlaut des *a* anderwärts fehlt, fehlt auch das *æ* vor *ȝ*, *c*, daher in R¹ und north. *maȝun, daȝas* etc.

Anm. 3. In formen wie den praett. *rehte*, *wehte* neben *ræhte*, *wæhte*, ws. *reahte*, *weahte*, etc. hat anlehnung an das *e* des praes. *reccan*, *weccan* etc. stattgefunden, vgl. § 407, anm. 3. Ebenso sind imperative wie north. *sláh, ðwáh* § 373 an die contrahierten formen des praes. *slá*, *ðwá* angelehnt.

Anm. 4. Die kent. denkmäler haben meist *ea* vor *h*, und *a* vor *ȝ*, *c*; über den *i*-umlaut vgl. § 159, 1.

2) Vor *rc, rȝ* wird *ea* im merc. zu *e*, im north. zu *e*, selten *æ*: Ps. *erc* arche, *herȝ* hain, *merȝ*- mark, = ws. *earc, hearȝ, mearȝ*; R¹ *ȝemercian* bezeichnen; north. L *berȝ* schwein, neben *ærce* arche (und *arȝ* arg), Rit. *ȝimercia* neben *ærce*, R² *erc, berȝ*.

Anm. Der *i*-umlaut dieses *e* (*æ*) ist nach § 159, 2 wiederum *e*; über formen wie north. *āwærȝa* (R¹ *āwærȝan*, § 159, 2) s. § 156, 1, b.

§ 163. *éa* wird im angl. zu *é* vor *h, ȝ, c*: *héh* hoch, *néh* nahe, *téh* praet. zog, *éȝe* auge, *béȝ* ring, *léc* praet. schloss, *bécon* zeichen, = ws. *héah* etc.; daneben einzelne *éa* in R¹, wie *éaȝe*.

Anm. 1. Abgesehen von vereinzelten north. *ǽ* (wie *tǽh* zog, *brǽc* genoss L) heisst es in L meist *ǽc* neben *éc* auch, und *ðǽh* doch (neben *ðáh* und vereinzelten *ðéh, ðéah*); im Rit. *ðéh* und *ðéah*, in R[2] *ǽc, éc* und *ðéh, ðáh*; der Ps. hat *ðǽh*, aber *éc*, R[1] *þǽh* neben *þéah*, und neben *néhsta* nächste, auch *nǽhsta* und *níhsta*.

Anm. 2. Das kent. hat das *éa* in der regel bewahrt; doch vgl. z. b. *níh* kGl. für ws. *néah*.

§ 164. 1) *eo* wird im angl. zu *e* vor *h* (*x* = *hs*) und *rc, rʒ, rh, lh*: *feh* vieh, *ʒeseh* imp. siehe, *sehðe* ecce, *reht* recht, *cneht* knabe, *sex* sechs, § 83; *werc* werk, *berʒan* bergen, *ðwerh* quer, *berht* glänzend, *elh* elch, *selh* seehund, = ws. *feoh, ʒeseoh* etc. (dazu Ps. *fele* opt. verberge, = ws. *féole* aus **feolhe*, § 248).

Anm. 1. Neben *e* hat das north. auch einzelne *æ* (wie *cnæht, ræht*), *ai* (*cnaiht*) und *ei* (*reiht, neirxnawonʒ* paradies), Rit. auch *i* in *bisih* imp. siehe, neben *biseh*.

R[1] schwankt zwischen *e* (*æ*) und *eo* (*feh, cneht, reht, werc* neben *ʒefæht, cnæht, wærc* und *feoh, seoh, weorc*), hat aber auch einige *i, y* (*riht, sihþe* und *ryht, syxta*).

Anm. 2. Vor *c* und *ʒ* (vgl. § 162, anm. 2) herscht schwanken, indem das *eo* öfter durch analogie wiederhergestellt wird: Ps. *ǽrendreca* bote, *weʒas* pl. wege, neben seltenem *weoʒas*; selten *sprecan* neben *spreocan* sprechen, *breocan* brechen, nach mustern wie *beoran* tragen, etc.; im north. hat L zwar nur *breca, spreca* (*sprœca*), *weʒas* (*wæʒas* § 156, 1) u. ä., aber R[2] *spreoca* (*spreaca*) u. ä.

Anm. 3. Ueber den zugehörigen *i*-umlaut *i* s. no. 2.

2) *io*, einerlei welcher herkunft, wird im angl. in entsprechender stellung zu *i* vereinfacht: *rihtan* richten, *ʒesihð* gesicht, *mixen* miste, *wixla(n)* wechseln, *birhtan* erleuchten, *birhtu* glanz, *milc* milch, *stician* stecken, *twiʒu* pl. zweige, u. s. w.; auch Ps. *ætfileð* 3. sg. für **-filhiþ* zu *-féolan* § 387, anm. 2.

Die vereinfachung des *io* zu *i* ist älter als der übergang von *wio* zu *wu*, § 71; daher entspricht dem betreffenden ws. *wu* im angl. einfaches *wi*: *wiht* etwas, *fulwiht* taufe, *cwic* lebendig, *cwician* lebendig machen, *wicu* woche, = ws. *wuht, fulwuht, cwucu, cwucian, wucu* etc. Daher auch Ps. R[1] *wircan* wirken, gegen § 156, 4 (north. *wyrca* L R[2] und teilweise in R[1] hat *i*-umlaut von *u*, vgl. got. *waúrkjan*).

Anm. 1. Zwischen *e* und *i* schwankt *berʒan* gustare Ps. R[1], *berʒa* und *birʒa* L R[2]. Anderes, wie north. *berhta, brehta* neben *birhta* beruht auf anlehnung an das adj. *berht* etc.

Anm. 2. In der flexion ist das *io* (*eo*) öfter durch ausgleichung wieder hergestellt; so im Ps. stets im praet. pl. *steoȝun*, *bisweocun* nach mustern wie *ārеosun*, *fleotun*, in R[1] *wrioȝan*, *wreoȝun* neben *āstiȝan*, u. ä.

§ 165. 1) *éo* wird im angl. unter den entsprechenden bedingungen zu *é*: *téh* ziehe, *fléh* fliehe, *fléȝan* fliegen, *fléȝe* fliege, *léȝan* lügen, *séc* krank, *léht* licht, *wéx* praet. wuchs, = ws. *téoh*, *fléoh* u. s. w.

Anm. 1. R[1] schwankt zwischen *é* und *éo*: *séc*, *léht*, *wéx* neben *séoc*, *léoht*, *wéox*, imp. *fléoh*, *téoh* etc.; daneben steht, ohne ersichtlichen grund für den übergang, auch in *smíkende* rauchend, *líȝende* lügend, *líht* subst. und adj. licht, zu ws. *sméocan*, *léoȝan*, *léoht*. Ebenso vereinzelt im Ps. *líȝende*, *fliȝu* 1. sg. fliege, Rit. *líhtes* gen. sg. zu *léht*.

2) Die analoge angl. entsprechung von *ío* ist *í*: *líh* imp. leihe (ws. *léoh*); *cícen* küchlein (ws. **cíecen* aus **kiukīn*); *líhtan*, *líxan* leuchten (ws. *líehtan* etc.); auch contractionsformen wie *tíð* Ps. zieht, *flíð* L flieht (aus urspr. **tiuhiþ*, **fliuhiþ*, vgl. ws. *tíehð*, *flíehð*) u. ä.

Anm. 2. Dem ws. *léoht* aus **līht* leicht, § 84, 2, entspricht north. *léht* L; danach wird angl. *betwīh* zwischen, nicht sowol mit ws. *betwéoh* als mit dem auf verkürztes **betwih* zurückgehenden *betwuh* zu vergleichen sein.

North. *léhta* neben *líhta* leuchten, beruht auf anlehnung an das subst. *léht*.

Anm. 3 (zu § 161—165). Die vereinfachung unterbleibt bei frühzeitigem ausfall des *h* vor consonanten, § 222, 2 nebst anm. 1. Daher formen wie angl. *héanis* höhe, acc. sg. m. *héane* zu *héh*, ws. *héah* hoch, nebst eigennamen wie *Héaburȝ*, oder *Pléowalh*, *-wald*, zu ws. *pleoh* gefahr; *néolǽcan* (*néa-* etc.) sich nähern, zu *néh* (gegen ws. *néalǽcean* aus vorws. **nǣh*, § 150, 1) u. ä.

Contractionen (§ 110—119).

§ 166. 1) Urspr. *a* + vocal wird north. zu *á* (*ǽ*) in den verba contracta *slá* (*slǽ*) schlagen, *ðwá* waschen, § 374, anm. 1, = ws. kent. Ps. *sléan*, *ðwéan*, in R[1] *slá*(*n*), pl. *thuáð* neben *sléan*, *slǽan*. Aber auch north. etc. *éa*, *téar* etc. wie ws.

2) Urspr. *eh* + gutturalem vocal ergiebt north. überwiegend *éa*, seltener *éo*: *ȝiséa* sehen, *ȝeféaȝa* sich freuen, *hundtéantiȝ* hundert, = ws. *ȝeséon* etc.; R[1] hat überwiegend *éo*, seltener *éa*, während im Ps. *éa*, *ía* und *ío*, *éo* stark mit einander schwanken, z. b. inf. *ȝeséan*, *-sían*, fl. *-séonne*, 1. sg. *ȝesío* (auch *-síe*), pl. *-séað*, *-síað*, *-síoð*, etc.

Anm. 1. Weitere einzelheiten bei der flexion der verba contracta s. § 374, anm. 1.

Anm. 2. *eh*+*e* ergibt normaler weise *é*: Ps. opt. *sé*, *ȝefé*, pl. *sén*, *ȝefén*, north. *ȝesee* L zu ws. *séon* sehen (die nebenformen *ȝeséa* pl. L, *ȝesí*, *ȝesíe* sg. L R² sind an die indicativformen angelehnt), *ȝeféon*. Vgl. ferner gen. *fœ́es* L, *féas* R² zu *feh* vieh, = ws. *feoh*, gen. *féos*, und anm. 3.

3) Angl. *éh* aus *éoh* (§ 165, 1) und aus *éah* (§ 163) + gutturalem vocal ergiebt überwiegend *éa*: *fléa(n)* fliehen, *téa(n)* ziehen, = ws. *fléon* etc. (doch Ps. auch 1. sg. *fléom*, part. *fléonde*); oder *héh* hoch, = ws. *héah*, sw. nom. sg. m. *héa*, obl. *héan* (aus **héha* etc., gegen ws. *héa* aus **héaha* u. s. w.).

Anm. 3. *éh*+*e* ergiebt *é* im opt. praes. *flén* Ps. (vgl. dazu die 3. sg. ind. *flés* statt **flís* R²) und formen wie *héra*, *hésta*, § 166, 6.

4) Für urspr. *ih* und angl. *íh* aus *íoh* (§ 165, 2) sind die belege kaum zahlreich genug, um eine bestimmte regel erkennen zu lassen.

Anm. 4. Ps. hat *wréan* bedecken, = ws. *wréon* § 383, R¹ pl. *wréoþ* neben inf. *wríȝan*, und praet. *twéode*, *twíode* zu ws. *twéoȝean* zweifeln; L subst. *tuía* neben *tuá* (vgl. § 156, 3) zweifel, verb. praet. *tuíade* (dazu 3. sg. ind. praes. *tuœ́s*, adj. *untuéndlic* unzweifelhaft), R² 3. sg. *twías*, opt. *twíoȝe*, praet. *twíode*, *twíade*. Für *ĭh* gilt north. vermutlich noch zweisilbiges *îa*: *wrîa* (*wrîȝa*) L, *wrîa*, *ȝiðîa* gedeihen Rit. (vgl. anm. 7).

Anm. 5. *ĭh*+urspr. *i* ergibt angl. *í* in formen wie 2. 3. sg. *ȝisís(t)*, *-síð* Ps., L R², *wríð* R².

5) Ebenso stark schwankt die behandlung von *ĭ* + vocal im anglischen.

Anm. 6. In einigen wörtern erscheint wesentlich *éo* bez. *ío* (*íu*): merc. *fréond* freund, aber *fíond* neben *féond* feind Ps. R¹, north. *fréond*, *fríond* L R², aber nur *fíond* L R² Rit.; merc. *déoful*, *díoful* teufel Ps. R¹, north. *díowul* (*díawul* etc.) R², *díowl*, *díobul*, *díul* (aber auch *díabul*) etc. L; north. *bíotiȝa* drohen L Rit., dazu die entsprechungen der ws. pronn. *héo*, *séo*, *ðéos* § 334. 337 f., und des zahlw. *ðréo*, § 324, 3; dagegen Ps. *fréa*, *fréo* frei gegen *fréo*, *frío* L Rit., *frío* R², north. *hundnéantiȝ*, *-néontiȝ* neunzig L gegen *níone* neun, *hundníontiȝ* R². Hier scheinen meist ältere formen mit *ĭ*+*u* zu grunde zu liegen.

Anm. 7. Eine zweite gruppe von formen (die vermutlich auf altes *ĭ*+*o*, *a* oder *e* zurückgeht) ist charakterisiert durch das auftreten eines *éa* das mit *ía*, *íe*, *é* einer- und mit *éo*, *ío* andrerseits wechselt. So im Ps. von *fríȝan* befreien, 3. sg. ind. *fréað*, *fríað*, *fríoð*, praet. *fréade*, *fréde*, *fréode*, *fríode*, part. *ȝefréad*, *ȝefríad*, *ȝefríod*, etc.; und ähnlich bei *fíȝan* hassen (weiteres s. in der formenlehre); oder Ps. *píe* hundsfliege, pl. *bían* bienen (neben compos. *bío-*, *bíabréad* wabe) u. s. w.

Zum teil liegen auch hier wol noch uncontrahierte formen vor, *pîe*, *bîan* etc. (vgl. anm. 4).

6) Besonders charakteristisch für das angl. sind contractionen nach ausfall eines inneren *h* in fällen wo das ws. und kent. das *h* unter synkope eines folgenden vocals erhalten (§ 222). Dies geschieht insbesondere in der flexion der verba contracta § 374, z. b. 2. 3. sg. *sís(t)*, *síð* siehst, sieht, aus **sihis*, **sihiþ* = ws. *siehst, siehð*; vgl. ferner formen wie sup. *hésta* höchste, *nésta* nächste (north. auch *heista, neista*) aus **hēhista* etc. = ws. *híehsta* u. s. w., vermutlich auch comp. *héra* aus **hēhira* = ws. *híerra* aus **hīehra* u. dgl. (über formen wie acc. sg. m. *héane* Ps., north. *héanis* höhe, zu *héh* vgl. § 165, anm. 3).

Quantität (§ 120—125).

§ 167. Fast alle gelegentlich des ws. besprochenen dehnungen lassen sich auch in den übrigen dialekten nachweisen. Insbesondere deutlich sind die dehnungen vor liquida oder nasal und consonant durch setzung von accenten ausgeprägt.

2. Abschnitt.

Die consonanten.

Capitel I. **Uebersicht über die ags. consonanten.**

§ 169. Die consonantzeichen des ags. sind die des lat. alphabets mit hinzufügung eines besondern zeichens für *w* und der zeichen *ð, þ*. Von diesen consonantzeichen werden aber mehrere in doppelter geltung gebraucht, da die anzahl der zeichen nicht hinlänglich war, die in der sprache vorhandenen unterschiede genau auszudrücken. Diese mangelhafte lautbezeichnung knüpft, historisch betrachtet, an die schwankungen der aussprache an, welcher die zeichen des lat. alphabets in jener zeit unterlagen.

Anm. In dieser beziehung steht die ags. orthographie etwa auf demselben standpunkt wie die neuhochdeutsche, wo z. b. *g, b* teils als media gebraucht werden, wie in *gut, bin*, teils als spirans, wie in *tage, lebe* in der aussprache vieler, oder wo *s* einen stimmlosen und einen stimmhaften zischlaut bezeichnet, u. s. w.

§ 170. Hiernach lässt sich für das gemeinags. consonantensystem vermutungsweise folgende gestalt feststellen (zur einteilung vgl. verf. Phonetik[4] s. 50 ff.):

			Labiale	Dentale	Palatale	Gutturale
Sonorlaute:	Halbvocale:		w	—	ʒ' (i)	—
	Liquidae:		—	r, l	—	—
	Nasale:		m	n	n'	n
Geräusch-laute:	Verschluss-laute:	stimmlos	p	t	c'	c
		stimmhaft	b	d	ʒ'	ʒ
	Spiranten:	stimmlos	f	ð (þ), s	h'	h
		stimmhaft	f (u, b)	ð (þ)	ʒ'	ʒ

Hier wird also doppelte aussprache vorausgesetzt 1) für *f, ð, þ* als stimmlose und stimmhafte spirans; 2) für *b* als

media und stimmhafte spirans; 3) für *ʒ* als halbvocal, media und stimmhafte spirans; 4) für *n* als dentalen, palatalen, und gutturalen nasal, endlich 5) für alle zeichen der sog. gutturale auch eine palatale aussprache, die oben durch hinzufügung eines ′ zu den handschriftlichen zeichen angedeutet ist.

A) Sonore consonanten.

1. Die halbvocale.

w.

§ 171. *w*, welches wir für das in den handschriften gebräuchliche runenzeichen *wyn* einsetzen, drückt den laut des engl. *w* aus; d. h. *w* ist ein *u* in consonantischer function oder unsilbisches *u* (Phonetik[4] 37 ff. 148 ff.).

Anm. 1. In den ältesten quellen wie Ep. fehlt das *wyn* fast noch ganz; es steht dafür gewöhnlich *uu*: *uuer*, *uueʒ*, *uurót*, *clauue*, *suualuue* etc., oder auch *u*, das namentlich im north. häufig ist: *uer*, *uæʒ*, *sualue*; sonst ist der gebrauch des *u* für *w* meist auf die verbindungen § 172, 3 beschränkt. Bisweilen findet man auch *wu* geschrieben, wie north. *wuriotto* L für *wrioto* u. dgl. Das Rit. setzt sehr oft *v*.

Anm. 2. Die älteren deutschen herausgeber und grammatiker geben nach J. Grimm's vorgang z. t. das zeichen *wyn* durch *v* wieder. Dies ist deshalb nicht zu empfehlen, weil dadurch die möglichkeit verloren geht, das *w* von dem labiodentalen spiranten *v* § 194 zu scheiden.

Anm. 3. Lat. *v* wird nur in alten lehnwörtern durch *w* wiedergegeben, wie in *wín* wein, *páwa* pfau (neben *péa*, § 111, anm. 2), *mealwe* malve, aus *vinum*, *pavo*, *malva*; vgl. § 192, 2.

§ 172. Das *w* erscheint anlautend 1) vor allen vocalen: *wát* weiss, *wer* mann, *wine* freund, *word* word, *wund* wunde, *wyrd* geschick, 2) in den verbindungen *wr*, *wl*: *wrítan* schreiben, *wrót* rüssel, *wlítan* sehen, *wlonc* stolz etc.; 3) in den verbindungen *cw*, *hw*, *dw*, *ðw*, *tw*, *sw*: *cweðan* sprechen, *hwá* wer, *dweorʒ* zwerg, *ðwéan* waschen, *twá* zwei, *swefan* schlafen, etc.

Anm. Abfall eines anlautenden *w* findet sich in den mit der negationspartikel *ne* contrahierten formen einiger verba: *nát*, *nytan*, *nysse* § 420, 1, *nyllan* § 428, anm. 2, *næs*, *nǽron* § 427, 3; in *ealneʒ*, *ealniʒ* immer, aus *ealne weʒ* (*ealnuweʒ* Cura past.; spät auch *eallinʒ*, *ealninʒ*); sonst nur gelegentlich vor *u* in *uton* neben *wuton* wolan, *cucu*, *náuht*, *betuh*, *betux* neben *cwucu*, *náwuht*, *betwuh*, *betwux* § 71, u. ä., ferner in *hú* wie, *tú* zwei § 324, 2 aus **hwō*, **twō*, § 60, anm.; north. auch vor *œ*: *oeʒ*, *coern* L für *wæʒ* weg, *cuærn* mühle.

§ 173. Inlautend steht *w* vor allen vocalen ausser *u* und urags. *i* ohne veränderung: *sáwan, sáwe, spiwian, spiwode.* Vor *u* und *i* dagegen ist es geschwunden, und in folge davon sind öfter contractionen eingetreten:

1) Vor *u* z. b. in *éa, đréa, cléa* etc. § 111 f. (vgl. auch § 134, d) oder *réon* aus *réowun* (zu § 396, anm. 4). Doch ist nicht selten auch vor *u* ein *w* nach analogie anderer formen wieder hergestellt, wie in *clawu, sáwun, réowun, séowun* etc.

2) Vor *i* in wörtern wie *ǽ* gesetz, *sǽ* meer, *hrǽ* leichnam, für **āi, *sāi, *hrāi* aus st. **aiwi-, *saiwi-, *hraiwi-*; nach consonanten namentlich in gewissen formen der schwachen verba auf *-rw* und *-lw*, wie praes. sg. 3. *ȝieređ, wieleđ*, praet. *ȝierede, wielede*, aus **ȝarwīs, *walwīs* bez. **ȝarwida, *walwida*, § 408, 1; vgl. auch das lehnwort *pyle* pfühl, aus lat. *pulvinum*. Doch dringt auch hier das *w* öfter wieder aus anderen flexionsformen ein, in denen statt des *i* ein *j* oder ein anderer vocal in der endung stand, *ǽw, hrǽw, ȝierweđ* u. dgl.

Anm. 1. Der ausfall des *w* vor urspr. *i* scheint wenigstens zum teil nicht ags. zu sein, sondern bereits dem westgermanischen anzugehören. Nicht alle fälle sind überdies gleich sicher; über *ǽ, sǽ* etc. vgl. z. b. noch § 174, anm. 3. Erhalten ist das *w* in fällen wie *éowic* § 332 (doch wieder north. *iuh* neben *iuih*).

Anm. 2. Umgekehrt tritt, wie es scheint, bisweilen ein *w* hiatusfüllend zwischen *ú* + vocal ein, *rúh* gen. *rúwes* für **rú-es* § 295, anm. 1 (doch könnte hier auch ein fall von grammatischem wechsel, § 234, vorliegen). — Zweifelhaft ist die erklärung des *w* in *lǽwed* aus *laicus*.

Anm. 3. Nicht selten schwindet das *w* im anlaut zweiter glieder von compositis, namentlich vor *o, u*, wie in *hláford* herr, *fulluht* taufe, eigennamen wie *Hróđulf*, für **hláfword, -ward, fullwuht* (*fulwiht*, vgl. auch *fullian* neben *fulwian* taufen), *Hróđwulf*; vgl. ferner beispiele wie *enetere, enitre* einjährig, aus *ǽnwintre*, und *hwílende, hwílendlic* zeitlich, für *hwílwende, -dlic*, u. dgl.

§ 174. Im silbenauslaut wird *w* ursprünglich nicht geduldet.

1) Mit vorausgehendem kurzem vocal wird es (über vocal + *u*) zum diphthongen verschmolzen: vgl. nom. *đéo, cnéo* aus **þe-u, *cne-u* für **þew(a), *cnew(a)* (nach § 113, 1. 130); daneben nach den flectierten formen mit inlautendem *w* auch *đéow, cnéow*.

2) Nach consonanten wird es vocalisiert, d. h. zu silbischem *u, o*: dies bleibt nach kurzer wurzelsilbe im wortauslaut, vgl.

nom. acc. sg. von *wo*-stämmen wie *bearu, searu* § 249, adj. *ȝearu*, § 300 (vgl. § 134, d), ebenso in der adjectivdeclination und steigerung, vgl. acc. *ȝearone*, gen. dat. sg. f. *ȝearore*, gen. pl. *ȝearora* § 300, comp. *ȝearora* § 307, für **ȝearwne* etc.; nach langer wurzelsilbe fällt es dagegen ab: *ȝád* mangel, § 249, anm. 5 (über femm. wie *beadu* kampf, *mǽd, lǽs* wiese, § 260, vgl. § 134, d).

Anm. Im wortinnern wird das *w* oft wieder durch analogie hergestellt, vgl. praeterita wie *hyrwde, syrwde* zu *hierwan, sierwan* § 408, 1, ableitungen wie *nyrwð* § 255, 3, zu *nearo, nearwes* u. dgl.

3) Nach langen vocalen und diphthongen schwindet zunächst das (zu *u* vocalisierte) *w* (nach § 134. 144?): *á, ó* immer (got. *aiw*), *hrá* leiche (got. *hraiw*), *sná* schnee (got. *snaiws*); häufig dringt es jedoch aus flectierten parallelformen wieder ein: *hráw, snáw* (nach dem gen. *hráwes, snáwes* etc.), namentlich fast stets nach diphthongen, wie *ȝléaw* § 63, *hréow* § 64, und im innern des wortes bei synkope eines mittelvocals, wie *sáwle* (neben *sáule, saule*) zu *sáwol* seele, *méowle*, got. *mawilô* § 73, anm. 1; ableitungen wie *hréowsian* reuen, aus **hreuwosōn*; insbesondere in der flexion, wie in *spéwð, cnǽwð* zu *spówan, cnáwan*; *lǽwde* zu *lǽwan* u. dgl. Vereinzelt sind jedoch auch hier, namentlich north., formen ohne *w* überliefert, wie *ȝecnǽð, ætíede, éorum*, north. *biléde, éde, ætéade*, für *ȝecnǽwð* kennt, *ætíewde*, north. *ætéawde* zeigte, *éowrum* euerm, ws. *belǽwde* verriet etc.

Anm. 2. Die hss. setzen hier öfter *u* statt *w*: *sáule, snáu*, seltener nach diphthongen wie *látéou, hríou* kGl. = ws. *-téow, -hréow*.

Anm. 3. Auch *ǽ, sǽ, hrǽ* § 173, 2 können vielleicht nach dieser regel erklärt werden; umgekehrt fügen sich formen wie *cnǽð* aus **cnǣwiþ, íede* aus **auwida, léde* aus **lēwida* auch der regel § 173, 2.

Anm. 4. In einigen nicht ganz sicheren fällen scheint statt des abfalls nach langem vocal contraction eingetreten zu sein, vgl. § 112. 118.

Anm. 5 (zu § 171—174). Ueber die einwirkung des *w* auf nachbarlaute s. § 71—73. 156.

j.

§ 175. Die handschriften haben kein eigenes zeichen für den halbvocal *j* (d. h. *i* in consonantischer function oder unsilbisches *i*; Phonetik[4] § 384), sondern drücken ihn teils durch das vocalzeichen *i*, teils durch *ȝ* aus.

1) *i* steht anlautend in fremdwörtern wie *Ióhannes, Iúdêas*; in echt ags. wörtern selten und fast nur vor *u*: *iú, iunȝ* § 74.

157, 1. Im inlaut ist es häufiger, *heries, nerian* u. ä., doch ist hier das *i* vielleicht silbisch oder als *ij* aufzufassen, *he-ri-es* oder *he-ri-jes*, vgl. unter 2.

Anm. Insbesondere dürfen, auch nach ausweis des metrums, als silbisch die *i* der 2. klasse schwacher verba § 411 ff. gelten, auch wo kurze silbe vorangeht, wie in *wunian, macian* oder *fremian, ðenian* § 400, anm. 2.

2) *ʒ* ist durchaus das gewöhnlichere zeichen. Anlautend erscheint es fast nur vor *i, e, y*, da *j* mit den anderen vocalen zu den diphthongen *ie, ea, eo* zu verschmelzen pflegt (§ 74): *ʒif, ʒiet, ʒýt, ʒē, ʒéar, ʒeonʒ* etc. (daneben *ʒi* in *ʒiunʒ* etc. zu 1, vereinzelt *ʒunʒ* u. ä. Ps., § 157, 1 etc.).

Inlautend steht es auch vor gutturalen vocalen, *herʒas, herʒum, nerʒan*. Statt des einfachen *ʒ* wird aber auch oft *iʒ*, (*eʒ*), vor *a* auch (*i*)*ʒe* geschrieben: *heriʒes, heriʒas, her*(*i*)*ʒ*(*e*)*as, ner*(*i*)*ʒ*(*e*)*an*; doch drückt diese gruppe vielleicht wieder die laute *ij* aus, vgl. oben 1. Selten steht *ʒe* vor *u*, wie *berʒeum* racemis Gll.

Auslautend ist *ʒ* selten und steht nur nach langem vocal bez. diphthong: *ǽʒ* ei, *cǽʒ* schlüssel, *clǽʒ* lehm, *íeʒ* insel, *híeʒ* heu, *cíeʒ* imp. rufe (vgl. auch § 24, anm.).

§ 176. Regelmässig erhalten ist germ. *j* nur im anlaut; im inlaut nur bisweilen zwischen vocalen, wie in *fríʒea* herr (neben *fréa*, got. *frauja*), *friʒe* npm. von *fréo* frei, *fréoʒan* befreien, *cíeʒan* rufen u. ä., und nach kurzem vocal + consonant (d. h. nach § 227 nach kurzem vocal + *r*): *nerian, herian, werian, heries* = got. *nasjan, hazjan, warjan, harjis*; bisweilen auch nach mittelsilben mit urspr. kurzem vocal, wie in *ǽmerʒe* asche (ahd. *eimuria*), *uuellyrʒæ* sinus Ep. Erf. Corp. neben *wellere* gl. Cleop., auch wol *suhterʒa* fratruelis (Corp.) neben *suhtri*(*ʒ*)*a*.

Anm. 1. Vor *ea, eo* fehlt jedoch bisweilen in späteren hss. das *j*: *éaron* dat. pl. jahren, *eoʒoð* jugend, für *ʒéaron, ʒeoʒoð*; zur erklärung s. § 214, anm. 11.

Anm. 2 Verba wie *lemian, ðenian, helian* etc., § 400, anm. 2, haben nicht altes *j* erhalten, sondern ihr *i, j* nach dem muster solcher wie *nerian* eingeführt.

§ 177. Nach langer geschlossener silbe ist dagegen altes *j* im inlaut stets geschwunden. Diese regel gilt sowol für die germ. *j*, als für die germ. *i* vor vocal, welche nach § 45, 8

einst mit *j* wechselten. Soweit nämlich diese *i* nicht nach § 130, anm. in den auslaut getreten waren, sind sie im ags. einmal (wie es scheint, relativ spät) zu *j* geworden, also mit den alten *j* zusammengefallen bez. wie diese später geschwunden. Beispiele: a) altes *j* in verbis wie *siellan, scieppan, settan, lecʒan* § 400 für **salljan, *skappjan* etc., alts. *sellian, sceppian, settian, leggian* zu got. *saljan* etc., nach § 227; ebenso in substantivis wie *secʒ, cynn* § 246, *sibb* § 257; — b) altes *i* z. b. in formen wie *hierdes, -das, -da, -dum, ríces, -cu, -ca, -cum* § 246, *ʒierda, -a, -um* § 257; in verbis wie *déman* § 403, für **hirdies, *rīkies, *bandia, *dōmian* etc.

Anm. Directe spuren des einstigen vorhandenseins von *j*, *i* nach einer silbe sind der *i*-umlaut und die palatalisierung vorhergehender gutturale, § 206; ferner auch die westgerm. gemination, § 227.

2. Die liquidae.

r.

§ 178. 1) Das *r* des ags. war wahrscheinlich cerebral (Phonetik[4] s. 108), d. h. wurde mit stark zurückgebogener zungenspitze gesprochen, wie z. t. noch heute im englischen. Nur so nämlich erklärt sich phonetisch die brechung vor *r*, § 79.

2) Das *r* kommt an-, in-, und auslautend häufig vor; seltener verdoppelt, wie in a) *feorran* fern, *āfierran* entfernen, *steorra* stern, *cierran* kehren, zu got. *fairra*, ahd. *stërro* etc.; — b) in *ierre* zornig, *ðyrre* dürr, *mierran* hindern, *durran* wagen, zu got. **airzeis, þaursus, marzjan, daursan*, § 181, 2; — c) durch synkope entstanden, wie in *wær-ra* comp. von *wær* vorsichtig, u. dgl. Der verdoppelung vor *j* unterliegt das *r* nicht, s. § 227.

§ 179. Inlautendes *r* erfährt oft metathese: 1) vorvocalisches *r* tritt gern hinter den vocal, wenn diesem *nn* oder *r*-verbindungen folgen: *iernan* laufen, *beornan* brennen, *burna* brunnen, *wærna* (neben *wrenna*) zaunkönig; *hors* ross, *cærse* kresse, *bærs* barsch; *forsc* frosch, *fersc* frisch, *ðerscan* dreschen, *berstan* bersten, *fierst* frist, *forst* frost, (*hond*)*wyrst* handgelenk, *dærstan* hefe; vgl. got. *rinnan, brinnan* etc.; — ferner *ærn* haus, *hærn* woge, vgl. got. *razn*, altn. *rann* und altn. *hrǫnn* (für **rænn* aus **ræzn* etc., in den ältesten quellen bisweilen

noch formen wie *ræn, ren* Ep. Erf.). Vor einfachem *n* findet sich metathese vielleicht in *cornuc* Corp. kranich, vor *m* in *forma* erster, neben *fruma* vorteil; doch liegen in diesen letzten beispielen wahrscheinlicher ältere germ. doppelformen verschiedener ablautsstufe vor.

Anm. Ganz unregelmässig ist die spätws. metathese in *ȝyrstandæȝ* gestern, für älteres *ȝiestran-, ȝystran-*. — Ueber das verhältnis der metathese zur brechung vgl. § 79, anm. 2.

2) Der umgekehrte fall tritt ein vor *ht* in north. *frohtiȝa* fürchten, *fryhtu* furcht, neben *forhtiȝa, fyrhtu*; *breht* glänzend, und ableitungen, neben *berht*; in den übrigen dialekten scheint *-breht, -briht* nur als zweites glied componierter eigennamen vorzuliegen, wie in *Céolbreht, Æðelbriht* etc. Vereinzelt findet sich sonst *scruf* neben *scurf* schorf, und *wrums* eiter, für *wurms* (vgl. § 185).

§ 180. Das *r* ist im allgemeinen in allen stellungen des wortes fest. Ueber silbisches *r* s. § 139. Vereinzelter ausfall in *specan, spǽc* (zuerst wol kentisch) neben *sprecan, sprǽc* sprechen, sprache, spätws. *pǽtiȝ* schlau, für *prǽtiȝ*; north. *wixla* wechseln, neben *wrixla*, Ps. *ȝee·ndebyrdan* ordnen, *e·ndebyrdnis* ordnung (Zeuner s. 75 f.), north. *ȝee·ndebrednian*, zu ags. *onbry·rdnis, onbry·rdan*, u. ä. Assimilation von *lr* zu *ll* in *sélla* neben *sélra* comp. § 312, von *sr* zu *ss* in *lǽssa*, vereinfacht in *wiersa, wyrsa* comp. § 312, got. *wairsiza*; *ðisse*, pron. § 338 (hier überall *r* aus *z* § 181, 2; aber auch *ússes* etc. § 336 aus **úsres*).

Anm. Ueber den abfall des auslautenden germ. *z* s. § 182.

§ 181. Das ags. *r* ist zweierlei ursprungs. Es entspricht

1) germ. *r*, wie in *ríce, rǽdan, brinȝan, beorȝan, wer* = got. *reiki, rêdan, briggan, bairgan, wair*. Dies *r* erscheint unbeschränkt in allen stellungen des wortes.

2) germ. *z*, welches im got. teils als *z* erhalten, teils durch *s* vertreten ist: *mára* grösser, *éare* ohr, *herian* loben, *nerian* retten = got. *maiza, ausô, hazjan, nasjan*; ferner insbesondere im grammatischen wechsel mit *s*: *céosan, céas, curon, coren* § 233 ff., auch in den gruppen *rz*, wie in *ierre* etc. § 178, 2, b, und *zd*: *reord* sprache, *hord*, zu got. (*razda*), *huzd* etc.

§ 182. Dies *r* aus *z* ist auf den **inlaut** beschränkt; denn *z* existierte im eigentlichen anlaut im germ. nicht, und **ursprünglich auslautendes** *z* ist im ags. stets geschwunden, sowol wo es der flexion, als wo es der wortbildung angehörte. Zur ersteren kategorie gehört z. b. das germ. *z*, got. *s* des nom. sg., das vieler gen. sg. und nom. acc. pl., das *z* der 2. sg. opt. praes. und praet. und anderes, worüber ein vergleich der ags. paradigmen mit den gotischen leicht auskunft giebt; beispielsweise seien angeführt die nominative *hē, hwā* (got. *is, ƕas*), pl. *wē, ʒē, ðá* (got. *weis, jus, þôs*), die dative *mē, ðē* (got. *mis, þus*). Zur zweiten abteilung dagegen gehören insbesondere a) die comparativadverbia wie *má, bet, lenʒ* etc. § 323, got. *mais, batis, laggis*, b) die nomm. sg. der *os-*, *es*-stämme § 288 ff., wie *siʒe, bere, lǫmb, cealf*, got. *sigis, bariz-* u. s. w.

Anm. Wo an stelle eines ursprünglich auslautenden *z* ein *r* im ags. auftritt, ist es erst aus mehrsilbigen formen wieder eingedrungen; so in den nebenformen wie *siʒor, lǫmbor* etc. zu *siʒe, lǫmb* § 289 f. u. ä.

1.

§ 183. 1) Das ags. *l* muss (auch abgesehen von etwaiger palatalisierung vor *i, j*) eine doppelte aussprache gehabt haben; einmal die eines gewöhnlichen *l*, sodann aber eine dunklere, vielleicht gutturale aussprache (Phonetik[4] § 293 f.) da wo es brechung vorhergehender vocale hervorruft, § 80 f. Wonach sich dieser wechsel des klanges richtete, ist bis jetzt nicht sicher zu ermitteln; doch scheint es dass die lautliche umgebung nicht allein massgebend war (vgl. z. b. die abweichung von *siellan* und *tellan* § 80, anm. 2. 158, 2).

2) Das *l* erscheint in allen stellen des wortes, auch oft geminiert, und als silbischer laut, s. § 140. Im allgemeinen ist seine stellung fest, doch erfährt es metathese in folgenden fällen: a) nach betonter silbe wird *dl* zu *ld* in dialektischem *bold* gebäude, *seld* sitz, *spáld* speichel, § 196, 2 und anm. 1; — b) nach unbetonter oder schwachbetonter silbe werden *sl, fl* und *þl* bez. *dl* zu *ls, lf, ld* in den eigennamen auf *-ʒils* wie *Cyneʒils, Éadʒils* aus **Cyniʒísl* etc., der ableitung *-els* = ahd. *-isal*, wie in *ʒyrdels* gürtel (*ʒyrdisl* Ep.), *ríecels* weihrauch, *-elfe, -ilfe* = altn. *-yfli* in *innelfe, innilfe* eingeweide, neben *innefle*, altn. *innyfli*, und *-eld, -old* (aus *-iþl, -idl* etc.), wie in *fœreld* weg, *ðerscold* tenne, etc.

Anm. Vereinzelt findet sich metathese von auslautendem *dl* (aus *þl*, § 201, 3), *ʒl* und *fl* auch sonst in wörtern deren form sonst feststeht: *áld* krankheit, für *ádl*; *ʒéalhswile*, *cealfádl* zu *ʒéaʒlas* gaumen, *ceaflas* kiefer.

3. Die nasale.

m, n.

§ 184. *m* bezeichnet den labialen, *n* nach dem vorbilde des latein. den dentalen wie den gutturalen (bez. palatalen) nasal, letztere aber nur wo es unmittelbar vor einem *c*, *ʒ* steht; *m* und dentales *n* dagegen können an allen stellen des wortes stehn; auch verdoppelt und silbisch. s. § 141 f.

Anm. Ausnahmsweise wird bisweilen blosses *n* für *nʒ* oder *nc* gesetzt, wie *strenð* stärke, *ðenð* denkt, für *strenʒð*, *ðencð*.

§ 185. Metathese erfährt *m* in *worms* (*wurms*, *wyrms*) eiter, verb. *wyrmsan* eitern, neben älterem *worsm*, *wursm* bez. *wyrsman*. Metathese von *n* ist etwas häufiger, namentlich findet sich in einigen texten öfter *nc*, *nʒ* für auslautendes *cn*, *ʒn*, wie *tánc*, *renʒ*, *ðenʒ*, *frenʒ*, für *tácn* zeichen, *reʒn* regen, *ðeʒn* mann, *fræʒn* fragte, umgekehrt *clǽsnian* reinigen (Ps. *clásnian*) neben häufigerem *clǽnsian* (north. *clǽnsia*) reinigen, zu *clǽne* rein (auch eine mischform *clǽnsnian* begegnet).

§ 186. Eingeschränkt werden die nasale nur durch folgende lautgesetze:

1) Vor den stimmlosen spiranten *f*, *þ* und *s* fallen *m* und *n* unter verlängerung des vorausgehenden vocals aus; altes *a*, ags. *ǫ* § 65, wird dabei zu *ó*, § 66. Beispiele: a) für *m*: *fíf* fünf (got. *fimf*), *sófte* adv. sanft, comp. *séft* § 323 (ahd. *samfto*); *ósle* amsel (ahd. *amsala*); — b) für *n*: *ʒós* pl. *ʒés* gans, *hós* schar, *óðer* ander, *sóð* wahr, *tóð* zahn, pl. *téð*; *ést* gunst; *síð* weg; *ús* uns, *húsl* opfer, *dúst* staub, *cúðe* konnte, *múð* mund, *ýst* sturm, *wýscan* wünschen = got. *gans*, *hansa*, *anþar* u. s. w.

Anm. 1. Die länge des vocals ist durch gelegentliche doppelschreibung festgestellt: *Suutanglorum* urk. a. 736, *Cuutferthi* a. 755—757, *Cuutfert* a. 766, *siith* a. 805—831. Später erscheinen oft längezeichen, *cúð*, *síð* etc.

Anm. 2. In der ältesten zeit scheint hier nasalierte aussprache des vocals geherscht zu haben, da sich inschriftlich noch einmal *Onswini* npr. für gemeinags. *Óswine* findet. Sonst zeigen auch die ältesten runeninschriften den nasal nicht mehr.

Anm. 3. Der ausfall tritt auch in unbetonter silbe ein, doch wird in dieser stelle der vocal wieder gekürzt (vgl. § 9): 3. pl. ind. praes. der verba auf *-að*, wie *berað* § 360, 1 aus **beranþ(i)* § 133, a, **berōþ* § 66; *ȝeoȝuð*, *-oð* jugend, *duȝuð*, *-oð* tugend (gen. pl. auch *duȝeða*, dat. *duȝeðum* etc.), *oroð* atem (später auch *oreð*, *orð*, dazu *oreðian*, *orðian* atmen) aus **juȝunþ-*, **duȝunþ-*, **orǫnþ* etc.; composita wie *fracoð* elend, neben *forcú·ð*, oder *ofost* eifer (dazu *efstan* eilen), *æfest* neid, etc., § 43, anm. 4; auch in der vorsilbe *oð-* (aus *unþ-*) ent-, wie in *oðȝa·nȝan* entgehen, neben adj. *ú·ðȝenȝe* entgehend, etc.

Anm. 4. Auch vor *h*, der gutturalen stimmlosen spirans, erscheint ags. kein *n*, denn in dieser stellung war dasselbe bereits im germ. geschwunden. Dass dabei das *n* zunächst nasalierung des vorhergehenden vocals hinterlassen habe, infolge davon aber altes *avh* ags. zu *óh* geworden sei, ist bereits § 45, 5. 67 bemerkt. Beispiele für *íh*, *úh* aus *ivh*, *uvh* sind das verbum *ðéon* aus **þīhan* § 383, part. *ðunȝen* nach § 234, praet. *ðúhte* zu *ðyncan* § 407, a, *úhta* morgendämmerung (got. *ûhtwô*).

2) Ausgenommen hiervon sind a) die 2. sg. *const*, *monst* § 422 f., einige fremdwörter wie *pinsian* pensare; b) alle wörter bei denen *m*, *n* + spirans erst durch synkope eines vocals zusammengetreten sind, wie *ðrims* eine münze (ahd. *drimissa*), *winster*, *winester* links, ahd. *winistar*, und namentlich ableitungen auf *-sian*, ahd. *-isôn*, wie *ȝrimsian* wüten, *clǽnsian* reinigen, *minsian* vermindern.

§ 187. Auslautendes *m* der flexion wird spätags. (doch vereinzelt schon in der Cura past.) zu *n*, namentlich nach unbetonter silbe, wie im dat. pl. *daȝon* statt *daȝum*, oder im dat. sg. m. n. und pl. der adjectiva, *ȝódon*, *-an* für *ȝódum*; aber auch im pron. *ðán* für *ðám* § 337.

Anm. Für *nymðe* nisi, erscheint im Ps. einmal *nybðe*; dazu vgl. *Nebrod* für *Nemrod* Nimrod.

§ 188. An veränderungen des *n* sind etwa noch folgende zu erwähnen:

1) Silbenschliessendes *mn* wird später oft zu *mm*, *m* (§ 231, 1) assimiliert: *em* eben, *hrem*, *hræm* rabe (auch flectiert *hremmes* etc.) für *emn*, *hremn* aus *efn*, *hræfn*, § 193, 2; ähnlich oft *wǽpman* vir, für *wǽp(e)nman*; vgl. auch gelegentliche schreibungen wie *elmboȝa* (auch verkürzt *elboȝa*), *Húmberht*, für *elnboȝa* ellenbogen, *Húnberht*.

Anm. 1. Assimilation an *l* zeigt sich in gelegentlichen formen wie *ællef-* neben *endleofan* etc. elf, § 325, und dem späten *ollunc* entlang, neben *onlonȝ* aus älterem *ondlonȝ*.

2) Auslautendes flexivisches *n* wird im north. unterdrückt, namentlich im infinitiv, § 363, 1, der 1. pl. opt. § 361 (doch nicht ind. praet., § 364, 2) und in der schwachen declination, § 276, anm. 2.

In den übrigen dialekten fällt *n* im allgemeinen nur ab in der 1. 2. pl. vor dem pron. *wē*, *ʒē*, s. § 360, 2.

Anm. 2. Für *wolcen*, *wolcn* wolke, bietet die ältere sprache bisweilen die form *wolc* (umgekehrt schreiben jüngere quellen bisweilen *wolcnréad* für *wolcréad*, *wiolocréad* scharlachrot).

Anm. 3. Die praeposition *on* wird in der composition und bei der bildung fester formeln in den jüngeren quellen gern zu *a* (*ā*?) verkürzt: *adrǽdan* fürchten, *afón* empfangen, für *ondrǽdan*, *onfón*; *abútan* draussen, *amanʒ* unter, *aweʒ* fort, *ariht* richtig, für *onbútan*, *on ʒemonʒ*, *onweʒ*, *onriht* etc. Nur selten begegnet die übergangsform *o*: *omiddan* mitten, *oniht* nachts, *owópe* weinend.

Anm. 4. Silbisches *n* schwindet bisweilen zwischen *s* und *l* in *ondryslic* schrecklich, für *ondrysnlic*.

Anm. 5. Sehr spät erst schwindet bisweilen das *n* in den *r*-casus von *mín* mein, *ðín* dein, *án* ein, gen. sg. f. *míre*, *ðíre*, *áre* etc.

B) Geräuschlaute.

1. Labiale.

p.

§ 189. *p* ist die labiale tenuis; im anlaut in germ. wörtern selten, *pæð* pfad, *pád* hemd, *pleʒa* spiel, häufiger in fremdwörtern wie *pund* pfund, *píl* pfeil, *pytt* brunnen; dagegen im in- und auslaut häufig, *helpan* helfen, *weorpan* werfen, *scearp* scharf, *wǽpen* waffe, auch oft geminiert, wie *up*(*p*) auf, *topp* scheitel, *loppe* floh, *æppel* apfel, *scieppan* schöpfen.

Das *p* bleibt überall unverändert; nur *pn* wird zuweilen zu *mn* in *wǽmn*, *wǽmnian* aus *wǽpen*, *wǽpnian* waffe, waffnen. Mit *f* wechselt *p* in dem seltenen *cnafa* neben *cnapa* knabe.

Anm. Ueber den wechsel von *p* mit *f* vor *t* in germ. bildungen s. § 232, über die metathese von *sp* zu *ps* § 205, 3.

b.

§ 190. *b* ist in den meisten texten das zeichen für die stimmhafte labiale media. Dieselbe begegnet nur anlautend, *bindan* binden, *brinʒan* bringen, *blód* blut, und in- und aus-

lautend in der gemination, wie *habban* haben, *libban* leben, *web*(*b*) gewebe, *sib*(*b*) sippe, und in der verbindung *mb*: *lǫmb* lamm, *cumbol* feldzeichen, *symbel* gelage. Für einfaches *b* tritt sonst gemeinags. in- und auslautend *f* ein, vgl. *habban*, 2. 3. sg. *hafast, hafað*; *webb*, aber *wefan* weben; *hebban* heben, praet. *hóf*, part. *hæfen*.

Anm. Das *b* ist im ganzen fest; nur vereinzelt findet sich übergang in *p* im auslaut in *lamp* kGl., und abfall in *ym- em-* um, in der composition.

Für *bb* wird bisweilen auch *pb* geschrieben, wie *Pypba* npr.

§ 191. In den ältesten quellen (namentlich Ep.) drückt dagegen *b* auch den laut einer stimmhaften labialen oder labiodentalen spirans, den des engl. *v* aus, einen laut der später durch *f* bezeichnet wird (§ 192, 2, vgl. auch § 194); so z. b. in *obær, hebuc, halbæ, earbed* Ep., *ʒiaban, hlábard* urk., selbst auslautend *ʒloob, hualb, salb* Ep., *ʒib, ob* urk. etc., für altws. *ofer, hafuc, healfe, earfoð-, ʒiefan, hláford, ʒlóf, hwealf, sealf, ʒif, of.*

f.

§ 192. Das *f* hat eine doppelte geltung, als zeichen für die stimmlose und für die stimmhafte labiodentale spirans, engl. *f* und *v*.

1) Stimmlose spirans ist es sicher stets im anlaut, wie *fæder* vater, *findan* finden; im inlaut in der gemination, wie in *ʒaffetunʒ* hohn, *hoffinʒ* kreis, *woffian* rasen, *snoffa* nausea, *wlæffetere* narr, *pyffan* puffen, blasen, *ābyffan* muttire, *lyffetan* schmeicheln, den eigenamen *Offa, Uffe, Wuffa*, dem fremdwort *offrian* opfern; in den verbindungen *ft* und *fs*, wie *hæft* gefangen, *ʒesceaft* geschöpf, *ræfsan* tadeln, auch ursprünglich da wo es sonst in- und auslautend einem germ. *f* entspricht, wie in *wulf* wolf, *fíf* fünf, s. anm. 2.

Anm. 1. Lateinischem *v* entspricht ags. *f* in *fers* vers.

2) Stimmhafte spirans ist es dagegen in den meisten fällen im inlaut, wo es nicht in einer der verbindungen *ff, ft, fs* erscheint. Es entspricht hier teils einem germ. *f*, got. *f*, ahd. *f, v*, wie in *wulf*, gen. *wulfes* wolf, *ʒeréfa* graf, *hofer* buckel (ahd. *wolf, grâvo, hovar* etc.), teils einem germ. *ƀ*, got. *b*, hochd. *b*, wie in *ofer* über, *ʒiefan* geben, *earfoð* arbeit,

sealfian salben (ahd. *ubar*, *gëban*, *arbeit*, *salbôn*), in lehnwörtern auch oft einem lat. *b* bez. roman. daraus entstandenem *v*), wie in *tæfl* tafel, *trifot* tribut, *féfor* fieber, *prófian* prüfen, *lufesticce* liebstöckel, *cyrfet* kürbis, aus *tabula*, *tributum*, *febris*, *probare*, *libysticum*, *curcurbita*; oder lat. *v*, wie in *cealfre* aus *calvaria*, *bréfian* kürzen, aus *breviare*, *Muntʒiof* aus *Montem Jovis*; endlich einem lat. *p* (= roman. *b*, *v*?) in *prafost*, *profost* aus *praepositus*.

Anm. 2. Der etymologische unterschied der beiden in gemeinags. *f* zusammengefallenen laute ist fast nur in Ep. noch einigermassen erhalten, wo formen wie *uulfes*, *ʒiræfa*, *hofr* etc. solchen wie *obær*, *earbet-*, *salb* salbe u. ä. gegenüberstehen (Beitr. XI, 542 ff.); doch hat auch Ep. bereits einige *f* für *b*, wie *ofær*, *sifun-* sieben. Der gebrauch des *f* für beide laute nimmt dann sehr schnell zu, und wird bald zur festen regel. Auffallend lange erhält sich das *b* nur vor *r* in *næbre* nie (öfter in Cura past.) neben *næfre*, und den synkopierenden casus von *féfor* fieber, gen. *fébres* (*febbres* § 229); ebenso poet. oft *tíber* opfer, u. dgl.

Für ws. kent. merc. (Ps., R[1]) *díofol*, *déofol*, *-ul* teufel, heisst es auffallender weise north. in R[2] *díowul* (nur 2 mal *díaful*, *-ol*), L *díobul*, *díubol*, *díowl*, *díul* u. ä. (nur 1 mal *díofles*), Rit. *díobul*, *díovl*, *díol*, flectiert *díobl-*, *díobl-*, *díovl-*, *dívol-*; vermutlich sind diese formen durch keltische parallelen beeinflusst.

Anm. 3. Geminierte stimmhafte spirans *v* existiert im ags. nicht, dafür tritt *bb* ein, s. § 190.

Anm. 4. Ganz spät tritt *f* einige male für *w* auf, *stánhifet* steinbruch, *ʒléof* glühte, *hléf* grabhügel, für *-híwet*, *ʒléow*, *hlǽw*.

§ 193. Abgesehen von dem wechsel mit *b* § 191, und *v* § 194, ist das *f* im ags. ziemlich fest. Ausnahmen sind:

1) für *ft* steht in den ältesten quellen bisweilen *pt*: *scæpt* schaft, *edscæpt* palingenesia, *ʒidopta* contubernalis Ep. (für *scæft*, *edscæft*, *ʒiðofta*) neben *siftit* siebt, *nift* nichte etc. (vgl. dazu § 221, anm. 1), auch wol *bt*, wie *cnéoribt* knietuch Corp.

2) *fn* (mit stimmhaftem *f*) geht, besonders inlautend und wieder speciell im späteren ags., oft in *mn* über (vgl. § 189): *emne* eben, *stemn* stimme, *stemn* steven, aus *efn*, *stefn*, *stefn* (über späteres *mm*, *m* s. § 188, 1); ebenso spätags. auch *wimman*, pl. *wimmen* aus *wífmon* weib.

Anm. Dieser übergang findet nicht statt in dem verbum *æfnan*, *efnan* und *ræfnan* ausführen, vermutlich weil dieses stimmloses *f* hatte.

v.

§ 194. *v* oder vielmehr in den hss. *u*, drückt in spät aufgenommenen fremdwörtern wie *Dáuid*, *Éue*, *Léui* den laut

des lat. *v* aus, welcher mit der ags. stimmhaften labiodentalspirans identisch war; daher auch gelegentlich *Éfe, Léfes* u. dgl. geschrieben wird (aber nicht **éwe*). Aeltere lehnwörter ersetzen dagegen das lat. *u* ziemlich regelmässig durch *f*, § 192, 2 (doch s. auch § 171, anm. 3).

In ags. wörtern steht *u* in der älteren zeit zum ausdruck des halbvocals *w*, s. § 171, anm. 1; seltener für die stimmhafte labiodentalspirans, wie *Auene* npr., *yuel, selua*, für *Afene, yfel, selfa*. Diese schreibung gewinnt erst in der späteren sprache mehr platz.

2. Dentale.

t.

§ 195. *t* ist durchaus dentale tenuis und in allen stellungen häufig: *tóð* zahn, *tréo* baum, *tíen* zehn, *etan* essen, *heorte* herz, *wát* weiss (die gruppen *ft, st, ht* s. § 232, vgl. auch § 193, 1. 221, anm. 1), auch oft geminiert wie in *sceat(t)*, *sceattes* geld, *settan* setzen, *hlŭttor* lauter, *hátte* heisst § 367, anm., *ʒrétte* etc.

§ 196. Das *t* ist fast ganz fest; an ausnahmen sind nur zu bemerken:

1) Im älteren ws. (bes. im Hatton ms. der Cura past.) geht nachlautendes *st* sehr oft in *sð* über, namentlich in der endung der 2. sg. ind. praes., *ðū ʒiefesð, hilpesð* etc., aber auch in worten wie *fæsð* fest, *dúsð* staub, *wæsðm* wachstum, *āðrísðriʒan* verdunkeln, *wásð* weisst, superl. wie *másð* meist, *ǽresð* zuerst, für *ʒiefest, hilpest, fæst* u. s. w.

2) Für ws. *tl* in *botl* gebäude, *setl* sitz, *spátl* speichel, erscheint auslautend north. *ðl, -ðel*: *seðel* Lind. Rushw. (flectiert dat. *seðile* Rit.), inlautend *dl*, z. b. gen. *sedles*, pl. *sedlo*, dat. *spádle*, vgl. *bydla* cultor, und *ðl, seðles, boðle* etc. Beda, daneben *tl, ttl* wie ws.: nom. *seatul, sætil*, pl. *setla, settlas* etc. L. Im Ps. tritt dafür regelmässig *ld* ein in dem einzig belegten *seld*, § 183, 2, a, und in der poesie ist *seld, bold* häufig neben *setl, botl* (*spáld* El. 300). Grundlaut ist hier überall *þ* (vgl. § 201).

Anm. 1. Der ws. prosa sind alle diese nebenformen mit verschwindenden ausnahmen (*bold*, *seld* in teilweise zweifelhaften belegen) gänzlich fremd.

Anm. 2. Neben ws. *botm* boden, steht ähnlich einmal *byðme* carina Shrine 103 in einem stark anglisch gefärbten texte.

3) Die lautgruppe *tj* (sei es mit urspr. *j* oder mit spirantischem *ʒ*, § 211) geht über in *c* bez. *cc* in *orceard* garten, neben *ort-ʒeard* (schon Cura past., auch *orcʒeard* und später *orcerd*, *ordceard* geschrieben), spätws. *cræfca* handwerker (auch *cræftca*, und mit secundärem mittelvocal *cræftica*) neben *cræftʒa*, von *cræftiʒ* adj. kunstreich, und strengws. *fecc(e)an* holen, neben dial. *fetian* § 416, anm. 9; so auch vereinzelt *Muncʒíu* Wulfst. für gewöhnliches *Muntʒíof* § 192, 2 (vgl. auch § 205, anm. 1. 206, 4. 216, anm. 3).

Anm. 3. In consonantgruppen (namentlich nach *h*, *s*) fällt *t* bisweilen aus, *drohnian*, *ðrísnes*, *fæsnian*, *ʒenihsum*, für *drohtnian*, *ðrístnes*, *fæstnian*, *ʒenihtsum*, vgl. auch § 197, 4. 295, anm. 2.

Anm. 4. Umgekehrt wird, namentlich später, zwischen *s* und *l* bisweilen ein *t* eingeschoben: *elmestlic* almosen-, *ondrystlic* schrecklich, und oft *mistlic* verschieden, für *ælmeslic*, *ondryslic* (*ondrysnlic*, § 188, anm. 4), *mislic*; so wol auch *mæstlinʒ* messing, für *mæslinʒ*.

Anm. 5. Ueber gemeinags. *st* aus *sð* s. § 201, 6; über *t*, *tt* aus *tð*, *dð* § 201, 4.

d.

§ 197. *d* ist das zeichen für die dentale media, und entspricht in der regel got. *d*. Es kann in allen stellungen erscheinen, auch geminiert: *dæʒ* tag, *drífan* treiben, *dweorʒ* zwerg, *eald* alt, *eardian* wohnen, *biddan* bitten, etc.

Nur in sehr alten hss. steht *d* auch für *ð*, *þ*, s. § 199, anm. 1.

Anm. In fremdwörtern steht *d* bisweilen für roman. *d* aus lat. *t*, wie in *abbod* abt, *læden* latein, in lat. *abbatem*, *latinum*, u. a.

§ 198. Im allgemeinen ist das *d* fest; doch ist folgendes zu bemerken:

1) *d* steht in grammatischem wechsel mit *þ*, s. § 234.

2) *ld* entspricht teils got. *ld*, wie in *ceald* kalt, *healdan* halten, teils ist es aus *lþ* hervorgegangen; ebenso ist ws. *dl* öfters aus *þl* entstanden, s. § 201, 2. 3.

3) *ldl* wird zu *ll* in *siellic* sonderbar, got. *sildaleiks*, auch sonst gelegentlich north., *ballice* kühn, *moniȝ-*, *tui-*, *seofofallice* manig-, zwei-, siebenfältig (für und neben *baldlice*, *-faldlice*), *héhstallic* jungfräulich, etc.

4) Vor und nach stimmlosen lauten wird *d* zu *t*: a) z. b. in der 2. sg. ind. praes. wie *bitst*, *lǽtst*, *bintst*, *stentst* § 359, 2, zu *biddan*, *lǽdan*, *bindan*, *stondan*; *milts* mitleid, *miltsian* erbarmen (zu *milde*), *ȝítsian* begehren, *bletsian* segnen; auch in der composition, wie *métsceat*, *antsacodon*, *ȝesuntfulnes* Cura past. für *méd-*, *and-*, *ȝesund-*. Doch wird auch oft etymologisch geschrieben *bindst*, *milds*, *mildsian* (selten ws. *ȝídsian*, *bledsian*, doch stets *bledsian* im Ps. und meist north. *blœdsiȝa* L, Rit. gegen *bletsiȝa* R²), oder das *d*, *t* fällt, nach consonanten, aus: *mils*, *milsian* etc., *binst*, *stenst* § 359, 2; über *t* aus *dþ* s. § 201, 4; — b) insbesondere in den schwachen praeteritis und partt. praet. langsilbiger verba wie *scencte*, *íecte* § 405, 2.

5) Nach consonant + *d*, *t* geht *d* verloren, wie praet. *sende*, *éhte* zu *sendan*, *éhtan*, s. § 405, 4.

Anm. 1. Zwischen *n* und *l* wird öfters ein *d* eingeschoben: *endlufon* elf (got. *ainlif*), und namentlich in adjectivis auf urspr. *-enlic*, wie *ondrysendlic* schrecklich, etc.

Anm. 2. Auslautendes *d* ist geschwunden in proklitischem *on-* aus *ond-* wie in *onfó·n* empfangen, *onȝie·tan* verstehen, *onsa·can* widerstehen, vgl. *o·ndfenȝa* empfänger, *o·ndȝiet* verstand, *o·ndsaca* widersacher, etc. In der späteren sprache dringt betontes *o·nd-*, *a·nd-* irrtümlich bisweilen für betontes *o·n-*, *a·n-* (ahd. *ana*) ein: *a·ndweald* gewalt, *a·ndwealh* integer, *a·ndsýn* antlitz, für *o·nweald*, *o·nwealȝ*, *o·nsíen*; ja selbst *a·ndcléow* knöchel, für *o·ncléow* (ahd. *anchlâo*).

ð, *þ*.

§ 199. 1) Die beiden zeichen *ð* und *þ* drücken promiscue die dentale spirans aus, welche im engl. jetzt mit *th* bezeichnet wird (vgl. § 200). Bei den deutschen (seltener englischen) herausgebern und grammatikern ist es lange üblich gewesen, im anlaut *þ*, im innern und am ende des wortes aber *ð* zu setzen; doch fangen jetzt auch deutsche herausgeber wieder an bei textabdrücken den willkürlichen wechsel der handschriften beizubehalten. Wir setzen hier nach dem muster der besten hss. älterer zeit (wie Cura past., Ps., Lind., Rushw.², ferner der ältesten urkunden), welche mehr oder weniger aus-

schliesslich *ð* verwenden, beim schreiben voller historischer laut- und wortformen im allgemeinen *ð*, gebrauchen aber daneben das *þ* bei speciellen citaten sowie bei der ansetzung vorhistorischer grundformen von lauten oder wörtern.

Anm. 1. In den ältesten quellen fehlen die beiden zeichen noch fast gänzlich; Ep. hat von beiden nur ganz wenige fälle, ebenso die ältesten urkunden. Das älteste datierte *ð* (*pæð*) finde ich in einer urkunde Wihtræ̂ds von Kent von 700—715, das älteste datierte *þ* (*Ælfþrýð*) in einer urkunde Cœ́nwulfs von Mercia a. 811, aber das ganze 9. jahrh. hindurch wird *þ* nur spärlich verwendet. — Eine vereinzelte ausnahme für diese älteste zeit bildet Corp. mit häufigem *þ*, und für spätere zeit die Lauderdalehs. des Orosius und Rushw.[1], die sich durch regelmässigen gebrauch des *þ* von der Cura past. und Rushw.[2] streng abheben.

Statt *ð, þ* verwenden die ältesten quellen anlautend meist *th*: *thorn, thegn*, sehr selten *d*, wie in *gidopta* Ep. 195, *modgidanc* hymnus Cædmons, inlautend *th* und *d*, *lotha, loda* Ep., *Æthil-, Ædil-* urk. (für *ðð* steht *thth, tht*: *æththæ, othte* oder); auslautend meist *th*: *mearth, laath, hríosith, sníuuith* Ep., daneben auch *t*: *siftit, fœhit, strídit* Ep., *Cuutfert, Cuutferth, Sútangli* urk.

2) *ð, þ* können in allen stellungen erscheinen, auch geminiert: *ðing* ding, *ðrí* drei, *ðwingan* zwingen, *weorðan* werden, *morð* mord, *oððe* oder, *sceððan* schädigen, *siððan* seitdem, oder *þing, þrí, weorþan, oþþe,* (*oðþe*), etc.

Anm. 2. Für *ðð* steht *hð* in north. *mohðe, mohða* motte.

Anm. 3. In fremdwörtern entspricht *ð* bisweilen einem roman. *ð* aus lat. *t, d*: *morað* würzwein, *sæðerige* pflanzenname, *senoð* synode, zu lat. *moratum, satureia, synodus,* etc.

§ 200. Im germ. war das *þ* nur eine stimmlose spirans, und dieselbe aussprache ist auch für das ags. *ð, þ* ursprünglich vorauszusetzen. Doch ist es wol möglich, dass sich bereits im ags. der ursprüngliche laut in einen stimmlosen und einen stimmhaften gespalten hatte. Der stimmhafte laut wird zwischen stimmhaften lauten eingetreten sein (vgl. § 192, 2. 203). Dafür spricht 1) die schreibung der ältesten hss. mit dem inlautenden *d*, § 199, anm. 1; 2) die bewahrung der gruppe *ðd* § 201, 5 und 405, 3; 3) der übergang von *lþ* in *ld* und *þl* in *dl* (mit stimmhafter media), § 201, 2. 3.

§ 201. Bezüglich der veränderungen des *þ* gelten folgende bestimmungen:

1) *þ* steht in grammatischem wechsel mit *d*, § 234.

Anm. 1. In einigen wörtern schwankt *þ* mit *d*, namentlich in (*h*)*ræð*, (*h*)*ræd* rasch, adv. (*h*)*raðe*, (*h*)*rade*. *þ* ist charakteristisch für Ps. *éðr* ader, Ps. north. *fremðe* fremd, gegen ws. *ǽdr*, *fremde*; ähnlich begegnen *eðcuide* relatio Corp., *eðwitia* tadeln Lind., *eðwitscipe* Wald., *yðlǽcan* kGl. gewöhnlichem *ed*- entgegen.

2) altes *lþ* geht in *ld* über: *beald* kühn, *feld* feld, *wilde* wild, *ʒold* gold, *hold* hold, *wuldor* herrlichkeit, vgl. got. *balþs*, *wilþeis*, *gulþ* etc. Nur in den ältesten quellen finden sich noch einige *lþ*: *halð*, *óhælði*, *spilth* Ep., *Balthhæardi* urk. a. 732, *Balthhardi* a. 740 etc. — Durch synkope entstandenes *lþ* bleibt dagegen unverändert: *fielð* fällt, *ʒesǽlðu* glück, etc.

3) altes *þl* nach langem vocal ist im ws. stets zu *dl* geworden: *ádl* krankheit, *nǽdl* nadel, *wǽdla* armer, *mídl* gebiss, *wídlan* beschmutzen; doch haben die anglischen denkmäler das *þl* noch öfter erhalten: *nǽthl* Ep., *miðl* Corp., *néðl*, *wéðla* Ps. (kein *dl* Ps.), *áðl*, *wǽðelnes* armut Beda; das north. hat gewöhnlich *ádl*, *nédl*, *wídliʒa* neben seltenerem *áðl*, *wíðliʒa*. — Durch synkope entstandenes *þl* dagegen bleibt überall, *éðel* erbgut (aus **ōþil*), gen. *éðles*, *Hréðel* npr., gen. *Hréðles*, *ʒeníðla* feind, etc.

Anm. 2. Zweifelhaft ist die quantität des *æ* in dem poet. *mæðl* rede, *mæðlan* reden (neben *maðelian*), das meist als kurz angesetzt wird. Ausfall des *þ* zeigt sich in *mǽl*, *mǽlan* und *stǽlan* fundare, *stǽlwierðe* neben *staðol* fundamentum, *staðelian* fundare.

Anm. 3. In ähnlicher weise geht *ðm* spätws. in *dm* über in den flectierten formen von *máðum* kleinod, gen. *mádmes*, pl. *mádmas*, für älteres *máðmes*, *máðmas*, und in *éadmód* demütig, für älteres *éaðmód*; ferner north. *ðn* in *dn* in *hǽðen* heidnisch, flect. *hǽdna* (neben seltenem *hǽðna*) etc. L (nicht in R²).

Anm. 4. Ueber *ðl*, *ðm* neben ws. *tl*, *tm* s. § 196, 2 und anm. 2.

4) *tþ* und *dþ* werden zu *tt*, welches im auslaut und nach consonanten vereinfacht wird: a) *ðætte* dass, für *ðæt ðe* (auch weniger streng zusammengehörige gruppen, wie *ðættá*, *ðættæt* aus *ðæt ðá*, *ðæt* begegnen), *bít*, *it*(*t*) für **bítþ*, **itþ* § 359, 3 — b) *éaðmétto* demut, *ofermétto* übermut, *wéamétto* wehmut, *láttéow* führer, *brýtofta* sponsalia, *mittý* während, *ʒesyntu* gesundheit, *ʒescentu* schande, verbalformen wie *bít*, *bint* § 359, 3, für **aþmédþu* (zu *éaðmód* demütig), *láddéow*, *mid ðý*, **ʒesyndþu*, **ʒescendþu* (§ 255, 3), **bídþ* etc. Daneben begegnet auch etymologische schreibung wie *látþéow*, *ládtéow*, namentlich ist sie das gewöhnliche, wo *t*, *d* und *þ* verschiedenen wörtern ange-

hören. Erst in jüngeren denkmälern, wie Orrm., wird diese verschmelzung des aus- und anlauts regelmässiger bezeichnet.

5) *þd* (mit stimmhaftem *ð*? § 200, 2) dagegen bleibt meist, und geht erst spät in *dd* über, § 405, 3; *þþ* bleibt ebenfalls und wird nur eventuell im auslaut nach § 231 vereinfacht: *cýðð, cýð* geschlecht, gen. *cýððe, lǽðð(u)* beleidigung, aus **kunþiþa*, **laiþiþa* u. s. w.

6) *sþ* wird zu *st*, woneben in etymologischer schreibung oft *sð* erscheint; so im verbum, *ciest, wiext* neben *ciesð, wiexð* § 359, 6; in abstractis auf *-ðu*, wie *mete-, réceliestu* speise-, ruchlosigkeit; auch beim zusammentritt von auslautendem *s* mit anlautendem *ð* in der 2. sg. des verbs, wie *hilpestu, hafastu* (aus *hilpes ðu, hafas ðu*), woraus dann die jüngeren formen der 2. sg. auf *-st* abstrahiert wurden (§ 356).

Anm. 5. Ueber ws. *sð* aus altem *st* s. § 196, 1.

7) *þs* bleibt öfter in *bliðs* freude, *bliðsian* freuen, *líðs* sanftheit (was vielleicht nur etymologische schreibung ist), geht aber gewöhnlich in *ss* über, *bliss, blissian, liss* (mit kurzem vocal?), ebenso *cwist* (*cwíst*?) aus *cwiðest, cwiðst*.

Anm. 6. In späten texten begegnet bisweilen *hw-* für *þw-*, namentlich in Hpt. gl., z. b. *ʒehwœ́rlǽcan* für *ʒeþwœ́rlǽcan* zustimmen (Archiv 88, 185 f.). Wie weit hier im einzelnen ein wirklicher lautübergang, oder blosser schreibfehler anzunehmen ist, bleibt zweifelhaft.

s.

§ 202. *s* ist einer der häufigsten laute des ags. und steht in allen stellen des wortes, auch geminiert, z. b. *sunu* sohn, *sittan* sitzen, *sceal* soll, *sprecan* sprechen, *stondan* stehen, *slǽpan* schlafen, *smœl* klein, *snottor* weise, *sweltan* sterben; in- und auslautend *céosan* wählen, *wesan* sein, *fisc* fisch, *ʒiest* gast, *cosp* fessel, *cyssan* küssen, *assa* esel etc. Mit vorausgehendem *c*, *h* wird es zu *x*, s. § 209. 221, 2.

§ 203. Der klang des germ. *s* war nur der eines stimmlosen zischlauts, und so war auch das ags. *s* anfänglich sicher nur stimmlos, da das germ. stimmhafte *z* zu *r* geworden oder abgefallen war (§ 181 f.). Indessen ist vielleicht bereits ags. zum teil zwischen stimmhaften lauten eine erweichung zur stimmhaften spirans (franz. engl. *z*) eingetreten, vgl. praeterita

wie *líesde, rǽsde* zu *líesan, rǽsan,* gegen *cyste* von *cyssan* § 405, 2, und § 200, doch auch § 198, 4.

§ 204. An besonderheiten über das *s* sind zu merken:

1) *s* steht im grammatischen wechsel mit *r,* § 234.

2) Ueber die gruppen *st* und *ss* aus dental + *t* s. § 232; über *st* aus *sþ* § 201, 6, *sð* aus *st* § 196, *ss* aus *sr* § 180, aus *þs* § 201, 7; über *scl, scn, scm* für *sl, sn, sm* § 210, 1.

3) Die gruppen *sc* und *sp* erfahren oft, bes. spätws. und wieder bes. im inlaut, metathesis zu *cs* (*hs*), gewöhnlich *x,* und *ps*: *áscian* fragen, *wascan* waschen, *asce* asche, *fiscas* fische, *túscas* stosszähne, lauten auch *ácsian, áhsian, áxian, waxan, axe, fixas, túxas*; so auch *betwux* zwischen, § 329, *muxle* muschel u. ä.; ferner *cosp* und *cops* fessel, *æsp* und *æps* espe, *wlisp* und *wlips* stammelnd, *cirpsian* crispare (vgl. § 179).

Anm. Für *sc* steht öfter *ssc* in *bissceop, bisscep* neben *bisc(e)op* etc. bischof.

z.

§ 205. Der laut des deutschen *z* ist dem germanischen fremd; er erscheint daher im ags. nur a) in fremdwörtern oder b) wo durch vocalsynkope *t, d* (*þ*) + *s* zusammengetreten sind. Seine gewöhnlichste bezeichnung ist *ts*: a) *Atsur* npr. (altn. *Ǫzurr*), *Magentse* Mainz, *dracentse* dracontia, *palentse* pfalz, *yntse* uncia; b) *brytsena* pl. brocken (zu *bréotan* § 384), *betsta* beste, *milts, gítsian, bletsian, bitst, lǽtst, bintst, stentst* etc. § 198, 4; seltener *ds, Adsur, yndse,* namentlich in etymologischer schreibung, wie *milds, gídsian* etc. § 198, 4.

Anm. 1. Sehr selten ist *z*: *Azur, draconze, balzam* balsam, spätws. *bezt, milze,* merc. R[1] *bæzere* täufer, ferner *dz*: *Adzur,* R[1] *bædzere*; oder *tz*: *mertze* merx Corp., endlich auch *c*: *ynce,* north. L, Rit. *bæcere* und *plæce* strasse (aus lat. *platea*; auch vor gutt. vocal, dat. *plæcum,* neben pl. *plætsa* R[2]), wenn dies nicht zu § 196, 3 gehört (vgl. jedoch anm. 2).

Anm. 2. Nach den consonanten *n, l* geht *ts* öfter, besonders später, in *s* über: *ynse, dragense,* namentlich oft in den flexion, *binst, stenst, welst,* § 198, 4. 359, 2. Nach vocalen so nur north. dat. *plæsum* R[2].

3. Gutturale und palatale.

§ 206. Allgemeines. 1) Die zeichen *c* (*k, q*), *g, h,* (*x*) drücken im ags. sowol gutturale als palatale laute aus. Diese

waren etymologisch und dem klange nach scharf von einander geschieden. Dagegen besass das germ. vermutlich nur éine klasse entsprechender laute, denen man gutturale (oder indifferente) articulation zusprechen muss.

2) Für die spaltung im ags. gelten folgende hauptregeln:

a) Anlautende *c, ʒ* wurden bereits urags. zu den palatalen *ć, ʒ́* vor den primären palatalvocalen *æ, ǽ* (= germ. *ǣ*, lat. *ā*), *ë, i, í* und den diphthongen *éa* (aus *au*), *éo*, *io* (aus *eu*) nebst deren *i*-umlauten, ws. *e, ǽ, ie, íe* (unfestem *ĭ, y̆*) etc., blieben aber guttural vor den gutturalen vocalen *a, á,* (*ǫ, ǫ́*), *o, ó, u, ú* und deren *i*-umlauten, ws. *æ, ǽ, e, é* (*œ, œ́*), *y, ý,* § 7, anm., sowie vor consonanten. Daher ihre diphthongierende einwirkung auf die primären palatalvocale und deren umlaute, aber nicht auf die übrigen vocale, § 74—76, 1.

b) Anlautendes *sc* wurde vor den primären palatalvocalen bereits urags. ebenso zu *sć* palatalisiert, wie einfaches *ć*, und übte demnach genau entsprechende wirkungen aus. Jünger ist die palatalisierung der *sc* vor urspr. gutturalvocalen; ihre einwirkung auf nachbarvocale ist daher auch eine andere, § 76, 2.

c) Inlautende *c, ʒ* (einschliesslich ihrer verdoppelungen *cc* und *cʒ* § 207. 216) werden urags. zu den palatalen *ć, ʒ́* (bez. *ćć, ćʒ́*) sicher vor altem *i, j,* vielleicht wenigstens zum teil auch vor altem *æ*, und behalten diesen charakter auch nachdem die *j* gechwunden (§ 177) oder die *i, æ* zu *e* geschwächt (§ 44) sind.

d) In analoger weise spaltet sich urspr. *sc* in ein *sć* mit alter palatalisierung vor *i, j* (bez. *æ*?) und eines mit jüngerer palatalisierung (vgl. oben b).

e) Auf silbenauslautende *ʒ, c, sc* wirken auch vorausgehende palatalvocale palatalisierend ein, doch ist über den umfang dieser wirkung aus dem ags. selbst nur wenig sicheres zu ermitteln (vgl. jedoch beispielsweise anm. 6).

Anm. 1. In der flexion und wortbildung ist häufig ein anlass zum wechsel von palatalen und gutturalen lauten, und damit auch ein anlass zu gegenseitigen ausgleichungen gegeben, deren umfang sich freilich wieder grösstenteils unseren blicken entzieht.

f) Anlautendes *h* ist blosser hauch und unterliegt als solcher keiner deutlich hervortretenden veränderung. Im nach-

laut war es dagegen, wie die brechungen, § 82 ff., zeigen, ursprünglich noch überall gutturaler natur. Später scheint es aber auch hier, namentlich auch unter dem einfluss vorausgehender palatalvocale, der palatalisierung unterworfen worden zu sein.

3) Die kriterien für den eintritt der palatalisierung, die sich aus dem ags. selbst gewinnen lassen, sind teils lautlicher, teils bloss graphischer natur. Besonders kommt folgendes in betracht:

a) Für die palatalisierung anlautender *c, ʒ* und *sc* zeugen die diphthongierungen primärer palatalvocale im ws., § 75; für die jüngere palatalisierung der *sc* vor gutturalvocalen die schreibungen *scea-, sceo-* etc., § 76, 2; für palatalisierung des *ʒ* speciell seine berührungen mit *i, j,* § 212 ff.

b) Zwischen inlautende palatale *c, ʒ, sc* und folgenden gutturalen vocal wird oft als graphisches hilfszeichen ein palataler vocal eingeschoben. Vor *a, o* ist dies meist *e* (selten in alten texten *i*), z. b. *lǽceas, lǽcea*; *rícea* § 246; *sécean, reccean, ðencean* § 407; *fylʒean* § 416, anm. 6; *licʒean* § 372, *secʒean* § 415; *flǽscea* gen. pl. von *flǽsc* fleisch, § 267, a, *ǽscean* gen. dat. acc. sg. zu *ǽsce* verlangen (zu § 278, grundform **aiskjō*), *ādwǽscean* ersticken, *ofðryscean* unterdrücken, § 403 ff. (über formen wie *mennescea* mit der jüngeren palatalisierung s. § 76, anm. 4) neben formen wie *lǽcas, -a, ríca, sécan, reccan, ðencan*; *fylʒan, licʒan, secʒan*; *flǽsca, ǽscan, ādwǽscan, ofðryscan* etc.; oder *meniʒeo, strenʒeo, wlenceo* § 279, *ʒefylceo, sticceo* (neben *ʒefylcio, ʒescincio*) § 246, *andfenʒeost* (zu *andfenʒe* angenehm, § 298) neben *meniʒo, strenʒo, wlenco, ʒefylco* u. ä.

Vor *u* steht in gleicher weise bisweilen *i*: *drencium, écium, drýʒʒium* zu *drenc* trank, § 265, *éce* ewig, *drýʒe* trocken, § 298, neben *drencum, écum, drýʒum* etc.; nur selten wird hier *e* gebraucht, *éceum, wæcceum* (zu *wæcce* wache, § 278).

Anm. 2. Vor *e* wird kein hilfsvocal geschrieben, wol aber haben die ältesten texte bisweilen ein *i* vor *æ*, § 44, anm. 1, z. b. *birciæ* birke, *hrinʒiæ* spange Ep.

Anm. 3. Die ags. runenschrift unterscheidet die verschiedenen lautwerte durch besondere zeichen: für palatales *ʒ'* gilt die rune *ʒifu*, für gutturales die rune *ʒár*, und für die *c*-laute weist die inschrift des Ruthwellkreuzes gar drei verschiedene zeichen auf, von denen zwei wol sicherlich *c'* und *c* andeuten sollen (vgl. Vietor, Die north. runensteine s. 24. 31).

Anm. 4. Späte hss. setzen öfters vor palatalen vocalen *k*, um den gutturalen laut auszudrücken, s. § 207, anm. 2.

4) Die palatalen verschlusslaute *ć* und (*c*)*ȝ́* sind offenbar bereits ziemlich frühe zu palatalen affricaten, d. h. lauten von dem klange der neuengl. *ch* und *dg* (also annähernd *tš* und *dž*) geworden. Dies ergiebt sich aus den formen wie *orceard, feccean* (neuengl. *orchard, fetch*) etc. § 196, 3, *micȝern* § 216, anm. 3.

Anm. 5. Diese affricierung ist auf alle fälle im mittelenglischen durchgeführt und im neuenglischen geblieben; sie ist das deutlichste kriterium für die alte palatalisierung der verschlusslaute; vgl. für den anlaut z. b. engl. *chaff, cheap, churl, chew, child, chill, cheese* = ags. *ceaf, céap, ceorl, céowan, cild, ciele* (*cyle*), *ciese* (*cýse*), aber *key, Kent, keen, kin, king, kiss* = ags. *cǽȝ, Cent, céne, cyn, cyninȝ, cyssan* etc.; für den inlaut z. b. *rich, reach, teach* = ags. *ríce, rǽcean, tǽcean*; oder engl. *bridge, hedge, singe* = ags. *brycȝ, hecȝ, *senȝean* u. ä.

Anm. 6. Besonders wichtig ist die affricierung, weil sie öfter palatalisierungen erkennen lässt, die aus dem ags. allein nicht oder kaum sicher zu ermitteln wären. So namentlich die von silbenausl. *c* nach *i*, wie in *pić* pech, *díć* graben, *ić* ich (= ne. *pitch, ditch*, me. *ich*), *hwilć, swylć* (aus **hwilic*, **swalic*, = ne. *which, such*) u. ä. (vgl. auch runisch *ić* Ruthw. mit dem zeichen für palatales *c*, anm. 3).

Anm. 7. Zur ganzen frage vgl. insbesondere Kluge, Lit.-bl. für germ. und rom. phil. 1887, 113 f. und in Paul's Grundr. I, 836 ff.

5) Eine besondere bezeichnung der palatalen aussprache (etwa durch ein diakritisches zeichen) ist im folgenden nicht durchgeführt.

c (k, q; x).

§ 207. *c* ist das zeichen für die gutturale und palatale tenuis. Es steht vor allen vocalen, auch *e, i, y*: *cásere* kaiser, *cosp* fessel, *cúđ* bekannt, wie *cennan* zeugen, *ceald* kalt, *céosan* wählen, *cild* kind, *cynn* geschlecht; inlautend *sacan* streiten, *swicol* betrügerisch, *sacu* streit, *æcer* acker, *hócihte* hakig; auch geminiert, *sac, sacces* sack, *đeccan* decken, etc.

Anm. 1. Ueber *cw* s. § 208, über *ct* für *ht* § 221, anm. 1, über *ce, ci* zum ausdruck des palatalen *c* § 206, 3, b.

Anm. 2. Hie und da setzen die hss. (sehr häufig z. b. Rushw.[1]) *k* für *c*: *kennan, kéne, knéo, folkes, æcker, ȝiok*, auch *ck* für *cc*: *đicke*. Einigermassen häufiger findet sich dies *k* ws. vor *y* oder dem daraus entstandenen *i* (§ 31), *kynn, kyninȝ, kyne-* in compositis (auch *kininȝ, kinȝ*), für *cynn* etc. (so schon öfter in Cura past.). Wahrscheinlich soll das *k* hier den gutturalen laut andeuten (§ 206, anm. 4).

§ 208. Der laut des lat. *qu* wird meist durch *cw*, in alten quellen auch oft durch *cu* ausgedrückt, *cweđan, cwic, cwómon,* alt *cueđan, cuic, cuómun*; nur selten steht dafür in den ältesten texten latinisierend *qu*, z. b. *quidu* Ep., *Quœ́nđrýđ* npr. urk. a. 811 (ziemlich oft in Corp.).

§ 209. Für *cs* (welches erst durch synkope eines vocals, oder durch metathese aus *sc* entsteht) wird meist *x* geschrieben: *ríxian* herschen, *œx* axt; *áxian* fragen, *axe* asche (§ 204, 3), *betweox* zwischen (§ 329), für und z. t. neben *rícsian* (ahd. *rîchisôn*), *ácsian* etc.

Anm. Ausser *x* und *cs* (letzteres ist besonders geläufig in wörtern wie *rícsian* wegen ihres zusammenhangs mit *ríce* etc.) begegnen noch verschiedene variationen der orthographie: *cx, hx, xs, cxs, hxs, hs*: *ricxian, áhxian, axse, ancxsumnys, áhxsian, áhsian, ríhsian,* sehr selten *ʒs*, wie *áʒsian*; vgl. übrigens § 221, anm. 3.

§ 210. An unregelmässigkeiten sind in beziehung auf das *c* noch zu verzeichnen:

1) Gelegentlich wird *c* in den lautgruppen *sl, sm, sn* eingeschoben: *sclát* Corp. 433, *scléacnes*, *āsclacad* kGl. 694. 696, *scméʒende* Ps. 118, 129, *scnícendan* Cura past. 155, 17, *scluncon* Ep. Al. 320, *sclép* Gen. marg., etc.

2) Vor den personalendungen der 2. 3. sg. ind. praes. *st* und *đ* geht *c* spätws. oft in *h* über, *tǽhst*, *tǽhđ* u. s. w. für *tǽcst, tǽcđ*, § 359, 4; so auch spätws. *léahtún* (north. *léhtún*) garten, für *léactún*.

3) Auslautendes *c* geht north. öfter in *h* (*ch*, auch *ʒ* geschrieben) über (Bouterwek, North. ev. cxxxviii. cxl), besonders in der partikel *ah* aber, und den pronominibus *ih* (enklitisch auch *iʒ*, wie *sœʒdiʒ, forʒeldiʒ* für *sœʒde ic, forʒeldo ic*), *meh* (*mech*), *đeh, úsih* (*úsich, úsiʒ*), *íuih* (*íuh*) § 332, anm. 3; *ah* für *ac* begegnet auch ausserhalb des northumbrischen.

4) Inlautend wird north. öfter *ch* für *c* geschrieben: *folches, werches, wlonches, swenche, stenches* R² (Bouterwek, North. ev. cxxxviii).

Anm. Ueber *c* für *ʒ* s. § 215, über wechsel von *cc* mit *hh* vgl. § 220, anm. 2.

ʒ.

§ 211. Abgesehen von seiner verwendung zur wiedergabe des germ. halbvocals *j* § 175, 2 drückt das zeichen *ʒ* auch noch einen guttural- bez. palatallaut aus, welcher etymologisch dem germ. *g* entspricht. Daraus dass dieser laut im ags. mit *ʒ* = germ. *j* alliteriert, und dass er gelegentlich mit *j* und *h* wechselt, darf man schliessen, dass er im allgemeinen als spirans, nicht als media aufzufassen ist.

§ 212. Im anlaut ist das *ʒ* gutturale spirans in den § 206, 2, a bezeichneten fällen: *ʒalan* singen, *ʒást* geist, *ʒold* gold, *ʒuma* mann, *ʒylden* golden, *ʒlæd* froh, *ʒnorn* trauer, *ʒrafan* graben, auch vor ws. erhaltenem *æ*, wie in *ætʒædere* zusammen (§ 75, anm. 1); dagegen palatale spirans vor *ë, ĕa, ĕo, i, ĭe, ĭo*: *ʒeldan* gelten, *ʒeaf* gab, *ʒéafon* gaben, *ʒéotan* giessen, *ʒift* gabe, *ʒieldan*, u. s. w.

Anm. 1. Uebergang in *j* zeigt *iarwan* neben *ʒearwan* Rushw.[1] = ws. *ʒierwan*, north. *ʒearwia* § 408, 1; ebenso kent. *Æthiliæardi* urk. a. 732, *Éaniardi* a. 778, *Æðelieard* a. 805 für *-ʒeard*, u. ä. Auch in jüngeren (zumal kentischen) texten kehrt *i* für *ʒ* bisweilen wieder, wie in *iémunʒ*, *biionʒ*, *ieteld* gl. für *ʒémunʒ* hochzeit, *biʒonʒ* begang, *ʒeteld* zelt, etc., gelegentlich so auch wieder formen wie *iarcian* bereiten (Benet) für ws. *ʒearcian*, etc.

Für die partikel *ʒe-* erscheint in solchen texten auch *i*, namentlich nach *un-*: *unilíc* ungleich, *uniwemmed* unbefleckt Hpt. gl. etc. (so schon *uniʒmetes* überaus Beow.).

Anm. 2. In späten texten fehlt öfter das *ʒ* vor *ĕa* und *ĕo*: *ealla*, *eador*, *éaʒlas*, *eorn*, *eoʒoð*, *éoce* für *ʒealla* galle, *ʒeador* zusammen, *ʒéaʒlas* kiefer, *ʒeorn* gern, *ʒeoʒoð* jugend, *ʒéoce* hülfe. Spätkent. erscheint umgekehrt bisweilen ein *ʒ* vor *ea*, *eo* zugesetzt, *ʒearfoðe*, *ʒéaðe*, *ʒeornest*, *āʒéode*, *fulʒéode* für *earfoðe* beschwerlich, *éaðe* leicht, *eornest* ernst, *āéode* gieng, *fuléode* half (so schon altkent. im namen *Géanberht* urk. a. 781). Beide erscheinungen erklären sich wol daraus, dass nach der accentverschiebung in *ea*, *eo*, § 34, anm., diese diphthonge in der aussprache mit altem *ʒea*, *ʒeo* zusammenfielen und daher auch graphisch nicht mehr streng von ihnen geschieden wurden.

§ 213. Im in- und auslaut nach vocalen und *r*, *l* wechselt die aussprache zwischen gutt. und pal. spirans nach massgabe von § 206, 2, c. e: *reʒn* regen, *riʒnan* regnen, *dæʒes* tages, *laʒu* meer, *dróʒ* zog, *beorʒan* bergen, *belʒan* zürnen. Ueber *ʒe* für palatales *ʒ* s. § 206, 3, b.

Anm. Für (palatales) *ȝ* nach *r*, *l* wird nicht selten, namentlich in jüngeren texten, *iȝ* geschrieben, wenn ein *y*, *i* oder *e* vorhergeht, *byriȝ* § 284, *æbyliȝð* zorn, *myriȝð*, *miriȝð* freude, für *byrȝ*, *æbylȝð*, *myrȝð* u. ä., auch im innern des wortes, wie *fyliȝan* folgen, *wyriȝan* verfluchen, *meriȝen* morgen, für *fylȝan*, *wyrȝan*, *merȝen* (vgl. auch § 214, 2. 4 ff.). Selten wird vor (gutturalem) *ȝ* ein *u* eingeschoben, wenn ein *u* vorausgeht, *buruȝ* für *burȝ* § 284.

§ 214. Der spirantische charakter des *ȝ* in diesen stellungen ergiebt sich aus folgenden veränderungen:

1) Nach langen gutturalen vocalen oder *r*, *l* wird (gutturales) *ȝ* im auslaut in jüngeren texten mehr oder weniger regelmässig zu *h*: *ȝenóh* genug, *béah* ring, *stáh* stieg; *beorh* berg, *burh* burg, *sorh* sorge, *bealh* zürnte, für *ȝenóȝ*, *béaȝ*, *stáȝ*, *beorȝ*, *burȝ*, *sorȝ*, *bealȝ*; ebenso auch palatales *ȝ* vor stimmlosen consonanten mit denen es durch synkope zusammentritt: *stíhst* steigst, *stíhð* steigt, *yrhðo* feigheit, für *stíȝst*, *stíȝð*, *yrȝðo*. Den älteren quellen fehlt dieser übergang mehr oder weniger (ganz z. b. in Ps.).

Anm. 1. Nach langem palatalvocal erscheint auslautendes *h* äusserst selten, wie in *stíh* steige, *béh* bog, für *stíȝ*, *béaȝ* (§ 108, 2). Etwas häufiger ist *h* nach kurzem vocal, wie *weh* wiege, imp., *wæh* wog, *útlah* friedloser, *ȝetoh* das ziehen, comp. wie wie *lahbrycc*, *-slite* gesetzbruch, *hohmód* sorgenvoll, *hohful* eingedenk; north. namentlich in unbetonter silbe, wie in *ðrítih*, *sextih*, *suinnih* L für *ðrítiȝ*, *sextiȝ*, *synniȝ*.

Anm. 2. Seltener findet sich das *h* im silbenauslaut vor stimmhaften consonanten, also in formen wie *áhnian* besitzen, *áhlǽca* unhold, *díhlan* verbergen, für *áȝnian*, *áȝlǽca*, *díȝlan*; noch seltener nach kurzem vocal, wie in *fahnian* sich freuen, *fuhlas* pl. vögel, statt *faȝnian*, *fuȝlas*.

Anm. 3. Nur wenige texte (wie der stark kentisch gefärbte Boeth.) gebrauchen *h* auch für *ȝ* zwischen vocalen: *dahum* dat. pl. tagen, *mahan* 3. pl. können, *heretoha* herzog, für *daȝum*, *maȝon*, *-toȝa*.

Anm. 4. *h*+*ȝ* wird öfter zu *hh* assimiliert in dem späteren und north. (L) *néhhebúr* (auch *néhche-*, *néchebúr*) und ableitungen, für *néahȝebúr* etc. nachbar.

Anm. 5. Als vermittelnde schreibung begegnet hie und da auch *ȝh*: *bóȝh* bug, *hnáȝh* neigte, *slóȝh* schlug, *déaȝhian* färben, *tótoȝhen* zerrissen, oder *hȝ*: *stáhȝ* stieg, *ðwóhȝ* wusch, *wihȝa* kämpfer, *onwrihȝen* enthüllt, *bréhȝe* dat. braue, *díhȝlum* dat. finster, auch nach *l*, wie *onwealhȝe* pl. integri, und öfter nach *r*: *burhȝ* burg, pl. gen. *burhȝa*, *sorhȝian* sorgen etc. — Nicht zu verwechseln mit diesen *ȝh* ist das feste *ȝh* in *ǽȝhwilc*, *ǽȝhwæðer* u. ä. aus **ā-ȝi-hwilc* etc., § 347, anm. 3.

Anm. 6. Ueber auslautendes *ȝ* für *h* s. § 223, anm. 1.

Zu unterscheiden ist dieser wechsel von *ȝ* und *h* von dem grammatischen wechsel dieser beiden laute, über den § 233 f. zu vergleichen ist.

2) Silbenauslautendes *ȝ* nach palatalen vocalen geht zuweilen in *i* über. Dieser übergang ist speciell kentisch und ein hauptmerkmal dieses dialektes. So schon *ȝréi, bodei* Ep., *méihanda* urk. a. 831, *éihwelc, Deimund* a. 832, *dei* a. 837, *meiðhád* kGl. etc. für *bodeȝ, méȝ, éȝ-, deȝ-, meȝðhád*. In ähnlicher weise findet sich auch spätws. oft *iȝ* für *ȝ*: *weiȝ, dœiȝ, mœiȝ* etc. für *weȝ, dœȝ, mœȝ* u. ä.

3) *ȝ* nach palatalen vocalen schwindet im ws. oft vor *d*, (*ð*), *n* unter dehnung des vorausgehenden vocals: *mǽden* jungfrau, *sǽde, ȝesǽd* § 416, anm. 3, *léde, ȝeléd* § 401, *brédan* schwingen, *strédan* zerstreuen, § 389, *-hýdiȝ* -gesinnt, für *sœȝde, leȝde, breȝdan, streȝdan, -hyȝdiȝ* etc.; *tíðian* gewähren, für *tiȝðian*; *ðénian* dienen, *ðínen* dienerin, *frínan* erfahren, *rínan* regnen, für *ðeȝnian, ðiȝnen, friȝnan, riȝnan*. Auch vor ursprünglich silbenbildendem *n* findet sich diese synkope, *wǽn* wagen, *rén* regen, *ðén* diener, für *wœȝn, reȝn, ðeȝn* (doch sind diese formen wol erst nach analogie der mehrsilbigen wie gen. *wǽnes, rénes, ðénes* entstanden). Erst später begegnet auch hie und da synkope vor *l*, wie *snǽl*, für *snœȝl* schnecke.

Anm. 7. Fast ausnahmslos herscht die kürzung in ws. *onȝéan* wieder, *tóȝéanes* entgegen (nur einmal noch *onȝeaȝn* Cura past. H); Ps. hat nur *onȝeȝn*, R[1] meist *onȝœȝn*, einmal *onȝǽn*, das north. meist *onȝœȝn, tóȝœȝnes*, selten in L *onȝǽn*; die poesie schwankt zwischen *onȝéan* und *onȝeȝn, tóȝéanes* und *tóȝeȝnes*.

Anm. 8. Nach gutturalem vocal fehlt *ȝ* in *frunon, ȝefrunen* zu *frínan*, und *brudon, broden, stroden* zu *brédan, strédan* § 389, aber vielleicht wieder nur in anlehnung an die praesensformen mit palatalem vocal. Ebenso ist *frán* sicher nur neubildung nach dem praes. *frínan*.

Anm. 9. In unbetonter silbe schwindet *ȝ* vor *n* und *l* in *holen* neben *holeȝn* stechpalme, und *finul, finule* neben seltenem altem *finuȝl, finuȝlœ* fenchel.

Anm. 10. Zwischen consonanten fällt *ȝ* aus in *mornes, morne* (*merne*) gen. dat. sg. zu *morȝen* morgen.

4) *iȝe* aus *iȝi* wird öfter zu *í* contrahiert: *íl* igel, *Sílhearwan* Aethiopes, *líst, líð* liegst, liegt, *ȝelíre* ehebruch, für *iȝel, siȝel-, liȝest, liȝeð, ȝeliȝere*; so auch *síðe* sense, aus **siȝiðe*.

5) Die endung *-iȝ* verliert häufig ihr *ȝ*, zuerst im inlaut, wie *syndrie, hefie, hunȝrie* für *syndriȝe, hefiȝe, hunȝriȝe*; *menio*

für *meniʒo* menge; aber auch wort- und silbenauslautend, *ǽni, mœnifold, dysi,* acc. *ǽninc* etc. (häufig in jüngeren texten und vielleicht genauer mit gedehntem ī auszusetzen, *ǽnī, ǽnīne* u. s. w.) und selbst in betonter silbe, wie *dríe* trocken, dat. *dríum* etc., *āflían* vertreiben, *bléría* triefäugiger, für *driʒe, drýʒe* (§ 31, anm.), *āflíʒ(e)an, blér-íʒ(e)a.*

Anm. 11. Ebenso wird oft das *iʒ* aus *ʒ* § 213, anm. behandelt: *fylian, wyrian, merien,* auch vor consonanten, praes. sg. 3. *fylið,* praet. *fylide* etc.

6) Ebenso wird *-íʒ* als erstes glied von compositis bisweilen zu *í*: *stíráp* steigbügel, *stíwita, stíward* hausmeister, *swítíma* conticinium, aus *stíʒráp, -wita, -weard, swíʒtíma.*

7) Anlautendes *ʒ* vor *ea, eo* wird bisweilen in späteren texten ausgelassen: *ealla* galle etc., § 212, anm. 2; fast regelmässig begegnen so spätws. *middaneard* welt, *wíneard* weinberg, für *middan-, wínʒeard.*

8) Nach *u* wechselt *ʒ* spätws. bisweilen mit *w*, namentlich in *suwian* schweigen, *ādrúwian* vertrocknen, für *s(w)uʒian, ādrúʒian*; nach *o* desgleichen in *ʒeswówunʒ* ohnmacht, neben *ʒeswóʒen* ohnmächtig.

§ 215. Die verbindung *nʒ* erhält ihr *ʒ* unverändert; nur tritt im auslaut dafür (und zwar schon sehr früh) öfter *-nc, -ncʒ, -nʒc* ein, z. b. *Uuihtherinc* urk. a. 811, *Cymesinc* a. 822, *Théodninʒc* a. 779, *Cásincʒ, Cillincʒ* a. 814, *Seleberhtinʒclond* a. 814, und dieses *c* etc. dringt auch in den inlaut, *swuluncʒa, ʒesomnuncʒœ* urk. a. 805—831, auch *cʒʒ, Geddincʒʒum* a. 825 (north. beispiele bei Bouterwek, North. ev. CXXXVIII).

Auch inlautendes *nʒ* wird vor stimmlosen consonanten öfter zu *nc*: *brincð* bringt, *sprincð* springt, *strencð* stärke, *lencten* frühling, *ancsum* (*anxum*) bedrängt, für *brinʒð, strenʒð, lenʒten* (und *lenten* Ps.), *onʒsum.*

Anm. 1. Dass auch da wo in solchem falle *nʒ* geschrieben wird, die aussprache doch *nc* war, scheint daraus hervorzugehen, dass auch für altes *nc* in dieser stellung bisweilen *nʒ* gesetzt wird: *drinʒð* trinkt, *ðinʒð* dünkt, *ðenʒð* denkt, *stinʒð* stinkt, für *drincð* etc.

Bisweilen wird übrigens in entsprechender stellung auch einfaches *n* für *nʒ* wie für *nc* geschrieben, namentlich in kent. texten, wie *strenʒð* stärke, *ðenð* denkt, für *strenʒð, ðencð* u. ä., § 184, anm.

Es ist hieraus zu schliessen, dass das *ʒ* in der gruppe *nʒ* einen verschlusslaut bezeichnete, also zunächst eine media,

die nach § 206 entweder guttural oder palatal war; letztere ist dann später in die palatale affricata (*dž*) übergegangen, vgl. § 206, 4.

Anm. 2. Für altes *nʒi* und *nʒj* schreiben manche jüngere texte, die altes *nʒ* im inlaut sonst regelmässig durch *nʒ* wiedergeben, öfter *ncʒ*, z. b. *andfencʒe* angenehm, *þunwencʒe* schläfe, *ʒetincʒe* beredt, *spincʒe* schwamm; *landbiʒencʒa* landmann; *ʒlencʒan* schmücken, *mencʒan* mengen u. s. w. Hier soll das *cʒ* (vgl. § 216) vermutlich die palatale aussprache, und zwar eventuell schon die aussprache als affricata (*dž*) ausdrücken.

§ 216. Geminiertes *ʒ* ist zwiefachen ursprungs und hat demnach auch zwiefachen lautwert.

1) Gewöhnlich ist es durch westgerm. gemination, § 227, aus germ. *ʒj* entstanden, und daher im ags. sicher palatal. Geschrieben wird dafür *cʒ*, welches im auslaut nicht vereinfacht wird (§ 231); vor *a* (*o*) auch oft *cʒe*, vor *u* auch *cʒi* (§ 206, 3, b): *secʒ* mann, *hrycʒ* rücken, gen. sg. *secʒes*, *hrycʒes*, nom. pl. *secʒ(e)as*, gen. *secʒ(e)a*, dat. *secʒum* (*secʒium*); ferner verba wie *secʒ(e)an* sagen, *licʒ(e)an* liegen, etc.

Anm. 1. Selten steht, meist nur in älteren hss., inlautendend *ʒʒ*, auch wol *ʒc* oder *ʒcʒ*: *hryʒʒe* dat. sg., *hyʒʒean* denken, *seʒʒan*, *seʒcan* und *seʒcʒan* u. dgl.; häufiger ist *cʒʒ*, namentlich in älteren ws. handschriften.

Anm. 2. Aus *dʒ* ist entstanden das *cʒ* des erst ziemlich spät belegten *micʒern* fett, für **midʒern*, ahd. *mittigarni*; vgl. dazu § 196, 3.

2) Nur in wenigen wörtern ist doppel-*ʒ* nicht aus *ʒj* entstanden; in diesen wird meist *ʒʒ*, nicht *cʒ*, geschrieben: *doʒʒa* hund, *froʒʒa* frosch, *hoʒcian* imminere, *flocʒian* emicare, *floʒʒettan* fluctuare, *cluʒʒe* glocke, *suʒʒa* bachstelze, auch *sceacʒa* coma, *éarwicʒa* ohrwurm. Es ist zu vermuten, dass diese schreibung die gutturale aussprache dieser *ʒʒ* gegenüber den palatalen *cʒ* andeuten soll.

3) Als aussprache der beiden gruppen ist nach der orthographie und der späteren lautentwicklung wenigstens ursprünglich die als doppelmedia (also als geminierter verschlusslaut) anzusetzen; doch ist die palatale geminata *cʒ* später zu palatalen affricata (*dž*) geworden (vgl. anm. 2 und § 206, 4).

h (x).

§ 217. Anlautendes *h* ist einfacher hauch. Es steht unbeschränkt vor vocalen, ausserdem in den verbindungen *hl*, *hr*, *hn*, *hw*, die vielleicht nur als stimmlose *l*, *r*, *n*, *w* aufzu-

fassen sind (wie engl. *wh*): *hláf* brod, *hliehhan* lachen, *hræfn* rabe, *hrinʒ* ring, *hniʒan* neigen, *hnutu* nuss, *hwæt* was, *hwít* weiss.

Anlautendes *h* schwindet in *nabban* aus *ne habban* § 416, anm. 1 (so auch north. L *booflic* neben *behóflic* notwendig), im zweiten glied einiger alter composita, wie *ánlíepe* einzeln (altn. *einhleypr*), *wælréow* neben *wælhréow* grausam (dazu formen wie *ífiʒ* epheu, *lícuma* leichnam, *ondettan* bekennen, aus **if-hēʒ, líc-homa, *ond-hātjan* u. ä., vgl. § 43, anm. 4 und die pronomina § 343. 348, 2) und zusammengesetzter eigennamen, wie *Waldere*, und später oft *Ælfere, Ælfelm, Ealdelm* für *Ælfhere, Ælfhelm, Ealdhelm* etc.

Anm. 1. Bisweilen fehlt ausserdem anlautendes *h* in älteren hss., *æfde, wæt, rinʒ* für *hæfde, hwæt, hrinʒ* und umgekehrt wird bisweilen ein *h* vorgesetzt, *hierre, hǽmeteʒ, hláréow* für *ierre, ǽmeteʒ, láréow* (ws. beispiele bei Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 130, kent. bei Zupitza, ZfdA. XXI, 12 north. bei Bouterwek, North. ev. CXL f.). Wirkliches schwanken der aussprache herscht jedoch nur bei dem verbum *hweorfan* und ableitungen, und häufiger bei *hræð* schnell, adv. *hraðe*, welche sowol mit *h* als mit *w* bez. *r* alliterieren (vgl. Rieger, Verskunst 9).

Anm. 2. In einigen jüngeren texten beginnt das *h* vor consonanten zu schwinden, *láford, rinʒ, réat,* für *hláford, hrinʒ, hréat.* Vereinzelt trifft man auch auf schreibungen wie *whæt, ʒewhǽde, rhiʒʒe,* für *hwæt, ʒehwǽde, hrycʒe.*

Anm. 3. Als name für das *h* begegnet in einem alphabet des 11. jahrh. *ache*, Wanley, Catalogus p. 247.

§ 218. Inlautendes einfaches *h* und altes *hw* vor vocalen schwindet.

1) Geht dem *h* ein consonant voraus, so wird bei dem ausfall des *h* der vorhergehende vocal gedehnt; doch erscheint daneben bei flectierten wörtern vielfach auch kürze, wahrscheinlich durch anlehnung an formen mit nicht gedehntem vocal; also z. b. *feorh* leben, *mearh* ross, *Wealh* Welscher u. ä., § 242, gen. *féores* und *feores,* nom. acc. pl. *méaras, Wéalas* und *mearas, Wealas*; oder 3. sg. *-filhð*, inf. *féolan* verbergen § 387, anm. 2, oder *ðýrel* und *ðyrel* loch (vermutlich aus *ðýrel* — *ðyrles* für urspr. **þyrhil* — **þyrhles*, etc.

Anm. 1. Feste länge haben *fíras* pl. menschen (zu *feorh*), und *swíra, swíora* (später *swéora*) nacken (daneben ws. auch *swura* mit unsicherer quantität), wenn dies auf urspr. **swirh-* etc. zurückgeht (vgl. aber altn. *svíri* gegen *fírar* menschen, u. ä.). Ferner einige ebenso behandelte

ursprüngliche composita: *óret* kampf, nebst ableitungen, *ónettan* anreizen, § 43, anm. 4 (daneben vereinzelt auch formen wie *orrettan*, *orretscipe*), *ífiᵹ* epheu (aus **if-hēᵹ*). In *eofot* streit (aus **ef-hăt*), *eofolsian* lästern (aus **ef-hălsian*), § 43, anm. 4, weist dagegen das *eo* vielleicht auf kürze hin (danach north. *ébalsia* etc. L?).

Anm. 2. Auf erhaltung der kürze weisen auch einige flexionsformen, wie *moru* möhre, § 278, anm. 1, *ðweoru* nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. zu *ðweorh* quer, § 295, anm. 1, auch das verbum *ðwyrian* für **þwiorhjan* § 400, anm. 1.

2) Treten durch den ausfall des *h* vocale zusammen, so erfolgt meist contraction (§ 110 ff. 166): *feoh* vieh, gen. *féos* § 242, *héah* hoch, pl. *héa* § 295, anm. 1 etc.; vgl. ferner die verba contracta § 373, wie *séon* sehen, got. *saíhvan*, und vieles ähnliche.

Anm. 3. In den ältesten texten wie Ep. ist das *h* in beiden fällen noch öfter erhalten, *thóhæ*, *wlóhum*, *rýhæ*, *furhum* = ws. *ðó*, *wló(u)m*, *réo*, *fúrum*. Dagegen liegen in späteren formen wie *horhihte* schmutzig, neben älterem *horwehte* neubildungen vor (nach nom. *horh* § 242, anm. 4). Ueber north. *ᵹenéhwia* nähern, s. § 222, anm. 4.

§ 219. Dagegen ist inlautendes *h* im allgemeinen in der gemination und vor stimmlosen consonanten erhalten. Man pflegt anzunehmen, dass es hier als gutturale bez. palatale spirans, wie deutsches *ch* in *ach* und *ich*, zu sprechen sei.

§ 220. Geminiertes *hh* ist nicht häufig: *ᵹeneahhe* eifrig, *siohhe* seihe, *tioh*, gen. *tiohhe* reihenfolge, *tiohhian* anordnen, (*h*)*reohhe* ein fisch, fannus, *ᵹeohhol* julmonat (neben *ᵹéola*), *c*(*e*)*ahhettan* krächzen, *cohhettan* husten, *wuhhunᵹ* wut, *pohha* tasche, *crohha* krug, *scocha* lenocinium Ep., *hliehhan* § 382, 4, north. *æhher* § 289, *tæhher* zähre (vgl. § 222, anm. 4).

Anm. 1. Die hss. setzen nicht selten einfaches *h* statt *hh*, *ᵹeneahe*, *ᵹeohol*, *eher*, *hreohe*, *wuhunᵹ*, *hlihan*, auch wol *ch*, *hreoche*, *hlichan* (Ælfr. gr.), und namentlich in der älteren zeit oft *hch*, *Æhcha* urk. a. 700—715, *tio*(*h*)*chian*, *pohcha* Cura past.

Anm. 2. Neben *pohha* und *crohha* begegnen auch (namentlich anglisch?) die formen *pocca* und *crocca*; zu *scocha* vgl. *scucca* verführer.

§ 221. Die alten verbindungen *ht* (§ 232) und *hs* bleiben meist erhalten:

1) *ht* ist häufig, *eahta* acht, *ryht* recht, *ðóhte* dachte, und ähnliche praeterita § 407, *beorht* glänzend, etc.

Anm. 1. Die ältesten quellen setzen oft latinisierend *ct* für *ht*: *ambect*, *ᵹifect*, *uuyrcta* Ep., *mæcti*, *dryctin* Cædm., daneben *cht*: *ambechtæ*,

sóchtæ Ep., und *htt*, *Cyniberhttæ* urk. a. 736, *Éanberhttæ* a. 755—757, *almechttiȝ* Ruthw. Doch lässt sich auch einfaches *ht* schon zu beginn des 8. jahrh. aus den urkk. belegen. Sehr späte texte führen vereinzelt wieder *cht* ein, *tæchte* lehrte, *ælmichtiȝ* allmächtig, etc., auch trifft man vereinzelt *ȝt*, wie *forȝtian* fürchten.

Ueber den wechsel von *ht* und *ct* in praeteritis wie *ðrycte* und *ðryhte* s. § 407, b.

Anm. 2. Gelegentlich fällt das *h* aus, namentlich nach *r*, *fortian*, *wyrta* für *forhtian*, *wyrhta*.

2) Für altes *hs* wird *x* geschrieben, *feax* haar, *weaxan* wachsen, *siex* sechs, *miox* mist, *wrixlan* wechseln, *oxa* ochse, *óxn* achselhöhle, zu got. *fahs*, *wahsjan*, *maihstus* etc.

Ausgefallen ist das *h* in *néos*(*i*)*an* heimsuchen (got. *niuhsjan*, alts. *niusôn*), *ðísl*, *ðísle* deichsel (neben altem *ðíxl* Erf. Corp.; ahd. *dîhsila*), *wæsma*, *wæstm* wachstum (zu *weaxan*), north. *sesta*, *seista* der sechste.

Anm. 3. Auch für *x* = *hs* begegnen die für *x* = *cs* § 209, anm. besprochenen variationen der schreibung wie *hx*, *xs*, *hs*, z. b. *weahxan*, praes. 3. sg. *wihxð*, praet. *wéohx*; *meohx*, *oxsa*, *weahsan* etc.

Anm. 4. Auch *hs* das erst durch vocalsynkope entstanden ist, § 222, 1, wird öfter durch *x* ausgedrückt: *syxt* (*syxst* etc.) du siehst, für *siehst*, § 374, namentlich begegnet so ziemlich oft spätws. *néxta* der nächste, § 313.

§ 222. 1) Ausserdem erhält sich im ws. und kent. das *h* (= altem *h* und *hw*), wenn durch vocalsynkope ein stimmloser consonant dahinter tritt. Die hauptfälle sind die superlative wie *híehsta*, *níehsta* § 310, die abstracta auf *-ðu*, wie *híehðu* höhe, *fǽhðu* feindschaft § 255, 3, und die 2. 3. sg. ind. praes. der starken verba contracta wie *féhst*, *féhð* von *fón* (got. *fâhan*), *siehst*, *siehð* von *séon*, got. *saihvan*, § 374 (im gegensatz zu schwachen verbis, wie 2. 3. sg. *ðýst*, *ðýð* zu *ðýn* drücken, § 408, 4). Ueber die angl. formen s. § 166, 6.

Erst spät fällt das *h* hier bisweilen nach *r* aus: *ferð* leben, statt *ferhð* (dazu auch formen mit *ðð*, wie gen. *ferððes* etc.).

2) Dagegen schwindet das *h* zwischen vocal und stimmhaftem consonanten, namentlich *l*, *r*, *m*, *n*: *ðwéal* bad (got. *þwahl*), *stíele*, *stýle* stahl (zu ahd. *stahal*), *héla* ferse (zu *hóh* ferse), *fléam* flucht (zu *fléon* § 384, got. *þliuhan*), *léoma* licht (zu got. *liuhaþ*), *ýmest* der oberste (got. *auhmists*), *lǽne* vergänglich (alts. *lêhni*), *ȝesíene* (kent. angl. *ȝeséne*) sichtbar (st.

**sǣhnia-* zu got. *saiƕan* sehen), *betwéonum* zwischen (zu got. *tweihnai*); vgl. ferner die flexion der adjectiva auf *h*, wie *wóh* § 295, anm. 1: acc. sg. m. *wóne*, gen. dat. sg. f. *wóre*, gen. pl. *wóra* für *wóhne* etc.; compar. *híera* zu *héah* § 307 u. s. w.

Anm. 1. Dieselbe erscheinung findet sich oft auch bei compositis, vgl. z. b. bildungen wie *héalic* hoch, *ȝemálic* ungestüm, *néalic* nahe, *néalǽcean* nahen, *pléolic* gefährlich, *tólic* zähe, *wólic* böse, zu *héah*, *ȝemáh*, *néah*, *pleoh*, *tóh*, *wóh*; *éorisc* binse, *éorod* reiterei, *Éomǽr* npr., zu *eoh* pferd; *héanis* höhe, zu *héah*, *néawest* nähe, zu *néah*, *áwer*, *ówer* § 321, anm. 2, *áwðer*, *ówðer* § 346, zu *hwǽr*, *hwæðer*; *Pléowald* npr., zu *pleoh*; *Héaberht* npr., *héadéor*, *héador* hirsch, zu *héah*; ähnlich *rádor* iuvenca, aus *ráhdéor*; ws. *wíobud*, *wéobud* altar (weiter verändert *wéofud*) für **wíohbed* (Ps. R[1] R[2] *wíbed* (neben *wífod*, *wéofud* R[1]) für **wíhbed* nach § 165, 2; daneben kPs. L Rit. Beda *wíȝbed*). — Vor *f* begegnet dieselbe ausstossung in *héafre*, *-u*, aus *héahfore*, *-u*, north. *héhfora* junge kuh.

Anm. 2. Bei *héah* findet sich häufig verdoppelung des *n*, *r* bei ausfall des *h*, acc. *héanne*, abl. *héannis*, gen. pl. *héarra*, compar., *hierra* § 307.

Anm. 3. Nicht selten wird in etymologisch durchsichtigen formen das *h* durch analogiebildung wiederhergestellt, vgl. formen wie *héahne*, *híehra*, *héahnis* u. dgl.

Anm. 4. Die ältesten texte zeigen auch in dieser stellung das *h* noch einige male erhalten: *thuachl* Ep., *ðhuehl* Corp., *bituichn* Erf., ebenso noch das spätere north., vor *l* in gen. *ðuahles*, *fihles* panni L; vor *w* in *ȝenéhwiȝa* nähern L, vor *r* in *æh(h)er* ähre, *tæh(h)er* zähre, § 220. Die häufige doppelsetzung des *h* in den beiden letzten wörtern lässt hier eine gemination der urspr. einfachen *h* vor *l*, *w*, *r* vermuten, s. § 228.

§ 223. Durchgehends erhalten bleibt endlich das *h* im auslaut: *feoh* vieh, geld, *héah* hoch, *wóh* böse, *rúh* rauch; *téoh* zieh; nach consonanten *sulh* pflug, *Wealh* Wälscher, *feorh* leben, *furh* furche. Ebenso *h* für altes *hw*, wie in *seah* sah, got. *saƕ*, etc. Erst in späteren texten finden sich auch formen wie *sul*, *Weal* (oder *súl*, *Wéal*, vgl. Beitr. XI, 559), die nach dem muster der mehrsilbigen formen, § 218, gebildet sind.

Anm. 1. In den ältesten quellen steht hier öfter *ch*, z. b. *t(h)rúch*, *tóch*, *elch*, *salch*, *thorch* Ep.; später hie und da *ȝ* (vgl. § 214, 1), wie *feorȝ*, *horȝ*, *mearȝ*, *þurȝ* für *feorh*, *horh*, *mearh*, *ðurh*, u. dgl.

Anm. 2. Bisweilen erscheint ein unorganisches *h* am wortende, wie in spätws. *fréoh* frei, *éoh* eibe, *bléoh* farbe, für *fréo*, *éo*, *bléo*. Dieses *h* ist nach dem muster solcher paare wie *feoh* — *féos*, *héah* — *héas* § 218, 2 eingeführt.

Capitel II. **Allgemeines über die ags. consonanten.**

1) Veränderungen im auslaut.

§ 224. Stimmhafte geräuschlaute scheinen im auslaut stimmlos zu werden; doch überwiegt durchaus die etymologische schreibung, welche denselben consonanten am ende wie in der mitte des wortes erscheinen lässt (wie im neuhochdeutschen). Man findet also nur vereinzelt, und meist nur in sehr alten quellen, formen wie *lamp* für *lamb* kGl., *felt* urk. a. 662—693, *Wulfhát, Peohthát* a. 794 für *feld, -hád*; north. beispiele bei Bouterwek, North. ev. CXLV (ein vereinzelter rest von *t* für *d* auch in späterer zeit ist *sint* für *sind*; über die 3. personen auf *-t* statt *-ð* s. § 357. 360); häufiger ist *-nc* für *-nȝ*, s. die beispiele § 215, und sehr geläufig das *h* für spirantisches *ȝ*, s. § 214, 1. Bei *f*, (*s*), *ð* entzieht sich etwaiger wechsel der aussprache der beobachtung, da dasselbe zeichen für stimmlosen wie stimmhaften laut steht.

Anm. Ueber die behandlung der geminaten im auslaut s. § 231.

2) Gemination.

§ 225. Im ags. kommen alle consonanten ausser *j* und *w* verdoppelt vor (über *cȝ* für *ȝȝ* s. § 216). Dem ursprunge nach gehören diese geminaten teils dem germanischen, teils dem westgermanischen, teils erst dem ags. selbst an.

§ 226. Germanische verdoppelung findet sich häufig bei *ll* (*eall* all, *feallan* fallen, *full* voll), *rr* (*steorra* stern, *feorran* fern), *nn* (*onȝinnan* beginnen, *mon, monnes* mensch), *mm* (*swimman* schwimmen, *hwom, hwommes* winkel) und *ss* (*ȝewis* gewiss, *wisse* wusste, *cyssan* küssen, vgl. § 232); seltener bei *kk* (*bucca* bock, *loc, locces* locke, *stoc, stocces* stock), *tt* (*sceat, sceattes* münze) und *pp* (*crop, croppes* kropf, *top, toppes* scheitel, *hnæp, hnæppes* napf). Zweifelhaft, ob bereits germanisch, ist *þþ* in *oððe* oder (got. *aiþþau*, aber alts. *efðo*, fries. *ieftha*) und *moððe* motte (north. *mohðe, -a*). Selten und zum teil zweifelhaft sind auch germanisch *ff, hh*; *bb, dd, gg*.

§ 227. Westgermanische gemination vor *j*: Alle einfachen consonanten ausser *r* werden nach kurzem vocal

durch folgendes *j* in den westgermanischen sprachen geminiert. So entspricht dem got. *saljan, skapjan, satjan, rakjan* alts. *sellian, skeppian, settian, rekkian*, und ags. mit wegfall des *j* nach § 177 *sellan, scieppan, settan, recc(e)an*. Urspr. *hj* erscheint so als *hh* in *hliehhan* lachen, urspr. *þj* als *đđ* in *ryđđa* rüde, *smiđđe* schmiede, *sceđđan* schädigen (got. *skaþjan*) u. s. w. (*pæđđan* gehen, *stæđđan* festigen, haben möglicherweise altes *þþ*). Für *fj* tritt jedoch *bb* ein: *hebban* heben, zu got. *hafjan*, für *gj* natürlich *cȝ, lecȝ(e)an* zu got. *lagjan*. Dagegen heisst es ohne gemination *here, herȝes* heer, *werian* wehren, *nerian* retten, *herian* preisen, = got. *harjis, warjan, nasjan, hazjan* etc.

Anm. 1. Zahlreiche beispiele dieser verdoppelung bietet die flexionslehre z. b. bei den *jo*- und *jā*-stämmen § 247. 258, adj. § 297, bei den schwachen verbis erster und dritter klasse § 400 ff. 415, u. s. w.

Anm. 2. Ueber den wechsel von formen mit geminata und einfachem consonanten in der flexion der mit *jo*- abgeleiteten verba s. § 410.

§ 228. Eine ähnliche gemination von *t, c, p, h* zeigt sich im ags., doch wechselnd mit einfachem consonanten, in einigen wörtern vor ursprünglich folgendem *r* und *l*: *bittor* bitter, *snottor* klug, *wæccer* wachsam, north. *æhher* ähre, *tæhher* zähre (vgl. § 222, anm. 4); *æppel* apfel, neben *bitor, snotor, wacor, éar, téar* (aus **ahur*, **tahur* § 111, 2), *apuldre* apfelbaum, vgl. got. *baitrs, snutrs, ahs, tahrjan*; so auch, doch wol nicht in den älteren quellen, da wo das *r, l* erst durch synkope zu dem consonanten herangetreten ist, wie in *bettra* neben *betra* melior (got. *batiza*), *miccles* neben *micles* zu *micel* gross (got. *mikils*).

Anm. Dies schwanken beruht vermutlich darauf, dass die *r, l* vor dem eintritt der gemination z. t. silbisch und weiter zu *-ur, -ul* etc. geworden waren (§ 138 ff.); als älteste flexion ist so z. b. nom. *bitur* (aus **bitr*), gen. *bittres*, *téar* (aus **tahur*), gen. *tæhhres* u. s. w. anzusetzen, woraus dann später die doppelformen *bittur* — *bittres* und *bitur* — *biteres* u. s. w. erwuchsen.

§ 229. Nach langem vocal findet eine solche gemination vor *r* in den ältesten quellen nicht statt; erst später tritt auch hier besonders *tt* und *dd* auf, wahrscheinlich zugleich mit verkürzung des vocals: *ǽdre* ader, *blǽdre* blase, *nǽdre* natter, *módrie* matertera, werden zu *æddre, blæddre, næddre, moddrie*; ebenso wechseln *átor* gift, *hlútor* lauter, *túdor* nachkommenschaft, *fódor* futter, *módor* mutter u. ä. mit *attor, hluttor, tuddor,*

foddor, moddor, in denen das *tt, dd* zunächst in den casus ohne mittelvocal (§ 144) wie *átres* etc. entstanden ist.

Noch jünger sind geminationen anderer consonanten, in formen wie *riccra*, *deoppra* etc. von *ríce* reich, *déop* tief.

§ 230. Noch andere geminaten entstehen im ags. durch zusammenrücken zweier ursprünglich getrennter consonanten. Dahin gehören, abgesehen von dem zusammentreffen gleicher end- und anfangsconsonanten bei der composition, namentlich die *tt* aus *tþ, dþ* § 201, 4 und die *tt* und *dd* der schwachen praeterita § 404 f.

Anm. 1. In einigen wörtern zeigt sich geminata neben einfachem consonanten ohne deutlich sichtbaren grund, namentlich in dem schon sehr alten *reccean* sich kümmern, neben *récean*; ferner in *liccettan* neben *lícettan* heucheln. — Nur der späteren sprache gehören die verdoppelungen in *wissian* weisen, *scynnes* verführung, *þrinnes* dreieinigkeit, *þreottýne* dreizehn, *þrittiʒ* dreissig, *tydde* lehrte, etc., für älteres *wísian*, *scienes*, *ðrines*, *driotiene*, *ðritiʒ*, *týde* u. s. w.

Anm. 2. Im north. sind unorganische (aber wol nur graphische) geminationen sehr verbreitet: *eatta* essen, *cymma* kommen, für *cyma* u. ä.

§ 231. Vereinfachung von gemination tritt namentlich in folgenden fällen ein:

1) Gewöhnlich im wortauslaut, vgl. formen wie *eal, feor, mon, swim, sib, sceat, bed, sæc, teoh* mit *ealles, feorran, monnes, swimman, sibbe, sceattes, beddes, sæcce, teohhe*; indessen wird die regel oft vernachlässigt, man schreiht oft auch *eall, monn, upp, sibb, bedd, bliss* u. dgl. Die einzelnen denkmäler weichen hierin stark von einander ab.

cʒ bleibt auch im auslaut, *secʒ* wie *secʒes*, § 216.

2) Ebenso meist im silbenauslaut im wortinnern: *ealre, ealne, midne, nytne* zu *eal(l), ealles*; *mid(d), middes*; *nyt(t), nyttes*; *cyste* praet. von *cyssan*. Doch findet sich auch hier oft *eallre, eallne* u. dgl.

3) Sehr oft nach consonanten in der composition, wie *eorlic* männlich, *emniht* solstitium, *feltún* (für **felttún* aus **feldtún*) kloake, *ʒeornes* begierde, *wildéor* wild, *wyrtruma* wurzel, *wyrtún* garten, *ʒærstapa* heuschreck, für *eorl-lic, emn-niht, ʒeornnes, wild-déor, wyrt-truma, wyrt-tún, ʒærs-stapa*.

Anm. 1. Ausserhalb der composition tritt dieser fall nur ein bei metathese eines *r*, wie in *burna* brunnen, *beornan* brennen, *iernan* laufen,

hors ross, gen. *horses* etc., § 179. Hier ist vereinfachung durchaus regel, nur die ältesten texte haben noch einige ganz vereinzelte formen wie *burnna, irnn, horssum, cærssan* (zu *cærse* kresse).

Anm. 2. Auch nach langem vocal oder diphthong findet sich gelegentlich vereinfachung, wie in *rúmodlic, rúmedlic* grossherzig, für *rúmmódlic*; spätws. *ʒeléaful* gläubig, für *ʒeléafful.*

4) In der späteren sprache sehr gewöhnlich nach unbetonter silbe; z. b. in fällen der composition wie *atelic* schrecklich, *swutolic* deutlich, *díʒelic* heimlich, *sinʒállic* fortwährend, für *atollic, swutollic, díʒollic, sinʒállic.* Für die flexionslehre kommt diese regel besonders in betracht für die ableitungen mit *nn, ll, tt, rr,* wie die neutra wie *wésten* und *bærnet* § 248, 2 nebst anm. 2, die feminina wie *condel* und *byrðen* § 258, 1 nebst anm. 3, die verba wie *bliccettan* § 403, anm. 2, gen. *wéstennes, bærnettes, condelle, byrðenne* und später *wéstenes, bærnetes, byrðene,* inf. *bliccetan* etc.; die comparative auf *-erra, -era* wie *æfterra, æftera* § 314, anm. 1, ferner für den acc. sg. m. der mehrsilbigen adjj. auf *-en* und der starken partt. praet., wie *ʒyldenne, ʒeslæʒenne,* später *ʒyldene, ʒeslæʒene,* und die *r-* casus der mehrsilbigen adjectiva und pronomina auf *-r* und *-re,* wie gen. pl. *fæʒerra, óðerra, éowerra, sýferra,* später *fæʒera, óðera, éowera,* § 296, anm. 2, u. dgl.

Anm. 3. Die doppelschreibung wird in solchen fällen traditionell vielfach auch in den zeiten fortgeführt, wo sicher bereits einfache aussprache des consonanten herschte. Gelegentlich wird demnach auch irrtümlich geminata für ursprünglich einfachen consonanten gesetzt, wie in *forenne* vorne, *ufenne* von oben, *áʒennes* gen. eigenes, und namentlich oft im acc. sg. m. von *cucu* lebendig, *cuconne* etc. § 303, anm. 1, für *forene, ufene, áʒenes, cucone* u. s. w.

3) Die gruppen *ft, ht, st, ss.*

§ 232. Bereits für die germ. grundsprache galt das gesetz: Alle labiale bez. gutturale + *t* werden zu *ft* bez. *ht*; dagegen wird dental + *t* entweder zu *st* oder zu *ss.* Beispiele aus dem ags. sind: a) für *ft*: *scieppan* schaffen, *ʒesceaft* geschöpf; *ʒiefan* geben (d. h. *ʒieƀan* § 192, 2), *ʒift* gabe; *ðurfan* dürfen, *ðearft, ðorfte* § 422, 6; — b) für *ht*: *hycʒan* hoffen, *hyht* hoffnung; *áʒan* haben, *maʒan* können, 2. sg. *áht, meaht* § 420, 2. 424, 10, subst. *meaht* macht; namentlich aber die schwachen praeterita § 407. — c) für *st*: *wát* weiss, 2. sg.

wást; *líðan* gehn, *lást* weg; *hlaðan* laden, *hlæst* last; — d) für *ss*: *witan* wissen, praet. *wisse*, part.-adj. *ȝewis(s)* gewiss; *cweðan* sprechen, *ondcwis(s)* antwort; *sittan* sitzen, *sess* sitz.

Diese regel hat keine anwendung auf die fälle wo *t* oder irgend ein anderer dental erst im ags. selbst durch synkope hinter einen labial, dental oder guttural tritt; vgl. z. b. die schwachen praeterita und partt. praet. § 404, 4. 406 nebst anm., oder die abstracta auf *-ðu*, § 255, 3, u. dgl.

4) Der grammatische wechsel.

§ 233. Unter 'grammatischem wechsel' versteht man einen bereits in der germ. grundsprache ausgebildeten und nach bestimmten gesetzen geregelten wechsel der inlautenden stimmlosen spiranten *s, f, þ, h* mit den entsprechenden stimmhaften, die man mit *z, ƀ, ð, ȝ* bezeichnen kann; für *hw* erscheint als wechselform *w*, in gewissen fällen auch *ȝ*. Nicht dem wechsel unterworfen waren die gruppen *ss, st, sp, sk, ft, ht.*

Anm. Die erklärung dieses wechsels ist von K. Verner gefunden (Kuhn's Zeitschr. XXIII, 97 ff.). Nach dessen gesetz trat der stimmhafte spirant überall da statt des stimmlosen ein, wo der nächstvorhergehende vocal in der ursprünglichen indogermanischen betonung nicht den hauptton trug.

§ 234. Im ags. sind die alten paare ein wenig verschoben dadurch dass einige der laute veränderungen erfahren haben. Es ist nämlich *hw* zu einfachem *h* geworden (vgl. § 222 f.) und oft wie dieses geschwunden (§ 218); von den stimmhaften ist *z* in *r*, das alte germ. *ð* (nicht mit dem ags. *ð* = *þ* § 199 zu verwechseln) zu *d* geworden, und der *ƀ*-laut wird in der schrift gewöhnlich nicht von *f* unterschieden (§ 192).

Es bleiben also für das ags. nur die vier paare *s—r, þ—d, h—ȝ* (*h—nȝ* nach § 186, anm. 4) und *h—w* übrig. Beispiele dafür sind: a) für *s—r*: *ȝlæs* glas, *ȝlæren* gläsern; *céosan* wählen, *céas, curon, coren* § 384, subst. *cyre* wahl; *durran* § 422, 7 wagen, *dearst, dorste*; adj. *ȝedyrstiȝ* mutig. — b) *þ—d*: *cweðan* sprechen, *cwæð, cwǽdon, cweden* § 391, *cwide* spruch; *líðan* gehen, *-lida* gänger; — c) *h—ȝ*: *sléan* schlagen, *sliehst, sliehð, slóȝ, slóȝon, slæȝen* § 392, 2, *sleȝe* schlag, *-slaȝa* schläger;

ðéon gedeihen, *ðáh, ðungen* § 383, anm. 3; — d) *h*—*w*: *séon* sehen (got. *saiƕan*), *siehst, siehð, seah, sáwon, ȝesewen* § 391, 2.

Anm. Nicht immer sind ausserdem im ags. die alten stufen erhalten; oft ist einer der beiden im wechsel stehenden consonanten mehr oder weniger verallgemeinert. Soweit diese verschiebungen die flexion betreffen, ist auf sie in der formenlehre rücksicht genommen worden.

Flexionslehre.

1. Abschnitt.

Declination.

Capitel I. **Declination der substantiva.**

A) Vocalische (starke) declination.

1. Die *o*-declination.

§ 235. Die ags. *o*-declination umfasst masculina und neutra. Sie entspricht der griechisch-lateinischen zweiten oder *o*-declination (griech. masc. *-ος*, ntr. *-ον*, lat. *-us, -um*). Die zugehörigen feminina bilden die *ā*-declination.

Anm. Gewöhnlich bezeichnet man die *o*-declination im germ. als *a*-declination, weil das alte *o* im germ. zu *a* geworden ist, ehe es abfiel u. dgl. (§ 45, 4). Doch dürfte es zweckmässiger sein, bei der namengebung diejenige gestalt massgebend sein zu lassen, welche der auslautende stammvocal in der gemeinsamen indog. grundsprache hatte.

Als unterabteilungen der *o*-stämme sind aufzustellen a) reine *o*-stämme; b) *jo*-stämme; c) *wo*-stämme, da die beiden letzteren gruppen in einigen casus von den reinen *o*-stämmen abweichen.

§ 236. Die endungen der masculina und neutra sind dieselben in allen casus ausser dem nom. acc. pl. Wir behandeln deshalb beide geschlechter zusammen.

Anm. Im north. schwankt öfter das geschlecht zwischen masc. und neutr., vgl. auch § 251, anm. In den anderen dialekten ist dieser geschlechtswechsel viel seltener und auf einige bestimmte wörter eingeschränkt.

§ 237. Die endungen der *o*-stämme sind:

	Singular.	Plural. masc.	Plural. ntr.
N. A. V.	— (*-e*; *-u*, *-o*)	*-as*	*-u*, —
G.	*-es*	*-a*	
D.	*-e*	*-um*	
I.	*-e*		

Die eingeklammerten *-e*; *-u*, *-o* im nom. acc. sg. sind die endungen der *jo-* und *wo*-stämme, vgl. § 246. 249.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der gen. sing. regelmässig, und später bisweilen in R[1] und north., auf *-æs* aus, *dómæs* etc.; dafür in R[1], north. und vereinzelt spätws. auch *-as*, *heofnas* (spätws. *heofonas* etc.). Ueber späteres *-ys* (dafür auch hie und da *-is*) s. § 44, anm. 2.

Ein umgelauteter gen., der auf urspr. *-is* weist, findet sich in dem altkent. *ǽnes* adv. u. gen.; vgl. auch § 100, anm. 5.

Anm. 2. Dat. und instr. sg. sind in den meisten texten zusammengefallen; in den ältesten texten geht dagegen der dat. auf *-æ*, der instr. (wahrscheinlich ursprünglich ein localis) auf *-i* aus: *dómæ*: *dómi* (Beitr. VIII, 324 ff.); für *i* begegnet gelegentlich später *y*, *folcy* etc., in R[1] Rit. auch vereinzelt *-æ*. Der instr. scheint ursprünglich *i*-umlaut gehabt zu haben, vgl. die isolierte form *hwéne* zu *hwón* n. kleinigkeit, den adj. instr. *ǽne* von *án* ein, § 324, 1.

Endungslose datt. locc. sg. liegen vor in *hám* (sehr selten *háme*) zu *hám* m. heim, und den adverbialen formeln *tó dæȝ* heute (älter *tó dæȝe*; später auch *ǽlce*, *hwilce*, *sume*, *óðre dæȝ* u. ä.), *tó morȝen*, *merȝen* morgen, *tó ǽfen* abends.

Anm. 2. Im nom. pl. haben viele mascc. dieser declination north. auch die schwache endung *-o* (*-a*, *-e*), *ȝástas* und *ȝásto* etc.; in R[1] erscheint ebenso bisweilen *-a*. — Im wests. tritt in sehr späten texten öfter *-es* statt *-as* ein.

Anm. 4. Im north. wird der gen. pl. oft nach art der *n*-stämme auf *-ana*, *-ona*, *-ena* gebildet, *daȝana*, *-ona*, *liomana* zu *dæȝ*, *lim*; R[1] hat neben *-a* auch *-æ*, *-e* und *-ana*. — Auch in späten ws. texten finden sich öfter genetive auf *-ena*, *-ana*.

Eine seltene (auch north.) nebenform der endung *-a* ist *-o*, wie *léohtfato*.

Anm. 5. Im nom. acc. pl. der neutra ist *-u* die ältere, *-o* die jüngere form. Spätws. tritt dafür gewöhnlich *a* ein. Ps. hat fast nur *-u*, R[1] *-u* und selten *-a*, *-e*, north. meist *-o*, daneben nicht selten auch *-a*; alle drei endungen kommen north. auch bei denjenigen neutris vor, welche in den übrigen dialekten endungslos sind (§ 238).

Anm. 6. Das *-um* des dat. pl. geht später in *-un*, *-on*, *-an* über, vgl. § 293, anm. 2; dies gilt für alle declinationsklassen.

a) Reine *o*-stämme.

§ 238. Paradigmen der masculina: *dóm* urteil, gericht, der neutra: *hof* hof, und *word* wort.

	masculina:	neutra:	
Sing. N. V. A.	dóm	hof	word
G.	dómes	hofes	wordes
D.	dóme	hofe	worde
I.	dóme	hofe	worde
Pl. N. V. A.	dómas	hofu, -o	word
G.	dóma	hofa	worda
D.	dómum	hofum	wordum

Wie *dóm* flectieren zunächst die einsilbigen masculina, wie *hof* die einsilbigen neutra mit kurzer, wie *word* die mit langer wurzelsilbe.

Anm. 1. In einigen spätws. texten nehmen die langsilbigen neutra im nom. acc. pl. öfter die endung der kurzsilbigen an, *wordu, weorcu* etc.

Anm. 2. Die wörter auf *-els*, wie *brídels* zaum, *fǽtels* beutel, *ʒyrdels* gürtel, *ríecels* weihrauch, sind gewöhnlich m., selten n.

§ 239. Zu dieser declination gehört im ags. eine grosse anzahl von wörtern, darunter nicht wenige, welche aus anderen declinationen in sie übergetreten sind (namentlich langsilbige alte *i*- und *u*-stämme, vgl. § 264 f. 273).

1) Vollkommen regelmässig gehen nur diejenigen wörter, welche unveränderlichen endconsonanten und einen (ausser gegen den hier nicht mehr in betracht kommenden *i*-umlaut) indifferenten wurzelvocal haben. Solche wörter sind:

a) für's masculinum *áð* eid, *hæft* gefangener, *helm* helm, *hrinʒ* ring, *wulf* wolf, *earm* arm, *eorl* mann, *múð* mund, *dréam* jubel, etc.

b) für's neutrum *α*) kurzsilbige *col* kohle, *dor* tor, *ʒeoc* joch, *loc* verschluss, hürde, *hop* schlupfwinkel, *lot* schlauheit, *sol* kotlache, *spor* spur; *β*) langsilbige: *bán* knochen, *bearn* kind, *déor* tier, *fýr* feuer, *ʒód* gut, *líc* körper, *wíf* weib, etc.

2) Wörter, deren wurzelsilbe auf eine geminata ausgeht, vereinfachen diese in den endungslosen casus nach massgabe von § 231, z. b. m. *weal(l)* wall, *hwom(m)* winkel, n. *ful(l)* becher, gen. *wealles, hwommes, fulles* etc.

Für die sonstigen hierherfallenden wörter gelten folgende nähere bestimmungen:

§ 240. Wörter mit *æ* vor einfachem consonanten, wie die mascc. *dæȝ* tag, *hwæl* walfisch, *pæð* pfad, *stæf* stab, die neutra *bæc* rücken, *bæð* bad, *blæd* blatt, *cræt* korb, *dæl* tal, *fæc* zeitabschnitt, *fæt* gefäss, *fnæd, fnæs* franse, *hæf* meer, *sæl* saal, *stæð* gestade, *swæð* spur, *scræf* höhle, *træf* zelt, *wæd* meer, *wæl* die im kampfe gefallenen, verwandeln das *æ* im ganzen plural in *a*: *dæȝ* — *daȝas, daȝa, daȝum*; *fæt* — *fatu, fata, fatum*; nur selten und spät steht *æ, hwælas, stæðu, scræfu* u. ä.

Anm. 1. Im Ps. steht für dieses *a* meist *ea*: *featu, creatum* etc. s. § 160; so bisweilen auch north. und in der poesie vor endungen mit *u, o,* wie *heafu, treafum,* vgl. § 103, anm. 2.

Anm. 2. Spätws. dringt das *a* des plurals öfter auch in die mehrsilbigen singularcasus ein, wie *pæð* — *paðes* — *paðe, fæt* — *fates* — *fate.*

Anm. 3. *ȝeat* tor (aus *ȝæt* nach § 75, 1) hat ws. im pl. gewöhnlich *ȝatu,* selten *ȝeatu* mit anlehnung an den vocal des sing.; auch bisweilen gen. dat. sg. *ȝates, ȝate* nach anm. 2. In der poesie herscht im pl. *ȝeatu* vor; im Ps. lauten die formen *ȝet* — *ȝeatu* (mit *u*-umlaut). — Von *ceaf* spreu, scheint sich im pl. nur *ceafu* zu finden.

ȝærs gras (mit metathese für *ȝræs,* § 179) hat im pl. *ȝrasu.*

Anm. 4. Aehnlich hat *mǽȝ* verwanter, im pl. gewöhnlich *máȝas* neben seltenem *mǽȝas,* § 57, anm. 3.

§ 241. Die neutra mit *e, i* vor einfachem consonanten, wie *ȝebed* gebet, *ȝebrec* lärm, *ȝeset* wohnsitz, *ȝesprec* gespräch, *brim* wallung, *clif* klippe, *hlið* deckel, *lið* glied, *lim* glied, *scip* schiff, *ȝeflit* wettstreit, *ȝenip* dunkel, *ȝewrit* schrift, etc. haben im plur. ursprünglich statt des *e, i* den *u*- (bez. *o/a*-)umlaut *eo, io*, soweit es die lautgesetze der einzelnen dialekte gestatten (§ 104 ff. 160): *ȝebeodu, cliofu, lioðu, liomu* etc.; in der ws. prosa verschwindet jedoch dieser umlaut im allgemeinen ziemlich frühe, *clifu, limu* etc.

Anm. Am frühesten verschwindet das *eo, io* aus dem gen. pl. — Im Ps. und zum teil auch north. erstreckt es sich auch auf die masc., z. b. Ps. *weoras, weora, weoȝas* (meist *weȝas* nach § 164, 1), north. *wearas, waras,* -*a* u. ä., § 156, 3.

§ 242. Wörter auf *h* verlieren dieses vor vocalischer endung. Geht dabei 1) dem *h* ein consonant voraus, so wird bei dem ausfall des *h* der wurzelvocal gedehnt; daneben aber findet sich auch kürze, s. § 218, 1; also z. b. m. *seolh* — *séoles* und *seoles* seehund, n. *feorh* — *féores* und *feores* leben. So gehen noch m. *fearh* schwein, *mearh* ross, *ealh* tempel, *eolh*

elch, *healh* winkel, *sealh* weide, *Wealh* Welscher. — 2) Geht dem *h* ein vocal vorher, so führt der ausfall des *h* zu contractionen nach § 110 ff.: m. *eoh* — *éos* pferd, n. *feoh* — *féos* geld, § 275 (north. *feh*, gen. *fæes* L, *féas* R²), *ðéoh* — *ðéos* hüfte; ebenso m. *fléah* floh (gew. *fléa* swm. oder swf. nach § 277, anm. 2), *hóh* ferse (pl. *hós*, *hóas*, dat. *hóm*, *hóum*, spät *hón*), *scóh*, *scéoh* schuh (pl. *scós*, *scéos*, dat. spät *scón*); n. *fláh* bosheit, *pleoh* gefahr, *slóh* sumpflache (auch m. und f.), *wóh* böses, *ðrŏh* bosheit, vielleicht auch *fléah* albugo (daneben *flío* und umgelautet *flíe*).

Anm. 1. *wóh* bildet in der späteren prosa die mehrsilbigen casus gewöhnlich mit *ȝ*, *wóȝes*, *wóȝe*, als ob das *h* des nom. nach § 214, 1 aus *ȝ* entstanden wäre, also nach mustern wie *béah* — *béaȝes*. — Andererseits kommen auch vereinzelte nominativformen ohne *h*, wie *mear*, vor (§ 223).

Anm. 2. Die wörter auf vocal + *h* haben in der späteren sprache (für die ältere fehlen belege) den gen. pl. auf *-na* nach der art der *n*-stämme, *féona*, *ðéona*, *scéona* (doch north. L *scóe*, *sceóa*).

Anm. 3. Zu *holh* n. loch, scheint der pl. *holu* zu lauten wie zu dem gleichbedeutenden kurzsilbigen *hol*.

Anm. 4. *horh* schmutz (meist m., selten n.) bildet gen. dat. sg. pl. *horwes*, *horwe*, *horwa*, *hor(e)wum* mit grammatischem wechsel, § 234 (selten gen. *hores* etc.), aber nom. acc. pl. *horas* (neben *horwu* n.); als instr. sg. erscheint *horu* in der poesie.

§ 243. Für die mehrsilbigen wörter dieser declination kommen folgende regeln in betracht:

1) Ursprünglich (d. h. vor dem eintritt des vocalischen auslautsgesetzes, § 130 ff.) dreisilbige neutra mit langer wurzelsilbe, wie *níeten* vieh, *héafod* haupt, haben im nom. acc. pl. die endung *-u* wie die kurzsilbigen (und zwar zunächst ohne synkope des mittelvocals, § 244, 2): *níetenu*, *héafodu* § 135, 2. Im Ps. sind jedoch diese casus oft endungslos, *héafud* neben *héafudu*, *nétenu* etc.

2) Ursprünglich dreisilbige neutra mit kurzer wurzelsilbe sind im nom. acc. pl. endungslos, *reced* gebäude, *werod* völker, § 135, 2, doch heisst es gewöhnlich *yflu* (*yfelu*) übel, neben *yfel*. Formen wie *weredu* treten erst spät auf.

3) Ursprünglich zweisilbige wie *wǽp(e)n* waffe, *tunȝ(o)l* stern, *tác(e)n* zeichen, *wund(o)r* wunder (st. **wǣpna-*, **tunȝla-*, **taikna-*, **wundra-*, vgl. § 138 ff.) werden von haus aus wie

die übrigen langstämmigen neutra, § 238, behandelt, d. h. sie haben endungslosen nom. acc. pl., gleich dem nom. acc. sg.; doch nehmen sie z. t. schon ziemlich frühe auch die endung *-u* nach dem muster der dreisilbigen an: *wǽpen, tunȝol, tácen, wundor* und *wǽp(e)nu, tunȝlu, tácnu, wundru.* So auch *wæter* wasser (st. **watra-*), pl. *wæter* und gewöhnlicher *wæt(e)ru.*

Anm. *wolc(e)n* n. wolke, wirft in der älteren sprache das *n* im auslaut bisweilen ab, nom. acc. sg. pl. *wolc*, aber gen. stets *wolcnes* etc. (§ 188, anm. 2). Nur unsicher belegt ist ein umgelauteter pl. *welcnu.* — Neben *tác(e)n* begegnet auch eine form *tánc*, neben *béacen* zeichen, auch *béanc, bénc* (§ 185. 108, 2). — Statt des pl. *tunȝlu* erscheint spät ein schwacher pl. *tunȝlan.*

4) Die gesetze über die behandlung von mittelvocalen, § 143 f. Hiernach ergeben sich folgende hauptfälle:

§ 244. 1) Zweisilbige wörter mit langer stammsilbe werfen nach § 144 vor vocalischer endung den vocal der letzten silbe aus, wenn er nicht durch position geschützt ist: *enȝel — enȝles* engel, *tunȝol — tunȝles* stern, *átor — átres* gift, *tácen — tácnes* zeichen, *máðum — máðmes* kleinot, *héafod — héafdes* haupt, *ǽled — ǽldes* feuer, *morȝen — morȝnes* und *mornes* morgen, § 214, anm. 10; aber *henȝest — henȝestes* hengst, *fǽtels — fǽtelses* beutel, u. s. w.

2) Ausgenommen von der synkope sind in den ältern denkmälern meist die ursprünglich dreisilbigen nom. acc. pl. n. wie *níetenu, héafodu* § 144, b; dagegen heisst es *wǽpnu, tunȝlu* (neben älterem *wǽpen* etc., § 243). Später verwischt sich der unterschied, *héafdu* etc.

§ 245. Zweisilbige wörter mit kurzer stammsilbe behalten im gleichen falle ursprünglichen vocal der zweiten silbe, sie stossen ihn aus, wenn er im nom. acc. erst aus silbischem nasal oder silbischer liquida entstanden ist: nur *-er, -or* aus silbischem *r* bleibt meist (§ 148). Also *stapol — stapoles* säule, *hamor — hamores* hammer, *heofon — heofones* himmel, *daroð — daroðes* pfeil, *metod — metodes* gott, *heorot — heorotes* hirsch; aber *fuȝol — fuȝles* vogel (erst spät auch *fuȝoles, fuȝeles*) und wieder *leȝer — leȝeres* lager, *ðunor — ðunores* donner, *wæter — wæteres* (und *wætres*) wasser, u. s. w.

b) *jo*-stämme.

§ 246. Paradigmen sind für's masculinum *here* heer, *secz* mann, *ende* ende; für's neutrum *cyn* geschlecht, *ríce* reich, *wésten* wüste.

Sing. N. V. A.	here	secz	ende	cyn(n)	ríce	wésten
G.	her(i)zes	seczes	endes	cynnes	ríces	wéstennes
D.	her(i)ze	secze	ende	cynne	ríce	wéstenne
I.	her(i)ze	secze	ende	cynne	ríce	wéstenne
Pl. N. V. A.	her(i)z(e)as	secz(e)as	endas	cyn(n)	ríc(i)u	wésten(n)u
G.	her(i)z(e)a	secz(e)a	enda	cynna	ríc(e)a	wéstenna
D.	her(i)zum	secz(i)um	endum	cynnum	ríc(i)um	wéstennum.

Anm. 1. Für das *e* des nom. acc. sg. setzen die ältesten quellen *i*, *heri*, *endi*, *ríci* (Beitr. VIII, 326 ff.).

Anm. 2. Neben formen wie *ríc(i)u* nom. acc. pl. begegnen bisweilen auch solche auf *-io*, *-eo*, wie *zefylcio*, *ríceo* etc.

Ueber die einschiebung der *e*, *i* zur bezeichnung der palatalen aussprache bei wörtern auf *z*, *c* überhaupt s. § 206, 3, b.

§ 247. *here* und *secz* zeigen die flexion der masculina, *cyn(n)* die der neutra mit kurzer wurzelsilbe vor dem *-jo-* (st. **harja-*, **sazja-*, **kunja-*). Von diesen ist nur *here* kurzsilbig geblieben, die anderen haben nach § 227 den schlussconsonanten der wurzelsilbe bereits westgerm. verdoppelt.

Weitere beispiele dieser declination sind: a) masc. *hrycz* rücken, *wecz* keil, *dyn(n)* lärm, *hlyn(n)* lärm, *hyl(l)* hügel; — b) neutra *net* netz, *flet* boden, *bed* bett, *wed* pfand, *zied* spruch, *neb* schnabel, *wicz* ross, etc.

Anm. 1. Ueber die vereinfachung der westgerm. geminaten im wortauslaut vgl. § 231.

Anm. 2. Von *here* finden sich auch die formen *heres* für gen., *here* für dat. instr. sg. und *heras* für nom. acc. pl. — Ueber das n. *spere* s. § 262. 263 mit anm. 4.

Anm. 3. Das n. *híez*, *híz* heu (got. *hawi*, st. **hawja-*) hat das *j* in allen formen als *z* erhalten, umgekehrt *híew*, *híw* gestalt (got. *hiwi*, st. **hiwja-*; mundartlich auch *híow* ohne umlaut, § 100, anm. 2, north. *híu*, in der poesie auch *héo*) das *w* durchgeführt: gen. *híewes* (*híowes*) etc. — St. **zliwja-* n. freude, hat ws. **zlíez*, *zlíz*, gen. *zlízes* etc., aber Ep. *zlíu*, und in der poesie *zléo*, gen. *zlíwes*, selten *zlíowes* etc. — St. **blīja-* (**blīwa-?*) n. farbe (as. *blî* n.) erscheint als *bléo* (mit unorganischem *h* auch *bléoh* § 223, anm. 2), gen. *bléos* (spät auch *bléozes* nach *bléoh*, vgl. § 242, anm. 1), dat. pl. *bléom*, *bléoum* (*bléowum*), gen. *bléo* (später auch *bléoa* und *bléona* nach § 242, anm. 2).

§ 248. 1) Wie *ende* flectieren die masculina, wie *ríce* die neutra mit ursprünglich langer wurzelsilbe vor dem *jo* (oder *io* nach § 45, 8), z. b. die mascc. *esne* diener, *hierde* hirte, *lǽce* arzt, *méce* schwert, und die zahlreichen nomina agentis auf *-ere* (north. auch oft *-are*), wie *bócere* schriftgelehrter, *fiscere* fischer, *ðrówere* dulder, denen sich auch das fremdwort *cásere* kaiser, angeschlossen hat (spätws. auch bisweilen bloss *-re*, wie *bócre*, *cwelre* lictor, *dréfre* betrüber, *ʒlíwre* spielmann, *rímre* zähler, *scéawre* beschauer, so auch north., *scéawre, ðrówre* dulder *ondetre* bekenner); ferner die neutra *wǽʒe* becher, *wíte* strafe, *stíele* stahl, *stycce* stück, *ǽrende* botschaft, bildungen mit *ʒe-*, wie *ʒewǽde* kleid, *ʒemierce* grenze, *ʒetimbre* bauwerk, und viele andere.

Anm. 1. Contractionen zeigen **ʒescíe*, *ʒescý* schuhwerk (alts. ahd. *giskôhi*, nom. acc. pl. *ʒescý*) und *ʒecý* paar kühe (?, gen. pl. *ʒecý*).

2) Wie *wésten* gehen die ableitungen auf *-en*, wie *ǽfen* abend (auch m.), *fœsten* fasten, feste, und auf *-et*, wie *onǽlet* blitz, *nierwet* enge, *réwet* rudern, *sǽwet* säen, etc.

Anm. 2. In den jüngeren texten wird das *nn*, *tt* gewöhnlich vereinfacht, *wéstenes*, *bœrnetes* etc., § 231, 4, und selbst der vorausgehende vocal bisweilen ausgestossen, wie in *ǽfnes* neben *ǽfenes* und *ǽfennes*, nom. acc. pl. *wéstnu* neben *wéstenu* und *wéstennu*.

Anm. 3. *wésten* erscheint selten auch als f. und spät als m., pl. *wéstenas*; ebenso hat *líeʒet* zumal später bisweilen einen pl. *líʒet(t)as*; daneben steht ein fem. *líʒet(u)* nach § 258, 1.

Anm. 4. Vielleicht gehören hierher auch die deminutiva auf *-incel* (ahd. *-incli*), wie *bóʒincel* zweiglein, *cofincel* pistrilla, *ðíowincel* diener, *hœftlincel* sklave, *húsincel* häuschen, *liðincel* gliedchen, *rápincel* strickchen, *scipincel* schiffchen, *súlincel* kleine furche, *túnincel* gütchen, *wíelincel* sklave, etc. Diese synkopieren fast stets das *e* in der flexion, *húsincles* etc., doch nom. acc. pl. *ðíowincelu* Ps., *súlincela* gl.

c) *wo*-stämme.

§ 249. Paradigmen sind für's maculinum *bearu* wald, für's neutrum *searu* rüstung (st. **barwa-*, **sarwa-*).

	masculina:	neutra:
Sing. N. V. A.	bearu, -o	searu, -o
G.	bearwes	searwes
D.	bearwe	searwe
I.	bearwe	searwe
Pl. N. V. A.	bearwas	searu, -o
G.	bearwa	searwa
D.	bearwum	searwum

So gehen noch die neutra *bealu* übel, *meolu* mehl, *smeoru* schmeer, *teoru* teer, *c(w)udu, cwiodu* harz.

Anm. 1. Oft erscheint in den casus obliqui ein *u*, *o* oder *e* vor dem *w*, letzteres namentlich, wenn die endung ein *a*, *u* enthält: *bealuwes, bealowes, -we*, aber *bealewa, bealewum*; vgl. § 260, anm. 1.

Anm. 2. In späten texten dringt das *w* auch in die endungslosen formen ein, *smeoruw, meluw*; dagegen findet sich in alter zeit auch ein dat. pl. ohne *w*, *smerum*.

Anm. 3. Der nom. acc. pl. der neutra geht später auch auf *-wu*, *-wa* aus, *searwa* etc.; vgl. auch *horwu* § 242, anm. 4.

Anm. 4. Von dem compositum *sciptearo* (zu *teoru*) findet sich ein unregelmässiger gen. *sciptearos*; sonst flectiert dies wort auch schwach nach § 276.

Anm. 5. Von langsilbigen gehört hierher wol das nur im nom. belegte *ȝád* mangel (got. *gaidw*), welches sein *w* nach § 174, 4 verloren hat.

§ 250. Die wörter mit vocal vor dem *w* zeigen verschiedene abweichungen:

1) Die ursprünglich langsilbigen mascc. *snáw* schnee, *ðéaw* sitte, *déaw* tau (auch n.), *béaw* bremse, ntr. *béow* getreide (altn. *bygg*; nur gen. *béouuas, béowes* Ep. und sippe), *séaw* saft (selten m.), *oncléow* knöchel (nom. acc. pl. *oncléow* und *oncléowu*) und die bildungen mit *ȝe-* wie *ȝehréow* reue, *ȝehlów* mugitus, zeigen das *w* in allen casus, einzelne altertümliche formen wie *sná, séa*, § 174, 3, ausgenommen.

Anm. 1. Ebenso geht *hláw, hlǽw* m. grabhügel (selten spät n., ursprünglich wol ein neutraler *os*-stamm, § 288 ff.). Dem got. *hraiw* leichnam (gleichfalls ursprünglich neutraler *os*-stamm) entspricht *hrǽw*, *hráw* (spät auch *hréaw*, § 118, anm. 2) und *hrǽ, hrá* n. (auch m., vgl. § 173, 2. 174, 3), gen. *hrǽwes* und *hrǽs*, nom. acc. pl. *hrǽ(w), hrá(w), hréaw* und *hrǽwas* etc., gen. alt *hrá* etc.

Anm. 2. Die stämme auf *-iwa-* werden im ws. regelmässig wie die übrigen langsilbigen behandelt: m. *bríw* brei, *ȝíw* (*ȝíow*) greif, *slíw* schleie, *Tíw* npr., gen. *bríwes* etc.; im mercischen dagegen erscheinen sie mit *ȝ* statt des *w*, *bríȝ, ȝíȝ, slí(ȝ), Tíȝ*, gen. *bríȝes* etc. Neben *íw* (*íow, éow*) m. eibe, erscheint in der poesie *éoh* (Runenlied). Ueber *híew* und *ȝlíȝ* s. § 247, anm. 3.

2) Die ursprünglich kurzsilbigen neutra *stréaw* stroh, *tréow* baum, *cnéow* knie, und das masc. *ðéow* knecht, nebst dessen compositis *láttéow* führer, und *láréow* lehrer (st. **strawa-*, **trëwa-*, **knëwa-*, **þëwa-*) flectieren im ws. folgendermassen:

Sg. N. V. A. tréo(w)	Pl. N. A. { trĕowu, tréo(w) ðĕowas
G. trĕowes	G. trĕowa
D. trĕowe (tréo)	D. trĕowum
I. trĕowe	

Anm. 3. *hléo* schutz (st. **hlĕwa-* m. oder n.), das nur im sing. vorkommt, zeigt nur selten die form *hléow*; sonst sind die auslautenden *-w*, § 73, anm. 2, wests. meist durchgeführt. — Zu *stréaw* (ws. nur nom. acc. sg. und ein pl. *strewu*[?] belegt) vgl. das comp. *stréa(w)-*, *strawberiʒe* erdbeere. — Neben *láttéow, láréow* steht auch ein swm. ws. *láttéowa, láréowa,* north. *látua*, *láru(u)a* Lind., *lárwa* Rushw.[2] nach § 276.

Anm. 4. Vielfache abweichungen zeigt die flexion dieser wörter im anglischen. a) Ps. hat regelmässig masc. *ðéow*, *ðiow* (nur 1 *ðéo*), gen. *-es* u. s. w., dazu *ládtow*, pl. *-as*; aber neutr. sg. nom. acc. *tréo(w)*, *triow*, *tréw*, gen. *trés*, dat. *tréo*; pl. nom. acc. *tréo*, *tréw*, *cnéow*, gen. *tréa*; — b) Rushw.[1]: sg. nom. acc. *-þéuw*, *láttéuw*, *lár(é)uw*, dat. *ðéuw*, *ðéow*; pl. nom. acc. *-þéu* (und adj. *-þéuwe*), *látéuw, látuwas, látewas, lárewas*, neutr. sg. nom. acc. *stréu*, *knéu*, *tréuw*, *tréow*, gen. *trĕowes*, *tréos*, dat. *tréo*, pl. acc. *cnéu*, dat. *trĕowum*; von den north. texten hat — c) Lind. masc. sg. nom. acc. *ðéa*, gen. *ðéas*, dat. *ðĕua*, pl. nom. acc. *ðéas*, gen. *ðéana*, dat. *ðǽwum*; dazu sg. nom. acc. *látuu, láruu*, gen. *láruas*, pl. nom. acc. *látuas, láru(u)as, lárwas*, gen. *láraua*, dat. *lárwum*; neutr. sg. nom. acc. *stré, tré(e), tréo, tréu*, gen. *strées, trées*, dat. *tré(e), tréo, cnéᵘo, cnéw, cnĕwa*, gen. *tréwna, tréuna, trĕuana*, dat. *tréum, trĕwum, cnéum, cnĕuum, cnéoum*; — d) Rushw.[2]: masc. sg. nom. acc. *lárow*, *forelátow*, pl. nom. acc. *lárwas*, gen. *lárwara*, dat. *lárwum, -om*; neutr. sg. nom. acc. *tréo, cnéo*, dat. *trée*, pl. nom. acc. *tréo*, gen. *tréona*, dat. *tréoum, tréum, cnéom*; — e) Rit. masc. sg. nom. acc. *ðéa*, gen, *ðéas*, dat. *ðéa*, pl. acc. *ðéa*, gen. *ðéana*, dat. *ðéaum*, dazu sg. nom. acc. *látwu, lár(w)u*, gen. *lárwes*, pl. nom. acc. *lárwas*; neutr. sg. nom. acc. *tré(e)*, pl. gen. *tréona*, dat. *cnéum*.

2. Die *ā*-declination.

§ 251. Die *ā*-declination enthält die feminina welche den masculinis und neutris auf *-o* zu seite stehen.

Anm. Im north. werden viele dieser femm. auch als neutra oder mascc. gebraucht und dann teils auch so flectiert (vgl. § 236, anm.).

a) Reine *ā*-stämme.

§ 252. Paradigmen: a) für die kurzsilbigen *ʒiefu* gabe, b) für die langsilbigen *ár* ehre.

kurzsilbige:	langsilbige:
Sing. N. V. ʒiefu, -o	ár
G. ʒiefe	áre
D. I. ʒiefe	áre
A. ʒiefe	áre

Pl. N. V. A.	ʒiefa; -e	ára; -e
G.	ʒiefa; (-ena)	ára; (-na, -ena)
D.	ʒiefum	árum

Anm. 1. Die casus obliqui des sing. und der nom. acc. pl. gehen in den ältesten quellen auf *-æ* aus; nur bisweilen steht im dat. instr. *-i*, wie ***ródi***, ***cæstri***, welches wol aus der *o*-declination entlehnt ist, vgl. § 237, anm. 2. — Ueber die flexion der abstracta auf *-unʒ* s. § 255, 1.

Anm. 2. Im gen. sg. gehen diese femm. in L und Rit. meist auf *-es* (*-æs*) aus, wie die mascc. und neutra, ***ródes***, ***sáules***, ***somnunʒes*** etc.

Solche genetive begegnen auch nicht selten im späten ws., wie ***helpes***, ***sorʒes*** etc., namentlich in gewissen formelhaften wendungen und constructionen bei vorausstehendem genetiv ohne artikel, wie ***helpes biddan***, ***ádles ʒránunʒ***, ***sybbes*** (zu § 257) ***lufu***, auch formeln wie ***sorʒes and sáres*** u. dgl.

Anm. 3. Im nom. acc. pl. ist *-a* im ws. und kent. gewöhnlich, dagegen *-e* offenbar die ursprüngliche form des anglischen; daher fehlt *-a* im Ps. (wie auch in den ältesten quellen, s. anm. 1; aber R[1] *-a* neben *-e*). North. besteht neben *-e*, *-a* auch noch eine (schwache) nebenform auf *-o*, vgl. § 253, anm. 2.

Anm. 4. Im gen. pl. ist *-a* die eigentliche und häufigere endung (vgl. got. *gibô*), *-(e)na* ist aus der schwachen declination eingedrungen und findet sich ws. und kent. nur bei einigen kurzsilbigen (wie *carena*, *fremena*, *ʒifena*, *lufena*) und ganz selten bei langsilbigen (*ár*[*e*]*na*, *ldr*[*e*]*na*, *sorʒ*[*e*]*na*); in Cura past. feht *-(e)na* noch ganz. — Ueber das verhältnis von *-na* und *-ena* sowie über dialektische nebenformen vgl. § 276, anm. 2 ff.

Anm. 5. Im north. ist die flexion der femm. stark zerrüttet. Namentlich stehen in L Rit. nominativformen auch für den acc., seltener für den dat., und umgekehrt (R[2] steht hier den alten verhältnissen noch näher). Auch sonst finden sich viele schwankungen und unsicherheiten.

§ 253. Als beispiele für die kurzsilbigen können noch angeführt werden ***caru*** (***cearu***, § 102, anm. 3) sorge, ***sceomu***, ***sceamu*** scham, ***cwalu*** tod, ***laðu*** einladung, ***swaðu*** spur, ***sacu*** verfolgung, ***ðracu*** kampf, ***wracu*** verfolgung, ***ǫndswaru*** antwort, ***denu*** tal, ***ðeʒu*** empfang, ***scolu*** schaar, ***lufu*** liebe, etc.

Anm. 1. Neben *ʒiefu(m)*, *ʒifu(m)*, *ʒyfu(m)* erscheint auch (namentlich im Ps. und north.) *ʒeofu(m)* mit *u*-umlaut nach § 160, 1. — Die wörter mit urspr. *a* haben im Ps. *ea* im nom. sg. und dat. pl. nach § 160 (*ondswearu*, *-um* u. dgl.). — In den casus auf *-e* erscheint oft *æ* statt des *a* der wurzelsilbe, namentlich bei den wörtern mit *c*: *sæce*, *ðræce*, *wræce*, aber auch *læðe*, *swæðe*, neben *sace*, *laðe*, *swaðe* u. s. w.

Anm. 2. In jungen texten wird öfter das *u* des nominativs durch die singularcasus durchgeführt, *racu*, *saʒu*, *talu*, *lufu* etc. — Im north. sind die kurzsilbigen feminina fast ganz erstarrt, d. h. zeigen in allen casus ausser gen. dat. pl. ein *-o*, seltener *-u*, auch wol *-a* oder *-e*: *lufu*, *-o*, *-a*; *wræcco*, *-e*, *wrac(c)o*; *ʒeafo*, *ʒeafa*, *ʒefo*, *ʒefe*; *sceǫma* L, *scomu*, *-o*; *lufo*,

wraco, ȝeofo, ȝefe, snora R², *lufu, ȝeafa, scoma, ondsvœre* Rit., und so vereinzelt auch R¹ *lufu, ȝeofu,* u. s. w.; daneben begegnen in Lind. und Rit. genn. sg. auf *-es, -œs, ȝefes, lufes* etc. (§ 252, anm. 2).

§ 254. 1) Die anzahl der langsilbigen ist sehr bedeutend; beispiele von einsilbigen wörtern dieser flexion sind: *feoht* gefecht, *fór* fahrt, *ȝlóf* handschuh, *heall* halle, *lár* lehre, *mearc* mark, *sorȝ* sorge, *stund* zeit, *ðráȝ* zeit, *wund* wunde; mit ableitendem consonanten *ádl* krankheit, *nǽdl* nadel, *frófor* trost, *wócor* wachstum, *ceaster* burg.

2) Wie die langsilbigen werfen auch die ursprünglich dreisilbigen stämme mit kurzer wurzelsilbe das *u* im nom. sg. ab: *byden* bütte, *ciefes* kebse, *firen* sünde, *tiȝol* ziegel (dagegen mit *u* ausnahmsweise *eȝenu* spreu, = ahd. *agana*); ebenso auch die ursprünglichen *i*-stämme *ides* weib, *duȝuð* tugend, *ȝeoȝuð* jugend (§ 269, anm. 4) und das langsilbige *sáwol* seele (got. *saiwala*); ferner alle abstracta auf *-unȝ, -inȝ,* wie *monunȝ* mahnung, *leornunȝ, -inȝ* gelehrsamkeit (s. § 255, 1).

§ 255. An besonderheiten der flexion sind noch zu bemerken:

1) Die abstracta auf *-unȝ* haben im dat. sg., aber auch im gen. und selbst acc. sg., ws. kent. oft *-unȝa* statt *-unȝe*: *leornunȝa, costunȝa* etc.

Anm. 1. In Ps. besteht noch eine abstufung des suffixvocals, so dass der dat. pl. auf *-inȝum* ausgeht, die übrigen casus aber *-unȝ-* haben (gen. pl. ist nicht belegt, Zeuner s. 58).

2) Zweisilbige wörter mit langer stammsilbe und einfachem endconsonanten synkopieren den vocal der schlusssilbe nach § 144 in den casus obliqui, während kurzsilbige ihn behalten: *sáwol — sáwle* (*sǽule*) seele, *frófor — frófre* trost, *wócor — wócre* wucher; aber *firen — firene* sünde, *ides — idese* weib etc.

3) Die ursprünglich dreisilbigen abstracta auf got. *-iþa* haben im nom. sing. die endung *-u, -o* wie die kurzsilbigen, daneben später auch eine gekürzte form auf *-ð*: *cýððu* und *cýðð, cýð* (ahd. *cundida*) geschlecht, verwantschaft, *strenȝðu* und *strenȝð* (ahd. *strengida*) kraft, *ȝesyntu* (ahd. *gisuntida*) gesundheit, *éaðméttu* demut, *oferméttu* übermut (ahd. **ôtmuotida*, **ubarmuotida*), und *weorðmynt* (urspr. *-*mundiþa*) ruhm. Beide formen dringen allmählich auch in die casus obliqui des sing.,

namentlich in den acc. ein, welche ursprünglich der regel folgend nur *-e* hatten.

Anm. 2. Dies übergreifen des *-u* ist vermutlich durch die abstracta auf *-u* § 279 veranlasst worden.

4) Wörter auf *h* verlieren dieses vor vocalischer endung, worauf eventuell contractionen eintreten (vgl. § 242): *snearh* — *snĕare* saite(?), *léah* — *léa* feld.

Anm. 3. *léah* hat spätws. oft gen. *léaȝe* etc. nach dem muster der wörter auf *ȝ*, auslautend *h*, § 214, 1; daneben ist es später oft m. *léa*, gen. nom. acc. pl. *léas* und seltener gen. *léaȝes* in zusammengesetzten ortsnamen. — Auch *slóh* n. m. hat bisweilen gen. dat. sing. *sló* f., § 282.

Anm. 4. *brú* braue, hat nom. acc. pl. *brúa* und *brúwa*, dat. *brúum* (= *brúm*?) und *brúwum*, gen. *brúna*.

b) *jā*-stämme.

§ 256. Die ursprünglich kurzsilbigen sind durch die gemination des dem *j* vorausgehenden consonanten (§ 227) alle langsilbig geworden und unterscheiden sich in der flexion nicht mehr von den ursprünglich langsilbigen. In bezug auf die endungen gilt alles in § 252 bemerkte, soweit nicht ausdrücklich unten anderes angegeben ist.

§ 257. Paradigmen für ursprünglich kurzsilbige: *sib*(*b*) friede, für ursprünglich langsilbige: *ȝierd* gerte.

Sing. N. V.	sib(b)	ȝierd	Pl. N. V.	sibba; -e	ȝierda; -e
G.	sibbe	ȝierde	G.	sibba	ȝierda
D.	sibbe	ȝierde	D.	sibbum	ȝierdum
A.	sibbe	ȝierde	A.	sibba; -e	ȝierda; -e

Anm. 1. Ueber die vereinfachung der westgerm. geminaten am wortende vgl. § 231.

Anm. 2. Ein gen. pl. auf *-*(*e*)*na* (§ 252, anm. 4) findet sich bei den *jā*-stämmen nicht. — Ueber vereinzelte genetive sing. auf *-es* s. § 252, anm. 2.

Anm. 3. Von den langsilbigen reinen *ā*-stämmen unterscheiden sich die *jā*-stämme in der flexion nur durch das gänzliche fehlen des schwachen gen. pl., ausserdem durch den durchgängigen *i*-umlaut der wurzelsilbe. Von den langsilbigen *i*-stämmen § 269 trennt sie der acc. sg. auf *-e*.

§ 258. 1) Wie *sibb* flectieren an einsilbigen wörtern z. b. noch *ben* todeswunde, *brycȝ* brücke, *cribb* krippe, *ecȝ* schneide, *fit* abschnitt eines gedichtes, *hell* hölle, *hen* henne, *nyt* nutzen, *sæcc* streit, *secȝ* schwert, *syll* schwelle. Ihnen schliessen sich

was die verdoppelung des endconsonanten vor vocalischer endung betrifft, einige ableitungen auf *-l*, *-n* und *-s* an, wie *condel* leuchte, *ȝyden* göttin, *wierȝen* wölfin, *byrðen* bürde, *rǽden* anordnung, *hægtes* hexe, *forleȝis* ehebrecherin, *Lindis* npr. die landschaft Lincoln, gen. *condelle, wierȝenne, byrðenne, hægtesse* u. s. w.; desgleichen die abstracta auf *-nes*, gen. *-nesse*, wie *háliȝnes* heiligkeit.

Dagegen haben einige ableitungen auf *t*, nämlich *hyrnetu* hornisse (*hirnitu* Erf., *hurnitu* Corp.), *ielfetu* schwan (*ælbitu* Ep. Corp.), **líeȝetu* blitz (*léȝitu* Ps.) in der älteren sprache nom. sg. auf *-u* nach einfachem *t*, während die casus obliqui das *t* verdoppeln, *líȝette* etc. (doch Ps. *léȝite*).

Anm. 1. Hierher ist auch wol das fremdwort *lempedu* lamprete, zu stellen. — Später finden sich auch verkürzte nomm. wie *hyrnet* sowie durchgehende schwache flexion von *hyrnette, ylfette*, gen. *-an* etc.; über *líeȝit* ntr. s. § 248, 2 nebst anm. 3. — Statt *-nes, -nis, -nys* begegnet spät auch vereinzelt im nom. sg. *-nisse, -nysse.* Ebenso hat R[1] *-nisse* neben *-nis, -nes*, R[2] *-nisse* (*-nesse*) neben *-nis*, L Rit. *-nise, -nisse* neben L *-nis*(*s*).

Anm. 2. *u* im nom. sg. zeigen auch *eowu* schaf (got. **awi*) neben *ewe, eowe*, gen. *eowo* und *ewes, eowes*, und *ðeowu* dienerin, got. *þiwi*, neben *ðeowe*, zu welchem letzteren auch schwache formen, gen. *ðeowan* etc., entwickelt werden.

Auch die movierten feminina auf *-en* nehmen später bisweilen die nom.-endung *-u* an, *ȝydenu, ðinenu, mennenu* dienerin, *mynecenu* nonne; auch begegnen wieder schwache formen, wie nom. *nefene* neptis, fl. *ȝydenan* etc.

Anm. 3. Die doppelconsonanten der abgeleiteten wörter werden in jüngeren texten oft vereinfacht, *-rǽdene* etc., § 231, 4.

Anm. 4. Hierher gehört auch ws. *cnéoris*, gen. *cnéorisse* geschlecht (so auch R[1]; *cnéorisn* Blickl.). Dafür erscheint north. *cnéo-, cnéuresu, -o, -a, -risso, -rise*, auch *-reswu, -o*, pl. *-reswo* L, *-reswo* R[2] etc.

2) Zu *ȝierd* stellen sich weiterhin z. b *æx* axt (Ps. *æces*, north. *acas*), *hild* kampf, *hind* hindin, *hýð* beute, *wylf* wölfin, *ýð* woge. und einige ableitungen mit *s*, wie *blíðs, bliss* freude, *líðs, liss* gnade, *milds, milts* erbarmen.

Anm. 5. In *ieȝ, iȝ* (*éȝ*) insel (altn. *ey, eyjar*), *cǽȝ* schlüssel, ist das ableitende *j* als *ȝ* erhalten. — Ueber *bend* s. § 266, anm. 1.

c) *wā*-stämme.

§ 259. Die wörter mit langem vocal oder diphthongen flectieren regelmässig wie die einfachen *ā*-stämme: *stów* (*stóu*) ort, *hréow* reue, *tréow* treue, gen. *stówe*, *hréowe* etc.

Anm. Ohne *w* erscheinen *ðréa* drohung, leid (aus **þra[w]u*, vgl. Ep. *thrauu*, ahd. *drawa*) und *cléa*, *cléo* klaue (aus **kla[w]u*, **klæ[w]u*, vgl. ahd. *klâwa* § 111 f.). Das erstere ist indeclinabel, ausser im dat. pl. *ðréam*, *ðréaum*, oder flectiert seltener als schwaches m. nach § 277, anm. 2. Von *cléa* ist noch acc. pl. *cléa*, *cléo*, dat. *cléam* und poet. *clám* belegt; daneben steht neugebildetes und regelmässig wie *ȝiefu* flectierendes *clawu*. — Ueber *éa* s. § 284, anm. 4.

§ 260. Als paradigmen der wörter mit einem consonanten vor dem *w* können dienen *beadu* kampf, *mǽd* wiese:

Sing. N.	beadu	mǽd	Pl. N.	beadwa, -e	mǽd(w)a, -e
G.	beadwe	mǽd(w)e	G.	beadwa	mǽd(w)a

etc.

Wie *beadu* gehen die kurzsilbigen *nearu* not, *sceadu* schatten, *sinu* (*sionu*) sehne, und die pll. tant. *ȝeatwe* rüstung, *frœtwe* schmuck; wie *mǽd* die langsilbigen *lǽs* wiese, *blód(es)-lǽs* aderlass, *rǽs* ratschlag (?).

Anm. 1. Gelegentlich erscheint bei den kurzsilbigen ein vocal vor dem *w*, *beadowe*, *nearowe*, *ȝeatewa*, *frœtewum* etc., vgl. § 249, anm. 1.

Anm. 2. *sceadu* (daneben auch n. *scead*, pl. *sceadu*) flectiert gewöhnlicher, *sinu* ziemlich oft nach *ȝiefu* § 255, gen. *sceada*, *sine* etc. — Von *ȝeatwe* begegnet im Leidener rätsel ein dat. pl. *ȝeatum* und urkundlich ein nom. pl. *herȝeatu*. — Ueber north. *cnéureso* s. § 258, anm. 4.

Anm. 3. Die langsilbigen haben im nom. sg. das *-u* regelmässig aufgegeben (doch begegnet ein neugebildetes nom. *blódlǽswu* neben *blódlǽs*) und danach schon in alter zeit auch flectierte formen ohne *w* entwickelt. — Von *mǽd* begegnet alt im dat. *méda* wie von einem *u*-stamm, § 274.

3. Die *i*-declination.

§ 261. Die *i*-declination enthält auch im ags. fast nur masculina und feminina, da einige wörter welche ursprünglich neutra waren, wie *mere*, *mene*, *ele* (und *bere*, *eȝe*, *hete*, *siȝe*, s. § 263, anm. 4) zum masculinum übergetreten sind.

Die wörter dieser declination ausser dem masc. *Seaxe*, § 264, den femininis *meaht* neben *miht* (altkent. angl. *mœht*) und *ȝesceaft* geschöpf, *ȝeðeaht* gedanke (beide auch n.) und dem neutrum *spëre* § 262 f. haben in allen casus *i*-umlaut, wenn die wurzelsilbe dessen fähig ist (*líode*, später *léode* leute, § 264, hat halbumlaut zu *ío*, § 100, 2 nebst anm. 2); derselbe dient vielfach allein zu unterscheidung dieser wörter von denen der *o*-declination, mit welcher sich die masculina stark berühren.

Die masculina und neutra mit kurzer wurzelsilbe gehen im nom. acc. sing. auf *-e*, die entsprechenden feminina auf *-u* aus; alle langsilbigen *i*-stämme enden dagegen auf einen consonanten ohne unterschied des geschlechts.

a) Masculina und neutra.

1) Kurzsilbige.

§ 262. Paradigmen: masc. *wine* freund (urgerm. **wini-z*), neutr. *spere* speer.

	masc.	neutr.		masc.	ntr.
Sing. N. V. A.	wine	spere	Pl. N. V. A.	wine; -as	speru
G.	wines	speres	G.	wina, winiȝ(e)a	spera
D.	wine	spere	D.	winum	sperum
I.	wine	spere			

§ 263. 1) Hiernach gehen an masculinis z. b. *bere* gerste, *dene* tal, *ele* öl, *hefe* gewicht, *heȝe* hag, *mene* halsschmuck, *mere* meer, *mete* speise, *sele* saal, *stede* ort (daneben *styde*, bes. kentisch; north. *styd*, anm. 5), *ciele* kühle, *hæle* mann, *hype* hüfte, *hyse* jüngling, *byre* sohn, *hyȝe, myne* sinn, *pyle* pfühl, *ryȝe* roggen, *ðyle* sprecher, *dile* anethum, *ile* fusssohle, *wlite* gesicht; *Dene* pl. Dänen (sing. im compositum *Healfdene*), und eine grosse anzahl von verbalabstractis, wie *drepe* schlag, *ece* schmerz, *eȝe* schreck, *hete* hass, *sleȝe* (*slæȝe*) schlag (pl. *sleȝeas* nach § 206, 3, b), *stæpe* schritt (pl. *stæpas* etc., erst spät auch *stapas*), *bite* biss, *blice* blick, *cwide* rede, *ȝripe* griff, (*æt-, on-*) *hrine* berührung, *scride* schritt, *sice* seufzer, *siȝe* sieg, *slide* fall, *snide* schnitt, *spiwe* das speien, *stice* stich, *stiȝe* das steigen, *stride* schritt *swile* (*swyle*) geschwulst, *oftiȝe* weigerung, *bryce* bruch, *bryce* brauch, *bryne* brand, *byȝe* biegung (pl. *byȝeas*), *byre, ȝebyre* ereignis, gelegenheit, *cyme* ankunft, *cyre* wahl, *drype* schlag, *dryre* fall, *dyne* lärm, *flyȝe* flug, *ȝryre* schreck, *ȝyte* guss, *hryre* fall, *lyȝe* lug, *lyre* verlust, *forenyme* praesumtio, *ryne* lauf, *scyfe* schub, *scyte* schuss, *sype* trunk, etc.; und die abstracta auf *-scipe* -schaft, wie *fréondscipe* freundschaft.

2) An neutris gehören hierher noch *sife* sieb, *ofdele, ofdæle* abhang, *ȝedyre* türpfosten, *ofersleȝe* oberschwelle, *orleȝe* schicksal, *wlæce* lauheit, und wahrscheinlich auch *ȝemyne* sorgfalt, *ȝedyne* lärm, *ȝewile* wille, deren geschlecht zweifelhaft ist.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der sing. ausser dem gen. auf *-i* aus; vgl. § 246, anm. 1; ein alter gen. auf *-is* ist im Beda belegt, *Éadwinis* npr.

Anm. 2. Die eigentliche endung des nom. acc. pl. der mascc. ist *-e*, älter *-i* (vgl. got. *gasteis* und § 44, anm. 1); die endung *-as* ist aus der *o*-declination eingedrungen, aber häufiger als *-e*. — Im gen. pl. überwiegt durchaus die form auf blosses *-a*. Die endung *-ʒ(e)a*, *-ia* ist nur bei *Deniʒ(e)a*, *winiʒ(e)a* belegt.

Anm. 3. Einige wörter treten mehr oder weniger in die *jo*-declination über, indem sie den einfachen consonanten am ende der wurzelsilbe verdoppeln (vgl. § 227 und 247), und demgemäss im nom. acc. sing. das *-e* fallen lassen. So bildet *mete* ws. regelmässig den plural *mettas* (seltener einen sing. *mett*, *mettes*), *hyse* hat *hysas* und *hyssas* (auch im sing. *hysses* etc.), *ile* pl. *illas* und *ilas*; neben *dyne* steht *dynn*, *dynnes*, neben *ofdele* north. *æfdæll*; neben *ʒewile* gewöhnlich *ʒewill*. Abweichend *ʒewif* schicksal, gen. *ʒewifes*, pl. *ʒewi(o)fu*, neben *ʒewef* gewebe, *sel* saal, pl. *selu* neben *sæl* n., *sele* m. und *salor* (n.?).

Anm. 4. *bere*, *eʒe*, *hete*, *siʒe* und vielleicht noch einige andere waren ursprünglich wol neutra auf *-iz* (vgl. got. **bariz-* [in *barizeins*], *agis*, *hatis*, *sigis*), welche aber wie masculina auf *-i-z* behandelt wurden; auch die erhaltenen neutra gehörten wahrscheinlich ursprünglich der *iz*-klasse (§ 288 ff.) an, auch *spere*, welches in älterer zeit in compositis als *spe(o)ru-* erscheint, § 128. 288 ff. — *hæle* (*hǽle*?), das nur im sing. vorkommt, ist aus der cons. declination hierher übergetreten, § 281, 1. Ganz vereinzelt wird auch *ele* als n. statt als m. gebraucht.

Anm. 5. Im north. werden die nomm. acc. sg. dieser wörter, soweit die wenig zahlreichen belege erkennen lassen, in der regel verkürzt: *wlit* gesicht, *met(t)* speise, *siʒ* sieg (auch *ʒisiʒ* n.), *lyʒ* lüge, *styd* n. ort.; als pl. dazu begegnet *metas* R² und schwach *met(t)o* L (daneben *mett* L, *mete* R², wenn dies nicht singularformen sind) und *styde*. Auch in der composition verlieren diese wörter im north. ihr *e*, *siʒbéʒ* corona, *siʒfæst* siegreich, *stydfæst* standhaft, *unstydful* abtrünnig, *metbælʒ* speisesack, etc. In der älteren sprache scheint jedoch die verkürzung auf die wörter *siʒe* und *hyʒe* beschränkt gewesen zu sein, vgl. eigennamen wie *Siʒréd*, *Siʒmund*, *Hyʒberht*, *Hyʒlác*, oder *Wulfsiʒ*, *Húnsiʒ* neben *Ælfuini*, *Alduini*, *Siʒuini*, oder *Hysiuulf*, *Hysimon*, *Uinibald*, *Uinilác* u. dgl. (Lib. Vitae).

Anm. 6. Von den kurzsilbigen *jo*-stämmen wie *here* § 246 unterscheiden sich die kurzsilbigen *i*-stämme durch das gänzliche fehlen des *-i(ʒ)-* in einigen casus des sing. und pl. (sowie teilweise durch die verschiedene endung des nom. acc. pl.), von den langsilbig gewordenen wie *secʒ* § 246 durch das *-e* im nom. acc. sing. und plur. und den einfachen consonanten am ende der wurzelsilbe.

Anm. 7. Die flexion der kurzsilbigen *i*-stämme zeigt auch das pl. tant. *-ware*, *-a* -leute, wie *Rómware*, *Cantware* etc. (daneben auch *-waras* und schwach *-waran*); ursprünglich aber war dasselbe ein pl. zu dem sing. *-waru* volk (zu § 252).

2) Langsilbige.

§ 264. Bei den langsilbigen **masculinis** sind nur dürftige reste der alten flexion im plural erhalten geblieben, vgl. das paradigma *Enȝle* pl. Angeln (urgerm. stamm **anȝli-*).

Pl. N. V. A.	Enȝle
G.	Enȝla
D.	Enȝlum

So gehen noch einige eigennamen wie *Seaxe* Sachsen (§ 261), *Mierce* Mercier, *Dére* Deirier, *Beornice* Bernicier, *Norð(an)-*, *Súð-hymbre* Northumbrier etc., auch die fremden *Éȝipte, Créce, Perse* etc. (neben *Crécas, Perseas*); ferner finden sich die plurale *ielde, ylde* menschen, *ielfe* elfen, *líode* leute (§ 261). Selten findet sich in der poesie auch *-a* für nom. acc. pl., wie *léoda.*

Anm. Einige der völkernamen, besonders *Seaxe* und *Mierce*, haben in gen. plur. meist eine schwache form auf *-na*: *Seaxna*, *Miercna* (selten *-ena*); seltener findet sich schwache flexion auch in andern casus.

§ 265. Die übrigen hierhergehörigen masculina haben ganz die endungen der *o*-declination angenommen und sind von den *o*-stämmen nur etymologisch und durch den *i*-umlaut der wurzelsilbe (und durch die palatalisierung auslautender gutturale, § 206, 3, b) zu unterscheiden. Paradigma *wyrm* wurm (urgerm. **wurmi-z*):

Sing. N. V.	wyrm	Pl. N. V.	wyrmas
G.	wyrmes	G.	wyrma
D.	wyrme	D.	wyrmum
A.	wyrm	A.	wyrmas
I.	wyrme		

§ 266. Hierher gehören noch *bend* bande, *bielȝ* balg, *bréw* braue, *dǽl* teil, *demm* schade, *ent* riese, *fierst* frist, *fyrs* stechginster, *ȝiest* gast, *ȝlǽm* glanz, *ȝylt* schuld, *hyll* hügel, *líeȝ* flamme, *lyft* luft, *mǽw* möwe, *sǽl* zeit, *stenȝ* stange (pl. *stenȝeas* etc.), *strenȝ* strang (pl. *strenȝeas* etc.), *ðyrs* riese, *wǽȝ* woge, *wiell* brunnen, und eine reihe von verbalsubstantivis, wie *bryȝd* schwung, *byrst* schaden, *cierr* wendung, *cierm* klage, *drenc, drync* (*drinc*) trunk (pl. *drenceas*, dat. *drencium* etc.), *dynt* schlag, *fenȝ* griff, *fiell* fall, *flyht* flug, *hlyst* gehör, *hwyrft* wendung, *hyht* hoffnung, *léc* blick, *slieht* mord, *sméec* geruch, *stenc* geruch (pl. *stenceas* etc.), *stiell* sprung, *swéȝ* lärm, *swenȝ*

schwung, *swylt* tod, *tyht* erziehung, *ðyrst* durst, *wrenc* drehung, ränke (pl. *wrenceas*, dat. *wrencium* etc.), *wyrp* wurf, *ǽrist* (*ǽríst*?) auferstehung, *ǽsprynȝ* quell, *æfst* neid (§ 43, anm. 4), u. s. w.

Anm. 1. *bend* hat nom. acc. pl. neben *bendas* auch (vorzüglich anglisch?) *benda*, *bende*, wozu wahrscheinlich ein sing. *bend* f. nach § 257 (got. *bandi*) anzusetzen ist. Andere wörter schwanken nach der flexion der feminina § 269, wie *ǽrist*, *ǽsprynȝ*, *lyft* (spät auch n., pl. *lyftu*), *hlyst*, *sǽl* u. a.

Anm. 2. *sǽ* meer (got. *saiws*) flectiert teils als m., gen. *sǽs*, dat. *sǽ*, nom. acc. pl. *sǽs* (Ps. *sǽas*), gen. *sǽwa* (?), dat. *sǽm* (*sǽwum*), teils als fem., gen. dat. *sǽ* (gen. auch *sǽs* und *sǽwe*), nom. acc. pl. *sǽ* etc. (vgl. § 269, anm. 3.). — Das fremdwort *drý* zauberer (aus kelt. *drúi*), hat gen. *drýs* (spät auch *drýes*), dat. *drý*, nom. acc. pl. *drýas*, gen. *drýra* (?), dat. *drýum*.

Anm. 3. Ueber *brǽw* (angl. *bréȝ*) — *bréaw* s. § 112, anm. 2.

§ 267. Ursprüngliche neutra dieser klasse fehlen. Dagegen haben einige wörter, welche ursprünglich anderen declinationen angehörten, im ags. einen flexionstypus entwickelt, der hierhergestellt werden kann, insofern sie durchgehenden *i*-umlaut und consonantisch ausgehenden nom. acc. sing. haben, wie die entsprechenden langsilbigen masculina und feminina der *i*-declination.

Hierher gehören: a) ursprüngliche neutra, wie *flǽsc* fleisch, *flíes* vlies (angl. **flíos*, *fléos*, alt *flíus* Leid. räts.), *hǽl* heil, *hilt* schwertgriff, *lǽn* lehen, *hréð* ruhm (m.?), ferner bildungen mit *ȝe-*, wie *ȝebenn* bann, *ȝeféȝ* fügung, *ȝehield* (angl. *ȝehæld*) custodia, observantia, *ȝehlýd* lärm, *ȝeresp* tadel, *ȝeswinc* plage, *ȝewéd* wut, *ȝewielc* das schlagen der wogen, north. Rit. *onwæld* gewalt (neben *onweald*, gewöhnlich m.); *ȝeswyrf* (?) feilspähne, *ȝeȝrynd* grundstück, *ȝedwild* irrtum, *ȝehnǽst* das stossen, auch wol *ǽcyrf* stück, abschnitt, *felcyrf* vorhaut (m.?). Dieselben flectieren wie *cynn* § 246 (dat. pl. *ȝeswincium* nach § 206, 3, b).

Anm. 1. Neben diesen formen begegnen zum teil auch solche ohne *i*-umlaut, wie *ȝebonn*, *ȝefóȝ*, *ȝeheald*, *ȝehnást*, *ȝewealc*, oder nebenformen mit *r*, wie *hálor*, *hróðor*; hiernach ist es wahrscheinlich, dass diese wörter ursprünglich zu den *os*/*es*-stämmen gehörten, s. § 288 ff.

b) Ursprüngliche feminina, namentlich wieder bildungen mit *ȝe-*; beispiele: *ȝebyrd* geburt, *ȝecynd* geschlecht,

ȝehyȝd andenken, *oferhyȝd* übermut, *ȝemynd* andenken, *ȝenyht* genüge, *ȝeðyld* geduld, *ȝewyrht* tat, *forwyrd* verderben, *fulwiht*, *fulluht* taufe, *ȝrín* schlinge, *wiht*, *wuht* ding. Bei diesen ist weibliches geschlecht und demgemäss flexion nach § 269 noch oft, zum teil überwiegend, erhalten; als neutra flectieren sie im allgemeinen wie *cynn* § 246 oder *word* § 238, haben aber im nom. acc. pl., soweit belegt, meist die endung *-u, -o*, wie *ȝehyȝdu, oferhyȝdu, ȝewyrhtu, ȝrínu, wihtu*; doch begegnen von einigen auch endungslose formen, wie *ȝecynd* neben *ȝecyndu*.

Anm. 2. Ebenso erscheinen in neutraler form die pluralia tantum *ȝiftu* hochzeit, *ȝedryhtu* elementa, *ȝehyrstu* (neben *ȝehyrste*) rüstung, die ursprünglich feminina sein müssen. In späten texten nehmen gelegentlich auch noch andere feminina der *i*-declination die neutrale pluralendung *-u* an, z. b. *lyftu, wistu, samwistu* zu *lyft* luft, *wist* schmaus, *samwist* verbindung.

Auch das umlautslose *ȝesceaft*, nach ausweis der verwanten sprachen ursprünglich ein fem. (vgl. § 261. 269), daneben aber im ags. auch n., bildet einen pl. *ȝesceaftu* neben *ȝesceafte, -a* nach § 252; über *ȝeðeaht* s. § 261. 269.

Anm. 3. *wuht, wiht* in der bedeutung 'wesen, creatur' ist fast stets fem. (doch neutrum in Blickl.), und bildet den erwähnten pl. *wihtu* erst in später zeit (vgl. anm. 2); dagegen nimmt das wort in der verallgemeinerten bedeutung von 'ding, etwas' frühzeitig neutrales geschlecht neben dem fem. an. Ueber die zusammengesetzten *náwuht* etc. s. § 348.

Anm. 4. Neben *ȝecynd* f. n. bestehen noch zwei weitere, wahrscheinlich erst aus dem pl. *ȝecyndu* erschlossene singularformen, nämlich *ȝecynde* n. nach § 246, und *ȝecyndu, -o* sw. f. nach § 279; ebenso ist neben *ȝebyrd* auch ein schwaches *ȝebyrdu, -o* entwickelt worden.

b) Feminina.

1) Kurzsilbige.

§ 268. Nur wenige unsichere beispiele lassen sich allenfalls für diese klasse anführen: *fremu* nutzen, und vermutlich *hylu* höhlung, *-leȝu* hinlegung, ende, und *-neru* rettung, in *ealdor-*, *feorhleȝu* bez. *-neru*, deren nominative nicht belegt sind.

In der flexion folgen diese wörter ganz dem paradigma der kurzsilbigen *ā*-stämme wie *ȝiefu* § 252, oder aber dem der abstracta auf *-u* wie *strenȝu* § 279, zu denen sie vielleicht mit grösserer wahrscheinlichkeit zu stellen sind als zur *i*-declination.

2) Langsilbige.

§ 269. Paradigma: *bén* bitte (urgerm. **bōni-z*).

Sing. N. V.	bén	Pl. N. V.	béne; -a
G.	béne	G.	béna
D.	béne	D.	bénum
A.	bén	A.	béne; -a
I.	béne		

Dieser declination folgen z. b. *benc* bank, *brýd* junge frau, *cwén* frau, *dryht* schaar, *fýst* faust, *hýd* haut, *hýf* bienenkorb, *hyrst* rüstung, *lyft* luft, *níed* not, *tíd* zeit, *ðrýð* kraft, *wén* hoffnung, *wiht, wuht* ding, *wynn* wonne, *wyrd* geschick, *wyrt* kraut, wurzel, *býsen* gebot (gen. *býsne* etc.), *ǽ(w)* gesetz, ehe, und viele verbalabstracta (mit ursprünglichem suffix *-ti*), z. b. *dǽd* tat, *fierd* fahrt, *ʒléd* glut, *spéd* gedeihen, *scyld* schuld, *ʒehyʒd*, *ʒemynd* gedenken, *ʒewyrht* tat, *ʒeðyld* geduld, *ǽht* besitz, *meaht, miht* macht (§ 261), *ést* gunst, *wist* das sein, *ýst* sturm, *ǽrīst* auferstehung, u. a. Ohne umlaut erscheint regelmässig *ʒesceaft* schöpfung, geschöpf, *ʒeðeaht* gedanke (beide auch n., § 261).

Anm. 1. Die endungen dieser declination sind dieselben wie die der *ā*-declination ausser im acc. sing., welcher dort *-e* hat; auch diese endung dringt (früh und in weitem umfange im northumbrischen sowie in Rushw.[1] und zum teil Ps., später und anfangs seltener im westsächs. und kent.) in die *i*-declination ein, z. b. *tíde, cwéne* etc.

Anm. 2. Die älteste und eigentliche endung des nom. acc. pl. ist *-i* (*mæcti* hymn. Cædmons, vgl. got. *mahteis*), welches später zu *-e* wurde (§ 44). Daneben findet sich aber schon frühe auch *-æ* nach der *ā*-declination (*uuyrdæ* Ep.); vgl. auch anm. 5.

Anm. 3. *ǽ* ist im ganzen sing. und nom. acc. pl. indeclinabel; daneben bestehen gen. dat. sg. *ǽwe*, wozu auch ein nom. acc. *ǽw* gebildet wird; einige texte scheinen zwischen *ǽ* gesetz, und *ǽw* ehe, zu scheiden; über *sǽ* s. § 266, anm. 3.

Anm. 4. *lyft* und *ǽrist* und einige andere sind auch masc., § 266, anm. 2, *ʒecynd*, *ʒehyʒd*, *ʒemynd*, *ʒewyrht*, *wiht*, *wuht* etc. auch neutra, § 267, b. — *duʒuð* tugend, *ʒeoʒuð* jugend, und *ides* weib, welche sonst der *i*-declination angehören, folgen im ags. der *ā*-declination, § 252; *sien* (*sýn*), *sion* (*séon*) gesicht, *onsien* etc. anblick, antlitz, hat ws. noch öfter acc. sg. *séon*, im Ps. aber stets *-e* nach der *ā*-declination, *onsiene*; das north. schwankt.

Anm. 5. Im north. erscheinen viele dieser feminina auch als neutra, vgl. § 251, anm. An besonderen abweichungen der flexion in Lind. und Rit. sind anzumerken der gen. sg. auf *-es*, *tídes, dédes* etc. (so auch vereinzelt spätws., vgl. auch § 252, anm. 2) und schwacher plural, wie nom. acc. *tído, dédo*, gen. *tídana, dédana* etc.

4. Die *u*-declination.

a) Masculina.

1) Kurzsilbige.

§ 270. Paradigma *sunu* sohn (urgerm. **sunu-z*, got. *sunus*).

Sing. N. V.	sunu, -o; -a	Pl. N. V.	suna; -u, -o
G.	suna	G.	suna
D.	suna; -u, -o	D.	sunum
A.	sunu, -o; -a	A.	suna; -u, -o
I.	suna		

§ 271. Die zahl der dieser declination folgenden wörter ist ziemlich beschränkt. Durchflectiert erscheint neben *sunu* nur noch *wudu* holz; von *me(o)du* met, begegnet ausser nom. acc. sg. noch ein dat. *meodu, -o,* von *maᵹu* knabe ein nom. acc. pl. *maᵹas.* Nur im nom. acc. sg. sind belegt *breᵹu, -o* (*breoᵹo*) herscher, *heoru* schwert, *laᵹu* see, *sidu* sitte, *spitu* bratspiess. Die wörter *fri(o)ðu-* friede, und *li(o)ðu-* glied (got. *friþus, liþus*) erscheinen als *u*-stämme nur noch im ersten gliede von compositis; sonst gelten *fri(o)ðu* f. (nach § 279) oder *frið* n. und *lið* n. nach § 239); ebenso nur *cwið* m. bauch, für got. *qiþus.* Für got. *skadus* schatten, begegnet ebenso *sceadu* f. und *scead* (angl. *scæd*) n. nach § 253 und 240.

Anm. 1. Im nom. acc. sg. tritt *-a* für *-u, -o* erst spät ein. — Im gen. sg. findet sich später auch die endung *-es* nach der *o*-declination, *wudes*, desgleichen im nom. acc. pl. *-as*, *wudas*, *sunas.* Von *sunu* begegnet spät auch ein schwacher plural *sunan* im anschluss an den späten nom. sg. auf *-a.*

Anm. 2. Im Ps. sind nur nom. acc. sg. *sunu*, gen. *wuda*, dat. *suna* belegt; Rushw.[1] hat nom. acc. sg. *sunu, -e*, gen. *sune, -ę*, dat. *sunu, -œ*, pl. nom. acc. *sunu, -a, -œ, -as, -es*, gen. *sunu, -ena.* Die north. formen sind in L: nom. acc. sg. *sunu* (seltener *-o, -a, -e*), gen. *sunu, -œ, -es*, dat. *sunu, -e*, pl. nom. acc. *sunu, -o, -a*, gen. *suna, -o, -ana*, dat. *sunum*; R[2] nom. acc. *sunu, -o, -a*, gen. *sunu, -o*, dat. *suno*; pl. nom. acc. *sunu, -o*, gen. *sununa*, dat. *sunum, -om*; Rit. hat nur *sunu* als nom. gen. acc. sg. und nom. pl.

2) Langsilbige.

§ 272. Die langsilbigen wörter warfen nach § 134 im nom. acc. sg. das *-u* ab und gerieten dadurch mit den *o*-stämmen in berührung, deren flexion sie denn auch zum teil angenommen haben. Als paradigma kann dienen *feld* feld:

Sing. N. V. A.	feld	Pl. N. V. A.	felda; -as
G.	felda; -es	G.	felda
D.	felda; -e	D.	feldum
I.	felda; -e		

§ 273. Reste dieser flexion zeigen häufiger noch die wörter *feld* feld, *ford* furt, *weald* wald, und die mehrsilbigen *sumor* sommer, *winter* winter, *æppel* apfel (?), seltener *eard* wohnsitz, *hád* person, stand, rang, wesen, *hearȝ* hain, *séað* brunnen, und *-ȝár* speer in eigennamen wie *Wihtȝár*. Die übrigen wörter, welche sonst der *u*-declination zugehörten, sind ganz in die *o*-declination übergegangen, wie *ár* bote, *déað* tod, *feorh* leben, *flód* flut, *scield* schild, *ðorn* dorn, *hunȝor* hunger, u. s. w., = got. *airus, dauþus, fairhvus, flôdus, skildus, þaurnus, hûhrus,* und die zahlreichen verbalsubstantiva auf *-(n)oð, -(n)að* = got. *-ôdus.*

Anm. 1. North. finden sich auch noch die dative *déoða* und *wonȝa* und selbst einige beispiele von ursprünglichen *o*-stämmen, wie *binna* krippe.

Anm. 2. Der gen. sg. auf *-a* ist nur spärlich belegt (*háda, Liccitfelda* Beda, *wintra, Wihtȝára* Chron.), der nom. acc. pl. wie es scheint nur durch das ziemlich häufige *hearȝa* und *appla* (anm. 3). Dagegen ist der dat. instr. auf *-a* in den älteren texten noch häufig, doch wird er später auch durch das *-e* der *o*-declination verdrängt.

Anm. 3. *winter*, welches im sing., soweit dies erkenntlich ist, stets männlich gebraucht wird, hat im nom. acc. pl. die neutralen formen *wintru* und *winter*. — *æppel* flectiert im sing. ganz nach der *o*-declination, hat aber im pl. neben *æp(p)las* gewöhnlicher mit unregelmässigem vocal in wurzelsilbe *ap(p)la*, später auch *ap(p)lu*, welches wie *wintru* neutral gebraucht wird.

Anm. 4. In der älteren sprache erscheint ausnahmsweise auch bei langsilbigen noch vereinzelt ein nom. acc. sg. auf *-u*: *ætȝáru* speer Ep., *flódu* flut, *olwfwolþu* npr. (l. *Wolf-*) auf runeninschriften.

b) Feminina.

§ 274. Von solchen sind nur noch wenige übrig geblieben. Paradigmen sind *duru* tür, *hond* hand. Ihre flexion ist die folgende:

Sing. N. V. A.	duru	hond	Pl. N. V. A.	dura; -u	honda
G.	dura	honda	G.	dura	honda
I. D.	dura; -u	honda	D.	durum	hondum

Wie *duru* geht noch *nosu* (altkent. *nasu*) nase, wie *hond* noch *flór* flur, boden, und *cweorn* mühle.

Anm. 1. Seltenere nebenformen sind gen. dat. instr. sg. *dure, nose,* dat. *dyru, dyre* mit *i*-umlaut, und gen. dat. *hond.* — *flór* hat im gen. dat. sg. auch *flóre* (doch acc. sg. stets *flór*) und wird ausserdem auch als masc. gebraucht (nach § 273). — *cweorn* folgt gewöhnlicher der *ā*-declination, gen. dat. acc. sg. *cweorne*; daneben besteht auch ein swf. *cweorne* nach § 278.

Anm. 2. Ps. hat sg. acc. *duru,* pl. *dura,* und *hond,* sg. gen. dat. und pl. nom. acc. gen. *honda,* dat. *hondum*; Rushw.[1] sg. nom. acc. dat. *dure* (auch m.), pl. nom. *duru,* dat. *durum,* und *hond,* sg. acc. *hond, -e, -æ, -a,* dat. *honda,* pl. nom. acc. *honde, -a,* dat. *hondum.*

Die north. formen sind: a) von *duru* (auch m. und n.) in L: sg. nom. *duru, -a,* acc. *duru, -o, -e,* dat. *duru, -o, -a, -e,* pl. nom. *duro,* dat. *durum*; in R[2]: sg. nom. *dura,* acc. *dura, -o,* dat. *dura,* pl. nom. *duro,* dat. *durum*; in Rit. sg. acc. *duru,* pl. dat. *durum*; — b) von *hond*: in L: sg. nom. acc. *hond,* dat. *hond, -a, -e,* pl. nom. *hond,* acc. *hond, -a, -o,* gen. *honda, -o,* dat. *hondum*; in R[2]: sg. nom. *hond, -a,* acc. *honda,* dat. *hond, -a,* pl. nom. acc. *hond, -a,* dat. *hondum*; im Rit. sg. nom. acc. *hond,* dat. *honde,* pl. dat. *hondum.*

c) Neutra.

§ 275. Eine selbständige *u*-declination des neutrums gibt es im ags. nicht mehr. Der einzige rest ist Ps. north. *feolu, feolo* und ws. *fela, feola* viel ersteres ein erstarrter nom.-acc., letzteres wohl erstarrte form der übrigen casus. Got. *faíhu* vieh, ist ws. kent. *feoh,* angl. *feh,* welches ganz der *o*-declination folgt (§ 242).

B) Die *n*-stämme (schwache declination).

§ 276. Die drei geschlechter unterscheiden sich fast nur noch im nom. voc. sg. (welchem im neutrum der acc. gleich ist); derselbe geht beim masc. auf *-a,* beim fem. auf *-e* oder *-u* § 279, beim neutrum auf *-e* aus. Paradigmen sind m. *ʒuma* mann, f. *tunʒe* zunge, n. *éaʒe* auge.

	masc.	fem.	ntr.
S. N. V.	ʒuma	tunʒe	éaʒe
G.	ʒuman	tunʒan	éaʒan
D. I.	ʒuman	tunʒan	éaʒan
A.	ʒuman	tunʒan	éaʒe
Pl. N. V. A.	ʒuman	tunʒan	éaʒan
G.	ʒumena	tunʒ(e)na	éaʒ(e)na
D.	ʒumum	tunʒum	éaʒum

Anm. 1. Neben *-an* begegnet in einigen texten auch *-on*.

Anm. 2. Neben *-(e)na* im gen. pl. steht ws. nur selten *-ana*, *-ona*, wie *éarana*, *welona* Cura past., *-warana*, *Judana*, *Gotona* Or.; in dialektisch gefärbten texten sind diese formen etwas häufiger zu finden (vgl. auch anm. 3, c).

Anm. 3. Das verhältnis der beiden formen *-ena* (*-ana*, *-ona*, anm. 2) und *-na* im gen. pl. (einschliesslich der betreffenden formen der starken declination, § 252, anm. 4) schwankt stark.

a) In der ws. prosa darf *-ena* als die normalform gelten, sowol für kurzsilbige wie für langsilbige wörter, also z. b. masc. *fonena*, *welena*, *witena*, fem. *wucena*, wie masc. *cempena*, *telʒena*, fem. *bíemena*, *nǽdrena*, neutr. *éaʒena*, *éarena* etc.; nur selten tritt bei langsilbigen wörtern synkope des mittelvocals ein, so masc. *wilna*, fem. *tunʒna*, ntr. *éaʒna* (neben *tunʒena* und *éaʒena*) Cura past.

Eine constante ausnahme von dieser regel bilden in der ws. prosa die völkernamen: diese haben nach kurzer wurzelsilbe *-ena*, nach langer aber *-na* als regel, z. b. *Gotena* (*-ona*), *Judena* (*-ana*) Or., gegen *-seaxna* Or., *-seaxna*, *Francna*, *Lonʒbeardna*, *Miercna*, *Sumursǽtna* Chr. Hier sind *-ena* für *-na* auch in der späteren sprache durchaus selten.

b) Dasselbe bild zeigen aber auch im allgemeinen die poetischen denkmäler überhaupt. Während bei den kurzsilbigen *-ena* (*-ana*, *-ona*) durchsteht, gilt bei den langsilbigen überwiegend *-na*: masc. *wilna*, *bróʒna*, fem. *árna*, *lárna*, *sorʒna*, *wísna*, *wrǽcna*, neutr. *éaʒna*, *úhtna*, neben seltenen formen wie m. *démena*, *wreccena*, f. *tunʒena*, n. *éaʒena*, die offenbar ebenso als secundär zu betrachten sind wie die gelegentlichen *Géatena*, *Frésena* neben regelrechtem *Frésna*, *Francna* etc. Regel ist *-ena* bei langsilbigen nur nach consonantgruppen die der synkope hinderlich sind: es heisst also in der poesie regelmässig z. b. masc. *witʒena*, *eldrena*, fem. *fǽmnena*.

c) Von den anglischen texten hat Ps. consequent *-ena* ohne rücksicht auf die quantität, z. b. masc. *dracena* (*dræcena*), *nomena*, *weolena*, *wearena* wie *buccena*, *steorrena*, fem. *eorðena*, *wisena*, ntr. *éʒena* etc.; Rushw.[1] hat im masc. selten *-ana* neben *-ena*: *witʒana* neben *witʒena*, *scaþena*, *ʒerǽfena*, im fem. nur *-ana*: *nédrana*, *widuwana*, *uiperana*. Im north. endlich gehen *-ena*, *-ana*, *-ona* (selten *-una*) stark durcheinander, auch findet sich bisweilen *-a* wie in der starken declination.

Anm. 4. Vereinzelt finden sich: für *-(e)na* spätws. auch *-an*, wie *éastran*, *cǽʒean* (zu *cǽʒ* stf. schlüssel), oder *-enan*, wie *éaʒenan*, und stark *-a*, wie *bæcistra*, *prica*, *nama*; desgl. im sing. starke formen wie gen. *mǽltanʒes* gl., *éaʒes* Scint., *éares* Ben., dat. *éaʒe* Ben.

Anm. 5. Im north. fehlen durchgehends, desgl. in Rushw.[1] zum grösseren teil die auslautenden *-n* und die vocale der endsilben schwanken vielfach.

Das masc. hat in R[1] im nom. sg. *-a*, *-e*, *-æ* (*-an*), obl. *-a*, *-e*, *-ę*; *-u*; *-an*, nom. acc. pl. neben *-a*, *-e*, *-u* auch *-an* und starkes *-as*. Von den north. texten hat R[2] im nom. sg. meist *-a* (vereinzelt *-o*), obl. *-a*, seltener *-o*, *-u*, nom. acc. pl. *-u*, *-o*, selten *-a*, *-e*; — L: nom. sg. *-a* (*-o*, *-e*), gen. *-es*, *-æs*,

-as, dat. acc. *-a*, *-o* (*-e*), pl. *-o* (*-a*, auch stark *-as*); — Rit.: nom. sg. *-a* (*-e*), gen. *-a*, *-e*, *-o* und *-es*, *-æs*, dat. acc. sg. und nom. acc. pl. *-a*, *-e*, *o*.

Noch stärkeres schwanken herscht im femininum: R[1] hat nom. sg. meist *-e*, daneben *-a*, obl. *-e*, *-æ*, *-a* und *-an*, pl. *-a*, *-e* und *-an*. Die north. formen sind: R[2]: sing. *-a*, selten *-e* (doch stets so *widwe*); — L: sing. nom. dat. acc. *-a*, *-e*, *-o*, gen. *-es*, *-æs*, pl. *-o*, *-a* und stark *-as*; — Rit.: sing. nom. dat. acc. *-e*, *-a*, gen. *-es*, pl. *-o*, *-a* und stark *-as*. Abweichend von den übrigen hat *eorðu* erde, north. meist *-u*, *-o* statt der übrigen angeführten endvocale (auch stets so im nom. sg.; schwankend *eorðu* und *eorðe* in R[1]). Zudem schwanken die femm. vielfach zum neutr. geschlecht hinüber.

Im neutrum begegnen: in R[1]: nom. acc. sg. *éare* (*-a*), *éȝe* (*-an*?), *wonȝe*, dat. *éȝe*, pl. *éara*(*n*), *é*(*a*)*ȝan*, *-un*, *éȝu*, *-e*; — north.: R[2]: nom. acc. pl. *éaru*, *-o*, *-a*, nom. acc. sg. pl. *éȝu*, *-o*; — L: nom. dat. acc. sg. *éare*, pl. *éaro*, nom. dat. acc. sg. pl. *éȝo*; — Rit.: sing. nom. dat. *éare*, pl. *éaro*, *-a* und pl. *éȝo*.

Ueber den gen. pl. s. anm. 3, c.

1. Masculina.

§ 277. Wie *ȝuma* geht eine grosse anzahl von wörtern, z. b. kurzsilbig *bona* mörder, *cofa* koben, *draca* drache, *fona* fahne, *hona* hahn, *nefa* neffe, *noma* name, *sceaða* räuber, *sefa* sinn, *wela* reichtum, *wiȝa* kämpfer, *wita* weiser, pl. *-waran* bewohner; langsilbig *bróȝa* schreck, *bucca* bock, *cempa* kämpfer, *créda* credo, *déma* richter, *ȝóma* gaumen, *hunta* jäger, *móna* mond, *ȝeréfa* graf, *steorra* stern, *telȝa* zweig, *téona* schade, *wítȝa* prophet, *wræccea* verbannter, etc.

Anm. 1. *oxa* ochse, hat im nom. acc. pl. *æxen*, *exen* neben *oxan*; gen. *oxna*, dat. *oxum* und selten *oxnum*, das pl. tantum *híwan*, *híȝan* (north. *híȝu*) genossen, familie, im gen. pl. *hína* neben *híȝna* und *híwna*. — Von *nefa* neffe, enkel, begegnet spät dat. pl. *nefenum*.

Anm. 2. *fréa* herr, *ȝeféa* freude, *ðréa* plage, *léo* löwe (north. *léa*, gen. *léas*), *twéo* zweifel (spät auch *twý* und *twýn*, north. *tuá* und *tuía*, vgl. § 156, 3), *Swéon* pl. Schweden; *ȝefá* feind, *rá* reh, contrahieren durchgehends den vocal der wurzel- und der ableitungssilbe zu den diphthongen *éa*, *éo* bez. zu *á*, gen. etc. *fréan*, gen. pl. *léona*, *ȝefána*, *Swéona*, dat. *léom*, *Swéom*, *ȝefám*, doch auch *léoum* u. dgl., § 110, anm. 1.

An zweifelhaften wörtern gehören hierher nach *fléa* floh, das auch f. sein könnte, *méo* pedule (pl. *méon*), **céon* pl. kiemen (*cían* Ep.), **scéo* schienbein (*scía* Erf. Corp., north. pl. *sciu* L, *scía*, *scíæ* R[2]).

Anm. 3. Neben *fréa* steht seltener uncontrahiertes *fríȝea*; *ðréa* ist gewöhnlicher stf. nach § 252; *léo* bildet neben seinen regelmässigen formen später gewöhnlich dat. pl. *léonum* und im dat. sg. vereinzelt *léone* oder *léonan*.

2. Feminina.

§ 278. Die anzahl der feminina welche wie *tunȝe* flectieren ist geringer als die der mascc. Beispiele von langsilbigen sind: *bíeme* trompete, *eorðe, folde, hrúse* erde, *heorte* herz, *sunne* sonne, *wíse* weise, *méowle* jungfrau, *nǽdre* natter, *swealwe* schwalbe, von kurzsilbigen *bune* (*búne*?) krug, *ceole* kehle, *cliðe, clife* klette, *cwene* frau, *cwice* quecke, *miere* (*míere*? vgl. § 218, 1) stute, *pise, piose* erbse, von mehrsilbigen *wuduwe* witwe (vgl. § 156, 4), die wörter auf *-estre*, wie *bæcestre* bäckerin etc.

Anm. 1. Die meisten kurzsilbigen wörter nehmen im nom. sg. bereits ziemlich frühe die endung *-u* von den kurzsilbigen ā-stämmen auf: *cinu* spalte, *faðu* tante, *hosu* hose (*hosa* m. ?), *hracu* rachen, *moru* möhre, *peru* birne, *spadu* spaten, *swipu, swiopu* geissel, *ðrotu* kehle, *wucu* woche; doch haben die ältesten texte noch die alte endung *-e, -throtæ, -moræ* Ep., *hræce* Ps.; *hrace* und *faðe* begegnen auch später noch vereinzelt. Ebenso pflegen die composita das *-e* zu behalten: *locbore* lockenträgerin, *nihteȝale* nachtigall, *æsc-, eoforðrote* (pflanzennamen), etc.

lufu liebe, flectiert im strengws. überwiegend (so in Cura past., und ausschliesslich so in Ælfric's Hom.) stark wie *ȝiefu* § 252, sonst meist schwach. Ps. hat auch hier einen alten schwachen nom. *lufe* erhalten.

Anm. 2. Contractionen, wie § 277, anm. 2, finden sich bei *béo* biene (north. *bía*, Ps. pl. *bían*), *céo* krähe (*chýæ* Ep., *cíæ* Erf.), *péo* hundsfliege (Ps. *píe*), *réo* decke (*rýhæ* Ep., daneben *réowe* und *réowu*), *séo* pupille, *flá* pfeil, *slá* schlehe (pl. *slán*, daneben stark *slá*), *slá, sléa*? weberkamm (*slahæ* Corp.), *tá* zehe (*dá*? rehkuh; mir fehlen belege für schwache flexion), *ðó* thon (*thóhæ* Ep.), gen. etc. *béon, séon, flán* etc.; *tá* hat *tán* und *táan*, dat. pl. *táum* und jünger *tánum*; *flá* wol nur *flánum*, das freilich zu dem öfter neben *flá* vorkommenden *flán* stm., § 238, oder stf., § 252, gehören könnte. Die spätere sprache (Ælfric) hat in ähnlicher weise ein swf. *tá* aus dem stm. *tán* stab, zweig entwickelt. Umgekehrt findet sich auch nom. sg. *tán* für *tá* zehe.

Anm. 3. Unregelmässige endung hat *éastron, -un* (seltener *-an*) ostern, welches meist als plurale tantum erscheint: gen. *éastrena, -ana,* auch *éastran* und stark *éastra*. Neben dem schwachen *éastron* steht auch ein scheinbar starkes *éastru, éastro* mit neutraler endung, auch findet sich ein nom. sg. *éastre*. — North. lautet der nom. acc. *éastro, éostro* L, *éostru, -o* R² (*éastran* und *éastra* R¹), gen. *éastres, éostres* L, *éastra, éostro, -ana, -una* R², dat. *éastræ, éastro, éostro* L, *éostrum* R². In L gilt das wort für ntr. sing., in R² als plural (*ðis éostro* Luc. 22, 15 L, *ðás éostru* R²).

Anm. 4. Wie die mascc. flectieren *ȝemæcca* (*ȝemaca*) gattin, *ȝebedda* bettgenossin, *ȝeresta* witwe, und einige andere, die als generis communis gebraucht werden.

§ 279. Zu der schwachen declination gehören ihrem ursprunge nach auch die abstracta auf *-u, -o*, wie *brǽdu* breite;

hǽlu heil, *menȝu, meniȝo* menge, *strenȝu* kraft, *ieldu* alter, insofern diese den got. schwachen substantivis auf *-ei* wie *manaȝei* menge, entsprechen. Jedoch haben diese im nom. sing. die endung *-u* aus der *ā*-declination übernommen, und damit die alte flexion ganz zerstört. Ihre declination ist die folgende:

Sing. N. strenȝu, -o		Pl. N. A. strenȝe, -a; -u, -o
G. }		G. strenȝa
D. }	strenȝe; -u, -o	D. strenȝum
A. }		

Anm. 1. Im sing. sind diese abstracta meist indeclinabel, d. h. sie gehen in allen casus auf *-u, -o* aus. Der plural kommt nur von wenigen vor. Der nom. acc. sing. hat auch bisweilen eine gekürzte form, *yld* neben *yldo* alter; vgl. § 255, 3.

Anm. 2. Auch hier haben Lind. und Rit. wieder genetive auf *-es*, wie *ældes, snytres* = ws. *ieldu, snytru*.

Anm. 3. Der alte ausgang *-ī* zeigt sich noch in dem stetigen umlaut des vocals der wurzelsilbe, sowie in der palatalisierung vorausgehender gutturale: *meniȝeo, strenȝeo*, § 206, 3, b.

3. Neutra.

§ 280. Wie *éaȝe* geht mit sicherheit nur noch *éare* ohr; *heorte* ist fem. geworden.

Anm. 1. Starke verwirrung zeigt die flexion von *wonȝe* wange, in folge von vermischung mit formen des gleichbedeutenden *wenȝe* und von *ðunwenȝe* schläfe, welche beide ursprünglich stn. nach § 248, 1 waren: nom. acc. sg. *wonȝe* — *wenȝe* und *ðunwenȝe* — *ðunwonȝe*; dat. *ðunwenȝan*; nom. acc. pl. *wonȝan* und *ðunwenȝan* neben *ðunwonȝan* und stark gebildetem *ðunwonȝe, -a*; gen. *ðunwonȝena* und *-wonȝa*.

Anm. 2. Spätws. finden sich vereinzelt auch die genetive *éaȝes* und *éares*, und der dat. *éare* (§ 276, anm. 4). Unklar ist das geschlecht von *úhta* swm. oder *úhte* swn. morgendämmerung (got. *ûhtwô* swf.), welches fast nur in der alten formel *on úhtan* gebraucht erscheint (daneben selten wendungen wie *úhtna ȝehwylce, þám ilcan úhte*).

Anm. 3. Ueber die north. declination von *éare* und *éȝo* s. § 276, anm. 5.

C) Kleinere declinationsklassen.

1. Vereinzelte consonantische stämme.

a) Masculina und neutra.

§ 281. 1) Paradigma der masculina: *fót* fuss.

Sing. N. V. A. fót	Pl. N. V. A. fét
G. fótes	G. fóta
D. fét	D. fótum
I. fóte, fét	

Ebenso gehen *tóð* zahn, pl. *téð*, und *mon(n)*, *man(n)*, pl. *men(n)*, und ähnlich auch die zweisilbigen *hæleð* held, *mónað* monat.

Anm. 1. Neben *monn* besteht auch ein swm. *monna, manna*, welches nach § 276 flectiert, aber meist nur im acc. sg. vorkommt. North. lautet der acc. meist *monno* (vereinzelt *monnu, -e, monn*) in L, *mon(n)*, seltener *monno, -e* in R², *monno* neben *aldormonn* in Rit.; in R¹ heisst es *monnu*. Die mit *-mon* zusammengesetzen eigennamen scheinen regelmässig stark nach § 238 zu flectieren, z. b. dat. *Colemanne, Gearomonne*.

Wie *mon* flectiert auch das zusammengesetzte *wífmon* weib (später oft assimiliert *wimman*), nur dass dasselbe bisweilen als fem. gebraucht wird.

Anm. 2. Von *fót, tóð* lautet der nom. acc. pl. später (anglisch?) bisweilen *fótas, tóðas* (so schon einmal *fótas* Mart., *tóðas* Ps. neben öfterem *tǽð*), von *tóð* der dat. sg. north. *tóðe*, der gen. pl. *tóðana, tǽða* neben *tóða* L. In R² begegnet ein gen. pl. *fǽta* neben *fóta*, in Rit. gen. pl. *tóðana* und acc. pl. *fóta*; in R¹ ein dat. sg. *tóþ* und *monn* neben gewöhnlichem *menn*.

Anm. 3. Zu dem sonst nur als erstes glied von compositis belegten *ós* ase, gott, begegnet ein gen. pl. *ésa* mit auffälligem *i*-umlaut.

Anm. 4. *hæleð* und *mónað* haben endungslosen nom. acc. pl. neben *hæleðas* (*hæleðe*) und *món(e)ðas*; im sing. aber flectieren sie regelmässig nach der *o*-declination. — Der nom. *hæleð* ist eine neubildung für *hæle* (vgl. *ealu* unter 2); dieser alte nom. ist in die *i*-declination übergetreten, § 263, anm. 4.

2) An neutris fallen hierher das einsilbige *scrúd* gewand, und das zweisilbige *ealu* bier. Ersteres hat im dat. sg. *scrýd* (spät *scrúd* und *scrúde*), nom. acc. pl. *scrúd*, gen. *scrúda*; das zweite, ein alter *t*-stamm, wie *hæleð* und *mónað*, bildet gen. dat. sg. (*e*)*aloð, -að* (ganz spät und vereinzelt auch dat. *ealoðe*; north. gen. *alðes* Rit.), gen. pl. *ealeða*, ganz vereinzelt auch nach dem gen. dat. einen acc. sg. *ealað*.

b) Feminina.

§ 282. An kurzsilbigen gehören hierher *hnutu* nuss, *studu, stuðu* säule, *hnitu* niss. Als paradigma kann dienen *hnutu*:

Sing. N.	hnutu	Pl. N.	hnyte
G.	hnute	G.	hnuta
D.	hnyte	D.	hnutum
A.	[hnutu]	A.	hnyte

Anm. Der unbelegte acc. sg. *hnutu* ist nach dem acc. *studu, stuðu* angesetzt; im gen. pl. begegnet spät auch *hnutena*. — Von *studu, stuðu* sind ausser dem nom. acc. (daneben die endungslose form *féurstud* in den

alten north. Bedaglossen, O. E. T. 123, wofür später wieder *féorstuþu* erscheint; ähnlich *durustod* türpfosten) noch die dativformen *styde* (*styðe*), *stude* und *studa* belegt, von *hnitu* ausser dem nom. sg. noch der nom. acc. pl. *hnite*.

§ 283. Die langsilbigen sind im dat. sg. und nom. acc. pl. endungslos, haben aber *i*-umlaut wo er lautgesetzlich eintreten kann. Der gen. sg. lautet entweder dem dat. gleich, oder wird wie in der *ā*-declination ohne umlaut und mit der endung *-e* gebildet. Paradigma *bóc* buch.

Sing. N. V. A.	bóc	Pl. N. V. A.	béc
G.	béc; bóce		bóca
D.	béc		bócum

§ 284. So gehen noch *ác* eiche, *ȝát* geiss, *bróc* hose, *ȝós* gans, *wlóh* saum, franse, *burȝ* burg, *dunȝ* unterirdisches gemach, abgrund (?), *furh* furche, *sulh* pflug, *turf* rasen, *ȝrút* grütze, *lús* laus, *mús* maus, *ðrúh* korb, sarg, *cú* kuh, *éa* wasser, *neaht, niht* nacht, und das zweisilbige *mæȝeð, mæȝð* jungfrau.

Anm. 1. Doppelbildung des gen. sg. zeigen *béc* — *bóce* (ersteres der alten sprache eigen; Ps. *bǽc*), *byr(i)ȝ* — *burȝe, fyrh* — *fūre* (auch ohne umlaut *furh*); von *ác, ȝát, ȝós, mús* scheinen dagegen nur die längeren formen *áce, ȝáte, ȝóse, múse* vorzukommen, wie umgekehrt von *ðrúh* nur *ðrýh*. Nach art der mascc. gebildet ist der gen. *sūles* zu *sulh* (anm. 3).

Anm. 2. Der dat. sg. erscheint bisweilen, namentlich in jüngeren texten, ohne umlaut, *ác, bóc, burȝ, furh, ȝrút, ðrúh* (so auch north. *bóc* L Rit. neben *bǽc* LR[2]).

Anm. 3. Die wörter auf *h* verlieren dasselbe vor vocalischer endung nach § 218: *furh*, gen. *fūre*, pl. gen. *fūra, -ena*, dat. *fūrum*; *sulh*, gen. *sūles* (anm. 1), pl. gen. *sūla*, dat. *sūlum*; *ðrúh*, dat. pl. *ðrúm*; später findet sich auch nom. acc. *sul* (*súl*?), dat. *syl* (*sýl*?) ohne *h*.

Anm. 4. *ác* als name einer rune bildet nom. acc. pl. *ácas*. — *bóc* ist selten auch ntr.; urkundlich begegnet a. 837 ein umgelauteter dat. pl. *bǽcum*. — *wlóh* ist nach dem north. pl. *wlǽh* L (gen. *wȝlóana* ib.) hierherzustellen. — *burȝ* (*buruȝ*) hat im gen. etc. statt des alten und seltenen *byrȝ* meist *byriȝ*; später flectiert das wort auch ganz wie *bén* § 269, nur ohne umlaut: gen. dat. sg. *burȝe*, nom. acc. pl. *burȝe, -a*. R[1] hat nom. acc. pl. *burȝas*, das north. meist sg. nom. acc. *buruȝ*, seltener *burȝ* (*buriȝ*), gen. *burȝe* R[2], *buruȝ, burȝe, -a, byriȝ* L, dat. *byriȝ* L R[2] Rit., und *buruȝ* L, R[2], *burȝe* R[2], pl. nom. acc. *burȝas* L. — *dunȝ* ist nach dem allein belegten dat. sg. *þǽre dinȝ* Andr. 1272 und ahd. *tung* vermutungsweise hierhergestellt worden. — Neben *ȝrút* besteht auch ein regelmässig nach § 258, 1 flectierendes *ȝrytt*. — Für *ðrúh* erscheint bisweilen auch im nom. acc. sg. *ðrýh* mit umlaut. — *cú* hat gen. sg. *cú, cúe, cý, cús*, nom. acc. pl. *cý, cýe,*

gen. *cúa, cúna, cýna.* — *éa* hat nur sehr selten im gen. sg., häufiger im dat. sg. die form *íe* (gen. auch *éas*); gewöhnlich flectiert es im sing. und stets im plural nach der *ā*-declination, sing. *éa*, plur. nom. gen. acc. *éa*, dat. *éam, éaum*, vgl. § 259, anm. — *neaht, niht* (angl. *næht*) und *mæʒeð, mæʒð* sind im ganzen sing. und nom. acc. pl. unveränderlich, doch hat *niht* auch gen. dat. sg. *nihte* (*neahte*, Ps. *næhte*) und einen meist nur adverbial gebrauchten gen. *nihtes* (auch *ánes nihtes* u. dgl., Ps. *næhtes*). Im north. ist *næht* (gen. sg. stets *næhtes* R[2] L Rit.) bisweilen masc.

Anm. 5. Hierher gehört auch das zweisilbige *mioluc* (*miolc*) milch (Ps. north. *milc*), welches neben dat. sg. *mioluc, meol(u)c* und *meol(u)ce* auch eine scheinbar pluralische form *miolcum* besitzt.

Anm. 6. Die frauennamen auf *-burʒ* wie *Éadburʒ, Wǽrburʒ* flectieren regelmässig nach der *ā*-declination, gen. dat. acc. *-burʒe*.

Anm. 7. Als consonant. feminina flectieren einige länder- und ortsnamen, wie *Cent, Cert, Í, Wiht*, gen. *Wihte*, dat. acc. *Wiht* u. s. w. Die meisten ortsnamen fremden ursprungs sind aber indeclinabel und lassen ein bestimmtes geschlecht nicht erkennen. Vereinzelter begegnen auch unflectierte formen, wie *æt Exanceaster, æt Wynnefeld, æt Manneðorp, æt Folcstán* u. dgl., von einheimischen namen.

2. Stämme auf *-r*.

§ 285. Die verwantschaftsnamen auf *-r*: *fæder* vater, *bróðor* bruder, *módor* mutter, *dohtor* tochter, *sweostor, swuster* schwester (nebst den pll. tant. *ʒebróðor* gebrüder, und *ʒesweostor* geschwister), flectieren im ws. und kent. folgendermassen:

Sing. N. V. A.	fæder	bróðor	módor	dohtor	sweostor
G.	fæder, -(e)res	bróðor	módor	dohtor	sweostor
D.	fæder	bréðer	méder	dehter	sweostor
Pl. N. V. A.	fæd(e)ras	bróðor, -ðru	(módru), -a	dohtor, -tru, -tra	sweostor
G.	fæd(e)ra	bróðra	módra	dohtra	sweostra
D.	fæd(e)rum	bróðrum	módrum	dohtrum	sweostrum

Anm. 1. Statt *-or* findet sich nicht selten auch *-er* (nicht aber *-or* neben den formen die im paradigma mit *-er* gegeben sind); selten *-ar*.

Anm. 2. Synkope des *e* in den mehrsilbigen casus von *fæder* ist nur den älteren texten des ws. eigen; später wird das *e* fest.

Anm. 3. Der gen. sg. der feminina *módor* und *dohtor* lautet spätws. bisweilen gleich dem dativ *méder* und *dehter*; umgekehrt erscheinen spät auch einige nicht umgelautete dative, wie *bróðer, dohter, -or*.

Anm. 4. In den übrigen dialekten ist die flexion die folgende:

a) Ps. sg. nom. acc. *feder*, gen. *feadur*, dat. *feder*, pl. nom. acc. *fedras* (*feddras*), gen. *fedra* (*feddra*), dat. *feadrum* (*feodrum, fedrum*); — R[1]: nom. acc. *fæder*, gen. *fæder, fader*; *fæderes*, dat. *fæder*, pl. gen. *fædera*; — north. R[2]: nom. acc. *fæder, feder, fador*, gen. *fæd(e)res, fæder, fædur, fador*,

dat. *feder*, *fæder*, *fædre*, pl. nom. acc. *fædras*, gen. *fædra*, dat. *fædrum*; — L: nom. acc. *fæder*, *fader*, gen. *fadores* (*fædores*), *fad(e)res*, *fador*, dat. *fæder*, *-ir*, *feder*, *fader*, *federe*, pl. nom. acc. *fadoras*, *fadero*, gen. *fadora*, dat. *fad(o)rum*; — Rit.: nom. acc. *fæder* (*feder*, *fader*), gen. *fadores* (*fador*?), dat. *feder* (*fæder*), pl. gen. *fadora*, *fædera*, dat. *fædorum*. — In der poesie begegnet vereinzelt ein dat. sg. *fædere*.

b) Ps. nom. acc. *bróður*, dat. *brǽðer*, pl. nom. acc. *bróður*, dat. *bróðrum*; — R^1: nom. acc. gen. dat. *bróþer*, pl. nom. acc. *bróþer*, *bróþre*, *brǽþre*, dat. *bróþrum*; — north.: R^2: nom. acc. *bróðer*, *-or*, gen. *bróðer*, dat. *bróðer*, *-or*, pl. nom. acc. *bróðer*, *-or*, *bróðro*, dat. *bróðrum*, *-om*; — L: nom. acc. *bróðer*, gen. *bróð(e)res*, *bróðer*, dat. *bróð(e)re*, *bróðer*, *brǽðre*, *brǽðer*, pl. nom. acc. *bróð(e)ro*, *bróð(e)ra*, *bróðre*, *bróðer*, gen. *bróðra*, *bróðero*, dat. *bróðrum*; — Rit.: *bróðer-*, pl. nom. acc. *bróðro*, dat. *bróðrum*.

c) Ps. sg. nom. acc. *módur*, gen. *módur*, *mǽder*; — R^1: sg. nom. gen. dat. *móder*; — north.: R^2: sg. nom. acc. *móder*, gen. *móder*, *-or*, *mǽder*, dat. *mǽder*, *móder*, pl. acc. *móder*; — L: sg. nom. acc. *móder*, gen. *mód(e)res*, *mǽderes*, *móder*, dat. *móder*, *mǽder*, pl. acc. *módero*; — Rit.: sg. nom. *móder*, dat. *mǽder*.

d) Ps.: sg. nom. acc. *dohtur*, gen. *dæhter*, pl. nom. acc. *dohtur*, gen. *dohtra*; — R^1: sg. nom. acc. *dohter*; — north.: R^2: sg. nom. dat. acc. *dohter*, pl. nom. *dohter*, dat. *dohtrum*; — L: sg. nom. acc. *dohter*, dat. *dohter*, *dæhter*, pl. nom. *dohtero*, dat. *dohterum*; — Rit.: sg. acc. *dohtor*, pl. nom. *dohtoro*.

e) R^1: sg. nom. *swuster*, pl. nom. *swæster*, *swuster*; — north.: R^2: sg. nom. acc. gen. *swester*, pl. nom. acc. *swester*, *swestro*; — L: sg. nom. acc. *suæster*, *sæster*, gen. dat. *suæster*, pl. nom. acc. *suæster*, *suæstro*, *sæstro*; — Rit.: pl. dat. *sæsternum*.

3. Stämme auf *-nd*.

§ 286. Zu dieser gruppe gehören die substantivierten participia praesentis (die flexion der eigentlichen participia s. § 305 f.). Paradigmen der **masculina**: *fréond* freund, *hettend* hasser, feind.

Sing. N. V. A.	fréond	hettend	Pl. N. V. A.	friend / fréond	hettend, -de; -das
G.	fréondes	hettendes	G.	fréonda	hettendra
D.	friend / fréonde	hettende	D.	fréondum	hettendum
I.	féonde	hettende			

Wie *fréond* (altws. auch *fríond*; Ps. R^1 *fréond*, north. *fréond*, *fríond* L R^2, *fríond* Rit.) gehen noch *féond* feind (altws. auch *fíond*, Ps. R^1 *féond*, *fíond*, im pl. auch *fíenda*, *-um* Ps.; north. *fíond* R^2 L Rit., in L auch einmal *fíend*; pl. ws. *fíend*, *féond*, gen. *féonda*; dazu die plurale *ȝefríend*, *ȝefíend* gegen-

seitige freunde bez. feinde), *zóddónd* woltäter (pl. *zóddénd* El. 359). Alle zweisilbigen, wie *ázend* besitzer, *démend* richter, *hǽlend, nerzend* heiland, *wealdend* herscher, *wízend* kämpfer, flectieren wie *hettend*, d. h. nehmen im gen. pl. die endung der adjectiva an.

Anm. 1. Im dat. sg. finden sich formen wie *friend, fiend* etc. in der ws. prosa noch ziemlich oft, selbst in später zeit; dagegen herscht in der poesie ausschliesslich die (wahrscheinlich bes. anglische) form *fréonde, féonde* (in Ps. north. ist nur ein *frionde* L belegt). Von *téond* ankläger, findet sich ein dat. *téonde*. — Der nom. pl. lautet im Ps. *fréond, féond, fiond* nach § 159, 5, und so bisweilen auch in ws. texten; in R[1] *féondas, fiondas*; north. *friondas, fréondas, -e* R[2], *fréondas, friondas, fréondo* L, und *fiondas* R[2] L Rit. (auch *fiondes* L) und so auch öfters in der poesie *fréondas, féondas*.

Anm. 2. Im nom. acc. pl. der mehrsilbigen sind *hettend* und adjectivisch gebildetes *hettende* die üblichsten formen; in der prosa nehmen einige frühe die endung *-das* an, so *wealdendas, lufiendas, æfterfylzendas* schon bei Ælfred; einiges der art, wie *byrzendas, éhtendas*, findet sich auch in der poesie. — In jungen texten begegnet bisweilen eine neubildung des ganzen plurals nach dem gen., wie *wealdendras, wealdendra, wealdendrum*.

§ 287. Feminina sind selten, und mit ausnahme von *swelzend* strudel, wol nur in der gelehrten literatur zu finden, wie *londbúend* colonia, *ðéos wealdend* herscherin, *ðéos féond* feindin (als übersetzung von *haec praesul, hostis*), *timbrend* erbauerin, u. dgl. Ueber ihre flexion lässt sich nichts sicheres ermitteln.

Anm. *swelzend* hat im dat. acc. sg. *swelzende*, ist also ganz in die *ā*-declination übergetreten; ausserdem wird es in der jüngeren sprache als ntr. und m. gebraucht.

4. Stämme auf *-os, -es*.

§ 288. Diese entsprechen den griech. neutris auf *-ος*, lat. *-us, -eris*. Ihre anzahl ist im ags. eine ziemlich beschränkte, da die meisten der ursprünglich hierhergehörigen wörter das *s* des suffixes ganz aufgegeben haben und danach in andere declinationen und zum teil in anderes geschlecht übergetreten sind.

Anm. 1. Hierher fallen wol alle alten neutra der ags. *i*-declination, sowol die kurzsilbigen wie *spere, sife, zedyre* etc. § 263, 2 als die langsilbigen wie *flǽsc, hǽl, zehield* etc. § 267, a; vgl. auch *lemb, cælf* § 290,

anm. 1; ferner mit geschlechtswechsel die masculina *bere*, *eȝe*, *hete*, *siȝe* § 263, anm. 4 und die langsilbigen *hlǽw* (*hláw*), grabhügel, *hrǽw* (*hráw*) leiche, *ȝǽst* (*ȝást*) geist, north. *dǽȝ* tag. Hier ist das *s* des suffixes nach § 182 geschwunden; der vocal desselben erhielt sich als *i*, *e* bei den kurzsilbigen, während er bei den langsilbigen abfiel (§ 133). Die zweite suffixform mit dem vocal *o*, *a* wird noch durch einige umlautslose formen wiedergespiegelt, die neben jenen umgelauteten auftreten, wie *ȝefóȝ*, *ȝeheald* (§ 267, anm. 1), *hláw*, *hráw*, *ȝást* § 250, anm. 1. Auch *felt* filz, *sæl* saal (vgl. § 263, anm. 3), *helt* schwertgriff, fallen wol hierher.

Anm. 2. Ueber nebenformen mit *r* s. § 289, anm. 2.

Die wörter, welche mindestens noch reste des suffixalen *s* erhalten haben, zerfallen in zwei klassen:

§ 289. Die erste klasse umfasst diejenigen wörter, welche das suffixale *s* als *r* in allen formen festhalten, wie *salor* saal, *hocor* spott (?), *stulor* diebstahl; *dóȝor* tag, *éaȝor* meer, *ȝrandor* frevel, *hálor* heil, *hríðer*, *hrýðer* rind (spät auch *hrúðer*), *wildor* wild (daneben volksetymologisch umgebildet auch *wildéor*, *wilddéor*), *éar* ähre (aus **ahur*, north. auch *eher*, *æhher*).

Diese wörter sind im allgemeinen in die *o*-declination übergetreten, flectieren also nach § 238. 244 f., doch erscheint bisweilen noch ein endungsloser dat. instr. sing. (*dóȝor*, *hálor*, *hróðor*, *siȝor*, north. *eher*, *æhher*, neben häufigem *dóȝore*, *dóȝre*, *hróðre* u. s. w.). Als plurale erscheinen *dóȝor*, *hrýðeru*, *wildru*, *éar* (north. *ehera* und *ehras*).

Anm. 1. Das geschlecht von *salor*, *hocor*, *éaȝor*, *ȝrandor*, *hálor* lässt sich im ags. nicht direct feststellen; doch dürfen dieselben aus etymologischen gründen und nach analogie der übrigen wörter mit sicherheit als neutra angesetzt werden; *siȝor* sieg, das ebenfalls hierher gehörte, ist wie *siȝe* zum masc. übergetreten. — *éaȝor* und *ȝrandor* sind fast nur als erste teile von compositis belegt.

Anm. 2. Mehrfach begegnen *r*-lose nebenformen zu diesen wörtern, nach § 288: *sæl* — *salor*, *éaȝ-* — *éaȝor*, *hǽl* — *hálor*, *hríð* (in composs. wie *hríðhiorde*, *hríðfald*) — *hríðer*, north. *dǽȝ* — *dóȝor*; *siȝe* — *siȝor* m.

Anm. 3. Als *s* ist das alte *s* des suffixes möglicherweise erhalten in *héns-* in dem ortsnamen *hénsbróc* 'Hoensbroech', wenn nämlich diese form dem altn. *hǽns* hühner, entspricht; ferner mit metathese in *ðrústfel* ausschlag, aussatz, got. *þrûtsfill*; vielleicht gehören so auch *húsc*, *húx* spott (für **húcs*) und *hocor* zusammen.

§ 290. Die zweite klasse wird gebildet durch einige wörter, welche das *r* im sing. im allgemeinen aufgeben, im

plural es dagegen im allgemeinen behalten, ohne dass jedoch einzelne abweichungen von dieser norm ausgeschlossen wären. Hierher gehören insbesondere die wörter *lǫmb* lamm, *cealf* kalb, *ǽᵹ* ei. Ihre flexion ist folgende:

Sing. N. A.	lomb	cealf	ǽᵹ
G.	lombes	cealfes	ǽᵹes
D.	lombe	cealfe	ǽᵹe
Pl. N. A.	lombru	cealfru	ǽᵹru
G.	lombra	cealfra	ǽᵹra
D.	lombrum	cealfrum	ǽᵹrum

Anm. 1. Der sing. dieser wörter hat öfter *i*-umlaut, so stets Ps. *cælf*, north. *cælf* und *celf* L und seltener *lemb* neben *lomb* Rit., vgl. § 288, anm. 1 (der umlaut von *ǽᵹ* hängt dagegen von dem inneren *ᵹ* ab). — Neben *lomb* kommt auch ein sing. *lombor* vor, neben *ǽᵹ* eine längere form *ǽᵹer*- in *ǽᵹerfelma* eihaut, *ǽᵹerᵹelu* eigelb. — Der nom. acc. pl. heisst Ps. auch *calfur*, *lombur* neben *calferu*, *lomberu* (aber gen. *lombra*, vgl. § 144, b. 243, 1), north. in R² *lombor*, in L *lomb(o)ro*, *lombor*, im Rit. *calfero*. — Die spätere sprache bildet vielfach den ganzen plural ohne *r*, *lamb*, gen. *lamba*, dat. *lambum* etc.; von *cealf* begegnet, ebenfalls spät, auch ein m. plural *cealfas*.

Anm. 2. *cild* kind, flectiert im allgemeinen wie *word* § 238, hat also pl. *cild* etc. (north. auch *cildo*); doch findet sich auch bisweilen ein pl. *cildru*, *-eru*, gen. *cildra* (letzteres auch in R¹). Bei Ælfric erscheint als regel pl. nom. acc. *cild*, gen. *cildra*, dat. *cildum*. North. ist *cild* ausserdem bisweilen masc. und bildet dann den pl. *cildas*, *-es* (neben *cildo*, gen. *cilda*, dat. *cildum*; im Rit. pl. *cildo*, gen. *cildra*, *cildena*, in R² *cild*).

Anm. 3. An vereinzelten formen dieser art begegnen noch ein nom. acc. pl. *bréadru* frusta, zu *bréad* brot; *hǽmedru* zu *hǽmed* coitus; *léower*, *léwera* zu *léow* (*lǽuw* urk.) schinken, gen. pl. *speldra* zu *speld* fackel (dat. pl. *mǽdrum* zu unbelegtem *mǽd* mass?); north. *stǽner* L, *stǽnere* R² pl. zu *stán* m. stein; an kurzsilbigen der pl. *scerero*, *-oro*, *-uru* Ep. Erf. Corp. scheere, zu dem sonst regelmässig nach § 238 flectierenden *scear* pflugschar, und das pl. tantum *hæteru* gewand.

Capitel II. **Declination der adjectiva.**

§ 291. Das adjectivum hat im germanischen eine zweifache declination, die sog. starke und die schwache. Die letztere ist erst im germanischen neu gebildet worden, während die erstere ursprünglich mit der declination der adjectiva und substantiva in den verwanten sprachen übereinstimmte.

Die meisten adjectiva können nach beiden declinationen flectiert werden. Der eintritt der einen oder andern hängt meist von syntaktischen gründen ab. Die schwache form steht im allgemeinen nach dem artikel und bei substantivischem gebrauch des adjectivs; in der starken form dagegen steht das praedicative adjectivum und das attributive adjectiv ohne artikel (Lichtenheld, das schwache adj. im ags., ZfdA. XVI, 325 ff.).

Anm. 1. Nur stark flectieren alle pronomina ausser *self(a)* und *sē ilca* § 339, die cardinalzahlen von 2 ab, soweit sie adjectivisch flectiert werden (§ 324 ff.), *óðer* der zweite § 328, und eine reihe von adjectiven wie *eall* all, *ʒenóʒ* genug, *moniʒ* mancher; nur schwach die comparative, die superlative auf *-ma* und die ordinalzahlen von 3 ab.

Anm. 2. *won, wona* fehlend, und *ʒewuna* gewohnt, sind bei meist nur praedicativem gebrauch gewöhnlich indeclinabel; doch finden sich einige formen mit starker flexion.

A) Starkes adjectivum.

§ 292. Die starke adjectivdeclination des germ. hat sich von ihrer ursprünglichen form, welche mit der substantivdeclination, wie bemerkt, identisch war, vielfach durch anschluss an die pronominale declination entfernt. Hierdurch sind die unterschiede der drei vocalischen declinationen, welche das adjectiv wie das substantiv einst besass, stark zerrüttet worden. Es ist nur noch éine vocalische declination deutlich ausgeprägt, die der *o*-stämme (mit dem fem. auf *-ā*, wie beim subst., § 235). Unterabteilungen bilden wieder, wie beim substantivum, die *jo*- und *wo*-stämme. Von der *i*- und *u*-declination dagegen haben sich nur dürftige reste im nom. erhalten, s. § 302 f.

1. Reine *o*-stämme.

§ 293. Hier sind wieder kurz- und langsilbige, sowie mehrsilbige zu unterscheiden. Die unterschiede ihrer paradigmen sind bedingt durch die auslauts- und synkopierungsgesetze. Als paradigmen dienen: für die kurzsilbigen *hwæt* hurtig, scharf, für die langsilbigen *ʒód* gut, für die mehrsilbigen *háliʒ* heilig. Die abweichungen von der substantivdeclination sind bei 1) und 2) durch cursivdruck hervorgehoben.

1) Kurzsilbige.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	hwæt	hwæt	hwatu, -o
G.	hwates		*hwætre*
D.	*hwatum*		*hwætre*
A.	*hwætne*	hwæt	hwate
I.	hwate		—
Pl. N. A. V.	*hwate*	hwatu, -o	hwata, -e
G.		*hwætra*	
D.		hwatum	

2) Langsilbige.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ʒód	ʒód	ʒód
G.	ʒódes		*ʒódre*
D.	*ʒódum*		*ʒódre*
A.	*ʒódne*	ʒód	ʒóde
I.	ʒóde		—
Pl. N. V. A.	*ʒóde*	ʒód	ʒóda, -e
G.		*ʒódra*	
D.		ʒódum	

3) Mehrsilbige.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	háliʒ	háliʒ	háliʒu, -o; hálʒu, -o; háliʒ.
G.	hálʒes		háliʒre
D.	hálʒum		háliʒre
A.	háliʒne	háliʒ	hálʒe
I.	hálʒe		—
Pl. N. V. A.	hálʒe	háliʒu, -o; hálʒu, -o; háliʒ	hálʒa, -e
G.		háliʒra	
D.		hálʒum	

Anm. 1. Das *u* im nom sg. f. und nom. acc. pl. n. der kurz- und mehrsilbigen, *hwatu*, *háliʒu*, ist im allgemeinen älter als das *-o, hwato, háliʒo*.

Anm. 2. Der dat. sg. m. n. geht in sehr alten (kent.?) quellen bisweilen auf *-em* aus, *mínem* etc. — Das *-um* desselben casus und des dat. pl. aller geschlechter geht später in *-un, -on, -an* über, *ʒódan, hálʒan* etc., vgl. § 237, anm. 6.

Anm. 3. Im spätws. zeigen auch die langsilbigen im nom. acc. pl. n. bisweilen die endung *-u*; gewöhnlich aber wird der nom. acc. pl. n. durch die formen des masc. ersetzt, *hwate*, *ʒóde*, *hálʒe* für *hwatu*, *ʒód*, *háliʒu*, *háliʒ*.

Anm. 4. Die *r*-casus, gen. dat. sg. f. und gen. pl., haben auch bei kurzsilbigen gegen die hauptregel von § 144 in der älteren sprache meist

keinen mittelvocal. Im spätws. dagen wird *-ere, -era* mehr und mehr regel, und zwar ohne rücksicht auf die quantität, *sumere, sumera* wie *ʒódere, ʒódera* etc.; nur bei den mehrsilbigen bleibt *-re, -ra*, wie *háliʒre* u. s. w.

Anm. 5. Im north. geht der gen. sg. m. n. auch auf *-æs*, der gen. dat. sg. f. auch auf *-ræ* aus; der nom. pl. hat als endung *-e*, seltener *-æ*, *-a*, dagegen sehr häufig (namentlich im Rit.) *-o*.

§ 294. Nach *hwæt* gehen die wenig zahreichen kurzsilbigen adjectiva des ags., wie *til* tüchtig, *sum* irgend ein, *hol* hohl, *dol* toll, *tǫm* zahm, *bær* baar, *blæc* schwarz, *ʒlæd* froh, *hræd* hurtig, *læt* langsam, spät, *wær* vorsichtig, sowie die zusammengesetzten auf *-sum* -sam und *-lic* -lich.

Anm. 1. Das paradigma *hwæt* zeigt zugleich die änderungen, welchen der wurzelvocal *æ* nach § 49 f. unterliegt. Abweichend vom substantiv ist der vocal *æ* hier in der regel wirklich auf formen mit geschlossener wurzelsilbe beschränkt, *hwæt* — *hwates* gegen *dæʒ* — *dæʒes*, *fæt* — *fætes* u. s. w. Doch finden sich verschiedentlich schwankungen; *stræc* (neben *strec*; oder *strǽc*?) starr, hart, und *hræð, hræd* hurtig, schnell, bewahren oft das *æ* in offener silbe, selbst vor gutturalem vocal, wie *stræcum*; *blæc* schwarz, hat spätws. gewöhnlich *a* auch bei geschlossener wurzelsilbe, *blac, blacne, blacre, blacra* (bez. *blác* u. s. w.); ähnliches mehr vereinzelt auch bei anderen adjectivis.

Anm. 2. Im Ps. haben die adjectiva auf *-sum* nicht *-sumu*, sondern *-sum* im nom. sg. f., Zeuner s. 138. — Neben *-lic* steht vor vocalischer endung alt oft *-lec-*, § 43, 3.

§ 295. Wie *ʒód* gehen die meisten ags. adjectiva, wie *eald* alt, *hál* gesund, *héah* hoch, *róf* tüchtig, *fyrn* alt (alter *i*-stamm, wie der umlaut zeigt), und viele andere.

Anm. 1. Wörter auf *h* wie *ðweorh* quer, *ʒefearh* trächtig (von der sau), *sceolh* schielend (nur schwach *scéola*), *fáh* feindlich, *fláh* hinterlistig, *ʒemáh* ungestüm, *héah* hoch, *hréoh* wild, *scéoh* scheu, *tóh* zähe, *ʒewlóh* geschmückt, *wóh* krumm, böse, *rúh* rauh, verlieren das *h* in den mehrsilbigen formen; die mit vocal vor dem *h* contrahieren dann meist nach § 110 ff.; also *ðweorh* — *ðwēores*, vgl. § 218. 242 (Ps. *ðwerh* nach § 164, 1, aber dat. sg. *ðweorum*, schwach *ðweora* mit *u*- und *o/a*-umlaut nach ausfall des *h*, Zeuner s. 85), aber *wóh*, nom. sg. f. *wó* (für **wōhu*), ferner *wós, wó(u)m, wóne, wó*, pl. *wóra, wó(u)m*, fem. *wóre* u. s. w. — *héah* hat im acc. sg. meist *héanne*, seltener *héane*, ganz selten *héahne*, gen. dat. sg. f. *héarre*, gen. pl. *héarra* neben *héare, héahre* und *héara, héahra*, § 222, 2, dat. *héam* neben *héaum*; angl. *héh*, § 163, aber dat. *héam* aus **hēhum*, acc. *héane* § 165, anm. 3, schwach *héa* aus **hēha*, wie ws. — *rúh* hat gen. *rúwes* etc., vgl. § 116, anm.

In der späteren sprache erscheinen statt der contrahierten formen sehr gewöhnlich solche mit innerem *ʒ*, wie *héaʒes, héaʒum, héaʒe*; *wóʒes*,

wóȝum, wóȝe, ebenso auch *rúȝes* etc. für *rúwes*. Hierin ist nicht ein fall grammatischen wechsels (§ 234) zu erblicken, sondern es hat eine umformung nach dem muster von adjectivis wie *ȝenóh* — *ȝenóȝes* stattgefunden, deren *h* nach § 214, 1 erst aus älterem *ȝ* entstanden war.

Anm. 2. Wörter auf doppelconsonanten, wie *ȝrimm* grimmig, *still* still, *wǫnn* dunkel, *dimm* düster, *deall* berühmt, *eall* all, vereinfachen diesen nach § 231 vor consonantisch umlautender endung und meist auch im auslaut: *ȝrim(m), ȝrimme, ȝrimre, ȝrimra*, aber *ȝrimmes, ȝrimmum* etc. Jedoch bleibt *ll* auch oft vor consonanten, *eallre, eallra, eallne* etc.

§ 296. Zu den mehrsilbigen, welche wie *háliȝ* (north. auch *hǽliȝ*) gehen, gehören namentlich die ableitungen auf *-iȝ*, wie *éadiȝ* glücklich, *fámiȝ* schaumig, *hrémiȝ* lärmend, *mǫniȝ* mancher, pl. viele (north. auch *meniȝ*); auf *-el, -ol*, wie *lýtel* klein, *micel* gross, *yfel* übel, *hnitol* stössig, *sticol* stechend, *sweotol* deutlich; auf *-er, -or*, wie *fæȝer, fǽȝer* schön, *biter, bitter* bitter, *snotor, snottor* weise; auf *-en*, wie *hǽðen* heidnisch, *ȝílpen* prahlerisch, die stoffadjectiva wie *ȝylden* golden, *íren* eisern, *stǽnen* steinern, und die partt. praeteriti der verba, § 306, und viele andere.

Anm. 1. Die kurzsilbigen adjectiva dieser art, wie *moniȝ, micel, yfel* und viele participia praet., wie *coren, boren, slæȝen* etc. bilden den nom. sg. f. und den nom. acc. pl. n. meist ohne endung (vereinzelt mit *u* in der schlusssilbe, wie *micul* gross, *hefuȝ* schwer, Cura past.), doch finden sich auch formen wie *moniȝu, yfelu* u. dgl., und zwar bereits in alten denkmälern wie der Cura past., und namentlich im Ps., wo sie häufiger sind als die endungslosen.

Anm. 2. Die mehrsilbigen mit kurzer erster silbe behalten nach § 144 den mittelvocal in allen formen, wenn er alt ist: *sweotoles, sweotole*, aber nicht immer, wenn er erst in der endungslosen form aus silbenbildendem *r* entstanden ist, *fæȝeres* und *fæȝres* (*fǽȝres*?) u. s. w.; *micel* wird dagegen stets, *yfel* sehr oft, wie die langsilbigen behandelt, d. h. sie synkopieren, *micles, yfles* etc. — Bei den langsilbigen tritt im nom. sg. f. und nom. acc. pl. synkope in den dreisilbigen formen in der älteren zeit nicht ein, also nur *háliȝu, lýtelu* (daneben vereinzelt formen mit *u*, wie *réotuȝu* weinend, *lýtulu*), nicht *hálȝu*; erst später finden sich formen wie *éowru, hlútru* u. dgl. In den übrigen formen mit vocalisch anlautender endung sollte bei den langsilbigen stets synkope eintreten, aber oft ist der mittelvocal aus den nicht synkopierenden formen wieder eingedrungen, je später, je häufiger. Am stärksten schwanken die adjectiva auf *-iȝ* (vor vocalischer endung auch oft *-eȝ-*). Die partt. praet. auf *-en* haben am seltensten synkope.

Anm. 3. Auch an die adjj. auf *-en* tritt die acc.-endung *-ne*, an die auf *-er* die endungen *-re, -ra* unmittelbar an: *ȝyldenne, írenne, fæȝerre,*

snotterra etc. Gelegentlich, namentlich später, wird statt des *nn*, *rr* auch einfaches *n*, *r* geschrieben, *ȝyldene*, *fæȝera*, *óðera*, § 231, 4. Bisweilen tritt hier sogar in der späteren sprache synkope des mittelvocals nach langer wurzelsilbe ein, *óðre*, *óðra* u. dgl., § 145 nebst anm.

2. *jo*-stämme.

§ 297. Die ursprünglich kurzsilbigen, wie *mid* medius, *nyt* nützlich, *ȝesib* verwant (vgl. got. *midjis*, *gasibjis*), flectieren ganz wie die reinen *o*-stämme auf doppelconsonanten, § 295, anm. 2; *mid*, gen. *middes*, f. *midre* u. s. w.

Anm. 1. *niwe* (*niewe*) neu, mit der nebenform *néowe* nach § 100, anm. 2. 159, 5 (got. *niujis*), welches ursprünglich hierher gehört, hat im nom. -*e* wie die langsilbigen, und behält sein *w* vor consonanten: *niwne*, *niwre*, *niwra* oder *néowne* etc.

Anm. 2. *frío*, *fréo* frei, Ps. *fréa*, st. **frija*- (§ 114, 2. 166, anm. 6), hat im nom. sg. wurzel- und suffixvocal contrahiert, behielt aber in den mehrsilbigen formen ursprünglich die uncontrahierte form bei: *frío*, gen. *friȝes*, dat. *friȝum*, pl. *friȝe* etc. Doch werden statt dessen auch oft (im ws. fast regelmässig alle) formen direct nach dem contrahierten nom. gebildet, gen. dat. sg. f. *fríore*, gen. pl. *fríora*, acc. sg. m. *fríone*, nom. acc. pl. m. *frío* etc. — Später findet sich nicht selten auch ein nom. *fréoh* und ebenso (*un*)*ȝebléoh* neben (*un*)*ȝebléo* (miss)farbig (zu st. **blija*-) nach dem muster der wörter auf *h*, § 295, anm. 1.

§ 298. Die ursprünglich langsilbigen gehen im nom. sg. m. n. auf -*e* aus; im nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. haben sie -*u*, -*o*, im übrigen flectieren sie wie die reinen *o*-stämme. Paradigma *ȝréne* grün.

	masc.		ntr.	fem.
Sing. N. V.	ȝréne		ȝréne	ȝrénu, -o
G.		ȝrénes		ȝrénre
D.		ȝrénum		ȝrénre
A.	ȝrénne		ȝréne	ȝréne
I.		ȝréne		—
P. N. V. A.	ȝréne		ȝrénu, -o	ȝréna, -e
G.			ȝrénra	
D.			ȝrénum	

Anm. Wörter mit muta + liquida oder nasal vor dem *e*, wie *ȝífre* gierig, *sýfre* sauber, *fǽcne* böse, schieben vor dem *r*, *n* einen vocal ein, wenn ein ungleicher consonant folgt: *sýferne*, *fǽcenra*; dagegen heisst es acc. sg. m. *fǽcne* für **fǽcnne*, gen. pl. *sýfra* für **sýfrra* etc.

Wörter auf -*nne* wie *ȝinne* ausgedehnt, *ðynne* dünn, nehmen im acc. sg. m. kein weiteres *n* an, *ȝinne*, *ðynne*.

§ 299. Diese declination ist im ags. ziemlich stark vertreten. Beispiele: *bliðe* freundlich, *bréme* berühmt, *céne* kühn, *cýme* zierlich, *dierne* dunkel, *drýʒe* trocken, *fǽcne* sündig, *ʒífre* gierig, *ierre* erzürnt, *séfte* sanft, *swéte* süss, *sýfre* sauber; ferner verbaladjectiva wie *ʒenʒe* gäng, *ʒenǽme* annehmbar, die auf *-ede* (selten *-ode*, alts. *-ôdi*), wie *héalede* mit einem bruch behaftet, *hócede* hakig, *hoferede* bucklig, und *-ihte* (sehr selten *-iht*, später auch *-ihtiʒ*), wie *stǽnihte, stánihte* steinig, *ðyrnihte* dornig, und die zahlreichen auf *-bǽre* -bar, wie *wæstmbǽre* fruchtbar.

Anm. 1. Einige adjectiva schwanken zwischen dieser declination und der der reinen *o*-stämme, z. b. *smolt* und *smylte* ruhig, *stronʒ* und *strenʒe* stark, *unlǽd* und *unlǽde* arm, elend. Neben *séfte* tritt spät auch umlautsloses *sófte* auf (im anschluss an das adv. *sófte* § 315, anm. 3).

Anm. 2. Nicht wenige adjectiva sind in diese declination erst aus der *i*- oder *u*-declination übergetreten, s. § 302 f.

3. *wo*-stämme.

§ 300. Die wörter mit einfachem consonanten vor dem *w* vocalisieren dieses im auslaut zu silbischem *-u, -o,* (*-a*), vor consonantischer endung zu *-o*. Es gehören hierher z. b. *earu* schnell, *ʒearu* bereit, *mearu* zart, *nearu* eng, *calu* kahl, *falu* fahl, *salu* schmutzig, *ʒeolu* gelb, *basu, be(o)su* braun, *hasu* graubraun, auch wol *cylu* (*cylew*) guttatus, und **medu* in *medewa wín* most. Ihr paradigma ist

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ʒearu, -o	ʒearu, -o	ʒearu, -o
G.	ʒearwes		ʒearore
D.	ʒearwum		ʒearore
A.	ʒearone	ʒearu, -o	ʒearwe
I.	ʒearwe		—
Pl. N. V. A.	ʒearwe	ʒearu, -o	ʒearwa, -e
G.		ʒearora	
D.		ʒearwum	

Anm. Vor dem *w* steht oft ein mittelvocal, *ʒearuwe, ʒearowe, ʒearewum* etc. — Die späteren texte führen das *w* öfter durch: *ʒearuw, ʒear(u)wne, ʒear(u)wre, ʒear(u)wra* etc. Vereinzelt finden sich ausserdem formen wie *baswere, basne, basum* etc.

§ 301. Wörter mit langem vocal oder diphthong vor dem *w* behalten das letztere im allgemeinen in allen formen, weichen

also von der flexion der einfachen *o*-stämme nicht ab. Beispiele: *sláw* stumpf, *ȝedéaw* tauig, *ȝléaw* klug, *hnéaw* sparsam, *hréaw* roh, *ȝeséaw* saftig, (*ȝe*)*hléow* sonnig, apricus, *réow* wild, rauh, *ðéow* dienstbar (in *ðéow man, wífman,* meist schwach flectiert), *rów* sanft.

Anm. 1. Das plurale tantum *féawe* wenige (got. *fawai*) contrahiert in der poesie gewöhnlich zu *féa*, dat. *féam* (*féaum*), ebenso stets im Ps. und sonst wol mercisch (Chad); altws. nur im dat. pl. *féam* neben *féaum* und wahrscheinlich nom. acc. pl. n. *féa* (aus * *fawum*, **fawu*). Sonst geht das wort im sächsischen (und R[1]) regelmässig, nur dass es ws. meist im anschluss an *fela* § 275 seinen nom. acc. *féawa* bildet. In Lind. Rit. Rushw.[2] fehlt das wort gänzlich.

Anm. 2. Das *w* ist durch contraction geschwunden in *wéa* leidvoll, wenn dies zu ahd. *wêwo* etc. gehört, § 118, anm. 1; über (*un*)*ȝebléo* (miss-)farbig, vgl. § 297, anm. 2. Sonst begegnen formen ohne *w* nur vereinzelt, wie acc. *réone*, von *réow*.

4. *i*-stämme.

§ 302. Nur wenige reste kurzsilbiger wörter sind erhalten: *bryce* zerbrechlich, *swice* trügerisch, *freme* tüchtig, *ȝemyne* eingedenk (neben *ȝemun* nach der *o*-decl.). Ihre flexion ist ganz die der ursprünglich langsilbigen *jo*-stämme, wie *ȝréne* § 298, d. h. sie behalten den einfachen consonanten in allen formen und schieben kein *j* vor vocalischer endung ein. Von langsilbigen gehört hierher nur noch *fyrn* alt (fast nur noch im adverbial gebrauchten ntr. 'ehemals' gebraucht) und vielleicht *lýt* wenig, in *lýthwón* ein wenig, gen. *lýtes* in dem adv. *lýtis-ná, lýtes-ná, lýtestne* beinahe.

Anm. Die übrigen langsilbigen *i*-stämme, deren *i* in den endungslosen formen abfallen sollte, sind in die flexion der langsilbigen *jo*-stämme übergetreten, z. b. *brýce* brauchbar, *swéte* süss, *bliðe* freundlich, *ȝedéfe* geziemend, *ȝemǽne* gemein, vgl. got. *brûks*, *sûts*, *bleiþs*, *gadôfs*, *gamains*.

5. *u*-stämme.

§ 303. Die einzigen sicheren reste der adjectivischen *u*-declination sind *wlacu* lau, neben *wlæc*, von welchem letzteren ausschliesslich alle casus ausser dem nom. sing. (und acc. sg. n.) gebildet werden, und ws. *cwucu, cucu* lebendig (für **cwiocu*, § 71), Ps.? (nur nom. pl. *cwice*), north. R[2] L *cwic* (§ 164, 2), in der poesie *cwic*(*u*), daneben selten formen von *c*(*w*)*ucu*.

Anm. 1. Die form auf *-u* steht für den nom. sg. und pl. aller geschlechter, auch acc. sg. f. und acc. sg. pl. ntr., und für den schwachen nom. sg. Sonst finden sich von der eigentlichen *u*-flexion nur noch der acc. sg. m. *cucune*, *-one*, auch *cucunne*, *cuconne* nach § 231, anm. 3, und weiterhin *c(w)ucene*, *c(w)ucenne*, auch *cwicen(n)e*. Alle übrigen formen, und so auch öfter der acc. sg. m., werden wie von einem nom. *c(w)uc* bez. *cwic* gebildet; im strengws. überwiegen durchaus die formen mit innerem *u*.

Anm. 2. Die langsilbigen *u*-stämme sind meist in die *o*- oder *jo*-declination übergetreten; vgl. z. b. ags. *heard* hart, *ʒléaw* klug, mit got. *hardus*, *glaggwus*, und *eʒle* beschwerlich, *hnesce* zart (north. L *hnesc*, R[2] pl. *hnisca*, aber R[1] *næscum*), *twelfwintre* zwölfjährig, mit got. *aglus*, *hnasqus* und *twalibwintrus*. Bisweilen finden sich noch doppelformen, wie *smóð* sanft, *stronʒ* stark, *ʒnéað* geizig, neben *sméðe*, *strenʒe*, *unʒnýðe* (vgl. § 299, anm. 1).

B) Die schwache declination.

§ 304. Die schwache declination der adjectiva ist dieselbe wie die der substantiva; nur wird der gen. plur. fast stets durch die starke form auf *-ra* ersetzt. Paradigma *ʒóda* der gute.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ʒóda	ʒóde	ʒóde
G.		ʒódan	
D. I.		ʒódan	
A.	ʒódan	ʒóde	ʒódan
Pl. N. V. A.		ʒódan	
G.		ʒódra, (-ena)	
D.		ʒódum	

Anm. 1. Vereinzelt gewähren späte texte auch nom. sg. m. auf *-an*, wie *sē forman dæʒ*, *sē téoðan dǽl*.

Anm. 2. Gen. pl. auf *-ena* (selten auch *-ana*, *-na*), *ʒódena* etc.. finden sich wol nur in der gelehrten übersetzungsliteratur, wie Cura past. Daneben finden sich vereinzelte ansätze zu bildungen auf *-an* (nach der analogie der übrigen casus auf *-an*) oder *-a* (nach der substantivdeclination). Auch mischformen wie *háliʒrana* und *háliʒran* begegnen ganz vereinzelt in urkk.

Anm. 3. Im dat. pl. erscheint frühzeitig oft *-an* statt *-um*, *ʒódan*, *lǽssan* etc., und zwar früher als im dat. der starken adjectiva und im dat. pl. der substantiva, § 237, anm. 6. 293, anm. 2 (z. b. schon überwiegend

in Cura past.). Man hat darin sicher eine übertragung aus den übrigen casus auf *-an* zu erblicken.

Anm. 4. In einigen wörtern finden sich contractionen; so *héa*, gen. *héan* zu *héah*, dat. sg. *hréon* zu *hréoh*; *wó*, *wón* zu *wóh*, etc., vgl. § 295, anm. 1.

Anm. 5. Die abweichungen des north. sind im wesentlichen dieselben wie bei der schwachen declination der substantiva, § 276, anm. 5.

C) Declination der participia.

§ 305. Das participium praesentis hat sich durchgängig der *jo*-declination der adjectiva angeschlossen, und kann auch schwach flectiert werden. Paradigma der starken flexion *ȝiefende* gebend:

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ȝiefende	ȝiefende	ȝiefendu, -o
G.	ȝiefendes		ȝiefendre
D.	ȝiefendum		ȝiefendre
A.	ȝiefendne	ȝiefende	ȝiefende
I.	ȝiefende		
Pl. N. V. A.	ȝiefende	ȝiefendu, -o	ȝiefenda, -e
G.		ȝiefendra	
D.		ȝiefendum	

Anm. 1. Bei praedicativem gebrauch steht das part. praes. gern in der unflectierten form, *ȝiefende* für *ȝiefendu*, *ȝiefendne* (andere casus als nom. acc. kommen nicht in betracht).

Anm. 2. Die declination der substantivierten partt. praes. s. § 286 f.

§ 306. Das participium praeteriti flectiert stark und schwach wie ein gewöhnliches adjectivum, z. b. zu *hátan* heissen, *ācéosan* erwählen, *nerian* retten.

stark	m. háten	n. háten	f. hátenu
	m. ācoren	n. ācoren	f. ācoren(u)
	m. ȝenered	n. ȝenered	f. ȝenered(u)
schwach	m. ācorena	n. ācorene	f. ācorene
	m. ȝenereda	n. ȝenerede	f. ȝenerede

Anm. 1. Die form auf *-u* im nom. sg. f. und nom. acc. pl. ist selten und kommt auch bei langsilbigen (§ 296 mit anm. 1) meist nur in attributivem gebrauche vor. In praedicativer verwendung steht dafür meist die endungslose form: *háten*, *ācoren*, *ȝenered*.

Anm. 2. Bezüglich der synkope der endsilbenvocale in mehrsilbigen formen gelten die regeln von § 296 (vgl. auch § 402. 406).

D) Die steigerung der adjectiva.

1) Comparativ.

§ 307. Das ags. besitzt nur eine endung des comparativs, nämlich *-ra,* welches sowol dem got. *-iza* wie dem got. *-ôza* entspricht.

Meist tritt diese endung an den positiv des adjectivums an ohne dass dieser *i*-umlaut erfährt: *earm* arm — *earmra*; *heard* hart — *heardra*; *ʒlæd* froh — *ʒlædra*; *fæʒer* schön — *fæʒerra*; *ʒearo* bereit — *ʒearora* (altws. auch *ʒearra,* später auch *ʒearuwra,* vgl. § 300, anm.). Mit *i*-umlaut bilden ihren comparativ nur wenige, wie *eald* alt — *ieldra, ʒréat* gross — *ʒríetra, ʒeonʒ* jung — *ʒinʒra* (Ps. *ʒinʒra* neben *iunʒra, ʒunʒra,* north. R² *ʒinʒra* neben L *ʒiunʒra*; vgl. auch § 157, anm. 1), *ʒehléow* sonnig — **ʒehlíewra, ʒehlíura, sceort* kurz — *scyrtra,* auch *brád* breit — *brǽdra* neben gewöhnlichem *brádra*; *héah* hoch, hat *híerra, hýrra* § 222, 2, neben *híehra* und *héahra* (spät kent. auch *héʒra*), Ps. R² L *héra,* Rit. *hérra.*

§ 308. Die comparative flectieren einfach als schwache adjectiva, § 304.

Anm. Vereinzelt begegnet bei compositis steigerung beider teile: *lenʒlífra* zu *lonʒlífe* langlebig, *máfealdra* zu *moniʒfeald* mannigfaltig (über *lenʒ-* und *má-* s. § 323; vgl. auch *lenʒtoʒran* prolixiora Scint., und *mácræftiʒra* neben *mácræftiʒ* in der poesie).

2) Superlativ.

§ 309. Der superlativ geht in seiner kürzesten form auf *-ost* (daneben auch *-ust, -ast*), seltener auf *-est* aus, z. b. *léof* lieb — *léofost*; *heard* hart — *heardost, hwæt* scharf — *hwatost, ríce* reich — *ríc(e)ost,* aber z. b. *stronʒ, strenʒe* stark — *strenʒest.*

§ 310. Nur wenige adjectiva haben im superlativ, wie im comparativ, § 307, *i*-umlaut: *eald* — *ieldest, lonʒ* — *lenʒest, stronʒ* — *strenʒest* (Ps. auch *stronʒest*), *ʒeonʒ* — *ʒinʒest* (Ps. *ʒunʒesta,* L *ʒinʒesta* neben *ʒiunʒesta*), *sceort* — *scyrtest*; *héah* hat *híehst, hýhst* neben *héahest, héahst* und *héhst,* § 108, 2 (Ps. R² L Rit. *hésta,* L Rit. *heista,* L auch *heiʒsta, heeist,* § 166, 6, vereinzelt spätws. auch *híʒest,* kent. *héʒest*).

Anm. Auch diese umgelauteten superlative haben die nebenform *-ust, -ost,* z. b. *lenʒust,* oder später bisweilen verkürzung zu *-st,* wie *ʒinʒst, yltst.*

§ 311. Was die flexion angeht, so beschränkt sich die starke declination der superlative fast ganz auf jene endungslose form auf *-ost, -est* etc., welche für nom. voc. sg. und acc. sg. n. steht. Sonst sind stark flectierte formen selten. Gewöhnlich folgt der superlativ der schwachen declination.

Die umgelauteten formen haben dabei entweder den ausgang *-esta, ieldesta, lengesta, gingesta* (erst spät auch mit synkope *yldsta, lengsta, gingsta, strengsta*), selten *-osta, usta,* wie *sélosta* § 312, *ǽrusta* § 313, oder von je her verkürzt *-sta, híehsta, hýhsta, níehsta, nýhsta* (*héahsta, héhsta* u. s. w. § 108, 2). Aber auch die nicht umgelauteten mit *-ost*, wie *heardost, léofost*, verwandeln sehr häufig das *o* der endung in *e*, sobald es in das wortinnere tritt, *heardesta, léofesta* neben *heardosta, léofosta* (vgl. § 129).

3) Unregelmässige steigerung.

§ 312. Bei einigen adjectivis werden die fehlenden steigerungsgrade durch besondere steigerungsformen ersetzt, denen kein positiv zur seite steht:

gód	gut	comp.	*bet(e)ra, bettra*	superl.	*bet(e)st*, fl. *betsta*
—	—	„	*sélla, sélra*	„	*sélest, -ost, sélesta* (*-osta*)
yfel	böse	„	*wiersa*	„	*wierrest(a), wiersta*
micel	gross	„	*mára*	„	*mǽst(a)*
lýtel	klein	„	*lǽssa*	„	*lǽst(a)*

Anm. 1. Neben *betest, betst* (letzteres in ws. prosa die üblichste form) begegnet auch *betost* (vgl. § 310, anm.). — Für *wiersa* hat R[1] north. *wyrsa*, für *wierresta* Ps. R[1] north. *wyrresta*, § 156, 4. — Zu *mára* gehört als substantivische neutralform *má*, Ps. R[1] *mǽ*, L *maa, mǽ*, zu *sélla, sélra* besser (alt *sǽlra*) desgleichen *sél* (älter und in L *sǽl*). Für *mǽst(a)* heisst es north. *mást(a)*. — Statt des in der ws. prosa allein üblichen *lǽst, lǽsta* hat R[1] north. R[2] L *lǽsest, -a*, und diese form findet sich auch in den poetischen texten (daneben L auch *léasest* [Rit. nur *lásest*], wie im comp. L Rit. *léassa* neben Ps. R[2] L Rit. *lǽssa*, R[1] *léssa*). Einmal begegnet ein altertümliches *lǽresta* mit grammatischem wechsel in den kent. gesetzen.

Anm. 2. Isolierte comparativformen sind wahrscheinlich auch *elra* der andere, *elcra* der letztere.

§ 313. In mehreren fällen ist aus adverbien und praepositionen ein comparativ und superlativ abgeleitet, ohne dass ein entsprechender positiv begegnet:

feor	fern	comp.	*fierra*	superl.	*fierrest(a)*
néah	nahe	„	*néarra*	„	*niehst(a)*, *nýhst(a)*
ǽr	früher	„	*ǽrra*	„	*ǽrest(a)*
fore	vor	„	*furðra*	„	*fyrest(a)* der erste.

Anm. In der poesie begegnet *feor* einigemale auch als adj.; von *néah* erscheint in glossen einmal ein adj. dativ *néaȝum* proximis. — Ueber spätws. *néahst(a)*, *néhst(a)*, *néxt(a)* s. § 108, 2, über Ps. north. *nésta* (L auch *neista*) s. § 166, 6 (aber R[1] *néhsta*, *néxta*, *nǽhsta*, *níhsta*).

§ 314. Bei einigen wörtern findet sich ein superlativ mit einem *m*-suffix. Dies ist in seiner einfachsten form *-ma* nur in *forma* der erste, und *meduma* der mittelste, *hindema* der hinterste, letzte, erhalten; die übrigen haben die gewöhnliche superlativendung *-est* angefügt, gehen also auf *-mest* aus. Auch diese bildungen sind zum teil aus adverbien und praepositionen abgeleitet.

(*síð* spät)	comp.	*síðra*	superl.	*síðemest*, *síðest*
(*læt* spät)	„	*lætra*	„	*lætemest*
(*inne* innen)	„	*innerra*	„	*innemest*
(*úte* aussen)	„	*úterra*	„	*út(e)mest*
	„	*ýterra*	„	*ýt(e)mest*
(*ufan* von oben)	„	*yferra*	„	*yfemest*
	„	*uferra*	„	*ufemest*
			„	*ýmest*
(*nioðan* von unten)	„	*niðerra*	„	*niðemest*
			„	*nioðemest*
(*fore* vor)	„	*furðra*	„	*forma*, *fyrmest*
(*æfter* hinter)	„	*æfterra*	„	*æftemest*
(*mid* medius)	„	—	„	*midmest*
(*norð* nordwärts)	„	*norðerra*	„	*norðmest*
	„	*nyrðra*		
(*súð* südwärts)	„	*súðerra*	„	*súðmest*
	„	*sýðerra*		
(*éast* ostwärts)	„	*éasterra*	„	*éastmest*
(*west* westwärts)	„	*westerra*	„	*westmest*

Anm. 1. Neben den comparativen auf *-erra* erscheinen oft formen mit einfachem *r*, *innera*, *útera*, *ufera*, *niðera* etc., und bei langer wurzelsilbe auch verkürzte formen auf *-ra*, wie *innra*, *út(t)ra* (*ýttra*), *æftra*, *norðra* etc., § 145, anm. 231, 4.

Anm. 2. Statt *-mest* im superlativ (über *-myst* vgl. § 44, anm. 2) tritt später oft die schreibung *-mæst* (selten *-mast*) auf, welche auf anlehnung an den superlativ *mǽst* zu deuten scheint.

Anm. 3. *ýmest* gehört wol nicht etymologisch zu *yfemest*, sondern ist dem got. *auhmists* gleichzusetzen.

[illegible]

Bildung der adverbia.

§ [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

§ 316. [illegible] häufig wird statt und neben dieser bildung eine zusammengesetzte form auf *-līce*, *-lice* gebraucht: *hearde* und *heardlīce*, *sóðe* und *sóðlīce*, *sweotule* und *sweotollīce*. Diese bildungsweise nimmt später immer mehr überhand.

§ 317. Einige adverbia, zum teil ohne begleitendes adjectivum, gehen auf *-a* aus: z. b. *fela* sehr, *geara* ehemals, *gena* wieder, *geostra* gestern, *gieta* (auch *giet*) noch, *singála* (auch *singále* und *singáles*) immer, *sóna* bald, *tela*, *teala* geziemend. Die zahladverbia *twiwa*, *ðriwa* § 331. und north. *eðða*, *oðða* oder, wofür sonst *oððe* steht. Ob *-hwega*, § 344, hierher gehört, ist zweifelhaft.

§ 318. Mittelst der endungen *-unga*, *-inga*, *-enga* werden adverbia aus adjectiven, seltener aus anderen wörtern, gebildet. Beispiele: *dearnunga* heimlich, *eallunga* durchaus, *éawunga* öffentlich, *eorringa*, *ierringa* wütend, *hólinga* heimlich, *wéninga* vielleicht. Daneben stehen auch bildungen mit *-lunga* etc., wie *grundlunga*, *-linga* von grund aus, *unmyndlunga* unerwarteter weise, u. dgl.

Anm. Die drei endungen wechseln sehr häufig bei demselben wort mit einander ab, ohne dass die wurzelsilbe dadurch beeinflusst wird. Die meisten zeigen gegebenenfalls *u*-umlaut des wurzelsilbenvocals; *i*-umlaut der wurzelsilbe ist selten, wenn nicht das grundwort schon den umlaut hatte, z. b. *ǽninȝa* neben *ánunȝa, áninȝa* durchaus; *semninȝa* neben *somnunȝa* plötzlich.

§ 319. Auch deutliche casusformen von adjectiven dienen bisweilen als adverbien. Accusativische adverbia dieser art sind z. b. *lýtel, lýt* wenig, *ȝenóȝ* genug, *fyrn, ȝefyrn* ehemals, *full* voll, sehr, *héah* hoch (dafür spät auch *héaȝe,* vgl. § 295), *unȝemet* (neben dat. *unȝemete* und gen. *unȝemetes*) ausserordentlich, sehr, und die auf *-weard* wie *upweard, súðweard*; genetivische: *ealles* durchaus, *nealles* (*nalles, nalas, nalæs, nals*) durchaus nicht, *elles* anders, *micles* sehr, *simbles, sinȝ̆ales* immer, *samtenȝes* zusammen, *ȝéarlanȝes* ein jahr lang, *dæȝlanȝes* den tag über, *nihtlanȝes* die nacht durch, *unȝewisses* unbewusst, *wéas?* zufällig, *endemes* (später *endemest*) pariter, *lýtes-* in *lýtesná* (alt *lýtisna*, später *lýtestne*) beinahe, und das pronominale *hwæthuȝuninȝas* etc., § 394, anm. 2, etwas; ferner verschiedene auf *-weardes* -wärts, wie *upweardes, súðweardes,* auch mit praeposition, wie *tóȝeȝnes* entgegen, *tómiddes* in der mitte; dativische endlich sind *miclum* sehr, *lýtlum* wenig.

§ 320. Von substantivis kommen vorzugsweise genetive auf *-es* (auch von femininis) und der instrumental sing. und der dat. instr. pl. in adverbialem gebrauche vor; der genetiv z. b. in *dæȝes* des tages, *nihtes* des nachts, *ídæȝes* und spät *þýdæȝes* desselben tages, (*un*)*ðonces* (un)freiwillig, *ȝodes ðances* gott sei dank, *willes, selfwilles, unwilles* (un)freiwillig, *ȝewealdes* aus eigner macht, *unȝewealdes* ohne dafür zu können (diese auch mit adjectivis und pronominibus verbunden), *néades, níedes* gezwungen, *óðres healfes* auf der andern seite, *instæpes* (neben dat. *instæpe*) sofort, ferner in einigen bildungen mit praepositionen und adverbien, wie *tó ǽfenes* abends, *tó nónes* mittags, *tó úhtes* morgens, *tó ȝeflites* certatim, *tó médes* zum lohn, *tó ȝifes* gratis; *hú ȝerádes* wie, *ȝehú elles* sonstwie, *hú ȝéares* zu welcher zeit des jahres; der gen. pl. z. h. in *hú meta* wie, *hú nyta* wozu, *húru ðinȝa* praesertim, saltem, *ǽnȝe ðinȝa* irgendwie, *nǽnȝe, náne ðinȝa* durchaus nicht, *ǽrest ðinȝa* zu aller erst; *ǽne síða* einmal, etc., § 331; der instrumental z. b. in

fácne sehr, *sáre* (früher *sǽre* mit *i*-umlaut, vgl. § 237, anm. 2) schmerzlich; vom dat. pl. sind namentlich die bildungen auf *-mǽlum*, wie *dropmǽlum* tropfenweise, *stundmǽlum* zeitweise, aufzuführen.

Anm. Andere uneigentliche adverbialbildungen aus substantiven mit praepositionen werden hier übergangen.

§ 321. Von ortsadverbien zur bezeichnung der ruhe an einem orte, der bewegung nach, und der bewegung von einem orte her, sind die wichtigsten folgende:

wo?	wohin?	woher?
ðǽr da	*ðider*	*ðonan*
hwǽr wo	*hwider*	*hwonan*
hér hier	*hider*	*hionan*; *hine*
inne innen	*in(n)*	*innan*
úte aussen	*út*	*útan*
uppe	*up(p)*	{ *uppan* / *ufan*
— unten	*niðor*	*nioðan*
— vorn	*forð*	*foran*
— hinten	*hinder*	*hindan*
— osten	*éast*	*éastan*
— westen	*west*	*westan*
— norden	*norð*	*norðan*
— süden	*súð*	*súðan*
feor(r) fern	*feor(r)*	*feorran*
néah nahe	*néar*	*néan*

Die fehlenden ruheadverbia werden durch praepositionale umschreibungen wie *be-nioðan, be-foran, be éastan, on innan* u. dgl. ersetzt.

Anm. 1. Neben den adverbiis auf *-an* begegnen auch solche auf *-on* und in vollerer form *-ane, -one*, wie *ufon, ufane* etc. (bei diesem adv. auch noch *ufenan*). Im north. verlieren diese adverbia ihr auslautendes *n*, *ðona, hwona, ufa* etc.

Anm. 2. Für *ðǽr, hwǽr* erscheint spätws. *þár, hwár*. Zu *hwǽr* gehören noch die bildungen *ʒehwǽr, ǽʒhwǽr, áʒehwǽr, (ʒe)welhwǽr, welʒehwǽr* überall, *áhwǽr, óhwǽr* irgendwo, *náhwǽr, nóhwǽr* nirgends, mit den nebenformen *áwěr, ówěr* etc. (vgl. § 43, anm. 4. 57, anm. 2. 222, 2, später auch *áwăr* etc.). Aehnliche bildungen begegnen auch von *hwider* und *hwonan*, wie *ǽʒhwider, ǽʒhwonan* und *óhwonan* (north. *óuuana*), etc.

Eine emphatische nebenform von *ðǽr* ist *ðára* (*ðara*?), desgleichen zu *hwǽr, hwára* (*hwara*?) in *hwæthwăra* 'paulatim'.

Anm. 3. Neben *ðider* begegnet selten eine altertümliche form *ðæder*, neben *hider* auch *hidere*. Aehnlich gebildet ist auch *ofere* desuper. Für

'hin und her' wird *hider* (*ond, ne*) *ðider* gebraucht, daneben auch *hidres ðædres* (*ðidres*, vereinzelt *hider ðideres*) mit genetivischer endung; für 'hüben' und 'drüben' *hidenofer* und *ȝeonofer*.

Nur ausnahmsweise findet sich eine steigerung eines solchen ortsadverbiums in *hideror oððe ȝýt beheonon* als übersetzung des lat. citerius.

Steigerung der adverbia.

§ 322. Gesteigert werden im allgemeinen nur die adjectivadverbia, und zwar gelten als adverbia die endungslosen formen der adjectivischen comparative und superlative auf *-or, -ost,* z. b. *heardor* — *heardost, stronȝor* — *stronȝost, léoflicor* — *léoflicost.*

Anm. *seldan* selten, hat comp. *seldor* und *seldnor*, sup. *seldost*.

§ 323. Einige adverbia haben jedoch im comparativ eine besondere einsilbige form ohne specielle comparativendung, aber vom positiv meist durch *i*-umlaut geschieden. Es sind *bet* besser, *wiers, wyrs* schlechter, *má, mǽ* mehr, *lǽs* weniger *ǽr* früher, *síð* später, *fierr* entfernter, *lenȝ* länger, *sél* (alt und north. *sǽl*) besser, *séft* sanfter, *íeð* leichter, *tylȝ* propensius, *end* früher (?); ausnahmsweise findet sich so auch *nýr* näher, neben gewöhnlichem *néar*. Zum teil fehlen entsprechende positive.

Anm. Diese adverbien entsprechen den got. adverbien auf *-is, -s* wie *batis, seiþs*; die endung *-is, -s* ist nach § 133. 182 abgefallen.

Capitel III. Die zahlwörter.

1) Cardinalzahlen.

§ 324. Die drei ersten zahlen sind in allen casus und geschlechtern declinierbar.

1. *án* flectiert wie ein starkes adj. nach *ȝód* § 293, 2, hat aber im acc. sg. m. gewöhnlich die form *ænne* (aus **ānina, *ainina*, vgl. altn. *mīninō* auf dem runenstein von Strand; die verkürzung des vocals in *ænne* aus *ǽnne* wird erwiesen durch die schreibung *enne* Ps., R[1] und R[2], L, Rit.; doch auch *ænne* R[1] und seltener L) neben späterem *ánne*, und im instr. *ǽne* (so auch Ps. Rit.) neben jüngerem *áne* (so auch R[2] L).

Pluralformen finden sich in der bedeutung 'einzig' und in der formel *ánra ȝehwilc* 'jeder einzelne', schwache flexion in der bedeutung 'solus'.

2.		masc.	ntr.	fem.
	N. A.	twégen	tú, twá	twá
	G.		twéʒ(e)a, twéʒra	
	D.		twǽm, twám	

Anm. 1. Ebenso flectiert *béʒen* beide, f. *bá*, ntr. *bú*, gen. *béʒ(r)a*, dat. *bǽm, bám*. Diese einsilbigen formen beider werden oft zusammen gebraucht; m. f. *bá twá*, n. *bú tú* (auch *bútwu, búta*), dat. *bám twám*.

Für *twéʒen* findet sich kent. *twǽʒen*; Ps. hat *twéʒen*, ntr. *tú*, gen. *twǽʒa*; R^1 *twǽʒen, twéʒe(n)*, *twá*, ntr. *tú, twá*, gen. *twéʒra*, dat. *twǽm*; north. R^2 *twǽʒe, twóʒe (tú?)*, fem. *twá*, ntr. *tuu, twá, tuó, twǽʒ*, gen. *twǽʒra*, dat. *twǽm*; L *twǽʒe, -o (tuéʒe, tuóʒe), tuǽʒ, tuéʒ, twǽ, tué, tuu*, gen. *tuǽʒe, tuǽʒera (-ara?), tuǽra*, dat. *twǽm (tuǽm)*, Rit. *twǽʒi, -o*; *tuu*, gen. *twǽʒra*.

béʒen hat altertümlich und north. *ǽ*: *bǽʒe* R^2 L (daneben *bǽʒo* L, aber *béʒen* und *bá* R^2; fem. *bá* Rit., ntr. *bú* R^1), gen. *bǽʒa* urk., dat. *bǽm* (neben *bǽm*) urk. (north *bǽm* L).

Für *béʒen* findet sich später bisweilen die schreibung *beʒʒen*, die auf verkürzung des vocals *é* schliessen lässt.

3.		masc.	ntr.	fem.
	N. A.	ðrí, ðríe, (ðrý)	ðrío, ðréo	ðrío, ðréo
	G.		ðríora, ðréora	
	D.		ðrim (ðrím)	

Anm. 2. Die länge des *i* in *ðrím* ist nur für das north. (L) durch doppelschreibung festgestellt; späte texte haben auch *þrym, þreom*.

Im Ps. ist nur (nom.) acc. m. *ðréo* belegt, in R^1 desgl. *þréo*, dat. *þrim*; north. in R^2 *ðrío, ðría*, dat. *ðrim*, in L *ðrío (ðríu), ðréo, ðréa*, gen. *ðréa, ðréana*, dat. *ðrim (ðrím?), ðriim*, im Rit. *ðrío, ðréo, ðría, ðríʒa*, gen. *ðréa*.

§ 325. Die zahlen von 4—19 werden bei attributivem gebrauch in der regel nicht flectiert (zahlreiche ausnahmen im north.). Sie lauten:

4. *féower*, spätws. vereinzelt *féowor, -ur*; kent. *fíower* Mart., merc. Ps. R^1 *féower-*, north. R^2 *féower*, L *fé(o)wer, fé(o)uer, féuor, -oer, féwr, féor* (und *féar-* in *féarfald* vierfältig), Rit. *fover* neben *féo(v)rtiʒ* vierzig; dazu spätws. *fyðer-*, Ps. *feoður-*, R^2 L *feoðor-* in compositis wie *fyðerféte* vierfüssig, etc.

5. *fíf*, allgemein, auch merc. north. in R^1, R^2, L, Rit. belegt.

6. *siex*, später *six, syx*, in jungen texten auch *seox, seax*; altkent. *siox-* neben *sex* urk., merc. north. *sex* R^1, R^2, L, Rit.

7. *siofon, -an*, gemeinws. *seofon, -an*, spät auch *syfon, -an, -en (sufon)*; alt *sibun-* Corp., *sifun-* Ep.; merc. Ps. *seofen*, R^1 *seofun, siofun*; north. R^2 *siofu, -o*, L *seofo, -a* (vereinzelt *seofon, sefo*); vgl. auch unter 70.

8. *eahta*, spätws. *ehta*, § 108, 2; merc. *æhta* in Ps. *hundæhtatiʒ*, north. R^2 *æhtowe* (vgl. *ehtuwe* Räts.), L *æhto, -u (eahtu), æhtou, æhtuu*, Rit. *æhta, -o*; vgl. auch unter 80.

9. *niȝon, -an*, auch *niȝen* (schon ca. 840 urk.), spät auch *niȝun, nyȝon, -an*, vereinzelt *neoȝan*; merc. R[1] *niȝon*, north. flectiert R[2] *níone*, L *niȝona, -e*; vgl. auch unter 90.

10. *tíen*, gemeinws. *týn* und weniger streng ws. auch *tén*; ebenso kent. merc. *tén* urk., Ps., R[1], north. R[2] *tén, téo, téa*; L, Rit. *téa*; vgl. auch unter 100.

11. *en(d)lefan* altws. (Or.), gemeinws. *endleofan*, auch *-lefan, -lifan, -lyfan, -lufan*, auch mit *-un, -on* am schluss, oder mit *æn-, ænd-* am anfang; merc. R[1] *enlefan*, north. R[2] flectiert *ællefne*, L *ællef*.

12. *twelf*; altkent. *twelf, tuælf* urk., merc. R[1] *twælf, twelf*, north. R[2] *twelf*, L *tuelf, tuælf*, Rit. *tvælf*.

13. **ðríotíene*, gemeinws. *ðréotýne, -téne*, auch *ðreottýne* u. ä., § 230, anm., spät vereinzelt *þrytténe*; kent. angl. nicht belegt.

14—19. *féower-, fíf-, siex-, siofon-, eahta-, niȝontíene, -týne, -téne* u. s. w. nach massgabe der verschiedenen formen für die einfachen zahlen 4—9.

Stehen diese zahlen allein, so bilden sie flectierte formen nach der *i*-declination, z. b. nom. acc. *fífe*, ntr. *fífu, -o*, gen. *fífa*, dat. *fífum* (dat. *eahtum* Beda).

Anm. Im Ps. sind solche formen nicht belegt; R[1] hat *fífe, téne, twelfe, féowerténe*, gen. *siofuna*; north. R[2] *fífe, siofune, -unæ, -one, æhtowe, níone, téne, ællefne, twelfe, fífténe* neben *sexu, -o, ténu, -o*, dat. *æhtowum, ællefnum, twelfum*; L *féwere, niȝone, téne* neben *seofona, -ana, niȝona* und *fé(o)wero (féuero), fífo, seofono, téno, (-u), tuælfo (twelfo* etc.), *féowerténo*, gen. *twælfa (tuelfa)*, dat. *féowrum, fífum, seofanum (seofonum, seofum), ténum (téum, téwum), ællefnum, -om, twælfum (twelfum* etc.), *fífténum*, Rit. *féoero, fífo, téno*.

§ 326. Die zehner von 20—60 werden gebildet durch verschmelzung der silbe *-tiȝ* (= got. *tigus* decade) mit der entsprechenden einerzahl; die von 70—120 ebenso, aber mit vortritt von *hund* (welches jedoch bisweilen fortfällt). Sie lauten:

20. *twéntiȝ* oder *twentiȝ*; north. R[2] *twǽȝentiȝ*, L *tuǽntiȝ, tuéntiȝ*.

30. *ðrítiȝ*, später oft *ðrittiȝ*; merc. R *ðrítiȝ, ðríttiȝ*, north. R[2] *ðrítiȝ*, L *ðrittiȝ, -h, ðrít(e)ih*, Rit. *ðrittiȝ*.

40. *féowertiȝ*, so auch merc. Ps. R[1] und north. R[2]; in L *féortiȝ, -h, féuortiȝ, fę́oertiȝ, féovertiȝ*, Rit. *féortiȝ, féovrtiȝ*.

50. *fíftiȝ*; so auch R[2], Rit.; in L *fíft(e)iȝ, -t(e)ih*.

60. *siextiȝ*, später *sixtiȝ, syxtiȝ* und weniger streng ws. auch *sextiȝ*; merc. north. R[1], R[2] *sextiȝ*, L *sext(e)iȝ, -tih, -diȝ, -deih*.

70. *hundsiofontiȝ, -antiȝ*, gemeinws. *hundseofontiȝ, -antiȝ*, später auch *-syfontiȝ* u. ä. (blosses *seofontiȝ* bereits im Or. neben *hundseofontiȝ*);

merc. Ps. *hundseofentiȝ*, R[1] *hundseofuntiȝ*, north. R[2] *hundsifontiȝ*, *-sifuntiȝ*, L *(h)undseofontiȝ*, *hundseofuntiȝ*, *unse(o)funtiȝ*, *unseofontiȝ*, Rit. *hundseofontiȝ*.

80. *hundeahtatiȝ* (daneben einfaches *eahtatiȝ* bereits Or.); merc. Ps. *hundæhtatiȝ*, north. R[2] *hundæhtetiȝ*, L *hundhæhtatiȝ*.

90. *hundniȝontiȝ*, *-niȝantiȝ*, vereinzelt auch *-nioȝontiȝ*, *-nyȝontiȝ* u. ä.; merc. R[1] *hundniȝontiȝ*, north. R[2] *hundníontiȝ*, L *hundnéantiȝ*, *-tih*, *hundnéontiȝ*.

100. *hun(d)téontiȝ*; merc. R[1] *hundtéantiȝ*, *-téontiȝ*, north. R[2] *hun(d)-téantiȝ*, L *hun(d)téantiȝ*, *-h*, *-teiȝ*, Rit. *hunteántiȝ*.

110. *hundælleftiȝ*- Cura past., später *hundendlyftiȝ*, *hundend-*, *-ændlæftiȝ* u. ä.

120. *hundtwelftiȝ*; daneben später *hundtwentiȝ* mit gleicher bedeutung.

Diese zahlen sind ursprünglich (neutrale) substantiva und haben also den genetiv nach sich; doch treten sie bald auch in adjectivischem gebrauch auf; sie bilden oft einen gen. in singularischer form auf *-es*, *ðrittiȝes*, *fíftiȝes* u. s. w., haben aber sonst gen. *-teȝa*, *-tiȝa* neben *-tiȝra*, dat. *-teȝum*, *-tiȝum*. In späten texten werden sie zum teil ganz indeclinabel.

Anm. 1. Ps. hat an flexionsformen *hundæhtatiȝes* und *féower-*, *hundseofentiȝum*; R[1] *hundseofuntiȝum*; R[2] *twǽȝen-*, *féower-*, *fíf-*, *hunteántiȝum*, L *sexteiȝes*, *ðrittiȝes* und *tuǽn-*, *fíf-*, *unseofuntiȝum*, Rit. *hunteántiȝes* und *féovr-*, *fíf-*, *hunteántiȝum*.

Anm. 2. Vortretende einerzahlen stehen (soweit erkenntlich) in der regel im neutrum und bleiben unflectiert, wie *þára twá and twentiȝra manna*; nur die einsilbigen dative *twám* und *ðrim* sind auch in dieser stellung gewöhnlich.

§ 327. Neben *hundtéontiȝ* besteht auch einfaches n. *hund* (*án hund*) und n. *hundred* (so auch R[1]; north. R[2] *hundreð*, *-ed*, L Rit. *hundrað* neben *-æð* L) für 100.

Die zahlen 200—900 werden meist mit dem n. *hund* gebildet, *tú hund*, *ðrío hund* u. s. w., weniger gewöhnlich von *hundtéontiȝ* und *hundred*.

1000 heisst *ðúsend* n., gen. *-des*, dat. *-de*; für mehrere tausende gilt der pl. *ðúsendu* (*-o*, *-a*, vereinzelt *-e*), oft auch unflectiert *ðúsend*, gen. *-da* (vereinzelt *-dra*), dat. *-dum*; Ps. hat *ðúsend(u)*, dat. *-dum*, R[1] *þúsenda*, *-de*, R[2] *ðúsendo*, gen. *-da*, dat. *-dum*, L *ðúsend(o)*, dat. *-dum*, Rit. *ðúsendo*, *-da*.

Anm. 1. *hund* hat north. dat. *hundum* R[2] L, im älteren ws. dagegen mit singularischer flexion *hunde*, gewöhnlich aber ist das wort indeclinabel.

— Von *hundred* werden die plurale *hundredu* und *hundred* gebildet; der erstere jedoch nur bei absolutem gebrauche.

Anm. 2. Auch diese zahlen sind ursprünglich substantiva mit substantivischer rection, doch werden sie oft auch wie adjectiva behandelt und in der späteren sprache vielfach als indeclinabilia gebraucht.

Anm. 3. Zahlen die über die hunderttausende hinausgehen, werden im bedürfnisfall durch umschreibungen ausgedrückt, z. b. *tén ðúsend síðum hundfealde þúsenda* = eintausend millionen.

2) Ordinalia.

§ 328. Als ordinale der einzahl gilt *forma* (auch *formesta, fyrmest[a], fyrest[a]*; dazu R[1] north. *forðmest* und subst. *forwost* L, in R[2] *færmest, færðmest* und *forwest*) oder *ǽresta* (der erste von zweien heisst *ǽrra*), für die zweizahl *óðer* und *æfterra*. Die übrigen sind:

3. *ðridda*; merc. R[1] *þridde, -a, ðrydda*; north. R[2] *ðirda*, L Rit. *ðird(d)a* und selten L *ðridda.*

4. *féorða*, jünger auch *féowerða*; merc. R[1] *féorþa*, north. R[2] L *féarða* neben L *féorða.*

5. *fífta* (allgemein).

6. *siexta, sixta, syxta* etc.; merc. R[1] *sexta* und *syxta*, R[2] *sesta, sexta,* L Rit. *seista, sesta.*

7. *siofoða*, gemeinws. *seofoða, -eða* etc.; merc. R[1] *siofund[a]*, north. R[2] *siofunda*, L *seofunda, -onda.*

8. *eahtoða, -eða* (*ehtoða* etc. nach § 108, 2), spätws. auch *e(a)htéoða*; angl. *eahteʒeða* Beda, north. R[2] *æhtoða*, L *æhteða, -aðe* (*eahteða*).

9. *niʒoða, -eða* (später auch formen wie *niʒeoða, nyʒoða, neoʒoða* u. ä.); merc. R[1] *niʒoþa.*

10. *téoða*; Mart. Beda *teoʒeða*, north. R[2] *-teʒða* L *teiʒða, teiða.*

11. *enlefta* Or., später *endlifta, -lefta, -leofta, -lufta, æn(d)lyfta* u. s. w.; merc. R[1] *ællefta, ellefta*, north. L *ællefta.*

12. *twelfta.*

13—19 haben ws. *-téoða* (man beachte spätws. *ðreottéoða* neben *ðréotéoða* nach § 230, anm. 1, und *e[a]htéoða* neben *e[a]htatéoða*); daneben erscheint dialektisch *-teʒ(e)ða, -teoʒ(e)ða* (*eahtateʒða* Mart., *féower-, fíf-, seofenteʒða* neben *eahtateʒeða* Mart., *féower-, seofonteoʒða* neben *fífteoʒeða* Beda), north. R[2] *fífteʒða*, L *fífteiða.*

20—120 enden altws. auf *-tiʒoða* (*-tioʒoða, -teʒoða, -teoʒða*), später finden sich neben *-tiʒoða* formen wie *-tiʒeða, -teʒeða, -teoʒoða* etc.: *twentiʒoða* etc. (*féowerteoʒþa* schon Or.), daneben vereinzelt *-teʒa, -tiʒa* (schon *féowerteʒa* Chron.) und spätws. öfter *-téoða* (schon *féowertéoða* Or.); daneben dialektisch *twenteʒða* Mart., *twentiʒða* Beda.

Für *hund, hundred* und *ðúsend* fehlen die ordnungszahlen; statt ihrer werden umschreibungen angewant, wie *sē ðē byð on ðám twám hundredum æftemyst* ducentesimus, *sē ðē bið æftemyst on ðúsendȝetele* millesimus (Ælfric), etc.

Bei zusammengesetzten zahlen wird entweder nur das letzte zahlwort in die ordinalform gesetzt: *án, twá* (so stets in neutraler form), *ðrí ond twentiȝoða* u. dgl., oder das ordinale der einerzahl steht voraus mit folgendem *éac* und dem dat. des cardinale der zehnerzahl: *ðridda éac twentiȝum* der 23te, *siexta éac fíftiȝum* der 56te, u. s. w.

Die flexion der ordinalia mit ausnahme des stark adjectivisch flectierenden *óðer* ist die der schwachen adjectiva § 304; die superlativformen für die einzahl schwanken nach § 311. Vorgesetzte einerzahlen werden (mit ausnahme des einsilbigen dativs *twǽm, twám* und vielleicht *ðrim*) nicht flectiert.

3) Andere zahlarten.

§ 329. Von alten distributivzahlen erscheinen im ags. nur noch reste.

Anm. 1. Zu dem got. *tweihnai* gehören die erstarrten poet. formen *twíh* und *twéonum* in bindungen wie *mid unc twíh* 'unter uns beiden', *be sǽm twéonum* 'zwischen den meeren'.

Gewöhnlicher sind diese formen mit der praeposition *be* zu den rein praepositionalen *betwéoh, betwuh, betuh* (*betwih, betwyh* nur in anglisch gefärbten texten, wie Beda, Ep. Alex., doch *betwyh* auch im Boeth.), angl. *betwīh* Ps., R¹ [hier auch *betwīhc, betwīȝ*], R², *bi-, betuīh* L, *bitwīh* Rit.) und *betwéonum, -an* (selten später *betwýnan*; Ps. *betwínum*; dazu alt *bituīhn* Corp., *bituīchn* Erf., *bituīcn* Ep., merc. R¹ *betwíon, betwéon*, north. R² *bitwíon*, L *bi-, betwíen, bituén*, Rit. *bitwíen, bitvín, bitvén*, poet. *betwéon*) zwischen, verschmolzen.

In ähnlicher weise ist eine praeposition *betweox(n), betwux(n), betux* (seltene alte nebenformen *betuoxn, betwiux*; später formen wie *betwyx* Boeth.; merc. *betwix, betwihs* R¹) zwischen, entstanden (vgl. ahd. *in, untar zuiskêm*).

Anm. 2. Wahrscheinlich aus dem nordischen entlehnt ist der einmal belegte acc. pl. m. *þrinna* 'je drei'.

Anm. 3. Sonst wird 'singuli' durch das adj. *ǽn-, ánlíepiȝe*, merc. north. adverbiell *ánlepum* R¹, *ánlapum* L wiedergegeben; für 'bini, terni' etc. gelten die dativischen formeln *twǽm ond twǽm* (auch adj. *ȝetwinne*), *ðrim ond ðrim, féower ond féower, ðúsendum ond ðúsendum* (auch *þúsendfealde*) u. s. w.

§ 330. Multiplicativa werden durch composition mit dem adj. *-feald* gebildet: *ánfeald, twie-, twyfeald* (später auch *twifeald, twiȝfeald*), *ðrie-, ðryfeald* (auch *ðrío-, ðréofeald* u. ä.), *moniȝfeald* etc.

Anm. Im Ps. ist belegt *seofenfaldlice*, in R[1] *án-, hundtéantiȝfald*, in R[2] *feoðorfald*, in L *twu-, tuufald* (dazu *tuu-, tuifallice*), *féarfald, seofofallice, téafald*, im Rit. *tvifallico, ðrifald* (*ðriffald*), *seofafald, seofanfallice*.

Anm. 2. *twiefeald* und *ðriefeald* flectieren bisweilen im dat. auch das erste glied: *twámfealdum, ðrimfealdum, ðrimfealdre* etc. (vgl. auch *twǽmfældum* 'duplo' R[1]).

Von *moniȝfeald* begegnet ein doppelt gesteigerter comparativ *máfealdra*, § 308, anm.

§ 331. An einfachen zahladverbien auf die frage: 'wie viel mal' bestehen nur *ǽne* einmal (selten genetivisch *ǽnes*), *tuwa* (*tuwwa, tua*; auch *twiwa, twywa, tweowa* und *twuȝa, twiȝ*[*e*]*a*, spät auch *twia, twie* u. dgl.; north. R[2] *twiȝa, -e*, L *twiȝa, -o*) zweimal, und *ðriwa* (*ðrywa, ðreowa*; merc. R[1] *þriowa, þriuwa*, north. R[2] *ðriȝe*, L *ðriȝa, ðria*, Rit. *ðriȝa*) dreimal. Alles übrige, sowie auch nebenformen zu den eben genannten, wird durch umschreibung mittelst *síð* gang, weg, gebildet: *ǽne síða* (später erst *síðe*) einmal, *twǽm, ðrim, fíf, twentiȝum síðum* etc.; north. R[2] *siofo, téa síðum, huntéa*[*n*]*tiȝum síða*, L *féor, téa síðum* und *se*(*o*)*fo* (*seofa*), *undseofontiȝ, hun*(*d*)*téantiȝ síða* (*huntéantiȝ síðo*), oder auch *on ǽnne síð* u. dgl.

Anm. 'Zum ersten, zweiten etc. male' heisst *forman, óðre, ðriddan síðe* u. s. w.

Capitel IV. **Pronomina.**

1) Persönliche ungeschlechtige pronomina.

§ 332.

	1. person.	2. person.
Sg. N.	ĭc	ðŭ
G.	mín	ðín
D.	mĕ̄	ðĕ̄
A.	mĕ̄ (mec)	ðĕ̄ (ðec)

		1. person.	2. person.
Du.	N.	wit	ʒit
	G.	uncer	incer
	D.	unc	inc
	A.	unc (uncit?)	inc (incit)
Pl.	N.	wē̆	ʒē̆
	G.	úre (úser, ússer)	éower, íower
	D.	ús	éow, íow
	A.	ús (úsic)	éow, íow (éowic)

Anm. 1. Die hier gegebenen formen sind die der ws. prosa, ausser den in klammern stehenden: diese finden sich statt oder neben den angegebenen parallelformen nur in mehr oder weniger dialektisch gefärbten texten, namentlich auch in der poesie.

Anm. 2. Neben *ic* steht verneintes *nic, nicc* in der bedeutung 'nein'.

Anm. 3. Für *wē, ʒē* etc. steht die länge des vocals durch doppelschreibung und längezeichen in den hss. fest; doch vgl. § 121.

Anm. 4. Die angl. formen sind: a) erste person: merc. Ps. *ic, mín, mē̆, mec* (*mic, mē̆*), pl. *wē̆, úr, ús, úsic* (*ús*); R^1 *ic* (*nic*), *mín, mē̆, mec* (*mē̆*), du. *wit, —, unc, unc,* pl. *wē̆* (*wœ, wę*) *úre, ús, úsic* (*ús*); north. R^2 *ic* (*ih*), *mín, mē̆, mec,* pl. *wē̆, úser, ús, úsih*; L *ic* (*ih, ich*), *mín, mē̆, mec* (*meh, mech*), pl. *wē̆* (*wœ, wœ*), *úser, ús* (*úsic, -iʒ*), *úsic* (*-ich, -ih, -iʒ*), Rit. *ic, —, mē̆, mec* (*mehc*), pl. *wē̆, úser* (*úsra, úsiʒra*), *ús, úsiʒ*; — b) zweite person: merc. Ps. *ðú, ðín, ðē̆* (*ðę*), *ðec* (*ðe*; vereinzelt *ðæc*), pl. *ʒē̆, —, éow, éowic* (*éow*); R^1 *þŭ, þín, þē̆, þec* (*þœc*; *þē̆*), du. *ʒit,* dat. *inc,* pl. *ʒē̆, éower, éow, éowic* (*éow*); north. R^2 *ðú, ðín, ðē̆, ðec* (*ðeh*), pl. *ʒē̆* (*ʒee, ʒie, ʒi*), *íower* (*íowera, íowre*), dat. acc. promiscue *íow, íwwih* (*íowh, íoh*); L *ðŭ, ðín, ðē̆, ðec* (*ðeh, ðech*), pl. *ʒíe* (*ʒe, ʒee, ʒiœ, ʒœ*), *íwer* (*íuer*; *íurre, íuerra, -o*), dat. *íuh* (*íowh, íouh* etc., vereinzelt *íow, íw*), acc. *íuih* (*íwih, íowih*); Rit. *ðŭ,* dat. acc. promiscue *ðē̆, ðec,* pl. *ʒíe,* dat. acc. promiscue *íuh, íuih* (*íwih, íwiʒh*).

Die formen *mē̆* und *mec, ðē̆* und *ðec* werden in den north. texten zwar noch einigermassen als dat. und acc. unterschieden, doch ist die trennung nicht mehr scharf; zu den formen mit *íw-, íu-* etc. vgl. § 156, 5.

2) Reflexivum.

§ 333. Ein selbständiges reflexivum besteht im ags. nicht mehr. Statt seiner werden die betreffenden formen des geschlechtigen pronomens der dritten person, § 334, gebraucht.

3) Geschlechtiges pronomen der dritten person.

§ 334.

		masc.	ntr.	fem.
Sing.	N.	hē̆	hit	hío, héo
	G.	his		hiere (hire, hyre)
	D.	him		hiere (hire, hyre)
	A.	hine, hiene	hit	híe (hĭ, hȳ̆)

Pl. N. A.	híe (hī, hȳ)
G.	hiera (hira, hyra); hiora, heora
D.	him

Anm 1. Die *i*-formen erscheinen im späteren ws. oft mit *y*, *hys*, *hym*, *hyne*, *hyt*.

Seltenere und zum teil dialektisch gefärbte nebenformen sind: nom. sg. f. *híe*, *hí*, *híȝ* und umgekehrt acc. sg. f. *héo*; pl. nom. acc. *héo*, dat. *heom*.

Anm. 2. Aus dem kent. sind zu beachten sg. nom. f. *hía* urk., *hí* (neben *hío*, *héo*) kGl., gen. *hire* urk., *hiora*, *-e*, *hiere* kGl., dat. *hire* urk., kGl., pl. nom. acc. *híe*, *hía*, *hío* urk., *hí*, *hío* kGl., *híe*, *hío* kPs., gen. *hiora*, *heora*, *hira* urk., *hiora* kPs., dat. *heom* urk., *hiom* kPs.

Anm. 3. Die anglischen formen sind: merc. Ps. m. n. *hĕ* bez. *hit*, *his*, *him*, *hine* bez. *hit*, f. *híe*, *hire*, *hire*, *híe*, pl. *híe* (*hío*; *hĕ*?), *heara*, *him*; — R[1] m. n. *hĕ* bez. *hit*, *his*, *him* (*heom*), *hine* (*hinæ*) bez. *hit*, f. *híu* (*hío*, *héo*), *hire*, *-æ*, *hire*, *hío* (*héo*, *híæ*, *híe*), pl. *héo* (*hío*, *híæ*, *híę*, *híe*, *hýe*, *hý*, *hí*; *hĕ*?), *heora* (*hiora*), *heom* (*him*); — north. R[2] m. n. *hĕ* (*hee*) bez. *hit*, *his*, *him*, *hine* bez. *hit*, fem. *hío*, *hire* (*hir*), *hir*, *hía* (*híæ*), pl. *híæ* (*hía*, *híe*), *hiora* (*hiara*), *him*; — L m. n. *hĕ* (*hee*) bez. *hit*, *his* (*is*), *him*, *hine* bez. *hit*, f. *híu* (*hío*, *hía*), *hire* (*hiræ*), *hir* (*hire*, *-æ*), *hía* (*héa*), pl. *hía* (*héa*, *híe*, *híę*, *híæ*, *hĭ*), *hiora* (*hiara*, *heora*, *heara*), *him*; — Rit. m. *hĕ*, *his*, *him*, *hine*, f. gen. *hire* (*hir*), acc. *hía*, pl. *hía*, *hiora* (*hiara*).

4) Possessiva.

§ 335. Die possessiva werden von den stämmen des ungeschlechtigen pronomens und des verlorenen reflexivums gebildet: *mín* mein, *ðín* dein, *sín* sein, *uncer* unser beider, *incer* euer beider, *úre* unser, *éower* (*íower*) euer.

Neben *sín*, welches sich auf alle geschlechter und numeri zurückbeziehen kann und meist nur reflexiv gebraucht wird (wie lat. *suus*), treten auch die genetive des pronomens der 3. person, *his*, *hire*, pl. *hiera* in possessivem gebrauche auf.

Anm. Für *úre*, die typisch ws. form, steht in weniger streng ws. texten, zumal in der poesie, auch *úser*, *ússer* (einmal dat. *ússum* auch in Cura past.). Die angl. formen sind Ps. *úr*, R[1] *úre* (neben acc. sg. m. *úserne*), north. R[2] *úser*, L *úser*, *úsa*, Rit. gen. *úses* etc., s. § 336, anm.

Für *éower* (so auch Ps. R[1]) hat das north. R[2] *íower*, L *íuer*, *íwer* etc., Rit. *íuer* (vgl. § 156, 5).

§ 336. Die flexion der possessiva ist die der starken adjectiva (*úre* wie *ȝréne* § 298, die *r*-casus sehr oft mit einfachem *r*, gen. dat. sg. f. *úre*, gen. pl. *úra*).

Anm. *úser* assimiliert gewöhnlich in den casus, welche synkope des mittelvocals haben müssen (§ 144; vgl. § 180), das *sr* zu *ss*: *ússes*, *ússum*

für ***úsres**, ***úsrum** etc., aber **úserne**; das doppel-*s* dringt aber auch in die nicht synkopierten casus ein, **ússer, ússerne, ússerra.** Im north. fehlt diese assimilation (daher formen wie nom. acc. sg. f. oder nom. pl. etc. **úsra** L, **úsera** R²), dafür treten aber *r*-lose nebenformen auf, wie (nom. **úsa** L), **úses, úsum** R² L Rit., (nom. pl. **úso** L) etc.

iuer bildet in L Rit. die flectierten formen teils mit, teils ohne mittelvocal; daher einerseits formen wie **iueres** (**iweres**) neben **iures** etc., andrerseits in L auch solche wie acc. sg. m. **iurrne,** gen. pl. **iur(r)a** u. dgl.

Uebrigens ist die flexion von **úser** und **iuer** (**iower**) im north. vielfach äusserst unsicher, da die glossatoren oft geradezu beliebige formen hingeschrieben zu haben scheinen.

5) Demonstrativa.

§ 337. Das ursprüngliche einfache demonstrativpronomen *sĕ, sío, ðæt* hat im ags. meist nur noch die abgeschwächte bedeutung des bestimmten artikels. Seine flexion im westsächs. ist:

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N.	sĕ	ðæt	sío, séo
G.	ðæs		ðǽre
D.	ðǽm (ðám)		ðǽre
A.	ðone	ðæt	ðá
I.	ðý; ðon		—
Pl. N. A.		ðá	
G.		ðára (ðǽra)	
D.		ðǽm (ðám)	

Anm. 1. Die eingeklammerten formen sind sprachgeschichtlich jünger und finden sich daher in den älteren quellen noch gar nicht oder doch nur seltener.

Anm. 2. Für *sē* steht in sehr späten texten öfter *séo* wie im fem. Noch später tritt *þē, þéo* für *sē, séo* ein.

Für *ðǽre* erscheint in der älteren sprache selten auch *ðáre* (kenticismus?, vgl. anm. 3), und vereinzelt *ðǽr* als dat. sg. Späte texte gebrauchen oft die formen *þáre* und *þǽra.*

Neben *ðone* begegnet auch *ðæne* und *ðane*, beide in jungen denkmälern häufig.

ðám geht spätws. in *ðán* über, vgl. § 187.

Die instrumentalform *ðon* (*ðăn*) erscheint nur selten attributiv; sie steht hauptsächlich in comparativischen bindungen wie *ðon má* 'mehr als das' und adverbialen formeln wie *for, bi ðon* deswegen, *æfter ðon* nachher, u. dgl. (über *sioððan, syððan* s. § 107, anm. 5).

Anm. 3. Im kent. erscheinen neben den formen mit *ǣ* nach § 151, 1 auch solche mit *e*, wie *ðet, ðes, ðēre, ðém* (*ðám*); neben *ðēre* begegnet

auch *ðǣre*, im acc. *ðane* neben *ðone*, im instr. *ðan* neben *ðon*, im gen. pl. *ðeara* neben *ðára* (*ðǣra*).

Anm. 4. Die flexionsformen des angl. sind (mit ausschluss der überall gleich lautenden *ðý*, *ðon*): merc. Ps. m. n. *sĕ* bez. *ðæt* (*ðet*), *ðes* (1 *ðæs*), *ðǣm*, *ðone*, f. *sie* (1 *séo*), *ðĕre*, *ðĕre*, *ðá*, pl. *ðá*, *ðeara*, *ðǣm*; — R¹ m. n. *sĕ* (*þĕ*) bez. *þæt*, *þæs* (*þas*), *þǣm* (1 *ðém*), *þone* (*þane*, *þæne*, *þęne*, *þene*); f. *sío* (*síu*, *séo*; *sie*), *þǣre* (*þáre*, *-a*), *þǣre* (*þára*), *þá*, pl. *þá*, *þára* (*þáræ*, *þǣræ*, *-e*), *þǣm*; — north. R² m. n. *ðĕ* (1 *ðæ*, selten *sĕ*) bez. *ðæt*, *ðæs*, *ðǣm* (*ðán*, *ðǣn*), *ðone* (*ðonne*, *ðon*; *ðæne*, *ðene*), f. *ðío* (*ðe*, *ði*?), *ðǣre* (*ðǣr*, *ðáre*), *ðǣr* (*ðer*), *ða* (*ðæ*), pl. *ðá*, *ðára* (*ðǣra*, *-æ*), *ðǣm* (1 *ðán*); — L m. n. *sĕ* (*ðĕ*; *sæ*, *ðæ*) bez. *ðæt*, *ðæs*, *ðǣm* (*ðǣn*, *ðém*), *ðone* (*ðæne*, *ðene*), f. *sío* (*ðíu*, *ðío*, *ðýu*, *ðý*; auch *ðá*?), *ðǣre* (*ðǣra*, *-æ*, *ðǣr*, *ðára*), *ðǣr* (*ðǣre*), *ðá* (*ðío*, *ðíu*, *ðý*), pl. *ðá*, *ðára* (*ðǣra*), *ðǣm*; — Rit. *sĕ* (*ðĕ*), *ðæs*, *ðǣm* (*ðém*), *ðone*, f. *sío* (*ðío*, *ðíu*), *ðǣre*, *ðǣr*, pl. *ðá*, *ðára*, *ðǣm*.

§ 338. Dem deutschen 'dieser' entspricht das zusammengesetzte demonstrativpronomen *ðĕs*, f. *ðíos* (*ðéos*), n. *ðis*. Seine älteste flexion im westsächs. ist folgende:

	masc.	ntr.	fem.
Sg. N.	ðĕs	ðis	ðíos, ðéos
G.	ðis(s)es, ðys(s)es		ðisse
D.	ðis(s)um, ðys(s)um; ðiosum		ðisse
A.	ðisne, ðysne	ðis	ðás
I.	ðýs, ðís		—
Pl. N. V.	ðás		
G.	ðissa		
D.	ðis(s)um, ðys(s)um; ðios(s)um		

Anm. 1. Das *y* ist in den altws. quellen auf die angegebenen casus beschränkt; später tritt es nach massgabe von § 22 auch in den übrigen casus statt *i* auf.

Anm. 2. In der späteren sprache lauten der gen. dat. sg. f. *þissere*, der gen. pl. *þissera*, und bisweilen synkopiert *þisre*, *þisra*.

Anm. 3. Im kent. sind an abweichenden formen belegt dat. *ðis(s)em*, gen. dat. f. *ðeosse*, gen. pl. *ðeassa* urk.

Anm. 4. Die anglischen formen sind: a) merc. Ps. m. n. *ðes* bez. *ðis*, *ðisses*, *ðissum*, *ðeosne*, f. *ðéos*, *ðisse*, *ðisse*, *ðás*, pl. *ðás*, *ðissum* (*ðeossum*); — R¹ m. n. *þes* (*þęs*; *ðéos*, *þíos*?) bez. *þis*, *þisses*, *þissum*, *þisne* (*þeosne*), f. *þéos* (*þíos*), *þisse*, *þisse* (*þissere*), *þás*, pl. *þás*, *þissa* (*-e*, *-ę*), *þissum* (ein *þassum*); — b) north. R² m. n. *ðes* (*ðæs*; *ðis*?) bez. *ðis*, *ðisses* (*ðasses*), *ðissum* (*ðassum*), *ðiosne*, instr. *ðisse*, f. *ðíos*, *ðisser* (*ðisse*, *ðasse*), *ðisser* (*ðæsser*), *ðás* (*ðasse*; *ðíos*), pl. *ðás*, *ðisra*, *ðissum* (*ðassum*); — L m. n. *ðes* (*ðæs*; *ðis*?) bez. *ðis* (*ðæs*?), *ðis(s)es*, *ðis(s)um* (*ðas[s]um*), *ðiosne* (*ðionne*), instr. *ðisse* (*ðissa*, *ðiss*), f. *ðíos* (*ðíus*, *ðýus*, *ðýs*), dat. *ðis(s)er* (*ðissær*, *ðasser*; *ðis[s]a*?), *ðás* (*ðíos*, *ðíus*, *ðús*, *ðis*), pl. *ðás*, *ðisra* (*ðassa*), *ðis(s)um* (*ðas[s]um*);

Rit. m. n. *ðes* bez. *ðis, ðisses* (*-æs, ðisis*), *ðis(s)um* (*ðassum*), *ðiosne*, f. *ðíos*, —, *ðisser, ðás* (*ðáss, ðíos*), pl. *ðás, ðisra, ðis(s)um.*

Anm. 5. Ursprünglich wurde dies pronomen durch anfügung einer partikel *-se, -si* (= got. *sai*, ahd. *sê* ecce?) an die casusformen des einfachen demonstrativums gebildet. Im ags. sind aber nur noch reste dieser bildungsweise wie *ðĕ-s, ðío-s* (vgl. north. *ðĕ, ðíu* § 337, anm. 4), *ðá-s* erkenntlich, da die partikel ganz mit dem pronomen verschmolz und in die flexion mit hineingezogen wurde.

Anm. 6. Das pronomen *jener*, got. *jains*, ist im ags. so gut wie verschwunden; nur findet sich ein vereinzeltes *tó ȝeonre byrȝ* Cura past. 443, 25; ausserdem gehören dazu die adverbien bez. praepositionen *ȝeond* (*ȝind, ȝiend*) durch, *beȝeondan* jenseits, u. ä., § 74.

§ 339. Pronomen der identität (lat. idem) ist *sē ilca* (oder *ílca*?, vgl. die adverbia *ídæȝes* desselben tages, *ísíðes* zu gleicher zeit; in der Cura past. öfter *illca*, in späten texten bisweilen mit jungem mittelvocal *ilica, yleca*), welches wie ein schwaches adjectivum flectiert, nur spät auch gelegentlich starke formen entwickelt.

'Ipse' heisst altws. *self*, später gewöhnlich *sylf*, kent. *self* kGl. kPs. neben *seolf* urk., merc. Ps. *seolf*, R¹ *seolf, sylf, self*, north. R² *solf*, L *seolf* (*sulf*), Rit. *seolf* (*sælf*?); das wort kann sowol stark wie schwach flectiert werden.

Anm. *sē selfa* heisst in der älteren zeit nur 'eben dieser, hic ipse'; erst spät findet es sich auch in der bedeutung von 'idem'.

6) Relativa.

§ 340. Das ags. besitzt kein eigenes relativpronomen. Zum ersatz dient entweder das einfache demonstrativpronomen *sĕ, sío, ðæt* oder die partikel *ðĕ*, sei es allein, sei es in verbindung mit demonstrativen pronominibus.

Anm. *sĕ, sío, ðæt* kann sich natürlich nur auf eine dritte person zurückbeziehen. — *ðĕ* steht verhältnismässig selten allein; gewöhnlich weist es auf ein vorangegangenes demonstratives *sĕ, sío, ðæt* zurück. Häufig tritt dies demonstrativum unmittelbar vor das *ðĕ* (*sĕ ðĕ, sío ðĕ*, ntr. alt *ðætte*, später auch *ðæt ðe* aufgelöst), bleibt aber in der rection des vorausgehenden satzes.

Seltener ist die verbindung mit einem persönlichem pronomen, welches dann dem *ðĕ* nachgesetzt wird: *ðĕ hĕ* qui, *ðĕ his* cuius, *ðĕ him* cui u. s. w.; auch kommen doppelbildungen wie *sĕ ðĕ his* etc. vor.

Bezieht sich das relativum auf eine erste oder zweite person, so steht entweder einfaches *đĕ* (*ic* ... *đĕ*, *đŭ* ... *đĕ* oder *đŭ đĕ* etc.) oder es tritt die letztgenannte umschreibung ein: *đĕ ic* ego qui, *đĕ wĕ* nos qui, *đĕ úsic* nos quos etc.

7) Interrogativa.

§ 341. Das einfache interrogativum *hwă*, *hwæt* (= got. *ƕas*) hat nur masc. und ntr. sing. entwickelt. Das ntr. *hwæt* mit folgendem genetiv, z. b. *hwæt monna*, bedeutet 'was für ein'.

Sing.	N.	hwă	hwæt
	G.	hwæs	
	D.	hwǽm (hwám)	
	A.	hwone	hwæt
	I.	—	hwý, hwí

Anm. 1. Eine zweite form des instr., *hwon* (*hwan*), steht nur in adverbialen formeln wie *tó hwon* wozu, *for hwon* warum, etc., eine dritte, *hú*, nur in der rein adverbialen bedeutung 'wie'.

Anm. 2. Zur flexion vgl. im allgemeinen § 337. Neben *hwone* (selten *hwane*) kommt auch *hwæne* vor, namentlich in der späteren sprache.

Anm. 3. Kent. nebenformen sind *hwet* neben *hwæt*, § 151, 1, instr. *hwé* neben *hwí*, § 154. Der Ps. hat *hwet* (ein *hwęt*), R¹ *hwæt* (ein *huat*). North. steht neben consequentem *hwæt* R² in L *hwæt* (*huæt* etc.) und *huæd(d)*, *huætd*, *huædt*, im Rit. nur *hvæd(d)*, *hvætd*.

Anm. 4. Das zusammengesetzte *ȝehwā* jeder, § 347, bildet in der älteren zeit gen. dat. regelmässig *ȝehwæs*, *ȝehwǽm* etc., auch wo es sich auf ein fem. bezieht; später wird in diesem falle auch eine neugebildete femininform *ȝehwǽre*, *ȝehwáre* verwendet (vgl. Beitr. X, 485).

§ 342. Stark adjectivisch flectieren *hwæðer* (got. *ƕaþar*) welcher von beiden? und die zusammengesetzten *hwelc* welcher (vgl. got. *ƕileiks*) und *húlic* wie beschaffen?

Als correlativum zu *hwelc* gilt *swelc* solcher (got. *swaleiks*).

Anm. 1. Für ws. *hwæðer* heisst es kent. auch *hweðer* nach § 151, 1; merc. R¹ schwankt zwischen *hwæþer* und *hweþer* (Ps. fehlt), north. hat R² *hweðer*, L *hueðer* (*huæðer*, auch *huæðer*); die letzteren formen weisen auf eine grundform mit altem *ĕ* hin (vgl. ahd. *hwĕdar*).

Anm. 2. Für altws. *hwelc* heisst es später meist *hwilc*, *hwylc*. Das kent. hat *hwelc* neben *hwylc* urk. und *hwilc* kGl., das merc. im Ps. *hwelc*, in R¹ *hwelc*, *hwælc* und *hwilc*, *huylc*, das north. in R² *hwelc*, in L *huelc*, *huælc*, *huælc*, im Rit. *hvælc*, *hvælc*.

Anm. 3. Jüngere ws. nebenformen zu *hwelc* sind *hwilc* und *hwylc*. Dazu kent. *suelc*, *swælc*, *suilc* urk., merc. Ps. **swelc* (im adv. *swelce*), R[1] *swilc*; north. R[2] *swelc*, L *swelc*, *swælc* (im adv. auch *suælce* und einmal *suilce*).

8) Indefinita.

§ 343. Das unbestimmte pronomen 'irgend ein' wird ausgedrückt durch *sum*, welches stark adjectivisch flectiert. In negativ- und fragesätzen können auch die interrogativa *hwă*, *hwæðer*, *hwelc* indefinit gebraucht werden. Die übrigen indefinita werden meist durch zusammensetzung gebildet.

§ 344. 1) Das indeclinable *-hwugu*, *-hugu* etc. (s. anm.) bildet mit *hwæt* das substantivische *hwæth(w)ugu* 'etwas', mit *hwelc* das substantivische und adjectivische *hwelch(w)ugu* 'aliquis'.

Anm. 1. Die strengws. form ist hier im allgemeinen *-hwugu*, *-hugu*; daneben steht, zumal in dialektisch gefärbten texten, auch *-hwega*, *-u*, *-o*; *-hwiga*, *-hwygo*, *-u*. Ep. hat *-huuæga*, Corp. *-huegu*; R[1] *-hwugu*; north. R[2] *-hwæg(n)u*, *-o*, *-hweogne*, *-hwogu*, L *hwelc-*, *huælchuægu*, *-o*, *-e* (dazu gen. *huælchuæges*) und *huot-*, *huodhuægu*, *-o*, *-huogu*, *-o*, *-e*.

Anm. 2. Gleichbedeutend mit *hwæth(w)ugu* ist altws. *hwæthuguningas* Cura past. hs. H, *-hwugunungesh* hs. C und Boeth. neben *-hweg(a)nunges*, *-hweguninga* Boeth.

Das north. gebraucht auch *huelc-*, *huælchuéne* L für 'aliquis'.

2) Dieselbe bedeutung haben *náthwā*, *náthwelc*, eigentlich 'nescio quis'.

3) 'Etwas' wird auch durch *áwuht* (*ăuht*, später oft *áht*), *ówuht* (*óht*) ausgedrückt.

Anm. 3. Formen mit *i* wie *áwiht*, *ówiht* sind kaum als strengws. zu betrachten (in der poesie sind sie häufig), vgl. § 164, 2 und R[1] *áwiht*, *ówiht* (R[2] nur *óht*), sowie § 348, anm. 2.

§ 345. Verallgemeinernde pronomina werden aus den interrogativen durch *swă* — *swă* entwickelt: *swă hwā swă*, *swă hwæðer swă*, *swă hwelc swă* wer auch immer, etc. Daneben spätws. *lócahwă*, *lóchwă* (vereinzelt *láhwă*), *lóchwæðer*, *lóchwylc* in gleicher bedeutung (vgl. ahd. *sihuuer*, *sihuuelîh*). Ueber andere ausdrucksformen an stelle verallgemeinernder pronomina s. Kluge, Beitr. VIII, 531 f.

Anm. Für *swă hwæðer swă* begegnet bisweilen *swă hwaðer swă* oder mit contraction *swæðer*, *swaðer*, ebenso *swilc* für *swă hwilc swă*.

§ 346. Lat. 'alteruter' ist *áhwæðer* (*áwðer, ăuðer, áðer, -or*), *óhwæðer* (*ówðer*), das meist nur in negativsätzen gebraucht wird. So findet sich auch *áhwylc* und *áhwă, áhwæt.*

§ 347. 'Jeder' heisst *ǽlc*; ferner *ȝehwā* (nur substantivisch; die flexion s. § 341, anm. 4), *ȝehwelc* (auch *ánra ȝehwelc* 'jeder einzeln'), dazu *ȝehwæðer* uterque, und verstärkt *ǽȝhwă, ǽȝhwelc, ǽȝhwæðer* (verkürzt *ǽȝðer*). Seltener sind *æthwă, samhwelc, welhwæt,* (*ȝe-*)*welhwelc.*

Für 'alles' dient ausser *eall* öfter die umschreibung *ǽlc wuht, ǽlcuht,* vgl. § 348, 2.

Anm. 1. Neben *ǽlc* steht kent. auch *élc* nach § 151, 1; der Ps. hat *ȳlc* (einmal auch *ǽlc*), R² *élc*, L Rit. *ǽlc.*

Anm. 2. Den ws. bildungen mit *ǽȝ-* entsprechen in den dialekten: kent. *ǽȝ-, éȝ-, éihwelc* etc. (§ 151, 1. 214, 2. 342, anm. 2), merc. Ps. *ǽȝhwelc* (vgl. *ǽȝhuuelc* Ep. Corp.), north. R² *éȝhwă, éȝhwelc*, L *éȝhuelc, -huælc* (selten *ǽȝhuælc*) und *éȝðer* (*éȝhðer*), Rit. *éȝhvælc* (ein *ǽȝhvælc*).

Anm. 3. Das *ǽ-, é-, ǽ-* entspricht dem got. *aiw*, ahd. *eo, io* § 174, 3 und ist aus *á-, ó-* durch das ursprünglich folgende *i* von *ȝi-* (vgl. ahd. *eo-gi-hwelîh* etc.) umgelautet.

§ 348. 1) Dem lat. 'ullus' entspricht *ǽniȝ*; für 'quidquam' begegnet north. auch *ǽniht* R² L (aus *ánwiht*, § 100, anm. 3; vgl. unten anm. 2).

2) 'Neuter' ist *náhwæðer* (*náwðer, năuðer, náðer*) oder *nóhwæðer* (*nówðer*), 'nullus' *nán* oder *nǽniȝ*, 'nihil' *náwuht* (*năuht, náht*) oder *nówuht* (*nóht*), auch *nán wuht* oder *nánuht* und *nán þinȝ* (spät *náþinȝ*).

Anm. 1. *náwuht* etc. ist im sing. neutral; daneben begegnet ein pl. *năuhtas* und später in adjectivischem gebrauch *náhte.*

Anm. 2. Die in der poesie häufigen formen mit *i* wie *náwiht, nówiht* sind kaum als strengws. zu betrachten; vgl. § 344, anm. 3 und merc. Ps. *nówiht* (*nóht*), R¹ *náwiht* (*nauwiht*; daneben *nǽht* und *nóht*), north. R² L *nówiht* (*nóht*) neben *nǽniht* (vgl. oben 1).

§ 349. 'Solcher' ist gewöhnlich *swelc* (*swilc, swylc* etc.), vgl. § 342; daneben begegnen auch *ðyslic, ðuslic* (assimiliert auch *ðyllic, ðullic*), und **ðæslic* (im adv. *ðæslíce* taliter, Blickl. gl.), aber nur in demonstrativer bedeutung, nie correlativ.

2. Abschnitt.

Conjugation.

Allgemeines.

§ 350. Das ags. verbum besitzt folgende formen:

1) Nur ein selbständig entwickeltes genus, das **activum**. Von dem im gotischen noch teilweise erhaltenen **mediopassivum** besteht nur noch die einzige form *hátte* mit dem pl. *hátton*, § 367, 2. Das passivum wird sonst mit dem hülfsverbum *béon*, *wesan* § 427, seltener mit *weorðan* umschrieben.

2) Zwei tempora, ein **praesens** und ein allgemeines tempus der vergangenheit, das man **praeteritum** nennt. Das fehlende futurum (über *béon* s. § 427) wird meist durch das praesens vertreten, seltener mit dem hülfsverbum *sculan* umschrieben.

3) Zwei volle modi, einen **indicativ** und einen **optativ** (häufig **conjunctiv** genannt), dazu einen auf das praesens beschränkten **imperativ**.

4) Zwei numeri, **singular** und **plural**.

5) Drei verbalnomina, einen **infinitiv** des praesens, ein **participium praesentis** mit activer, und ein **participium praeteriti** mit intransitiver oder passiver bedeutung.

Anm. Spät finden sich auch vereinzelt dem lateinischen nachgebildete participia necessitatis, wie *tó dónde* faciendus, sowie in gleicher bedeutung gelegentlich adjectiva auf *-lic*, wie *dónlic* faciendus, *sendlic* dirigendus. In L. dienen auch einfache partt. praes. zur wiedergabe der betreffenden lat. formen.

§ 351. Die germanischen verba pflegt man nach der bildung ihres praeteritums in zwei hauptklassen zu zerlegen:

1) **Starke verba**; diese bilden ihr praeteritum teils durch sog. **ablaut**, d. h. wechsel des wurzelvocals, wie got.

binda ich binde, *band* ich band (ablautende verba); teils durch reduplication der wurzelsilbe, wobei gleichzeitiger ablaut nicht ausgeschlossen ist, wie got. *haita* ich heisse, *haihait* ich hiess; *lêta* ich lasse, *lailôt* ich liess (reduplicierende verba).

2) Schwache verba; diese bilden ihr praeteritum durch zusatz der silbe *-da*, *-ta* am ende (dentalpraeteritum), z. b. got. *nasja* ich rette, *haba* ich habe, *salbô* ich salbe, praet. *nasida, habaida, salbôda*; *bugja* ich kaufe, praet. *bauhta* etc. Die schwachen verba selbst zerfallen wieder in drei klassen, s. § 398.

Zu diesen beiden hauptklassen kommen noch einige kleinere gruppen, über die weiter unten, § 417 ff., berichtet ist.

1. Die endungen der verba im allgemeinen.

§ 352. Die endungen der starken verba im westsächsischen:

Praesens.

	Indicativ.	Optativ.	Imperativ.
Sing. 1.	-e	-e	
2.	-(e)s, -(e)st	-e	Sing. 2. —
3.	-(e)ð	-e	
Pl.	-að	-en, -an, -on	Pl. 1. -an; 2. -að

Infinitiv.	Participium.
-an	-ende

Praeteritum.

	Indicativ.	Optativ.
Sing. 1.	—	-e
2.	-e	-e
3.	—	-e
Pl.	-un, -on, -an	-en, -an, -on

Participium.

-en

Anm. Ueber die passivformen s. § 367, 2.

§ 353. Die endungen der schwachen verba, klasse I und II (die von III s. beim vollen paradigma, § 415):

Praesens.

	Indicativ. I.	Indicativ. II.	Optativ. I.	Optativ. II.
Sing. 1.	-e	-i(ȝ)e	-e	-(i)ȝe
2.	-(e)s, -(e)st	-as, -ast		
3.	-(e)ð	-að		
Pl.	-að	-i(ȝe)að	-en	-i(ȝ)en

	Imperativ. I.	Imperativ. II.
Sing. 2.	-e, —	-a
Pl. 1.	-an	-i(ȝe)an
2.	-að	-i(ȝe)að

Infinitiv.	Participium.
I. -an, II. -i(ȝe)an	I. -ende, II. -i(ȝ)ende

Praeteritum.

	Indicativ.	Optativ.
Sing. 1.	-de	-de
2.	-des, -dest	
3.	-de	
Pl.	-dun, -don, -dan	-den, -dan, -don

Participium.

I. -ed (-t), II. -od (-ad).

§ 354. Die endungen der starken verba und der I. klasse der schwachen sind im ganzen praesens mit ausnahme der 2. sg. imp. (vgl. § 362) dieselben. Die II. klasse der schwachen verba zeigt dieselben consonanten, aber abweichende vocale. Ferner decken sich wieder die endungen des ind. plur. sowie des ganzen opt. praet. bei allen verbis, wenn man von dem vorausgehenden *d, t* der schwachen verba absieht.

Anm. 1. Ueber die praeteritopraesentia, welche ihr praesens wie ein starkes praeteritum, ihr praeteritum wie ein schwaches praeteritum flectieren, s. § 417 ff.; die abweichende flexion der verba auf *-mi* s. § 426 ff.

Anm. 2. In den north. texten ist die flexion vielfach zerrüttet, sei es durch wirkliche zersetzungsprocesse in der sprache selbst, sei es durch blosses ungeschick der glossatoren in der wiedergabe der lat. formen der vorlage. Manche formen sind daher nicht mit sicherheit einer bestimmten stelle des paradigmas zuzuweisen (z. b. kann es zweifelhaft sein, ob eine form als ind. oder opt., als sing. oder pl. gemeint ist, u. dgl.).

§ 355. Als ursprüngliche endung der 1. sing. ind. praes. ist für alle mundarten *-u* bez. jüngeres *-o* anzusetzen, also z. b. *bindu, neriu, dœ́mu, lóci(ȝ)u* oder *bindo* etc. Diese form der endung ist im anglischen (mit ausnahme von R[1], s.

anm. 2) in weitestem umfang erhalten. In den südlichen dialekten ist sie dagegen so frühzeitig durch die optativendung *-e* verdrängt worden, dass diese für das ws. und kent. als die normalform zu betrachten ist: *binde, neri(ȝ)e, déme, lóci(ȝ)e* etc.

Anm. 1. *-o* für *-u* überwiegt schon in Corp. (in Ep. ist nur *ȝrǽtu* belegt), ebenso in den südengl. urkunden, soweit diese überhaupt die alte endung bewahrt haben (einzelne belege für *-o, -u* gehen bis tief in's 9. jh., doch überwiegt auch schon viel früher das *-e*). In der Cura past. steht nur noch ein einzelnes *cweðo* hs. H.

Anm. 2. Von den merc. texten hat Ps. ganz überwiegend *-u*, bez. bei den schwachen verbis der II. kl. *-iu*, seltener *-o* bez. *-io*, daneben je ein *ȝebidda, seȝcȝa* und einige *-e*-formen, die wahrscheinlich optative sein sollen. Dagegen herschen in R[1] die endungen *-e* bez. *-iȝe*, neben seltenen ausnahmen auf *-u, -o, -a*, wie *āȝeofu, dépu*; *hǽlo, hálsio*; *ðrówa, sæcȝa*.

Anm. 3. Im north. ist *-o* bez. *-iȝo* die eigentliche normalform (R[2] und L haben noch einige *-u*); daneben begegnen auch gelegentliche *-a*, wie R[2] *forléta, scomiȝa*, L *dǽma, ædéaua, ðrówa, ðola* bez. *ðróuiȝa, hálȝiȝa* etc., Rit. *sǽca, býa* bez. *ȝihælsiȝa, ȝidilȝa, ȝimyndȝa* (vgl. auch § 361, anm. 1), ferner z. t. nicht ganz selten *-e*-formen, die jedoch abermals als optativisch aufzufassen sein mögen.

Anm. 4. Vor dem pronomen *ic* wird der endungsvocal bisweilen apokopiert, namentlich in der formel *wénic* ich glaube, für *wéne ic*; north. *forȝeldiȝ, willic* L für *forȝeldo ic, willo ic*, etc., vgl. § 409, anm. 2.

§ 356. Die 2. sing. ind. praes. aller verba sowie die 2. sing. ind. praet. der schwachen verba geht ursprünglich auf *-s* aus; daher formen wie praes. *bindes, démes* (vgl. got. *bindis, dômeis*) oder *lócas* (vgl. got. *salbôs*), praet. *neredes, démdes* (vgl. got. *nasidês, dômidês*).

Diese formen auf *-s* herschen in den älteren quellen oft noch fast ausschliesslich, später werden sie durch solche auf *-st* verdrängt.

Anm. 1. Am frühesten setzt sich das *st* in den einsilbigen formen der verba contracta § 373 ff. und der verba auf *-mi* § 427 ff. fest; so begegnet schon in Corp. ein *ondést*. Im Ps. überwiegen die *-st* bei diesen verbis schon durchaus, während sie sonst ganz selten sind. Im north. sind die *st* bei den einsilbigen formen wenigstens häufiger als bei den mehrsilbigen praesensformen. In L und Rit. zeigt ausserdem das praet. eine grössere vorliebe für die *-st* als das praesens. In R[1] hat das *-st* bereits in allen fällen die oberhand gewonnen.

Von den südlichen mundarten hält das kent. die *s*-formen länger fest als das ws. Während die *-s* z. b. in kGl. noch häufig sind, hat die Cura past. solche fast nur noch ein praet., und auch da nur ziemlich selten;

sonst herscht bereits überall *-st*, oder nach § 196, 1 *-sð*, wie in *hǽtst, sihst, eardast* neben *spriecsð, siehsð, eardasð* etc.

Anm. 2. Im north. dringt (begünstigt durch die verwirrung von *s* und *ð* in der 3. sg., § 357) bisweilen das *-ð* der 3. sg. auch in die 2. sg. ein; daher formen wie 2. sg. *āweceð, wyrcað* R², *ʒeléfeð, stǽnað* L, *ʒiseleð, ʒiléfeð, ricsað* Rit. (über die *a* s. § 358, anm. 2); so auch einmal in R¹ *hæfęþ*.

Anm. 3. Bisweilen verschmilzt die 2. sg. mit dem pronomen der 2. person, namentlich öfter in dem formelhaften *wén(e)stu, wénsðu* zu *wénan* denken.

§ 357. Die 3. sing. ind. praes. geht (wie der pl. ind. praes. und die 2. pl. imp., § 360, 1) normalerweise auf *-þ, -ð* aus; daher formen wie *bindeð, démeð, lócað* (vgl. got. *bindiþ, dômeiþ, salbôþ*) u. dgl.

Das *-þ, -ð* ist im allgemeinen fest (doch vgl. anm. 1. 2), ausser wo nach § 359 verschmelzungen mit andern consonanten u. dgl. eintreten. Nur im north. wechselt es stark und regellos (am stärksten in L) mit *-s*: *bindeð* und *bindes* u. s. w.

Anm. 1. Von den ältesten texten schreibt Ep. meist *-th* (*þ*), seltener *-d* und *-t*, wie *cælith, teblith, ʒinath* (*milciþ*) neben *ʒremid, borettid* oder *siftit, feormat*; in Corp. sind formen auf *-t* wie *lisit, wunat* ebenso häufig wie solche auf *-ð*, während *-th* und noch mehr *-d* (*siid, styntid*) zurücktreten.

Anm. 2. In den altws. texten steht so gut wie ausschliesslich *-ð*, (*þ*). Die Cura past. hat daneben nur einige vielleicht verdächtige *-d* und in hs. H auch einige *-t*. Dagen sind die *-t* neben *-d* häufig in kGl. (vielleicht gehören sie überhaupt zu den charakteristicis des kentischen).

Ps. hat neben *-ð* auch ziemlich viele *-d*, vielleicht aber nur durch nachlässige schreibung; R¹ hat neben *-ð, -þ* auch ein *th* (*biddeth*) und vereinzelte *-d, -t* (wie *cymid* oder *sǽcet, swerat*), aber keine *s*-formen.

Auch das north. zeigt in L neben *-ð, -s* einige undurchstrichene *-d*, die aber eben wegen ihrer seltenheit wieder verdächtig sind. R² hat auch einige *t*, wie *fallet, ʒiscínet, spillet*.

§ 358. 1) Der vocal der endung der 2. und 3. sing. ind. praes. der starken verba und der ersten schwachen conjugation ist ursprünglich *i*; daher altags. formen wie 2. sg. *bindis, neris, dǽmis* (vgl. got. *bindis, nasjis, dômeis*), 3. sg. *bindið, nerið, dǽmið* (vgl. got. *bindiþ, nasjiþ, dômeiþ*) u. s. w.

Dies *i* ist in den ältesten texten noch oft erhalten, geht aber dann, soweit es überhaupt erhalten bleibt (vgl. namentlich no. 2) nach § 44 in gemeinags. geschwächtes *e* über. Also

2. sg. *bindes(t), neres(t), démes(t),* 3. sg. *bindeð, nereð, démeð* u. s. w.

Anm. 1. In Ep. herscht noch ganz das *i*, während es in Corp. bereits zu etwa einem drittel durch *e* verdrängt ist. In den urkk. des 9. jh. (für das 8. fehlen belege) ist das *e* schon fest, ebenso in den altws. und kent. texten sowie im Ps. (der neben *-eð* nur 2 *-æð* wie *dœ́mæð* hat. In R[1] und im north. finden sich dagegen noch vereinzelte *i*, wie *ȝescéadiþ, cymid* R[1], *cymið* R[2], *wœ́nis, wyrcið* L, *ȝiscildis, -selið* Rit., etc.

Anm. 2. Im north. tritt neben dem gewöhnlichen *e* in folge von vermischung mit den endungen der zweiten schwachen conjugation auch *a* und seltener in L Rit. auch *æ* auf. Es stehen also neben einander formen wie 2. sg. *bindes* und *bindas, -æs* (ev. *bindeð, -að, -æð*), 3. sg. *bindeð, -es* und *bindað, -æð* bez. *bindas, -æs*. Diese verwirrung erstreckt sich auch auf R[1].

2) Die volle endung *-es, -eð* etc. für die 2. 3. sg. steht in den anglischen mundarten fast durchgehends fest, in den südlicheren mundarten ist dagegen deren *-e-* mehr oder weniger consequent synkopiert, und dies ist (trotz starkem schwanken der südlichen texte im einzelnen) ein wichtiges kriterium für die dialektscheidung.

Anm. 3. Die synkope hat in vorhistorischer zeit einen grösseren umfang gehabt als in den erhaltenen texten. Die volleren formen auf *-es, -eð* u. s. w. sind nämlich durchaus nicht immer directe fortsetzungen der ursprünglichen westgerm. formen, sondern zum guten teil ags. neubildungen. Das zeigt namentlich der mangel des *i*-umlauts bei den vollformen der starken verba, § 371.

Die folgenden angaben beziehen sich nur auf den tatsächlichen zustand der überlieferung.

Anm. 4. Synkope ist im strengws. und kent. bei den langsilbigen starken wie schwachen verbis die regel, und vollformen bilden daneben die ausnahme. Nur bei den verbis auf muta + liquida oder nasal stehen die vollformen auch strengws. durch (vgl. § 404, anm. 1); es heisst also auch dort z. b. *fréfrest, timbrest, díeȝlest, bíecnest, -eð* zu *fréfran* trösten, *timbran* zimmern, *dieȝlan* verbergen, *bíecnan* ein zeichen geben, etc. So auch altws. meist *nemnest, -eð* zu *nemnan* nennen, neben spätws. *nemst, nemð*.

Anm. 5. Von den kurzsilbigen verbis weisen die starken mit ausnahme der *jo*-verba § 372 im strengws. und kent. ebenfalls in der regel synkope auf. Bei den starken *jo*-verbis wie bei den kurzsilbigen schwachen schwachen verbis gelten vielfach besondere regeln:

a) Bereits in alter zeit synkopieren fast regelmässig die verba auf *p, t, c,* wie *stæpð, sit(t), set(t), ðrycð* von *stæppan* gehn, *sittan* sitzen, *settan* setzen, *ðrycc(e)an* drücken; auch wol die auf *s, h* (*þ*), wie *cnysð, hlihð* von *cnyssan* stossen, *hliehhan* lachen.

b) Die verba auf die stimmhaften laute *d*, *f* (= *ƀ*, § 192, 2) und *ʒ* schwanken in älterer zeit noch öfter, wie *bitt* und *bideð, hefð* und *hefeð, leʒð* und *leʒeð* zu *biddan* bitten, *hebban* heben, und *lecʒ(e)an* legen. Später ist auch hier synkope die regel, abgesehen von den früh contrahierten *líst, líð* liegst, liegt, § 214, 4.

c) Die verba auf die liquidae und nasale *r, l, m, n* haben in der regel keine synkope: *fereð, dweleð, fremeð, ðeneð* zu *ferian* gehen, *dwelian* verzögern, *fremman* vollbringen, *ðenian* dehnen, etc.; nur das verbum *sellan, siellan* § 407, 1, hat bereits altws. meist synkope, *selð* (neben *seleð*).

Anm. 6. Weniger streng ws. texte, namentlich auch solche die aus angl. vorlagen umgeschrieben sind, weisen oft einen grösseren procentsatz von vollformen auf, ja dieser kann sich unter umständen bis zum mehr oder weniger vollständigen ausschluss der kurzformen steigern. Ueber das verhalten der poetischen texte vgl. Beitr. X, 464 ff.

Anm. 7. Von den angl. texten hat Ps. nur wenige formen mit synkope, 2 mal nach *r, l,* 3 mal bei verba contracta: *ácers ðu, selð*; *ʒefihð* (*ʒefiht*), *ʒefǽht* zu *cerran, sellan, ʒeféon, fón*; in R[1] ist *cwið* 'dicit, inquit, ait' häufig (das aber vielleicht als *cwið* zu fassen und durch ausfall des *þ* von **cwiþiþ* entstanden ist), sonst begegnen nur vereinzelte formen wie *selð, cymð, ʒewyrð, bit* und *slæhþ, fǽhþ* zu *sellan, cuman, weorðan, biddan, sléan, fón.* Noch geringfügiger und zweifelhafter sind die spuren in den north. texten (einmal *ʒehérs ðu* 'audis', *ʒehěht vel hǽt* 'imperat' L).

3) In der zweiten schwachen conjugation ist *a* der normalvocal der endung, die also *-as, -að* lautet. Weiteres hierüber s. § 412.

§ 359. Durch die synkope treten die consonanten des wurzelauslauts in unmittelbare berührung mit dem *-s(t)* und *-þ, -ð* der endung. Dies hat wieder eine reihe besonderer veränderungen der wortform zur folge, die teils die wurzelsilbe, teils die endung betreffen. Die hauptsächlichsten fälle sind folgende.

1) Gemination am schlusse der wurzelsilbe wird vereinfacht: *winnan — winst — winð*; *feallan — fielst — fielð*; *hliehhan — hliehst — hliehð*; *yppan — ypst — ypð* etc.

2) *d* wird vor dem *-s(t)* der 2. person phonetisch zu *t*: *biddan — bitst, rǽdan — rǽtst*, nach consonanten *findan — fintst, stondan — stentst, wealdan — wieltst, andwyrdan — andwyrtst* u. s. w.; doch wird daneben oft in etymologischer schreibung *d* gesetzt: *bidst, rǽdst, findst* u. s. w. Nach consonanten fällt das *d* in späteren texten auch oft ganz aus: *finst, stenst, hylst* 'hältst', *ʒylst* 'giltst' (zu *healdan, ʒieldan*) u. dgl.

Anm. 1. Auch altes *t* nach consonant schwindet bisweilen vor dem *-s(t)* der 2. sg., vgl. spätws. formen wie *éhst, tihst, efst* neben *éhtst* u. ä. zu *éhtan* verfolgen, *tihtan* mahnen, *efstan* eilen, etc.

3) *d* und *t* verschmelzen mit dem *þ, ð* der 3. sg. zu *t*, wofür nach vocalen namentlich in älterer zeit auch öfter *tt* gesetzt wird: *findan — fint, berstan — birst, biddan — bit(t), bídan — bít(t), etan — it(t)*, schwach *sendan — sent, fæstan — fæst* (altws. auch *fæsð* nach § 196, 1), *ȝrétan — ȝrét(t), hwettan — hwet(t)* u. s. w.

Anm. 2. Gelegentlich findet sich in älteren texten auch in halb etymologischer schreibung *dt*, wie in *bidt*, oder bei verbis auf *d* auch einfaches *d*, wie *hýd* von *hýdan* verbergen.

Anm. 3. *breȝdan* schwingen, § 389, und das schwache *streȝdan* streuen, haben in der 3. sg. die formen *britt* (*bryt, bret*) und *stret(t)*.

4) *ȝ* wird nach langem vocal oder *r, l* nach § 214, 1 vor dem *-s(t)* und *-þ, -ð* namentlich in jüngeren texten häufig zu *h*: *stíȝan — stíȝst, stíȝð* und *stíhst, stíhð*; *swelȝan — swilȝst, swilȝð* und *swilhst, swilhð* (bez. *swelhst, swelhð*, § 371, anm. 3; über formen wie *swylcð* s. anm. 6).

Anm. 4. Nach kurzem vocal bleibt *ȝ* auch spätws. in der regel, und nur vereinzelt finden sich formen wie *wihð, wehð* zu *weȝan*.

Anm. 5. Für *nȝ* tritt spätws. nach § 215 nicht selten *nc* ein: *brinȝan — brinȝst, brinȝð* und *brincst, brincð* u. dgl. Ueber umgekehrte *nȝ* für etymol. *nc* s. § 215, anm. 1.

5) *c* nach vocal geht in der späteren sprache vor dem *-s(t)* und *-þ, -ð* in *h* über, doch fast nur in schwachen verbis: *sécan, tǽcan, ðryccan*, 2. sg. *séhst, tǽhst, þryhð* u. s. w.; gewöhnlicher wird aber auch hier die etymologische schreibung *cst, cð* beibehalten.

Anm. 6. Dass dem geschriebenen *cst, cð* der späteren sprache doch die aussprache *hst, hð* zukam, geht daraus hervor, dass auch für altes *hð* und *ȝð* (vgl. oben no. 4) bisweilen *cð* geschrieben wird, wie in *ȝeðícð, āfécð*; *flícð, forswylcð* zu *ȝeðéon* gedeihen, *onfón* empfangen, *flíeȝan* in die flucht schlagen, *swelȝan* verschlingen.

6) *þ + þ* wird nach consonanten stets, nach vocalen meist vereinfacht: *weorðan — wierð, cweðan — cwið, cýðan — cýð* (*cýðð*) u. dgl.

Anm. 7. Vor dem *-s(t)* der 2. sg. kann das *þ* in *t* übergehn oder erhalten bleiben (bez. wiederhergestellt werden): *sníðan — snítst* und *sníðst* etc.

In *weorðan* werden, und *cweðan* sprechen, schwindet das *ð* in der regel, *wierst* (*wyrst*), *cwist*; doch steht daneben spätws. auch *cwyðst, cweðst* neben *cwyst, cwest* etc.

7) *s, ss* und *st* verschmelzen mit dem -*s*(*t*) der 2. sg. zu einfachem *st*, und entsprechend *x* (= *hs*, § 221, 2) + *st* zu *xt*: *céosan* — *ciest*, *cyssan* — *cyst*, *restan* — *rest*, *weaxan* — *wyxt* u. dgl.

8) *s* + *þ* ergiebt nach § 201, 6 lautgesetzlich *st*, wie in *céosan* — *ciest* etc.; daher auch formen wie *weaxan* — *wiext* etc. Für dies *st* (*xt*) steht jedoch in gewissen altws. texten auch *sð* (*xð*), *ciesð, wiexð* u. s. w. Wo sonst solche *sð, xð* auftreten, sind sie als etymologische schreibungen zu betrachten.

Anm. 8. Durch den übergang von *sþ* zu *st* werden bei den verbis auf *s, ss, x* und *st* die synkopierten formen der 2. 3. sg. gleichlautend: *céosan* — *ðū* und *hē ciest*; *cyssan* — *ðū* und *hē cyst*; *weaxan* — *ðū* und *hē wiext*; *restan* — *ðū* und *hē rest*, u. s. w.

Anm. 9. Nach andern consonanten als *s* tritt *t* für *þ* nur sehr spärlich auf, am ehesten noch im kent., wie in *ofðrect*, *ʒehyðlęct* kGl., *fliht* Boeth., *drift*, *scýft* Metra, zu *ðryccan* drücken, *edlǽcan* wiederholen, *fléon* fliehen, *drífan* treiben, *scúfan* schieben; doch hat auch Cura past. ein *ypt* zu *yppan* eröffnen. Vgl. ferner angl. Ps. *ʒefiht, ʒefǽht* § 358, anm. 7.

§ 360. 1) Alle drei personen des ind. plur. praes. und die 2. plur. imp. gehen normaler weise auf -*að* aus (für *-*anþi*, *-*ǫnþ*, *-*ōþ*, § 186, anm. 3; das -*and* der 3. pl. des got. hat grammatischen wechsel): *bindað, neriað, démað, lóci*(*ʒ*)*að* u. s. w.

Das -*ð* dieser formen ist in demselben umfange fest wie das der 3. sg., § 357; nur im north. wechselt es auch hier mit *s*: *bindað* und *bindas* etc.

Anm. 1. Selten und verdächtig (vgl. § 357, anm. 2) sind vereinzelte *d* wie in Ps. *sellad*, L -*delfad*. Etwas häufiger findet sich -*t*, wie in Corp. *teldat, flitat*, Cura past. hs. H *lǽrat, bodiat*, kGl. *beréfat* etc.

Anm. 2. Das *a* der endung ist in den südlichen texten und im Ps. fest bis auf vereinzelte ausweichungen wie *ríseð, tōdéleð* kGl., *ʒehaldeð* urk., *ʒeháteð, ʒefealleð* Cura past. oder *belimpoð* urk., die wol mindestens zum teil als blosse schreibfehler anzusehen sind.

Dagegen ist im north. und R[1] *e* neben *a* stark verbreitet; verhältnismässig selten ist das so entstehende -*eð*, -*es* in R[2] und Rit., sehr gewöhnlich dagegen in L und in R[1], das ausserdem auch noch -*aþ*, -*ęþ* bez. -*iʒæþ* aufweist.

2) Folgt bei invertierter wortstellung auf eine beliebige 1. oder 2. plur. das zugehörige personalpronomen *wē, wit* bez.

ʒē, ʒit, so treten statt der vollen endungen des paradigmas öfters kürzere formen auf *-e* ein; daher z. b. *binde wē, wit* bez. *ʒē, ʒit* als pl. ind. oder opt. praes., *binde wē* als adhorttative 1. pl. imp., *binde ʒē* als 2. pl. imp.; oder *bunde wē, ʒē* als pl. ind. oder opt. praet. In ähnlicher weise erscheinen auch bei den verba contracta, § 373, und bei den verba auf *-mi,* § 426 ff., endungslose formen, wie *dó wē, ʒē* u. dgl.

Anm. 3. Im ws. steht *-e* als endung aller einschlägigen kurzformen fest; höchstens dass spätws. bei verbis der II. schwachen conjugation gelegentlich eine nochmalige verkürzung der 2. pl. eintritt, wie in *fandi-ʒē, forhti-ʒē* für und neben formen wie *fandiʒe ʒē, forhtiʒe ʒē* (so auch *forhti-ʒē* R[1], *liorni-ʒē* R[2]). Zu beachten ist dass für den ind. *wē, ʒē habbað* die inversionsform *hæbbe wē, ʒē* etc. ist (mit optativvocal, vgl. anm. 4).

Auch das merc. hat nur *-e,* auch für *-un* (vgl. z. b. R[1] formen wie *ðurfe wē, scule ʒē*; im Ps. ist nur adh. *wynsumie wē* zweimal belegt). Von den north. texten hat R[2] ausnahmsweise *-a* und *-o* in adh. *ʒonʒa wē,* ind. *cunno ʒē* (gegen *ʒiséʒe wē*); L *-a* (*-æ*), *-u, -o,* wie *walla wē, wyrca* (*-æ*) *wē, leornada* (*-æ*) *ʒie, maʒa ʒie* oder *nabbo wē*; *saldo ʒie, aru, nutu wē* u. dgl., vor *ʒ* auch *i,* wie *cunni, nuti, hæfdi ʒie* (dazu endungsloses *oncnéu, oncnéaw ʒie*), gewöhnlich aber *-e*; das Rit. hat *-e* und *-a* (vereinzelt daneben adh. *iornv wē* 'curramus').

Anm. 4. Ursprünglich betraf die kürzung nur die verbalformen auf *-n,* d. h. die adhortativen formen des praesens (das eig. adh. *-an* der 1. pl. wie das opt. *-en,* letzteres namentlich beim verneinten imp. gebräuchlich, vgl. § 362, 3), den opt. und das praet. (einschliesslich des praes. der praeteritopraesentia). Von diesen *n*-formen ist die kürzung dann analogisch auch auf die urspr. *-að*-formen übertragen. Dabei scheint namentlich der opt. als muster für den ind. gedient zu haben (vgl. ws. *hæbbe wē* anm. 3, aber auch formen wie ind. *habbon wē,* imp. *nallon ʒē* neben *nallað ʒē* R[2]).

Anm. 5. Die übertragung der kürzeren formen in den ind. und eigentlichen imp. hat nur im süden in grösserem massstabe stattgefunden: in der Cura past. herscht auch hier schon das *-e* vor. Die angl. mundarten weisen dagegen wol zahlreichere kurzformen für altes *-en, -an, -un* auf, erhalten aber altes *-að wē, ʒē* etc. meist noch unversehrt; doch hat ausnahmsweise R[1] ein ind. *sitte ʒit,* R[2] ein ind. *forstonde wē* (dazu vgl. ind. *habbon wē,* imp. *nallon ʒie* neben gewöhnlichem *nallað ʒie*); L je ein ind. *nabbo wē, walla wē* und *walli ʒē.* Etwas reichlicher sind im Rit. kurzformen belegt, wo das lat. grundwort einen ind. praes. erwarten lässt.

§ 361. Die älteste form der endung des opt. praes. ist im sing. *-æ,* im pl. *-æn,* wofür später nach § 44 gemeinags. *-e* bez. *-en* eintritt: *binde, nerie, déme, lóci(ʒ)e,* pl. *-en* etc.

Anm. 1. Diese *-e, -en* herschen durchaus im altws., bis auf einige vereinzelte *-æn* und *-an.* Das letztere wird später häufiger; auch dringt spätws. die endung *-on, -un* aus dem praet. ein (vgl. § 365).

In kGl. steht im pl. ein *-on* gegen sonst herschendes *-an*.

Ps. hat neben regelrechtem *-e*, *-en* auch je ein *ăfremðæ* und *dóa*, R[1] im sg. meist *-e*, seltener *-æ* (*-ę*) und *-a*, im pl. fehlt das *-n* etwa in der hälfte der belege (vgl. north.); die *n*-formen sind: meist *-an*, seltener *-en* (*-on*), die *n*-losen: meist *-e*, seltener *-æ*.

Im north. schwindet das *-n* des plurals regelmässig, so dass dieser dem sing. gleich wird; als endung erscheint *-a* neben *-e* (in L auch *-æ*).

Anm. 2. Ueber den verlust des plural-*n* vor personalpronominibus s. § 360, 2 nebst anm. 3 ff.

§ 362. 1) Die 2. sing. imp. der starken verba ist endungslos, ausser bei den kurzsilbigen *jo*-verbis § 372. Diese haben wie die urspr. kurzsilbigen verba der I. schwachen klasse altags. die endung *-i*, gemeinags. *-e*, während die langsilbigen verba dieser art nach § 133, c endungslos sind (vgl. § 410, 3).

2) Die adhortative form der 1. plur. imp. auf *-an* ist ziemlich selten, in vielen denkmälern ist sie durch die entsprechende optativform auf *-en* ersetzt.

3) Die 2. plur. imp. ist der 2. pl. ind. gleich, s. § 360, 1; sie wird aber in negativsätzen oft durch den opt. ersetzt (vgl. § 360, anm. 4).

Anm. Ueber verkürzung der imperativformen vor den zugehörigen personalpronominibus s. § 360, 2 nebst anm. 3 ff.

§ 363. 1) Die normale endung des unflectierten infinitivs ist *-an*: *bindan, nerian, déman, lóci(ʒ)an* etc. Diese gilt für alle südlicheren mundarten bis einschliesslich des Ps. In R[1] beginnt dann bereits der abfall des *-n*, der in den north. texten zur regel wird (§ 188, 2).

Anm. 1. Für *-an* haben die altws. denkmäler einige vereinzelte *-on*; in kGl. sind die letzteren etwas häufiger. Sie treten auch sonst sporadisch in weniger streng ws. texten auf. Im Ps. ist *-an* ganz fest.

In R[1] stehn neben überwiegendem *-an* selten *-en*, *-on*, *-un*, daneben verkürzte formen auf *-e*, seltener *-a*, *-æ*. R[2] L Rit. haben meist *-a*, seltener *-e*, L auch gelegentlich *-æ*: *binda* (*-æ*), *binde* u. s. w.

2) Die ursprünglichste endung des flectierten infinitivs ist vermutlich umgelautetes *-enne* gewesen (vgl. altsächs. inff. wie *liagannias* u. dgl.). Doch wird diese form bald mehr oder weniger durch *-anne* verdrängt, das sich enger an den unflectierten inf. auf *-an* anlehnt.

Anm. 2. Im Ps. fehlen formen auf *-anne* noch ganz, dagegen überwiegen sie bereits in den altws. texten ebenso wie in R[1] und im north.

Neben *-anne* tritt altws. bisweilen auch *-onne* auf (vgl. dazu in Corp. *zeléstunne*). Auch wird das *nn* nach § 231, 4 hie und da vereinfacht, sodass formen auf *-ene*, *-ane* entstehn (auch in R¹ und north.). Spätws. herscht im allgemeinen wieder *-enne*; ganz junge texte haben endlich auch *-ende*.

Anm. 3. Selten steht in der prosa nach *tó* der unflectierte inf. statt des flectierten: *tó bindan* statt *tó bindenne*, *-anne* etc. Für die poesie sind die kürzeren formen, wie die metrik zeigt, in weiterem umfange anzusetzen.

3) Die gemeinags. endung des part. praes. ist *-ende* = altags. *-ændi*, *-endi* Ep. (vereinzelt daneben *hlǽodrindi* Ep.), das aus westgerm. *-andi* umgelautet ist: *bindende*, *neriende*, *démende*, *lóci(z)ende* etc.

Anm. 4. Im strengws. ist *-ende* durchaus fest, in weniger streng ws. texten begegnet vereinzelt auch *-onde*; so auch einmal in kGl. *sdwondum* (neben häufigem *-ende*), kent. urk. *duzunde*.

Ps. hat nur *-ende*, R¹ daneben seltener *-ande*, *-onde* und *-ænde*. Auch north. stehen *-ende* (*-ænde*) und umlautsloses *-ande* einander gegenüber, letzteres namentlich bei der II. klasse schwacher verba, § 412, anm. 11.

§ 364. 1) Die 2. ind. sing. praet. der starken verba geht regelmässig auf *-e* für altags. **-i* (= alts. ahd. *-i*) aus, die der schwachen verba auf urspr. *-dæs*, gemeinags. *-des(t)*, vgl. § 356.

Anm. 1. Hie und da fällt das *e* der starken verba unmittelbar vor dem pronomen *ðū* ab: *cóm ðū*, *drunc ðū*, *ǽt ðū*, *druh ðū*, *zewic ðū* für *cóme*, *drunce*, *ǽte*, *druze*, *zewice ðū*.

Anm. 2. Im north. bilden einige reduplicierende verba (auf *t*) die 2. sg. ind. praet. auf *-es*, *-est*: *hēhtes*, *forleortes* (neben *forleorte*) L, *zihēhtest*, *zileortest* Rit., ebenso *forlétes* neben *séwe*, *zeséowe* R¹.

Anm. 3. Ueber *i*-umlaut der 2. sing. ind. praet. s. § 377.

2) Die älteste endung des ind. plur. praet. ist *-un*, wofür später *-on* und *-an* eintreten.

Anm. 4. Von den ältesten texten hat Ep. nur *-un* (1 *-on* ist unsicher bezeugt), Corp. dagegen bereits öfter *-on* neben überwiegendem *-un*.

In den altws. texten ist *-un* bereits selten, namentlich im Or. Es herscht überall *-on* vor, daneben steht aber auch bereits *-an*, häufig im Or., selten in der Cura past. und Chron. In kGl. und kPs. sind *-on* und *-an* annähernd gleich stark vertreten.

Im merc. herscht *-un* vor; der Ps. hat daneben öfter *-on*, namentlich im schwachen praet. und wiederum zumal bei der II. klasse, ganz selten *-an*. In R¹ treten die *-an* neben *-un*, *-on* etwas stärker hervor, vereinzelt finden sich auch *-en* und *-æn*.

Von den north. texten hat R² häufig *-un*, daneben *-on*; dagegen herscht

-on in L und Rit.; L hat daneben einige *-un* (*-an*, *-en*), Rit. aber nur noch je ein *-an*, *-en*.

Apokope des auslautenden *-n* findet north. in R² L Rit. nicht statt (doch *bismærædu*, *cwómu* Ruthw.).

§ 365. Der opt. praet. hat im sing. die endung *-e*: *bunde, nerede, démde, lócode* etc., im plur. *-en*: *bunden* u. s. w., vom indicativ streng geschieden. Ziemlich frühzeitig beginnt aber das *-on, -an* des ind. auch in den opt. hinüberzugreifen (spät erst erscheint auch *-un*).

Anm. 1. Als älteste endung ist sing. **-i*, pl. **-in* anzusetzen, vgl. formen wie alts. ahd. *nâmi*, *nâmîn*; doch sind diese *i*-formen im ags. nicht direct belegt.

Anm. 2. In den altws. texten sind die *-on*, *-an* schon nicht mehr ganz selten; daneben stehen auch gelegentlich *n*-lose formen auf *-e*, die aber wol nur auf verderbnis beruhen.

Im Ps. ist die endung *-en* noch ganz rein erhalten, in R¹ dagegen schwankt die überlieferung zwischen *-en*, *-an*, *-un*, (*-on*) und *-e* mit verlust des *-n* wie im north.

Die north. normalform ist *-e* (vgl. § 188, 2), daneben in L auch *-o* und *-on* mit mehr oder weniger vollständiger anlehnung an den indicativ.

Anm. 3. In jüngeren texten (und so auch im Rit.) lautet die 2. sg. opt. der schwachen verba der 2. sg. ind. gleich, *neredest*, *démdest* etc.

§ 366. 1) Die participia praeteriti der nicht bereits mit einer praeposition oder partikel zusammengesetzten verba werden gewöhnlich mit der partikel *ʒe-* aus altags. *ʒi-* gebildet, wie im deutschen: *ʒebunden*, *ʒenered*, *ʒedémed*, *ʒelócod* etc. Doch finden sich daneben auch formen ohne *ʒe-*.

Anm. 1. Der vortritt des *ʒi-*, *ʒe-* hängt ursprünglich von syntaktischen gesichtspunkten ab, ist aber auch im ags. zum teil bereits zum reinen formprincip erstarrt.

2) Das part. praet. der starken verba hat gemeinags. die endung *-en*, wie in (*ʒe-*)*bunden* u. dgl.; daneben tritt dialektisch bisweilen auch *-an, -on, -un* auf.

Anm. 2. Das gemeinags. *-en* entspricht teils einen altags. *-æn* (*-en*), teils einem altags. *-in-*, die in den ältesten texten noch neben einander vorkommen; vgl. z. b. Ep. *binumini*, *forleʒinum* neben *ʒibæn*, *āsolcæn*, *ʒibéatæn*, *āuunden* etc. In Corp. begegnet auch *-on-*, in *ʒeborone*, *ʒetoʒone*. Der hier vorliegende vocalwechsel gehört zum suffixablaut, § 128, 2.

Anm. 3. Die endung *-en* ist im strengws. fest, ebenso im Ps. und north. (bis auf einige north. *-æn*); dagegen hat R¹ neben *-en* auch *-æn*, *-an*, *-un*, R² *-on-*, *-un-* (*ʒibrocono*, *ʒicorone*, *ʒinumune*).

3) Ueber die endungen beim schwachen verbum s. § 402. 406. 414. 415 f.

2. Die starken verba.

A) Die flexion der starken verba.

§ 367. Paradigmen.

I) Regelmässige verba. **II) Verba contracta.**

1) Activum.

Praesens.

Indicativ.

	I				II				
Sing. 1.	binde	fare	helpe	bidde	téo	téo	séo	sléa	fó
2.	bindest, bintst	fær(e)st	hilp(e)st	bidest, bitst	tíehst	tíehst	siehst	sliehst	féhst
3.	bindeð, bint	fær(e)ð	hilp(e)ð	bideð, bit	tíehð	tíehð	siehð	sliehð	féhð
Pl.	bindað	farað	helpað	biddað	téoð	téoð	séoð	sléað	fóð

Optativ.

Sing.	binde	fare	helpe	bidde	téo	téo	séo	sléa	fó
Pl.	binden	faren	helpen	bidden	téon	téon	séon	sléan	fón

Imperativ.

Sing. 2.	bind	(fær), far	help	bide	téoh	téoh	seoh	sleah	fóh
Pl. 1.	bindan	faran	helpan	biddan	téon	téon	séon	sléan	fón
2.	bindað	farað	helpað	biddað	téoð	téoð	séoð	sléað	fóð

Infinitiv.

bindan	faran	helpan	biddan	téon	téon	séon	sléan	fón

Participium.

bindende	farende	helpende	biddende	téonde	téonde	séonde	sléande	fónde

Praeteritum.

Indicativ.

Sing. 1.	bond	fór	healp	bæd	táh	téah	seah	slóʒ, -h	fenʒ
2.	bunde	fóre	hulpe	bǽde	tige	tuʒe	sáwe	slóʒe	fenʒe
3.	bond	fór	healp	bæd	táh	téah	seah	slóʒ, -h	fenʒ
Pl.	bundon	fóron	hulpon	bǽdon	tiʒon	tuʒon	sáwon	slóʒon	fenʒen

Optativ.

Sing.	bunde	fóre	hulpe	bǽde	tiʒe	tuʒe	sáwe	slóʒe	fenʒe
Pl.	bunden	fóren	hulpe	bǽden	tiʒen	tuʒen	sáwen	slóʒen	fenʒen

Participium.

bunden	faren	holpen	beden	tiʒen	toʒen	sewen	slæʒen	fonʒen

2) Passivum.

Sing. Ind. 1. 3. hátte
Pl. 1—3. hátton

Anm. *hátte* entspricht dem got. *haitada* ich heisse, vocor; der pl. *hátton* ist nach dem muster der schwachen praeterita gebildet.

Beide formen werden sowol mit praesentischer als mit praeteritaler bedeutung gebraucht.

1) Praesens.

Regelmässige verba.

§ 368. Wie *bindan*, *faran* und *helpan* geht die ganze menge der regelmässigen starken verba, sowol die ablautenden, wie die reduplicierenden.

1) An *bindan* schliessen sich alle verba an, deren wurzelvocal weder *i*- noch *u*- oder *o/a*-umlaut erfährt, also von den ablautenden verbis kl. I, § 382, kl. III, 1, § 386, 1, von den reduplicierenden die mit dem wurzelvocal *ǽ* = germ. *ǣ*, got. *ê*, § 395, 2, a.

2) Nach *faran* gehen die starken verba der VI. ablautsreihe § 391, soweit sie inneres *a* vor einfachem consonanten haben, das nach § 50 (bez. § 89, 3) mit *æ* wechseln kann.

Anm. 1. Ueber den wechsel von *a* und *æ* im ind. praes. s. § 371, anm. 2, über entsprechende north. formen § 371, anm. 8, über etwaigen *u*- oder *o/a*-umlaut § 370, anm. 1; über *scea-* für *scæ-* und *sca-* § 75, 1 und 76, 2.

Anm. 2. Für die 2. sg. imp. ist strengws. nur der vocal *a* belegt, der sich an die mehrsilbigen formen mit berechtigtem *a* anschliesst (vgl. § 49, anm. 2): *far* (so schon Cura past.), *sac* etc. Von *sc(e)afan* findet sich so *scaf* neben *scæf* und regelrechtem *sceaf*. Im angl. gelten dagegen die lautgesetzlich zu erwartenden formen, Ps. *fer*, R¹ R² L Rit. *fær*.

Anm. 3. Im opt. und praet. praes. herscht ws. der vocal *a*, doch begegnen vereinzelte partt. mit *æ*, wie *færende* Or. Im Ps. ist der opt. nicht belegt (über das part. s. § 370, anm. 1). Im R¹ und north. gilt im ganzen *æ*: R¹ *ondsæcę* und *færende*, R² *fære* und *fære*, *sæccende*, L *fære*, *sæcce* (daneben ein *ðu hlada*) und *færende*, *dræȝend*, *sceæccende*, Rit. *fære* und *sæccende*.

Anm. 4. Im part. praet. schwankt das altws. zwischen *a* und *æ* letzteres wird namentlich bei *hæfen* und den verbis mit inneren *ȝ* bevorzugt, doch findet sich im einzelnen viel schwanken: Cura past. *ȝedafen*, *-faren*, *belaȝen*, *-sacen* (nur vereinzelt *ȝedæfen-*, *-færen*); meist *hæfen*, seltener *hafen*, und nur *slæȝen*, *ðwæȝen*; Or. stets *faren*, meist *hæfen*, *slæȝen*, seltener *hafen*, *slaȝen*, und *sæcen* neben *sacen*; Chr. hat nur *-slæȝen*. Im späteren strengws. geht dagegen das *a* meist durch: *faren*, *calen*, *hafen*,

bacen, slazen; weniger strenge texte, namentlich auch die poetischen, haben daneben auch oft *æ*. Nach *sc* gilt allgemein ws. *ea*: *sceacen, sceapen* etc. (poet. *scæcen* weist auf angl. vorlage).

In kGl. begegnen nur einige *āhafen*. Ps. hat neben einem *zalen* nur *e*-formen (§ 151, 1): *scecen, slezen, hefen, scepen*; auch in R[1] und north. fehlt *a* ganz (abgesehen von dem part.-adj. *zefazen* L § 391, anm. 6): R[1] *færen, hæfen, slæzen* (neben umgelautetem *unðwezen*), R[2] *hæfen, slæzen, ðwæzen, sæcen*, L *hæfen, slæzen, sæccen* (neben *hefen, ðuezen*), Rit. *slæzen, sc(e)æccen, scæpen* (neben *hefen*).

Ueber formen mit umlauts-*e* und andere vereinzelte abweichungen s. § 378, 2. 392, anm. 7.

3) Im übrigen kommen die verschiedenen regeln über die brechung, die umlaute, die einwirkungen der palatale und gutturale etc. in betracht.

§ 369. Verba mit brechung, wie *weorpan* § 388, *feallan* § 396, 1, a, behalten diese durch alle praesensformen, nur in der 2. 3. sing. ind. oft modificiert durch *i*-umlaut, s. § 371.

§ 370. *u*- und *o*/*a*-umlaut tritt im strengws. nicht ein, wol aber im kent. und angl., nach massgabe von § 103 ff. 160, In betracht kommen dabei 1) die 1. sg. ind. auf *-u*, *-o*; — 2) der inf. auf *-an*, der pl. ind. und imp. auf *-að*, und zum teil das part. praes. auf *-ende* (vgl. § 363, 3 nebst anm. 4).

Anm. 1. Die verba der VI. ablautsreihe mit innerem *a* wie *faran*, § 392, haben diesen umlaut im Ps. (vgl. § 160, 4) fast consequent durchgeführt: 1. sg. *fearu*, pl. *fearað, hleadað*, part. *fearende*, neben *zalendra*, und *tóscæcendes* nach § 162, anm. 2. R[1] hat dagegen regellos *a* und *æ* (vgl. § 371, anm. 8) neben einander, 1. sg. *sace, sæce*, inf. *faran, færan*, imp. *ascakeþ, fęręþ*.

Anm. 2. Für die verba der IV. und V. ablautsreihe mit innerem *e*, wie *beran* § 390, *etan* § 391 lassen sich etwa folgende normalparadigmen aufstellen:

	wests.	Ps.	north.
Inf.	beran	beoran	beora, beara
Part.	berende	beorende	berende
Ind. sg. 1.	bere	beoru	bero
2.	bir(e)st	bires	beres
3.	bir(e)ð	bireð	bereð, -es
pl.	berað	beorað	beorað, bearað, -as
Opt.	bere	bere	bere
Imp. sg.	ber	ber	ber
pl.	berað	beorað	beorað, bearað, -as

Wo formen mit *eo*, wie *beoran*, *beorað*, *beorende* in ws. texten auftreten, weisen sie auf weniger strengen dialekt oder auf einmischung hin.

Anm. 3. Für das kent. sind in urkk. belegt 1. sg. *ʒeofu*, inf. *ʒeofan*, (*ʒiaban*), *ʒeotan*; dazu mit übertragung des *eo* auch opt. *breoce*, pl. *aʒeofen*; in kGl. begegnet imp. pl. *onʒiotað*.

Anm. 4. Im Ps. sind die *eo* streng nach dem paradigma durchgeführt, und zwar analogisch auch bei den verbis auf guttural: *spreocu*, *-að*, *-an*, *-ende* (vgl. § 164, anm. 2); ausnahmen bilden nur je ein *sprecu* und *biʒetað*. In R[1] herscht dagegen starke verwirrung, indem die *eo*-formen schon sehr durch solche mit einfachem *e* zurückgedrängt sind.

Anm. 5. Im north. ist *eo* die normalform des umlauts für R[2], das nur wenige *ea* hat, dagegegen *ea* die norm für L und Rit., in denen das *eo* entsprechend zurücktritt. Uebertragung des *eo* in die betr. formen der verba auf guttural findet sich öfter in R[2], ist aber sonst nicht üblich (§ 164, anm. 2).

Anm. 6. Die 1. sg. hat north. ihren umlaut (der in R[2] noch einige male bewahrt ist: *spreoco*, *cweoðo*) in anlehnung an die *e*-formen des praesens aufgegeben. Auch sonst finden sich ansätze zu solchen ausgleichungen, indem entweder das *eo* oder das *e* gegen die ansätze des paradigmas vordringt (also 2. 3. sg. ind. oder opt. oder part. mit *eo*, *ea*, oder inf., ind. imp. pl. mit *e* u. dgl.). Ob mit diesen verschiebungen das nicht ganz seltene auftreten von *æ* statt *e* (§ 391, anm. 5) im zusammenhang steht, ist unsicher.

Anm. 7. Dem ws. *cweðan* entspricht north. in R[2] regelrecht *cweoða* (*cweaða*), in Rit. *cvœða*, *cvæða* (1. sg. ind. *cviðo*); L hat dafür in buntem wechsel *cuœða* (*cœða*), *cueða*, *cueaða*, *cuæða*, *cuoaða* und *cuoða*, *coða*; für ws. *wesan* heisst es aber gleichmässig in R[2] *wosa*, L *wos(s)a*, Rit. *vos(s)a*, vgl. § 156, 2. 427, 3.

Anm. 8. Wie die *e*-verba verhalten sich hinsichtlich des umlauts auch die *i*-verba *niman* § 390, anm. 2, *ripan*, **wisan* und north. *ʒrioppa*, § 382, anm. 3.

§ 371. *i*-umlaut (einschliesslich des alten wechsels *e* : *i*, § 92) kommt lautgesetzlich der 2. und 3. sing. ind. praes. zu und ist in diesen beiden formen in den südlichen mundarten in weitem umfang erhalten, namentlich soweit er mit synkope des endungsvocals (§ 358, 2) zusammengeht. Oft aber hat sich auch der umlautslose vocal der übrigen praesensformen eingedrängt; die einzelnen mundarten gehen dabei weit auseinander.

Anm. 1. Bei der verdrängung der umlautsformen sind zwei schichten zu unterscheiden: eine ältere (bereits in den ältesten texten vertretene und namentlich für das anglische charakteristische), bei der gleichzeitig die

volle form der flexionsendung *-es(t)*, *-eð* hergestellt wird (vgl. § 358, anm. 3), und eine jüngere (auf den süden beschränkte), bei der synkopierte formen den umlaut verlieren.

Anm. 2. Die ältesten texte des strengwests. zeigen den umlaut aller überhaupt dessen fähiger vocale in allen auf ursprüngliche weise gebildeten formen; so bei den synkopierten formen der langsilbigen verba, wie *helpan* — *hilpð*, *weorpan* — *wierpð*, *weaxan* — *wiexð*, *feallan* — *fielð*, *stondan* — *stent*, *cnáwan* — *cnǽwð*, *hátan* — *hǽt*, *flówan* — *fléwð*, *lúcan* — *lýcð*, *lútan* — *lýt*, *héawan* — *hiewð*, *céosan* — *ciesð* etc. Ebenso bei den kurzsilbigen verbis, mögen sie synkope haben oder nicht: *beran* — *bireð* und *birð*, *etan* — *itt*, *brecan* — *bricð*, *cuman* — *cymð* etc. Nur ist bei letzteren zu beachten, dass bei den verbis mit innerem *e* für *i* bereits vereinzelt das im spätws. weiter verbreitete *y* auftritt (*byrð*, *brycð*, *sprycð* Cura past. hs. C) und dass die verba mit innerem *a*, *ǫ* die umlautsform *æ* haben (vgl. § 89, 3): *fær(e)ð*, *dræʒð*, *sæcð*, *spænð* zu *faran*, *draʒan*, *sacan*, *sponan* (doch hat Cura past. hs. H auch je ein *fereð* und *spenð*).

Neben diesen alten formen treten jedoch auch altws. bei langsilbigen verbis bereits einige neugebildete vollformen ohne umlaut auf, wie *weorpeð*, *háteð*, *flóweð* etc. (ein kurzsilbiges *heleð* Cura past. wird zu *helian* § 400, anm. 2 gehören). Nur vereinzelt erscheinen vollformen mit umlaut (2. sg. *hǽtest*, *wyrðest* Cura past.), und gekürzte formen ohne umlaut (*hréowð*, *weaxð*, *weoxð* Cura past. hs. H).

Anm. 3. Auch die jüngeren strengws. denkmäler bewahren den umlaut in der regel, soweit sie den vocal der endsilbe synkopieren; nur zeigen die verba mit *e* und *ea* in der wurzelsilbe im späteren ws. öfter umlautslosen vocal, *beran* — *berst* — *berð*, *etan* — *etst* — *et*, *helpan* — *helpst* — *helpð*, *feallan* — *fealst* — *fealð*, *weaxan* — *weaxð*, *wexð* (§ 108, 2), auch *béatan* — *béatst*. Sehr selten sind andere synkopierte formen ohne umlaut, wie *stant*, *flówð*, *lúcð*, für *stent*, *fléwð* (oder spätws. *fléowð* nach § 113, anm. 3), *lýcð*. Daneben dauern die umlautslosen vollformen fort, namentlich in weniger streng ws. texten (vgl. § 358, anm. 6).

Anm. 4. Da im kent. altes *ĕo* und sein *i*-umlaut *ĭo* lautlich in *ĕo*, *ĭo*, *ĭa* etc. zusammenfallen (§ 159, 5), so treten bei allen verbis mit innerem *ĕo* scheinbar umlautslose formen für die 2. 3. sg. auf: so in kGl. formen wie *weorð*, *weorpð*, *siohð* (zu § 374) oder *bíot*, *hréosð* (*hríosð*, *hríasð*), *tíohð* (zu § 374) zu *weorðan*, *weorpan*, *séon* bez. *béodan*, *hréosan*, *téon* (ausnahmsweise daneben einmal *flíð* zu *fléon* fliehen).

Analogisch beseitigt ist in kGl. der alte wechsel zwischen *e* und *i* bei den verbis der III. ablautsreihe mit innerem *e*: *ʒelts*, *ʒelpð*, *swel(h)ð* zu *ʒeldan*, *ʒelpan*, *swelʒan* (*tret* 'calcabit' gehört eher zu dem swv. *treddan*). Sonst besteht der umlaut ungestört fort.

Anm. 5. Im anglischen wird der umlaut infolge der einführung der vollformen der endung mehr und mehr zurückgedrängt. Allgemein erhält er sich nur bei den verba contracta, § 373 f., und bei den verbis auf *-mi*, § 426 ff.

Anm. 6. Sonst kennt von den merc. texten der Ps. noch consequent den alten wechsel von *e* (*eo*): *i*: *beoran* — *bireð*, *cweoðan* — *cwið*, *ȝeldan* — *ȝildeð*, *streȝdan* — *striȝdeð* (so auch *feolan* — *fileð* mit ausfall des *h*, § 218, 1); ferner den umlaut in *cuman* — *cymes*, *-eð*, § 390, anm. 2, und den nicht sicher zu beurteilenden wechsel von *a*, *ea* : *e* in *fearan* — *fereð*. Im übrigen gelten umlautslose vollformen: *weorpeð*, *falleð*, *stondeð*, *cnáweð*, *flóweð*, *lúceð*, *céoseð* etc.

R[1] hat dagegen nur noch *cuman* — *cym(e)þ*, *onsækeþ* (zu ws. *onsacan*), vereinzelt *ȝewyrð* zu *weorðan* (*ȝewyrfeþ* demolitur?); auch der wechsel von *e* : *i* ist aufgeben: *helpeð*, *bereþ*, *eteþ* etc. (nur noch vereinzelt *cwið*, § 358, anm. 7).

Anm. 7. Das north. hat als rest des wechsels von *e* : *i* ein isoliertes *cuiðestu* 'numquid' in L, ferner als reste des eigentlichen *i*-umlauts das paar *cuma* — *cymeð* und vielleicht den wechsel von *a* : *æ* bei den verbis der VI. ablautsreihe wie *fara* — *færeð* (vgl. aber anm. 8 f.). Doch heben sich wenigstens die verba mit innerem *e* und *i* vor einfachem consonanten durch den mangel des *u*- und *o*/*a*-umlauts vom inf. und den pluralformen § 370) ab: *beora*, *beara* — *bereð*, *eota*, *eata* — *eteð*, *nioma* — *nimeð* etc., soweit nicht doch auch hier verschiebungen eingetreten sind (s. § 370, anm. 6).

Anm. 8. Bei den verbis der VI. ablautsreihe ist das *æ* der 2. 3. sg. in R[1] und north. vielfach verallgemeinert worden: R[1] inf. *færan* neben *faran*, imp. pl. *fęreþ* u. dgl., R[2] inf. *fara*, 1. sg. *færo*, opt. sg. pl. *fære*, imp. pl. *farað*, L inf. *fara* (*færa*), 1. sg. *færo*, imp. pl. *færas*, opt. *fære* u. ä.

Anm. 9. Ueber anomalien in der flexion von *cuman* s. § 390, anm. 2.

Verba auf *-jo-*.

§ 372. Wie *biddan* flectieren noch die verba *sittan*, *fricȝ(e)an*, *licȝ(e)an* § 391, 3, *hebban*, *hliehhan* (Ps. *hlæh*[*h*]*an*, north. *hlæh*[*h*]*a*, § 159, 3), *scieppan* (kent. angl. *sceppan*, north. *-a*, § 159, 1), *stæppan* (§ 89, anm. 1, aber Rit. *ștepa*), *sceððan* § 392, 4, welche ihr praesens im germ. mit *jo* bildeten. Die abweichungen liegen nur im praesens. Dieses schliesst sich ganz an die flexion der kurzsilbigen schwachen verba erster klasse an (paradigma *fremman* § 409).

Dem paradigma *nerian* § 409 folgt das starke verbum *swerian* § 392, 4; dem paradigma der langsilbigen, *déman* (welches sich nur durch den durchgehenden umlaut der wurzelsilbe von dem der starken verba unterscheidet), das verbum *wépan* weinen, und vielleicht *ȝierran* § 388, anm. 1, und **hwésan* (**hwǽsan*?) § 396, 2, b.

Anm. North. ist auch der sg. imp. der kurzsilbigen meist endungslos: R[2] *sitt* und *site*, L *ȝbidd, liȝ, sitt* neben *suere*, Rit. *hef, ȝibidd* neben *ȝibidde*. So auch in R[1] *hef, swer* neben *bidde, liȝe, site*. Vgl. § 410, anm. 5.

Spätws. findet sich gelegentlich *-a* im imp. *ȿwera* zu *swerian* nach analogie der II. klasse schwacher verba (vgl. auch § 400, anm. 3).

Verba contracta.

§ 373. Als verba contracta bezeichnen wir die verba auf vocal oder diphthong + *h*; dieses musste nach § 218 vor vocalen ausfallen, und infolge davon wurden die nachbarvocale contrahiert. Es gehören hierher die verba *téon, đéon, wréon, léon, séon* abl. I, § 383, *fléon, téon* abl. II, § 384, *ȝeféon, pléon, séon* abl. V, § 391, 2, *fléan, léan, sléan, đwéan* abl. VI, § 382, 2, und die reduplicierenden *fón, hón* § 395.

§ 374. Das *h* bleibt im wests. und kent. erhalten in der 2. und 3. sg. ind. praes., welche *i*-umlaut und gekürzte endung hat, und in der 2. sg. imp. (vgl. das paradigma § 367); im anglischen jedoch regelmässig nur im imp. sing. (vgl. § 166, 6. 222, 1 sowie § 358, anm. 7).

Anm. 1. Im kent. finden sich gelegentlich auch formen ohne *h*: kGl. *forsíođ, āflíđ* zu *séon, fléon* neben *forsiohđ, slehst, slęhđ, onféhđ, oferwríhđ, ātíohđ*, u. ä.

Anm. 2. Die formen des Ps. sind: 1) inf. *wréan*, praes. 3. sg. *wríđ*, imp. sg. *wríh*; — 2) praes. 1. sg. *fléom* (vgl. § 426 ff.), 3. sg. *tíđ*, pl. *fléođ*, opt. pl. *flén*, imp. sg. *téh*, part. *fléonde*; — 3) inf. *séan, sían*, fl. *séonne*, praes. 1. sg. *sío, síe; ȝefío, ȝefíe*, 2. sg. *síst*, 3. sg. *síđ, ȝefíđ* (einmal *ȝefihđ* 20, 2 und *ȝefiht* 15, 9), pl. *síađ, séađ, síođ* und *ȝefíađ, ȝeféađ, ȝefíođ*; opt. sg. *sé, ȝefee*, pl. *sén, ȝefén*; imp. sg. *seh, ȝefeh*, pl. *síađ; ȝefíađ, ȝefíođ*, part. *síonde, síende*; — 4) praes. 1. sg. *sléa; đwéa*, 2. sg. *slés, đwés*, 3. sg. *sléđ, đwéđ*, pl. *sléađ*, opt. sg. *slé*, imp. *slæh, đuęh*; — 5) inf. *fón*, praes. 1. sg. *fó, foo* (einmal *fóu* 115, 13), 2. sg. *foest*, 3. sg. *foeđ* (einmal *foeht* 47, 4; d. h. *fœ́st, fœ́đ, fœ́ht*); pl. *fóđ*, opt. *foe*, pl. *foen* (d. h. *fœ́, fœ́n* oder *fóe, fóen*?), imp. sg. *fóh*, pl. *fóđ*, part. *fónde*.

Anm. 3. In Rushw.[1] begegnen: 1) inf. *wríȝan*, part. *āsíendę*, praes. pl. *wréoþ*; — 2) inf. pl. *fléane*, part. *téonde*, praes. pl. *fléaþ, fléoþ*, imp. *fléoh, téoh*, pl. *fléoþ*; — 3) inf. *séon*, fl. *séonne, séenne*, part. *séonde, séende, séænde*, praes. 2. sg. *sís, sęęs* und *sihst*, 3. sg. *síđ, séoþ* und *sihþ*, pl. *séoþ, séaþ, séeþ*, opt. pl. *séo(n)*, imp. *sih* und *seoh*, pl. *séoþ, séaeþ* (= *séæþ*?), und praes. 3. sg. und imp. pl. *ȝeféaþ* (vgl. § 391, anm. 6); — 4) inf. *slá(n)* und *sléan, slǽan*, fl. *slǽanne*, praes. 1. sg. *slǽ*, 2. sg. *slæȝst*, 3. sg. *slǽþ* und *slæhþ*, pl. *slǽþ* und *slæȝþ, slæhþ*; *thuáđ*, opt. *slǽ*, imp. *sláȝ, þwáh*.

Anm. 4. Rushw.[2] hat folgende belege: 1) praes. 3. sg. *wríð*, imp. pl. *wríað*; — 2) inf. *téa*, fl. *fléan(n)e*, praes. 3. sg. *flés*, pl. *fléas*; — 3) inf. *séa*, fl. *séan(n)e*, *séana*, praes. 1. sg. *síom*, 2. sg. *sís(t)*, 3. sg. *síð* (*séað*), pl. *séað*, *séas* und *sieð*, opt. *sii*, *síe*, pl. *sii*, *síe*, imp. sg. *sih*, *sæh*, adh. *ʒiséa wē*, 2. pl. *séað*, *séas* und imp. *ʒefæʒ*, pl. *ʒeféað* (vgl. § 391, anm. 6); — 4) inf. *slá(a)*, *ðwá*, *ðwǽ*, fl. *sláanne*, part. *slǽnde*, praes. 1. sg. *slǽ*, *ðwǽ*, 2. sg. *slǽs*, *ðwǽs*, 3. sg. *slǽð*, *sláð*, pl. *sláð*, opt. sg. *slǽ*, *ðwǽ*, imp. sg. *sláh*, *ðwáh*, adh. *ofslá wē*.

Anm. 5. In Lind. sind belegt: 1) inf. *wríʒa*, praes. 3. sg. *wríʒað*, opt. *wría*, imp. pl. *w[u]ríað*; — 2) inf. *fléa*, *téa*, fl. *fléanne*, praes. 3. sg. *fliið*, pl. *fléað*, *fléas*, *flías*, imp. sg. *fléh*, pl. *fléas*; — 3) inf. *séa*, fl. *séanne*, part. *séende*, *séʒende*, praes. 1. sg. *síum*, *séom* (*seium*), 2. sg. *siis*, *siistu*, *síst*, 3. sg. *siið*, *-s*, *séað*, pl. *séað*, *-s*, opt. sg. *sii*, *síe*, pl. *see*, *séa*, *séæ*, *séʒe* (?), imp. sg. *sih*, *seh*, *sæh*, *sæʒh*, pl. *séað*, *-s*; — 4) inf. *sláa*, *slǽ* (*sléa*?) und *ðoá*, *ðuoá*, part. *slǽnde*, *slæʒende*, *slǽʒende* (?), praes. 1. sg. *slǽ*, *ðoá*, 2. sg. *slǽs(t)*, *ðvoás*, *ð[u]oás*, 3. sg. *slǽð*, *-s*; *ðwás*, pl. *slá(a)s*, *slǽð*, *-s*; *ðwás*; opt. sg. *sláæ*, *ðoá*, imp. sg. *sláh*, *ðuáh*, adh. *ofslá wē*.

Anm. 6. Das Rit. hat: 1) inf. *ʒiðía*, fl. *wríanne*, part. *ðiiende*, praes. opt. sg. pl. *ʒiðii*, imp. pl. *wríað*; — 2) inf. fl. *fléanne*, part. *fleende*, praes. 3. sg. *fleeð*, *téð*, opt. sg. *flee*, *flii*, imp. pl. *fléas*; — 3) inf. *séa*, praes. 1. sg. *síum*, 2. sg. *siist*, 3. sg. *síð*, pl. *séað*, opt. sg. *sii*, imp. *sih*, *siʒh*, *seh*, pl. *séað*; — 4) part. *slǽndum*.

Anm. 7. Ueber north. schwaches *ʒeféaʒa* s. § 391, anm. 6. 414, anm. 5, c.

2) Praeteritum.

§ 375. Die praeterita der verba contracta weichen von denen der regelmässigen nicht ab, da hier das *h* entweder im auslaut steht (1. 3. sg. ind.) oder durch den grammatischen wechsel zu *ʒ* oder *w* geworden ist.

§ 376. *u*-umlaut gebührt ursprünglich dem ind. pl. der starken verba erster ablautsreihe (§ 382), soweit die speciellen lautgesetze der einzelnen mundarten ihn fordern. Doch sind die alten verhältnisse vielfach durch ausgleichungen gestört worden (vgl. § 105. 160. 164, 2 etc.).

Anm. In den altws. texten ist das umgelautete *io* bereits ganz verdrängt, es heisst also sowol *ʒewiton* (zu § 105, 1), wie *drifon*, *scrifon* (zu § 105, 2); formen mit *io*, *eo* finden sich ws. daher nur vereinzelt in weniger strengen texten, namentlich öfter in der poesie.

In kGl. ist nur ein ausgeglichenes *ʒewiton* belegt.

Im Ps. ist dagegen die brechung zu *eo* (einmal *io*) consequent durchgeführt, auch analogisch bei den verbis auf guttural, wie *steoʒun*, *bisweocun*, während R[1] zwischen *eo*, *io* und einfachem *i* schwankt (s. § 164, anm. 2).

Das north. hat als umlautsform noch überall *io* (§ 150, anm. 4). In R² folgen die beispiele, abgesehen von einem *fordrifen* mit abweichendem endungsvocal, noch ganz den lautlichen regeln: *-driofun*, *-fliotun*, *-hrionun*, *-on*, *āriosun* gegen *stizun*, *wrizun* (§ 164, 2), L hat aber neben lautlich correcten formen wie *biodon*, *driofon*: *stizon*, *wrizon* auch schon einige ausgeglichene formen mit *i*, wie *fordrifon*, *zehrinon*, *āwritton*. Im Rit. begegnen nur *ā-*, *zirioson*.

§ 377. *i*-umlaut gebührt eigentlich der 2. sg. ind. und dem ganzen opt. (vgl. alts. formen wie 2. sg. ind. *bundi*, opt. sg. 1. 3. *bundi*, pl. *bundîn*); er findet sich aber fast nur noch in einigen optativen der praeteritopraesentia, § 422 ff., im regelmässigen verbum ist er aufgegeben.

Anm. Die wenigen umgelauteten formen die man etwa hierherstellen könnte, sind sehr zweifelhaft. In R² begegnet eine scheinbare 2. sg. ind. *ðwǽze* als übersetzung von 'lavabis'; in einer rubrik des Rit. 114 steht der opt. *wyrde* parallel dem opt. praes. *mæze*; in der Cura past. 214, 7 ist *hlí(e)pen* dem sinne nach als opt. praes. zu fassen (gehört also wol zu einem swv. *hliepan* aus **hlaupjan*), ebenso ist für *swylte* (corrigiert aus *swælte*) R¹ 22, 24 praesentische bedeutung erforderlich. Dann bleiben nur noch einige formen mit *wyr* für *wur*, die vielleicht nur als umgekehrte schreibungen zu beurteilen sind (nach massgabe von § 72 nebst anm.): poet. *hwyrfe*, Dan. 221, R¹ je ein *wyrðe*, *zewyrde* 'fieret' (vgl. dazu R¹ ind. *wyrdun*, *-on*, *wyrðon*, *wyrþon* für *wurdun* etc. und ind. pl. *āwyrþeþ* für *āweorpaþ*).

3) Participium praeteriti.

§ 378. Der vocalismus dieser participia ist im ganzen fest. Nur ist folgendes zu beachten:

1) Bei den verbis der VI. ablautsreihe wechselt *a* und *æ*, *faren* — *færen* etc., § 368, anm. 4.

2) Als nachwirkung der alten endung *-in-* (neben *-æn*, *-en*, § 366, anm. 2) tritt bei einigen verbis bisweilen *i*-umlaut auf.

Anm. 1. Von den altws. texten hat die Cura past. von solchen formen (abgesehen von dem durchstehenden *zesewen*, § 73, anm. 1) in hs. C 2 *-slezen* gegen *-slæzen* hs. H, in dieser 1 *-cymen*, 2 *-ðrǽwen* gegen *-cumen*, *-ðráwen* hs. H. In den altws. gesetzen begegnen *-slezen*, und *-tyzen* (neben *-tozen*, zu *téon* zeihen, § 383, anm. 3), in späteren texten öfter *-cymen*, *-ðwezen*, *-slezen*. Vgl. dazu das participialadjectiv *ǽzen* eigen, neben *ázen*, got. *aigins* : ahd. *eigan*.

Für den Ps. fehlen hier sichere belege (doch s. anm. 2), da seine *slezen*, *āhefen* etc. nach § 151, 1 beurteilt werden können; R¹ hat *unðwezen* (neben *-slæzen* etc.), R² ein *zebrœcen*, Rit. *-hefen* (neben *-slæzen* etc.); häufiger sind die umlaute in L: *zescyfen*, *zecnœden*, *zesuœren*, *zewœrden*,

āwœrpen, *-hefen*, *-ðuezen*, auch wol *zescryncan* etc. § 386, anm. 3); vgl. ferner anm. 2.

Anm. 2. Hierher gehört auch das angl. part. *dœ́n* (poet. *-dén*) aus **dōin-* zu dem unregelm. *dón*, § 429. Diesem sind dann im north. noch einige formen von verbis contractis nachgebildet: *-fœ́n*, *-hœ́n* R² L Rit. (dazu poet. *-fén*), in L auch *-ðuœ́n*, *ðuén*, s. § 392, anm. 7. 397.

Anm. 3. Nur ganz vereinzelt finden sich spuren auch eines *u*-umlauts (vgl. § 366, 2), wie *zewreotene* in einer kent. urk. a. 871—889.

Anm. 4. In der Cura past. hs. C begegnet zweimal das part. *wieten* zu *witan* § 420, 1; dessen *ie* ist aber wol nur von den *ie*-formen des inf. etc. entlehnt. Die zahlreichen *ie* der hs. H in partt. der ersten klasse kommen nach § 22, anm. nicht in betracht.

B) Die tempusbildung der starken verba.

1) Ablautende verba.

§ 379. Die tempusstämme. Sämmtliche formen der ags. ablautenden verba lassen sich auf vier stämme (tempusstämme) zurückführen. Diese sind: 1) der praesensstamm; zu ihm gehören alle formen des praesens; 2) der erste praeteritalstamm; zu ihm gehört nur die 1. und 3. sg. ind. praet.; 3) der zweite praeteritalstamm; er umfasst die 2. sing. ind., den plur. ind. und den ganzen opt. praet.; 4) der stamm des part. praeteriti, aus dem nur dies selbst abgeleitet ist.

Als vertreter dieser vier stämme pflegt man anzuführen: 1) die 1. sg. ind. praes. oder den inf., 2) die 1. sg. ind. praet., 3) die 1. pl. ind. praet., 4) das part. praet.

§ 380. Der grammatische wechsel. Die verba welche im praesens auf eine stimmlose spirans ausgehn, lassen der regel nach im dritten und vierten stamm grammatischen wechsel eintreten; z. b. *céosan céas curon coren* § 384; *líðan láð lidon liden* § 382; *téon téah tuzon tozen* § 384; *séon seah sáwon sewen* § 391, 2. Häufig jedoch wird dieses verhältnis verschoben, namentlich dringt der grammatische wechsel öfters in den 2. stamm vor, wie in *sléan slóz slózon zeslæzen* § 382, 2. Das einzelne hierüber s. bei den verschiedenen ablautsreihen.

§ 381. Die ablautsreihen. Der wechsel der wurzelvocale in den vier stämmen des verbums bewegt sich innerhalb bestimmter vocalgruppen oder -reihen, die man ablauts-

reihen nennt. Solcher reihen kennt das germanische verbum sechs. Sie haben, wenn wir die vocale nach der reihenfolge der vier stämme ordnen, folgende gestalt:

	1. stamm.	2. stamm.	3. stamm.	4. stamm.
1.	ī	ai	i	i
2.	eu	au	u	o
3.	ë, i	a	u	u, o
4.	ë, i	a	ǣ	o
5.	ë, i	a	ǣ	ë
6.	a	ō	ō	a

Anm. Ueber den wechsel von *ë* und *i*, *u* und *o* s. § 45, 2. 3.

Das viel mannigfaltigere system der ags. ablautsreihen ergibt sich aus diesem germanischen durch einführung der veränderungen, welche die germ. vocale im ags. erfahren haben (§ 49 ff.). Das einzelne hierüber geben die folgenden übersichten an.

Anm. (zu § 380—381). Im north., zumal in L, ist die starke flexion bereits in beginnender auflösung begriffen. Dies geht aus zahlreichen neubildungen im praet. und part. praet. hervor, die teils den grammatischen wechsel, teils den alten ablaut verwischen, teils endlich auf anlehnung an die schwache flexion beruhen. Das einzelne s. ebenfalls unten.

§ 382. Klasse I. Verba nach der ersten ablautsreihe *í* — *á* — *i* (*io, eo*, § 105. 160. 376) — *i* (*io, eo*, § 378, anm. 3), z. b. *ʒrípan, ʒráp, ʒripon* (*ʒriopun*), *ʒripen* greifen; mit grammatischem wechsel im 3. und 4. stamm, wie ***sníðan, snáð, snidon, sniden*** schneiden.

Anm. 2. a) Wie *ʒrípan* gehen noch *nípan* dunkel werden, *clífan* kleben, *drífan* treiben, *belífan* bleiben, *scrífan* vorschreiben, *tóslífan* spalten, *swífan* umgeben; *bítan* beissen, *drítan* cacare (?), *flítan* wetteifern, *hnítan* stossen, *scítan* cacare, *slítan* zerreissen, *besmítan* beschmutzen, *ðwítan* hauen, *ʒewítan* gehen, *ætwítan* schelten, *wlítan* schauen, *wrítan* schreiben; *bídan* warten, *ʒlídan* gleiten, *ʒnídan*, *cnídan* zerreiben (spätws. vereinzelt auch praet. *forʒnáð*), *hlídan* bedecken, *rídan* reiten, *slídan* gleiten, *strídan* schreiten, *wrídan* wachsen (?); *blícan* glänzen, *sícan* seufzen, *snícan* kriechen (?), *strícan* streichen, *swícan* verlassen, *wícan* weichen; **fíʒan* rösten (nur part. *āfiʒen*), *hníʒan* neigen, *míʒan* mingere, *síʒan* sinken, *stíʒan* steigen; *cínan* sich spalten, *ācwínan*, *dwínan* schwinden, *ʒínan* klaffen, *hrínan* berühren, *hwínan* zischen (?), *scínan* scheinen (praet. *scán*, *sceán* § 76), *ðwínan* weich werden (?); *spíwan* speien; *ārísan* sich erheben, *ʒerísan* geziemen, *míðan* meiden, *wríðan* drehen, winden; — b) wie *sníðan*

noch *líðan* gehen, *scríðan* schreiten (doch part. *scriðen* Guthl. 1012); zweifelhaft ist *ætclíðan* anhängen; über spätws. *frínan*, *frán* s. § 389, anm. 3.

Anm. 2. Vereinzelt werden auch von schwachen verbis starke praeteritalformen gebildet, *rán* zu *rínan* für *rīȝnan* regnen, Blickl. gl., *oferswáð* zu *oferswíðan* Saints 2, 4.

Anm. 3. Besondere unregelmässigkeiten zeigt das praes. des verbums *rīpan* ernten; für das ws. steht die quantität des *i* nicht fest, im angl. ist es kurz und daher dem *u*- und *o*/*a*-umlaut unterworfen (§ 370, anm. 8): Ps. *reopan*, 3. sg. *ripeð*, R[1] *hriopan*, 1. 3. sg. *ripe*, *-es*, R[2] 2. 3. sg. *ripes*, *-eð*, pl. *riopað*, opt. *ripe*, L *(h)rioppa*, 1. sg. *hrippo*, 2. *hrip(p)es*, 3. *hrioppað*, pl. *hriopað*, *rioppas*.

Ebenso flectiert north. in L auch *ȝrioppa* greifen: inf. *ȝrioppa*, 3. sg. *ȝripes*, opt. *ȝripa* etc.

Vermutlich gehört hierher auch das defective verbum *-weosan* vergehen: part. praes. *tóweosende*, part. praet. *forweren*, *forweoren* (*forworen* § 72) aus **wīsan*, vgl. das schwache *wisnian*, *weosnian*. — Ueber *líoran*, *léoran* s. § 384, anm. 3.

Anm. 4. North. neubildungen sind in R[2]: praet. pl. *āstæȝdun* (neben *stáȝ*, pl. *stiȝun*); in L: praet. *ȝripp(e)de* (neben *ȝráp*, opt. *ȝrioppa*), *stíȝ(e)de*, *-ade*, opt. *stáȝe*, *stáȝade* (neben ind. *stáȝ*, pl. *stiȝun*, opt. *stiȝe*), *duínde*, *hrín(a)don*, part. *ȝehrínad* (neben praet. pl. *hrinon*).

§ 383. 1) Die verba contracta *tíon*, *téon* zeihen, *ðíon*, *ðéon* gedeihen, *wríon*, *wréon* bedecken (für **tīhan* etc., vgl. got. *teihan*, *þeihan*; über *ío*, *éo* s. § 84, 2. 114, 3; Ps. *wréan*, R[1] *wríȝan*, R[2] *wría*, L *wría*, *wríȝa*, Rit. *ðía*, *wría*, § 374, anm. 2 ff.) haben in einigen praesensformen das *h* ausfallen und danach contraction eintreten lassen (§ 373), behalten aber das *h* in der 1. 3. sing. praet. und verwandeln es nach § 380 durch grammatischen wechsel im dritten und vierten stamm in *ȝ*: *wríon*, *wréon* — *wráh* — *wriȝon*, *wriȝen*.

2) Im angl. ist dieser flexionstypus im wesentlichen rein erhalten geblieben (s. das verzeichnis der einzelnen formen in § 374); im ws. aber sind diese verba frühzeitig in die zweite ablautsreihe übergetreten, mit deren praesensformen ihre praesensformen lautlich zusammenfielen; also praet. *wréah*, pl. *wruȝon*, part. *wroȝen* wie *téah*, *tuȝon*, *toȝen* zu *tíon*, *téon* ziehen, § 384, 2.

Anm. 1. Dieser übertritt beginnt bereits altws. mit *téah*, *tuȝon* im Or. gegen part. *ȝeðiȝen* Cura past.

Die in den lexicis und älteren grammatiken oft angesetzten infinitive wie **tíhan* u. ä. existieren in der literatur nicht, sondern sind nur aus

formen mit regelrecht erhaltenem *h* (§ 374) wie 3. sg. *tí(e)hð* fälschlich erschlossen.

Anm. 2. Bisweilen dringt das *ȝ* des 3. und 4. stammes auch in den 2. stamm ein: *ðáȝ, wráȝ*, in R[1] L *wríȝa* neben *wría*, § 374, anm. 3. 5, auch in den ersten.

Anm. 3. *ðíon, ðéon* bildet neben praet. pl. *ðiȝon, ðuȝon*, part. *ðiȝen, ðoȝen* auch noch ein praet. pl. *ðunȝon*, opt. *ðunȝe*, part. praet. *ðunȝen* nach kl. III, § 386.

tíon, téon zeihen, hat im part. praet. auch *tyȝen* mit *i*-umlaut, § 378, anm. 1, neben *tiȝen* und *toȝen*.

Anm. 4. Wie *tíon, téon* gehen in st. 1. 2. auch *líon, léon* leihen, *síon, séon* seihen (got. *leihvan, *seihvan*), praet. *láh, léah*. Ausserdem begegnet nur das part. praet. *āsiwen, āseowen* (§ 73, 3 nebst anm. 3) und contrahiert *beséon*.

§ 384. Klasse II. Verba nach der zweiten ablautsreihe *éo — éa — u — o* (got. *iu, au, u, u*). Beispiele:

1) für regelmässige verba: *béodan, béad, budon, boden* bieten, *céowan, céaw, cuwon, cowen* kauen, oder mit grammatischem wechsel im 3. und 4. stamm: *céosan, céas, curon, coren* wählen, *séoðan, séað, sudon, soden* sieden;

2) für verba contracta: *téon, téah, tuȝon, toȝen* ziehen; ebenso *fléon* fliehen (die angl. formen dieser verba im einzelnen s. § 374).

Anm. 1. So gehen noch a) regelmässig *créopan* kriechen, *dréopan* tröpfeln, *ȝéopan* in sich aufnehmen, *cléofan* spalten, *réofan* zerbrechen (nur part. *rofen, berofen*); *bréotan* brechen, *fléotan* fliessen, *ȝéotan* giessen, *ȝréotan* weinen, *hléotan* (er)losen, *néotan* geniessen, *réotan* fallen, *scéotan* schiessen (part. *scoten* und *sceoten*, § 76), *ðéotan* (neben *ðútan*, § 385) heulen, *āðréotan* verdriessen, *hréodan* schmücken (meist nur part. praet. *hroden*), *léodan* wachsen, *réodan* röten; *ābréoðan* vergehen, entarten (part. *ābroðen*); *réocan* (north. L *réca*), *sméocan* (north. *sméca*, R[1] *smíca*) rauchen, riechen; *dréoȝan* erdulden, *fléoȝan* fliegen (Ps. *fléȝan, flíȝan*, north. L R[2] Rit. *fléȝa*), *léoȝan* lügen (Ps. *léȝan, líȝan*, R[1] *líȝan*); *bréowan* brauen, *hréowan* reuen; — b) mit grammatischem wechsel: *dréosan* fallen, *fréosan* frieren, *hréosan* fallen, *forléosan* verlieren.

Anm. 2. *héofan* klagen, hat im praet. unregelmässig *héof* nach art der reduplicierenden verba, daneben *héofde* (über spätws. *hréow* für *hréaw* s. § 119, anm.).

Von *réocan* begegnet spät auch das praet. *réohte*.

Spätws. sind die verba *fléon* und *fléoȝan*, deren formen sich im (2.), 3. und 4. stamm berührten, auch im praesens durcheinander geraten, so

dass formen von *fléon* auch in der bedeutung 'fliegen', solche von *fléoȝan* auch in der bedeutung 'fliehen' gebraucht werden.

Anm. 3. Hierher gehört wol auch das defective stv. *léoran* gehen (part. *ȝeleorene* Ruine 7 verderbt für *ȝelorene*, da die metrik für *léoran* länge des *éo* fordert; für das reimwort *forweoren* ist *forworene* zu lesen, vgl. § 382, anm. 3). Gewöhnlich flectiert das (nur nordenglische) verbum schwach, praet. *léorde*, part. *ȝeléored* (north. *líora*, zu § 159, 5).

Anm. 4. Unklar ist das verhältnis der doppelformen *snéowan* und *snówan* eilen (beide nur poetisch), und *cnéodan* zuteilen (Beda) und *cnódan* (Cura past.). Die länge der wurzelvocale in *snówan* und part. *ȝecnóden* steht metrisch fest, und die verba wären danach wol zu § 396, 2, b zu stellen.

Anm. 5. North. findet sich ein stark gebildetes praet. *spéaft*, *spéoft* spie, welches hierher oder zu § 396, 2, a gehören könnte; nach dem part. *ȝespéoftad* aber wird man diese formen eher einem urspr. schwachen verbum zuteilen müssen.

§ 385. Die verba *slúpan* schlüpfen, *súpan* schmecken, trinken, *dúfan* tauchen, *scúfan* schieben, *lútan* sich neigen, *hrútan* schnarchen, *ðútan* (neben *ðéotan* § 384) heulen, *strúdan* rauben, *brúcan* brauchen, *lúcan* schliessen, *súcan*, *súȝan* saugen, *búȝan* sich biegen, *smúȝan* schmiegen, haben im praes. *ú* statt *éo* (vgl. got. *lûkan*), gehen aber sonst regelmässig: *lúcan, léac, lucon, locen.*

Anm. 1. Hierher gehören wol auch die im praes. nicht oder nur unsicher belegen **crúdan* drücken, pressen (3. sg. *crýdeð* Räts.), **sprútan* spriessen (vgl. neuengl. *crowd, sprout*); vielleicht auch *scúdan* eilen (nur part. *scúdende* Guthl., das auch zu einem swv. II **scúdian* gehören könnte).

Ferner gehören wol hierher die isolierten partt. praet. *āðrúten* geschwollen, *ȝeðrúen* verdichtet (wofür fehlerhaft zweimal *ȝeðuren* überliefert ist).

Anm. 2. Von *scúfan*, spätws. auch *scéufan*, *scéofan* geschrieben, § 76, 2; Rit. *scýfa*) lautet das part. praet. *scofen* und *sceofen*, in L *scyfen* mit *i*-umlaut, § 378, anm. 1, das praet. pl. in Rit. *scyufon.*

Anm. 3 (zu § 384—385). Die verba auf gutturale haben im anglischen nach § 165, 1. 163 im 1. und 2. stamm *é* für *éo* bez. *éa* (im Ps. und R[1] bisweilen auch *í* für *éo*, L *ǽ* für *éa*). Wegen der praesensformen der regelmässigen verba s. § 384, anm. 1, wegen der verba contracta § 374; für's praet. vgl. Ps. *léc, fléȝ, fléh, téh*, R[2] *bréc, béȝ, fléh, téh*, L *bréc* (*brǽc*), *béȝ, fléh* (*flǽh*), *tǽh*, Rit. *fléȝ* (*bréce, léce* s. anm. 4).

Anm. 4 (zu § 384—385). North. neubildungen sind: in R[2] praet. pl. *brécon*, in L praet. pl. *céason*, opt. *céase* (neben *curon, cure*), pl. *bré(i)con*, opt. *bréce*; praet. *súpedon* neben *séap*; in Rit. praet. ind. sg. 2 *léce*, opt. *bréce* neben 2. sg. ind. *luce.*

§ 386. Klasse III. Verba nach der dritten ablautsreihe, got. *i, a, u, u*. Diese klasse zerfällt im ags. in drei hauptunterabteilungen:

1) Verba auf nasal + consonant haben die ablautsreihe *i* — *ǫ* (*a*, § 65) — *u* — *u*, z. b. *bindan, bǫnd* (*band*), *bundon, bunden* binden.

Anm. 1. So gehen noch *findan* finden, *ȝrindan* schleifen, *hrinden* stossen, *swindan* schwinden, *ðindan* schwellen, *windan* winden, *ðrintan* schwellen, *sprintan* (nur L *ȝisprant* eructavit), (*on-*)*ȝinnan* beginnen, *linnan* aufhören, *sinnan* denken, *spinnan* spinnen, *winnan* arbeiten, *clinȝan* sich zusammenziehen, *crinȝan, crincan* fallen, *sinȝan* singen, *sprinȝan* springen, *stinȝan* stechen, *swinȝan* schwingen, *ðrinȝan* dringen, *wrinȝan* ausdrücken, -ringen, *drincan* trinken, *ācwincan* erlöschen, *scrincan, scrinȝan* verdorren, *sincan* sinken, *slincan* kriechen, *stincan* riechen, *swincan* sich abmühen, *climban, climman* klimmen, (*ȝe*)*limpan* sich ereignen, (*h*)*rimpan* runzeln, *crimman* einfügen, *ȝrimman* wüten, *hlimman* brüllen, *scrimman*?, *swimman* schwimmen.

Anm. 2. Hierher gehören auch *iernan* (*irnan, yrnan*, Ps. R[1] *eornan*, north. R[2] L Rit. *iorna*) laufen, und *biernan* (*birnan, byrnan*, Ps. R[1] *beornan*, north. L *beorna, bearna*, Rit. *beorna, biorna*) brennen (intrans.), zu got. *rinnan, brinnan* mit metathese, § 179, praet. *orn, born*, jünger *arn, barn*, für **rǫnn*, **brǫnn*, später auch regelmässig ablautend ws. *earn, bearn*.

Neben *iernan* steht regelmässiges *rinnan* rinnen (von flüssigkeiten), namentlich in *ȝerinnan* gerinnen (doch part. selten auch *ȝeurnen*).

Von *swinȝan* begegnet ein altes part. *sunȝen* Mart.

Isoliert stehen die formen *ðunȝon, ðunȝen* zu *ðéon* gedeihen, § 383, anm. 3.

Von *findan* lautet das praet. wests. auch *funde* nach art der schwachen praeterita.

Anm. 3. Von den angl. texten hat Ps. im praet. noch consequent das alte *ǫ*, *dronc* etc., auch *orn* und *born*; R[1] schwankt zwischen *o* und *a* (letzteres steht auch in *arn*). Dagegen hat das north., das sonst das *ǫ* vor nasalen durchführt, hier ausnahmslos *a*: *band, dranc, ȝelamp* etc., auch *arn, barn*, offenbar durch anlehnung an praett. wie *halp* § 387 (die formen mit *u*, wie *fund, drunc, ȝelump*, die sich in älteren ausgaben finden, beruhen auf falscher lesung).

Anm. 4. North. neubildungen sind: in R[2] sg. praet. (schwach?) *ȝibinde* neben *ȝiband*, pl. *ornun, drincon* (neben *druncon*); in L praet. pl. *onȝannon*, part. pl. *onȝindo* (neben praet. *onȝann*, pl. *-ȝunnon*), praet. *ðrinȝde*, part. *ȝeðrinȝed* (neben *ȝeðrunȝen*), praet. *suin*(*c*)*ȝde*, part. *besuinȝen, ȝesuin*(*c*)*ȝed* (neben praet. *-suanȝ*, part. *-suunȝen*).

scrinca hat north. in L das praet. pl. *ȝescriunȝon*, part. praet. *forscriuncen, ȝescriuncan, ȝescryncan*; vgl. dazu das adj. *unāscriuncan*' (d. h. *-anlic*) inmarcessibilis Rit.

§ 387. 2) Verba auf *l* + consonant haben die ablautsreihe *e* — *ea* (*a*, § 80; angl. regelrecht *a*, § 158, 2, doch s. unten anm. 5) — *u* — *o*, z. b. *helpan*, *healp* (*halp*), *hulpon*, *holpen* helfen.

Anm. 1. So gehen noch *delfan* graben, *belȝan* zürnen, *swelȝan* verschlingen, *beteldan* bedecken, *meltan* schmelzen, *sweltan* sterben, *bellan* bellen, *swellan* schwellen.

An vereinzelten formen begegnen noch *collen-* in *collenferhð* erregt, zu **cwellan* quellen, und *wollen-* in *wollentéare* weinend, zu **wellan* wallen; doch könnte das letztere wort auch zu *weallan* § 396, a gehören.

Anm. 2. Geringe abweichungen zeigen im ws. *ȝiellan* gellen, *sciellan* schallen (?), *ȝieldan* gelten, *ȝielpan* prahlen, *scielfan* schwanken (?), mit *ie*, *i*, *y* im praesens wegen des anlautenden *ȝ*, *sc* § 75 (kent. und angl. bewahren hier das *e* nach § 157, 2).

Anm. 3. *meolcan* melken, und *seolcan* erschlaffen (meist nur im part. praet. *ā-*, *besolcen*) haben ws. im praes. *eo* nach § 81, doch begegnet spätws. auch *melcan* mit anlehnung an die verba wie *helpan*.

Anm. 4. *fĕolan* (Ps. *fealan*) verbergen, übergeben (aus **feolhan* nach § 218, 1, vgl. got. *filhan*), hat im praet. *fealh* (Ps. *falh*; praes. 2. 3. sg. ws. **filhst*, **filhð*, aber Ps. 3. sg. *fileð* § 164, 2, opt. Ps. *fele*, Rit. *fela*). Der pl. praet. lautet selten *fulȝon*, gewöhnlich *fǽlon* (Ps. *félun*) nach § 390, das part. *folen*. Ein inf. **felȝan* etc., der oft angesetzt wird, existiert nicht.

Anm. 5. R[1] hat neben den praett. *ȝald*, *swalt* auch *dælf* mit anlehnung an die praett. wie *bær*, § 390.

Anm. 6. *sweltan* bildet in L das praet. schwach *suelte*, *suælte*.

§ 388. 3) Verba auf *r* oder *h* + consonant haben ws. kent. die ablautsreihe *eo* — *ea* — *u* — *o*, z. b. *weorpan*, *wearp*, *wurpon*, *worpen* werfen, oder *feohtan*, *feaht*, *fuhton*, *fohten* fechten; mit grammatischem wechsel *weorðan*, *wearð*, *wurdon*, *worden* werden. Ueber die angl. formen s. anm. 3 ff.

Anm. 1. So gehen noch *ceorfan* schneiden, *deorfan* sich abmühen, *hweorfan* sich wenden, *sceorfan* schürfen, *steorfan* sterben, *sweorfan* abwischen, *sceorpan* schrapen, *beorȝan* bergen, *beorcan* bellen, **sneorcan* excidere (nur praet. *ȝesnerc* Ps.), *sweorcan* dunkeln, *smeortan* schmerzen (nur part. *fýrsmeortendum* Or.), **ceorran* knarren (nur praet. pl. *curron* belegt).

Zu dem praet. pl. *ȝurron* Andr. 374 wird gewöhnlich inf. **ȝeorran* angesetzt; wahrscheinlicher ist die form mit dem nur im praesens belegten **ȝierran*, *ȝyrran* zu verbinden, d. h. diesem verbum praesensbildung mit *jo* (§ 372) zuzuerkennen (dagegen gehört der allein belegte north. imp. *serð* L wol zu einem swv. **serða*, ws. **sierðan* moechari, vgl. ahd. *serten*).

Isolierte participia praeteriti dieser klasse sind noch *ācworren* crapulatus (vgl. subst. *metecweorra* übelkeit), und *flohtenfót* füsse mit schwimmhaut habend.

Anm. 2. Ueber spätws. nebenformen des praes. wie *wurðan, wurpan* (*worpan*) etc. s. § 72.

Anm. 3. Für *feohtan* heisst es im Ps. *fehtan*, north. R² L Rit. *fehta* (daneben Rit. adj. *unāfæhtenlic*), für *beorȝan* in R¹ *berȝan* nach § 164, 1. Als belege für das angl. praet. dienen Rit. *ȝifæht*, Ps. *ȝesnerc* (oben anm. 1, vgl. § 162, 2).

Anm. 4. Für *weorpan, weorðan* lauten die north. formen *worpa, worða* nach § 156, 2, für *hweorfan* begegnet im Rit. *hwarfa* (L nur praet. pl. *ymbhurfon*).

In R¹ stehen neben regelmässigen formen mit *weor-* auch solche mit *ea, e, æ, œ, y*, die wol auf rechnung des *w* zu setzen sind.

Anm. 5. Zu *ceorfan* lautet das praet. north. L *cearf*, R² *ceorf*; dagegen haben north. *worpa, worða* nach § 156, 3 meist *warp, warð* R² L (so auch R¹ *warð* neben *wearð, wearp*); daneben hat L vereinzelte *wearp, wœarp, wearð, wœrð*.

Ueber die umgelauteten partt. praet. *wœrpen, wœrden* s. § 378, anm. 1.

Anm. 6. North. neubildungen sind: in R² praet. pl. *worpadun* (neben *wurpon*), in L praet. pl. *worpon, -un* (neben *wurpon, -un*).

§ 389. 4) Andere abweichungen, die sich aber zum teil ohne weiteres aus den lautgesetzen begreifen, zeigen folgende verba:

breȝdan schwingen	bræȝd	bruȝdon	broȝden
streȝdan streuen	stræȝd	struȝdon	stroȝden
berstan bersten	bærst	burston	borsten
ðerscan dreschen	ðærsc	ðurscon	ðorscen
friȝnan (er)fragen	fræȝn	fruȝnon	fruȝnen
murnan trauern	mearn	murnon	—
spurnan (spornan) treten	spearn	spurnon	spornen

Anm. 1. *breȝdan* und *streȝdan* verlieren im südengl. oft ihr *ȝ* mit dehnung des vorausgehenden vocals, *brédan, brǽd* etc., § 214, 3 nebst anm. 8.

Von *breȝdan* begegnet als part. praet. *breȝden* Phön. Blickl.

streȝdan ist nur im Ps. und R² rein als stv. erhalten: Ps. praet. *streȝd*, 2. sg. *struȝde*, opt. *struȝde*, part. *stroȝden*, R² praet. *stræȝd*, part. *stroȝden*; R¹ und north. mischen im praet. auch schwache formen ein: R¹ *stræȝde*, pl. *stræȝdun* (kein **stræȝd*), L (praes. *streiȝda, stræȝda, straiȝda*), praet. *stræȝd* und *struȝde*, 2. sg. *stroȝdes* corr. aus *struȝdes*, Rit. praet. *stræȝd* und *stræȝde*, aber L Rit. part. *stroȝden*. In der strengws. prosa scheint das wort nur schwach vorzukommen: praes. 3. sg. *strĕt*(*t*) Cura past., praet. *strĕdde*, part. *ȝestréd, ȝestréded* (für **streȝde* etc.); vereinzelte aus-

nahmen wie praet. *stræʒd* (*stréd*) Beda, part. *stroʒden* Blickl. stammen aus nichtsächs. vorlagen.

Ueber die 3. sg. *britt*, *strett* etc. s. § 359, anm. 3.

Anm. 2. *berstan* und *ðerscan* (north. L *ðærsca*, *ðearsca*, R² *ðarsca*, Rit. *ðersca*) stehen mit metathese für *brestan* und *ðrescan* (§ 179), welche letzteren ganz vereinzelt begegnen (*brustæn* R¹, *þrescenne* Hpt. gl.)

Anm. 3. *friʒnan* (vgl. got. *fraihnan*) hat *i* als praesensvocal im ws. und Ps. In den mehrsilbigen formen schwindet im ws. oft das *ʒ* nach § 214, 3: *frínan* : *fræʒn*. Dafür tritt spätws. nach dem muster der I. ablautsreihe *frínan*, *frán* ein. Doch bleibt meist pl. *frunon*, part. *frunen*, obwol auch *frinon*, *frinen* belegt sind. Sonstige ungewöhnlichere nebenformen sind *frinnan*, praet. *frenʒ*, pl. *frunʒon*, § 185.

In R¹ lautet das verbum *fræʒna* (nur 2. sg. *fræʒnast* belegt), north. in R² *freʒna*, *fræʒna*, in L *freʒna*, *fræʒna*, *fraiʒna*; dazu in R² praet. *fræʒn*, pl. *fruʒnun*, *-on* und *fræʒnun*, part. *froʒnen*, in L praet. *fræʒn*, *fraiʒn*, pl. *fruʒnon* neben schwachem *freʒnde*, *fræʒn(a)de*, *fraiʒn(a)de*, part. *froʒnen*.

Das *n* gehört bei diesem verbum ursprünglich nur dem praes. an (vgl. got. *frah*, *frêhum*); ein rest der älteren flexion ist vielleicht in dem praet. pl. *fruʒan* R¹ Mt. 12,10 und den participialformen *ʒefræʒen*, *ʒefreʒen*, *ʒefruʒen* und *ʒefriʒen* erhalten, die aber auch zu *fricʒean* § 391, anm. 8 gehören könnten.

Anm. 4. Für *murnan*, welches allein belegt ist, wird oft falsch **meornan* angesetzt. Als praet. findet sich einmal in der poesie schwach *murnde*. North. schwache formen s. § 416, anm. 11, e.

Auch *spurnan* (*spornan*) herscht in der älteren sprache durchaus als einzige praesensformen; erst spät findet sich einmal die neubildung *speornan*.

Anm. 5. Vielleicht gehört hierher noch mit unregelmässigem praesensvocal *forcwolstan* verschlucken, von dem nur der inf. belegt ist.

§ 390. Klasse IV. Verba nach der vierten ablautsreihe, got. *i*, *a*, *ê*, *u*, wests. *e* — *æ* — *ǽ* — *o* (kent. und Ps. *e*, *e*, *é*, *o*, R¹ und north. *e*, *æ* (*e*), *é* (R¹ auch *ǽ*), *o*, § 150, 1. 151, 1), z. b. *beran*, *bær*, *bǽron*, *boren* tragen.

Anm. 1. So gehen noch *cwelan* sterben, *helan* verhehlen, **hwelan* tosen (?, nur *hwileð* und *hwelunʒ* clangor belegt), *stelan* stehlen, *scieran*, *scyran* scheeren (praet. ws. nur *scear*, pl. *scéaron*, in den poetischen texten auch *scær*, *scǽron*), *teran* reissen, *ðweran* rühren, und *brecan* brechen; ferner gehört hierher das isolierte part. praet. *ʒedwolen* irrend; über *ʒeðuren* s. § 385, anm. 1.

Anm. 2. Besondere unregelmässigkeiten zeigen:

niman nehmen	nóm, nam	nómon, námon	numen
cuman kommen	c(w)óm	c(w)ómon	cumen (cymen)

Von *cuman* lautet der opt. praes. nicht selten mit *i*-umlaut *cyme*, und dies *y* erscheint bisweilen auch noch in andern praesensformen, namentlich im anglischen. Hier gelten folgende flexionen: a) Ps.: part. *cumende*, praes. ind. sg. 1. *cumu*, 2. 3. *cymes*, *-eð*, pl. *cumað*, opt. *cyme*, imp. *cym*, pl. *cumað*; — b) R¹: inf. *cuman*, *-e*, part. *cumende* (*cymende*), praes. ind. sg. 1. *cume*, 2. *cymest* (*cumest*), 3. *cymeþ* (*cymaþ*, *cymþ*), pl. *cumaþ* (*cymeþ*, *-eð*), opt. *cume* (*cyme*), imp. *cym*, *cyme*, *cum*, pl. *cumaþ*, *-eþ* (*cymeþ*); — c) R²: inf. *cuma*, part. *cymende*, praes. ind. sg. 1. *cymo*, 2. 3. *-es*, *-eð* etc., pl. *cumað*, *cymað*, opt. *cyme*, imp. *cym*, pl. *cumeð*, *cymað*, part. praet. *cumen*; — d) L: inf. *cum(m)a*, *-æ*, *cyme*, part. *cym(m)ende* (*cummende*), praes. ind. sg. 1. *cym(m)o*, 2. 3. *cymes*, *-eð* etc., pl. *cymas* (*cumas*) etc., opt. *cymo*, *-e*, imp. *cym(m)*, pl. *cym(m)að* (*cumas*) etc., part. praet. *cum(m)en*; — e) Rit.: das *y* steht durch das ganze praes. durch, bis auf je 1 inf. *ȝicvma*, *cume* (im part. praet. stets *cum[m]en*).

Das praet. lautet altws. in der Cura past. und Or. meist *cóm*, in der Chron. aber gewöhnlich *cuóm*. R² hat nur *cóm*, Ps. nur *cwóm*, R¹ *cwóm* (1 *cóm*), L *cwóm* (1 *cómæ* opt.), Rit. *cvóm* (eine früher oft angesetzte pluralform **cwámon* ist nirgends belegt).

Die länge des *ó* in *c(w)óm* ist wie die des entsprechenden *nóm* von *niman* durch durch doppelschreibung und accente gesichert.

Im angl. herschen die formen *nóm*, pl. *nómun*, *-on* ganz ausschliesslich, im ws. und kent. ist daneben frühzeitig die neubildung *nam*, pl. *námon* eingetreten (schon Ep. *naamun*).

Anm. 3. Vielleicht gehört hierher noch *striman* in-, obniti (nur part. *strima[e]ndi* gl.).

Anm. 4. Ein umgelautetes part. praet. (§ 378, 2) findet sich north. in L *ȝibræcen*.

Anm. 5. Ueber den *u*- und *o/a*-umlaut bei den verbis dieser ablautsreihe s. § 370, über praesensformen mit *æ* s. § 391, anm. 5.

§ 391. Klasse V. 1) Verba nach der fünften ablautsreihe, got. *i*, *a*, *ê*, *i*, wests. *e* — *æ* — *ǽ* — *e* (kent. und Ps. *e*, *e*, *é*, *e*, sonst angl. *e*, *æ*, *é*, *e*, § 150 f.), wie *metan*, *mæt*, *mǽton*, *meten* messen, oder mit grammatischem wechsel wie *cweðan*, *cwæð*, *cwǽdon*, *cweden* (vgl. anm. 4).

Anm. 1. So gehen noch *drepan* erschlagen (part. auch einmal *dropen* Beow. 2981), *screpan* schrapen, *swefan* schlafen, *wefan* weben, *fetan* fallen, *cnedan* kneten, *tredan* treten, *sprecan* (kent. und spätws. auch *specan*) sprechen, *wrecan* verfolgen, *weȝan* tragen; töten, *lesan* sammeln, *ȝenesan* genesen, mit grammatischem wechsel nur das defective *wesan* § 427, 3.

Isoliert steht das part. praet. north. *forrepen* reprehensus L.

Das verbum *pleȝan* spielen, tanzen, bildet nur im praes. starke formen (neben schwachem *pleȝian*); das praet. lautet ws. *pleȝode*, R¹ *pl(e)aȝade*, north. R² *plæȝede*, L *plæȝ(e)de*, *plæȝade*; im Ps. begegnen nur praesensformen von *plæȝian*, *plaȝian*; vgl. § 416, anm. 13, b.

Ganz zweifelhaft ist ***hlĕcan** glomerari (3. pl. *hlĕcað* Cura past. 362, 20; dazu part. *tóhlocene* diuulsam Germ. 23, 398?; vgl. swv. *āhlŏcian* eruere, effodere).

Anm. 2. Ws. *ʒiefan* geben, *-ʒietan* erlangen, weichen nur nach massgabe von § 75 von der regelmässigen form ab: praet. *ʒeaf*, *-ʒeat*, pl. *ʒéafon*, *-ʒéaton* (vgl. jedoch auch § 109 nebst anm.), part. *ʒiefen*, *-ʒieten*.

Dem kent. und angl. ist diese diphthongierung nach § 157, 2 fremd bis auf einige north. *ʒeæf*, *-ʒeæt* und *ʒeaf*, *-ʒeat* neben *ʒæf*, *ʒæt* etc. in L. Dagegen hat das Rit. einige *ʒi-* neben *ʒe-*, wie imp. *ʒif*, part. *ʒifende* neben *ʒef* etc., § 157, anm. 2.

Anm. 3. *etan* essen, *fretan* fressen, haben im praet. sg. ws. *ǽt*, *frǽt* (vgl. got. *frêt*) und daher auch R^1 north. *ét(t)* (in R^2 auch ein *ʒieet*) mit langem *é*, § 150, 1 (ein vereinzeltes *æt* in L mag neubildung sein, vgl. anm. 10).

Anm. 4. Ueber den *u-* und *o/a*-umlaut bei den verbis dieser reihe s. § 370; über north. *wœ-* für *we-* s. § 156, 1, über north. *wo-* für *weo-* (speciell in *wosa*, § 427, 3) s. § 156, 2; über das praes. von *cwœða* etc. für ws. *cweðan* s. § 370, anm. 7; das praet. lautet in L *cuæð*, *cuœð* (*cæð*, *cwoð*), pl. *cuédon* (*cuǽdon*), *cuǽdon* u. ä., in Rit. *cvæð* (1 *cvoð*), opt. *cvǽde*.

Anm. 5 (zu § 390—391). Im praes. zeigen einige nördliche texte bisweilen *œ* statt *e*; so hat R^1 einmal *stœlan* und oft (wegen des *w*) *cwœðan*, L *hœla*, *bœrende*; *sprœcca*, 1. sg. *wrœco* u. ä.

2) Die verba *ʒefíon*, *ʒeféon* sich freuen, *plíon*, *pléon* wagen, *síon*, *séon* sehen, stehen für **-fehan*, **plehan*, **seh(w)an* § 113, 2. 373. Ihre tempusbildung ist im ws.:

ʒeféon	ʒefeah	ʒefǽʒon	(ʒefæʒen)
pléon	pleah	—	—
séon	seah	sáwon	sewen, sawen.

Zur flexion der praesentia vgl. § 374.

Anm. 6. Ein inf. **ʒefeohan* existiert nicht; *ʒefæʒen* (north. L *ʒefaʒen*) froh, ist wie *fæʒen* eigentlich adjectivum, vgl. alts. *fagan*. Das praet. lautet merc. Ps. *ʒefœh*, pl. Ps. R^1 *ʒeféʒun*, *-on* (vgl. anm. 7). Im north. flectiert das verbum meist schwach nach kl. II *ʒiféaʒa*, *-e* R^2 L (so auch 3. sg. *ʒeféaþ* R^1), vgl. § 374, anm. 3 ff. 414, anm. 5, c.

Anm. 7. Statt *sáwon* findet sich in nicht strengws. texten, nament- in den poetischen hss., auch *sǽʒon*.

Im angl. lautet das praet. von *séon* nach § 162, 1 *sæh* (in L auch *sæʒh*; vgl. auch anm. 6), dazu pl. *séʒun*, *-on* (in R^1 auch *sáʒun* und *sǽʒun*), opt. *séʒe*, part. Ps. R^2 L *ʒeseʒen*, in L auch *ʒeséen*. Ausserdem wird in R^1 R^2 L auch das adj. *ʒeséne* sichtbar (§ 222, 2; in R^1 auch *ʒeséanæ*, *ʒesǽnæ*) als part. verwendet.

3) Die verba *biddan* bitten, *licʒ(e)an* liegen, *sittan* sitzen, bilden ihr praesens im germ. mit *jo* (vgl. got. *bidjan* und § 372), sind aber sonst regelmässig, praet. *bæd*, *læʒ*, *sæt*, part. *beden*, *leʒen*, *seten*.

Anm. 8. Auch *ðicȝ(e)an* nehmen, empfangen, und *fricȝ(e)an* erfahren, haben diese praesensbildung, bilden aber, namentlich in der poesie, praet. *ðeah*, *ðáh* (daneben, besonders strengws. wie es scheint immer, schwach *ðiȝede*, *ðiȝde*, § 400, anm. 1, b. 401, anm. 1; von *fricȝean* ist das praet. nicht belegt), part. (*ȝeðeȝen*, wenn *āðeȝen* distentus gl. hierher gehört) und *ȝefriȝen*, *ȝefruȝen*, vgl. § 389, anm. 3.

Anm. 9. Die verba auf *ȝ* haben nach § 57, anm. 3 im ind. pl. praet. ws. *á* neben häufigerem, an die übrigen verba angelehntem *ǽ*: *láȝon*, *wáȝon* und *lǽȝon*, *wǽȝon* (aber nicht **sáȝon* neben *sǽȝon*, da die strengws. form *sáwon* lautet, s. oben anm. 7). Im kent. angl. herscht auch hier nach § 150, 1 das allgemeine ausserws. *é*, *léȝun* etc. (eine ausnahme in R[1] s. anm. 7).

Anm. 10 (zu no. 1—3). In R[1] und north. findet sich im sg. praet. nicht ganz selten auch *e* für *æ*: R[1] *sprec*, *bed*, *sett*, *cweð*, R[2] *ȝef*, *bed*, L *sprec*, *ȝef*, *bed*, *set* etc. Dies mag, zumal bei R[1], zum teil auf schwankender lautgebung beruhen; für L, das sonst *æ* und *e* genau scheidet, dürfte eher anlehnung an den pl. etc. anzunehmen sein, also *spréc* neben *spræc* etc.

§ 392. Klasse VI. 1) Verba nach der sechsten ablautsreihe, got. *a*, *ô*, *ô*, *a*, ags. *a* — *ó* — *ó* — *a*, wie *faran*, *fór*, *fóron*, *faren* gehen; über partt. praet. mit *æ*, *e* s. anm. 7.

Anm. 1. So gehen noch *alan* wachsen, *calan* frieren (fast nur part. *ofcalen*), *ȝalan* singen, *ȝrafan* graben, *sc(e)afan* schaben, *hladan* laden, *wadan* gehen, *draȝan* ziehen, *ȝnaȝan* nagen, *acan* schmerzen (nur praesensformen belegt), *bacan* backen, *sacan* streiten, *sc(e)acan* schütteln, *wascan* (*waxan*, § 204, 3) waschen.

Weiter gehören hierher die isolierten partt. *ȝedafen* (selten *ȝedæfen*, vgl. anm. 7) geziemend, *ȝeðracen* geschmückt (?); ferner vielleicht *clawan* sculpere, dessen praet. nicht belegt ist.

Anm. 2. Praesensbildung mit *n* hat *wæcnan* erwachen, erwachsen, praet. *wóc* (daneben auch schwach *wæcnian* nach kl. II).

Anm. 3. Die abweichungen von *sc(e)afan* und *sc(e)acan*, praet. *scóc*, *scéoc*, part. *sc(e)acen* (poet. *scæcen* § 368, anm. 4) erklären sich aus § 76. Die angl. formen sind: Ps. part. *scæcende*, part. praet. *scecen*, R[1] imp. pl. *āscakeþ*, R[2] imp. pl. *scæcas*, *āsceacað*, L *sceac(c)a* u. ä. (part. auch *sceæcende*), Rit. part. praet. *āsc(e)æccen*.

Anm. 4. Altws. *sponan*, *spanan* verlocken (angl. nicht belegt), praet. *spón* bildet später das praet. *spéon* nach art der reduplicierenden verba, und in jüngeren texten auch ein entsprechendes praes. *spannan*, vgl. § 396.

Anm. 5. *weaxan* wachsen (spätws. *wexan* nach § 108, 2) ist bereits altws. zur flexion der reduplicierenden verba übergetreten, praet. *wéox*, § 396; ebenso angl. R[1] *wexan* (pl. auch *wæxaþ*), praet. *wéox* und pl. *wéxon* (nach § 165, 1), dagegen hat north. R[2] *wexa*, L *wæxa* noch das alte praet. *wóx*.

2) Die verba contracta *fléan* schinden, *léan* tadeln, *sléan* schlagen, *ðwéan* waschen (zu got. *slahan*, *þwahan*) behandeln ihr praes. nach den regeln von § 374. Im praet. ist der grammatische wechsel regelmässig in den sing. vorgedrungen: daher 1. 3. sg. *flóȝ*, *lóȝ*, *slóȝ*, *ðwóȝ* mit *ȝ* nach dem pl. *lóȝon*, *slóȝon*, *ðwóȝon* (§ 380; die jüngeren formen mit *h*: *lóh*, *slóh*, *ðwóh* sind nach § 214, 1 zu beurteilen; vgl. übrigens auch unten no. 4 *sceððan* — *scéod*). Ebenso herscht der grammat. wechsel im part. praet.: *slæȝen*, *ðwæȝen*, *beflaȝen*, *belaȝen* etc., § 368, anm. 4 (north. ausnahmen s. unten anm. 7).

3) *stǫndan* stehen, hat das *n* nur im praes. und part. praet.; also praet. *stód*, pl. *stódon*, aber part. *stonden*.

4) Die verba *swerian* (*sweriȝan*, *swerȝan* etc.; north. in L *suœri[ȝ]a* neben *sueri[ȝ]a* nach § 156, 1) schwören, *hebban* heben, *hliehhan* (*hlihhan*, *hlyhhan*, angl. *hlæhhan*) lachen, *stæppan* (Rit. *stepa*) gehen, *scieppan* (*scippan*, *scyppan*, kent. angl. *sceppan*) schaffen, *sceððan* schädigen, bilden ihr praes. mit *j*, das den übrigen formen fehlt (§ 372): praet. *swór* (im jüng. Or. einmal *swéor* 89, 25), *hóf*, *hlóȝ* (später *hlóh*; pl. *hlóȝon*), *stóp*; *scóp* (*scéop*), *scód* (*scéod*; vgl. § 76, wegen des *d* oben no. 2), part. *hafen*, *hæfen*, *sceapen* (§ 75, 1), u. s. w.

Anm. 6. *hebban* bildet spätws. auch ein schwaches praet. *hefde* und part. *hefod*.

Neben *sceððan* findet sich auch neugebildetes *sceaðan* ohne *j*, und umgekehrt neben *scéod* auch ein schwaches praet. *sceðede*, § 400, anm. 1.

Anm. 7 (zu no. 1. 2. 4). Im part. praet. wechselt nach § 368, anm. 4 der wurzelvocal *a* mit *æ* (bez. *ea* nach *sc*); daneben stehen gelegentlich formen mit umlauts-*e*, § 378, anm. 1.

Zu *swerian* heisst das part. sehr selten *swaren*, meist *sworen* (so auch north. R[2] L Rit. neben umgelautetem *suœren* L); ebenso spätws. *ȝeðwoȝen*.

North. neubildungen sind in L *āhofen* neben *hæfen*, *hefen* und *ðuœn*, *ðuén*, *ðwéan* neben *ðueȝ(e)n* (§ 378, anm. 2)

2) Reduplicierende verba.

§ 393. Beim reduplicierenden verbum kann man dieselben vier stämme aufstellen wie beim ablautenden verbum, § 379; doch sind sie hier nicht so deutlich unterschieden. Es haben nämlich gleichen vocal der 1. und 4. stamm einer-, und der 2. und 3. stamm andererseits. Der grammatische wechsel

erstreckt sich, wo er überhaupt eintritt, über den 2., 3., und 4. stamm.

Das eigentliche charakteristicum der reduplicierenden verba liegt in der bildung ihres praeteritums.

§ 394. Im ags. sind die ursprünglich zweisilbigen reduplicierten praeterita (§ 351, 1) durchgehends zu einsilbigen formen verkürzt, aber in zwiefacher weise:

1) Nur wenige verba haben in den anglischen dialekten und in der poesie noch formen erhalten, welche auf die alte bildung mit reduplication deutlich zurückweisen:

inf.	praet.	(got.)
hátan heissen	hĕ̆ht	(haíhait)
rǽdan raten	reord	(raírôþ)
lácan spielen	leolc	(laílaik)
ondrǽdan fürchten	ondreord	(—)
lǽtan lassen	leort	(laílôt)

Zu allen aber bestehen in den übrigen dialekten nebenformen nach no. 2.

Anm. 1. Die quantität des vocals von *hĕ̆ht* ist in keiner weise sicher zu ermitteln; man neigt jetzt dazu, das *e* für lang zu halten (vgl. § 396, anm. 1).

Anm. 2. *leolc* ist nur in der poesie belegt.

Der strengws. prosa fehlen die reduplicierten formen bis auf ein, auch vielleicht nur eingeschlepptes, *hĕ̆ht* in der Chr. Dagegen findet sich *hĕ̆ht* neben gemeinws. *hét* auch in sicher südengl. dichtungen, wie dem einleitungsgedicht der Cura past. und den in Kent gearbeiteten Metris. Wo *hĕ̆ht* sonst in weniger streng ws. (prosa)texten vorkommt, ist es aus fremden vorlagen übernommen.

Der aus dem angl. umgeschriebene Beda hat *hĕ̆ht* und *leort* neben *hét* und *lét*, R[1] hat ein *forleortun* neben gewöhnlichem *lét*, aber nur *dreord*, *reord*, *hĕ̆ht* (letzteres auch 14, 2, wo Kemble *hǽt* las). Der Ps. und das north. aber kennen hier fast nur die reduplicierten formen: Ps. R[2] L *hĕ̆ht*, *ondreord* (L *ondreard*), *leort*, Rit. *hĕ̆ht*, *leort*; ausgenommen ein aus *réddon* corrigiertes *rédon* in L (vgl. § 395, anm. 3).

2) Gewöhnlich führt aber die verkürzung zu völliger verschmelzung der reduplications- und der wurzelsilbe. Das product enthält entweder den vocal *ē̆* oder den diphthongen *ē̆o*; z. b.:

fón fangen	fenȝ	fenȝon	fonȝen
hátan heissen	hét	héton	honȝen
feallan fallen	fĕ̆oll	fĕ̆ollon	feallen
hléapan springen	hléop	hléopon	hléapen

Anm. 3. Das *ĕo* unterliegt den üblichen dialektischen wandlungen; daher gelegentlicher wechsel mit *ĭo* (bes. kentisch, § 150, anm. 3) und namentlich north. *ĕa* neben *ĕo* in formen wie *fĕall, fĕoll* R² L Rit. u. dgl. (§ 150, anm. 1).

§ 395. 1) Den vocal *e* haben einige verba mit ursprünglichem *a* vor *n* + consonant, nämlich *blondan* mischen, praet. *blend,* und *fón* fangen, *hón* hangen (zu got. *fâhan, hâhan,* aus germ. **fanhan,* **hanhan,* § 67), praet. mit grammatischem wechsel *fenȝ, henȝ,* part. *fonȝen, honȝen.*

Anm. 1. Das *e* der praeteritalformen ist im altsächs. und altnord. nachweislich kurz; daher ist auch für das ags. ursprüngliche kürze zu vermuten, wenn auch später nach § 124 dehnung eintreten konnte.

Anm. 2. Vermutlich gehört hierher auch *ābłonȝan* erzürnen, von dem nur ein part. praet. *ābloncȝne* indignati in L belegt ist.

2) Den vocal *é* haben einige verba die auf einen einfachen consonanten ausgehen. Ihr wurzelvocal ist:

a) ein ws. *ǽ*, kent. angl. *é* (= germ. *ǣ*, got. *ê*): (*on*)*drǽdan* fürchten, *rǽdan* raten, lesen, *lǽtan* lassen, *slǽpan* (*slápan,* § 57, anm. 3) schlafen.

Anm. 3. Ueber *dreord, reord, leort* neben *dréd, réd, lét* s. § 394, 1. *rǽdan* ist ws. meist schwach, praet. *rǽdde*, part. *ȝerǽdd* (§ 406), doch kommen auch starke formen vor, wie praet. pl. *rédon* Or., part. *rǽden* Blickl. R¹ hat praet. pl. *reordun,* R² *réddun* = L *réddon* corrigiert in *rédon* (§ 394, anm. 2), dazu part. L *ȝeréded.*

Ebenso begegnet ws. schwach gebildetes (*on*)*slǽpte, ondrǽdde.* In der angl. prosa wird das praet. zu *slǽpan* stets schwach gebildet: Ps. *slépte,* R¹ *slépte* (*slépade*), L *slépde* (pl. auch *slépedon*), Rit. *slépde.*

b) ein *á* (= germ. got. *ai*), dem nicht ein *w* folgt oder vorausgeht (vgl. § 396, 2, c): *hátan* heissen, *lácan* springen, spielen, *scádan* (*scéadan* § 76) scheiden.

Anm. 4. Von *scádan, scéadan* lautet das praet. ws. neben *scéd* auch *scéad.* In der angl. prosa sind an praet.-formen nur belegt: R² ind. sg. *tóȝiscéode* interpretabatur, L desgl. *-scéadade, -scéadde* (*-scéadda*), *-scéade,* pl. *scéad*(*ad*)*on*; Rit. 2. sg. *ȝescéadest,* pl. *tóscéadon.*

§ 396. 1) Den diphthongen *ĕo* erhalten im praet. die verba mit ursprünglichem *a* vor *l* + consonant, sowie einige auf *n* + consonant: a) *feallan* fallen, *weallan* wallen, *fealdan* falten, *healdan* halten, *stealdan* besitzen, *wealdan* walten, *sealtan* salzen, *wealcan* walken (angl. *fallan, -a* etc., § 158, 2); — b) *bonnan* bannen, *sponnan* spannen, *ȝonȝan* gehen.

Anm. 1. Die quantität des *eo* im praet. ist nicht direct zu ermitteln. Auf grund gewisser entstehungshypothesen nimmt man jedoch jetzt wol meist länge an, trotz der folgenden consonantgruppe (vgl. § 394, anm. 1).

Ueber north. *ěa* für *ěo* s. § 394, anm. 3. R[1] hat neben formen wie *hěold, fěollan* (*fěallan*) auch pl. *fellun*.

Anm. 2. Für *ȝonȝan* heisst es north. in L *ȝeonȝa* (1. sg. ind. praes. auch *ȝiunȝo*, opt. *ȝiunȝa*), im Rit. *ȝeonȝa, ȝionȝa*, aber in R[2] *ȝonȝa* (nur einmal *ȝeonȝa*), § 157, 4. In der poesie begegnet ein inf. *ȝenȝan* Andr. 1097.

Das praet. lautet in der poesie *ȝěonȝ* (im Beow. auch *ȝanȝ*) oder *ȝenȝde*, in der prosa ist es ganz (auch im angl.) durch *éode* etc. § 430 ersetzt.

North. fehlt auch das part. praet. *ȝeȝonȝen*; dafür steht *ȝiéad* R[2] L.

Anm. 3. Ueber *weaxan* wachsen, s. § 392, anm. 5.

Anm. 4. Die formen *ȝien(ȝ)*, opt. *ȝenȝe* und *spenn* in der aus dem altsächs. umgeschriebenen Gen. B sind nicht ags.

2) Den diphthongen *éo* erhalten die verba die auf einen einfachen consonanten ausgehen und zum wurzelvocal haben: a) urspr. *au* = ags. *éa*: *béatan* schlagen, *héawan* hauen, *hléapan* springen, *āhnéapan* abpflücken; — b) urspr. *ō* = ags. *ó*: *hrópan* rufen, *hwópan* drohen, *blótan* opfern, *wrótan* aufwühlen (praet. unbelegt), *flócan* plaudere (desgl.), *swóȝan* rauschen (desgl.), *swóȝan* überwältigen, ersticken (dazu part. *ȝeswóȝen* ohnmächtig), und mit *i*-umlaut (praesensbildung mit *jo*, § 372) *wépan* weinen, und vielleicht **hwésan* (oder **hwǽsan*?) keuchen; ferner mit der lautfolge *ów*: *blówan* blühen, *flówan* fliessen, *ȝrówan* wachsen, *hlówan* brüllen, *rówan* rudern, *spówan* gedeihen; — c) *á* mit folgendem oder vorausgehendem *w*: *bláwan* blasen, *cnáwan* kennen, *cráwan* krähen, *máwan* mähen, *sáwan* säen, *ðráwan* drehen, *wáwan* wehen, bez. *swápan* wegfegen.

Anm. 5. Zu a) gehören noch die isolierten participia *éacen* gross (vgl. got. *aukan* vermehren) und *éaden* geboren; zu a) oder b) die isolierten praeterita *ȝenéop* Ex. 475 und *onréod* inbuit Corp. 1129; zu c) vielleicht *rāwan* spalten (part. praes. *ȝerāwende*, part. praet. *ȝerǣwen*). Ueber *snówan, cnódan* und north. **spéofta, *spéafta* s. § 384, anm. 4 f.

Anm. 6. Zu dem starken praes. *búan* wohnen, part. praet. *ȝebún, ȝebúen* (selten *býn*) fehlt ein starkes praet.; es wird durch *búde, búede*, north. *bý(e)de*, zu dem schwachen *bú(w)ian*, north. *býa*, § 416, anm. 11, d, ersetzt.

Anm. 7. Neben *sáwan* begegnet in der Cura past. hs. H auch umgelautetes *sǽwan*.

Anm. 8. Bei den verbis auf *w* findet sich im praet. bisweilen *é* statt *éo*: altws. Cura past. *oncnéw*, *-on*, opt. *séwe*, Or. *oncnéwen*; merc. Ps. *oncnéw*, *-e*, *-un*, R[1] *héu*, 2. sg. *séwe*, pl. *bléwan*.

Die north. formen dieser praett. sind: R[2] *bléow*, *séow*, pl. *oncnéowun*, aber 2. sg. *sǽwe*; L *bléuu*, *bléou*ᵘ, pl. *bléwun*, *bléuun*; *oncnéw*, *-cnéu*; *-cnǽw*, *-cnéawu*, pl. *-cnéawn*, *-cnéaun*, verkürzt (§ 360, anm. 3) *oncnéu*, *-cnǽu*, *-cnéaw ȝie*, opt. *cnéwa*; opt. *créawa*; pl. *hréwun*, *hrǽuun*, *hrówun*; ind. *séaw(u)*, pl. *séawun* (und schwach *séawde*, *sáude*); opt. *spéua*; Rit. 2. sg. *ābléawe*, 3. sg. *ȝiflǽve* (?).

Im pl. praet. kann contraction eintreten: poet. *réon* aus *réowun* von *rówan*.

Anm. 9. Von north. *wǽpa* = ws. *wépan* lautet das praet. in R[2] regelmässig *wéop*, in L *wéop*, *wéap*, *wéœp*, *wǽap*, *wǽp* (und schwach *wǽpde*).

§ 397. Das **part. praet.** hat ursprünglich den vocal des praesens (doch steht *āswopen* R[1] von *swápan* § 396, 2, c). Grammatischer wechsel (und demgemäss anderer vocal) findet sich nur in den partt. *fonȝen* und *honȝen* zu *fón*, *hón* § 395, 1.

Anm. Neben L *honȝen* heisst das part. dieser verba north. in R[2] L Rit. *fǽn* und *hǽn* (dazu poet. *-fén*, vgl. § 378, anm. 2; aber Ps. nur *fonȝen*, R[1] *fonȝen*, *honȝen*).

3. Die schwachen verba.

§ 398. Die schwachen verba sind meist abgeleitete verba. Nach der verschiedenheit ihrer ableitungssuffixe unterscheidet man drei klassen:

1) die *jo-* (oder *ja-*) klasse. Ihr ursprüngliches praesenssuffix war indog. *-e-jo-*; daraus entwickelte sich im germ. über **-ija-* nach kurzer wurzelsilbe *-ja-*, nach langer wurzelsilbe *-ia-*, § 45, 8;

2) die *ō*-klasse. Ihr praesenssuffix war im germ. *-ō-ja-* wechselnd mit *-ō-*, § 411;

3) die *ē*-klasse (auch *ai*-klasse genannt). Diese war im indog. durch den stammausgang *-ē-* charakterisiert. Ueber die verschiedenen unterabteilungen dieser klasse s. § 415.

§ 399. An **stämmen** sind bei der schwachen conjugation nur drei zu unterscheiden: der des **praesens**, der des **praeteritums** und der des **part. praeteriti**. Die beiden letzteren berühren sich sehr häufig in ihrer form.

1) Erste schwache conjugation.

A) Ursprünglich kurzsilbige verba.

§ 400. Alle formen der regelmässigen verba dieser klasse haben *i*-umlaut.

Im übrigen zerfallen die verba dieser klasse (einschliesslich auch der zugehörigen unregelmässigen verba von § 407) nach der verschiedenen bildungsweise der formen ihres praesensstammes in zwei hauptabteilungen:

1) Verba auf *r*, wie *nerian* (*nerȝan*, *neriȝan*, *neriȝean* etc., § 175, 2) retten. Diese behalten in allen praesensformen den einfachen consonanten am ende der wurzelsilbe (§ 227) und abgesehen von der 2. 3. sg. ind. und der 2. sg. imp. (s. § 410) auch das ableitende *j* (§ 175, 3).

2) Verba auf andere consonanten, wie *fremman* vollbringen, *settan* setzen, etc. Diese verdoppeln ursprünglich in allen praesensformen ausser der 2. 3. sg. ind. und der 2. sg. imp. nach § 227 den wurzelauslautenden consonanten, werden dadurch in diesen formen langsilbig und verlieren somit das ableitende *j* (§ 175, 3).

Diese beiden gruppen sind namentlich im angl. noch wol von einander geschieden; im südenglischen wird dagegen das alte verhältnis vielfach durch ausgleichungen und neubildungen gestört.

Anm. 1. Wie *nerian* gehen z. b. noch *berian* schlagen, *derian* schaden, *erian* pflügen, *ferian* gehen, *herian* preisen, *āmerian* läutern, *scierian* anordnen, *ā-*, *bescierian* trennen, berauben (§ 75, 1), *werian* wehren, *ȝewerian* bekleiden; eindämmen, *byrian* gebühren, *onhyrian* eifern, *snyrian* eilen, *spyrian* fragen, *styrian* stören, und mit ausfall von *h* auch spätws. *þwyrian* adversari (für altws. **ðwierian*, aus **þwiorhjan*, § 218, anm. 2).

Wie *fremman* bilden ihr praesens ursprünglich:

a) die verba auf die nasale *m*, *n* und die liquida *l*, z. b. *ȝremman* erzürnen, *temman* zähmen, *trymman* befestigen; *ðennan* dehnen, *wennan* gewöhnen, *clynnan* klingen, *dynnan* tosen, *hlynnan* brüllen; **hellan* verbergen, **āsciellan* schälen, **syllan* suhlen; dazu *cwellan* etc. § 407, 1.

b) die verba auf die spiranten *s*, *þ*, *f*, *ȝ* (verdoppelt *bb*, *cȝ* nach § 190. 216, 1), wie *cnyssan* stossen, *hrissan* zittern; *sceððan* schädigen (auch stark, § 392, 4), *sweððan* umwinden, *wreððan* stützen; *āswebban* einschläfern, töten; *wecȝ(e)an* bewegen, *ðicȝ(e)an* empfangen (auch stark, § 391, anm. 8); *lecȝ(e)an* legen, *bycȝ(e)an* kaufen, § 407, anm. 7. 8.

c) die verba auf die verschlusslaute *d*, *t* und *c*, wie *hreddan* entreissen, retten, *ātreddan* erforschen; *cnyttan* knüpfen, *hwettan* antreiben, *lettan* hemmen, *settan* setzen, *spryttan* spriessen (?); dazu *cwecc(e)an* etc. § 407, anm. 9.

Anm. 2. Im Ps. ist der unterschied der beiden bildungsweisen noch ganz scharf durchgeführt, ebenso in R[1] und north., wenn man von gelegentlichem fehlen des *j* nach *r* in der ersten gruppe absieht (vgl. § 409, anm. 1; schwanken zwischen einfachem und doppeltem consonanten bei verbis der zweiten gruppe, § 410, anm. 3, gehört nicht hierher). Auch die poesie zeigt das alte system gut erhalten.

Im wests. halten die unregelmässigen verba von § 407 im praesens im allgemeinen den typus der zweiten gruppe fest (vgl. jedoch § 407, anm. 2). Bei den regelmässigen verbis wird dagegen schon sehr frühe die bildungsweise der ersten gruppe sei es teilweise, sei es ganz auf diejenigen verba der zweiten übertragen, welche auf einen dauerlaut (nasal, liquida *l*, spirans) ausgehen. So hat bereits die Cura past. neben *fremman, trymman, cnyssan* bereits einige formen wie *trymian*, und ausschliesslich solche wie *ȝremian, lemian, temian, behelian, sylian, wreðian*; dazu Or. *ðenian*, spätws. *beðian* baden, *āscylian, hrisian*, etc. Bei den meisten verbis auf *m, n, l, s, þ* sind also formen mit gemination strengws. überhaupt nicht belegt, nur *fremman, trymman, cnyssan* halten sich auch spätws. (daneben *fremian, trymian*).

Die verba mit *bb* und *cȝ* unterliegen dieser neubildung seltener: *swefian, heȝian* statt *swebban, *hecȝan* einhegen.

Anm. 3. In jüngeren wests. texten treten sodann sämmtliche verba auf *-ian* welche ursprünglich der *jo*-klasse angehören, vielfach in die flexion der II. schwachen klasse über: *nerian*, praes. *nerie, nerast, nerað*; *neriað*, praet. *nerode* wie *fremian*, praes. *fremie, fremast, fremað*; *fremiað*, praet. *fremode* etc.

Anm. 4. Seltener werden einzelne dieser verba, namentlich *fremman* und *trymman*, wie ursprünglich langsilbige behandelt und formen wie part. *ȝefremmed, ȝetrymmed*, praet. *trymde* gebildet.

§ 401. Bildung des praeteritums. 1) Die verba auf die verschlusslaute *d* und *t* haben im praet. die endung *-de* bez. *-te* ohne mittelvocal: *hreddan* — *hredde*, *lettan* — *lette* (vgl. § 402, 2). Ueber *settan* und die verba auf *c* s. § 407, 1.

2) Die verba welche auf dauerlaute (liquidae, nasale, spiranten) ausgehen, haben im praet. die endung *-ede* (aus altem *-idæ*, § 44, anm. 1) und einfachen (nicht geminierten) consonanten am wurzelende, z. b. *nerian* — *nerede*, *fremman* (*fremian*) — *fremede*, (*ðennan*), *ðenian* — *ðenede*, *cnyssan* — *cnysede*, *sceððan* — *sceðede*, *swebban* — *swefede* § 190, *wecȝ(e)an* — *weȝede* u. s. w. (über *lecȝean* legen, s. § 407, 1 nebst anm. 7).

Anm. 1. Gelegentlich finden sich auch hier formen ohne mittelvocal, wie *weȝde, ðiȝde, cnysde,* north. L *sceðde, bisueðdun*; später erst wird auch wol der doppelconsonant des praes. in's praet. übertragen, *cnyssede* u. ä.

Anm. 2. Spätws. tritt für das *-ede* im praet. sehr gewöhnlich *-ode* ein, s. § 400, anm. 3.

§ 402. Bildung des participium praeteriti. 1) Die endung ist im allgemeinen altags. *-id,* gemeinags. *-ed* (§ 44, anm. 1); der endconsonant der wurzel erscheint wie im praet. einfach: *ȝenered, ȝefremed, ȝecnysed, ȝeswefed* u. s. w.

In den flectierten formen bleibt der vocal der endung nach § 144, a erhalten, *ȝeneredes* etc.

2) Besondere abweichungen zeigen die verba auf *d* und *t* (vgl. § 401, 1). Im angl. haben sie die volle endung *-ed* in der unflectierten form und vor consonantisch anlautender casusendung, dagegen synkope des endungsvocals in den flectierten formen mit vocalisch anlautender endung, z. b. *ȝeseted* (zu *settan* § 407, 1), flectiert *ȝesettum* etc., aber wieder *ȝesetedne, ȝesetedre, -ra.* Das strengws. führt dagegen die synkope ganz durch: *āhred(d), ȝelet(t), ȝeset(t),* flectiert *ȝesettum* wie *ȝesetne, ȝesetre, -ra* u. dgl.; weniger streng ws. texte schwanken.

B) Ursprünglich langsilbige und mehrsilbige verba.

§ 403. Bildung des praesensstammes. Der ganze praesensstamm der zweisilbigen verba hat *i*-umlaut, wo der wurzelvocal dessen fähig ist (über formen mit *ío, éo* neben *íe* etc. s. § 100, 2 nebst anm. 2). Das ableitende *j* fällt aus, ausser nach vocalen und diphthongen, wie in *cíeȝan* rufen, § 408, anm. 13.

Beispiele für diese sehr stark vertretene klasse s. § 404 ff.

Anm. 1. Unter den mehrsilbigen verbis sind besonders die ableitungen auf *-ettan* (got. *-atjan*) zu bemerken, wie *bliccettan* blitzen, *lic(c)ettan* heucheln, *roccettan* rülpsen, *sporettan* spornen, ebenso die aus compositis verstümmelten *ondettan* bekennen, *ónettan* anreizen, *órettan* kämpfen, § 43, anm. 4. Diese haben nach § 227 gemination des ableitenden *t,* doch tritt dafür hier, nach schwacher silbe, auch oft einfaches *t* ein, § 231, 4.

§ 404. Bildung des praeteritums. Die endung des praet. ist *-de,* welches im allgemeinen unmittelbar an die wurzelsilbe antritt; der *i*-umlaut bleibt; z. b. *híeran — híerde, déman — démde.*

Anm. 1. Das *-de* ist durch synkope (nach § 144) aus vorhistorischem *-ida* entstanden. Diese synkope ist im ganzen sehr fest, nur schwanken die verba auf muta + liquida oder nasal stark, welche im praet. bei regelmässiger bildung silbische liquida oder silbischen nasal entwickeln würden (vgl. § 358, anm. 4).

a) *nemnan* nennen, hat *nemde* mit ausfall des *n* (so auch R[1] L); daneben spätws. *nemnode* (vgl. § 406, anm. 4).

b) Auch bei den übrigen verbis mit kurzem vocal vor cons. + *l, m, n* ist synkope altws. die regel: *eȝlan* quälen, *seȝlan, siȝlan* segeln, *þrysman* ersticken, praet. *eȝlde, seȝlde, siȝlde, þrysmde* (vgl. poet. *oferfæðmde* von *oferfæðman* umgreifen); ebenso später oft *efnan, ræfnan* ausführen; daneben begegnen aber auch jüngere formen auf *-ede*, wie *bytlede* Cura past. zu *bytlan* bauen, *siȝelede* Chr., spätws. *efnede*. Angl. sind hier nur Ps. *ārefnde* neben *ārefnede*, L *ȝenæȝlede* und *ȝeefnade* belegt.

c) Bei den verbis mit langvocalischer oder geschlossener silbe vor der consonantgruppe steht altws. regelrecht *-ede*: *symblan* schmausen, *wrixlan* wechseln, *frēfran* trösten, *hynȝran* hungern, *timbran* zimmern, *ofersylefran* versilbern, praet. *symblede, wrixlede, frēfrede, hynȝrede, timbrede, ofersylefrede* (ausnahme ein *wyrsmde* Cura past. hs. C gegen *wyrmsde* hs. H zu *wyrsman, wyrmsan* eitern, § 185); vgl. ferner verba wie *dīeȝlan* verheimlichen, *bīecnan* ein zeichen geben, *forȝlendran* verschlingen, etc. Später wird dies *-ede* wie bei den kurzsilbigen (§ 400, anm. 3. 401, anm. 2) sehr gewöhnlich durch *-ode* ersetzt, und demgemäss treten dann auch praesensformen nach kl. II, wie *frēfrian, hynȝrian* (*hinȝrian* § 31, anm.), *timbrian* etc. auf.

Von den angl. texten hat der Ps. hier stets *-ade* nach kl. II, *dēȝlade, bēcnade, hynȝrade, timbrade*, R[1] mehrere *hynȝrade* neben einem *hynȝrede*; R[2] *dēȝlde, dēȝelde* neben *bēcnede, hyncrede* und *bēcnade, frœfrade, timbrade*, L *dēȝelde, hyn(c)ȝerde, timberde* neben *frœfrede, lēðrede* (zu *lēðra* salben) und *bēcnade, timbrade, ȝlendrade* (einiges andere ist zweifelhaft). Die formen mit *-a-* sind aber wenigstens im Ps. streng auf das praet. (bez. part. praet., § 406, anm. 5) beschränkt und haben keinerlei praesensflexion nach kl. II zur seite.

Anm. 2. Ueber north. formen auf *-ede, -ade* bei gewöhnlichen langsilbigen verbis s. § 406, anm. 6.

§ 405. Durch das zusammentreffen des *d* der endung mit dem endconsonanten der wurzelsilbe ergeben sich bei gewissen verbis kleine variationen der normalform, die sich übrigens nach den allgemeinen lautgesetzen leicht begreifen. Folgendes ist etwa zu beachten:

1) Ohne besondere veränderung lassen die endung *-de* antreten: a) die verba auf einfache liquida oder einfachen

nasal (ausser in der folge muta + liquida oder nasal, s. § 404, anm. 1), z. b. *híeran* — *híerde* hören, *dǽlan* — *dǽlde* teilen, *déman* — *démde* richten, *cwielman* — *cwielmde* töten, *wénan* — *wénde* erwarten, *bærnan* — *bærnde* verbrennen, etc.; — b) die verba auf die einfachen spiranten *f, s*, die auf *ʒ* (einschliesslich *nʒ*) und die auf vocal oder diphthong + *d*, wie *ʒelíefan* — *ʒelíefde* glauben, *líesan* — *líesde* lösen, *féʒan* — *féʒde* fügen, *fylʒan* — *fylʒde* folgen, *lǽdan* — *lǽdde* leiten, etc.

Ueber die verba auf *w* s. § 408, 2.

Anm. 1. Zu a) gehören z. b. noch *féran* gehen, *lǽran* lehren, *stíeran* steuern; *ǽlan* in brand stecken, *célan* kühlen, *hǽlan* heilen, *tǽlan* verfolgen; *fliéman* in die flucht schlagen, *ʒíeman* sich kümmern, *hǽman* heiraten, *benǽman* berauben, *rýman* räumen; *híenan* höhnen, *lǽnan* belehnen, *mǽnan* klagen, *stríenan* erwerben, *ærnan* sprengen, *ʒiernan* begehren, *wiernan* verweigern, und viele andere.

Verba auf *f* und *s* sind z. b. noch *drǽfan* treiben, *dréfan* trüben, *lǽfan* übrig lassen, *ālíefan* erlauben, *hwierfan* umwenden, *oftyrfan* steinigen; *beclýsan* umschliessen, *tócwýsan* erschüttern, *fýsan* eilen, *ʒlésan* glossieren, *rǽsan* stürmen, *tǽsan* zupfen, u. a.

Anm. 2. Die verba auf vocal oder diphthong + *ʒ*, wie *bíeʒ(e)an* beugen, *drýʒ(e)an* trocknen, *féʒ(e)an* fügen, *āflíeʒ(e)an* verfolgen, *forʒǽʒ(e)an* übertreten, *swéʒ(e)an* tönen, *wréʒ(e)an* rügen, etc. (über die verba mit *ʒ* aus germ. *j*, wie *cíeʒ(e)an* etc., s. § 408, 3) und die auf *nʒ* (bez. *ncʒ*, § 215 nebst anm. 2) wie *ʒlenʒ(e)an* schmücken, *hrinʒ(e)an* klingen, *ymbhrinʒ(e)an* umringen, *lenʒ(e)an* verlängern, *menʒ(e)an* mengen, *sprenʒ(e)an* sprengen, *tenʒ(e)an* hineilen, sind regelmässig.

Bei den verbis auf *l, r* + *ʒ* wie *fylʒ(e)an* folgen, *ǽbylʒ(e)an* erzürnen, *bierʒ(e)an* kosten, *byrʒ(e)an* begraben, *āwierʒ(e)an* verfluchen, *āwyrʒ(e)an* erwürgen, etc. sind die secundären veränderungen des *ʒ* von § 213, anm. 214, 5 nebst anm. 11 zu beachten, die in erster linie das praet. (und part. praet.), dann aber auch das praes. betreffen. Daher formen wie north. praet. R² *fyliʒde, āweriʒdun* neben *fylʒde, bibyrʒdun*, L *beriʒde* (*biriʒde*), *āwæriʒde, āwᵘriʒde* (*fyleʒdon*?) neben *byrʒde, fylʒ(e)de*, oder spätws. praet. *fyliʒde, -wyriʒde* bez. *fylide, -wyride* und *fili(ʒ)de, -wiri(ʒ)de* (§ 31, anm.), und dazu praes. inf. *fyli(ʒ)an, -wyri(ʒ)an* bez. *fili(ʒ)an, -wiri(ʒ)an*, u. dgl.

Anm. 3. Auch die verba auf *d* (die mit vorausgehendem consonanten s. unten no. 5), wie *bǽdan* zwingen, *brǽdan* braten, *brǽdan* breiten, *cídan* streiten, schelten, *díedan* töten, *éaðmédan* demütigen, *fédan* nähren, gebären, *ʒefrédan* wahrnehmen, *hlýdan* lärmen, rufen, *hýdan* verbergen, *níedan* nötigen, *rǽdan* raten, lesen (vgl. auch § 395, anm. 3), *scrýdan* kleiden, *sprǽdan* ausbreiten, *ʒeðíedan* verbinden, *underðíedan* unterwerfen, *wǽdan* kleiden, *wédan* wüten, etc., sind meist ganz regelmässig, nur wird im north. das *dd* des praet. öfter vereinfacht, wie L *fǽde, lǽde*, pl. *brǽdon, cídon*, etc., Rit. 2. sg. *ʒilǽdest*, für *fǽdde* etc.

Anm. 4. Von verbis die auf die media *b* ausgehen (vgl. § 190) scheint nur *cemban* kämmen, mit dem praet. *cemde* belegt zu sein.

2) Die verba auf *þ, ð* sind in der älteren sprache regelmässig, verwandeln aber spätws. das *ðd* des praet. meist in *dd*: *cýðan* künden, praet. *cýðde*, spätws. *cýdde* (vgl. auch § 406, anm. 3).

Anm. 5. Hierher gehören z. b. noch *clǽðan* kleiden, *cwíðan* klagen, *āhýðan* zerstören, *lǽðan* anklagen, hassen, *néðan* wagen, *séðan* versichern, *oferswíðan* überwinden (vgl. § 382, anm. 2), *wrǽðan* zürnen, u. a.

3) Geminaten werden vereinfacht, z. b. *fyllan* — *fylde* füllen, *āfierran* — *āfierde* entfernen, *wemman* — *wemde* beflecken, *cennan* — *cende* erzeugen, *cyssan* — *cyste* (das *t* nach no. 4, b) küssen.

Anm. 6. So gehen z. b. noch *fiellan* fällen, *spillan* verderben, *stillan* stillen, *cierran* kehren, *mierran* stören, north. *cnylla* klopfen, *forestemma* hindern, u. a. (vgl. auch no. 4, b).

Anm. 7. Gelegentlich wird die geminata in etymologischer schreibung auch im praet. festgehalten, zumal north., wie L *fyllde, cerrde* u. dgl.

4) Die endung *-de* wird zu *-te* a) nach den tenues *p, t, c*, wie in *cépan* — *cépte* halten, *yppan* — *ypte* (zu no. 3) zeigen; *ʒrétan* — *ʒrétte* grüssen; *scenc(e)an* — *scencte* schenken, *wýsc(e)an* — *wýscte* wünschen, *íec(e)an* — *íecte* vermehren (über *íhte* etc. s. § 407, 2); — b) nach den stimmlosen doppelspiranten *ff* und *ss*, welche ihrerseits nach no. 3 vereinfacht werden, wie *pyffan* — *pyfte* puffen, *cyssan* — *cyste* küssen; — c) nach *x*, wie in *líexan* — *líexte* leuchten.

Anm. 8. So gehen z. b. noch mit *p*: *cíepan* kaufen, *bedíepan* eintauchen, *drýpan* befeuchten, *híepan* häufen, *beríepan* rauben, *āstíepan* berauben; *clyppan* umfassen, *rempan* eilen, *scierpan* schärfen, *scierpan* bekleiden, *wierpan* sich werfen, *cyspan* fesseln, *hyspan* spotten, etc.; mit *t* nach vocal (cons. + *t* s. no. 5): *bǽtan* aufzäumen, *bétan* büssen, *fǽtan* schmücken, *hǽtan* heizen, *hwítan* weissen, *métan* begegnen, *nǽtan* quälen, *rétan* erfreuen, *spǽtan* speien, *swǽtan* schwitzen, *wǽtan* benetzen, etc.; mit *c* nach consonanten (vocal + *c* s. § 407, 1. 2): *ādwæsc(e)an* auslöschen, *ofðrysc(e)an* unterdrücken; *ācwenc(e)an* auslöschen, *drenc(e)an* tränken, *scenc(e)an* einschenken, *screnc(e)an* täuschen, *senc(e)an* senken, *tóstenc(e)an* zerstreuen, *swenc(e)an* plagen, *wlenc(e)an* stolz machen, etc.

wýsc(e)an (spätws. *wíscan* nach § 31, anm.) verliert spätws. im praet. bisweilen sein *c*: *wíste* neben *wíscte, wýscte*. Aehnlich steht im Ps. *ʒehnistun* für *ʒehnisctun* zu *hniscan* mollire.

Anm. 9. Hierher gehören auch die verba auf *-ettan*, § 403, anm., wie *ondettan*, praet. *ondette* u. s. w.

Anm. 10. Ganz vereinzelt erscheint spätws. in etymologischer schreibung hier auch *-de*, wie *ādwescdon* Ælfr. Can., *hyspdun* Matth. 27, 44; vgl. auch *ʒiʒiscdæ* oppilavit Ep., *refsde* Corp. zu *refsan* tadeln.

Etwas häufiger ist diese schreibung north. in L, zumal bei den neugebildeten schwachen praeteritis zu starken verbis, § 381, anm., wie *slépde, ʒrippde, ʒræppde* zu *slépa, ʒrípa*; aber auch formen wie *écde, screncde, ʒenéolécde, ʒemǽtd(o)n*, und solche wie *styltde, styldte, stylde, ʒescyrdte, bǽdte*, pl. *ʒefæsdon* von *stylta* erstaunen, zaudern, *scyrta* kürzen, *bǽta* büssen, *fæsta* fasten (zu no. 5); so auch Rit. *slépde, ʒidrencde* (dazu flectiertes part. pl. *ʒisvœncdo*).

5) Nach consonant + *d, t* geht das *d* der endung ganz verloren: *sendan* — *sende* senden, *ʒyrdan* — *ʒyrde* gürten, *éhtan* — *éhte* verfolgen, *fæstan* — *fæste* fasten, *ðyrstan* — *ðyrste* dürsten etc.

Anm. 11. Hierher gehören z. b. noch: a) mit consonant + *d*: *byldan* bauen, *-ʒyldan* vergolden, *onhieldan* neigen, *behyldan* schinden, *ieldan* aufschieben, *scildan* schützen, *spildan* verderben, *wieldan* walten; *onbryrdan* anstacheln, *ʒyrdan* gürten, *hierdan* härten, *āwierdan* verderben, *ondwierdan* antworten, *ʒeendebyrdan* einordnen; *bendan* beugen, *blendan* blenden, *lendan* landen, *pyndan* eindämmen, *sciendan* schänden, *tendan* zünden, *wendan* wenden, u. s. w.; — b) mit consonant + *t*: *āʒyltan* sich schuldig machen, *sieltan* salzen, *wieltan* wälzen, *hiertan* ermutigen, *scyrtan* kürzen, *myntan* denken; *ācræftan* ersinnen, *ʒedæftan* ordnen, *hæftan* heften; *āfyrhtan* erschrecken, *hyhtan* hoffen, *liehtan* leuchten; erleichtern, *ryhtan* richten, *tyhtan* ermahnen; *efstan* eilen, *fylstan* helfen, *hierstan* rösten, *hlæstan* belasten, *hlystan* lauschen, *hyrstan* rüsten, *lǽstan* leisten, *lystan* lüsten, *mæstan* mästen, *nistan* nisten, *restan* ruhen, *forðræstan* zermalmen, *āwéstan* verwüsten, u. s. w.

Anm. 12. Nur selten schreibt man etymologisch formen wie *beʒyrdde, fæstte, hyhtte* u. dgl.

§ 406. Die endung des participium praeteriti ist wie bei den kurzsilbigen verbis (§ 402) gemeinags. *-ed* aus altags. *-id* (§ 44), daher auch hier der *i*-umlaut durchgeht. Für die anfügung der endung gelten dieselben regeln wie für die kurzsilbigen (§ 402), soweit die unflectierte form und die casus mit consonantisch anlautender endung in betracht kommen. Vor vocalisch anlautender casusendung wird dagegen bei den langsilbigen von hause aus stets synkopiert; dabei kommen wieder die regeln von § 405 zur anwendung.

Beispiele für die verschiedenen bildungstypen sind: inf. *híeran*, part. unflectiert *ʒehíered*, acc. sg. m. *ʒehíeredne* etc., pl. *ʒehíerde*, § 405, 1; *cýðan* — *ʒecýðed, ʒecýðedne* — *ʒecýðde*,

später *ȝecýdde*, § 405, 2; *fyllan* — *ȝefylled, ȝefylledne* — *ȝefylde*, § 405, 3; *scenc(e)an* — *ȝescenced, ȝescencedne* — *ȝescencte* § 405, 4; *ȝrétan* — *ȝeȝrét(ed), ȝeȝrét(ed)ne* — *ȝeȝrétte* § 405, 4 nebst § 402, 2; *sendan* — *ȝesend(ed), ȝesend(ed)ne* — *ȝesende*; *éhtan* — *ȝeéht(ed), ȝeéht(ed)ne* — *ȝeéhte* § 405, 5 nebst § 402, 2; *nemnan* — *ȝenemned, ȝenemnedne* — *ȝenemde*; *timbran* — *ȝetimbred* (*-od*), *ȝetimbredne* (*-odne*) — *ȝetimbrede* (*-ode*), § 404, anm. 1.

Anm. 1. Die regeln über die synkope in den flectierten casus sind im Ps. noch streng eingehalten. Dagegen wird bereits altws. bisweilen, sehr gewöhnlich aber in späteren texten die volle form *-ed* auf alle casusformen ausgedehnt, wie *ȝedémede, ȝefyllede* u. dgl. So auch bisweilen in R[1] (*ȝecerrede, ābælȝede, āwærȝede*) und oft in R[2] L Rit.

Anm. 2. Umgekehrt zeigen verba auf *p* und *nc* spätws. bisweilen verkürzung in der unflectierten form, wie *beclypt, ȝescyrt, ȝeypt, ādrenct, forscrenct, besenct, ȝeswenct*, selten andere, z. b. *forswǽld, ȝebærnd, ymbtyrnd, ȝeȝlenȝd, ȝeǽbyliȝd* (über *ȝecýdd* s. anm. 4); so auch R[1] einmal *forlǽrd*.

Anm. 3. Bei den verbis auf *d, t* gelten die synkopierungsregeln von § 402, 2; es heisst also strengws. *ȝelǽd(d), ȝeȝyrd, ȝesend*, acc. *ȝelǽdne, ȝeȝyrdne, ȝesendne* etc. Doch finden sich auch altws. einige neugebildete vollformen auf *-ed*, wie *ȝelǽded, beȝyrded, ȝesended, ȝehæfted, āwésted* und namentlich öfter *underðieded, ȝesciended*. Im späteren strengws. sind solche formen (wie *oferbrǽded, āwended* Ælfr. Hom.) äusserst selten, während weniger streng ws. texte auch hier schwanken.

Spätws. schliesst sich hier an die form *ȝecýd(d)* für älteres *ȝecýðed*, die wol nach dem muster von flectierten formen wie pl. *ȝecýdde* aus *ȝecýðde* (vgl. § 405, 2) neu gebildet ist.

Von den anglischen texten hat R[1] ein paar isolierte kurzformen in *befest* und *ȝesett* (zu § 407, anm. 6) neben *-lǽded, -hýded, sended, -mǽted, -wǽsted, -seted* u. ä.

Anm. 4. Bei *nemnan* (vgl. § 404, anm. 1, a) bleibt im falle der synkope des *n* nur ganz ausnahmsweise erhalten: pl. *ȝenemnde* Chr. Auch finden sich formen wie *ȝenemnede* Cura past. Or.

Anm. 5. Bei den verbis auf muta + liquida oder nasal (vgl. § 404, anm. 1, b und c) treten anglisch auch im part. *a*-formen auf, wie Ps. *ȝedéȝlad*, pl. *ȝewetrade* neben *frǽfred, timbred*, L *ȝedéȝlad* neben *déȝled, timbred* etc. (R[1] nur *āfrǽfred, wépned*, R[2] *ȝidéȝled, ȝifrǽfred, wépned-*).

Anm. 6. In R[1] und namentlich north. in L Rit. dehnen sich diese *a* auch auf andere verba aus; so stehen in R[1] *ȝefyllad, nemnad, wærȝad* neben vielen *-ed*, north. besonders bei verbis auf *d, t*, wie L *ȝesendad, āwœndad, ȝewǽdad*; *ȝebǽtad, ȝemǽtad, -fœstad, ǽhtad, ȝeondetad*, Rit. *ȝiscildad, ȝivœndad, unāscendado*; *ȝirihtad, ȝiinlihtad, ȝehæftad, ȝibǽtadum,*

aber auch L *ʒehwerfad, ʒecœlcad, ʒedrencʒad, ʒelíorad,* Rit. *ālésad, ʒimenʒadum* u. s. w.

Anm. 7. Bei den verbis auf *d, t* finden sich north. an stelle von flectierten casusformen mit synkope bisweilen auch formen mit *n*, die an die starken verba angelehnt sind: L *ymbyrdeno, ʒesendeno* etc., *ʒewœlteno, ʒeseteno* (*insetna, onsetenum* etc.), Rit. *āwœrdeno, insetenum* (R² hat nur zwei *onsetnum* zu *setta* § 407, anm. 6). Im Rit. geht diese neubildung noch weiter: *ʒiléfeno, ʒiléseno* für *ʒiléfdo, ʒilésdo*. Vgl. auch § 414, anm. 4.

C) Unregelmässige verba.

§ 407. 1) Einige verba liessen bereits im westgerm. oder selbst im germ. die endung des praet. und part. praet. ohne den mittelvocal *-i-* direct an die wurzelsilbe antreten. In folge davon haben diese formen im ags. in der regel auch keinen *i*-umlaut; doch ist dieser bei einigen verbis nach dem muster der regelmässigen verba der *jo*-klasse secundär eingeführt worden, an die auch sonst einige anlehnungen stattgefunden haben (namentlich north.).

Die hierher fallenden verba auf guttural nehmen, sofern ihre bildung ohne mittelvocal bis in's germ. zurückgeht, nach § 232 im praet. und part. praet. *ht* an; wurzelhafter nasal fällt vor diesem *ht* nach § 45, 5. 186, 1 aus.

Hierher gehören:

cwellan töten	cwealde	ʒecweald
dwellan hemmen, irren	dwealde	ʒedweald
sellan übergeben	sealde	ʒeseald
stellan stellen	stealde	ʒesteald
tellan erzählen	tealde	ʒeteald
settan setzen	sette	ʒeset(t)
lecʒean legen	leʒde	ʒeleʒd
bycʒean kaufen	bohte	ʒeboht
cweccean schütteln	cweahte	ʒecweaht
dreccean quälen	dreahte	ʒedreaht
leccean benetzen	leahte	ʒeleaht
reccean erzählen	reahte	ʒereaht
streccean strecken	streahte	ʒestreaht
ðeccean decken	ðeahte	ʒeðeaht
weccean wecken	weahte	ʒeweaht
læccean ergreifen	lǽhte	ʒelǽht
rǽcean reichen	rǽhte, ráhte	ʒerǽht
tǽcean lehren	tǽhte, táhte	ʒetǽht, ʒetáht
reccean sich kümmern	róhte	—

sécean suchen	sóhte	ʒesóht
ðencean denken	ðóhte	ʒeðóht
ðyncean dünken	ðúhte	ʒeðúht
wyrcean arbeiten	worhte	ʒeworht
brinʒan bringen	bróhte	ʒebróht

Anm. 1. Für *cwellan* heisst es north. R² *cwella*, praet. *cwelede*, L *cwella, cwœlla*, praet. *cuœl(e)de*, part. *-cwelled*.

Anm. 2. Neben *dwellan* — *dwealde* tritt in jüngeren texten auch *dwelian* — *dwelede, -ode* nach § 400, anm. 2 auf. Angl. sind nur L *ʒeduellas*, part. *dwœlende* belegt.

Anm. 3. Für altws. *sellan* haben die späteren ws. texte meist *syllan* für **siellan* (vgl. den inf. *siollanne* in einer merc. urk. von ca. 840?). Ps. R¹ R² Rit. haben nur *sellan, -a*, L neben *sella* auch unerklärtes *sealla*; dazu treten in L Rit. auch einige praesensformen mit *i*, wie L *silo, sileð, -ið*, Rit. *sila, -sileð, -ið* neben den regelmässigen mit *e*.

Das praet. lautet angl. nach § 158, 2 *salde*, das part. *sald*; doch hat R¹ daneben auch ein *sœlde* und L einige *sealde* mit anlehnung an das praesens *sealla*.

Anm. 4. Zu *stellan* begegnet im Or. ein vereinzeltes part. *onsteled* (neben *āsteald*); dazu north. praet. *āstelidœ* im hymn. Cædm. (sonst angl. nicht belegt).

Anm. 5. Ebenso begegnet auch zu *tellan* ein part. *ʒeteled* im Or. und in der poesie (auch im Beda). Ps. hat praes. *telest, -eð*, praet. *talde*, part. *ʒetald*, L praes. sg. 3. *telles*, part. *ʒeteled*, Rit. praet. *ʒitelede*.

Anm. 6. *settan* ist im ws. ganz in die flexion der regelmässigen verba, § 401, 1. 402, 2 übergegangen, und auch in den übrigen mundarten finden sich nur dürftige spuren eines umlautslosen praet. und part. Ps. hat *settan*, praet. *sette*, part. *ʒeseted*, pl. *ʒesette*; R¹ *settan*, praet. *sette* (einmal *sœtte*), part. *-seted* und *-sett*; north. R² *setta*, praet. *sette* (*sete*), part. *-seted* (*-setet, -setted*), flect. *-setedo* neben *-set(t)e* und *onsetnum* (§ 406, anm. 7), L *setta*, praet. *sette* und *sœtte*, part. *ʒeset(t)ed, -t*, daneben flect. *ʒesattedo* und *ʒeseteno* etc. (s. zu R²).

Anm. 7. Ueber ws. formen wie *léde, ʒeléd* neben *leʒde* etc. s. § 214, 3. Angl. sind belegt: R¹ *lœʒde, -un*, part. *āleʒd*; R² praes. opt. *lecce* etc., praet. *leʒdun*, L praes. pl. *ʒelecʒas*, praet. *leʒdon*, part. *āleʒd*.

Anm. 8. Von *bycʒean* ist das praet. auch im Ps. R¹ R² L, das part. praet. auch in Ps. R¹ L Rit. belegt.

Anm. 9. Die verba auf *ecc* haben in Cura past. im praet. und part. praet. noch regelmässig den diphthong *ea*: *leahte, reahte, āstreahte, āweahte*, part. *ʒereaht*; in hs. H tritt aber dafür unter anlehnung an das praes. bereits z. t. *e* ein: *lehte, rehte, āstrehte*, part. *ʒereht* neben *reahte, āweahte*, praet. *āweaht*; im späteren ws. ist dies *e* durchgeführt.

Statt *wecc(e)an* gebraucht das spätws. häufig auch *wrecc(e)an* (so schon einmal in Cura past.).

Im angl. haben diese verba nach § 162, 1 im praet. und part. praet. *æ*, soweit nicht auch hier das *e* aus dem praes. eingedrungen ist oder andere neubildungen vorgenommen sind. Belegt sind im Ps. praet. sg. *cweceð*; part. *leccende*; inf. *recenne* etc., praet. *rehte*, part. *ȝereht* (einmal *ȝeræht*); praes. *ðeces*, *-eð*, praet. *biðehton*; praes. *āwecce* etc., praet. *āwæhtes*, *āwehtes*, part. *āwæht*; in R¹: praes. 3. sg. *ræccet*, imp. *ārecce*, part. *ȝereht*; *beþæht*; north. in R²: inf. *āwecca* etc., praet. *āwehte*, pl. *āwæhtun*, *ā-*, *ȝiwehtun*; in L: praet. *ȝecæcton*, part. *ȝecwæccad*; inf. *āreczanne*; praet. *unðehton*, part. *beðeht*; inf. *āwæcca*, *āwecce*, *āuæcce* etc., praet. *-wehte*, *wæhte*, *-wæhte*; aus dem Rit. belegt Lindelöf part. *cvæct*, praet. *-wæhte*.

Anm. 10. *læcc(e)an* hat im praet. statt ws. *lǽhte* im north. *-láhte* R² L; zur verkürzung des vocals im praes. vgl. anm. 12.

Anm. 11. Die verba auf *ǽc* haben im praet. und part. praet. ws. fast stets *ǽ*, doch hat Or. auch noch *ȝeráhte*, *betáhte*, part. *betáht* neben *ȝerǽhte*, *betǽhte*; auch tauchen in sehr späten texten wieder formen wie *táhte* auf. Im Ps. ist nur das praes. imp. *ȝetǽc* belegt, in R¹ praes. *rǽceþ*, *ȝetǽceþ*, praet. *ȝetáhte*; north. steht *ráhte* R² L Rit., *táhte* R² L, *betáht* L durch.

Anm. 12. *reccean* (zu germ. *rōkjan?) hat wie *læccean* anm. 10 im praes. kurzen vocal und danach auch westgerm. gemination vor *j*. Die theoretisch zu erwartende form **rḗcean* scheint kaum sicher belegt zu sein (ein *rĕce wē* in Ælfr. Coll.), vgl. auch north. R² L *ne reces ðu* non ad te pertinet Mc. 4, 38 (nicht **rǽces* mit *ǽ*, § 150, 4).

Anm. 13. Von *séc(e)an* (Ps. R¹ *sǽcan*, R² L *sǽca*) und *ðenc(e)an* ist das part. auch in Ps. R¹ R² L belegt, *sóhte* auch im Rit., das part. *-sóht* auch in Ps. R² L; dagegen fehlen belege für praet. und part. praet. von *ðync(e)an* (in R¹ auch einmal praes. *ðincaþ*) im Ps. R¹ R² L Rit.

Anm. 14. Zu *wyrc(e)an* begegnet ausnahmsweise das part. *ȝi-*, *ȝe-warht* je einmal in Corp. und Or. (praet. *warhte*, part. *ȝewarht* auch Chad). Spätws. texte bieten statt *worhte*, *ȝeworht* bisweilen mit metathese *wrohte*, *ȝewroht*.

Das compositum *forwyrc(e)an* sündigen, bildet spätws. das praet. *forwyrhte*, part. *forwyrht*.

Für ws. *wyrcan* heisst es mit anderer ablautsstufe (vgl. § 164, 2) im Ps. stets *wircan* (nur ein sehr auffälliges *wyrctun* aptaverunt in den Hymn.), in R¹ *wirce* neben *wyrca*, auch L hat einige *i*-formen: sonst herscht auch north. das *y* (eine 1. pl. *uē ȝewerco uerco* 'operemur opera' L ist sichtlich verschrieben; spätws. *wircan* gehört zu § 31, anm.). Praet. und part. *worhte*, *ȝeworht* sind im Ps. nicht belegt, wol aber in R¹ R² L Rit.; R² hat daneben ein *wrohte*, L einige *worohte*.

Anm. 15. Das praes. *brinȝan*, welches der starken conjugation angehört, herscht im strengws., desgl. in Ps. R¹. Daneben steht auch schwach gebildetes *brenȝ(e)an* (alts. *brengian*); dies ist auch altws. bisweilen belegt, auch einmal in R¹, es herscht im kent. und north. (R² L Rit., doch hat L auch 1 *brinȝað*). Das praet. und part. ist überall *bróhte*, *bróht*, nur hat die poesie im part. stark gebildetes *brunȝen*.

2) Nach dem muster dieser verba nehmen auch die übrigen verba auf *c*, welche ursprünglich regelmässig flectierten, im praet. und part. praet. später gern *ht* an, behalten aber den *i*-umlaut; daher z. b. altws. *íec(e)an* vermehren, praet. *íecte*, part. *ʒeíeced*, pl. *ʒeíecte*, aber spätws. praet. *íhte*, *ýhte*, part. *ʒeíht*, *ʒeýht*, pl. *ʒeíhte*, *ʒeýhte* etc.

Anm. 16. Hierher gehören z. b. noch *ðrycc(e)an* drücken, *cnycc(e)an* knüpfen, *wlecc(e)an* erwärmen; *bepǽc(e)an* betrügen (altws. nicht belegt), *ʒewǽc(e)an* schwächen, *sýc(e)an* säugen, von mehrsilbigen *ólecc(e)an*, *ólicc(e)an* preisen, und die composita auf *-lǽc(e)an*, wie *néalǽc(e)an* sich nähern.

Anm. 17. Von den altws. texten hat die Cura past. part. *ólehte* neben *ólecte*, sonst noch regelmässig praet. *ðrycte*, *í(e)cte*, part. *-ðrycced*, *onwǽced*, pl. *-ðrycte* (*-ðryccede*, § 406, anm. 1); Or. hat *néalǽhte* neben *ʒeíeced*; bei Ælfric steht dagegen das *ht* durch: *íhte* (*ýhte*), *-þrihte*, *bepǽhte*, *ʒewǽhte*, *síhte*; *ólǽhte* (zum praes. *ólǽcan*, angelehnt an die verba auf *-lǽcean*), *néalǽhte*, part. *ʒeíht*, *ʒedyrst-*, *ʒeefen-*, *ʒerihtlǽht* etc.; nur ausnahmsweise finden sich bei ihm formen wie part. *ʒedéced*, *ʒerihtlǽced* zu *déc(e)an* beschmieren (?), *rihtlǽc(e)an* rechtfertigen.

Zu *wlecc(e)an* sind belegt die participialformen *ʒewleced*, *ʒewleht* und *ʒewlæcced*, *ʒewlæht*.

Im Beda begegnet auch ein umlautsloses praet. *ǽrendwreahte* zu **ǽrendwrecc(e)an* eine botschaft ausrichten.

Anm. 18. Von den angl. texten hat Ps. praet. *écte*, aber zu *néo-*, *nío-*, *néhlǽcan*, *néolican* das praet. *néo-*, *nío-*, *níalǽhte*; R[1] hat part. *ʒeéced*, und zum praes. *néo-*, *néaliceþ*, part. *ʒenéleccende* das praet. *-néolicte* neben *-néalehte*.

North. sind belegt: in R[2]: praet. *écte*, part. *-éced* (**néoliciʒa* flectiert nach kl. II: 3. sg. *néolicað*, *-as*, praet. *néolicade*, *néalocade*, part. *ʒinéolicad*); — in L: praet. *ʒeðryhton*, part. *ʒecnyht* neben praet. *tócnuicte*; ferner *écde* (auch *écte* und *écade*), part. *-éced* (auch *-écad*), und zu *néoléca*, *-laca* das praet. *néolécde* (selten *-lécte*, *-licde*, auch *-lécade*, *-lacede*, *-locedon*; *néa-*, *nélécde*); — Rit. praet. *-cnyhtest*, part. *-cnyht*, *-ðryht* neben praet. *-néolécdest*.

Anm. 19. Für einige isolierte formen kann man nur vermutungsweise ein volles paradigma ergänzen. So gehört zu dem poet. praet. *scyhte* verführte, wol ein praes. **scycc(e)an* (zu *scucca* verführer), zu dem part. *ʒecliht* collecta (Scint.) wol ein praes. **clycc(e)an*, zu *ofhæhte* hackte ab (Ælfr. Ep. past.), *bedæhte* tradidit (Hpt. gl.) die praesentia **hæcc(e)an*, **dæcc(e)an* (vgl. *læccean* oben no. 1 ?).

§ 408. 1) Die verba auf *rw* und *lw*, wie *ʒierwan* bereiten, *sierwan* berücken, *smierwan* schmieren, *wielwan* wälzen, verlieren vor dem urspr. *i* der 2. 3. sg. ind. praes. (§ 358), der 2. sg. imp. (§ 410), des praet. (§ 401) und des part. praet. (§ 402)

nach § 173, 2 lautgesetzlich ihr *w* und werden dadurch in diesen formen kurzsilbig. Vgl. z. b. von *ȝierwan* 2. 3. sg. *ȝierest, ȝiereð,* imp. *ȝiere,* praet. *ȝierede,* part. *ȝeȝiered.*

In der späteren sprache treten jedoch zahlreiche umbildungen auf, indem namentlich entweder das *w* durchgeführt. oder ganz getilgt wird, oder endlich nach § 400, anm. 2 formen nach der II. schwachen klasse (mit oder ohne *w*) gebildet werden. Die einzelnen verba schwanken hierin stark; bei einigen, wie *hierwan* verspotten, *nierwan* bedrängen, ist die altertümliche flexionsweise überhaupt nicht mehr zu belegen.

Anm. 1. Mit dem wechsel von *rw, lw* und einfachem *r, l* musste ursprünglich auch ein wechsel des wurzelvocals zusammengehen, da nur vor *rw, lw* brechung des grundlautes *a* bez. *ĕ, i* (in *smierwan*) eintreten konnte, z. b. *smierwan,* aber *smirest, smireð,* praet. *smirede*; doch sind von diesem wechsel wol nur bei *smierwan* (anm. 5) noch deutliche spuren erhalten. Bei *ȝierwan* musste er lautgesetzlich verschwinden (*ȝierwan* nach § 98, a, *ȝierede* nach § 98, b etc.)

Anm. 2. Am frühesten wird das *w* in der unflectierten form des part. praet. wiederhergestellt: vgl. Ep. *ȝiȝeruuid,* Corp. *ȝeȝerwid, ȝesmirwid.* Auch in der poesie ist *ȝeȝierwed, ȝeȝyrwed* neben *ȝeȝyred* oft metrisch sicher gestellt.

Anm. 3. *ȝierwan, ȝyrwan* bleibt im ws. meist der alten flexion getreu, doch findet sich auch ein part. *ȝeȝyrwed* (vgl. anm. 2), imp. *ȝier* und *ȝierwe* Cura past. neben *ȝyre,* sowie selten und spät formen wie 3. sg. *ȝyrað,* opt. *ȝyrie,* part. *ȝyriende,* endlich auch ein part. *ȝeȝyrwod.*

Der Ps. hat regelmässig *ȝerwan,* praet. *ȝerede,* part. *ȝered.* In R[1] und north. finden sich nur bei der bedeutung 'kleiden' noch einige hierher gehörende formen: R[1] part. praes. *ȝærwende,* praet. pl. *unȝeredun,* part. praet. *unȝeȝeradne*; R[2] part. praet. *ȝeȝerwed,* L praet. pl. *ȝe-, onȝedon,* Rit. praet. *ȝiȝeride*; im übrigen ist dafür eingetreten R[1] *ȝearwiȝa* (dazu opt. pl. *iarwan,* praet. *iarwede,* part. *iarwad*), R[2] *ȝeorwiȝa,* L Rit. *ȝearwiȝa* nach kl. II (ein inf. *ȝeȝeruiȝa,* 3. sg. *ȝeruað, ȝeȝerues,* part. *ȝiȝerwad* L wird vielleicht nur auf ungenauer schreibung beruhen).

Anm. 4. *sierwan* geht in der altws. prosa regelmässig: Or. *sierwan,* praet. *si(e)rede,* part. *ȝe-, besi(e)red* (später auch *ȝesyrwed*); daneben steht aber bereits im Or. 3. pl. *-sieriað,* wozu später das praet. *syrode* (kPs. *beserode*) neben *syrede* begegnet. Gewöhnlich wird aber später das *w* durchgeführt: praes. 3. sg. *syrwð,* praet. *syrwde,* oder nach der ō-klasse *syrwian,* praet. (*syrwode*), pl. *syrwedon.*

Anm. 5. Auch von *smierwan* sind im älteren und jüngeren ws. noch zahlreiche reste der alten flexion erhalten, wie Cura past. praes. pl. *smi(e)rewað,* praet. *smirede.* Dazu tritt frühzeitig neugebildetes *smirian, smyrian* (schon imp. pl. *smiriað* Cura past. hs. H), das dann später auch nach der ō-klasse flectiert: praes. 3. sg. *smyrað,* imp. *smyra,* praet. *smyrode,* part.

ʒesmyrod. Ausserdem finden sich in nicht streng ws. texten öfter formen mit *e*, wie inf. *smerwan, smerian,* opt. *smeruwe, smeriʒe,* praet. *smerede,* etc.

Im Ps. sind nur praes. sg. 3. *smireð,* praet. *smirede* belegt, in R[1] ein imp. sg. *smere*; als inf. wäre, wenigstens für Ps., **smeorwan* zu vermuten (nach § 159, 5). Das north. hat in R[2] inf. *smiranne,* praet. *smiride, -ede,* pl. *-edun*, in L inf. *smiriane*, praet. *smiride*, pl. *smiredon*; im Rit. part. *ʒesmearvad.*

Anm. 6. *hierwan* und *nierwan* (angl. *herwan* Ps. R[1], *nerwan* Ps.) haben das *w* fast überall durchgeführt: ws. praes. sg. 3. *hyrwð* (R[1] *herweþ*), imp. *hyrw*, praet. *hyrwde* (Ps. *herwdun*), part. *ʒehyrwed* (Ps. *ʒenerwed*, pl. *ʒenerwde*) etc., gelegentlich auch formen der ō-klasse aufgenommen, *hyrwian, nyrwian,* praet. *hyrwode, nyrwode* etc. Nur vereinzelt finden sich in der poesie inf. *heri(ʒe)an* (?), praet. *nyruʒde* Blickl., (für **nyruwde,* vgl. ebda. praet. *heruwde*), part. (sehr spät) *ʒeniered.*

Anm. 7. Von **wielwan* sind praet. *wylede,* part. *bewyled, ʒewylwed* belegt, daneben formen nach der ō-klasse wie praes. sg. 1. *wylewiʒe,* part. praet. *bewylewud,* und inf. *wylian,* praet. *wylode.*

Unklar ist der vocalismus in **āʒœlwan* erschrecken (part. *āʒœlwede* Or., part. *āʒœlwed, āʒelwed* Boeth.).

Anm. 8. *frœtwan* schmücken, hat im praet. neben *frœtwede,* part. *ʒefrœtwed* (vgl. § 404, anm. 1) meist *frœtwode,* part. *ʒefrœtwod* nach kl. II; später finden sich auch praesensformen nach kl. II.

Anm. 9. Weiterhin scheint noch *rǽswan* erwägen, vermuten, ähnliche flexion gehabt zu haben, da sich auch *rǽsian* und praet. *rǽswode* und *rǽsode* findet.

2) Die verba auf langen vocal oder diphthong + *w* wie *lǽwan* verraten, *forslǽwan* verzögern, *ʒetríewan* glauben, *íewan* zeigen, führen das *w* im allgemeinen durch alle formen durch: praet. *íewde* (vereinzelt *œtíede,* § 174, 3), part. *ʒeíewed,* pl. *ʒeíewde* etc.

Anm. 10. Neben *íewan, ýwan* tritt schon altws. auch *éowan,* praet. *éowde* auf, sowie im praes. auch *ěowian* nach der II. klasse, dem sich dann später auch ein praet. *ěowode* zugesellt. Daneben steht in seltenerem gebrauch (und wol nicht in strengws. texten) auch *éawan,* namentlich im praet. *éawde.*

Das kent. hat *éwan* (= ws. *íewan,* § 159, 4) neben *éawan* (praes. sg. 3. *atéwð, atéauð* kGl.), der Ps. *otéawan,* praet. *otéawde* (nur je einmal *otéowan, otéowde*), R[1] *(œt)éawan*, praet. *éawde*, *éaude*; north. R[2] *(œt)éowa*, praet. *éowde*, part. *éowed* (einmal *œtǽwed*), L (*œd-*, *œt-* etc., *ʒe-)éawa*, praet. *-éawde, -éaude* und *-éawade,* part. *-éawed* und *-éawad* (ganz selten nebenformen wie inf. *œthéwene,* praes. sg. 3. *œdéuað,* imp. *œdeew,* praet. *œtéuwdœ,* part. *œtéuwed*, auch praet. *œdéadon*, *ǽwade*), Rit. *œdéawa*, praet. *-éawde* und *-éavade,* part. fl. *œðéawde* neben *œdéawad.*

Anm. 11. Zu ws. *lǽwan* begegnet north. in R² das praet. *bilǽde*, L *beleede* mit ausfall des *w* nach § 174, 3.

Anm. 12. Hierher gehört vielleicht auch *ðýwan* drücken, bedrängen (aus **þūwjan?*), praet. *ðýwde*, part. **zeðýwed*, fl. *zeðýwde*. Daneben mit sehr auffälligem vocalismus praet. Or. *āþéwde*, part. pl. poet. *zeþéwde*; andere formen s. anm. 18.

3) Die verba mit urspr. *aw, iw* zeigen starke unregelmässigkeiten.

Anm. 13. Das verbum *cieʒ(e)an*, *cíʒan* (*cýʒan*) rufen, nennen, geht auf eine grundform **kaujan* zurück und überträgt ws. das *ʒ* in alle formen, praet. *cí(e)ʒde*, part. *ʒecí(e)ʒed*, pl. *ʒecí(e)ʒde* u. s. w. Die angl. formen sind: Ps. *céʒan*, praet. *céde* (aus **kawida*, **kewida* mit ausfall des *w* nach § 173, 2), R¹ *céʒan*, *cœ́ʒan*, praet. *céʒde*, *cœ́ʒde*, einmal *ceiʒde*, part. *ʒecœ́ʒed*; north. R² *céʒa* (einmal imp. *ceiʒ*), praet. *céʒde*, selten *ceiʒde* und *céde*, part. *ʒicéʒed*, einmal *ʒiceed*, pl. *ʒicéʒde*; L *ceiʒa*, praet. *ceiʒde*, selten *ceiʒede*, part. *ʒeceiʒed*, selten *ʒeceyʒed*, *ʒecéʒed*, *-id*; *ʒeceiʒd*, *ʒeceid*, *ʒecéd*, fl. *ʒeceiʒ(e)do* etc.; Rit. *ceiʒa*, praet. *-ceiʒde*, *-ceide*, part. *ʒeceiʒed*, fl. *ʒiceiʒido*, *ʒiceiʒdo*, *ʒiceido*. Ueber die flexion des praes. s. § 409.

Anm. 14. Ebenso flectiert das nur poet. *héʒan* ausführen, vollenden (aus **haujan*, altn. *heyja*), praet. *héde*, part. *ʒehéd*; desgleichen ausserws. poet. *stréʒan* streuen (got. *straujan*), praet. *streidæ*, *-e* Erf. Corp. *strédun* R².

Anm. 15. Im ws. gilt für das letztere *strewian*, praet. *strewede*, später *streowian* (*streawian*), *streowede* oder *streowode* nach kl. II.

Denselben typus haben ferner das isolierte part. *ā-*, *ʒebeowed* zerrieben (ahd. *gibeuuit*) und die verba *si(o)wian* nähen, *spi(o)wian* speien (vgl. altn. *sýja*, *spýja* aus **siujan* etc.), bei denen aber die alte flexion fast nur noch in den ältesten denkmälern zu belegen ist (part. praet. *-siuuid* Ep., *-siowid* Corp., fl. instr. *bisiuuidi* Ep., *bisiudi* Corp.); später gehn sie nach kl. II, nur hat *spiowian* auch praet. *spiowde*, *spéowde* (neben pl. *spiowedan*: alles in der poesie).

Anm. 16. Wie die urspr. langsilbigen (vgl. namentlich anm. 12) flectiert gewöhnlich *hlýwan*, *hléowan* erwärmen (vgl. altn. *hlýja* aus **hliujan*), praet. *hlýwde*, part. fl. *ʒehlýwde*; daneben begegnen aber auch praet. *hlýde*, part. *ʒehlýd* und in der poesie ein praes. pl. *hléoð*.

4) Eine weitere reihe von abweichungen zeigen die auch hier auftretenden verba contracta (vgl. § 373. 414, anm. 5).

Anm. 17. Hierher gehört mit urspr. vocalischem auslaut der wurzelsilbe **dían*, **déon* säugen: Ps. part. praes. *milcdéondra*, R¹ *díendra*, north. L part. *díendra*, praet. sg. 2. *ʒediides* suxisti (in R² verderbt *deðedes*). Dagegen führt *hnǽʒ(e)an* wiehern (aus **hnaijan*) das *ʒ* durch, sg. 3. *hnǽʒð* etc.

Anm. 18. Grösser ist die anzahl der verba contracta mit dem urspr. wurzelauslaut *h*: *héan* erhöhen, praet. *héade*, part. *héad* (angl. *ʒeheed* Beda), *týn* lehren, *ðýn* drücken (aus **þūhjan*, ahd. *dûhen*, vgl. *ðýwan* oben anm. 12), **ðrýn* drücken (praet. *ʒeðrýde* expressit L, part. *ʒeðrýd* gl.), *rýn* brüllen,

**scýn* antreiben (ahd. *scûhen*), praet. *týde*, part. *týd*, fl. *týde* (spät auch praet. etc. *tydde*, § 230, anm. 1); daneben inf. *ðéon* (vgl. § 117, 2 nebst anm.) und danach praet. *ðéode*, part. fl. *ðéode* (?). Ferner vereinzelte formen wie *ʒewéð* depravat, praet. *ʒewéde* (zu **wōhjan*), praet. pl. *tédan* (zu **tōhjan*): inf. **wén*, **tén*?

Uncontrahierte formen finden sich in den ältesten texten, wie praes. sg. 3 *fǽhit*, praet. pl. *fǽdun* Ep. zu **faihjan* malen; subst. part. *scýhend* Ep., *scýend* Corp. verführer, part. praet. *āþrýid* expilatam Corp. Später sind sie selten (es begegnen spätws. formen wie *ic ðýʒe*, praet. *ðýʒde*; in R¹ pl. *scýaþ*).

Flexion der schwachen verba erster klasse.

§ 409. *nerian* und *fremman* stellen die flexion der ursprünglich kurzsilbigen, *déman* die der ursprünglich langsilbigen dar (dazu kommen dann nach § 372 die praesentia der starken *jo*-verba). Beispiele für die erste klasse s. § 400, für die letztere § 403; über *ʒierwan* und *cíeʒan* s. § 408, 1. 3. Ueber die gestalt der endungen im allgemeinen sind § 354 ff. zu vergleichen.

Praesens.

		Indicativ.			
Sing. 1.	nerie	fremme	déme	ʒierwe	cíeʒe
2.	neres(t)	fremes(t)	dém(e)st	ʒierest	cíeʒ(e)st
3.	nereð	fremeð	dém(e)ð	ʒiereð	cíeʒ(e)ð
Pl.	neriað	fremmað	démað	ʒierwað	cíeʒað
		Optativ.			
Sing.	nerie	fremme	déme	ʒierwe	cíeʒe
Pl.	nerien	fremmen	démen	ʒierwen	cíeʒen
		Imperativ.			
Sing. 2.	nere	freme	dém	ʒierwe	cíeʒ
Pl. 1.	nerian	fremman	déman	ʒierwan	cíeʒan
2.	neriað	fremmað	démað	ʒierwað	cíeʒað
		Infinitiv.			
	nerian	fremman	déman	ʒierwan	cíeʒan
		Participium.			
	neriende	fremmende	démende	ʒierwende	cíeʒende

Praeteritum.

Indicativ.

Sing. 1.	nerede	fremede	démde	ʒierede	cíeʒde
2.	neredes(t)	fremedes(t)	démdes(t)	u. s. w.	u. s. w.
3.	nerede	fremede	démde		
Pl.	neredon	fremedon	démdon		

Optativ.

Sing.	nerede	fremede	démde	ʒierede	cíeʒde
Pl.	nereden	fremeden	démden	u. s. w.	u. s. w.

Participium.

Sing.	nered	fremed	démed	ʒier(w)ed	cíeʒed
Pl.	nerede	fremede	démde	u. s. w.	u. s. w.

Anm. 1. Ueber graphische nebenformen von *nerian* etc., wie *nerʒan*, *neriʒ(e)an* etc. s. im allgemeinen § 175. Der Ps. hat nur *ʒ*, wie in *ʒederʒan*, *onstyrʒan*, praes. 1. sg. ind. *herʒu*, *-o*, *nerʒu*, *biscerʒu*, *swerʒu*, *biwerʒu*, pl. *herʒað*, *ʒenerʒað*, *swerʒað*, opt. *nerʒe*, *herʒen*, part. *herʒende*, *ʒenerʒende*, *swerʒendan*; in R¹ begegnen inf. *sweriʒe*, *swerʒe* (und ein zweifelhaftes *sweriʒæ*, das wol opt. ist) und *ferʒanne*. North. sind belegt in R² inf. *sweriʒa*, fl. *herʒanne* und *smiranne* (zu § 408, anm. 5, vgl. auch § 400, anm. 2), part. *herʒende* und *herende* (vgl. auch § 412, anm. 11), in L inf. *suœri(ʒ)a*, *sueri(ʒ)a*, *sueriʒe*; *ʒestyriʒe*, *-eʒe*, fl. *herʒanne* und *smiriane*, part. *eriende*, *herʒende*, *herʒiendū* und *herende*, 3. sg. ind. praes. *suerias*. Das Rit. hat neben *(ʒi)heriað*, *ʒiherʒað* auch 1. 3. sg. ind. opt. praes. *ʒinere* ohne *j*.

Ueber südengl. formen wie *sécean*, *-eað*, *hnǽʒean*, *-eað* etc. neben *sécan*, *sécað* etc. s. § 206, 3, b; in Ps. R¹ R² L Rit. fehlen diese *-e-* ganz.

Anm. 2. Vor dem pronomen *ic* fällt im north. öfter das *-e* der 1. sg. ind. praet. aus, *sæʒdiʒ* L, *éadiʒ*, *cerdiʒ* Rit., für *sæʒde ic*, *éade ic*, *cerde ic* etc., vgl. § 355, anm. 2.

§ 410. Die eigentlichen flexionsendungen waren ursprünglich in beiden klassen dieselben, und sind es noch im praeteritum. Die tatsächlichen unterschiede in der flexion des praesens im ags. sind folgende:

1) Das *j* des suffixes *-jo-* blieb vor unähnlichen vocalen bei den kurzsilbigen auf *r* wie *nerian* erhalten (gelegentliche analogische ausnahmen im north. s. § 409, anm. 1); bei den übrigen kurzsilbigen erzeugte es vor seinem ausfall (§ 177) im westgerm. nach § 227 gemination des wurzelauslautenden conso-

nanten, wie in *fremman*; bei den langsilbigen fiel es aus ohne gemination zu hinterlassen.

Anm. 1. Bei vorausgehendem vocal oder diphthong ist entweder das *j* ganz geschwunden und contraction eingetreten, wie in *héan, týn* etc. § 408, 4, praes. *héa, tý*, 2. sg. *héast, týst*, 3. sg. *héað, týð*, pl. *héað, týð* u. s. w., oder erhalten, wie im ws. *cīeȝan*, § 408, anm. 13 etc.

Im Ps. flectiert *céȝan* praes. ind. *céȝu*, **céat*, *céð*, *céȝað*, opt. *céȝe*, imp. *cé*, **céȝan*, *céȝað* etc. (vgl. § 408, 3), d. h. das *j* ist überall da geschwunden, wo die endung den vocal *i* enthielt. Dagegen hat R[1] praes. sg. 3. *cǽȝeþ*, imp. *cǽȝ*; north. R[2] praes. sg. 3. (*ȝi*)*céȝeð*, *-es*, *-að* (einmal *ȝiceeð*), imp. *ȝicéȝ*, L praes. sg. 3. *ȝeceiȝeð*, *-es*, *-að*, pl. *ȝeceiȝas*, *-es*, imp. *ȝeceiȝ*, *ȝeceiȝe*.

2) In den formen mit dem endungsvocal *i*, d. h. der 2. 3. sing. ind. praes. und der 2. sing. imp., fehlte das *j* des suffixes bereits im westgermanischen, es konnte daher hier auch keine gemination erzeugen. Daher zeigt das praesens der ursprünglich kurzsilbigen von hause aus einen geregelten wechsel zwischen geminiertem und einfachem consonanten.

Anm. 2. Besonders zu beachten sind bei diesem wechsel die bestimmungen der §§ 190. 216, wonach *cȝ* als verdoppelung von *ȝ*, und *bb* als verdoppelung von *f* eintritt: *lecȝ(e)an* — *leȝeð*, *swebban* — *swefeð* u. s. w.

Anm. 3. Der wechsel schwindet bei der umbildung der einschlägigen verba im ws. nach § 400, anm. 2. Da wo die gemination erhalten bleibt, reisst später z. t. verwirrung ein: *selest* und *sellest*, *seleð* und *selleð* u. dgl. Besonders stark ist dies im north. in L eingetreten.

3) Der imp. sg. der kurzsilbigen geht auf *-e* aus (got. *-ei*), *nere, freme*, bei den langsilbigen wird dies *e* nach § 133, c stets apokopiert, *dém, híer* etc.

Anm. 4. Spätws. begegnen sehr gewöhnlich auch formen wie *déme, hýre*; seltener bei ursprünglich kurzsilbigen verbis, wie *telle* (über altws. *ȝier* und *ȝierwe* etc. s. § 408, anm. 3). Von solchen finden sich auch vereinzelte formen nach art der langsilbigen, wie *cwell*.

Anm. 5. Während im Ps. die flexion des imp. noch ganz rein erhalten ist, herscht in R[1] und north. bereits ziemliche verwirrung. Zwar sind die endungslosen formen der langsilbigen meist erhalten, doch finden sich auch formen auf *-e*, wie R[1] *ȝelése, céȝe*, L *ceiȝe, ȝehére, -léore, sende*, Rit. *ȝirihte, ȝivœnde, ȝeinlihte* (doch nicht in R[2]).

Bei den mehrsilbigen hat R[1] formen wie *swer, hef*; *sel* neben *sele, āþene* und mit übertragung der gemination *selle, sette, ārecce, bebycȝe*; north. R[2] *sitt, sel* neben *site, sete, (bi)byȝe*; L *ȝbidd, sitt, liȝ*; *byȝ, ȝener, sel, onsett* neben *suere*; *ȝenere* (und *-feriȝ* nach art von § 412, anm. 8); Rit. *ȝibidd, āhef*; *sel* neben *ȝinere* und *ȝibidde, ȝitrymme*.

4) Ueber die synkope in der 2. 3. sing. ind. praes. s. § 358, 2 nebst anm. 359.

5) Alle verba die im ws. ihren inf. auf *-ian* bilden, entwickeln im spätws. oft formen nach der II. klasse, s. § 400, anm. 2. 3.

2) Zweite schwache conjugation.

§ 411. 1) Die praesensformen dieser klasse gehen der hauptsache nach auf einen gemeinschaftlichen stamm auf germ. *-ōja-* zurück; nur in der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp. tritt dafür ein kürzerer stamm auf *-ō-* ein.

Im ags. ist das alte *-ōja-* über umgelautetes *-ēja-* zu *-eja-*, *-ija-* etc. geworden; daher z. b. inf. *lócian* schauen, aus **lōkōjan, -ējan* etc., opt. *lócige* aus **lōkōjai, -ējæ* etc.

Das *ō* des praesensstammes erscheint dagegen regelrecht als *a*; daher 2. 3. sg. ind. *lócas(t), lócað,* imp. *lóca,* aus **lōkōs, *lōkōþ, *lōkō* etc. (abweichungen s. § 412, anm. 5. 8).

Anm. 1. Da das *i* der *ia, ie* etc. erst in relativ später zeit aus *ō, ē* hervorgegangen ist, so erzeugt es niemals *i*-umlaut: formen welche diesen umlaut haben, gehören nicht hierher, sondern zur dritten klasse, vgl. § 415 f., namentlich § 416, anm. 11.

Anm. 2. Auch *u-* oder *o/a*-umlaut kommt aus demselben grunde den formen mit *ia, ie* lautlich nicht zu; wo er trotzdem erscheint, wie in *cliopian, cleopian* neben *clipian* etc., § 416, anm. 14, c, ist er aus formen ohne *i* herübergenommen.

2) Praeteritum und participium praeteriti werden von dem kürzeren stamm auf *-ō-* gebildet. Für dies *ō* erscheint im ags. selbst entweder (wie im praes.) ein *a,* oder aber ein *u, o*; daher z. b. praet. entweder *lócade* oder *lócude, -ode,* part. *lócad* oder *lócud, -od*, zu älterem **lōkōda*, **lōkōd.* Genaueres hierüber s. § 413.

Anm. 3. Ueber das eindringen von formen der II. klasse in die erste s. § 400, anm. 3.

Anm. 4. Die zahl der zu kl. II. gehörenden verba ist sehr gross, zumal von sehr vielen nominibus denominativa nach dieser klasse gebildet werden können. Es gehören hierher z. b. von kurzsilbigen *bodian* verkünden, *ceorian* klagen, *dwolian* irren, *holian* holen, *hopian* hoffen, *laðian* einladen, *lofian* loben, *lufian* lieben, *macian* machen, *monian* mahnen, *stician* stechen, *warian* beobachten, von langsilbigen *áscian* fragen, *céapian* handeln, kaufen, *costian* versuchen, *eahtian* achten, *eardian* wohnen, *earnian* ernten, *endian* enden, *fondian* nachgehen, *fundian* streben, *ȝearwian* bereiten, *ȝrápian* greifen, *herȝian* verheeren, *hiȝian* eilen, *behófian* nötig sein, *hwearfian* wandern, *léanian* lohnen, *lócian* schauen, *loccian* locken, *meldian*

melden, *offrian* opfern, *scéawian* schauen, *somnian* sammeln, *tiohhian* anordnen, *ðaccian* streicheln, *ðoncian* danken, *wealwian* sich wälzen, *weorðian* ehren, *wincian* winken, *wísian* heimsuchen, *wondrian* wandern, *wuldrian* verherrlichen, preisen, *wundian* verwunden, *wundrian* wundern, und viele andere. Als besondere gruppen sind hervorzuheben die ableitungen a) auf *-(e)cian*, wie *bedecian* bitten, *ā̆styfecian* ausrotten, *ā̆swefecian* ausrotten; *ieldcian* aufschieben, *ʒearçian* machen; — b) auf *-(e)ʒian*, meist von adjectivis auf *-iʒ* gebildet, wie *dyseʒian* töricht sein, *hef(e)ʒian* beschweren, *met(e)ʒian* mässigen, *wel(e)ʒian* bereichern; *hálʒian* heiligen, *ʒemyndʒian* gedenken, *sárʒian* schmerz empfinden, *scyldʒian* sich verschulden, *synʒian* sündigen, *wérʒian* ermüden, *wítʒian* prophezeien; — c) auf *-(e)nian*, wie *ʒedafenian* (Ps. *ʒedeafenian*, R[1] *ʒedafnian* und *ʒedæfnian*, north. *ʒedæfniʒa*) geziemen, *faʒ(e)nian* sich freuen, *hafenian* halten, *op(e)nian* öffnen, *war(e)-nian* sich hüten; *fæstnian* festigen, *lácnian* heilen, *wilnian* verlangen, *wít-nian* strafen; — d) auf *-(e)sian*, wie *ef(e)sian* scheeren, *eʒ(e)sian* erschrecken; *bletsian* segnen (§ 198, 4), *bliðsian, blissian* sich freuen, *clǽnsian* reinigen (§ 185. 186, 2), *ʒítsian* begehren, *ʒrimsian* wüten, *hréowsian* bereuen, *iersian* (*iorsian*) zürnen, *mǽrsian* bekannt machen, *miltsian* erbarmen, *rícsian, ríxian* herschen, *unrótsian* unfroh sein, *untréowsian* ungläubig sein, u. s. w.

Anm. 5. Viele verba die im ags. ganz oder überwiegend nach der ō-klasse flectieren, sind aus der alten ē-flexion hierher übergetreten; vgl. z. b. *árian* ehren, *cunnian* versuchen, *folʒian* folgen, *honʒian* hangen, *hatian* hassen, *lonʒian* verlangen, *lícian* gefallen, *sárian* schmerz empfinden, *scomian* schämen, *sorʒian* sorgen, *sparian* sparen, *ðolian* dulden, *ðrówian* dulden, *wacian* wachen, *wunian* wohnen, mit ahd. *êrên*, (got. *kunnan*, praet. *-aida*), *folgên, hangên, hazzên, langên, lîchên, sêrên, scamên, sorgên, sparên, dolên, druoên, wachên, wonên* etc., und namentlich die zahlreichen ableitungen von adjectivis, wie *ā̆cealdian* erkalten, *ʒestronʒian* stark werden (ahd. *ar-caltên, strangên*) u. dgl.

Die formen dieser verba sind im folgenden ohne weiteres mit berücksichtigt, soweit sie mit denen der ō-verba zusammenfallen; die reste der alten ē-flexion, die sich bei einigen erhalten haben, sind dann in § 416 zusammengestellt.

3) Das westsächs. paradigma dieser klasse ist:

Praesens.

Indicativ.	Optativ.	Imperativ.
Sing. 1. lóciʒe	lóciʒe	Sing. 2. lóca
2. lócas(t)		Pl. 1. lócian
3. lócað		2. lóciað
Pl. lóciað	lóciʒen	

Infinitiv.	Participium.
lócian	lóciende.

Praeteritum.

	Indicativ.	Optativ.
Sg. 1.	lócode	lócode
2.	lócodes(t)	
3.	lócode	
Pl.	lócodon	lócoden

Participium.

-lócod

Ueber die endungen der einzelnen formen vgl. die allgemeinen regeln von § 354 ff. Ueber verba contracta s. § 414, anm. 5.

§ 412. Die flexion des praesens ist in den meisten mundarten ziemlich fest, namentlich im westsächsischen. Ueber angl. besonderheiten beim flectierten inf. und beim part. praet. s. anm. 3 und 9 ff. Sonst zeigt fast nur das north. (und z. t. R[1]) bedeutendere abweichungen.

Anm. 1. Die *ia*, *ie* der endung sind, auch nach ausweis der metrik, im allgemeinen zweisilbig (sie haben also silbisches *i*: *lō-ci-an* etc., nicht unsilbisches *j*, **lōc-jan* oder **lō-cjan* etc.). In einigen texten finden sich auf den *i* bisweilen accente, die vielleicht auf eine secundäre verschiebung der quantität des *i* (*lōcían* aus **lō-ci-jan*) hindeuten; so schon bei einem schreiber der Cura past. hs. H formen wie inf. *ʒemīdlían*, *ʒelācníʒan*, pl. *cliepíað*, opt. *forhradíen* etc.

Nur ausnahmsweise findet sich bei alten *ō*-verbis (über alte *ē*-verba s. § 416, anmm. 2. 15) einsilbiges *ʒe* für zweisilbiges *ie*, zumal in gewissen jüngeren texten, und zwar vermutlich als kenticismus; vgl. z. b. partt. wie *ʒnornʒende* Blickl., inf. *hádʒenne*, *mótʒenne* Benet, u. ä.; doch auch schon in Cura past. hs. H ein *lufʒe* (*ʒeliornʒen* s. § 416, anm. 15).

Anm. 2. In den altws. texten wird (wie im paradigma angedeutet) meist *ia* geschrieben, weit seltener *-iʒea-* oder *-iʒa-* (letzteres fehlt in Cura past. hs. C fast ganz); daneben steht ganz ausnahmsweise *ea*, wie *pleʒean* Cura past., *herʒean* Or. Dagegen herscht in der 1. sg. ind. und im opt. durchaus *-iʒe(n)* vor und *-ie*, *-ien* treten zurück; im part. überwiegt dagegen wieder *-iende* über *-iʒende* (dazu vereinzeltes *herʒende* Or., *ýðeʒende* Cura past.; vgl. dazu vereinzelte spätws. parallelen wie *hléoðreʒendum*, *mæʒereʒan* gl.); im flect. inf. (vgl. anm. 10) wechselt *-ienne* mit *-iʒenne*.

Im späteren ws. bleibt *ia* im ganzen vorherschend; dazu tritt noch *io* im opt. pl. wie *lufion*, *leornion*, anm. 7 (nur ganz ausnahmsweise finden sich schreibungen wie *wissiʒon*, *þéniʒeon*). Bei *ie* herscht schwanken. In Ælfr. Hom. steht meist *iʒe*, auch im flect. inf. und im part., wie *bodiʒenne*, *bodiʒende*, während in Ælfr. Gramm. das part. wieder auffallend viele *-iende*

neben *-ʒende* zeigt, bei sonst meist durchstehendem *-iʒe*. Bei andern texten ist oft eine regel überhaupt nicht zu entdecken.

Die kGl. gehen im ganzen mit dem altws.: consequent *ia*, meist *-iʒe* (*āfestniʒe, onscuniʒe, ʒetimbriʒe*, aber *liornie*), aber im part. stets *-iend(e)*.

Ps. schreibt fast consequent *-iu* (1. sg.) wie *ia* und *ie* (nur je ein *ʒearwiʒu, ondettiʒað, -iʒen, ʒenyhtsumeʒende, ʒedeafineað*; über *ðiwʒen* s. § 416, anm. 15), in R¹ herscht dagegen sowol *-iʒe* (doch ein *wundriende*) wie *iʒa, iʒæ* (doch auch einige *ia* und ein *hálsio*).

Von den north. texten hat R² stets *iʒe, iʒo* und meist *iʒa*, selten *ia*; in L Rit. stehen *iʒe, iʒo* ebenfalls durch (bis auf verschwindende ausnahmen zu gunsten von *ie*), dagegen ist hier *ia* neben *iʒa* häufig.

Anm. 3. Eine hauptdifferenz zwischen dem angl. und den übrigen mundarten zeigt sich beim flectierten inf. und beim part. praes., s. anm. 10 f. Ausserdem weisen R¹ und das north. (und innerhalb des letzteren besonders L und Rit.) eine menge von neubildungen auf. Einerseits sind hier nämlich die formen mit und ohne *-i(ʒ)-* vielfach durch einander geraten (daher z. b. in L sg. *lufias*, pl. *lufas* u. ä. neben urspr. sg. *lufas*, pl. *lufias*); andererseits sind die *a* und *ia, ie* der endungen zu mischungen wie **-aja-*, *-*aje-*, historisch (*-aia-*), *-aʒe, -eʒa-* etc. verbunden worden (daher z. b. in L plurale wie *losaiað, duolaʒes, eardeʒað* neben dem alten *losiʒað* etc.); oder aber es sind selbständige neubildungen nach den mustern andrer verba vorgenommen (daher z. b. in L formen wie 1. sg. *ðrówa* neben *ðróuiʒo*, imp. *hálʒiʒ* neben *hálʒa* u. ä.).

Im folgenden sind diese abweichungen bei den einzelnen formen mit aufgeführt.

Anm. 4. Dem ws. kent. *-iʒe* der 1. sg. ind. entspricht im Ps. *-iu*, seltener *-io*, § 355, anm. 2; R¹ hat neben *áhsiʒe, somniʒe* ein *hálsio* und neugebildetes *ðrówa, þrówe* (*ʒetimbre* kann alte form sein, vgl. § 404, anm. 1). North. überwiegt in R² L Rit. *-iʒo*, wie *bodiʒo, somniʒo* etc.; daneben stehen formen wie R² *fulwo, ʒihálʒo, lufo*, selten *scomiʒa*; *lufa, milsa*; in L *ðróuiʒa, hálʒiʒa, uuldria, uorðiʒe*; *lufo, ʒeniðro*; *lufa, ðrówa, hálsa, milsa*; im Rit. *ʒihælsiʒa, ʒiniosiʒe*; *ʒimyndʒa, ʒidílʒa*.

Anm. 5. Das *a* der 2. und 3. sg. ind. ist im ws. ganz fest (ein *ofersceadoð* Cura past. hs. C gegen *-að* hs. H ist verdächtig); die kGl. haben einige *o, e*: *onscunoð, ʒeþafoð, ofsticoð*; *ʒeþafeð, áreð*; ein vereinzeltes *edléaneð* im Ps. ist wieder verdächtig, ebenso wie ein vereinzeltes *ādrúʒiað*.

In R¹ finden sich dagegen neben *-ast, -aþ* etc. bereits ziemlich viele *e*-formen, wie *endeþ, ʒearweþ* etc. (auch *ʒearwæþ*) und ein paarmal *-ia-*, *áriað, þrówiaþ*. North. herscht in R² in der 2. sg. *-as* (ein *ʒiowestu* zu *ʒiowian* begehren, § 416, anm. 15, b), in der 3. sg. meist *-að*, neben seltenem *-eð* (*ʒisomneð, lufeð, ʒidæfneð*) und wieder etwas häufigerem *-iʒað, -iað, -ias*, wie *ʒisomniʒað, áʒniʒað, clǽnsiʒað*; *clǽnsias, wundriað* etc. In L sind für die 2. sg. belegt formen wie *lócas, somnas* etc. (dies ist die normalform); *lufæstu, ondsuæræstu*; *niveas*; *worðias*; in der 3. sg. herscht *-að, -as* nebst *-eð, -es* (und seltenem *-æð, -æs*, wie *lufæð, cliopþæs*); daneben neubildungen namentlich auf *-iað, -ias*, seltener solche wie *somniʒað, -as*,

fæstnigeð, worðiges, syngieð; *ágnegæð*; *déadages, uorðages, fæstnagið, costaið* und *sceomiagað*. Das Rit. hat in der 2. sg. neben *-as* (*-ast*) auch formen wie *giiorses, eftnives*; *glaðias* (über solche wie *rícsað* s. § 356, anm. 2), in der 3. sg. neben einigen *-eð* auch neubildungen auf *-iað* neben vereinzeltem *gihérsumaiað, gimilsageð, giárwyrðigeð*.

Ueber den consonantischen ausgang der 2. 3. sg. s. § 356 f.

Anm. 6. Im ind. pl. und der 2. pl. imp. ist die endung *-iað* etc. (vgl. anm. 2) fest im ws. kent. und Ps.; in R[1] stehen dagegen neben dem gewöhnlichen *-i(g)aþ, -iaþ* (vereinzelt auch *scyldigat, lókigæþ*) auch neugebildete formen wie *gesomnaþ* etc. (vereinzelt auch solche wie *hreordeþ* 'redet'). Im north. hat R[2] meist *-igað, -igas*, neben seltenerem *-iað, -ias*, und im ind. neubildungen auf *-að, -as*, wie *gisomnað, lufas*. In L herschen noch die *-iað, ias* bez. *-igað, -igas* vor; dazu kommen einige *-igeð, -iges* und ziemlich viele neubildungen wie *déadageð, costages*; *ágnegað, eardegas* (seltene nebenformen: *losaiað, ágnagað, lufagiað, aldagiað, bodagæð, worðaiges, ágneges, getegðeges, cliopposað, scéawgias*), namentlich aber solche wie *gesomnað, -s* (selten *-es*: *behófes*). Auch das Rit. hat neben gewöhnlichem *-i(g)að, -i(g)as* einige neubildungen wie *geblædsað, gimérsas, gifǽrscipeð*.

Ueber den consonantischen ausgang des ind. pl. vgl. § 360, 1, über die verkürzung vor folgendem pron. pers. § 360, 3 nebst anmm.

Anm. 7. Der opt. sg. ist im ws. und kent. durchaus regelmässig. Für den pl. sind die allgemeinen regeln von § 361 nebst anmm. zu beachten. Für altws. *-igen* heisst es also später auch *-ian* (so schon einmal *ácian* Or.) und dann spätws. durchaus vorherschend *-ion* etc., während in kGl. kPs. kH. *-ian* durchsteht.

Der Ps. hat regelmässig sg. *-ie*, pl. *-ien*, R[1] neben herschendem sg. pl. *-ige* auch einige *-igæ* und sg. *folge, getríowe*, pl. *iarwan*. Das north. zeigt in R[2] sg. pl. *-ige*, seltener *-iga*; in L herscht umgekehrt *-iga, -ia* neben seltenerem sg. *-ige* und neubildungen wie sg. *geríxage, losaige, déadege* und *geberhtna*, pl. *déadage, lufaiga, -e*; im Rit. desgl. sg. pl. meist *-ia, -iga*, selten *-ige*, und neubildungen wie sg. *gimilsage, giidlege, giwlitgega* und *gemyndge*, pl. *githoncage* und *giearnigo*.

Anm. 8. Im imp. sg. ist die endung *-a* fest im ws., kent. und im Ps. In R[1] steht neben *-a* ziemlich häufig *-e* (auch *-æ* in *lócæ*). North. hat R[2] ein vereinzeltes *lócco* 'siehe' neben herschendem *-a*; L und Rit. zeigen neben *-a* auch einige *-e* und häufig eine neubildung auf *-ig*, wie *árig, scéawig, hálgig* (vgl. auch § 410, anm. 5; ein *worðiga* 'adora' Rit. ist wol als inf. verstanden, ein *geðréat* L vielleicht nur verschrieben).

Ueber den imp. pl. s. anm. 6.

Anm. 9. Im unflectierten inf. ist *-ian* etc. (anm. 2) im allgemeinen fest im ws., kent. und Ps., vgl. § 363, 1 nebst anm. 1. R[1] hat neben *-igan, -ian* auch *-ige* (und ein *andustriga*) sowie neugebildetes *stalle, tinterga* für ws. *steallian* stehen, *tintregian* quälen; in R[2] herscht *-iga* (vereinzelt *-ia*) vor, daneben selten *-ige*; L hat meist *-ia, -iga* und *-ige*, daneben neubildungen auf *-age, -ega, -ege* wie *déadage, wifega, ágnege* (vereinzelte nebenformen *lufagie, geðréadtaige, uundraige, hriordagæ, ge-*

lécnæʒe, ʒehoroʒæ) und wie *ʒeréofa, milsa, ʒehdliʒa.* Im Rit. scheinen sich nur die regelmässigen *-ia, -iʒa* sicher belegen zu lassen (vgl. jedoch § 414, anm. 14, c).

Anm. 10. Für den flectierten inf. gelten im ws. und kent. die allgemeinen regeln von § 363, 2: also altws. überwiegend *-ianne*, seltener *-i(ʒ)enne*, aber spätws. wieder vorwiegend *-i(ʒ)enne*, im kent. *-ienne* kGl. kPs. u. s. w.

Im angl. herschen dagegen formen ohne *-i-* durchaus vor. Der Ps. hat *-enne*, wie *earnenne* (daneben ein *to mildsiende* miserendi), R[1] schwankt: *scéawenne, bismerene* und *ʒitsanne.* Von den north. texten hat R[2] neben überwiegendem *-anne*, wie *endanne*, auch vereinzelt *bodiʒanne* (*wuniʒanne* neben *wunanne* s. § 416, anm. 16); in L überwiegt *-anne* (daneben vereinzelt *losane, embehtane* und *talanna*, auch verkürzt *scéawnne*), selten *-enne* (*ʒehǽlʒenne, pínenne, worðenne*) und *-ianne* (*bodianne, lufianne, worðianne*), das Rit. hat nur *-anne.*

Anm. 11. Eine ähnliche doppelheit der bildung erscheint beim part. praes. Im ws. und kent. herscht allgemein das zu erwartende *-i(ʒ)ende* (vgl. anm. 2). Im Ps. überwiegt ebenfalls noch *-iende*, daneben steht aber sehr gewöhnlich auch *-ende*, und zwar oft in denselben verbis, wie *blissiende* und *blissende*, etc. R[1] hat neben (*clipiʒende*), *wundriende* gewöhnlich *-ende*, wie (*clippende* § 416, anm. 14, c), *lókende* etc., ausnahmsweise auch *costænde* und *lócande, ondswarande.* In R[2] geht *-ende* durch, in L wechselt es stark mit *-ande* (daneben auch vereinzelt *ondsuarænde* und verkürzte formen wie *scéaunde, ðróunde*) und seltener mit *-i*-formen wie *ʒeadriʒende* etc. (einmal auch *ʒidyrsʒindvm*, vgl. altes *hlæodrindi* Ep.; *wuniʒende* etc. s. § 416, anm. 16). Das Rit. hat neben *-ande* (*ricsande* etc.) auch *lufende, licxændum, wynsumændo* (*wuniʒende, lifiʒændra* s. § 416, anm. 2. 16).

Auch in der poesie sind die kurzformen dieser participia auf *-ende* öfter belegt, und, wie die metrik zeigt, auch ganz gewöhnlich für die überlieferten *-iende* einzusetzen; vgl. Beitr. X, 482.

Einige neubildungen ähnlicher art bei alten *jo*-verben s. § 409, anm. 1.

§ 413. Im praeteritum ist *-ode* aus altags. *-udæ, -ude* die gewöhnlichste form des wests.; *-ade* ist hier seltener, dafür aber für das kent. und namentlich für das anglische charakteristisch. Formen mit (geschwächtem) *-ed-* sind überall seltener, finden sich aber in allen dialekten.

Anm. 1. Von den ältesten texten hat Ep. formen wie *áslacudæ, suicudæ* neben *ʒereʒnodæ, suornodun* und *ʒeniðradæ, líthircadæ*; in Corp. herscht *-ade* etc., nur vereinzelt finden sich *ʒemærcode, ðrówode, tioludun*, die z. t. zu alten *ē*-verbis gehören.

Anm. 2. Im altws. ist *-ude* ziemlich selten, und offenbar als altertümlichkeit zu betrachten; pluralformen mit *u* fehlen hier ganz. Im spätws. treten dagegen die *u* (offenbar als umgekehrte schreibung für *o*) z. t. häufiger auf, und auch im pl., wie *lócude*, pl. *lócudon* etc.

Anm. 3. In der Cura past. ist sg. *-ude* durch beide hss. zugleich 2 mal bezeugt, *grápude, ðrówude*, desgl. *-ade* 3 mal, *ðénade, bisnade, gesyngade*, etwas öfter beide durch je eine hs., namentlich H. Normalform ist *-ode*, pl. *-odon* etc., doch steht neben letzterem auch bereits öfter *-edon*, das 5 mal durch beide hss. zugleich bezeugt ist, *hirsumedon, bodedon, geðafedon, wunedon, bismredon* (also vorwiegend bei alten *ē*-verbis); ein sg. *-ede* fehlt bis auf ein *ofermódgede* hs. H.

Auch in der Chr. ist *-ode*, pl. *-odon* das gewöhnlichste, doch sind daneben sg. *-ude* und namentlich *-ade*, pl. *-edon* etwas stärker vertreten (dazu auch ein pl. *oferhergeadon*).

Im Or. hat der sg. meist *-ade*, der pl. *-edon*, doch auch nicht selten sg. *-ode*, pl. *-odon*; daneben ausserdem 1 pl. *-adon*, 3 opt. pl. *-aden* und 4 sg. *-ede*.

Anm. 4. Die formen mit *-ed-* sind also offenbar zunächst im pl. (ind. *-edon*, opt. *-eden* etc.) aufgekommen. Dort bleiben sie auch spätws. neben dem normalen sg. *-ode*, pl. *-odon* (und seltenem *-ade, -ude*, pl. *-udon*, vgl. anm. 2) einigermassen üblich, während sg. *-ede* durchaus zu den ausnahmen gehört.

Anm. 5. Das kent. zeigt in kGl. *onscunede* (vgl. § 416, anm. 11), *geðafede, offrede* neben überwiegendem *-ade*, im kPs. *lufedest* neben zwei *þingode* und einem *beserode* (zu § 408, anm. 4).

Anm. 6. Im angl. ist *-ad-* durchaus die norm; *-ud-, -od-* ist, abgesehen von 5 *cleopude*, 8 *lufude* Ps. (daneben oft auch *-ade*) durchaus selten: je 1 *duolude* Ps., *hleonudun* R¹, *trúgude, ondsuearudon* L und *giðréotodon* R², *ondsuorode, losodun, cliopodan* L. Wie die beispiele zeigen, ist diese form der endung hauptsächlich auf urspr. *ē*-verba beschränkt (vgl. § 416 nebst anmm.)

Etwas häufiger ist in Ps. R¹ *-ed-*, und auch hier sind wieder die urspr. *ē*-verba besonders beteiligt (vgl. z. b. Ps. 7 *cleopedun*, 10 *onscunedun* etc., neben denen kein pl. *-adun* begegnet).

Aehnlich liegen die verhältnisse im north., nur scheint wenigstens in L *-edon* auch als schwächungsform für pl. *-adon* bei urspr. *ō*-verbis etwas häufiger zu sein; vgl. beispiele wie *liccedon, worðedun, ofwundredon* u. ä.

Anm. 7. Ausserdem hat L noch eine anzahl gelegentlicher neubildungen, wie *scéawde* (*scéaude, scéode*; vgl. § 416, anm. 17, b) zu *scéawiga* schauen; *héafegde, untrymigdon* zu *héafiga* klagen, *untrymiga* krank sein (zu § 416, anm. 11), oder umgekehrt *ellðiodade* neben *ellðiodegde, -igde* zu *ellðiodgiga* in die fremde gehen.

Anm. 8. Ueber formen ohne mittelvocal wie *trúwde, ðéowde* etc. s. § 416, anm. 17, b.

§ 414. Die endungen des part. praet. entsprechen im ganzen denen des praet.; es gilt also ws. meist *-od*, ausserws. meist *-ad* etc., doch finden sich im einzelnen mancherlei abweichungen.

Anm. 1. In Ep. sind an hierhergehörigen formen nur belegt *fetod, ʒefetodnæ, āfúlodan* (alles von altem ē-verbis, vgl. § 416, anm. 15, b und ahd. *fûlên*), in Corp. *feotod, ʒefeotodne* neben herschendem *-ad* etc.

Anm. 2. In der Cura past. stehn neben dem normalen *-od*, flectiert *-ode, -oda* etc. auch 12 unflectierte *-ad*, und je ein *ʒedʒenudu* (zu § 144, b) sowie *ʒewundedan, forrotedan* in beiden hss. zugleich (*un[ʒe]ðinʒed*, 2 *ʒewintrede* sind nach kl. I gebildet); dazu kommen in C allein 4 *-ude* etc., 2 *-edan*, in H allein 5 *-ade*, 4 *-udne, -udan* etc., 2 *-edan* etc. Die Chr. hat neben 13 *-od*, 4 *-ode* etc. auch 6 *ʒefulwad*, 2 *ʒewundad*, 1 *ʒeleaþade* und 1 *ʒefulluhtud*, 3 *-horsude, -an*. Im Or. gilt unflectiert meist *-ad*, demnächst *-od* (2 *-ed*), flect. *-ade* oder *-ede* (je ein *ʒebrocode, ʒewundode*).
Im spätws. gehen die *u, a, e* etwa denen des praet. parallel.

Anm. 3. Das kent. hat in kPs. nur *ʒeclǽnsod*, in kGl. meist *-ad*, fl. *-ade*, aber auch *witnod, ʒeliðʒod, ʒeʒearwod*, fl. *ʒesamnode, ʒemetʒode, ʒewitnodum* und (bei alten ē-verbis) *onscunede* (§ 416, anm. 11, c. 15, a), *ʒeęfenedan* (ahd. *ábandên*).

Anm. 4. Anglisch gilt durchweg *-ad*, fl. *-ade* etc. als norm; doch hat der Ps. auch einige flectierte formen wie *ʒesinʒðlede, ʒewundedan, -edra* u. ä., R¹ ein fl. *ʒesomnede* neben mehreren unfl. *-ed*, wie *bewedded* (auch ein *ʒeʒearwœd*); R² unfl. *ʒidæfned, losed* (altes ē-verbum, § 416, anm. 11, b) und L Rit. ziemlich oft unfl. *-ed*, im Rit. auch ein fl. *ʒiondvardedo*. Dazu neubildungen wie Rit. *ʒicostiʒed*, L *ʒeðréaten, forbodan* nach dem muster der starken verba (vgl. § 406, anm. 7), u. ä.

Anm. 5 (zu § 412—414). Auch unter den ō-verbis finden sich einige verba contracta (vgl. § 373. 408, 4), bei denen in den formen ohne altes *j* wurzel und endungsvocal mit einander verschmelzen. Hierher gehören:

a) **bóian*, **bóʒan* prahlen (3. sg. ind. poet. *bóð*, daneben spätws. neugebildetes *bóʒað* Scint.), **ʒóian* klagen (part. *ʒóiende*, 3. sg. ind. praes. *ʒóað* Beda), *scóian, scóʒan* beschuhen (1. sg. ind. *scóʒe, sceóʒe*, opt. pl. *-scóʒen*, imp. sg. *sceó*, pl. *sceóʒeað*, part. praet. *-scód, sceód*, north. *ʒescœ́d* L, *ʒiscœ́d* R², imp. *ʒisceó* Rit.); grundformen **skōhōjan* etc.

b) *twéoʒ(e)an* zweifeln (aus **twihōjan*, vgl. ahd. *zwĕhôn*; praes. *twéoʒe, twéost, twéoð*, opt. *twéoʒe*, part. *twéoʒende*, poet. auch *-twéonde* nach § 412, anm. 11, praet. *twéode*; merc. R¹ praes. ind. pl. *twiʒaþ*, praet. sg. 2 *ʒetwiodestu*, pl. *twéodun*, north. R² praes. ind. sg. 3. *twias*, opt. *twioʒe*, praet. *twiade*, pl. *twiodun*, L praes. ind. sg. 3. *tuás, tuœ́s*, opt. sg. *ʒetuíʒa*, praet. *tuíade*, pl. *tuíaton, ʒetwíedon*, Rit. praet. sg. *ʒitvíeda*), und vermutlich **téoʒ(e)an* anorden, bestimmen, von dem nur contrahierte formen belegt zu sein scheinen (praes. ind. pl. poet. *téoð*, praet. *téode*, altnorth. *tíadæ* hymn. Cædm., part. *-téod*); ferner *fréoʒ(e)an* lieben (got. *frijôn*), praes. ind. sg. 3. *fréoð*, pl. *fréoʒað* (poet. auch *fréoð*), opt. *fréoʒe*, imp. sg. *fréo* etc.

c) north. auch *ʒeféaʒa* etc. sich freuen (= ws. *ʒeféon* § 391, 1 nebst anm. 6): R² inf. *ʒiféaʒa, -e*, praes. ind. sg. 1. *ʒiféo*, 3. *ʒiféað*, part. *ʒiféa(a)nde, ʒiféonde*, praet. *ʒiféade, ʒiféode*, pl. *ʒiféadun*; L inf. *ʒeféaʒe* neben *ʒeféa*, praes. ind. sg. 1. *ʒeféo*, 3. *ʒeféað, -s*, opt. sg. *ʒeféaʒe*, pl. *ʒeféað*, part. *ʒi-*

féande, praet. *ȝeféade*, pl. *ȝeféadon*, part. praet. *ȝeféad*; Rit. inf. *ȝiféa(ȝ)ia*, *ȝiféaȝe* neben *ȝiféa*, praes. ind. pl. *ȝiféað*, opt. sg. *ȝiféaȝe*, pl. *ȝiféaȝa*, imp. pl. *ȝiféað*, part. *ȝiféande*).

3) Dritte schwache conjugation.

§ 415. Diese conjugation umfasst die wenigen reste die von der ursprünglichen *ē*-klasse, § 389, 3, im ags. übrig geblieben sind. Die klasse selbst zerfällt in zwei abteilungen:

1) In der ersten abteilung wechselten im praes. die germ. suffixformen *-ja-* und *-ai-* (oder *-ǣ-*, wie andere annehmen) in derselben weise wie bei der *ō*-klasse germ. *-ōja-* und *-ō-*. Das *j* der ersten suffixform bewirkte nach § 227 westgerm. gemination vorausgehnder einfacher consonanten, und späterhin der regel nach *i*-umlaut. Das *ai* der zweiten form erscheint ws. als *a* (vielleicht infolge einer frühzeitigen vermischung dieser klasse mit der *ō*-klasse), angl. mindestens z. t. als *e*. Das praet. fügt die endung *-de*, das part. praet. die endung *-d* direct (d. h. ohne westgerm. mittelvocal) an die wurzelsilbe an; daher z. b. inf. *secȝ(e)an* aus **saȝjan*, 3. sg. ind. praes. *saȝað*, north. *sæȝeð* etc. zu urspr. **saȝaiþ*, praet. *sæȝde*, part. *ȝesæȝd* u. s. w. Doch sind im laufe der zeit viele verschiebungen des alten systems eingetreten, namentlich auf dem wege der anlehnung an die flexion der I. oder II. schwachen klasse.

2) Die ursprünglichen formen der zweiten abteilung lassen sich nur vermutungsweise bestimmen. Wahrscheinlich entsprach dem bereits germ. *-ja-* der ersten abteilung hier ein erst westgerm. *-ī(j)a-*, das aus indog. *-ē-jo-* hervorgegangen war, und im urags. weiterhin zu *-i(j)a-* und zu einsilbigem *-ja-* verkürzt werden konnte. Dies *-(i)ja-* war alt genug, um *i*-umlaut, aber nicht alt genug, um westgerm. gemination zu erzeugen; daher z. b. formen wie north. inf. *lœsiȝa*, *lœsȝa* R² verloren gehn, anm. 11, zu st. **losējo-*, **losī(j)a-*. Die wechselform des suffixes war wie in der ersten abteilung im praes. *ai*, das denn auch hier ebenso vertreten erscheint wie dort. Ueber das praet. und part. praet. lassen sich bestimmte regeln nicht geben, zumal gerade diese zweite abteilung fast ganz in die *ō*-klasse übergetreten ist, so dass sich überhaupt nur spärliche reste der alten bildung finden, s. § 416, 2 nebst anmm.

§ 416. 1) Zur ersten abteilung gehören namentlich die verba *habban* haben, *libban* leben, *secʒ(e)an* sagen, *hycʒ(e)an* denken, ferner urspr. auch die verba contracta *ðréaʒ(e)an* drohen, schelten, *sméaʒ(e)an* denken, *fréoʒ(e)an* befreien, *féoʒ(e)an* hassen (westgerm. stammformen **haƀja-* : **haƀai-*, praet. **haƀ-*; **þrauja-* : **þrawai-*, praet. **þrau-*; **frīja-* : *frī[j]ai-* etc.). Als paradigmen lassen sich aufstellen (in klammern stehen formen die sich im strengws. nicht oder nur seltener finden):

Praesens.

Indicativ.

Sing. 1.	hæbbe	libbe (lifʒe)	secʒe	hycʒe	ðréaʒe	fréoʒe
2.	(hafas[t]) hæfst	liofas(t)	(saʒas[t]) sæʒst	hoʒas[t] hyʒ(e)st	ðréas(t)	fréos(t)
3.	(hafað) hæfð	liofað	(saʒað) sæʒð	hoʒað hyʒ(ð)	ðréað	fréoð
Pl.	habbað	libbað (lifʒað)	secʒ(e)að	hycʒ(e)að	ðréaʒ(e)að	fréoʒ(e)að

Optativ.

Sing. 1.	hæbbe	libbe (lifʒe)	secʒe	hycʒe	ðréaʒe	fréoʒe

u. s. w. wie *fremme* § 409.

Imperativ.

Sing. 2.	hafa	liofa	(saʒa) sæʒe	hoʒa hyʒe	ðréa	fréo
Pl.	habbað	libbað (lifʒað)	secʒ(e)að	hycʒ(e)að	ðréaʒ(e)að	fréoʒ(e)að

Infinitiv.

habban	libban (lifʒan)	secʒ(e)an	hycʒ(e)an	ðréaʒ(e)an	fréoʒ(e)an

Participium.

hæbbende	libbende (lifʒende)	secʒende	hycʒende	ðréaʒende	fréoʒende

Praeteritum.

Sing. 1.	hæfde	lifde	sæʒde	hoʒde	ðréade	fréode

u. s. w. wie *démde* § 409.

Participium praeteriti.

ʒehæfd	ʒelifd	ʒesæʒd	ʒehoʒod	ʒeðréad	ʒefréod

Anm. 1. *habban.* a) Mit der negation *ne* verschmilzt *habban* zu *nabban*, praes. ind. sg. 1. *næbbe*, 2. (*nafast*), *næfst*, 3. (*nafað*), *næfð*, pl. *nabbað*, opt. *næbbe*, praet. *næfde*, part. *ȝenæfd.*

b) Die formen *hafas(t)*, *hafað* bez. *nafas(t)*, *nafað* sind im strengws. äusserst selten (in Cura past. je 1 *hafas[t]*, *nafað* in beiden hss., ein *hafað* in hs. H), in dialektisch gefärbten texten können sie häufig sein. In der angl. dichtung herschen sie allein, im süden steht daneben auch *hæfst*, *hæfð* etc.; die angl. poesie hat ausserdem auch eine 1. sg. *hafu*, *-o* (*-a*).

c) Im ind. pl. praes. begegnen einige wenige *hæbbað*, *næbbað* in Cura past. hs. H; dagegen ist *æ* ws. regel in dem verkürzten *hæbbe wē*, *ȝē*, ebenso in dem negierten *næbbe ȝē* (doch ein *nabbe ȝē* Cura past. hs. H). Spätws. dringt das *a* des ind. auch gern in den opt. pl. ein: sg. *hæbbe*, pl. *habbon*, nach dem muster des ind.: sg. *hæbbe*, pl. *habbað.*

d) Im part. praet. findet sich spätws. vereinzelt *-hæfed* (öfter im Beda hs. Ca).

e) Dialektformen: kent. ist eine 2. sg. ind. praes. *hefst* kGl. gegen *hafest* kHymn. belegt; — merc. im Ps.: praes. ind. sg. 2. *hafast*, 3. *hafað*, pl. *habbað*, imp. pl. *habbað*, part. *nabbende*, praet. *hefde*, pl. *hefdun*, part. *hefd*; — in R¹: praes. ind. sg. 2. *hæfest* (*hæfeþ*), 3. *hæfeþ*, *næfeþ* (*hæfæþ*, *hefæþ*; *hæfð*, *næfð*), pl. *habbaþ*, *nabbaþ*, *habbe wē*, opt. *hæbbe*, imp. *hæfe*, pl. *habbaþ*, inf. *habbanne*, part. *hæbbende*, praet. *hæfde*, *næfde*; — north. in R²: praes. ind. sg. 1. *hafo* (*hæfo*, *hæfe*), 2. *hæfes* (*hæfest*, *hæfestu*, *hæfeð*), 3. *hæfeð*, *-es* (*ȝehabbað*), pl. *habbað*, *-as*, *habbon wē*, opt. sg. pl. *hæbbe*, imp. sg. *hæfe*, pl. *habbað*, *-as*, inf. *habba*, fl. *habbanne*, part. *hæbbende*, *næbbende*; — in L: praes. ind. sg. 1. *hafo* (*hafu*, *hæfo*, *hæfic*), *nafu*, 2. *hæfis*, *-es*, *-eð* (*hafis*), 3. *hæfeð*, *-es* (*hafeð*, *-es*), *hæfis*, *-ið* (*habbað*) und *næfis*, *-eð*, pl. *habbað*, *-as* (*hæbbas*), *nabbað*, *-as*, *nabbo uē*, opt. sg. pl. *hæbbe*, imp. sg. *hæfe*, pl. *habbað*, *-as*, inf. *habba* (*hæbbe*), fl. *habbanne*, part. *hæbbende*, *næbbende*, praet. *hæfde*, *næfde*; — im Rit.: praes. ind. sg. 1. *hafo*, 2. *hæfeð*, 3. *hæfeð*, pl. *habbað*, *habba vē*, opt. sg. pl. *hæbbe*, *næbbe*, imp. pl. *habbað*, inf. *habba*, part. *hæbbende*, *næbbende*, praet. *hæfdon*, *næfde*. Im Leid. räts. begegnet eine 1. sg. ind. praes. *hefæ.*

Anm. 2. a) In *libban* und *lifȝan* (*lifian*, *lifiȝean* etc.) zeigt sich doppelbildung des praesens nach § 415, 1 und 2. Dabei ist *libban* die eigentlich strengws. form, *lifȝan* die der übrigen dialekte, doch hat auch Cura past. hs. H ausnahmsweise ein *lifiendan* (in der Chron. scheint nur *lifȝende*, aber überhaupt keine form mit *bb* belegt zu sein), und ebenso finden sich später gelegentlich schwankungen auch in den strengws. texten. In der poesie ist *libban* auf die südengl. Metra (und die aus dem alts. übersetzte Gen. B) beschränkt.

b) In der 2. 3. sg. ind. praes. findet sich altws. einmal *i* für *io* (*lifað* Cura past. hs. C), später heisst es meist *leofað*, aber auch *lifað*, *lyfað* etc. Dialektisch dringt das *io*, *eo* auch in die alten *j*-formen ein, wie inf. *leofian*, 3. pl. *leofiaþ* Blickl.

c) Das praet. lautet spätws. meist *leofode* (daneben *lyfode*, vereinzelt auch *lifede* Beda hs. Ca).

d) Dialektflexionen: kent. ist im kPs. das part. *lifi(ȝ)ende, lifȝende* belegt, in urkk. opt. *lifiȝe*, part. *libȝendes*, praet. *oferlifde*; — merc.: im Ps.: praes. ind. sg. 1. *lifȝu*, 3. *leofað, liofað* (*leafað*), pl. *lifȝað*, opt. *lifȝe*, inf. *lifȝan*, part. *lifȝende* (ein *lifiende*), part. praet. *lifd*; — in R¹: praes. ind. sg. 3. *leofaþ*, pl. *lifȝaþ*, part. *lifȝende*, praet. *lifde*; — north. in R²: praes. ind. sg. 1. *lifo*, 3. *lifeð*, pl. *lifȝas*, inf. *lifȝa*, part. *lifȝende*; — in L: praes. ind. sg. 3. *liofað, -æð, -eð, lifeð, -es*, pl. *lifias, hlifiȝað*, opt. *(h)lifiȝe*, part. *lifi(ȝ)ende* (*lifiȝiende, hlifȝiende* etc.), praet. *lifde*; — im Rit.: praes. ind. sg. 2. *liofas* (*-að*), 3. *liofað, lifað, -eð*, pl. *lifiȝað, lifað, liofað*, opt. sg. pl. *lifiȝa*, part. *lifi(ȝ)ende, lifiȝiende*.

Anm. 3. *secȝean*. a) Die altws. flexion ist regelrecht praes. sg. *secȝe, sæȝst, sæȝð*, pl. *secȝ(e)að* etc., praet. *sæȝde*, part. *ȝesæȝd* (über formen wie *sǽde, ȝesǽd* s. § 214, 3), nur dringt das *æ* bisweilen auch in die alten *ja*-formen ein, inf. *sæcȝ(e)an* etc. Im spätws. aber giebt das verbum den unterschied zwischen *e* und *æ* im praes. ganz auf und geht somit in die flexion der I. klasse über: praes. ind. *secȝe, seȝ(e)st, seȝ(e)ð*, pl. *secȝ(e)að*, imp. *seȝe*, pl. *secȝ(e)að* (doch praet. *sǽde* etc.). In weniger streng ws. texten, namentlich auch in der poesie, finden sich dann noch weitere mischformen (wie praes. *sæȝest, sæȝeð*, imp. *sæȝe*) und die dem strengws. ganz fremden *a*-formen *saȝast, saȝað*, imp. *saȝa*.

b) Dialektflexionen: kent. in kGl. imp. *ne seȝe ðu*; — merc.: im Ps.: praes. ind. sg. 1. *secȝu, -o* (ein *-seȝcȝa*), 2. *āsaȝas*, 3. *seȝeð*, pl. *secȝað*, opt. *secȝe*, pl. *-en*, imp. sg. *seȝe*, pl. *secȝað*, inf. *seȝȝenne*, part. *secȝende*, praet. *seȝde*, part. praet. *seȝd*; — in R¹: praes. ind. sg. 1. *sæcȝe* (*sæcȝa, secȝe*), 2. *sæȝest*, 3. *sæȝeþ*, pl. *sæcȝaþ* (*secȝaþ*), opt. sg. pl. *sæcȝe*, imp. sg. *sæȝ, sæȝe, sæcȝe*, pl. *sæcȝaþ*, praet. *sæȝde*, part. praet. *sæȝd*; — north. in R²: praes. ind. sg. 1. *sæȝo* (*-e*), 2. *sæȝes*, 3. *sæȝeð* (*sæcȝað*), pl. *sæcȝað, -as* (*āsæȝas*), imp. *sæȝe*, inf. *sæcȝa* (*-o, sæȝe*), fl. *sæcȝanne*, praet. *sæȝde*, part. *āsæȝd*; — in L: praes. ind. sg. 1. *sæȝo* (*sæȝcȝo*), 2. *sæȝes* (*-eð*), 3. *sæȝeð, -es* (*sæcȝas, -es*), pl. *sæcȝað* (*sæȝas*), opt. *sg. sæȝe*, imp. *sæȝ, sæȝe*, pl. *sæcȝas*, praet. *sæȝde*, part. praet. *āsæȝd* (*āsæȝed*); — im Rit.: praes. ind. sg. 3. *sæȝeð*, pl. *secȝað*, opt. sg. pl. *sæcȝe*, imp. *sæȝi, -e*, part. *sæcȝende*, praet. *sæȝde*.

Anm. 4. a) *hycȝ(e)an* bildet bereits altws. sein ganzes praes. überwiegend nach dem paradigma der I. klasse: *hycȝe*, 3. sg. *hyȝ(e)ð* (doch ein *-hoȝað* Cura past. hs. H), imp. *-hiȝe* Boeth. hs. C (*-hoȝa* hs. B), im praet. tritt neben *hoȝde* bereits *hoȝode* auf (das später gewöhnlich ist); für das part. praet. ist altws. nur *-hoȝod* belegt.

Ausnahmsweise wird später die *ja*-flexion auch in's praet. übertragen, *-hyȝde* Blickl. gl., *-hyȝ(e)de, -hiȝ(e)de* Spelm. ps. Gewöhnlicher ist das verbum im strengen spätws. ganz in die II. klasse übergetreten, inf. *hoȝian*, praet. *hoȝode*, part. *-hoȝod* etc.

b) Dialektflexionen: merc. im Ps.: praes. ind. sg. 3. *-hoȝað*, pl. *-hycȝað*, praet. *-hoȝde* (in R¹ fehlt das wort); — north. in R²: praes. ind. sg. 3.

-hogað, inf. *-hycganne*, part. *-hyccende*; — in L: praes. ind. sg. 3. *forhogað*, (*forogas*, *forhycgað*), pl. *hogað*, *-as*, inf. *-hycga*, fl. *hycganne*, part. *hycgende*, praet. pl. *-hogdan*; — im Rit.: imp. pl. *hogað*, praet. sg. *hogade*, pl. *-hogdon*, part. praet. adj. pl. *bihogodo*.

Anm. 5. *ðréag(e)an* und *sméag(e)an*. Hier begegnen ws. vereinzelt kürzere formen wie inf. fl. *ðréanne* Cura past. hs. H, opt. pl. *sméan*, imp. pl. *sméaþ* Boeth. hs. B (ind. pl. *sméað* Metra), part. *sméande* Spelm. ps.

Dialektflexionen: kent. in kGl. praes. ind. sg. 2. *ðréast*, 3. *ðréað*, *sméað*, inf. *smégan*, fl. *smýagenne*, part. *ðréagende*, part. praet. *ðréad*; — merc. im Ps.: praes. ind. sg. 1. *ðrégu* (*ðréu*), *smégu*, 2. *ðréas(t)*, 3. *ðréað*, pl. *smégað*, opt. sg. *ðrége*, *smége*, imp. sg. *ðréa*, part. *ðrégende*, *smégende*, praet. *ðréade*, part. praet. *sméad*; — in R¹: inf. *ðreiga*; — north. in R²: praes. ind. sg. 1. *ðría*, 3. *-ðréað*, *sméoð*, pl. *sméogas*, imp. sg. *sméoge*, pl. *sméogas*, part. *sméa(n)dum*, praet. *ðréade* (*ðréode*), *sméode*, pl. *ðréatun* (*ðréodun*), *sméadun*; — in L: praes. ind. sg. 1. *ðréa*, 3. *ðréað* (*-ðráð?*), *sméað*, pl. *sméað*, *-s*, imp. sg. *-ðréa*, *sméage*, pl. *sméas*, part. *sméande*, praet. sg. *ðréade*, *sméade*, pl. *ðréadon*, *sméadon* (*gesméawdon*, *gesméaudon*); im Rit: praes. ind. sg. 3. *-sméað*, pl. *sméað*, imp. pl. *-ðréað*, inf. *-sméaga*, fl. *sméanne*, part. *-ðréandum*, *sméande*.

Anm. 6. *fréog(e)an*, *fríog(e)an* (§ 114, 2; *fréogean* lieben, s. § 414, anm. 5, b) flectiert merc. im Ps.: praes. ind. sg. 1. *frígu*, 2. *-fréas*, 3. *-fréað* (*-fríað*, *-fréoð*), imp. sg. *-fréa* (*-fría*), pl. *-frígað*, part. subst. *-frígend*, praet. *-fréode*, *-fréade* (*fríode*, *-fréde*), part. praet. *-fréod*, *-fréad*, *-fríad*; — in R¹: praes. opt. *gefréoge*; — north. in R²: praes. ind. sg. 3. *-fríað*, *-fríoð*, imp. sg. *fría*, part. praet. *-fríad*, pl. *-fríode*; — in L: praes. ind. sg. 3. *fríað*, *-frígeð*, *frĕweð*, imp. *-fríg*, inf. *gefríega* (opt.?), part. *fríende*, praet. *-frígade*, part. praet. *-fríod*, *-fréod*, *-fréouad*; — im Rit. praes. ind. sg. 1. *fría*, opt. *-fríe*, imp. *fría*, praet. *-fríade*, *fréode*, part. praet. *-fríad*, *-fríod*.

Anm. 7. *féog(e)an*, *fíog(e)an* (§ 114, 2; got. *fijan*) flectiert merc. im Ps.: praes. ind. sg. 3. *fíað*, pl. *fígað* (*fíað*), imp. pl. *fíað*, part. *fígende*, praet. *fíode* (*féode*, *fíede*, auch ein *fédest*); — in R¹: praes. ind. sg. 3. *fíað*, pl. *fíegaþ*, opt. *fíegæ*; — north. in R²: praes. ind. sg. 3. *fíað* (*geféð?*), inf. *-fíoge*, praet. pl. *-fíadun*; — in L: praes. ind. sg. 3. *-fíið*, *-fíað*, *-fíeð*, *-fíweð*, inf. *-fíage*, praet. pl. *-fíadon*; im Rit. ist das wort nicht belegt.

2) Die zweite abteilung bilden die übrigen alten *ē*-verba. Sie sind meist ganz oder bis auf geringe reste in die flexion der *ō*-verba übergetreten. Seltener ist übertritt zur *jo*-klasse oder doppelbildung nach beiden klassen.

Anm. 8. Kriterien für urspr. *ē*-flexion bei sonst gemeinags. ō-flexion sind insbesondere: a) das auftreten westgerm. gemination (vgl. anm. 10); — b) das auftreten von *i*-umlauten und ähnlichen vocalaffectionen (vgl. anm. 11 ff.); — c) das auftreten von einsilbigem *ga*, *ge* gegenüber dem zweisilbigen *ia*, *i(g)e* etc. der II. klasse, § 412, anm. 1. 415, 2 (vgl. unten anm. 15); — d) das auftreten von angl. partt. praes. auf *-iende* etc. gegenüber dem *-ende*, *-ande* der II. klasse, u. ä., § 412, anm. 10 f. (vgl. unten anm. 16); —

e) das auftreten von praeteritis ohne mittelvocal (vgl. unten anm. 17); — f) das auftreten abweichender endungsvocale (vgl. unten anm. 18).

Anm. 9. Ganz zur I. kl. gehört *fæstan* fasten (ahd. *fastên*), doppelbildung zeigt namentlich *fylȝ(e)an* — *fylȝde* und *folȝian* — *folȝode* folgen (ahd. *folgên*), vgl. auch *tellan* — *tealde* § 407, 1 und *talian* — *talode* zählen. *fylȝ(e)an* und *folȝian* stehen bereits altws. (z. b. in der Cura past.) gleichberechtigt neben einander. Im Ps. und L gelten nur formen von *fylȝan*, *-a*, ebenso in R² und Rit. abgesehen von je einem imp. sg. *folȝa* R², opt. pl. *folȝiȝa* Rit. Stärker sind formen von *folȝian* in R¹ vertreten (inf. *folȝian*, opt. *folȝe*, imp. *folȝa*, praet. *folȝade*, pl. *-adun*, *-edun*, neben praes. ind. sg. 3. *fylȝeþ*, imp. *fylȝe*, *-æ*, part. *fylȝende*, *-ænde*, praet. *fylȝde*, *-ede*).

Anm. 10. Westgerm. gemination (anm. 8, a) zeigen noch an isolierten formen das poet. part. praes. *wæccende* zu *wacian* wachen (Ps. praes. ind. sg. 1. *wæcio*, pl. *węciað*, praet. *wæcade* nach § 162, anm. 2; in R¹ und north. ist die *jo*-flexion fast ganz durchgeführt: R¹ inf. *āwæccan* [?], imp. pl. *wæccas*, *wac*[*c*]*eþ*, part. *wæcende*; R² inf. *ȝiwæcca*, *wæcce*, opt. sg. *wæcce*, imp. pl. *wæccas*, part. *wæc*[*c*]*ende*; L inf. *wæc*[*c*]*a*, *ȝewæccæ*, fl. *wæccenne*, imp. pl. *ȝewaccas*, part. *wæc*[*c*]*ende*, praet. *ȝewæhte*; Rit. opt. pl. *ȝivæcȝe*, part. *væccendo*), und das subst. part. *hettend* feind, zu *hatian* hassen.

Ferner gehört wol hierher *hnappian* (ein)schlafen: altws. einmal daneben *hnæppiað* Cura past.; spätws. oft *æ*-formen in Spelm. ps. Im Ps. flectiert das wort: praes. ind. sg. 1. *neapiu*, 2. *neppas*, 3. *hneap(p)að*, praet. *hneap(p)ade*, pl. *hneapedun*, *-on*.

Anm. 11. *i*-umlaut (anm. 8, b) haben noch (neben anderen kriterien): a) north. R² *ȝiðælȝe*, praes. ind. sg. 3. *ȝiðolas* (*ȝiðælȝas*), imp. pl. *ȝiðæliȝas*, = gemeinags. *ðolian* dulden (ahd. *dolên*); — b) north. R² inf. *læs*(*i*)*ȝa* neben *losiȝa*, *losiȝe*, fl. *losanne*, praes. ind. sg. 3. *losað*, *-as*, *-eð* (*læsiȝað*, *losiȝað*), pl. *læsiȝað*, *-as*, opt. *læs*(*i*)*ȝe*, pl. *læsiȝe*, imp. *losa*, part. *losed* neben *losad*, = gemeinags. *losian* verloren gehn; — c) angl. (*on*)*scynian* etc. neben gemeinags. *onscunian* scheuen (Ps. meist formen von *-scunian*, aber 2 mal praet. *scynedun*; L inf. *scyniȝa*, praes. ind. sg. 3. L Rit. *onscynað*; in R¹ R² nicht belegt); — d) north. *býa* neben gemeinags. *búan* etc., § 396, anm. 6, ahd. *bûên* (in Ps. R¹ nicht belegt; R² inf. *býa*, praes. ind. sg. 2. *býes*, praet. *býede*, dazu *býend* f. colonie; L inf. *býa*, fl. *býenna*, praes. ind. sg. 3. *býeð*, pl. *býeð*, *-es*, imp. pl. *býes*, praet. *-býde*, pl. *bý(e)don*, part. praet. *unbýed*, *-id* neben praes. ind. sg. 2. *búes* und *búend* f.; Rit. praes. ind. sg. 1. *býa*, 3. *-býað*, opt. *-býe*, imp. *ȝiinbýa* (?), part. *býende*); — e) north. *on(d)spyrn(iȝ)a* neben *on(d)spurn(iȝ)a* etc., zu gemeinags. *spurnan* § 389, anm. 4: R² praes. ind. sg- 3. *onspyrnas*, opt. pl. *ondspyrniȝe*, part. praet. *onspyrned*, pl. *onspyrnade* neben praes. ind. sg. *on(d)spurneð*, pl. *onspurnað*; L: praes. ind. sg. 3. *ondspyrneð*, *-að*, *-as*, opt. *-spyrne*, pl. *-spyrniȝa*, part. *-spyrnende*, part. praet. *-spyrned*, *-ad* (dazu die neubildungen imp. sg. *ȝeondspyre*, part. *ondspyrendo*) neben praes. ind. sg. 3. *spurnað*, *-as*, part. *-spurnendra*, praet. pl. *ȝeondspurnedon*, part. praet. *ȝeondspurnað*,

-edo; — f) north. *untrymiȥa* krank sein, werden, neben gemeinags. *untrumian*: Ps. part. praet. *ȥeuntrumad*, fl. *-ade* und *-ede*, aber R² praet. *untrymede, -ide*, pl. *intrymedun* neben sg. *untrumade*, L inf. *untrymmia*, part. *untrymiende*, praet. *untrymade*, pl. *untrymiȥdon* (vgl. § 413, anm. 7).

Nur mehr vereinzelt findet sich *i*-umlaut in north. praet. R *ȥitrýȥade* = L *trúȥude* zu *trúȥian*, gemeinws. *trúwian* glauben (ahd. *trûên*), und praes. ind. sg. 3. L *drýȥeð* = R² *drúȥað* aruit, neben R² praet. *drúȥade*, part. *ȥidrúȥad*, L praet. *-drúȥde* neben *-drúȥade* (dies auch R¹), part. *ȥedrúȥad*; vgl. ferner das isolierte part. *soęrȥęndi* (d. h. **særȥendi*?) Ep., zu *sorȥian* sorgen (ahd. *sorgên*).

Nur im inf. belegt ist north. R² *clyniȥa* klopfen, das auch vielleicht hierher gehört.

Anm. 12. Ferner erklärt sich aus dem wechselnden vocalismus der endung der wechsel von *eo* und *io* in altws. *leornian* (selten *liornian*) lernen (ahd. *lirnên, lërnên*) und north. R² *liorniȥa*, L *leorniȥa* (einmal auch *ȥelearnade*), seltener *liorniȥa*.

Anm. 13. Auch das auftreten von *æ* statt *a* weist öfter auf alte *ē*-flexion hin (vgl. den vocalismus von *habban*, *secȥean* etc. mit dem von verbis wie *macian, laðian* etc.). Hierher gehören: a) north. Rit. inf. *spæria*, praet. *ȥispærede* neben gemeinags. *sparian* sparen (ahd. *sparên*; Ps. praes. ind. sg. 3. *spearað*, imp. *speara*, praet. *spearede*); — b) north. *plæȥiȥa* tanzen etc., R² praet. *plæȥede*, L *plæȥ(e)de, plæȥade* (Ps. praes. ind. pl. *plæȥiað*, part. *plæȥiendra* neben imp. pl. *plaȥiað*, R¹ praet. *pleaȥade* neben pl. *plaȥadun* gehören zu § 162, anm. 2; vgl. übrigens § 391, anm. 1); — c) north. *ondswæriȥa* neben gemeinags. *ondswarian, -sworian*: in R² meist inf. *-sworia* etc., nur 2 *-swarade*; aber L inf. *onsuæreȥa*, praes. ind. sg. 2. *ondsuærœstu*, pl. *ondsueriȥeð*, part. *ondsuærendum*, praet. *on(d)suærede, ȥeondsuærde* (vgl. anm. 17) neben praes. ind. pl. *ondsuariȥes*, opt. pl. *ondsuariȥa*, imp. pl. *ondsuareð*, part. *ondsuarœnde, -ende*, praet. *ondswarede, -ade, -aide, -suarde, ondsuearede, -ade*, pl. *-adun, -udon* und *ondsuorade, -ode* (auch R¹ hat ein pl. *ondswæriȥaþ* neben vielen *a*-formen). — Ueber *hnæppian* und *hnappian* s. anm. 9.

Anm. 14. a) Von verbis mit innerem *i* gehören ferner hierher *bifian* beben (daneben *bífian* Reimlied), *clifian* kleben, *ȥinian* gähnen, *hlinian* lehnen, *tilian* streben, arbeiten (zu ahd. *bibên, klëbên, ginên, hlinên, zilên*). Diese haben nach massgabe von § 105, 2. 107, 4. 160 in den formen mit *u, o* oder *a* in der endung *u*- bez. *o/a*-umlaut, also z. b. altws. inf. *tilian*, praes. ind. sg. 1. *tilie*, 2. *tiolast* (*tielast*?), 3. *tiolað* (*tielað*?), pl. *tiliað*, opt. *tilie*, imp. sg. *tiola* (*tiela*?), pl. *tiliað*, praet. *tiolode*, doch wird im ws. schon frühe das *i* verallgemeinert (schon *tilað* Cura past. hs. H, *tilode* hs. C neben formen mit *io*). Spätws. erscheint öfter *y*, wie *ȥynian, hlynian* u. ä. (schon ein opt. *hlyniȥen* Cura past. in beiden hss.). In weniger streng ws. texten dehnt dagegen das *io*, *eo* öfter sein gebiet aus; man findet also formen wie *beofian, cleofian, ȥeonian, hleonian* u. ä.

Dialektflexionen: merc. R¹: part. praes. *bifȥende*; praes. ind. sg. 3. *ætclifað*; praes. ind. pl. *hleoniȥaþ*, part. *hlenȥendes*, praet. sg. *hlionede*,

hleonede, pl. *hlionadun, hleonudun*; — north. in R²: praet. pl. *bi[f]ȝedon*; praes. ind. sg. 3. *-hlionað*, pl. *hlioniȝað*, imp. *hliona* (*hlioniȝa*), part. *hlinȝendum, hlioni(ȝ)endum, hlionendra, -dum*; — in L part. praes. *bifi(ȝ)ende*, praet. pl. *bifȝedon*; praes. ind. sg. 3. *-hlinað*, pl. *hliniȝað*, imp. *hliniȝ* (*hlina*), part. *hlinȝende* etc. (*hlinȝindi, hliniȝendum, liniȝiendo*), *hlionȝende* (*lioniandra*), praet. *hlionade* (*hlinade, -lionede*), pl. *-lionodon*, part. *ȝehlionad*; — im Rit. part. *bibȝiende*.

b) Ferner gehört hierher north. L *ȝiwiȝa, ȝiwȝe* verlangen (wol zu ahd. *gëwên*): praes. ind. sg. 2. *ȝiues, -að, -as*, 3. *ȝiueð, -æð, -að* (*-iað, -ias*), pl. *ȝiuiȝas* (*ȝiuað*) etc., imp. *ȝiuiȝ*, pl. *ȝiuiað* etc., part. *ȝiwiȝende, ȝiuiendum, ȝiuȝiende* (*ȝiwende* etc.), praet. *ȝiude, ȝiuede, -ade, -ude*, pl. *ȝiuade, -ȝiu(u)don*, opt. *ȝiude, ȝiuiade*; in R² lautet das verbum inf. *ȝiowiȝia* etc. und geht regelmässig nach der ō-klasse (einmal *ȝiowestu*, § 412, anm. 5; vgl. ahd. *gëwôn*).

c) Zweifelhafter ist, ob ws. *clipian* nennen, rufen, urspr. hierher gehört. Es flectiert altws. ganz wie *tilian* oben a, hat aber auch schon einige formen mit *eo* wie inf. *cleopian* in Cura past.; spätws. überwiegt *clipian, clypian*, doch findet sich auch *cleopian*. Im Ps. geht *cleopian* (mit durchstehendem *eo*) im ganzen nach der ō-klasse, hat aber im praet. 5 *-ude*, 15 *-ede* neben nur 6 *-ade*, im pl. nur *-edun, -edon*; in R¹ sind die partt. *clipiȝende* neben *clippende* zu beachten, neben praes. ind. sg. 3. *cliopaþ, cleopaþ*, praet. *cliopade, cleopade* etc. North. folgt das wort, in R² *cliopiȝa*, L *cliopia*, ganz der flexion der II. klasse.

d) Zu got. *witan*, praet. *witaida* stellt sich ferner das poet. *bewitian* beobachten etc., und das häufige part. praet. *witod, weotod* bestimmt (dazu das adv. *witodlíce* gewiss, north. R² *wutudlíce* [1 *-witud-*], L *wutedlíce* etc.).

Anm. 15. a) Einsilbige *-ȝe-* etc. (anm. 8, c) zu sicher alten ē-verbis sind schon in den ältesten quellen belegt; so zu *tilian, ȝinian, hlinian* anm. 14, *onscunian* anm. 11 in Ep. *tilȝendum*, Corp. *onhlinȝu, wiðerhlinȝendæ, ȝeonȝendi, anscunȝendi*, sowie *dobȝendi* (zu ahd. *tobên* toben), und so wol auch *seobȝendi* zu *seofian* klagen. Die Cura past. hat dagegen nur ein vereinzeltes *ȝeliornȝen* in hs. H, vgl. § 412, anm. 1; der Ps. ein *ðíwȝen* opt. pl., zu *ðeowian* dienen (vgl. anm. 17, b); R¹ *bifȝende, hlenȝendes*; north. R² *ȝiðælȝe, læsȝa* etc. anm. 11, *bi(f)ȝedon, hlinȝendum*, L *bifȝedon, hlinȝende, ȝiuȝiende*, Rit. *bibȝiende* anm. 14, *ȝivȝað*, poet. *hlinȝende* Guthl. Die entsprechenden formen von *lifȝan* s. anm. 2.

b) Hierher gehört auch das verbum *fetian* holen, das strengws. über **fetjan* nach § 196, 3 zu *fecc(e)an* geworden ist, ausserhalb des strengws. aber die alte form beibehält. Seine flexion ist inf. *fetian* — *feccan*, praes. ind. sg. 1. *fetiȝe* — *fecce*, 2. *fetast*, 3. *fetað*, pl. *fetiað* — *feccað*, opt. *fetiȝe* — *fecce*, imp. sg. *feta*, pl. *fetiað* — *feccað*, praet. *fette* (auch *fetode* nach kl. II), part. *fett* und *fetod* (Ep. *fetod*, Corp. *feotod*; north. R² L *ȝi-, ȝefotad* für **feotad*, praes. ind. pl. 3. L *fatas* für **featas*, vgl. § 156, 2. 3).

Anm. 16. Im part. praes. ist bildung mit *-i(ȝ)-* etc. (anm. 8, d) im gegensatz zum part. der ō-verba, § 412, anm. 11, north. oft bezeugt: R²

wuniende (vgl. ahd. *wonên* wohnen), *hlioni(ȝ)endum*, *hlinȝendum* (neben *hlionendum* u. ä.), L *wuni(ȝ)ende*, *wunȝiende*, *uuniande*, *bifi(ȝ)ende*, *hli(o)nȝende* etc., *ȝiwiȝende* (*ȝiuȝiende* etc.) neben formen wie *ȝiwende*, *ðolende* etc., Rit. *wuniȝende* (*lifȝende* etc. s. anm. 2).

Beim flectierten inf. lässt sich ein analoger unterschied zwischen ō- und ē-verbis kaum constatieren. R² hat *wuniȝanne* und *wunanne* (vgl. *bodiȝanne* § 412, anm. 10), L ein einziges *wunian*.

Anm. 17. Praeterita ohne mittelvocal (anm. 8, e) finden sich unregelmässig verstreut namentlich bei einigen verbis auf *ȝ* und *w*: — a) ws. *swīȝian* schweigen (vgl. ahd. *swîgên*) neben *swuȝian* (zu § 71; beide formen neben einander im altws.; später gewöhnlich *swuȝian*, *suȝian* und *suwian*) flectiert regelmässig nach der II. klasse, und weist nur vereinzelt abweichende formen auf, wie namentlich das part. *swīȝende*. Anglisch erscheint das wort stets mit *ī* (dessen länge metrisch feststeht); das praet. lautet im Ps. und R¹ *swīȝade*, aber north. R² L *swīȝde* neben *swīȝade* (inf. *suīȝa* L?). Weitere kurzformen dieser art sind north. L *-drúȝde* anm. 11, *plæȝde* anm. 13. — b) Zu *trúwian* trauen (vgl. ahd. *trûên*) erscheint vereinzelt ein praet. *trúwde* (so in Cura past. hs. H) neben gewöhnlichem *trúwode*, zu *ðeowian* dienen (vgl. anm. 15) praet. *ðéowde*, Ps. *ðéawde*, pl. *ðéowdun* neben *ðiowedun*, north. L *ȝíude* etc. anm. 14, b (danach gebildet auch L *scéawde* etc. § 413, anm. 7).

Andere kurzformen treten nur vereinzelt auf, so in L praet. *ȝeondsuœrde*, *ȝeonsuarde* anm. 13.

Anm. 18. Besonderheiten im vocalismus der endungen, die vielleicht ebenfalls als kriteria für alte ē-flexion dienen können, s. weiterhin § 413, anm. 3. 6. 416, anm. 1. 3.

Anm. 19. Sehr unregelmässig ist die flexion von *hreppan* berühren, welches vielleicht auch dieser klasse angehört: inf. *hreppan* (vereinzelt *hrepan* und spät *hrepian*), praes. ind. sg. 1. *hreppe*, 2. *hrepest* und *hrepast*, 3. *hrepeð* und *hrepað*, opt. *hreppe*, imp. sg. *hrepa*, praet. *hrepede*, *hrepode* und *hreopode*, part. *hrepod*.

4. Kleinere gruppen.

1) Verba praeteritopraesentia.

§ 417. Die verba praeteritopraesentia des germanischen sind entsprungen aus ursprünglich starken verbis, deren altes praeteritum (perfectum) praesensbedeutung angenommen hat (wie lat. *memini*, *novi*, *coepi*, gr. *οἶδα*), während ein eigentliches praesens fehlt. Ihre formen bestehen aus:

1) einem urspr. starken praeteritum mit praesentischer bedeutung (perfectpraesens);

2) einem neugebildeten dentalpraeteritum (§ 351, 2) mit praeteritaler bedeutung.

§ 418. Die flexion des ersteren ist im ganzen die der starken praeterita; doch haben sich mehrfach ältere formen erhalten; namentlich die 2. sing. ind. auf *-t* und der *i*-umlaut im opt. — Das dentalpraeteritum folgt ganz der flexion der schwachen praeterita.

§ 419. Die praeteritopraesentia schliessen sich in dem baue ihres perfectpraesens an die ablautsreihen der starken verba an. Hiernach ergiebt sich folgende übersicht:

§ 420. Erste ablautsreihe.

1) Praes. sg. ind. 1. 3. *wát* weiss, 2. sg. *wást,* pl. *witon* (alt auch *wiotun, wietun*), opt. *wite,* imp. sg. *wite,* pl. *witað,* inf. *witan* (alt auch *wiotan, wietan*), part. *witende,* praet. *wisse, wiste,* part. *ʒewiten* (daneben altes part. praet. *ʒewiss* adj. certus). Ebenso flectiert das compositum *ʒewitan.*

Mit der negation *ne* verschmelzen diese formen zu *nát, nást, nyton, nyte, nysse, nyste.*

Anm. 1. Der Ps. hat *wát* (*nát,* 1 *wǽt*), *wást, weotun* (*neoton*), opt. *wite* (*nyte*), imp. *wite,* pl. *weotað,* part. *weotendum,* praet. *wiste* (*nysse, nyste*); — R[1]: *wát,* pl. *witan, wutan* (*niton, nytan*), opt. *wite* (*nyte*), imp. *witað, wite ʒē,* part. *witende,* praet. *wiste,* part. praet. *witen*; — north. R[2]: *wát* (*wátt*; 1 *wǽt*; *nát, nátt*), *wástu* (*nástu*), pl. *wuttun, wuton, wutað, -as,* 1 *wittas* (*nuttun, nut*[t]*on*), opt. *wito, -e,* imp. pl. *wutað, -as,* inf. *wuta,* praet. *wiste* (*nyste*); — L: *wát* (*nát*), *wást* (*nást*), pl. *wuton, -að, -as, witteð,* verkürzt *wuto, uut(t)o, uutu wē, ʒie̜, wuti ʒē* (*nutton, nuuton,* verk. *nutto, nutu, nuutu, nuti*), opt. *witto, -a, -e,* (*nyta, -e*), imp. *wut(t)að, -as, -eð,* inf. *wutta,* fl. *wuttanne, uutanne* etc., part. *wittende, uitende,* praet. *wiste* (*nyste*); — Rit. *wát, vást, wuton* (*nuton*), *wutas ʒie* (imp.?), opt. pl. *witto,* inf. *wutta,* part. *witende,* praes. *wiste* (*nyste*).

2) *áʒ* (*áh,* § 214, 1) habe, 2. sg. *áhst,* pl. *áʒon* (spät *áʒað* Scint.), opt. *áʒe,* imp. *áʒe,* inf. *áʒan,* praet. *áhte,* part. praet. *ǽʒen* und *áʒen* adj. eigen (vgl. § 378); mit der negation *náh, náʒon, náhte* etc.

Anm. 2. R[1] hat inf. *áʒan,* praes. pl. *áʒun,* praet. *áhte,* R[2] *áh,* opt. *áʒe,* L *áh,* 2. sg. *áht,* pl. *áʒon, -an,* opt. *áʒa, háʒe,* praet. *áhte.* Im Ps. und Rit. sind flexionsformen nicht belegt.

§ 421. Zweite ablautsreihe.

3) *déaʒ* (*déah* § 214, 1) tauge, 2. sg. unbelegt, pl. *duʒon,* opt. alt *dyʒe,* gewöhnlich *duʒe,* inf. *duʒan,* part. *duʒende* (alt

duʒunde urk.). Anglisch ist nur die 3. sg. *déʒ* L (§ 163) belegt.

§ 422. Dritte ablautsreihe.

4) *on(n), an(n)* gönne (dazu die composita *ʒeonn* gönne und *ofonn* misgönne), pl. *unnon,* opt. *unne,* imp. *unne,* inf. *unnan,* praet. *úðe,* part. praet. *ʒeunnen.*

Anm. 1. In Ps. R[1] R[2] fehlt das wort; L hat *onn,* opt. (inf.?) *ʒewunna*; Rit. praes. ind. sg. 2. *giunne* (*giw[u]nne, givvnne*), opt. *ʒiunne, -a,* imp. *ʒionn* und *ʒiunne,* inf. *ʒiwunna,* part. *unnende,* praet. *ʒiúðe* (*ʒehúðe*).

5) *con(n), can(n)* kenne, verstehe (dazu das compositum *onconn* klage an), 2. sg. *const, canst,* pl. *cunnon,* opt. *cunne,* inf. *cunnan,* praet. *cúðe,* part. praet. *oncunnen*; daneben altes part. praet. *cúð* adj. bekannt.

Anm. 2. Der Ps. hat praes. pl. *cunnun,* opt. *cunne,* praet. pl. *cúðun*; R[1] *conn, const,* pl. *cunnun, -an* und *-að, -eþ,* inf. *ʒecunnan,* praet. *cúþe,* part. praet. *ʒecúð*; north. R[2] *con,* pl. *cunnun, -an, cunno ʒē,* praet. *cúðe*; L *conn* (1 *cann*), pl. *cunnon,* verkürzt *cunno, -i,* daneben *ʒecunnas,* inf. *ʒecunna,* praet. *cúðe*; Rit. hat keine fiexionsformen.

6) *ðearf* bedarf (dazu das compositum *beðearf*), 2. sg. *ðearft,* pl. *ðurfon,* opt. alt *ðyrfe,* gewöhnlich *ðurfe,* inf. *ðurfan,* praet. *ðorfte*; daneben das part. *ðearfende* adj. bedürftig (vereinzelt *þyrfendra* egentum gl.).

Anm. 3. Ps. hat 2. sg. *biðearft,* R[1] *ðearf,* pl. *ðurfun, ðurfe wē,* part. *þurfende, þorfende*; north. R[2] 3. sg. *biðorfeð* (auch pl.?), part. *ðorfende,* L 3. sg. *ðorfað,* pl. *wē ðurfu* und (*be*)*ðorfeð,* part. *ðorfende* (auch *ðorfondo* etc., ein *ðærfen*), Rit. part. *ðorfende.*

7) *dear(r)* wage, 2. sg. *dearst,* pl. *durron,* opt. alt *dyrre,* gewöhnlich *durre,* praet. *dorste* (inf. nicht belegt).

Anm. 4. Im Ps. und Rit. fehlt das wort. R[1] hat praet. *durste* und *dyste* (l. *dyrste*); north. Ruthwellkreuz praet. *dorstæ,* R[2] praet. (*ʒi*)*darste,* pl. *darstun,* L *darr,* praet. *ʒi-, ʒedarste,* pl. *darston.*

§ 423. Vierte ablautsreihe.

8) *sceal* soll, spätws. oft *sceall* (*scyl* Scint.), 2. sg. *scealt,* pl. *sculon* und *sceolon* (spätws. auch *scylon* Scint.), opt. altws. *scyle* und *sciele, scile,* später *scule, sceole,* inf. *sculan, sceolan,* praet. *sceolde* (seltener *scolde*; einmal pl. *sculdon* in Cura past.).

Anm. 1. Im Ps. fehlt das wort. R[1] hat *sceal*, *scal*, 2. sg. *scealt*, *scalt*, pl. *sculon*, *scule ʒē*, opt. *scyle*, praet. *sculde* (ein *scalde*), opt. *scylde*; north. hymn. Cædm. pl. *scylun*, R[2] *sceal*, pl. *sciolun*, opt. *scile*, praet. pl. *scealdun*; L *sceal* (ein *scæl*), *scealt*, pl. *sciolun*, *-un*, *scilon* (ein *ʒē sciolo*), opt. *scile*, *-o*, praet. *scealde*, Rit. (in rubriken) *scal* neben *sceall*.

9) *mon*, *man* gedenke (ebenso die composita *ʒemon*, *onmon*), 2. sg. *monst*, *manst*, pl. *munon*, opt. alt *myne*, gewöhnlich *mune*, imp. *ʒe-*, *onmun* und *ʒemyne*, *ʒemune*, inf. *munan*, part. *munende*, praet. *munde*, part. praet. *ʒemunen*.

Anm. 2. Das spätws. hat einzelne neubildungen nach art der regelmässigen starken praesentia, wie praes. ind. sg. 1. *ʒemune*, 2. *ʒemunst*, 3. *ʒemanð*, pl. *ʒemunað*, imp. sg. *ʒemune*, pl. *-að*.

Im angl. ist diese verwirrung schon weiter durchgeführt. Der Ps. hat praes. ind. sg. 1. *ʒemunu*, 2. *ʒemynes* (opt.?), opt. pl. *ʒemynen*, imp. sg. *ʒemyne*, pl. *ʒemunað*, inf. *ʒemunan*, praet. *ʒemundes*; R[1] praes. ind. sg. 2. *ʒemynest*, praet. *ʒemunde*; north. R[2] imp. sg. *ʒimyne*, pl. *-as*, L praes. ind. sg. 3. *ʒemynes*, pl. *ʒemynas*, imp. sg. *ʒemyne* und *ʒemona* (oder inf.?), pl. *ʒemynas* corr. aus *ʒemonas* und (opt.) *ʒemynā ʒie*, praet. *ʒemýste* (für **ʒemynste*, zu § 186, 1), Rit. imp. sg. *ʒemyne*.

§ 424. Fünfte ablautsreihe.

10) *mæʒ* kann, 2. sg. *meaht*, spätws. *miht*, pl. *maʒon* (altws. selten *mæʒon*), opt. *mæʒe*, pl. *-en* (spätws. auch *maʒe*, *-on* und ganz jung *muʒe*), inf. spätws. vereinzelt *maʒan*, part. spätws. *maʒende*, praet. *meahte* (*mehte*, § 108, 2), spätws. *mihte* mit *i*-umlaut, der wahrscheinlich vom opt. praet. ausgegangen ist.

Anm. Der Ps. hat im praes. *meʒ*, pl. *maʒun*, *mæʒon*, opt. *meʒe*; R[1] *mæʒ*, *mæht*, pl. *maʒun*, *-on*, opt. *mæʒe*; north. R[2] sg. 1. 3. *mæʒ(e)*, pl. *maʒun*, *-on*, *-an* (ein *mæʒun*), opt. *mæʒe*; L sg. 1. 3. *mæʒ* und *mæʒe* (*-æ*, *-i*, *-o*), 2. *mæht*, pl. *maʒon*, *mæʒon* (*maʒo*, *-a*), opt. *mæʒe*, pl. *-o*; Rit. sg. *mæʒ*, pl. *mæʒon*, *-o*, *maʒon*, opt. *mæʒi* (*-e*). Das praet. lautet angl. überall *mæhte* Ps. R[1] R[2] L Rit.

11) *be-*, *ʒeneah* es genügt (nur in der 3. person üblich), *-nuʒon*, opt. *-nuʒe*, praet. *benohte* (inf. nicht belegt; anglische belege fehlen überhaupt).

§ 425. Sechste ablautsreihe.

12) *mót* darf, 2. sg. *móst*, pl. *móton*, opt. *móte*, praet. *móste* (inf. nicht belegt).

Anm. Angl. belegt sind nur in R[1] *mót*, praet. pl. *móstun*, in L *mót*, pl. *móto wē*, praet. pl. *móston*.

2) Verba auf *-mi*.

§ 426. Die 1. sg. ind. praes. des indogerm. verbums gieng entweder auf *-ō* oder auf *-mi* aus (vgl. die gr. verba auf *-ω* und *-μι*, wie *φέρω* und *τίθημι* etc.). Zu den verbis auf *-ō* gehören alle regelmässigen germ. verba; von den verbis auf *-mi* haben sich nur dürftige reste gerettet; sie zeichnen sich dadurch aus, dass die 1. sg. ind. auf *-m* ausgeht.

Im ags. gehören hierher noch folgende verba:

1) Das verbum substantivum.

§ 427. Das verbum substantivum bildet seine formen von den vier wurzeln *es* und *er*, *or* (ind. und opt. praes.), *bheu* (ind. und opt. praes. mit futurischer bedeutung, infinitiv und imperativ) und *wes* (infinitiv, part. praes. und praeteritum). Die flexion ist folgende:

1) wurzel *es* und *or*:

Praesens.

	altws.	Ps.	north.	altws.	Ps.	north.
Sing. 1.	eom	eam	am	sie, sí	sie	sie, sé
2.	eart	earð	arð			
3.	is	is	is			
Pl.	—	earun	aron, -un	sien, sín	sien	sie, sé
	sint	sind	sint			
	sindon, -un	sindun, -on	sindon, -un			

Durch verschmelzung mit der negation *ne* entstehen ausserdem die formen *neam* (*nam*), *narð*, *naron* anm. 4, und gemeinags. *nis*.

Anm. 1. Altws. findet sich neben *eom* vereinzelt *eam* Or., im pl. mehrere *sient*, *siendon* in Cura past. hs. H, aber nur ein *siendon* in hs. C; im opt. überwiegen durchaus die formen *sie*, *sien*, die nach ausweis der metrik in den poet. texten (und daher doch auch wol sonst in der älteren sprache) als zweisilbig anzusetzen sind.

Anm. 2. Spätws. lautet die 3. sg. ind. oft auch *ys* (*nys*), der pl. meist *sind* (*synd*), *sint* (*synt*), seltener *sindon* (*syndon*; poet. *seondon* ist kenticismus, vgl. anm. 3), der opt. meist *sý*, pl. *sýn* (daneben *si*, *siȝ* etc.); in weniger streng ws. texten auch *sio*, *séo* etc.

Anm. 3. Kentisch ist die 2. sg. *eart* in kHymn. belegt; der pl. lautet in kGl. *sint* (*siont*, auch *sin*, *sion*), in kUrkk. neben *sint* öfter *si*(*o*)*ndon*, *-an*, *seondan*, der opt. in kGl. *sio* (seltener *si*), kHymn. *sio*; in kUrkk. steht

sio, séo neben *się, sé,* pl. *sion* neben *sien.* Jüngere kent. gefärbte texte haben auch ind. pl. *send* für *synd,* § 154.

Anm. 4. Der Ps. hat ausser den im paradigma angeführten formen noch ind. sg. 1. *neam,* 3. *nis,* und der 1. sg. opt. neben *sie* auch je ein *siem, sion.* Im ind. pl. ist *sind* die gewöhnlichste, *earun* die seltenste form.

In R^1 ist die flexion diese: ind. sg. 1. *eam* (je ein *nam, næm*), 2. *eart* (je ein *earð*; *arþu*), 3. *is* (*his*; *nis*), pl. *sindun, -on* (selten *syndun, -on, sendun, -on*) und seltener *sint,* ein *arun,* opt. sg. 1. *séo,* 2. 3. *sie, siœ* (*sia, sé, sý, sýœ*), pl. *sie* (*siœ, sý*) und *sien, się n.*

North. ist in R^2 ferner belegt 2. sg. ind. *is* (selten, vgl. § 356, anm. 2), 3. negiert *nis,* in L neben 2. sg. *arð* vereinzelt auch *arst* und *his,* im pl. verkürzungen wie *aru wē, aro ʒē* etc., selten auch *sind,* im opt. auch *się, see, sœ́*; dazu negiert *nam, narð, nis, naron, naro ʒie.* Das Rit. hat *am, arð, is,* pl. *aron* (*aro ʒie*), *sint, sind, sindon,* opt. *sie, sé,* negiert *nis, naro ʒie.*

Die formen *eam, earð* und *earun* begegnet vereinzelt auch in der poesie.

2) wurzel *bheu:*

Praesens.

	Indicativ. altws.	Ps.	north.	Optativ. altws.	north.
Sing. 1.	(bío, béo)	bíom	bíom	bío, béo	bía, bíe
2.	bist	bis(t)	bist		
3.	bið	bið	bið		
Pl.	bíoð, béoð	bíoð	bi(o)ðun, -on / bíað	bíon, béon	—

Infinitiv. bíon, béon

Participium. (bíonde, béonde)

Imperativ. Sing. bío, béo. Pl. bíoð, béoð

Anm. 5. Die eingeklammerten formen der 1. sg. ind. und des part. praes. sind altws. nicht belegt, aber nach dem späteren *béo, béonde* mit sicherheit anzusetzen; über den wechsel von *ío* und *éo* vgl. § 114, 2.

Anm. 6. Für die 2. 3. sg. ind. ist (trotz dem etymologisch entsprechenden lat. *fīs, fīt*) im ags. *bist, bið* mit kurzem *i* anzusetzen. Dafür zeugt nicht nur das spätws. sehr häufige *byst, byð,* sondern namentlich auch der north. pl. *bioðun, -on,* dessen *io* nur *u*-umlaut zu dem parallelen *biðun, -on* sein kann, dem wiederum das sing. *bið* zu grunde liegt.

Anm. 7. In der 2. sg. ist *bis* ohne *t* (§ 356, anm. 1) nur noch im Ps. einige male belegt, neben vorherschendem *bist.*

Anm. 8. Das kent. zeigt keinerlei sachliche abweichung von dem wests. paradigma (urk. inf. *bían* neben *bíon* nach § 150, anm. 3). Der Ps. hat neben vielen *bíom* auch 2 *béom,* 1 *béam* und 1 *bío,* im pl. einige wenige *bíað,* im imp. sg. ein *bía* neben vielen *bíoð, bío* (*bið* als pluralform dürfte blosser schreibfehler sein). Opt. und part. sind nicht belegt. Die flexion von R^1 ist: praes. ind. sg. *béom, bist, bið, -þ* (auch 2 *béoþ* nach dem pl.),

pl. *béoþ*, *-ð*, seltener *bíoþ*, *-ð* und einmal *biðon*, öfter umgelautet *beoþan*, opt. sg. *béo*, pl. *béon*, imp. sg. *béo*, pl. *béoþ* (*bíoþ*), inf. *béon*.

North. begegnet in R² neben *bið* auch ein *bíað* (über *is* neben *bist* s. anm. 3); im pl. herscht *bioðun*, *-on* (einmal *bioðo*), *bíað* ist selten (opt., imp., inf. nicht belegt). L hat neben *béom*, *bíom* auch ein *bíum*, neben *bið* ein *bíeð*, im pl. neben zahlreichen *biðon* (2 *biðo*) auch ein *bioðon*, 2 *bíað*; die opt.-formen *bía*, *bíe* und inf. *bían* sind nur je einmal belegt (imp. fehlt). Im Rit. begegnen *bíom*, *bist*, *bið*, pl. *biðon*. Der pl. *bíað* steht auch im Leid. rätsel (und in Corp.).

In der poesie erscheinen die formen *béoð*, *béon* öfter an stellen wo das metrum zweisilbige formen verlangt; s. Beitr. X, 477.

3) wurzel *wes*:

Praesens.

Inf. wesan | Part. wesende

Imp. sg. wes, Pl. wesað

Praeteritum.

	Ind.	Opt.
Sing. 1.	wæs	wǽre
2.	wǽre	

u. s. w. regelmässig als starkes verbum, § 391.

Auch hier finden sich verschmelzungen mit der negation, praet. sg. *næs*, 2. *nǽre*, pl. *nǽron*, opt. *nǽre*.

Anm. 9. Für *wæs*, *næs* begegnen auch die enklitischen nebenformen *was*, *nas*, § 49, anm. 1 (altws. oft in Chr.).

Anm. 10. Die abweichungen der nichtsächs. mundarten ergeben sich ohne weiteres aus den einschlagenden lautgesetzen; so z. b. Corp. part. *æt-weosendne* neben inf. *wesan* (im Ps. ist vom praes. nur der ind. sg. belegt), Ps. praet. *wes*, *wére*, pl. *wérun* etc., in R¹ inf. *wesa*, imp. pl. *wesaþ*, praet. *wæs*, *wére* und *wǽre*, pl. *wérun*, *wǽrun* etc.

Die north. flexion ist in R²: inf. *wosa*, imp. sg. *wes*, pl. *wosað*, praet. *wæs* (ein *was*), *wére*, pl. *wérun*, *-on* und *wǽrun* etc., opt. *wére*, negiert *næs*, *néron*, opt. *nére*; in L: inf. *wosa* (*wossa*) etc., imp. sg. *wæs* (*uæs*; ein *wes*), pl. *wosað*, *-as*, praet. *wæs* (*wæss*) etc., *wére*, pl. *wéron*, *wǽron* etc. (seltener *wǽron* u. ä., auch einmal *ymbwǽson*), opt. *wére*, *wǽre* (selten *uǽre* etc.), negiert praet. *næs*(*s*), pl. *néron*, *nǽrun*, opt. *nére*, *nǽre* etc.

2) Das verbum *wollen*.

§ 428. Das verbum wollen besass im germ. vom praesens ursprünglich nur einen optativ mit indicativischer bedeutung; im ags. sind dazu ein neuer optativ und ein (nur verneint vor-

kommender) imperativ geschaffen worden. Das praeteritum wird schwach gebildet. Die flexion ist im westsächsischen folgende:

Praesens.

	Indicativ.	Optativ.	Infinitiv.
Sing. 1.	wille	wille (wile)	willan
2.	wilt		
3.	wile (wille)		Part.
Pl.	willað	willen	willende

Praeteritum.

wolde

(flexion wie *nerede* etc. § 409).

Anm. 1. Im. altws. ist *wille* als 3. sg. ind. ziemlich selten, *wile* als opt. erst spärlich belegt. Spätws. zeigen alle praesensformen oft den vocal *y*, *wylle*, *wylt* etc.

Anm. 2. Mit vorausgehender negation verschmilzt das verbum *willan* fast stets, und damit gestaltet sich auch der vocalismus der einzelnen formen etwas abweichend. Die altws. formen der Cura past. sind: praes. ind. sg. 1. *nylle* (in hs. H auch *nelle*, Or. *nele*), 3. *nyle* (hs. H auch *nylle*, *nele*, *nile*), pl. *nyllað* (hs. H und Or. auch *nellað*), opt. *nylle*, *nyle* (hs. C auch ein *nele*), pl. *nyllen*, praet. *nolde*); im späteren ws. herschen die *e*-formen, *nelle* etc., vor.

Anm. 3. Kent. belege sind: in kGl. opt. sg. *wille*, kPs. ind. sg. 1. *wille*, praet. *wolde*, in urkk. ind. sg. 1. *wille* und *willa*, 3. *wile*, *wille*, opt. *wille*, pl. *willen*, praet. (Cod. aur.) *nolðan* (l. *-dan*).

Anm. 4. Stärkere abweichungen weist das angl. auf: a) merc.: im Ps.: praes. ind. sg. 3. *wile*, pl. *willað*, part. *wellende*, praet. *walde*; negiert imp. sg. *nyl*, pl. *nyllað*, praet. *nalde*; — in R[1]: praes. ind. sg. 1 *wille* (ein *ne wylle*), 2. *wilt(u)*, 3. *wile* (*wille*), pl. *willað*, opt. *wille* (*wile*), praet. *wolde*, *walde*; negiert praes. ind. sg. 1. *nyllic* (neben *ne wylle*), 3. *nyle* (opt.?), pl. *nylleþ*, imp. pl. *ne wellað*, *nellaþ*, praet. *nolde*, pl. *noldan*, *naldun*; — north. in R[2]: ind. sg. 1. *wyllo*, *willo*, 2. *wylt*, *wilt*, 3. *wyl*, *wil*, *will*, pl. *wallað*, *-as*, *wallon wē*, opt. sg. pl. *welle*, imp. pl. *wallað*, *-as*, praet. *walde*; negiert ind. pl. *nallan wē*, imp. sg. *nelle* (eig. opt.), pl. *nallað*, *-as*, *nallon ȝē*; — in L: ind. sg. 1. *willo* (*wille*, *willic*; *wœllo*, *-e*), 2. *wilt* (*willt*), 3. *wil* (*will*), pl. *wallað*, *-as*, *walla wē*, *walli ȝē* (auch eine 3. pl. *uallon*; ein *ȝie wœlle* vultis ist eher opt.), opt. *wœlle*, *-a*, *-e*, *welle*, *-œ*, (imp. pl. *ne wallað*, *ne wœllað ȝie*), praet. *walde* (ein 3. sg. ind. *walda*); negiert: ind. sg. 1. *nuillic*, *nwillic*, 2. *nuilt*, pl. *nallað*, *-as*, *-es*, *nallo wē*; imp. sg. *nœlle*, *nelle*, pl. *nallað*, *-as* (*-eð*; *nalle ȝie*) und *nœllað*, *-as* (*-œs*, *-eð*, *-es*; *nœlle ȝie*), *nellað*, *-as*, praet. *nalde*; — im Rit.: ind. sg. 3. *vil*, pl. *vallað*, opt. *vœlle*, praet. *walde*; negiert: ind. sg. 2. *nylt*, imp. sg. *nœlle*, pl. *nœllað*, praet. pl. *naldon*.

3) Das verbum *tun*.

§ 429. Das verbum *dón* tun, bildet seine formen in folgender weise:

Praesens.

	Indicativ.			Optativ.		
	wests.	Ps.	R²	wests.	Ps.	R²
Sg. 1.	dó	dóm	dóm		doe	
2.	dést	dœ́st, -s	dœ́s	dó	(dóa, dó)	doe
3.	déð	dœ́ð	dœ́ð, -s			
Pl.	dóð	dóð	dóað, -as	dón	doen	doe

	Imperativ.			Part. praes.		
Sg. 2.	dó	dóa, dó	dóa, dó	dónde	dónde	doende
Pl. 1.	dón	dón,	—			
2.	dóð	dóð	dóað			

	Infinitiv.			Part. praet.		
	dón	dón, dóan	dóa	-dón	-dœ́n	-dœ́n
	fl. dónne	dónne	dóanne			

Praeteritum.

	Indicativ.			Optativ.		
Sg. 1.	dyde	dyde	dyde			
2.	dydes(t)	dydes, -est	dydes(tu)	dyde	dyde	dyde
3.	dyde	dyde	dyde			
Pl.	dydon	dydun	dydun, -on dédun	dyden	dyden	dydon? dédun?

Anm. 1. Im wests. sind abweichungen vom paradigma äusserst selten. Altws. findet sich in Cura past. hs. C ein opt. *doe*, der wol als *dœ́* zu fassen ist, in hs. H ein part. *weldoendum* (*-dœ́ndum*?). Der ind. pl. *dǽdon*, opt. *dǽde* und das part. praet. *ᵹe-*, *fordén* die in den poetischen texten vorkommen, sind der ws. prosa fremd (*dede*, pl. *dedon* in hs. C II der Cura past. sind kenticismen für *dyde* etc. nach § 154).

Anm. 2. Bei den formen mit *oe* ist nicht immer zu entscheiden, ob *œ́* oder *óe* zu lesen ist, da die hss. eine ligatur *œ* nicht kennen. Wo formen mit *é* daneben bestehen, ist im ganzen die lesung *œ́* wahrscheinlich, dagegen *oe* neben *óa*, *óæ* im allgemeinen eher also *óe* zu fassen (vgl. auch § 430, anm. 1).

Anm. 3. Die kent. flexion stimmt im ganzen zur ws.: kGl. 3. sg. *déð*, *dét*, imp. *dó*, praet. opt. *dede* (vgl. anm. 1), part. (*on*)*dón*, kPs. 3. sg. *ᵹedéð*, imp. *ᵹedoo*, kHymn. imp. *ᵹedó*. In den kent. urkk. finden sich inf. *dón* und *ᵹedóan*, opt. sg. *ᵹedoe*, pl. *ᵹedoen* (ein *ᵹē ᵹedéo*, vgl. § 27, anm.?), einmal *ᵹedón*.

Anm. 4. Im Ps. ist die 2. sg. *dœs* ohne *t* nur noch einmal belegt, während *dydes* häufiger ist als *dydest* (*dóð* als 3. sg. ist wol nur schreibfehler), auch opt. sg. *ic dó* und *dóa* begegnen je nur einmal; das herschende *doe* dürfte, wie überhaupt anglisch, als *dœ́* aufzufassen sein; inf. *dóan* ist nur einmal belegt.

Die flexion in R[1] ist: ind. sg. 1. *dóm* (2 *dó*), 2. *dœ́st*, 3. *dœ́þ*, pl. *dóaþ* (ein *dóeþ*) und *dóþ*, *-ð*, opt. sg. *dó* (ein *dóa*), pl. *dóan*, *dóa*, imp. sg. *dó*, pl. *dóaþ*, *-eþ*, *dóð*, inf. *dóan*, *dóa*, fl. *dóanne*, part. *dónde*, *doende* (*dœ́nde*?), praet. *dyde*, 2. *dydest*, pl. *dydun*, *-on*, part. praet. *-dóan*, ein *ʒedoen* (*ʒedœ́n*?).

Das north. hat in R[2] neben den im paradigma gegebenen formen noch: öfter *doe* als übersetzung einer lat. 1. sg. ind. (doch ist die form höchst wahrscheinlich als opt. zu fassen); in der 3. sg. einige *dóað*, im pl. einige *dóeð*, *-es*, im imp. pl. ein *undúað*. Im imp. sg. ist *dó*, im praet. pl. *dédun* die seltenere form.

L flectiert: ind. sg. 1. *dóam*, seltener *doom*, *dóm* (auch *dó*, *dóa*, *dóe* oder *dœ́*, die z. t. vielleicht optt. sind), 2. *dóas*, *-œs* (*dóað*) neben *dœ́s*, *dœ́st*, 3. *dœ́ð*, *-s* neben *dóað*, *-as*, *-œð*, pl. *dóað*, *-as*, *-eð*, *-es*, opt. *dóe* (*dœ́*?) neben *dóa* (ein *doā*, d. h. *dóam*), imp. *dó*, *doo*, *dóa*, pl. *dóað*, *-as*, *-œð*, *-eð*, *-es*, inf. *dóa*, *dóœ*, *dóe*, fl. *dóan(n)e*, *dóenne*, part. *dóende* (*dœ́nde*?), praet. *dyde* etc., im pl. selten *dédon*, opt. *dyde*, pl. selten *dédon*, part. *-dœ́n*.

Rit.: ind. sg. 1. *dóm*, 2. *dœ́st* (ein *dóst*), 3. *dœ́ð*, pl. *dóað*, *-as*, *-œð*, *-eð*, opt. *dóe* (*dœ́*?), imp. sg. *dó*, pl. *dóað*, *-eð*, inf. *dóa*, part. *dóende* (*dœ́nde*?), praet. *dyde*, pl. *dydon*, part. *-dœ́n*.

Anm. 5. In der poesie sind statt der überlieferten einsilbigen praesensformen oft zweisilbige formen einzusetzen, s. Beitr. X, 477.

4) Das verbum *gehen*.

§ 430. Das verbum *ʒán* gehen (neben *ʒonʒan*, § 396, anm. 2) flectiert westsächsisch so:

Praesens.

Indicativ.	Optativ.	Imperativ.
Sg. 1. ʒá	} ʒá	Sg. 2. ʒá
2. ʒǽst		Pl. ʒáð
3. ʒǽð		
Pl. ʒáð	ʒán	Infinitiv.
		gán, fl. ʒánne

Praeteritum.

Indicativ.	Optativ.
Sg. 1. 3. éode	éode

(flexion wie *nerede* etc. § 409).

Participium praeteriti.

ʒeʒán

Anm. 1. Für *ǽ* setzen die älteren hss. oft *ae*, das an sich auch als *áe* gedeutet werden könnte (vgl. § 429, anm. 2); unten ist nur in solchen formen direct *ǽ* gesetzt worden, wo die hss. selbst die ligatur *æ* neben *ae* bieten.

Anm. 2. An kent. abweichungen ist höchstens das praet. *íode* neben *éode* (§ 150, anm. 3) zu erwähnen.

Anm. 3. Der Ps. geht im ganzen mit dem ws., hat aber in der 1. sg. ind. neben *ʒá* auch einmal *ʒán*; der opt. ist nur einmal als *ʒae*, d. h. wol *ʒǽ* belegt; der inf. fehlt; als part. praes. erscheint *ʒánde*.

R[1] hat: ind. sg. 1. *ʒá*, 2. *ʒǽs þu*, *ʒǽst*, 3. *ʒǽþ*, *-ð* (ein *ʒáð*), pl. *ʒǽþ* (2 *ʒáþ*), opt. sg. *ʒá*, pl. *ʒǽn* (ein *ʒán*), imp. sg. *ʒá* (ein *ʒae*, d. h. *ʒǽ*), pl. *ʒǽþ*, *-ð*, seltener *ʒáþ*, *-ð*, inf. *ʒá*, *ʒǽ*, praet. *éode* (3 *éade*); part. praet. fehlt (nur *-ʒonʒen*).

Anm. 5. Die north. flexion ist: in R[2]: ind. sg. 1. *ʒǽ* (ein *ʒaa*), 2. *ʒǽst(u)*, 3. *ʒǽð*, *-s* und *ʒá(a)ð*, *-s*, pl. *ʒáð*, *-s*, opt. *ʒaa*, *ʒǽ*, imp. sg. *ʒaa*, pl. *ʒá(a)ð*, *-s*, inf. *ʒáa*, praet. *éode*, seltener *éade*, part. *foreʒiéad*; — in L: ind. sg. 1. *ʒǽ*, *ʒae*, *ʒáæ*, 2. *ʒást* (*ʒáð*), *ʒáæs*, *ʒaes*, 3. *ʒaað*, *ʒǽð*, *ʒaeð*, *-s* (*ʒǽeð*), pl. *ʒaað*, *ʒǽð*, *ʒaeð*, *-s*, opt. *ʒǽ*, *ʒae*, imp. sg. *ʒá(a)*, *ʒáæ*, *ʒae*, pl. *ʒa(a)ð*, *ʒaeð*, *-s*, inf. *ʒaa*, *ʒǽ*, *ʒae*, praet. *éade*, seltener *éode*, part. *ʒeéad* etc.; — im Rit.: ind. sg. 1. *ʒǽ*, 2. *ʒǽst*, 3. *ʒǽð*, pl. *ʒá(a)ð*, *-s* (ein *ʒeæð*), opt. *ʒǽ* (*ʒae*), imp. pl. *ʒá(a)ð*, inf. *ʒaa*, praet. *éade*.

Verzeichnis einiger abkürzungen.

ae. = altenglisch.
Ælfr. Gramm., Hom. etc. = Ælfrics grammatik, homilien etc. (s. § 2, anm. 5).
AfdA. = Anzeiger für deutsches altertum und deutsche litteratur.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
altn. = altnordisch.
alts. = altsächsisch.
angl. = anglisch.
anv. = anomales verbum.
Archiv = Archiv für das studium der neueren sprachen.
Beitr. = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur.
Ben. = Die ags. prosabearbeitungen der Benedictinerregel hg. v. A. Schröer. I. II. Kassel 1885—1888.
Benet = The rule of S. Benet, ed. by H. Logeman. London 1888.
Chr. = Chronik (s. § 2, anm. 5).
Corp. = Corpusglossen (s. § 2, anm. 4).
Cura past. = Cura pastoralis (s. § 2, anm. 5).
Ep. = Epinaler glossen (s. § 2, anm. 4).
Ep. Al. = Epistola Alexandri (Anglia IV, 139 ff.).
Erf. = Erfurter glossen (s. § 2, anm. 4).
germ. = germanisch.
hs. = handschrift.
gl. = glossen.
Hpt. gl. = glossen zu Aldhelm, ZfdA. IX, 401 ff.
jMart. = jüngeres Martyrologium (in Cockayne's Shrine, London 1864 ff., s. 44 ff.).
kent. = kentisch.
kGl., kHymn., kPs., kUrk. = kent. glossen, hymnus, psalm, urkunden (s. § 2, anm. 4).
L, (Lind.) = Lindisfarne gospels (s. § 2, anm. 2).
Leid. räts. = Leidener rätsel.
Mart. = älteres Martyrologium (z. b. in Sweet's Oldest English texts s. 177 f.).
merc. = mercisch.
MLN. = Modern language notes.
north. = northumbrisch.

Or. = Orosius (s. § 2, anm. 5).
Ps. = Psalter in der hs. Vesp. A. I (s. § 2, anm. 3).
QF. = Quellen und forschungen zur sprach- und culturgeschichte der germ. völker, hg. von W. Scherer u. a.
R[1] (Rushw.[1]) und R[2] (Rushw.[2]) = die beiden teile der Rushworthglosse zu den evangelien (s. § 2, anm. 3).
Rit. = Rituale von Durham (s. § 2, anm. 3).
Scint. = Defensor's Liber scintillarum, hg. von E. W. Rhodes, London 1889.
Spelm. ps. = Spelmans psalter.
stm., stf., stn., stv. = starkes masculinum, femininum, neutrum, verbum.
swm., swf., swn., swv. = schwaches masculinum, femininum, neutrum, verbum.
urk. = urkunden (s. § 2, anm. 1).
ws. (wests.) = westsächsisch.
ZfdA. = Zeitschrift für deutsches altertum.
ZfdPh. = Zeitschrift für deutsche philologie.

Literatur.[1]

Bauer, H., Ueber die sprache und mundart der ae. dichtungen Andreas, Gûðlâc, Phönix, Hl. Kreuz und Höllenfahrt Christi. Marburg 1890.

Bouterwek, K. W., Die vier evangelien in altnorthumbr. sprache (Gütersloh 1857), einleitung s. CXII—CLXIV.

Brate, E., Nordische lehnwörter im Ormulum. Beitr. X (1884), 1—80.

Braunschweiger, M., Flexion des verbums in Älfrics grammatik. Marburg 1890.

Bremer, O., Relative sprachchronologie. Indogerm. forschungen IV (1894), 8—31.

Brenner, O., Zur aussprache des ags. Beitr. 20 (1895), 554—559.

Bright, J. W., The etymology of *firmetton* and *frimdig*. American journal of philology VIII (1888), 471 f.

—, The etymology of *endemes(t)*. MLN. I (1886), 38 f.

—, The Anglo-Saxon *bâsnian* and *wrâsen*. MLN. III (1888), 73.

—, An additional note on the etymology of *gospel*. MLN. V (1890), 90 f.

—, Lexical notes. MLN. V (1890), 241 f.

—, An outline of Anglo-Saxon grammar, in dessen Anglo-Saxon Reader³, New York 1894, IX—LXXIX.

ten Brink, B., Zum engl. vocalismus. ZfdA. XIX (1876), 211—228.

—, *Eode*. ZfdA. XXIII (1879), 65—67.

—, Beiträge zur engl. lautlehre. I. Altengl. *g* (*ȝ*). — *hénȝ* und *heht*. Anglia I (1878), 512—526. II, 177 f.

—, Das altengl. suffix *-ere*. Anglia V (1882), 1—4.

—, Anzeige von Elene her. v. Zupitza, AfdA. V, 55—57.

Brown, E, M., Die sprache der Rushworth glossen zum ev. Matthäus und der mercische dialekt. I. II (II mit engl. titel). Göttingen 1891 f.

—, Anglo-Saxon phonology. MLN. VII (1892), 310 f.

Brück, F., Die konsonantendoppelung in den me. komparativen und superlativen. Bonn 1886.

[1]) Ein verzeichnis der älteren gesammtdarstellungen der ags. grammatik s. bei R. Wülker, Grundriss zur geschichte der ags. litteratur. Leipzig 1885, s. 93 ff. Hier sind in erster linie solche arbeiten der neueren zeit aufgeführt, welche unsere kenntnis des ags. im ganzen oder einzelnen insbesondere durch materialnachweise gefördert haben.

Brühl, C., Die flexion des verbums in Aelfrics Heptateuch und buch Hiob. Marburg 1892.

Bülbring, K. D., Anzeigen, Indog. forschungen, anzeiger III (1894), 140 bis 144. Anglia, Beibl. VII (1896), 65—74.

Cook, A. S., Vowel-length in King Alfred's Orosius. American journal of philology V (1884), 318—324.

—, Vowel-length in Old English. Ebda. VI (1885), 296—309. VII (1886), no. 1.

—, The Northumbrian *ebolsonȝ*. Academy 1886, no. 744, s. 92.

—, List of the strong verbs in part. II. of Ælfric's Saints. MLN. II (1887), 117 f.

—, Notes on Old English words. MLN. III (1888), 11—13.

—, The phonological investigation of Old English. Boston 1888.

—, Notes on the vocalism of Late West Saxon. Transactions of the American philol. association XX (1889), 175 f.

—, A first book in Old English. Boston 1894.

—, A glossary of the Old Northumbrian gospels (Lindisfarne gospels or Durham book). Halle 1894.

Cosijn, P. J., De taalvormen van Aelfreds Pastoraal. Taalkundige bijdragen II (Haarlem 1879), 115—158. 240—246.

—, Uit de Pastoraal. Ebenda II, 246—259.

—, De oudste westsaksische chroniek. Ebenda II, 259—277.

—, De instrumentalis singularis op *-mi*. Tijdschrift voor Nederl. taal- en letterkunde II (Leiden 1882), 287 f.

—, Kurzgefasste altwestsächs. grammatik. I. Leiden 1881; 2. verb. aufl. I. II. Ebenda 1893.

—, Altwestsächsische grammatik. I. II. Haag 1883—1886.

—, *Gard* en *gaarde*. Tijdschrift voor Nederlandsche taal- en letterkunde XIII (1894), 19—21.

Cremer, M., Metrische und sprachliche untersuchung der ae. gedichte Andreas, Gûðlâc, Phoenix (Elene, Juliana, Christ). Bonn 1889.

Davidson, Ch., Differences between the scribes of Beowulf. MLN. V (1890), 85—89 (vgl. ebenda 245 f. 378 f.).

—, The phonology of the stressed vowels of 'Beowulf'. Publications of the Modern language association of America VI (1891), 106—133.

Dieter, Ferd., Ueber sprache und mundart der ältesten engl. denkmäler, der Epinaler und Cambridger glossen mit berücksichtigung des Erfurter glossars. Göttingen 1885.

—, Altengl. *ymbeaht* = got. *andbahts*. Engl. studien XI (1888), 492.

—, Vocalismus und consonantismus des altenglischen, in der Laut- und formenlehre der altgerm. dialekte ... hg. von F. Dieter. I. Leipzig 1898.

Fischer, Fr., The stress-vowels of Ælfric's Homilies. Publ. of the Modern language association of America IV (1889), no. 2.

Foster, Gr., Judith. Studies in metre, language and stile. (QF. 71). Strassburg 1892.

Fricke, R., Das altenglische zahlwort. Erlangen 1886.

Frucht, Ph., Metrisches und sprachliches zu Cynewulfs Elene, Juliane und Crist. Greifswald 1888.

Gieschen, L., Die charakteristischen unterschiede der einzelnen schreiber im Hatton ms. der Cura pastoralis. Greifswald 1887.

Groschopp, F., Christ und Satan. Anglia VI (1883), 268—276.

Hart, J. M., Anglo-Saxonica. MLN. I (1886), 175—177. II (1887), 281 bis 285.

—, The Anglo-Saxon *ʒīen*, *ʒīena*. MLN. VII (1892), 122 f. (vgl. ebenda 246 ff. 251 f.).

Hellwig, H., Untersuchungen über die namen des nordhumbr. Liber vitae. I. Berlin 1888.

van Helten, W., Grammatisches. Beitr. XV (1891), 455—488. XVI (1892), 272—317. XVII (1893), 272—302. 550—573. XX (1895), 506—525.

Hempl, G., The etymology of O. E. *ǽbre*, *ǽfre*, E. *ever*. MLN. IV (1889), 417 f.

—, The etymology of *yet*, O. E. *ʒiet*. Academy XL (1892), no. 1024, s. 564.

—, Old English *ēa* = Germanic *æ*, and Old English shortening before *h* + consonant. MLN. VII (1892), 394 f.

—, Old English ~~etymology~~. Boston 1893.

—, The etymology of *nymðe*, *nemne* etc. MLN. IX (1894), 313—315.

Hilmer, H., Zur altnorthumbr. laut- und flexionslehre. I. Lautlehre. Goslar 1880.

Holthausen, F., Zur ags. comparation. Beitr. XI (1886), 556.

—, Miscellen. Beitr. XIII (1888), 367—372.

Holtzmann, A., Altdeutsche Grammatik. I, 1. 2. Leipzig 1870—75.

Hoops, J., Ueber die ae. pflanzennamen. Freiburg i. Br. 1889.

Hruschka, A., Zur ags. namenforschung. I. II. Prag 1884 f.

Hulme, W. H., Die sprache der altengl. bearbeitung der Soliloquien Augustins. Darmstadt 1894.

—, Quantity-marks in Old English manuscripts. MLN. XI (1895), 17—24.

Jellinek, M. H., Ueber einige fälle des wechsels von *w* und *g* im alts. und ags. Beitr. XIV (1889), 580—584.

Kent, Ch. W., The Anglo-Saxon *burh* and *byriʒ*. MLN. III (1888), 351 bis 353.

Kluge, Fr., Zur altgerman. sprachgeschichte (1880). Zs. f. vergl. sprachf. XXVI (1883), 68—103. 328.

—, Anglosaxonica. Anglia IV (1881), 101—106.

—, Sprachhistorische miscellen. Beitr. VIII (1882), 506—539.

—, Die german. consonantendehnung. Beitr. IX (1884), 149—186.

—, Zur germ. sprachgeschichte : Ags. vocalquantitäten. Beitr. XI (1886), 557—562.

—, Zum ae. sprachschatz. Engl. studien IX (1886), 35—42.

—, Englische etymologien. Engl. studien IX (1886, 505. X (1887), 180. XI (1888), 511 f. XX (1895), 333—335.

—, *Gǽrdas*, *bócstafas*, *béc*. ZfdA. XXXIV (1890), 210—213.

—, Geschichte der englischen sprache, in Paul's Grundriss der germ. philologie I (Strassburg 1891), 780—920. I^2 (1898), 926 ff.

—, Germanisches. Indog. forschungen IV (1894), 309 f.

—, Ne. *proud* — *pride*. Engl. studien XXI (1895), 334 f.

Kluge, Fr., Anzeigen, Anglia IV (1881), anz. 14—20. V (1882), anz. 81—86. Literaturbl. f. germ. und rom. phil. 1885, 59. 1887, 112—115. Engl. studien XIII (1889), 505—508.

Kolkwitz, M., Zum Erfurter glossar. Anglia XVII (1895), 453—465.

Konrath, M., Zur laut- und flexionslehre des mittelkentischen. Archiv LXXXVIII (1892), 47—66. 157—180. LXXXIX (1892), 153—166.

Körner, K., Einleitung in das studium des angelsächsischen. I. Ags. laut- und formenlehre. 2. aufl. bearb. von A. Socin. Heilbronn 1886.

Lea, E. L., The language of the Northumbrian gloss to the gospel of St. Mark. Anglia XVI (1894), 62—206.

Leiding, H., Die sprache der Cynewulfschen dichtungen Crîst, Juliana und Elene. Göttingen 1887 (rec. Deutsche lit.-ztg. 1888, 1114 f.).

Lindelöf, U., Die sprache des Rituals von Durham. Helsingfors 1890.

—, Über die verbreitung des sog. *u*- (*o*-)umlauts in der starken verbalflexion des ae. Archiv LXXXIX (1892), 129—152.

—, Beiträge zur kenntnis des altnorthumbrischen. Mémoires de la société néo-philologique à Helsingfors I (1893), 219—302.

—, Glossar zur altnorth. evangelienübersetzung in der Rushworth-handschrift. Helsingfors 1897 (= Acta soc. scient. Fenniae tom. XXII, no. 5).

Lindström, P. E., Zur etymologie von *preost.* Engl. studien XX (1895), 147 f.

Logeman, H., The rule of S. Benet, London 1888, s. XXXVIII—LXIII.

—, Stray gleanings. Anglia XII (1889), 528 (vgl. ebenda 606).

—, The Northumbrian *ebolsunȝ*. MLN. IV (1889), 151—154.

—, Mediæval Latin and the sounds of Old English. Academy 1889, no. 855, s. 191.

—, The etymology of *gospel.* MLN. VIII (1893), 89—93.

Lübke, H., Anzeige, AfdA. XII (1886), 265—271 (vgl. dazu Anglia IX, 617 bis 621).

Luick, K., Untersuchungen zur engl. lautgeschichte. Strassburg 1896.

—, Anzeigen, Anglia, Beibl. IV (1893), 101—109. VI (1896), 129—133.

Mather, Fr. J., Anglo-Saxon *nemne* (*nymðe*) and the Northumbrian theory. MLN. IX (1894), 152—156.

Mayhew, A. L., Synopsis of Old English phonology. Oxford 1891.

Miller, Th., The Old English version of Bede's Ecclesiastical history, I (London 1890), einleitung.

Mitchell, Fr. H., Ælfrics Sigewulfi interrogationes in Genesim. Krit. bearbeitung nebst ... sprachl. bemerkungen. Zürich 1888.

Möller, H., Anzeige, Engl. studien XIII (1889), 247—315.

Morsbach, L., Anzeigen, Anglia, Beiblatt VII (1897), 321—338. Literaturblatt 1889, 95—101.

Nader, E., Anzeige, Engl. studien XI (1888), 148—151.

Napier, A., Ein altengl. leben des hl. Chad. Anglia X (1888), 131—156.

—, Altenglische glossen. Engl. studien XI (1888) 62—67.

—, A sign used in OE. mss. to indicate vowel shortness. Academy 1890, no. 909 s. 221 f. (vgl. ebenda no. 910, s. 239, no. 911, s. 254, no. 920, s. 406).

Napier, A., Eine mittelengl. Compassio Mariae. Archiv LXXXVIII (1892), 181—189.
—, Dasselbe, engl., erweitert, in dessen History of the Holy Rood-tree, London 1894, s. 75—86.
—, Notes on the orthography of the Ormulum, ebda. s. 71—74.
—, Old English *nemne* (*nymðe*). MLN. IX (1894), 318.
Nehab, J., Der altengl. Cato, Berlin 1879, s. 15—41.
Otten, G., The language of the Rushworth gloss to the gospel of Matthew. I. II. Leipzig (Nordhausen) 1890 f.
Paul, H., Untersuchungen über den germ. vocalismus. Halle 1879 (abdruck aus Beitr. IV, 315—475. VI, 1—261).
Platt, J., Zur altengl. declination. Engl. studien VI (1883), 149 f.
—, Nachträge zu Sievers' ags. grammatik. Ebenda VI, 290 ff.
—, Angelsächsisches. Anglia VI (1883), 171—178.
—, Zum consonant. auslautsgesetz. Beitr. IX (1884), 368 f. [Zu diesen aufsätzen vgl. die erklärungen Anglia VI, 474. VII, 222. Beitr. X, 494].
Pogatscher, A., Zur lautlehre der griech., lat. und roman. lehnwörter im altenglischen. (QF. 64). Strassburg 1888.
—, Angelsachsen und Romanen. Engl. stud. XIX (1894), 329—352.
—, Anzeige, Gött. gel. anz. 1894, 1011—1016.
—, Ueber die chronologie des ae. *i*-umlauts. Beitr. XVIII (1894), 465—474.
Priese, P., Die sprache der gesetze Aelfreds des Grossen und könig Ines. Strassburg 1883.
Sarrazin, G., Angelsächsische quantitäten. Beitr. IX (1884), 365—367. 585 f.
Schröer, A., Die ags. prosabearbeitungen der Benedictinerregel. Kassel 1888, s. XLI ff.
Schwerdtfeger, G., Das schwache verbum in Aelfrics Homilien. Marburg 1893.
Sievers, E., Zur altangelsächs. declination. Beitr. I (1874), 488—504.
—, Zur accent- und lautlehre der german. sprachen. Beitr. IV (1877), 522 bis 539. V (1878), 63—163.
—, Das verbum *kommen*. Beitr. VIII (1882), 80 f.
—, Zur flexion der schwachen verba. Beitr. VIII (1882), 90—94.
—, Der angelsächs. instrumental. Beitr. VIII (1882), 324—333.
—, Miscellen zur angelsächs. grammatik. Beitr. IX (1884), 197—300.
—, Zur verbalflexion. Das pronomen *jener*. Beitr. IX (1884), 561—568.
—, Zu Codex Jun. XI. Beitr. X (1885), 195—199.
—, Zur rhythmik des german. alliterationsverses. Beitr. X (1885), 209—314. 451—545.
—, Altangels. *f* und *b*. Beitr. XI (1886), 542 ff.
—, The etymology of *endemes(t)*. MLN. I (1886), 93—95.
—, Anzeige, ZfdPh. XXI (1889), 354—365.
—, Zu Cynewulf. Anglia XIII (1891), 10—21.
—, Zu den ags. glossen. Ebenda XIII (1891), 310—315.
—, Zur texterklärung des Beowulf. Anglia XIV (1892), 142—144.
—, Zur geschichte der ags. diphthonge. I. Beitr. XVIII (194), 411—416.

Skeat, W. W., Principles of English etymology. I. II. Oxford 1887—1891.
Smith, C. A., An Old English grammar and exercise book. Boston 1896.
Sohrauer, M., Kleine beiträge zur altengl. grammatik. Berlin 1886.
Storch, Th., Ags. nominalcomposita. Strassburg 1886.
Svensson, J. V., Om språket i den förra (merciska) delen af Rushworth-handskriften. I. Ljudlära. Göteborg 1883.

Sweet, H., King Alfred's West-Saxon version of Gregory's Pastoral care, London 1871, p. XIX—XLII.
—, History of English sounds. London 1874. 2. aufl. Oxford 1888.
—, An Anglo-Saxon reader. Oxford 1877. 7. aufl. 1894.
—, An Anglo-Saxon primer, with grammar, notes and glossary. 8. aufl. Oxford 1896.
—, First steps in Anglo-Saxon. Oxford 1897.
—, Dialects and prehistoric forms of English. Transactions of the Philol. society 1875—76, 543 ff.
—, Old English etymologies. Engl. studien II (1879), 312—316.
—, Disguised compounds in Old English. The preterite of 'cuman'. English etymologies. Anglia III (1880), 151—157.
—, History of English sounds and dialects. I. Proceedings of the Philol. society, 5. Dec. 1879. II. Ebenda, 16. Apr. 1880. III. Ebenda 3. Juni 1881.
—, English etymologies. Ebenda, 3. Juni 1881. 2. Febr. 1883.
—, History of *g* in English. Ebenda.
—, Old-English contributions. Ebenda, 3. März 1882. 6. Febr. 1885.
—, Anzeige, Gött. gel. anzeigen 1882, no. 38, s. 1186—1191.

Sweet, M., The third class of weak verbs in primitive Teutonic, with special reference to its development in Anglo-Saxon. American journal of philol. XIV (1893), 409—456.

Tessmann, A., Aelfrics altengl. bearbeitung der Interrogationes Sigewulfi presbyteri in Genesim des Alcuin, Berlin 1891, s. 9—18.

Vance, H. A., Der spätags. Sermo in festis S. Mariae mit rücksicht auf das ae. sprachlich dargestellt. Jena 1894.

Varnhagen, H., Anzeige, Deutsche lit.-zeitung 1890, 466.
—, Zur etymologie von *preost*. Engl. studien XVI (1892), 154 f.
Vietor, W., Die northumbrischen runensteine. Marburg 1895.
Wells, B. J., Long vowels and diphthongs in Old Germanic and Old English. Transactions of the American philol. association XVIII (1887), 134—157.
—, Strong verbs in Ælfric's Judith. MLN. III (1888), 13—15.
—, Strong verbs in Ælfric's Saints I. II. MLN. III (1888), 178—185. 256—262.

Wolff, R., Untersuchung der laute in den kent. urkunden. Heidelberg 1893.
Wood, F. A., Apparent absence of umlaut in Old English. MLN. VI (1895), 347—350.

Wyatt, A. J., Notabilia of Anglo-Saxon grammar. London 1890.
—, An elementary Old English grammar (Early West Saxon). Cambridge 1897.

Zeuner, R., Die sprache des kentischen psalters (Vespasian A. I.). Halle 1881.

—, Wortschatz des sog. kentischen Psalters. I. Gera 1891.

Zupitza, J., Kentische glossen des neunten jahrhunderts. ZfdA. XXI (1877), 1—59. XXII (1878), 223—226.

—, Anzeige, AfdA. II (1876), 1—19.

—, English etymology in 1881 and 1882. Transact. of the Cambridge philol. society II, 243—259.

—, Catchpoll in Old English. Academy 1886, no. 706, s. 325 (vgl. ebenda no. 716, s. 61; no. 718, s. 95; no. 719, s. 113.

—, Altengl. glossen zu Abbos Clericorum decus. ZfdA. XXXI (1887), 1—27.

—, Mercisches aus der hs. Royal 2 A 20 im British museum. ZfdA. XXXIII (1889), 47—66.

Register.

Die zahlen beziehen sich auf die paragraphen der grammatik. Für 'anm.' steht 'a.' ohne vorhergehendes komma. Die stichwörter sind im allgemeinen in westsächsischer form angesetzt; doch sind bei abweichenden dialektformen, wo es erforderlich schien, verweisungen angebracht worden. Unfestes *i*, *y* s. eventuell unter *ie* oder *i*; *io* unter *eo* (ev. *ie*), *a* vor *m*, *n* unter *o*; *sca*, *sco* unter *sc(e)a-*, *sc(e)o*; *ð* (und gleichbedeutendes *th*) steht nach *d*. Von der lautlehre sind die accentbeispiele von § 121—124 ausgeschlossen.

